MILITARY INTELLIGENCE SERVICE

U. S. Army Military History Institute

WAR DEPARTMENT

WASHINGTON, D. C.

THE GERMAN RIFLE COMPANY.

FOR STUDY AND TRANSLATION



UNITED STATES GOVERNMENT PRINTING OFFICE
WASHINGTON: 1942

MILITARY INTELLIGENCE SERVICE INFORMATION BULLETIN No. 15 U. S. Army Military History Institute

WAR DEPARTMENT

WASHINGTON, D. C.

THE GERMAN RIFLE COMPANY.

FOR STUDY AND TRANSLATION



UNITED STATES GOVERNMENT PRINTING OFFICE
WASHINGTON: 1942

U 87-26 15 U632 Mo.15 c.3

OUL# 25/038/

NOT TO BE PUBLISHED

INFORMATION BULLETIN MILITARY INTELLIGENCE SERVICE
No. 15 WAR DEPARTMENT
MIS 461 Washington, May 16, 1942

SPECIAL NOTICE

- 1. The purpose of this bulletin is to facilitate and encourage the study of military German. To accomplish this end, instructions given German infantry companies, and typical German combat orders, are presented together with notes on the German language.
- 2. Nondivisional units are being supplied with copies on a basis similar to the approved distribution for divisional commands, as follows:

Inf Div		Cav Div		Armd Div	
Div Hq	8	Div Hq	4	Div Hq	11
Rcn Troop	1	Ord Co	1	Rcn Bn	Ţ
Sig Co	1	Sig Troop	1	Engr Bn	1
Engr Bn	1	Ren Sq	1	Med Bn	İ
Med Bn	1	Engr Sq	1	Maint Bn	1
QM Bn	1	Med Sq	1	Supply Bn	1
Hq Inf Regt, 1 ea	3	QM Sq	1	Div Train Hq	1
Inf Bn, 1 ea	9	Hq Cav Brig, 2 ea_	4	Armd Regt, 4 ea	8
Hq Div Arty	1	Cav Regt, 4 ea	16	FA Bn, 1 ea	3
FA Bn, 1 ea	4	Hq Div Arty	1	Inf Regt	4
		FA Bn, 1 ea	3		
		-		_	
	30		34		32

Distribution to air units is being made by the A-2 of Army Air Forces. Copies in quantities for Army schools and study groups have been issued. For similar activities in the Army, additional copies may be secured by writing directly to the Dissemination Branch, Military Intelligence Service, War Department, Washington, D. C.

- 3. Each command should circulate available copies among all intelligence personnel and all officers.
- 4. Translation of German military terminology may be aided by reference to TM 30-255, English-German and German-English Military Dictionary, and to TM 30-450, Handbook on German Military Forces.

CONTENTS

	Page
SECTION I. The German Rifle Company	v
II. Combat Orders	291
III. Aids to Translation	309
IV. Brief Summary of German Grammar and a Beginners'	
Vocabulary	317

SECTION I THE GERMAN RIFLE COMPANY



Die Schützenkompanie

Ein Handbuch für den Dienstunterricht

Bearbeitet from

Ludwig Quedbörner Obersteutnant



Mit 188 Abbildungen und Sliggen

1939

Borwort.

Das vorliegende Buch, betitelt "Die Schützenkompanie", ersicheint gleichzeitig mit der 7. Auslage der bestens eingeführten "Rekrutensausbildung" und stellt gleichsam die Ergänzung der letzteren dar.

Die Herausgabe war insofern notwendig, als seit Wegfall der früheren "Rekruten-ABC" im Ausbildungsplan der "Rekrutenausbildung" hinsichtlich des Rekrutenunterrichts- und Ausbildungsstoffs stets auf andere Unterrichtsbücher verwiesen werden mußte, was von den Ausbildern als besonders störend empfunden worden ist, weil Themenbenennung und Stoffsliederung in diesen Unterrichtsbüchern vielsach nicht mit dem im Ausbildungsplan der "Rekrutenausbildung" ausgeführten Ausbildungsstoff übereinstimmte.

Die "Schützenkompanie" stellt so auch gleichzeitig eine Neuherausgabe der nicht mehr erschienenen "Exerzier-, Schieß- und Gefechtsunterrichts- ABC" dar.

Das vorliegende Buch, in dem sämtlicher Ausbildungsstoff enthalten ist, wie er für die Schützenkompanie neuer Art infrage kommt, soll ebenso ein Hilfs- und Nachschlagebuch für den Lehrer und Unterführer wie ein **Lernbuch** für den Rekruten sein, in dem letzterer alles nachlesen kann, was im Unterricht und in der Ausbildung behandelt worden ist.

Unregungen und Berbesserungsvorschläge, die stets dankbar begrüßt werden, bitte ich an den Berlag E. S. Mittler & Sohn, Berlin, zu richten.

Berlin, Dezember 1938.

Der Berfasser.

Inhalt.

I. Peerwesen.	Ceit
Gliederung der deutschen Wehrmacht	1
Die Pflichten des Soldaten	3
Difziplinar:Strafordnung	5
Willitärgerichtsbarkeit	6
Beschwerdenrdnung	7
Borgefette, Gradabzeichen, Benehmen gegen Borgefette	9
Ranggruppen und Dienstgrade	10
Ehrenbezeigungen	18
Der Soldat in der Öffentlichfeit	21
Spionage und ihre Abwehr	23
Militärischer Schriftverkehr	26
Polizei und Wehrmacht	27
II. Innerer Dienft.	
	00
Rafernens, Stubens und Schrankordnung	28
Gefundheits: und Körperpflege	30
Bekleibung und Ausrüstung	34
Gebührnisse, Versorgung, Urlaub, Besörderungen	39
III. Ctandortwachtdienst, Festnahme und Wassengebrauch	42
IV. Gasichus.	
Die chemischen Kampfstoffe / Schutz gegen chemische Kampfstoffe /	
Verhalten der Truppe im Gaskampf	54
V. Munitionsarten.	
Munition für Gewehr und Maschinengewehr / Biftolenmunition .	61
	01
VI. Waffen und Gerät.	
Das Gewehr	64
Das Seitengewehr	66
Die Pistole 08	67
Die Handgranate 24	69
Das M. G. 34 (als 1. M. G.)	71
Allgemeines / Beschreibung des M. G. / Bedeutung ber wichtigsten	
Teile / Schieggestelle / Zubehör / Anbringen des Zweibeins /	
Auffegen bes M. G. auf bas Dreibein / Auseinandernehmen	
und Zusammenseten / Zusammenwirken ber Teile in der Baffe /	
Baufigste hemmungen und beren Befeitigung	71

	Seite
Das M. G. 34 (als j. M. G. der Schützenfompanic)	86 86
Die M. GLafette 34 / Die M. GZieleinrichtung	
Behandlung, Pflege und Reinigung von Waffen und Gerät	
VII. Exergierdienst mit Gewehr.	
Einzelausbildung ohne und mit Gewehr	100
Die Gruppc.	
Formen der geschlossenen Ordnung / Abstand, Richtung, Fühlung, Bordermann / Zusammenschen der Gewehre / Hinlegen / Formveränderungen / Ehrenbezeigungen der geschlossenen Gruppe	109
Schützenzug und Schützenkompanie	114
VIII. Ausbildung mit M. G. 34 (als 1. M. G.).	
Der I. M. GTrupp	116
Aushildung am M. G. 34 (als I. M. G.) Freimachen des M. GGeräts / Aufnehmen und Absetzen / Trageweise auf dem Marsche / Sichern und Entsichern / Laden / Entladen / Schloßwechsel / Lauswechsel / Anschlagarten und Stellen des Lisiers	116 116
IX. Ausbildung mit M. G. 34 (als f. M. G. der Schühens fompanie).	
Einteilung, Ausruftung und Aufgaben der f. M. GBedienung	120
Ausbildung am M. G. 34 (als j. M. G.)	121
M. G.: Lafette 34 beim Schießen / Stellungswechsel	121
Die s. M. G.: Gruppe der Schützenkompanie. Zusammensetzung / Die geschlossene Ordnung / Die geöffnete	
Ordnung	129
Kampsweise der f. M. G. der Schützenkompanie	133
Kampfarten / Munitions: und Geräteerfat	134

X. Clusbildung mit bem I. Gr. 23. 36.	Seite
Einzelausbildung	138 138
Der Granatwerfer-Trupp	146 146 148
XI. Clusbildung mit der Pistole 08.	
Magazinwechsel / Füllen des Magazins / Entleeren des Magazins / Laden / Sichern und Entsichern / Auseinandernehmen / Zus sammensehen	149
XII. Ausbildung mit der Handgranate 24	151
XIII. Chiefausbildung.	
a) Schießlehre für Gewehr und Maschinengewehr. b) Schießen mit Gewehr c) Schießen mit M. G. 34 (als 1. M. G.) d) Schießen mit M. G. 34 (als s. M. G. der Schützenkompanie) e) Schießen mit dem I. Gr. W. 36	166 177 185 197
XIV. Gefechts- und Felddienst.	
A. Die Einzelausbildung des Schützen im Gelände	201
Der Feuerkampf der Gruppe (Schießverfahren)	236 236 241 255
C. Auftlärungs: und Meldedienst	256 262
	265 267

		Seite
	Was muß der Goldat von den einzelnen Wassens gattungen wissen?	268
XVI.	Etnhang	274

I. Heerwesen.

Gliederung der deutschen Wehrmacht.

Die deutsche Wehrmacht ist in 3 Wehrmachtfeile gegliedert; das Beer, die Kriegsmarine, die Luftwaffe.

Ihr gemeinsamer Oberbefehlshaber ift unser Führer

Adolf Hitler.

Sein militärischer Stab ift das Oberkommando der Wehrmacht.

Spikengliederung:

Der Führer

Oberkommando d. Wehrmacht (Chef: General d. Art. Keitel)

Oberbefehlshaber d. Heeres:	
Gen.Oberst v. Brauchitsch	

Oberbefehlshaber d. Kr.Marine:
Generaladmiral Dr. h. c. Raeder

Oberbefehlshaber d. Luftwaffe: Gen.Feldmarschall (Reichsminister d. Luftfahrt) Hermann Göring

Die Oberbesehlshaber der 3 Wehrmachtfeile, sowie der Chef des Oberkommandos der Wehrmacht sind in dem am 4. 2. 38 gebildeten Geheimen Kabinettsrat des Führers vertreten, sie sind im Range den Reichsministern gleichgestellt.

Gliederung des heeres.*)

1. Die Beeresgruppen.

Das Heer gliedert sich in 5 Heeresgruppen und zwar:

Heeresgruppe 1 in Berlin

" 2 in Kassel

" 3 in Dresden

" 4 in Leipzig

" 5 in Wien

^{*)} In diesem Buche wird nur die Gliederung des Heeres (also nicht auch der beiden anderen Wehrmachtfeile) behandelt.

2. Die Armeekorps (Wehrkreise).

Jeder Heeresgruppe unterstehen mehrere Armeekorps. Un der Spipe eines Armeekorps steht der Kommandierende General, sein Stab heißt das Generalkommando bzw. Korpskommando. Landesteil, in welchem die Truppen eines Armeekorps untergebracht find, bildet gebietsmäßig einen Wehrkreis. Die Wehrkreise find für das Erfagwesen in Wehrbezirke eingeteilt. Mehrere Wehrbezirke sind in einer Wehrersatinspektion zusammengefaßt.

Die General- bzw. Korpskommandos:

GenKdo.	Ι	Rönigsberg	GenKdo.	\mathbf{X}	Hamburg
,,	II	Stettin	,,	\mathbf{XI}	Hannover
"	III	Berlin	,,	XII	Wiesbaden
,,	IV	Dresden	,,	XIII	Nürnberg
,,	V	Stuttgart	Korps-Kdo.	XIV	Magdeburg
,,	VI	Münster i. W.	· ,,	$\mathbf{X}\mathbf{V}$	Jena
,,	$\mathbf{v}\mathbf{n}$	München	"	XVI	Berlin (P3)
"	VIII	Breslau	GenKdo.	XVII	Wien
"	IX	Rassel	"	XVIII	Salzburg

3. Die Infanterie-Devision.

Die Infanterie-Division gliedert sich in 3 Infanterie-Regimenter, 1 Artillerie-Regiment (Stärke wechselnd), 1 Panzer-Abw.-Abt., 1 Pionier-Batl., 1 Nachrichten-Abt., 1 Sanitäts-Abt. An der Spike der Infanterie-Division steht der Divisions-Kommandeur (Div.Stab).

Das Infanterie-Regiment.

Das Infanterie-Regiment gliedert sich in 3 Bataillone, 1 Inf.-Geschütz-Kompanie, 1 P3.-Abw.-Kompanie und 1 Reiterzug.

An der Spiße des Infanterie-Regiments steht der Regiments-Kommandeur (Regts.-Stab mit Nachr.-Zug).

Unmerkung:

Das Bataillon gliedert sich: in Stab mit Nachr.-Staffel. 3 Schüßen-Kompanien, 1 M. G.-Kompanie.

Die Schühenkompanie besteht aus Rp.-Trupp und 3 Jugen (zu je 3 Gruppen und l. Gr. W.-Trupp) und 1 s. M. G.-Gruppe (2 M. G.).

Die M. G.-Kompanie aus 2 Zügen f. M. G. und 1 Zug f. Gr. W. Die J. G.-Kompanie und P3., Abw.-Kompanie aus Kp.-Trupp und je 4 Zügen.

M. G.- und J. G.-Kompanie sind pferdebespannt.

P3. Abw.-Rompanie ift motorisiert.

Pflichten des Soldaten.

- a) Der Fahneneid des deutschen Soldaten lautet: "Ich schwöre bei Gott diesen heiligen Eid, daß ich dem Führer des Deutschen Reiches und Volkes Adolf Hitler, dem Obersten Besehlshaber der Wehrmacht, unbedingten Gehorsam leisten und als tapferer Soldat bereit sein will, jederzeit für diesen Eid mein Leben einzusessen."
- b) Die Pflichten des deutschen Soldaten.
 Jeder Beruf hat seine besonderen Pflichten; die des Soldaten sind in 8 Artikeln aufgezählt, die in der vom Reichspräsidenten General-Feldmarschall von Hindenburg am 21. 5. 84 unterzeichneten Fassung laufen:
- Artikel 1. Die Wehrmacht ist der Waffenträger des deutschen Volkes. Sie schützt das Deutsche Reich und Vaterland, das im Nationalsozialismus geeinte Volk und seinen Lebensraum. Die Wurzeln ihrer Kraft liegen in einer ruhmreichen Vergangenheit, in deutschem Volkstum, deutscher Erde und deutscher Arbeit.

Der Dienst in der Wehrmacht ist Ehrendienst am deutschen Volk.

- Artikel 2. Die Ehre des Soldaten liegt im bedingungslosen Einsat seiner Person für Volk und Vaterland bis zur Opferung seines Lebens.
- Artikel 3. Höchste Soldatentugend ist der kämpferische Mut. Er fordert Härte und Entschlossenheit. Feigheit ist schimpflich. Zaudern unsoldatisch.
- Artikel 4. Gehorsam ist die Grundlage der Wehrmacht, Vertrauen die Grundlage des Gehorsams.

Soldatisches Führertum beruht auf Verantwortungsfreude, überlegenem Können und unermüdlicher Fürsorge.

- Artikel 5. Große Leistungen im Krieg und Frieden entstehen nur in unerschütterlicher Kampfgemeinschaft von Führer und Truppe.
- Artikel 6. Kampfgemeinschaft erfordert Kameradschaft. Sie bewährt sich besonders in Not und Gefahr.
- Artikel 7. Selbstbewußt und doch bescheiden, aufrecht und treu, gottesfürchtig und wahrhaft, verschwiegen und unbestechlich soll der Soldat dem ganzen Volke ein Vorbild männlicher Kraft sein. Nur Leistungen berechtigen zum Stolz.
- Artikel 8. Größten Lohn und höchstes Glück findet der Soldat im Bewußtsein freudig erfüllter Pflicht.

Charakter und Leiftung bestimmen seinen Weg und Wert.

c) Die Soldatenpflichten im Unterricht.

1. Bedeutung der Wehrpflicht.

Dienst in der Wehrmacht ist Ehrendienst, der von jeher nur von ehrenhaften Personen versehen wurde. Der Wehrdienst wird nicht Geldes wegen getan, sondern der Dienende unterzieht sich ihm aus höheren, sittlichen Gründen. Der Soldat soll stolz auf seinen Dienst sein und eine Shre darin sehen, ihn leisten zu dürfen; seine vornehmste Aufgabe muß sein, sich des Vertrauens, das in ihn gesetzt wird würdig zu zeigen, er allein ist nichts, die Gemeinschaft alles.

Wer sich der Wehrpflicht entzieht oder zu entziehen versucht, versündigt sich am Vaterlande, verfällt entehrenden Strafen und

der Migachtung aller anständigen Menschen.

2. Chre.

Unter Ehre versteht man die Wertschäßung, die jemand genießt; ehrenhaft sein heißt, jederzeit so zu handeln, daß man sein Tun nicht nur der Mitwelt gegenüber, sondern vor seinem Herrgott verantworten kann. Durch ehrenhafte Führung zeigt der Soldat, daß er stolz auf seinen Beruf ist. Durch ehrliebende Gesinnung, gesittetes Benehmen, Wahl des Umganges zeigt der Soldat sein Standesbewußtsein. Trunkenheit, Bestechlichkeit, liederlicher Lebenswandel, Ausschreitungen, Umgang mit schlechten Personen schänden die Ehre des Soldaten. Wahre Ehre ist nicht denkbar, ohne Achtung vor der Ehre anderer.

3. Treue.

So die Worte Gen. Feldmarschall v. Hindenburgs: "Treue ist das Mark der Ehre". Treu sein heißt sich bedingungslos für etwas einsehen, ohne nach Vor- und Nachteil zu fragen. Treu sein heißt, seine Pflicht tun, auch wenn man unbeaufsichtigt ist. Eine Unterscheidung der Pflichten in wichtige und weniger wichtige ist nicht zulässig. Ein altes Sprichwort sagt: "Wer im Kleinen treu ist, ist auch im Großen treu und wer im Kleinen untreu ist, ist auch im Großen untreu." Alle anderen militärischen Tugenden nüßen nichts, wenn ihr Träger nicht treu seine Pflicht tut. "Es ist nicht nötig, daß ich lebe, wohl aber, daß ich meine Pflicht tue." (Friedr. d. Gr.)

4. Muf und Tapferkeit.

Mut ist die durch Erziehung und Gewöhnung erreichte Verachtung von Gefahr bei der Lösung gefährlicher Aufgaben. Tapferkeit ist die Überwindung des Selbsterhaltungstriebes, der Angst vor dem Sterben in gefährlichen Augenblicken mit dem Ziel, seinen Willen über den des Feindes triumphieren zu lassen. Mut ist Tapferkeit in Freuden. Tapferkeit ist die Überwindung des inneren Schweinehundes im Kriege.

Das Gegenteil von Mut und Tapferkeit ift Feigheit. Die

Feigheit entehrt den Soldaten.

5. Gehorsam.

Gehorsam ist der Grundpfeiler der Wehrmacht; ohne ihn wäre die Wehrmacht keine Wehrmacht, sondern nur ein Hause bewaffneter Menschen. Wenn jeder fun und lassen könnte, was ihm beliebt, wäre es unmöglich, das Heer nach einheitlichen Grundsähen auszubilden, zu leiten und gegen den Feind zu führen. Alle Verstöße gegen den Gehorsam müssen daher streng bestraft werden.

Der Gehorsam sett ein unbedingtes Vertrauen zum Vorgesetten voraus. Wer nicht gehorchen kann, lernt nie befehlen.

6. Kamerabschaft und Manneszucht.

Kameradschaft ist das Bindemittel, das die Truppe zusammenhält. Wahre Kameradschaft läßt im Kampfe alle zusammenstehen auf Leben und Tod, auf Gedeih und Verderb. Einer für alle, alle für einen, d. h., begeht ein Mann der Kompanie eine schlechte Tat, so fällt diese auf die ganze Kompanie
zurück, rettet dagegen z. B. ein Mann einen Ertrinkenden, so
wird die ganze Kompanie dafür belobt, da der Gedanke naheliegt, daß da, wo ein solch braver Mann ist, es deren noch mehrere
gibt. Auf Gehorsam und Kameradschaft gründet sich die Manneszucht. Diese besteht nicht nur in "Strammsein" und nicht nur
in kriegssertiger Ausbildung; beides kann im Vertrauen auf
den Führer ein Feigling auch. Manneszucht ist seelische Festigung und Erziehung zum Ausharren und zu fapserem, unerschrockenem, ja heldischem Handeln beim Ertragen von Strapazen
außerordentlicher Art und in den Spannungen des Kampses.
Der Geist schafft den Sieg!

Difziplinarstrafordnung.

Alle Handlungen und Unterlassungen gegen die militärische Zucht und Ordnung, die keinem Strafgeseth unterliegen, werden durch den Disziplinarvorgesetzen geahndes. Die Ahndung aller übrigen Verfehlungen — also auch aller außer Dienst begangener — ist Sache des Kriegsgerichts.

Der nächste Disziplinarvorgesetzte des Soldaten ist der Kompanie-Chef oder dessen Vertreter. Häusige Bestrafungen innerhalb einer Einheit sind ein schlechtes Zeichen für den Geist der Truppe. Jeder Soldat muß das Bestreben haben, sich in und außer Dienst so zu führen, daß der Disziplinarvorgesetzte nicht nötig hat, gegen ihn mit Strafen einzuschreiten.

1. Wer ift der Disziplinarstrafgewalt unterworfen?

- a) Alle Soldaten und Wehrmachtbeamte.
- b) Alle Personen, die sich im Krieg in einem Vertragsverhälfnis zum Heer befinden.
- c) Kriegsgefangene.

2. Welche Disziplinarstrafen kann der Komp.- usw. Chef als der nächste Disziplinarvorgesehte gegen Mannschaften verhängen?

- a) Verweis.
- b) Dienstverrichtungen außer der Reihe 3. 23. Strafwachen, Strafezerzieren, Strafdienst.
- c) Besoldungsverwaltung gegen Unwerheirafete bis zu 2 Monafen. | Auch als Nebenstrafen verbunden mit Diszi-
- d) Ausgangsbeschränkung bis zu plinarstrafen zulässig.
 4 Wochen.
- c) Kasernen- oder Quartierarrest bis zu 2 Wochen.

- f) Gelinder Arrest bis zu 2 Wochen.
- g) Beschärfter Arrest bis zu 10 Tagen.
- h) Strenger Arrest bis zu 3 Tagen, jedoch nur gegen Mannschaften in Militärgefängnissen und gegen Mannschaften der Sonderabteilungen, soweit sie nicht zum Stammpersonal gehören. (Die böberen Disziplinarporgesekten können noch schärfere Strafen aussprechen, also Bil.-, Regts.-Kdeur. pp.)

3. Wie foll fich der Soldat bei Bestrafungen verhalten?

Der Soldat hat für alle Handlungen und Unterlassungen mannbaft einzustehen. Es ist unmännlich, unsoldatisch und unehrenhaft, sich auf Lügen oder faule Ausreden zu verlegen oder sogar Kameraden einer Verfehlung zu bezichtigen, die man felbst begangen hat. Jeder sei sich darüber klar, daß "Lügen sehr kurze Beine" haben. Alles kommt gelegentlich an den Tag. Gelegenheit, etwa vorhandene entschuldigende Gründe für sein Verhalten vorzubringen, wird dem Beschuldigten seitens des Disziplinarvorgesetzten gegeben. Wenn der Soldat nach einer Bestrafung durch sein Verhalfen zeigt, daß die Strafe ihn wieder auf den rechten Weg gebracht hat, braucht er um seine Laufbahn nicht besorgt zu sein. In diesem Falle gibt es kein kleinliches Nachtragen.

Glaubt dagegen der Soldat, daß er eine Strafe zu Unrecht erhalten hat, so hat er das Recht der Beschwerde (f. Beschwerde-

ordnung).

4. Wann werden Dissiplinarstrafen vollstreckt?

Disziplinarstrafen werden nach Ablauf einer Nacht seit Bekanntgabe vollstreckt. Legt der Bestrafte Beschwerde ein, so wird der Strafvollzug ausgesetht. Die Beschwerde muß jedoch vor Beginn des Vollzuges eingelegt werden. Weist die erste Entscheidungsstelle die Beschwerde zurück, so ist die Strafe unverzüglich zu vollstrecken, auch wenn sich der Bestrafte weifer beschweren will. Erneute Beschwerde darf frühestens nach Ablauf einer Nacht nach Bekanntgabe des Beschwerdeentscheides erfolgen.

Militärgerichtsbarkeit.

Alle von Soldaten und Wehrmachtbeamten begangenen Vergehen und Verbrechen — also auch die außer Dienst begangenen — werden von Milifärgerichten geahndet.

1. Welche militärischen Verfehlungen sind besonders zu nennen?

Unerlaubte Entfernung (über 7 Tage); Fahnenflucht; Selbstbeschädigung und Vorschützen von Ver-brechen; Feigheit; Widersetzung; tätliches Vergreifen an einem Vorgesetzten; Meuterei; Aufruhr; Erregen von Mikvergnügen; Mikbrauch der Dienstgewalt; Mikhandlung von Untergebe-nen; Diebstahl; Unterschlagung; Plünderung; rechtswidriger Waffengebrauch.

In besonderen Fällen: Ungehorsam, Beleidigung eines Vorgesetzen, falsche Meldung, Preisgabe und Beschädigung von Dienstgegenständen, Wachvergehen.

2. Welche gerichtlichen Strafen kommen in Frage?

Die Todesstrafe,

Freiheitsstrafen, wie Gefängnis, Festungshaft, Haft, Kasernen- oder Quartierarrest, gelinder Arrest, geschärfter Arrest, Geldstrafen,

Ehrenstrafen, wie Degradation, Verlust der Wehrwürdigkeit, Dienstentlassung, Aberkennung der bürgerlichen Chrenrechte usw.

3. Wie ift der Bang des Verfahrens?

Hat sich der Soldat einer gerichtlich zu ahndenden Straftat verdächtig oder schuldig gemacht, so wird gegen ihn das militärgerichtliche Strasversahren durchgesührt. Der Disziplinarvorgesetzte bringt die strasversahren durchgesührt. Der Disziplinarvorgesetzte bringt die strasberichts dem zuständigen militärischen Gerichtsherrn zur Kenntnis, der das militärische Strasversahren verfügt. Das militärische Strasversahren besteht im Ermitslungsversahren und in der Hauptverhandlung vor dem Kriegsgericht. Das Strasversahren endet entweder mit der Verurteilung oder mit der Freisprechung des Versahrens. Gegen das Urteil der I. Instanz (Kriegsgericht) steht dem Verurteilten das Recht der Verusung zu. Gibt das Gericht der Verusteilten das Recht der Verusung zu. Gibt das Gericht der Verusung statt, so kommt die Strassache noch einmal vor dem Oberkriegsgericht (II. Instanz) zur Verhandlung. Gegen das Urteil der II. Instanz ist nur die Revision zulässig, d. h. sie kann nur darauf gestüht werden, daß das Urteil auf einer Gesehesverlehung beruht. Verusung und Revision müssen diener Woche nach Verkündung des Urteils eingelegt werden; der Soldat kann sie bei seinem Disziplinarvorgesetzten zu Protokoll erklären.

Bei Aberfretungen oder Vergehen können ohne vorherige Hauptverhandlung bestimmte Strafen durch schriftliche Strafverfügung des Gerichtsherrn verhängt werden. Erhebt der Beschuldigte gegen diese Strafverfügung binnen einer Woche Einspruch, so wird

zur Hauptverhandlung vor dem Kriegsgericht geschritten.

Über sein Verhalten vor dem Militärgericht kann sich der Beschuldigte durch das Gericht und seinen Verfeidiger oder auch durch seinen militärischen Vorgesetzten Belehrung erbitten. Es gibt für den Soldaten vor dem Kriegsgericht nur ein Verhalten; mannhaftes Einstehen für seine Tat, Wahrhaftigkeit und Festigkeit in den Aussagen.

Beichwerdeordnung.

1. Wer hat das Recht sich zu beschweren?

Jeder Angehörige der Wehrmacht, der glaubt, daß ihm von Vorgesetzten oder Kameraden Unrecht irgend welcher Art zugefügt ist, hat das Recht zur Beschwerde.

Beschwerden kommen an sich selten vor. Kommen sie in einer Truppe öfter vor, so ist dies ein Zeichen dafür, daß das Verhältnis zwischen Vorgesetzen und Untergebenen nicht so ist, wie es sein soll.

Ein Soldat, der sich bei jeder Rüge oder Jurechtweisung gekränkt fühlt, ist kein guter Soldat. Echtes Soldatentum fordert Härte gegen sich selbst! Leicht fällt eine an sich wohlverdiente Rüge
oder Jurechtweisung einmal schärfer aus, als beabsichtigt war; sie
braucht deshalb keine Kränkung zu enthalten. Aur Soldaten mit
übersteigertem, krankhaftem Ehrgefühl fühlen sich durch jedes mit
einer gewissen Schärfe gesprochene Wort gleich verletzt. Wenn der
Soldat glaubt, Grund zur Beschwerde zu haben, so bringt er diese
bei dem entscheidenden Vorgesetzten erst dann an, wenn er sich nach
ruhiger Überlegung oder nach Kücksprache mit alteren, besonnenen
Kameraden klar darüber geworden ist, daß tatsächlich eine absichtliche
Kränkung vorliegt; in diesem Falle hat er sogar die Pflicht zur Beschwerde. Aus falscher Scheu vor Vorgesetzten oder unangenehmen
Folgen darf er sie nie unterlassen. Hier gilt der Satz: "Tue recht,
scheue niemand!"

Gemeinschaftliche Beschwerden mehrerer Personen sind verboten. Gibt ein und derselbe Vorgang mehreren Soldaten Unlaß zur Beschwerde, so kann sich jeder Beteiligte für sich beschweren.

2. In welchen Fällen kommt eine Beschwerde überhaupt nicht in Betracht?

- a) Anzeigen von Zuwiderhandlungen gegen die Strafgesetze. (Ich kann mich z. B. nicht über einen Kameraden beschweren, der mir die Uhr gestohlen hat.)
- b) Geltendmachung von Ansprüchen infolge vermeintlich unrichtiger Abfindung mit Besoldung, Bekleidung, Verpflegung und Unterkunft sowie wegen unzureichender Krankenversorgung. Hier gibt es nur die dienstliche Meldung an den Vorgesetzten.

3. Was ift bei der Einleifung der Beschwerde zu beachten?

Wer sich beschweren will, erkundige sich zunächst, welche Bestimmungen bei der Beschwerde genau einzuhalten sind. Der Beschwerdesührer sindet sie in der Beschwerdeordnung (B.D.), die er auf der Schreibstube einsehen kann. Zunächst ist der in der B.D. genau vorgeschriebene Dienstweg bzw. sind die dortselbst vorgeschriebenen Fristen einzuhalten, andernfalls macht sich der Soldat strafbar. Eine Beschwerde darf frühestens nach Ablauf einer Nacht, spätestens innerhalb 7 Tagen angebracht werden. Die dienstl. Vermittlung hat den Zweck, dem Beschuldigten Gelegenheit zu geben, unüberlegtes oder in übereilung zugefügtes Unrecht wieder gutzumachen. Die Beschwerde gilt als eingeleitet durch Andringen der Beschwerde bei dem zur Entschedung zuständigen Vorgesesten.

Wer leichtfertig oder wider besseres Wissen eine Beschwerde auf unwahre Behauptungen stützt, wird bestraft; dagegen ist eine unbegründete Beschwerdeführung wegen unrichtiger dienstlicher Anschwung an sich nicht strafbar, hat auch keinerlei ungunstige Folgen

für den Beschwerdeführer.

4. Durchführung der Beschwerde, Entscheidung, weitere Beschwerde über eine getroffene Entscheidung usw.

Siehe hierzu die Beschwerdeordnung (befindet sich in der Schreibstube).

Borgesekte, Gradabzeichen, Benehmen gegen Borgesekte.

Vorgesetzter ist jeder, der befugt ist, Befehle zu erteilen. Es gibt dauernde Vorgesetzte (auf Grund des Ranges und des Dienstgrades) und zeitweise Vorgesetzte (auf Grund einer besonderen, zeitlich begrenzten Dienststellung).

- 1. Dauernde Vorgefeste (in und außer Dienft) find:
 - (1) Alle Offiziere des Heeres, der Kriegsmarine und der Luftwaffe (einschließlich Sanitätsoffiziere und Veterinäroffiziere) für sämtliche Unteroffiziere und Mannschaften,
 - (2) Alle Unteroffiziere des Heeres, der Kriegsmarine und der Luftwaffe für alle Mannschaften,
 - (3) Die Offiziere einer höheren Rangklasse für alle Offiziere niederer Rangklassen,
- (4) der Haupffeldwebel für alle Unteroffiziere der eigenen Kompanie. Anmerkung:

Ein allgemeines Vorgesetztenverhältnis zwischen den Rangklassen der Unteroffiziere gibt es nicht, doch haben die Unteroffiziere ohne Portepee den Unteroffizieren mit Portepee die vorgeschriebene Ehrenbezeigung zu erweisen. Zwischen den einzelnen Dienstgraden der Mannschaften besteht ebenfalls kein Vorgesetztenverhältnis, doch hat der jüngere dem älteren Kameraden im Gruß stefs zuvorzukommen.

- 2. Zeitweise Borgesette (d. h. nur im Dienst für die Zeit, während der sie hierzu befohlen sind) sind:
 - (1) Mannschaften als Stubenälteste, Korporalschaftsführer, Funktionsunteroffiziere, Unteroffiziere vom Dienst, Wachhabende usw. auf Grund eines bekanntgegebenen Besehls des Disziplinarvorgeseten für den Umfang und die Dauer des betreffenden Dienstes,
 - (2) Mannschaften, die von einem beliebigen Vorgesetten für eine bestimmte Zeit als Vorgesetzte besohlen werden, z. B. eine Abteilung nach Hause zu führen, die Essenholer antreten zu lassen usw.,
 - (3) Mannschaften, die sich auf Grund eigener Machtvollkommenheit zum Führer aufgeworfen haben (3. B. im Gefecht zum Führer des l. M. G.-Trupps für den ausgefallenen Gruppenführer,
- 3. Vorgesettenverhältniffe der Wehrmachtbeamten.

Die Wehrmachtbeamten sind keine Vorgesetzten der Soldaten, doch haben Soldaten, die unter ihrer Leitung Dienst tun, ihren Anordnungen Folge zu leisten. Alle Soldaten haben die Pflicht, den Wehrmachtbeamten Ehrenbezeigungen zu erweisen.

Ranggruppen und Dienstgrade.

I. Offiziere.

Heer und Luftwaffe			Marine			
Offiziere San.= Offizier		Bet.= Diffiziere	See= Offiziere	Ingenieur= Offiziere	San.= Offiziere	
•	1. Genera	le (bei der Mo	nrine — Flag	goffiziere)		
General: feldmarschall						
Generaloberst			General=			
General der Inf "Kav."Art (der Flieger)	Generalober= ftabsarzt	Generalober= stabsveterinär	admiral Admiral			
General= leutnant	General= stabsarzt	General: ftabsveterinär	Vizeadmiral		Admiral= ftabsarxt	
G eneralmajor	Generalarzi	General= veterinär	Ronter= admiral		Admiralarzt	
		2. Stabel	offiziere.			
Oberft	Oberftarzt	Oberft- veterinär	Kapitän zur See		Flottenarzt	
Oberst= leutnant	Oberfeldarzt	Oberield= veterinär	Fregatten= fapitän		Geschwader= arzt	
Major	Oberstabsarzt	Oberstabs: veterinär	Korvetten= kapitän	Ingenieur: offiziere	Marine: oberstabsarzt	
	9 6-441	eute und St	itturaistan	{ im		
		apitänleutnante	•	gleichen		
Hauptmann, Rittmeister	Stabsarzt	Stabs= veterinär	Kapitän= leutnant	Rang	Marineftabs= arzt	
		4. 20	utnante.			
Oberleutnant	Oberarzt	Oberveterinär	Oberleutnant jur See		Marineober= affiftenzarzt	
Leutnant	Affistenzarzt	Beterinär 💮	Leutnant zur See		Marine= Uffiftenzarzt	

II. Mufikinfpizienten und Mufikmeifter.

1. Musikinspizienten:

Obermusikinspizient (entspricht im Dienstgrad und Dienstrang

dem Oberstleutnant)

Musikinspizient (entspricht im Dienstgrad und Dienstrang

dem Major)

2. Stabsmusikmeister:

Stabsmusikmeister (entspricht im Dienstgrad und Dienstrang

dem Hauptmann)

3. Musikmeister:

Obermusikmeister (entspricht im Dienstgrad und Dienstrang

dem Oberleufnant)

Musikmeister (entspricht im Dienstgrad und Dienstrang

dem Leufnant)

Anmerkung:

Musikinspizienten und Musikmeister sind in und außer Dienst Vorgesette aller Unteroffiziere und Mannschaften. Ein Vorgesetztenverhältnis von ihnen gegenüber Offizieren besteht in keinem Falle, auch wenn sie einer höheren Rangklasse angehören.

III. Unferoffiziere.*)

1. Rangklaffe der Sufbeschlaglehrmeifter.

Dienstgrade:

- a) Oberhufbeschlaglehrmeister,
- b) Hufbeschlaglehrmeister.

2. Rangklaffe der Unteroffiziere mit Portepee.

Dienftgrade:

- a) Haupifeldwebel (Hauptwachtmeister) 1),
 - 1) 3m Range eines Stabsfeldwebels oder Oberfeldwebels.
- b) Oberfähnrich, Unterarzt, Unterveterinär,
- c) Stabsfeldwebel (Stabswachtmeister), Sanitätsoberfeldwebel der Truppe,
- d) Oberfeldwebel (Oberwachtmeister), Musikeroberfeldwebel oder Trompeteroberwachtmeister (Musikmeisteranwärter), Sanifätsoberfeldwebel beim Stab,
 Oberbeschlagmeister, Waffenoberfeldwebel (-oberwachtmeister), Oberfeuerwerker, Oberschirrmeister, Oberfunkmeister, Oberbrieftaubenmeister, Festungspionieroberfeldwebel, Festungswerkoberfeldwebel, Walloberfeldwebel, Verwaltungsoberfeldwebel (-oberwachtmeister), Oberfeldwebel oder Oberwachtmeister (Zahlmeisteranwärter), Oberwachtmeister beim Stab (Truppensattlermeisteranwärter),
- e) Feldwebel, Wachtmeister, Musikerfeldwebel, Trompeterwachtmeister, Sanitätsfeldwebel, Beschlagmeister, Wassenseldwebel (-wachtmeister), Feuerwerker, Schirrmeister, Funkmeister, Brieftaubenmeister, Festungspionierfeldwebel, Festungswerkseldwebel, Wallseldwebel, Bekleidungsfeldwebel (-wachtmeister), Gerätseldwebel (-wachtmeister), Feldwebel oder Wachtmeister), Feldwebel oder Wachtmeister), Feldwebel oder Wachtmeister), Feldwebel oder Wachtmeister (Rechnungsführer), Wachtmeister (Truppensattermeisteranwärter).

^{*)} Luftwaffe und Marine haben entsprechende Unteroffizierrangklaffen und Dienstgrade.

3. Rangklaffe der Fähnriche und Unteroffiziere ohne Portepee.

Dienfigrade:

- a) Fahnrich, Fahnrich (im Sanifatskorps), Fahnrich (im Beferinarkorps). (Auf bem Bebiet Des Militarstrafgesebuches und ber Difziplinarstrafordnung für bas Neichsbeer rechnen fie zu den Unteroffizieren mit Portepee).
- b) Unterfeldwebel, Unterwachtmeister, Musikerunterfeldwebel, Trompeterunterwachtmeister, Sanitätsunterfeldwebel, Beschlagschmiedunterfeldwebel (-unterwachtmeister), Waffenunterfeldwebel (-unterwachtmeister), Schirrunterfeldwebel (-unterwachtmeister), Funkunterfeldwebel (-unterwachtmeister), Brieftaubenunterfeldwebel (-unterwachtmeister), Festungspionierunterfeldwebel, Festungswerkunterfeldwebel, Wallunterfeldwebel, Bekleidungsunterfeldwebel (-unterwachtmeister), Geräteunterfeldwebel (-unterwachtmeister), Verwaltungsunterfeldwebel (unterwachtmeister), Unterfeldwebel oder Unterwachtmeister (Zahlmeisteranwärter), Unterfeldwebel oder Unterwachtmeister (Rechnungsssihrer), Unterwachtmeister (Truppensattlermeisteranwärter).
- c) Unteroffizier, Oberjäger, Musiker-(Trompeter-)unteroffizier, Sanitätsunteroffizier, Beschlagschmiedeunteroffizier, Wassenunteroffizier, Feuerwerkerunteroffizier, Schirrunteroffizier, Funkunteroffizier, Brieftaubenunteroffizier, Festungspionierunteroffizier, Festungswerkunteroffizier, Wallunteroffizier, Bekleidungsunteroffizier, Geräteunteroffizier, Verwaltungsunteroffizier, Unteroffizier (Zahlmeisteranwärter), Unteroffizier (Rechnungsführer), Unteroffizier (Truppensattlermeisteranwärter).

Anmerfung: Oberfahnriche, Unterätzte und Unterveterinäre find die dienställtesten Unteroffiziere mit Portepee mit Ausnahme ber Dauptfeldwebel (Sauptwachtmeister) ihrer Einhelt (Komp. usw.). Jähriche find die dienstältesten Unteroffiziere ohne Portepee.

Dienfigradabzeichen.

(Siehe auch die im Kompanierevier ausgehängte farbige Tafel: "Uniformen des Heeres"; Waffenfarben siehe auf Seite 45 ff.)

a) Abzeichen der Mannschaftsdienstgrade.

Schütze (Jäger, Grenadier, Fufe-) fein Abzeichen. Fahrer, Sanitätssoldat usw. Oberschüße (auch bei den Jägern), Oberreiter, Oberkanonier, Panzeroberschütze, Oberpionier, Ober-Stern (manfilber) auf dem linten Oberarm. funker, Oberkraftfahrer, Oberfahrer, Sanitätsobersoldat Gefreiter Manfilberner Ereffenwintel auf dem linten Oberarm. Obergefreiter 3mei ineinandergeschobene manfilberne Treffenmintel auf bem linten Oberarm. (bis zu b jähriger Befamtdienstzeit) f Obergefreiter Manfilberner Treffenwintel auf bem linten Oberarm (mit mehr als 6 jahriger Gefamtmit Manfilberftern innerhalb des Wintels. dienstzeit) Brei ineinandergeschobene maufilberne Treffenwinkel auf Stabsgefreiter bem linten Oberarm mit Manfilberftern innerhalb ber Bintel. Anmertuna:

Berpflichtet fich ein Befreiter zu einer 12-jabrigen Dienstzeit und kann dieser nach Bollendung bes 2. Dienst-Jahres mangels freier Planstellen noch nicht zum Unteroffizier befördert werden, so trägt er quer über das untere Ende der Schulterflappen das Unteroffizieranwärterabzeichen, bestehend aus einer 0,9 cm breiten Manflibertresse.

Am Drillichrod find die Dienstgradabzeichen aus feldgrauer Borte (feldgrauer Stern) gearbeitet.

b) Abzeichen der Unteroffizierdienfigrade.

(a) Unteroffiziere ohne Portepee.

Zunächst tragen alle Unteroffiziere (mit Ausnahme der Oberfähnriche, Unterarzte und Unterveterinare an der außerdienftlichen Kleidung) am oberen Rand des Rockkragens (an der Feldbluse am unteren Kragenrand) eine 1 cm breite mattfilberne Tressenborte. Am Ausgehwaffenrock auch eine Tressenborte am oberen Rand der Armelaufschläge (Hauptfeldwebel 2 Treffenborten).

Unteroffizier Un ben Seiten und bem oberen Rand ber Schulterflappe eine manfilberne (Oberjäger) Ereffenborte und die grunfeidene mit Gilber burchwirfte Gabeltroddel. Bie Unteroffizier, bagu eine Treffenborte am unteren Rand ber Schulter-Unterfeldwebel flappe. Bie Unterfeldwebel. Auf den Schulterflappen die Regimentenummer aus weißem Metall; anstan Sabeltrobbel bas filberne Portepee. Kähnrich

(b) Unteroffiziere mit Portepee.

Aufer der Erlaubnis zum Tragen des Sabels (Degen) am Unterschnallkoppel tragen:

Feldwebel: Oberfeld webel Oberfähnrich Unterarat Unterveterinär

Schulterflappen wie ber Sabnrich mit 1 meißen Metallftern.

Schulterflappen wie vor, jedoch mit 2 weißen Metallfternen. Dberfabnriche tragen nach bestandener Offizierprufung an den Schirmmugen die Offizier-Müsentorvel.

Stabsfeldwebel

Schulterflappen wie gahnrich, jedoch mit 3 meißen Metallsternen.

Sauptfeld webel } Soulerklappen wie Oberfeldwebel, dazu um den oberen Rand ber Armelaufichlage an der Zelbblufe und am Mantel 2 manfilberne Ereffenstreifen (lestere Abzeichen tragen auch Diensttuer).

Mumertung:

Abzeichen ber Unteroffiziere am Drillichrod: Unteroffizier und Unterfeldwebel: Mangraue Treffenborte um den Kragen. Zeldwebel: Bie vor, dazu einen Treffenstreifen um die Unterärmel. Oberfeldwebel: Bie vor, jedoch 2 Treffenstreifen um die Unterärmel. Stabsfeldwebel: Bie vor, jedoch 3 Treffenstreifen um die Unterärmel. Haupsfeldwebel: Bie Oberfeldwebel.

c) Hufbeschlaglehrmeister.

Sufbeschlaglehr- aus gelen Ergienborte um Rragen und Armelausschläge wie ein Unterofizier. Schulterstüden auf ift er Schulterstüden ein hufeisen aus Beismetall.

Sufbeschlagober:) lehrmeister

Bie vor, jedoch bagu 1 Stern aus Beißmetall.

c) Abzeichen der Musikmeister.

Zunächst trägt diese Rangklasse an der Schirmmüße die Müßenkordel für Offiziere sowie den Leibriemen für Offiziere. Weifer tragen:

Musikmeister

Schulterstude aus 5 nebeneinander liegenden Plauschnuren. Die vier außeren Plauschnure bestehen aus ameisarbigen etwa 7 mm breiten Streifen, von benen die eine Halfte aus Aluminiumgespinnst, die andere aus hochroter Kunstelbe besteht. Die mittlere etwa 5 mm breite Plauschnur ift ganz aus Aluminiumgespinnst gefertigt. Auf dem Schulterstud tragt der Multimeister eine goldfarbene Metalltra und die Regt. Nummer (ebenfelle aufgerhen) falls goldfarben).

Obermufikmeifter: Wie vor, jedoch dazu 1 goldfarbener Metallftern. Stabsmusikmeister: Wie Musikmeister, jedoch 2 goldfarbene Sterne.

d) Abzeichen der Offizierdienfigrade.

(a) Offiziere bis einschließlich Rangklasse der Stabsoffiziere.

Die Offiziere bis einschl. Oberst tragen am Dienstanzug mattfilberne und am Gesellschaftsanzug hellsilberne Schulterstücke mit einer Tuchunterlage in der Waffenfarbe. Auf den Schulterstücken die Rgts.-Nummer (usw.) aus gelbem Metall. Un der Schirmmüße tragen sie eine doppelte hellsilberne Kordel.

Alle Offiziere tragen braunes Lederzeug, das Offizierseitengewehr am Unterschnallkoppel oder den Offizierdolch.

Die Sanitätsoffiziere tragen bis jum Oberstarzt einschl. auf dem Schulterstück einen gelben Askulapstab, die

Beferinaroffiziere bis zum Oberstveterinar einschl. eine gelbe gewundene Schlange.

Die Reserveoffiziere tragen die Schulterstücke auf einer zweiten mausgrauen Tuchunterlage.

Die Landwehroffi ziere tragen Schulterstücke wie die Reserveoffiziere, jedoch an Stelle einer Regts.-Nummer die römische Nummer ihres Wehrbezirks aus weißem Metall.

Weitere Abzeichen:

Leufnant Uffiftenzarzt Veterinär Oberleutnant Oberar3t Oberveterinär Kauptmann Rittmeister Stabsarzt | Stabspeterinär Major Oberstabsarzt Oberstabsveterinär Oberstleutnant Oberfeldarzt Oberfeldveterinär Oberst Oberstar3t Oberstveterinär

Schulferstücke, die sich aus vier nebeneinandergelegten Plattschnüren zusammensegen.

Schulterstücke wie vor, dazu auf dem Schulterstück ein Stern.

Schulterstücke wie vor, jedoch mit 2 Sternen.

Schulterstücke, die aus Plattschnüren geflochten sint

Schulterftiicke wie vor, dagu auf dem Schulterftiick ein Stern.

Schulterstücke wie vor, jedoch mit 2 Sternen.

b) Generale.

Die Generale tragen Schulterstücke, die aus einem Geslecht von silbernen und goldenen Plattschnüren bestehen, das auf einem nicht sichtbaren ponceauroten Tuchfutter ruht. An den Kragenpatten tragen sie eine goldene Stickerei, serner am Rock und am Mantel mattgoldene gekörnte Knöpfe, am Rock ponceaurote Vorstöße und am Mantel ponceaurotes Futter an den Brustklappen. Die Mügenkordel ist golden, auch hat die Müge goldene Vorstöße. An den äußeren Hosennähten besinden sich beiderseits der hochroten Vorstöße Besachstreisen in gleicher Farbe.

Die Dienstgradabzeichen auf den Schulterstücken der Generale sind aus gelbem Metall; die Ubzeichen der Sanitäts- und Veterinäroffiziere im gleichen Rang aus weißem Metall. Es tragen auf dem Schulterftück:

Beneralmajor, Beneralargt und Beneralveterinar: Rein Abzeichen.

Beneralleufnant, Beneralftabsarzt und Beneralftabsveterinär: 1 Stern.

General der Inf., Kav., Art. usw.
Generaloberstabsarzt und
Generoberstabsveterinär
Generaloberst
Generaloberst
Generaloberst
Generaloberst
Generaloberst
Generaloberst

Generalfeldmarschalls

Beneralfeldmarfchall 2 gekreuzte Marschallstäbe.

e) Offiziere in Sonderstellungen.

Es fragen:

Generalstabsoffiziere:

Manfilberne Rragenpanen und an ben hofen Befapftreifen aus farmefinrotem Abzeichentuch.

Offiziere des Reichskriegsminifteriums:
Mangolbene Rragenpanen und Befanftreifen wie vor.

Bezgl. Uniformen und Dienstgradabzeichen der Ariegsmarine und der Luftwaffe siehe die im Kompanierevier ausgehängten bunten Taseln "Uniformen der Kriegsmarine" und "Uniformen der Luftwaffe".

Benehmen gegen Borgefeßte.

Der Soldat soll zu seinem Vorgesetzten Vertrauen haben, auch ohne stets die Gründe ihrer Besehle zu kennen. Er ist ihnen andererseits Achtung und Ehrerbiefung schuldig und hat im Verkehr mit ihnen gewisse militärische Formen zu beachten.

Achtung und Chrerbiefung zeigt fich in den Ehrenbezeigungen und in dem gangen Benehmen des Soldaten gegenüber feiten Vorgefesten.

Der gute Soldat benimmt fich seinen Vorgesetten gegenüber:

1. militärisch

4. frisch und natürlich

2. bescheiden und zurückhaltend 3. taktvoll und wohlerzogen 5. offen und aufrichtig
6. bereitwillig und aufmerksam.

3u 1: Militärische Formen.

Wie redet der Soldat seine Vorgesetzten an bzw. wie spricht er mit ihnen oder von ihnen?

Alle Vorgesetzten werden in der 2. Person angeredet. Der Führer und Reichskanzler wird stets mit: "Mein Führer" angeredet, alle anderen Vorgesetzten mit "Herr" unter Hinzufügung des Dienstgrades, 3. B. "Herr Unteroffizier", "Herr Oberleufnant", "Herr Oberst" usw.

Anrede etwa so: "Herr Feldwebel, darf ich Ihnen diesen Stuhl anbiefen", oder "Herr Hauptmann, wie befehlen Sie."

Der Soldat spricht lauf und deutlich, ohne dabei zu lauf zu werden; anstatt "ja" sagt er "jawohl".

In der Rede ist der Soldat kurz, klar und bestimmt; Redensarten und Phrasendrescherei stehen dem Soldaten schlecht an.

Erhält der Soldat einen Befehl, so ist dieser wörtlich zu wiederholen, damit der Vorgesetzte sich überzeugen kann, daß der Befehl auch verstanden wurde, z. B. "Ich soll Herrn Leutnant X. diesen Brief überbringen". Hat der Soldat einen Befehl nicht verstanden, so bittet er den Vorgesetzten um Wiederholung, z. B. "Verzeihung, Herr Unteroffizier, ich habe den Besehl nicht verstanden".

Jeder Befehl ist sofort auszuführen. Nach Ausführung meldet der Soldat, 3. B. "Brief an Herrn Leufnant X. abgegeben".

Wird der Soldat nach Ausführung eines Befehles entlassen, so entfernt er sich nach einer kurzen Kehrtwendung.

Wie verhält sich der Soldat, wenn er Vorgesetzten begegnet, in ihrer Gesellschaft weilt oder sie begleitet?

Bei Begegnung auf der Treppe, engen Fluren, in Türen usw. macht der Soldat Plat, indem er zur Seite tritt. Stehen mehrere Soldaten zusammen dem Vorgesetzen im Wege, so ruft derjenige, der diesen zuerst sieht: "Achtung!" Steht der Vorgesetzte in engen Durchlässen dem Untergebenen im Weg, so bittet dieser um die Erlaubnis "vorbeigehen zu dürfen"; bei mehreren Vorgesetzten ist die Erlaubnis beim Altesten einzuholen.

Befindet sich der Soldat in einer Gesellschaft, in der auch Vorgesetzte sind, so benimmt er sich frei und ungezwungen, aber nicht ausgelassen, d. h. er vermeidet jegliches Lärmen, vorlaufes Sprechen usw.

Begleitet der Soldat einen Vorgesetzten, so geht er auf der linken Seite. Mehrere Untergebene lassen den Vorgesetzten in ihrer Mitte gehen oder folgen ihm.

Wie verhält sich der Soldat, wenn er die Wohnung eines Vorgesetzen betritt oder verlätt?

Muß der Soldat einen Vorgesetzten in dessen Wohnung aufsuchen, so läßt er sich, evtl. unter Angabe des Grundes, zuvor anmelden. Bevor er in das Jimmer des Vorgesetzten tritt, klopft er an. Nachdem er die Tür leise geösnet und geschlossen hat und eingetreten ist, stellt er sich so neben die Tür, daß der Durchgang durch die Tür frei bleibt; die Kopsbedeckung nimmt er in die Hand. Wird er entsassen, so entsernt er sich nach Stillstehen ohne Kehrtwendung. Die Tür ist wieder leise zu öffnen und zu schließen.

Wie benimmt sich der Soldat, wenn ein Vorgesetzter seine Stube betritt?

Befritt ein Vorgesetzter die Stube, so ruft der Soldat, der den Vorgesetzten zuerst erblickt, laut "Achtung!" Sämtliche Soldaten stehen hierauf still mit der Front zum Vorgesetzten und rühren erst, wenn der Vorgesetzte abwinkt oder "Rühren" oder "Weitermachen" besiehlt.

Für den Unteroffizier vom Dienst und für Unteroffiziere ohne Portepee sind in den einzelnen Truppenteilen Sonderbestimmungen für den vorliegenden Fall maßgebend.

Bu 2: Bescheibenheif und Zurückhaltung.

Den Vorgesetzten im Sprechen zu unterbrechen, ist unmilitärisch, auch schweigt der Soldat sofort, wenn er vom Vorgesetzten unterbrochen wird und führt vor allen Dingen keine Widerrede. In der Regel spricht der Soldat nur, wenn er gefragt wird.

Will der Soldat einen Vorgesetzten sprechen und befindet sich dieser im Gespräch mit anderen Vorgesetzten oder ist er gerade beschäftigt, so wartet der bescheidene Soldat, wenn seine Angelegenheit nicht eilig ist, das Ende des Gesprächs oder der Beschäftigung ab.

Muß der Soldat jedoch den Vorgesetzten in dringender Angelegenbeit sofort sprechen und befindet sich dieser im Gespräch oder in Begleitung eines älteren oder höheren Vorgesetzten, so hat er den letzteren zunächst um Erlaubnis zu bitten, z. B. "Herr Hauptmann, gestatten Sie, daß ich den Herrn Oberleutnant spreche?"

3u 3: Takt und Wohlerzogenheit.

Der gute Soldat findet in allen Lagen die Grenzen und den Ton, den Takt und Wohlerzogenheit im Verkehr mit Vorgesetzten vorschreiben. Insbesondere ist es für den Soldaten Pflicht, sich zeitweiligen Vorgesetzten gegenüber besonders taktvoll zu benehmen und sein Verhalten nicht zu andern, wenn er mit Vorgesetzten in Verührung kommt, die bürgerliche Kleidung tragen.

Unschicklich ist es, bei Bierabenden usw. Vorgesette zu Getränken einzuladen, ihnen zuerst zuzutrinken oder sogar "Prosit" zuzurufen.

Bu 4: Frisches und natürliches Benehmen.

Der gute Soldat ift in seinem Benehmen Vorgesetzten gegenüber ohne Scheu und Befangenheit; er vermeidet jede Übertreibung und versucht nicht, sich bei Vorgesetzten etwa anzubiedern.

Bu 5: Offenheif und Aufrichtigkeit.

Der gute Soldat ist überzeugt, daß er keine besseren Freunde hat, als seine Vorgesetzten, wenn er ihnen Vertrauen entgegenbringt. In allem, was ihn bedrückt, kommt er zu seinen Vorgesetzten (Hauptmann, Rekrutenoffizier, Jugführer). Er kann dabei gewiß sein, daß sie ihm helsen, wo sie nur können.

3u 6: Bereitwilligkeit und Aufmerksamkeit.

Diese drücken sich aus in freudiger Hilfsbereitschaft und Zuvor-kommenheit.

Es gibt unzählige Gelegenheiten, bei denen der Soldat Bereitwilligkeit und Aufmerksamkeit zeigen kann. Doch merke sich der Soldat eins: Nicht überfreiben! Überfriebene Zuvorkommenheit (Schusterei) macht auf den Vorgesetzten einen noch ungünstigeren Eindruck, als wenn sich der Soldat überhaupt nicht bemühte, sich bereitwillig und zuvorkommend zu zeigen.

Ehrenbezeigungen.

Ehrenbezeigungen, Gruß und Gegengruß sind der Ausdruck der Achtung, der Zusammengehörigkeit und der Kameradichaft. Sie sind ein Maßstab für Manneszucht und Geist der Truppe.

Wem hat der einzelne Soldat Chrenbezeigungen zu erweisen?

- a) dem Führer und Oberbefehlshaber der Wehrmacht. (siehe Sonderbeftimmungen auf Seite 27).
- b) allen Vorgesetzen in Uniform, sowie entsprechenden ehemaligen Angehörigen der Wehrmacht, des alten Heeres und der alten Marine in Uniform, den Wehrmachtbeamten im Offizierrang einschl. ehemaligen Beamten der Wehrmacht, des alten Heeres und der alten Marine in Uniform, sowie den Militärgeistlichen in Amtstracht.
- c) den Fahnen und Standarten der Wehrmacht, des alten Heeres und der früheren Seebataillone, den vom Oberbefehlshaber der Marine bestimmten Kriegsflaggen der alten Marine.
- d) den Trägern der höchsten Kriegsorden.

Wie ift die Chrenbezeigung des einzelnen Soldaten zu erweifen?

Siehe hierzu Abschniff VII, "Ehrenbezeigungen des einzelnen Mannes", Seife 107 ff.

Wann sind Chrenbezeigungen des Einzelnen nicht zu erweisen?

- a) Von Kraftfahrzeugführern und den auf Schulfahrten begleitenden Militärfahrlehrern mährend der Fahrt,
- b) von Radfahrern, Fahrern vom Bock oder Sattel und Beifahrern auf Kraftfahrzeugen, wenn durch Ausführen einer Chrenbezeigung die Berkehrssicherheit oder ihre eigene Sicherheit gefährdet wird,
- c) von Soldaten, die in einer Abteilung Dienst tun. Wird der Soldat hierbei von einem Vorgesetzten angesprochen, so steht oder sitzt er still; im Schieß- und Gesechtsdienst, sowie beim Exerzieren am Gerät oder auf dem Marsch behält er seine Körperlage bei oder bleibt im Marsch,
- d) auf Reitwegen oder Reitbahnen nach besonderer Anordnung des Standortältesten oder Truppenführers,
- e) von Meldereitern.

Ehrenbezeigungen vor Befallenen-Ehrenmalen.

Geschlossene Abteilungen und einzelne Wehrmachtangehörige erweisen eine Ehrenbezeigung den Gefallenen-Ehrenmalen, vor denen Ehrenposten der Wehrmacht, der Polizei, SU, SS, Hes NSKR oder des NSKR stehen. Wehrmachtangehörige in bürgerlicher Kleidung, sowie Angestellte und Arbeiter der Wehrmacht grüßen mit dem Deutschen Gruß.

Ehrenbezeigungen geschloffener Abteilungen.

Ehrenbezeigungen geschlossener Abteilungen werden nur innerhalb des Standortbezirks oder der Unterkunft erwiesen, und zwar bei Abteilungen unter Führung von Unteroffizieren und Mannschaften:

- a) Dem Führer und Oberbefehlshaber der Wehrmacht,
- b) allen Offizieren in Uniform,

c) den Fahnen und Standarten der Wehrmacht, des alten Seeres und der früheren Seebataillone, sowie den vom Oberbefehlshaber der Marine bekanntgegebenen Kriegsflaggen der alten Marine.

Chrenbezeigungen geschloffener Abteilungen find nicht zu erweisen:

- a) Außerhalb des Standortbegirks oder der Ortsunterkunft,
- b) auf dem Marich nach dem Befehl "Auhrt Cuch" oder beim Rasten. Vorgesetzte, welche die Truppe vorbeimarschieren lassen, werden von jedem Einzelnen in aufgerichteter Haltung frei angesehen; auf Befehl ziehen Fustruppen das Gewehr an,
- c) von Arbeitskommandos mit Arbeitsgerat. Aur der Führer erweist eine Chrenbezeigung oder einen Gruß,
- d) von Strafenstreifen. Führer und Mannschaft der Streife erweist einzeln eine Chrenbezeigung oder einen Gruß,
- e) von einer Trauerparade.

Wehrmachtangehörigen, denen keine Ehrenbezeigungen der geschlossenen Abteilung zusteht, wird nur vom Führer, sowie von eingetretenen Offizieren und Zugführern (Portepeeunteroffz.) einzeln eine Ehrenbezeigung oder ein Gruß erwiesen.

Im Marsch ohne Tritt (im Rühren) ist es allen Soldaten freigestelli, Zivilpersonen zu grüßen.

Sonderbestimmung für Ehrenbezeigungen vor dem Führer und Obersten Befehlshaber der Wehrmacht.

- A. Der deutsche Gruß ist dem Führer und Oberften Befehlshaber der Wehrmacht gegenüber anzuwenden:
 - I. von einzelnen Wehrmachtangehörigen
 - in allen Fällen, in denen bisher die Ehrenbezeigung bzw. Meldung durch Anlegen der rechten Hand an die Kopfbedeckung bzw. durch Ansehen des Vorgeschten (Vorbeigehen in gerader Haltung, Stillstehen oder im Siken) erwiesen wurde,
 - II. von Einheiten und Verbanden
 - a) beim Rasten, wobei sich die Truppe stets erhebt, der Führer der Einheit oder des Verbandes meldet; dies in Abweichung von der Bestimmung, daß die Truppe sonst während des Rastens beim Herannahen höherer Vorgesetzter in Ruhe verbleibt,
 - b) auf Bahntransporten,
 - c) auf dem Marsch bzw. bei Übungen oder im Gesecht, wenn ein Kommando für eine Ehrenbezeigung nicht erfolgt.
- B. Der Deutsche Gruß ift nicht anzuwenden:
 - I. wenn einzelne Wehrmachtangehörige am Erweisen des deutschen Grußes behindert sind (3. B. durch Tragen von Waffen bzw. großen Gegenständen, von Fahrern vom Bock und Sattel, Radsahrern, Fahrern von Kraftsahrzeugen, in der Schüßenlinie, am Geschüß, am Fernsprecher, Scherenfernrohr usw.) und sofern die Raumverhältnisse (3. B. niedrige oder enge Räume) die Anwendung des vorschriftsmäßigen deutschen Grußes nicht zulassen.

II. wenn eine Chrenbezeigung kommandierf wird.

Offiziere, soweit sie nicht den Degen gezogen haben, grüßen oder melden dem Führer grundsählich mit dem Deutschen Gruß. Auf dem Marsche dzw. bei einer Abung oder im Gesecht erfolgt die Ehrenbezeigung der Truppe vor dem Führer und Obersten Besehlshaber der Wehrmacht durch Ansehen in Haltung (Marschordnung).

Grugpflichten.

Gegenseifige Grufpflicht besteht zwischen:

- a) Wehrmachtangehörigen untereinander, sowie ehemaligen Angehörigen der Wehrmacht, des alten Heeres und der alten Marine in Uniform.
- b) Angehörigen der Wehrmacht, der Schutzvolizei und der Gendarmerie, den Forstbeamten des öffentlichen Dienstes und der Bahnschutzbeamten, den Angehörigen des ALB., der SA. und ihren Gliederungen, der SS., des RAD. und den politischen Leitern der ASDAP.

Grußpflicht des Einzelnen befteht ferner:

- a) Gegenüber den Fahnen und Feldzeichen der SU. mit ihren Gliederungen, der SS., des Reichstreubundes, des Knffhäuserbundes, des RUD., der Hitlerjugend, sowie der politischen Organisationen der nationalsozialistischen Bewegung, sosern sie im geschlossenn Juge mitgeführt werden. Ausgenommen sind die Kommandoslaggen der SA., SS. usw., sowie die Wimpel des Bundes Deutscher Mädel (BDM.) und des Jungvolkes,
- b) beim Spielen des Deutschland- und Borft-Weffel-Liedes,
- c) beim Herantrefen an Chrenmale oder beim Befreten von Chrenmalen, (hierbei ift die Kopfbedeckung abzunehmen),
- d) vor allen Leichenbegängniffen,
- e) gegenüber Vorgesetten in burgerlicher Kleidung, sofern sie dem Wehrmachtangebörigen bekannt sind.

Der im Dienstgrad Niedere oder im Dienstalter Jüngere soll mit dem Gruß zuvorkommen. Es ist — insbesondere auch dem zu grüßenden Nichtangehörigen der Wehrmacht gegenüber — Ehrensache des Soldaten, jeden Gruß soldatisch stramm zu erweisen.

Wehrmachtangehörige in Uniform ohne Kopfbedeckung oder in bürgerlicher Kleidung grüßen mit dem Deutschen Gruß.

Gegengruß.

Erwidert ein Vorgesetzter die Ehrenbezeigung eines Soldaken mit dem Gegengruß "Heil Hikler", "Guten Morgen" usw., so wird der Gruß im gleichen Worklaut unter Hinzufügen von "Herr (Dienstgrad des Vorgesetzen)" beankworket.

Vorgesette begrüßen geschlossene Truppenteile (Abteilungen) mit "Heil" unter Hinzufügung der Wassengattung oder des Verbandes. Die Antwort der Truppe (Abteilung) lautet "Heil" unter Hinzufügen von "Herr.... (Dienstgrad des Vorgesetzten)! Dem Führer und Reichskanzler antwortet die Truppe: "Heil! Mein Führer!"

Der Goldat in der Offentlichkeit.

Das Auftreten des Soldaten in der Öffentlichkeit (Urlaub) unterliegt scharfer Beobachtung. Die Wehrmacht und somit jeder in der Öffentlichkeit in Erscheinung treiende Soldat ist ständig der Kritik der sibrigen Volksgenossen ausgesetzt.

Das Bewußtsein, die Uniform der Wehrmacht, das Ehrenkleid des deutschen Mannes, zu tragen, muß das Verhalten des Soldaten in der Offentlichkeit bestimmen. Nachlässigkeiten des einzelnen Soldaten setzen das Ansehen seines Truppenverbandes sowie der Wehrmacht allgemein herab. Die Offentlichkeit beurteilt den Geist der Truppe nach folgenden Gesichtspunkten:

- 1. Nach dem Anzug, als Spiegelbild der inneren Ordnung in der Truppe.
- 2. Nach dem Auftreten in der Offentlichkeit, als Spiegelbild der soldatischen Erziehung.
- 3. Nach Haltung und Difziplin, als Maßstab für den Ausbildungsstand und die Disziplin des Truppenverbandes.

Hierzu einige Gesichtspunkte, die der Soldat beim Auftreken in der Offentlichkeit besonders zu beachten hat bzw. gegen die am häufigften verstoßen wird:

Zu 1: Anzug.

Outer Mügensit und unverbeulte Mügen.

Bebügelte und gut verpaßte Rocke und Feldblufen.

Bebugelte und in der Lange gut verpaßte Sofen.

Kein offener Mantel, keine heraushängende Uhrkette, kein Schmuck, keine unvorschriftsmäßigen Kleidungsstücke, Hände nicht in die Manteltaschen stecken, keine Blumen anstecken.

Buter Koppelsit und -put.

Handschuhe anziehen und nicht in der Hand tragen und damit herumschlenkern.

Reichssportabzeichen, SA.-Sportabzeichen usw. zur Uniform nur in der großen Ausführung tragen.

Bu 2: Auftreten in der Offentlichkeit.

Zuvorkommendes Verhalten in den Verkehrsmitteln, 3. B. älferen, körperlich behinderten Leuten und Frauen Platz anbieten. Ruhiges und gesittetes Verhalten auf den Bahnhöfen, nicht Cinund Aussteigen während der Fahrt, nicht Ausspringen auf die Trittbretter usw.; den Anweisungen der Schaffner unbedingt Folge leisten.

Mäßigkeit im Genuß von Alkohol; befrunkene Soldaten sind unmöglich und werden streng bestraft.

Möglichst nicht auf der Straße rauchen, keine lärmende Unterhaltung auf der Straße.

Aufsuchen von nur einwandfreien Gaftstätten.

458121 O - 42 - 3

Nicht von Unbekannten einladen lassen; nicht über militärische Dinge reden.

Gute Ehrenbezeigungen und keine Vorgesehten übersehen. Vorschriftsmäßige Ehrenbezeigungen sind das äußere Kennzeichen für den Wert der Truppe; sie sind leider oft schlecht, wenn sich der Soldat in Begleitung von Zivilpersonen (Freundinnen) befindet.

Genügen der Grußpflicht gegenüber Angehörigen der Partei und ihrer Gliederungen usw. Nicht auf den Gruß warten; es ist völlig unwesentlich, wer zuerst grüßt; wesentlich ist, daß der Offentlichkeit die Verbundenheit zwischen Wehrmacht und Partei gezeigt wird.

Während des Spielens des Deutschland- und Horst-Wessel-Liedes aufstehen und durch strammes Anlegen der rechten Hand an die Kopsbedeckung grüßen (bzw. durch Deutschen Gruß).

Verbotene Lokale unbedingt meiden (vor Urlaubsantritt sich über diese auf der Schreibstube vergewissern); ist man in ein solches geraten, so ist es sogleich wieder zu verlassen.

In Tanzlokalen Frauen gegenüber einwandfrei benehmen, nicht den Kragen öffnen, auch nicht, wenn es heiß ist.

In Gaftstätten usw., wo Kopfbedeckung und Aberbekleidung nicht in Verwahrung gegeben werden können, die Seitenwaffe nicht ablegen, in Theatern usw., wo allgemein beides abgelegt und in Verwahrung genommen wird, auch die Seitenwaffe abgeben.

Nicht ohne Genehmigung des Standortältesten an Vorbeimärschen oder Umzügen teilnehmen.

In Begleitung nicht unterhaken, es sei denn, daß es sich um kranke oder schwächliche Personen handelt, die der Soldat stüßt. Alteren Personen auf der Straße ausweichen, hilfsbereites und freundliches Verhalten gegenüber anderen Volksgenossen üben. Betrunkenen Menschen grundsählich aus dem Wege gehen, um Streit zu vermeiden.

Angetrunkene Kameraden veranlassen nach Hause zu gehen. Es ist Pflicht des Soldaten, dafür zu sorgen, daß angetrunkene Soldaten aus der Öffentlichkeit verschwinden, hierbei geschickt handeln (Fahren).

Nehmen Veranstaltungen, an denen der Soldat an sich teilnehmen darf, einen unwürdigen Verlauf, ohne daß die Veranstalter einschreiten, dann Veranstaltung sofort verlassen und dem Kompanie-Chef Meldung erstatten.

Umgang mit schlecht beleumundeten Personen meiden.

Zurückhaltung der Soldaten in Gesprächen unter sich über politische Dinge.

Rlatsch nicht weitertragen.

Entschlossenes Verhalten in Fällen von Gefahr.

Bu 3: Salfung und Difziplin.

Straffe soldatische Kaltung und ruhiges, bescheidenes Benehmen. Truppenausweis stets bei sich tragen.

Korrektes Verhalten gegenüber Polizei, militärischen Wachen, Posten, Streifen. Auf Anfordern sofort den Truppenausweiszeigen. Es ist unmilitärisch, auch wenn man glaubt im Recht zu sein, Widerrede zu führen.

Anordnungen von Polizeibeamten, die diese in Ausübung ihres Dienstes machen, Folge leisten. Auf Anforderung ist den Polizeibeamten in dringenden Fällen Hilfe und Unterstützung zu gewähren.

Nicht unnötig in Wartefälen, Vorhallen und Umgebung der Bahnhöfe aufhalten.

Wenn zwischen Soldaten und den Angehörigen der Gliederung der Partei usw. Meinungsverschiedenheiten entstehen, muß unter allen Umständen eine Auseinandersetzung in der Offentlichkeit vermieden werden. Es ist beiderseits der Name festzustellen und der Vorfall der Kompanie zu melden.

Die Zulässigkeit einer Teilnahme in Uniform an Volksbelustigungen kann nicht für jeden Einzelfall durch Befehl geregelt werden. Pflichtauffassung und militärisches Taktgefühl sind für die Entscheidung bestimmend.

Spionage und ihre Abwehr.

1. Was ift unter Spionage zu verftehen?

Spionage ist verbotene Erkundung militärischer Angelegenheiten. Sie kann sich auf alle Angelegenheiten der Landesverfeidigung erstrecken, wie Organisation der Wehrmacht, Bewaffnung und Ausrüstung, Vorschriften, Rüstung, Befestigung, Kriegslagen und Befehle, Moral der Truppe usw. Eng damit verbunden ist die Werkspionage.

2. Wie ist der Spionage-Nachrichfendienst organisiert und wie seine Abwehr?

Alle spionagefreibenden Staaten besitzen einen Spionage-Nachrichtendienst, der in der Regel in die Heeresorganisation des betreffenden Landes eingegliedert ist. Der seindliche Nachrichtendienst läßt für seine Zwecke Ugenten arbeiten, die ihre Nachrichten wiederum von Spizeln, Juträgern usw. erhalten. In jedem Land gibt es leider ehrlose Schufte, die für das Versprechen klingenden Lohnes Volk und Vaterland vertaten.

Die von der Spionage betroffenen Länder schützen sich durch einen entsprechenden Abwehrdienst, der in den Händen des Heeres und der Staatspolizei liegt.

3. Was man dem Spion verspricht (Lohn) und was er meistens erhalt (Strafen).

Lohn: Geldbefräge, die meistens in keinem Verhältnis zur Gefahr stehen. Durch Spionage ist noch niemand reich geworden. Auchgerdem verspricht man dem Spion meistens Anstellung. Strafen: Juchthaus, Ehrverlust, Wehrunwürdigkeit, Todesstrafe.

4. Was versuchen die Spione in die Hände zu bekommen?

Plane, Dienstvorschriften, Befehle, Durchschläge von Planen und Befehlen, Fotografien u. a.

5. Un wen machen sich die Spione in der Hauptsache heran?

Technische Truppen, Kraftsahrkampstruppen, Spezialtruppen, Geschäftszimmerpersonal, Unteroffiziere und Mannschaften der Stäbe, Soldaten im Ordonnanz- und Auswartedienst, Urlauber usw.

Hierbei werden seitens der Spione als Hilfspersonal verwendet: Angehörige, Freundinnen und Bekannte der Soldaten, Zivilangestellte im Heeresdienst, gewohnheitsmäßige Kasernengänger (Zeitungsfrauen, Bäckerjungen).

6. Unknupfungspunkte.

Aufenthalt in Lokalen, Tanzveranstaltungen, Fahrt in der Eisenbahn und sonstigen Verkehrsmitteln, Angebose von Darlehen und gutem Nebenverdienst in Zeitungen, Verkaufs- und Ankaufsinserate, Heiratsanzeigen, Briesmarkentausch, Brieswechsel zur Erweiterung fremdsprachlicher Kenntnisse und anderes.

7. Arbeitsweise der Spione.

Meistens tritt der Spion unter der Maske eines harmlosen Zivilisten auf. Er ist angeblich ehemals Kriegsteilnehmer gewesen oder ist Angehöriger der Gliederungen der NSDUP. oder Geschäftsreisender, Geldverleiher usw.

Junächst sucht der Spion den Soldaten in die Hand zu bekommen. Alls ehemaliger Soldat zeigt er z. B. Interesse für Vorschriften, Besehle, in die er Einblick nehmen möchte, um angeblich seine militärischen Kenntnisse etwas aufzufrischen. Oder er zeigt sich erbötig, Geld zu verleihen oder er verleitet den Soldaten zuerst zum Schuldenmachen, um sich dann hinterher als der gute Freund zu zeigen, der dem Soldaten in "selbstloser" Weise mit Geld aushilft. Auch die Verleitung des Soldaten zu irgendwelchen strasbaren Handlungen, die mit Landesverrat noch nichts zu tun haben, ist ein beliebtes Mittel der seindlichen Agenten, sich den Soldaten gefügig zu machen (Drohung mit der Meldung an die vorgesetzte Dienststelle.) Ganz allmählich zieht der Spion den Soldaten in seine Netze, bis es für diesen anscheinend keinen Ausweg mehr gibt.

Woran ift also der Spion zu erkennen?

Großes Interesse an militärischen Dingen oder große Anteilnahme an wirtschaftlichen Notlagen.

Ein sofortiges Erkennen ist sehr schwer, da der Spion erft nach längerer Bekanntschaft mit seinen Wünschen herausrückt.

8. Verhalten des Soldaten, sobald ihm eine Person verdächtig ift.

Vermeintlichem Agenten Gelegenheit geben, mit seinem Ansinnen berauszukommen. Deshalb nicht sofort die Sache ablehnend behandeln, sondern ausweichend antworten, den Agenten anregen, von sich aus eine Zusammenkunft vorzuschlagen. Geschieht letzteres, dann darauf eingehen, aber sofortige Meldung an Kompanie-Chef.

Bei allem stets klaren Kopf behalten, ganz besondere Vorsicht bei Alkoholgenuß. Dabei genau einprägen: Personalbeschreibung, besondere Merkmale, z. B. Narben, Ringe, Goldzähne, Autonummer usw.

Kommt ein Agent mit Spionageangebot heraus, was meistens in harmloser Form geschieht, wobei noch Geheimhaltung erbeten wird, dann geht man zum Schein zögernd darauf ein. Bedenkzeit erbitten; Frage des Verdienstes anschneiden. Neue Zusammenkunft herbeiführen.

Innerhalb der Kompanie sollen die Soldaten Berdacht schöpfen, wenn ein Mann ohne ersichtlichen Grund sein Wesen oder seinen Lebenswandel ändert. Verschlossenheit, Geldausgaben, häusiges Ausgehen, Absondern außer Dienst, größere Reisen, Auslandskorrespondenz, Verkehr mit verdächtigen Leuten geben häufig einen ersten Verdacht.

9. Pflichten des Soldaten, sobald sich ein Verdacht zu bestätigen scheint oder dieser bereits Gewisheit geworden ist.

Sofort Meldung an den Disziplinarvorgesetzten. Niemals auf eigene Faust handeln. Die spätere Angabe nach eigenmächtigem Handeln, man habe den Spion überführen wollen, trägt stets den Verdacht in sich, selbst Landesverrat gefrieben zu haben.

Bei brieflichen Spionageanknüpfungen ebenfalls sofort Meldung an den Vorgesetzten und Ablieferung des vollständigen Briefes mit Umschlag.

Spionageangebote, die im Ausland an den Soldaten herangetragen werden, sind sosot und energisch abzulehnen. Es ist verboten, zum Schein darauf einzugehen. Drohungen des ausländischen Nachrichtendienstes bei Ablehnung sind meistens gegenstandslos. Folgen dieser Drohung müssen aber gegebenenfalls ertragen werden. Solche Versuche sind dem nächsten Deutschen Konsul und nach Rückkehr dem Disziplinarvorgesetzten zu melden.

10. Festnahme des Spions.

Ein Spion darf erst dann verhaftet werden, wenn er einwandfrei als solcher überführt werden kann. Er muß also den Gegenstand der Spionage (Vorschrift, Befehl oder dergl.) von dem Soldaten erhalten haben und dieser muß sich noch in seinem Besitz befinden. Daß die Abergabe des Spionagegegenstandes mit Wissen des Vorgesetzten des Soldaten zu geschehen hat, ganz gleich, ob der Gegenstand tatsächlich geheim ist oder nicht, ist selbstverständlich. In diesem Punkt also nie auf eigene Faust handeln.

Militärischer Schriftverkehr.

Der Schriftverkehr des Soldaten erfordert einfache, eindeutige und knappe Ausdrucksweise. Wer sich nicht mit wenigen knappen Sätzen klar auszudrücken versteht, wer umständliche und geschraubte Redensarten gebraucht, wer in der äußeren Form des Schreibens unsauber und unordentlich ist, ist auch in seinem Wesen verworren, unklar und unsoldatisch. Aus der Schrift sind unschwer Rückschlüsse auf den Charakter des Schreibers zu ziehen.

Ein Schreiben wird klar, wenn möglichst Hauptsätze gebraucht werden. Einschachteln vieler Nebenfätze ist unsoldatisch.

Die Schrift ist deutsch, lediglich Ortsnamen werden lateinisch geschrieben. Auf jeder Seite ist links ein mindestens 2 cm breiter Heftrand freizulassen.

Beifpiele:

a) Dienftl. Schreiben.

Müller, **Gef**r. 13/63

z. Z. Kefilfieim. 2. 7. 38.

An

13. (I.-G.-) Kp. I.-R. 63

Ingolstadt

Ich melde, daß ich während meines Erholungsurlaubs an schwerer Grippe erkrankt bin. Ich kann daher am 10. 7. 38 nicht vom Urluub zurückkehren. Mein behandelnder Arzt hat meine Überführung in das städt. Krankenhaus Kehlheim, Donaustr. 12, angeordnet. Mit meiner Wiederherstellung ist etwa bis zum 15. 7. zu rechnen. Ärztliches Gutachten liegt bei.

Müller, Gefreiter.

b) Privates Schreiben.

Müller **G**efr. 13/63

Döberitz, den 1. 7. 38.

Hochverehrter Herr Hauptmann!

Während meines Kommandos zur Inf.-Schule traf ich in Berlin Herrn Hauptmann X., I.-R. 15, welcher früher mit Ihnen, Herr Hauptmann, im gleichen Regiment stand. Herr Hauptmann X. hat mir sehr herzliche Grüße an Sie aufgetragen.

Mein Kommando macht mir viel Freude, der Dienst ist sehr interessant und lehrreich. Ich werde am 20.7. wieder bei der Kompanie eintreffen.

Heil Hitler!

Müller, Gefreiter.

Volizei und Wehrmacht.

1. Berhalten des Soldaten gegenüber Polizeibeamten.

Als Waffenträger und Vertreter der Staatsgewalt ist der Soldat in besonderem Maße verpflichtet, in und außer Dienst alle allgemeinen und örtlichen Polizeiverordnungen genau zu befolgen und den dienstlichen Anordnungen von Polizeibeamten unbedingt Folge zu leisten. Geräf ein Soldat mit der Polizei in Konflikt, hat er sich sofort unaufgesordert durch seinen Truppenausweis auszuweisen. Hat er diesen nicht bei sich, muß er sich zur Feststellung seiner Personalien die Jusührung auf die Polizeiwache gefallen lassen. Hierbei darf er weder Widerrede führen, noch gar Widerstand leisten, andernfalls würde er sich strafbar machen. Außerdem gibt es für die Öffentlichkeit kein kläglicheres Bild, als wenn durch Polizeibeamte gegen Soldaten Gewalt angewendet werden muß. Der Soldat hat jeden Vorfall mit der Polizei sofort seiner Kompanie zu melden. Glaubt er, daß ihm von Polizeibeamten Unrecht geschen ist, hat er das Recht der Beschwerde.

Bei Vernehmungen durch die Polizei ist der Soldat, wie seinen Vorgesetzten gegenüber verpflichtet, die lautere Wahrheit auszusagen. über Dinge, die der Geheimhaltung unterliegen, darf er ohne Genehmigung seines Disziplinar-Vorgesetzten keine Aussagen machen.

2. In folgenden Fällen ift die Polizei berechtigt, Soldaten unmittelbar festzunehmen:

- a) wenn ein Soldat bei einem Verbrechen oder Vergehen auf frischer Tat betroffen oder verfolgt wird, in diesem Falle auch dann, wenn seine Persönlichkeit nicht sofort festgeftellt werden kann,
- b) wenn ein Soldat dringend eines Verbrechens verdächtigt ist, wenn Fluchtverdacht oder die Gefahr der Verdunkelung besteht, in den Fällen, wo ein militärischer Vorgesetzter oder eine militärische Wache nicht ohne weiteres erreichbar ist.

Es kann sich hierbei nur um dringende Fälle handeln, allgemein ist die Polizei angewiesen, die Festnahme durch Vorgesetzte oder eine Wache vornehmen zu lassen.

Festnahme eines Soldaten durch die Polizei innerhalb eines milifärischen Gebäudes ist unzulässig.

II. Innerer Dienit.

Rafernen, Stuben und Schranfordnung.

In der Kaserne müssen viele Menschen auf engem Raum zusammenleben, was nur möglich ist, wenn stets peinliche Sauberkeit und Ordnung berrscht. Das Zusammenleben fordert eine seste Kameradschaft, d. h. jeder muß das eigene Ich der Gemeinschaft unterordnen und auf den anderen Rücksicht nehmen. Geschieht dies nicht, kann das Zusammenleben zur Qual werden! Je enger die Unterbringung ist, desto größer muß die Rücksichtnahme und desto peinlicher muß jeder einzelne auf Innehaltung von Ordnung und Sauberkeit bedacht sein.

Der Stubenälteste (und sein Stellvertreter) wird vom Kompanie-Chef durch Kompaniebesehl bestimmt und ist für Ruhe, Ordnung und Sauberkeit auf der Stube verantwortlich. Er ist Vorgesetzer aller Stubeninsassen in allen Angelegenheisen, die die Stube betreffen. Un Hand einer Kommandierrolle kommandiert er täglich (für Wochentage und Sonntage gesondert) je einen Mann zum Stuben- bzw. Flurdienst, deren Tätigkeit er überwacht. Im Vertretungsfalle gehen seine Befugnisse auf den Stellvertreter über.

Außer der Reihe darf der Stubenälteste niemand zum Stubenusw. Dienst kommandieren.

Seinen Leuten soll der Stubenälteste stets in Bezug auf Sauberkeit, Ordnung, Gesittung und Dienstauffassung ein leuchtendes Borbild sein; er ist verantwortlich für den Geist und die Kameradschaft der Stubenbelegschaft sowie für Einhalten der Bestimmungen der Kasernen-und Stubenordnung.

Der Stubendiensthabende. Sein Dienst dauert 24 Stunden; während dieser Zeit darf er die Kaserne ohne Erlaubnis nicht verlassen. Er läßt sich von seinem Vorgänger die Stube und sämtliche zur Stube gehörenden Gerätschaften (Geräteverzeichnis) in ordentlichem Zustand übergeben, meldet dem Stubenältesten die Abernahme des Stubendienstes und daß er alles vollzählig vorgefunden hat, bzw. welche Unstände sich bei der Abernahme ergeben haben.

Der Dienst des Stubendiensthabenden besteht in:

- 1. Luften und Reinhalten der Stube (besonders auch in Ecken und unter den Betten),
- 2. Kehricht entfernen (in die Müllgrube),
- 3. Empfang der Abendkoft und des Morgenkaffees für die Stube,
- 4. öfteres Luften der Stube tagsüber,
- 5. Verschließen der Stube (wenn alles zum Dienst antritt) und Verbringen des Schlüssels zur besohlenen Stelle (Schreibstube, Schlüsselbrett),
- 6. Abmeldung der Stube beim U. v. D. beim Zapfenstreich,

Der Flurdiensthabende. Dauer und Abernahme seines Dienstes wie beim Stubendiensthabenden. Er hat für die Reinigung und Reinhaltung des ihm zugefeilten Kompaniebereichs (Flur, Treppen usw.) nach den gleichen Grundsähen zu sorgen, wie der Stubendiensthabende für seine Stube. Die Arbeit des Flurdiensthabenden kann wesentlich erleichtert werden, wenn jeder es unterläßt, durch Wegwersen von Abfällen jeder Art Flure und Hof unnötigerweise zu verunreinigen.

Allgemeingültige Ordnungsregeln für Kaserne und Stuben.*)

Raserne, insbesondere Stube, nicht mit schmutigen Schuhen betreten.

Rein Wegwerfen von Gegenständen (wie Zigarettenschachteln, Zigarettenreste, Streichhölzer, Papier).

Rein Ausspucken auf Stuben, Treppen, Fluren usw. (Spucknapfe).

Rein Verschütten von Kaffee, Waffer usw. (Unglücksfälle durch Ausrutschen).

Rein Beschreiben und Bemalen der Wande und Turen.

Kein Herumliegenlassen von Bekleidungs- und Ausrüstungsstücken (Schrankordnung).

Rein lautes Schreien aus Fenstern; kein Ein- und Aussteigen durch Fenster. Rein Singen unanständiger Lieder.

Außerhalb der Stube stets vollständig angekleidet erscheinen (evtl. Begegnung mit Zivilpersonen und Vorgesetten).

In Ställen und Rammern nicht rauchen ober mit offenem Licht umgeben.

Turen und Fenfter möglichft geräuschlos öffnen und ichließen.

Schonung der Rasernengerate (Reichseigentum).

Schonung von Wohlfahrtseinrichtungen, Waschräumen und Badeanlagen.

Kein Waschen von Bekleidungsstücken usw. auf den Stuben (besondere Waschräume).

Rein Zerkleinern von Holz oder Feuerungsmaterial auf der Stube.

Rein Waffer zum Fenfter hinausgießen.

Rein Hineinwerfen von Mull, Abfallen ufw. in die Latrinen.

Reine glühende Afche in Müllkäften und -gruben schütten.

Reine Speiserefte in Ausguffe schütten.

Rein Stiefelpugen in den Stuben.

Reine Sachen auf dem Bett liegen laffen oder im Bett verstecken.

Stubengerate am vorgeschriebenen Plat aufbewahren.

Reine Aufbewahrung von Munition im Spind (wird besonders streng bestraft.).

Schrankordnung.

Der Schrank ist die Visitenkarte des Soldaten. Er ist sein eigenes kleines Reich und soll ein Schmuckkästchen darstellen. Seine Einrichtung hat nach ganz bestimmten Regeln zu erfolgen, für die die vom Truppenteil herausgegebene Anleitung (Schrankplan) maßgebend ist. Alles muß im Schrank so aufbewahrt werden, daß es schnell, auch im Dunkeln (Alarm) zu finden ist. Besonderer Wert ist auf Reinhaltung des Eßgefaches zu legen. Der Spind ist stets verschlossen zu halten. Geld, Wertsachen, schmuzige Stiefel und schmuzige Bekleidung darf nicht in ihm aufbewahrt werden.

^{*)} Im übrigen sind die örflich verschiedenen Anordnungen und die dauernden Komp.- (Battr.-) usw. Befehle der einzelnen Einheiten maßgebend.

Sonftige Bestimmungen.

Der Sandel in der Kaserne mit Gegenständen jeglicher Urf ist Militärund Zivilpersonen untersagt. Aur Personen mit der besonderen Erlaubnis des zuständigen Vorgesetzten durfen zu solchen Zwecken die Kaserne betreten.

Zivilpersonen ist der Eintritt in die Kaserne nur mit Erlaubnis des Standortältesten gestattet. Sie müssen einen entsprechenden Ausweis bei sich führen. Solche Personen, die z. B. Angehörige in der Kaserne für kurze Zeit besuchen wollen, erhalten vom Wachbabenden einen nach der Wachvorschrift vorgeschriebenen Erlaubnisschein und werden durch einen Mann der Wache zu dem Besuchten geführt. Letzterer hat dafür zu sorgen, daß sein Besucher nicht ohne Begleitung im Kasernenbereich angetroffen wird und zur rechten Zeit die Kaserne durch die Wache verläßt.

Jur Abwendung von Feuersgefahr besteht die Feuerlöschordnung. Der Soldat muß über diese Ordnung unterrichtet sein, insbesondere muß er wissen, wo die Feuerlöschgeräte ausbewahrt werden.

Gesundheits, und Körperpflege.

Jeder Soldat hat die Pflicht, seine Gesundheit für den Staat zu erhalten. Durch den dauernden Ausenthalt in frischer Luft, die kräftige Kost und den häusig betriebenen Sport ist die beste Vorbedingung für Gesunderhaltung des Körpers gegeben. Die Ersahrung hat gelehrt, daß nach Beendigung der Dienstzeit der Gesundheitszustand und die körperliche Versassung des Soldaten meist viel besser ist als vor seinem Diensteintritt. Aur muß der Soldat durch eine sachgemäße Lebensweise die gesundheitsfördernde Wirkung der Militärdienstzeit unterstüßen, d. h. er muß seinen Körper pslegen und abhärten und die allgemeinen Gesundheitsregeln beachten.

1. Allgemeine Gefundheitsregeln.

- (1) Von Wasser und Seise viel Gebrauch machen, besonders morgens (tägliche Körperreinigung) und nach jeder Beschäftigung, nach dem Essen und nach jedem Austreten.
- (2) Bei Schweißfüßen täglich die Füße waschen, am besten abends vor dem Schlafengeben.
- (3) Im erhisten Zustand nicht mit kaltem Wasser waschen und nicht sofort umkleiden (zuvor abkühlen).
- (4) Nach dem Essen weder baden noch duschen.
- (5) Sich viel Schlaf gönnen (etwa 8 Stunden täglich).
- (6) Nicht zu kalte oder zu heiße Getranke frinken; Beschädigung des Jahnschmelzes oder Magen- und Blasenkrankheiten sind die Folge.
- (7) Rein unreifes Obst effen.
- (8) Mäßig sein im Rauchen und T. ken (Alkohol); Nikotin und Alkohol, dauernd und übermäßig genossen, sind schädlich für Körper und Geist.
- (9) Nach Nagwerden sofort die Kleider wechseln (Rheuma).
- (10) Egbesteck, Trinkgefäße, Pfeifen, Kamme, Zahnbürsten, Handtücher, Wäsche usw. stefs sauber halten und nicht mit anderen gemeinschaftlich benußen.
- (11) Wasche, besonders Strumpfe, öfters wechseln.

- (12) Sonnenbader mit Vernunft nehmen, andernfalls freten ichwere Störungen des gesamten Organismus ein.
- (13) Viel Sport freiben, jedoch nicht überfreiben (auch nicht einseitig Sport freiben, 3. B. nur Langstreckenläufe).

2. Was hat der Soldat bei der täglichen Körperreinigung zu beachten?

- (1) Oberkörper frei machen.
- (2) Kopf, Hals, Brust, Arme und Hände (Handwaschbürste) mit Wasser und Seise (Schwamm oder Waschlappen) gründlich säubern und spülen, dabei nicht mit Wasser sparen.
- (3) Mit reinem Sandtuch gut abtrocknen (die Saut gut trocken reiben).
- (4) Mit der Jahnbürste, einer guten Jahnpaste und lauwarmem Wasser die Zähne entlang den Jahnreihen und von oben nach unten bürsten und anschließend mit dem Kamm einen Scheitel ziehen. (Hygienisch ist für den Soldaten ein kurzer Haarschnitt (2 bis 3 cm), an den Schläsen und im Genick ganz kurz).
- (5) Rasieren und zwar möglichst selbstrasieren ist billig, macht unabhängig und verhindert Erkrankungen (Bartflechten). Zu jedem Dienst muß der Soldat rasiert erscheinen.
- (6) Fignernägel reinigen (kurg schneiden).

3. Baden (Schwimmen) und Duschen.

Albgesehen von dem Baden im Fluß im Sommer, ist mindestens einmal in der Woche ein warmes Bad als Hauptreinigungsmittel zu nehmen. Ist kein Wannenbad zu haben, so erfüllt eine warme Brause den gleichen Zweck. Nach dem warmen Bad ist der Körper gut abzutrocknen, um den warmen Körper vor Erkältung zu schüßen.

Mit dieser Haupfreinigung wird zweckmäßigerweise das Schneiden der Fuß- und Fingernägel verbunden.

Vor dem kalten Bad im Sommer wenig oder nichts essen, vor Eintritt in das Wasser gut abkühlen. Vor dem Hineinspringen Pulse und Schläfe mit kaltem Wasser anseuchten.

Nach dem Baden ift ein kurzes Sonnenbad fehr bekömmlich.

4. Gefundheitspflege vor, während und nach größeren Übungen und Märschen.

Vor großen Ubungen und Märschen.

- (1) Einige Tage vorher öfters Waschen der Füße und Fußgelenke mit kaltem Wasser, am Abend vor dem Marsch Waschen der Füße mit Spiritus; kurz vor dem Marsch mit Präservativereme dunn einreiben und bei Schweißfüßen mit Streupulver behandeln (keine zu stark gestopften oder zu dunnen Strümpfe anziehen, da sonst Blasen an den Füßen entstehen).
- (2) Am Abend vorher keinen Alkohol zu sich nehmen, um den Körper nicht zu schwächen.
- (3) Genügend Frühftück, Feldflasche mit Kaffee, Tee, Zitronenwasser (keinen Alkohol) mitnehmen.
- (4) Nicht zu früh marschfertig machen, da Herumstehen mit aufgenommenem Gepack ermüdet.
- (5) Nicht zu fruh antreten; zuvor austreten.

Während des Marsches.

- (1) Sobald sich die erste Druckstelle an den Füßen während des Marsches anklindigt, diese beseitigen (spätestens bei der ersten Rast, die in der Regel nach der ersten Marschstunde stattsindet).
- (2) Mit dem Inhalt der Feldflasche sparsam umgehen.
- (3) Wird Wasser getrunken, zunächst die Feldslasche füllen und dann langsam und nicht zu viel trinken, um den Magen nicht zu erkälten (übermäßige Schweißbildung).
- (4) Bei Rast nicht auf kalten oder feuchten Boden setzen, wodurch oft schmerzhafte Hautentzündungen (Wolf) entstehen. Während des Marsches wenig rauchen und keinen Alkohol trinken (letzteres ist grundsätzlich verboten).
- (5) Marichpausen grundsäglich jum Austreten ausnugen.

Rach dem Marich.

- (1) Hüten vor Luftzug (Fenster schließen), nicht sogleich umziehen, der Körper muß sich nach starker Erhigung zunächst langsam abkühlen, nicht sofort kaltes Wasser (Kaffee) trinken.
- (2) Umkleiden nach Abkühlung und die durchschwißte bzw. durchnäßte Wäsche durch trockene ersegen.
- (3) Nach gewisser Zeit (etwa 1 Stunde) mit nicht zu kaltem Wasser den Körper reinigen von Staub, Schmutz und Schweiß (Duschen).
- (4) Bei Fußverlegungen (Blasen, Wunden) sich im Krankenrevier behandeln lassen.
- (5) Bettrube.

5. Verhalten bei Hitschlag.

Der größte Feind auf dem Marsche ist die Sitze. Durch erhöhte Wärmeerzeugung und nicht entsprechende Abgabe an Wärme entsteht der Sitzichlag.

Unzeichen: Stark gerötetes Gesicht, Unlust zur Unterhaltung, traumhaftes, mechanisches Gehen.

Sobald an Kameraden sich solche Anzeichen bemerkbar machen, dann sofort dem nächsterreichbaren Vorgesetzten Meldung machen. Oft genügen schon Marscherleichterungen geringfügiger Art, 3. 3. Öffnen des Kragens oder Öffnen mehrerer Knöpfe, Abnehmen des Gewehrs, um einen Sitschlag zu verhüten.

Wird man selbst von einem Sitsschlag bedroht, so kündigt sich dieser durch trockene Junge, Brustbeklemmung, starkes Herzklopsen und Atembeschleunigung an.

Magnahmen: Den Erkrankten sofort in Schatten legen; dorthin, wo Luft streichen kann (evtl. künstl. Schatten durch Aufhängen von Zeltbahnen, Mantel; Jufächeln von Luft durch Zeltbahn). Alle Bekleidungs- und Ausrüstungsstücke, die den Hals, die Brust und den Unterleib beengen, abnehmen bzw. lösen. Der Kopf ist bei roter Farbe hoch-, bei blassem Ausdruck flach zu lagern. Auf den Kopf Kaltwasserumschläge oder Brust und Kopf reichlich mit Wasser besprengen. Schluckt der Kranke, ist ihm kühles Getränk (kein kohle-

fäurehaltiges) einzuflößen. Für beschleunigte Herbeischaffung eines Arzies oder eines Sanitätssoldaten Sorge tragen! Dem Erkrankten tut zunächst vor allen Dingen Ruhe not.

Wie können hihschläge von vornherein vermieden werden? Durch ausgiebige Nachtruhe, Meiden von Ausschweifungen und Alkoholgenuß, Mäßigkeit im Rauchen, genügende Nahrungszufuhr, öfteres (mäßiges) Trinken von Kaffee oder Lee auf dem Marsch.

6. Verhalten bei Erkrankungen.

Wenn der Soldat erkrankt, meldet er dies dem Unteroffizier vom Dienst oder dem Hauptseldwebel, die veranlassen, daß er in ärztliche Behandlung kommt (Krankenrevier oder Lazarett). Bei Erkrankungen im Dienst meldet sich der Soldat beim Aufsichtshabenden krank.

Für die Dauer der ärztlichen Behandlung ist der Soldat disziplinar den Sanitätsoffizieren unterstellt. Ihren Weisungen, sowie den Anordnungen des Sanitätspersonals hat er Folge zu leisten. Desgleichen hat er die Hausordnung der Krankenanstalt zu befolgen.

Bor Aufnahme in das Krankenrevier ober in das Lazaren hat der Goldat feine Bekleidungs und Ausruftungsflude sowie seine Baffen abzugeben und fich bei seinen Borgesepten (Korporalichaftsführer, Sauptseldwebel, Kompanie-Chef), soweit diese erreichbar find und soweit sein Justand dies erlaubt, abzumelden (desgl. nach Genesung zuruchzumelden). Geld und Bertsachen find bei der Kompanie zu hinterlegen gegen Duitung.

Bu verwerfen ist es, wenn ein sich krankfühlender Soldat aus falschem Ehrgeiz sich nicht sofort krank meldet. Rechtzeitiges Krankmelden gestattet oft schnelle Heilung, während Verschleppung der Krankheit, ganz abgesehen von längerer Heilungsdauer, unter Umständen schweres, wenn nicht dauerndes Siechtum zur Folge haben kann.

Ein besonderes Kapitel sind die ansteckenden Krankheiten, wie Geschlechtskrankheiten, Kräße, Lungenleiden u. a. Wird der Soldat von einer solchen befallen, so ist es seine besondere Psilcht, sich sofort krank zu melden. Der an diesen Krankheiten leidende Soldat macht sich undedingt strafbar, wenn er sie verheimsicht oder sich in eine andere Behandlung als die des zuständigen Truppenarztes begibt. Bei Geschlechtskrankheiten ist salsche Scham absolut nicht am Platze, da Verschleppung daw. verspätetes Einsetzen der Behandlung sich besonders schädlich auf den Heilungsprozeß auswirkt. Nicht sofortiges Krankmelden ist aber auch im höchsten Grade unkameradschaftlich, wenn dadurch die Gesundheit der Kameraden in Gefahr gebracht wird. Erfährt der Soldat von einer derartigen Erkrankung eines Kameraden, so ist es kameradschaftlich gehandelt, wenn dieser veranlaßt wird, sich sosort krank zu melden. Ist der Erkrankte zu dieser Meldung zu seige, so ist im Interesse der Truppe und nicht zulest im Interesse des Kranken selbst gehandelt, wenn der Soldat selbst die Angelegenheit zur Meldung bringt.

Wie erkennt der Soldat geschlechtliche Erkrankung? .

Alls erstes Merkmal einer Geschlechtskrankheit können auftreten: Kleine Geschwüre (Pickel), geringe Schwellungen, Hautslecke, besonders am Glied und dessen Umgebung oder an den Lippen (nach Kuß), Harntöhrenausstuß, Brennen in der Harntöhre beim Urinlassen. Macht der Soldat irgendeine dieser Wahrnehmungen an sich selbst, so ist sofortiges Krankmelden äußerst wichtig, damit die Behandlung sofort einsetzen kann, da in den Anfängen die Heilungsaussichten am günstigsten sind.

Quedborner, Schütentompanie

Befleibung und Ausrüftung.

I. Allgemeines.

Mit dem Eintrift in das Heer erhält der Soldat von der Kammer durch den Bekleidungsoffizier seine Bekleidungs- und Ausrüstungsstücke ausgehändigt, für deren vorschriftsmäßige Behandlung und Ausbewahrung er verantwortlich ist. Jede, auch die kleinste Beschädigung an ihnen, ist sofort zu beseitigen, anderenfalls leiden die Sachen unverhältnismäßig stark. Für verloren gegangene Stücke haftet der Soldat seinem Truppenteil gegenüber.

II. Anzugsarten.

1. Feldanzug.

Stahlhelm, Feldmüße, Feldbluse (Rock), Kragenbinde, lange Tuchhose (für Unberittene), Reithose (für Berittene), Marschstiefel (Beriftene tragen hierzu Anschnallsporen), Handschuhe (nur nach näherer
Anordnung), Mantel (angezogen oder gerollt), Tornister (für Unberittene), Packtaschen (für Berittene), Zeltbahn mit Zeltleine,
Koppel, Brotbeutel, Feldslasche mit Trinkbecher, Gasmaske, Seitenwasse (sür Infanterie kurzes Seitengewehr), Pistole (für damit ausgerüstete Soldaten).

Besondere Ausstattung: Umhang für Radsahrer, Bekleidungssack, Patronentaschen, Tragriemen für Patronentaschen, Schanzzeug, Meldekartentasche, Fernglas, Signalpfeise.

2. Paradeanzug.

Stahlhelm, Waffenrock (Feldbluse) 1), Halsbinde oder Kragenbinde, lange Tuchhose (für Unberittene), Reithose (für Berittene), Marschstiefel (Berittene tragen hierzu Anschnallsporen), Mantel, Koppel, Portepee, Troddel bzw. Faustriemen, Seitenwaffe (für Infanterie kurzes Seitengewehr), große Ordensschnalle.

Besondere Ausstattung: Patronentaschen, Tragriemen für Patronentaschen, gepackter Tornister mit gerolltem Mantel (und auf Befehl evtl. darüber gelegter Zeltbahn), Handschuhe.

3. Ausgehanzug.

Schirmmüße, Waffenrock, lange Tuchhose, Mantel, Halsbinde (Wäschekragen), Handschuhe, Schuhe, Koppel, Portepee, Troddel oder Faustriemen, Seitenwaffe (den berittenen Mannschaften ist das Tragen eines eigenen Säbels anstatt des Dienstfäbels oder des kurzen Seitengewehrs freigestellt; die sonstigen Mannschaften tragen das kurze Seitengewehr).

Unmerkung: Als Ausgehanzug dürfen eigene Bekleidungsstücke mit Genchmigung des Dienstvorgesetzten getragen werden mit folgender Abweichung:

Eigene Wäsche, Hose mit Vorstoß in der Waffenfarbe, Waffenrock mit Vorstößen und mattfilbernen gekörnten Knöpfen, Kragenpatten aus Abzeichentuch in der Waffenfarbe, mattfilbernes gekörntes Schloß für das Koppel. Zur eigenen langen Tuchhose dürfen von den Berittenen aller Waffen Anschlagsporen an Zugstiefeln getragen wer-

¹⁾ Siehe H. V. Bl. 36, S. 114 ff.

den; zur langen Sose ohne Steg nur Schnürschuhe ohne Sporen, keine Jugstiefel ober Halbschuhe.

4. Sportanzug. (Darf nur zum dienstlichen Sport getragen werden). Sporthemd, Sporthose, Laufschuhe, Badehose (nur zum Wassersport).

III. Sig und Trageweise der Bekleidungs- und Ausruftungsflücke.

1. Bekleidungsflücke.

- (1) Stahlhelm: Baagerecht, Rand ichneidet mit den Augenbrauen ab.
- (2) Feldmube n. A.: Schief nach rechte, 1 cm über bem rechten und 3 cm über bem linken Obr, ber vorbere Rand 2 cm über ben Augenbrauen; Kotarbe in ber Mittellinie (Nase/Kotarbe bilden eine Sentrechte).
- (3) Schirmmuse: Baagerecht, Die Mitte bes Mügenschirms schneidet mit den Augenbrauen ab.
- (4) Rod (Reldblufe): Muß über dem Bento verpaßt werden und leicht am Körper anliegen, ohne Falten ju schlagen. Feldbluse grundsählich geschlossen; wenn Dienst und Bitterung es zulassen, auf Befehl der Borgesetten halsstrei (jedoch nur Abteilungen).
 - Die Armel durfen im Armloch nicht zwängen. Man muß mit angezogenem Rod beibe Arme bequem über bem Ropf zusammenschlagen und zwischen Kragen und Sals mit 2 Fingern herumsfreichen können. Die Schulterklappen liegen mitten auf ber Schulter; ihre Mittellinie zeigt zum Ohrläppchen bes Mannes. Seiten- bezw. Rudenhaken muffen bas Koppel fluten.
- (5) Enchhofe: Magig ftrammer Sip im Spalt; ber untere Rand ichneibet mit ber oberen Absastante ab, ohne vorne gu flauchen.
- (6) Mantel: Muß bis zur Mitte ber Unterschenkel reichen, Armel muffen 1 cm über die Rodatrel hinausgeben, d. h. also bis etwa zu ben Handkochen reichen. Bom Rod darf nur ein Teil des Kragens zu sehen sein, aber nichts vom Rod unterhalb des Kragens. Andererseits muß der Mantelkragen so loder sitzen, das man mit der Hand zwischen Rod und Mantelkragen bequem hindurchsahren kann.
- (7) Edubzeug: Duß im Spann festsigen, barf aber auf feinen gall zwangen.

2. Ausrüftungsflücke.

- (1) Leibriemen: Liegt beim Rod auf ben Ruden, und Seitenhaken, bei ber Zelbblufe auf ben Seitenhaken, beim Mantel auf ben beiben Seitenhaken bes Rodes (burch ben Mantel gestedt) und in ber Mitte ber zwei unterflen Knopfpaare. Der Taillengurt muß unter ben Leibriemen au figen kommen.
- (2) Roppelicion: Bededt beim Rod den unterften Knopf, bei der gelobluse liegt es zwischen ben beiben unterften Anopfen, beim Mantel in ber Mitte ber zwei unterften Anopfpaare.
- (3) Seitengewehrtasche, Troddel, Bortepee, Fauftriemen: Die Seitengewehrtasche fitt unminelbar binter dem linken Seitenhaken. Bezgl. Sit von Troddel, Portepee und Fauftriemen siehe Bild 1--3.



Bild 1. Trageweise der Troddel und des Portepees.



Bild 2.

Tragemeise

des Faustriemens
an der Setrengewehrtasche.

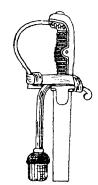


Bild 3. Erageweise bes Fauftriemens am Sabel.

- (4) Batronentafcen: Muffen gleichmäßig weit vom Koppelschloß entfernt sein und ftraff figen, b. h. fie durfen nicht infolge zu langer Schlaufen vom Koppel abstehen bezw. herunterhangen. Die Laschen am Schloß und am Koppel find so einzusteden, daß sie als Widerhalt dienen.
- (5) Cornifter mit Erageriemen, Mantelrolle, Zeltrolle, Mantelriemen: Die Mantelrolle schneibet mit dem unteren Rand des Tornifters ab. Die Mantelriemen werden so durch die Schlaufen des Dornifters geführt, daß det festgeschnallter Mantelrolle die Dornen der Schnalle nach dem Rücken des Mannes zeigen. If die Zeltrolle aufgeschnallt, so muß die obere Kante der Zeltrolle etwa mit dem unteren Kragenrande abschneiden. Die untere Kante des gepackten Tornisters muß etwa auf der Mitte des Leidriemens liegen. Die Tornistertrageriemen muffen so siehen, daß die Nieten an den Niemen etwa in gleicher Sobe siehen und die Riemen nicht unter den Armen schneiden.
- (6) Der Brotbeutel wird am Leibriemen auf ber rechten Seite getragen, und swar für Unberinene: hintere Trageichlaufe und hatenstrippe zwischen den beiden Rudenknöpfen, vordere Trageichlaufe zwischen dem rechten Rudenknopf und bem Seitenhaken des Rocks. Die berittenen Truppen haben freie hand, ob der Beutel mehr nach vorn oder mehr nach dem Ruden des Reiters getragen wird. Bei der Trageweise des Brotbeutels auf der linken Seite (3. B. bei M. G. Leuten) ist die Trageweise seitenverkehrt wie bei Unberittenen.
- (7) Das tleine Schanzzeug ift am Roppel fo zu tragen, daß es mit dem Seitengewehr nicht icheuert und flappert. 3wischen Seitengewehr und Schanzzeug ift der Riemen des Junerals zu ziehen.

Das große Schanzzeug wird am Jornister mittels des Karabinerhafens am Hutteral in den Ring an der linken unteren Ede des Jornisters eingehalt. Der Spatenstiel zeigt nach oben und ist durch die lose geschnallten Schanzzeugriemen zu steden. Die hohle Seite des Spatendlattes bezw. die glatte Seite des Schanzzeugstuterals ist dem Körper zugewandt. Das übrige große Schanzzeug kann nach Belieben des Mannes am Jornisterring oder an dem Aing einer auf dem Leibriemen unmittelbar hinter der Seitengewehrtasche sienen Lederschlause getragen werden.

IV. Dacken bes Torniffers.

Wäsche (Drilchzeug) zunächst auf den Boden des Tornisterkastens legen, um zu verhindern, daß harte Gegenstände auf den Rücken drücken, alsdann die Schnürschuhe — linker Schuh links, rechter Schuh rechts — an je eine Seitenwand entlang unterbringen, und zwar Sohle nach der Seite, Schuhspissen an der Oberund Absätze an der Unterwand. In die Schuhe verpackt Putzund Nähzeug usw.

In dem Wäschebeutel ift die übrige Wäsche und sind die Strümpfe unterzubringen, die flach und gleichmäßig verteilt zu legen sind. Der Wäschebeutel wird leicht zugeschnallt.

Sind Zelfbahn und Rochgeschirr ebenfalls zu packen, so wird das Kochgeschirr (mit Külle) in den Tornisterkasten zwischen die Schnürschuhe und die Zelfbahn (passend zusammengelegt) zwischen Kasten und Deckel (Wäschebeutel) gelegt. Wird eine Decke mitgeführt, so wird diese viereckig gefaltet unter die Zelfbahn gelegt.

Die Fleischkonserve kommt in den freien Raum zwischen Kochgeschirr und unterer Kastenwand, darüber das Gewehrreinigungsgerät.

Der Zwiebackbeutel kann bei Kochgeschirren a. A. in diese gesteckt werden; bei solchen n. A. kommt er, wie die Zeltleine, in freie Räume oder flach gelagert unter das Kochgeschirr.

Zuleht wird der Tornister zugeschnallt und zwar locker, damit sich der Inhalt nicht nach hinten herauspreßt und beim Tragen des Tornisters den Träger scheuers. Die Riemenenden sind so wegzuftecken, daß sie nicht zu sehen sind.

V. Behandlung und Reinigung der Sachen.

- 1. Leibwäsche und Sporthemden eine Nacht in Sodalauge kalt aufweichen, alsdann kalt spülen, schmutzige Stellen mit Seife einreiben, in heißem Wasser ausreiben, kalt nachspülen (keine Bürste verwenden).
- 2. Badehosen, halsbinden, Stahlhelmbänder und Armbinden nur in lauwarmem Wasser auswaschen und dann kalt spülen.
- 3. Wollsachen in handwarmer Seifenlauge waschen, dann lauwarm spülen, gut ausdrücken und an der Luft trocknen; Unterjacken legen, nicht hängen.
- 4. Tuchhofen durch Bürsten und Klopfen reinigen nicht waschen; Flecken mit Benzin, Tintenflecken mit Spiritus entfernen.
- 5. Drildzeug in Sodalauge aufweichen, heiß mit Borftenburfte und Schmierfeife auf einem Tifch bearbeiten, kalt nachfpulen und trocknen.
- 6. Schuhzeug: Nicht am Ofen trocknen; nasse Schuhe mit Papier, Stroh oder Heu ausstopfen und an der Luft trocknen. Schuhzeug mindestens wöchentlich einmal mit Lederfett oder St bearbeiten; als Schuhpugmittel ist Schuhreme oder Wichse zu verwenden; Sohlen dabei nicht vergessen.
- 7. Kochgeschirr, Trinkbecher, Besteck usw. mit Wasser und weicher Burste reinigen und gut austrochnen.

VI. Waffenfarben.

Die Truppengaffungen unterscheiden sich, abgesehen von den verschiedenen Nummern und Abzeichen auf den Schulterstücken bzw. Schulterklappen, im Anzug durch die Waffenfarben, die als Vorstoß an der Schirmmüße, Abzeichen an der Feldmüße, Einfassung an den Schulterklappen, als Längsstreisen an den Doppelligen am Kragen angebracht sind. Es tragen als Wassenfarbe:

Weiß.

Gruppenkommandos, Generalkommandos, Infanteriedivisionskommandos, Infanterie-Regimenter, Wachregiment Berlin, M. G.-Bataillone, Kriegsschulen, Unteroffizierschulen, Infanterieschule, Heeressportschule, Inf.-Lehrregiment.

Hellgrün.

Gebirgsjäger-Regimenter, Jäger-Bataillone im Inf.-Rats.-Verband.

Sochrot.

Generale, Artillerie-Regimenter, Reit.-Artl.-Abteilungen, B.-Abteilungen, Artillerieschule, Heeresseuerwerkerschule, Artl.-Lehrregiment, B.-Lehrabteilung, Schirrmeister (F3.), Offiziere (W).

Goldgelb.

Ravallerie- und Reiterregimenter, Kavallerie-Schützenregimenter, Radfahrer-Bataillone, Kavallerieschule, Wehrkreisremonteschulen, Offiziere (E) der Wehrkreisremonteschulen.

Schwarz.

Pionier-Bataillone, Pionierschulen, Pionier-Lehr- und Versuchsbataillon.

Rosa.

Kommando der Panzertruppen, Panzerdivisionskommandos, Panzerregimenter, Schüßenregimenter, Kradschüßen-Bafaillone, Panzer-Abwehr-Abfeilungen, Aufklärungsabteilungen, Panzertruppenscheilung, Panzertruppen-Lehrabteilung, Panzertruppen-Bersuchsabteilung.

458121 O - 42 - 4

Rarmefin.

Reichskriegsministerium, Stabsabteilung D. K. H., Offiziere des General-stabes, Veterinäroffiziere und Unterveterinäre.

Bordeaur.

Nebelabteilungen, Nebel-Lehr- und Versuchsabteilung, Heeresgasschnischule.

Bifronengelb.

Nachrichten-Abteilungen, Heeresnachrichtenschule, Nachrichten-Lehr- und Versuchsabteilung.

Kellblau.

Fahrtruppe, Heeresnachschubschule, Kraftfahr-Nachschublehrkompanie, Fahr-Nachschublehrschwadton.

Rornblumenblau.

Sanifätsabteilungen, Sanifäts-Offiziere und Unterärzte.

Orangerof 1)

Wehrersathdienststellen, Offiziere (E) in Planstellen des Reichskriegsministeriums, Offiziere (E) in Planstellen der Wehrkreise und bei den nachgeordneten Dienststellen.

Dunkelgrun mit Karmefin als Rebenfarbe.

Wehrmachtbeamte des Reichskriegsministeriums und der Forschungsanstalt für Kriegs- und Heeresgeschichte, Registraturbeamte bei den Gruppen- und Generalkommandos und Kommandanturen.

Dunkelgrun mit Dunkelgrun als Rebenfarbe.

Wehrmachtbeamte des Vildungs-, Vibliothek- und Vermessungswesens, Heeressportlehrer.

Dunkelgrun mit Bordeaux als Nebenfarbe.

Reichskriegsgerichtsbeamte.

Dunkelgrun mit Schwarz als Nebenfarbe.

Truppeningenieure (K), Beamte der Heeresbauverwaltung bei den Wehrkreisverwaltungen und Heeresbauämtern, Wehrmachtbeamte des technischen Dienstes, Festungspionierbeamte, Technische Lehrpersonen an Heeresfachschulen.

Dunkelgrun mit hochrot als Nebenfarbe.

Wehrmachtbeamte der Wehrkreisverwaltungen.

Dunkelgrun mit Bellblau als Nebenfarbe.

Beeresjuftigbeamte.

Dunkelgrun mit hellgrun als Nebenfarbe

Apotheker.

Dunkelgrun mit Goldgelb als Nebenfarbe.

Wehrmachtbeamte der Remonteverwaltungen.

Dunkelgrun mit Weiß als Nebenfarbe.

Wehrmachtbeamte der Heereszahlmeister-(Einheits-)Laufbahn des unteren, des einfachen mittleren und gehobenen mittleren Dienstes bei den Heeresstandortverwaltungen und Heeresverpflegungsämtern.

¹⁾ Offiziere (E), die sich in Planstellen von Truppenteilen bzw. Erganzungstruppenteilen befinden, tragen die Waffenfarbe des betr. Truppenteiles.

Dunkelgrun mit Sellbraun als Rebenfarbe.

Technische Lehrpersonen an Beeresfachschulen.

Bioleff.

Heeresgeistliche (Reine Schulterstücke).

Anmerkung:

Die Reserveoffiziere tragen die Waffenfarbe ihres Truppenteils mit Grau als Nebenfarbe.

VII. Bezgl. Abzeichen für Sonderausbildung, für besondere Dienststellungen und bzl. Schühenabzeichen siehe die im Kompanierevier ausgehängte farbige Tafel: "Uniformen des Heeres".

Gebührnisse. Bersoraung, Urlaub, Beförderungen.

Die Löhnung des Wehrpflichtigen befrägt RM. —,50 je Tag. Sie wird alle 10 Tage (RM. 5,—) im Voraus ausgezahlt (1., 10., 20. jeden Monafs).

Bei seiner Einstellung erhält der Rekrut außerdem eine einmalige Pußzeug-Geldentschädigung von RM. 5,— ausbezahlt. Das hierfür zu beschaffende Pußzeug wird Eigentum des Soldaten. Häufig wird das Pußzeug durch den Truppenteil geschlossen beschafft.

Löhnung in besonderen Fällen:

Lazarettkranke erhalten ihre Löhnung im Lazarett ohne Abzug weiter. Aur bei selbstverschuldeter Krankheit (z. B. Selbstverstümmelung) wird nur RM. —,35 Löhnung je Tag gewährt.

Bei Arrestanten beträgt die Löhnung für die Dauer der verhängten Freiheitsstrase für Schühen täglich RM. —,35, für Gefreite RM. —,50. Während der Verbüßung anderer Freiheitsstrasen (Gefängnis) wird keine Löhnung gewährt.

Rommandierte Soldaten erhalten ihre Löhnung beim Kommando-truppenfeil.

Bei unerlaubter Entfernung oder Fahnenflucht wird vom Tage der Entfernung keine Löhnung mehr gewährt.

Beurlaubte erhalten ihre Löhnung ohne Abzug weiter; außerdem erhalten sie zur Löhnung das für jeden Standort festgesetzte Beköstigungsgeld (etwa RM. 1,10) ausgezahlt.

Jeder Soldat hat während seiner Dienstzeit freie Verpflegung, freie Unterkunft und freie ärztliche Behandlung (auch Zahnbehandlung, jedoch außer Zahnersat).

Ubersicht über das Einkommen des Soldaten:

Wehr- pflichtige	Schill Ober Gefr	chüten	erhalte "	n alle	10	Tage "	RM. RM. RM.	5,— 5,— 7,50
	Ober	gefreite	"	monafl	. i.	Durchschn.		56,— netto
	Unte	roffiziere	"	,,	,,	,,	RM.	70,— reffo
Berufs-	Feld	webel	"	"	,,	,,	RM.	120,— ledig
foldaten		*					RM.	190, erh.
	Ober	feldwebel	"	"	"	"	RM.	130.— ledig 200,— perh.

Die Höhe der Bezüge der Berufssoldaten ift abhängig von der Ortsklaffe des jeweiligen Standortes. Die oben angebenen Zahlen entsprechen etwa der Orisklaffe B, find im übrigen jedoch nur abgerundete Durchschniftswerte.

Versorgung nach vollendeter Dienstzeit.

Soldaten erhalten nach ihrer Entlaffung: Burforge und Berforgung nach der Dauer ihrer Dienstzeit und ihrem Dienstgrab.

a) Manufchafien nach aktiver Dienstzeit ober bei Dienftunfahigkeit werben bevorzugt im Bivilberuf unter-

a) Wannichaften ... 3. -5. Dienstight ... erhalten: Auf Antrag ein Jachleistungszeugnis, eine Dienstbelohnung von 200-600 AM., bevorzugte Unterbringung oder laufende Unterstützung für 13-26 Bochen.
c) Manuschaften mit mehr als 5 Jahren erbalten dieselbe Jürsorge wie die unter a) u. b) Genannten. Sind sie sedoch zu berselben Dienstzeit wie Unterossiziere verpflichtet worden, so wird ihnen dieselbe Jürsorge und Versorgung wie nachstebend den Unterossizieren gewährt.

d) Unteroffigiere mit einer Dienfizeit bis gu funf Jahren erhalten Die gleiche gurforge wie Die unter a) u. b. aufgeführten Dannichaften.

e) Unterossisiere mit mehr als 5 und weniger als 12 Dienstjahren erhalten: Übergangsgebührnisse bis zu 2 Jahren, eine Dienstbelohnung bis zu 1200.— RM. Außerdem können diese
Unterossiziere Militäranwärter werden.
f) Unterossiziere mit 12 und mehr Dienstjahren können entweder 1. in das freie Erwerdsleben überterten 2001.

treten, 2. Wehrmachtstedler ober 3. Militaranwarter merben. Bu 1. erhalten sie: Absindung von 8000.— RM., Kinderbeihilfen, eine Tienstbelohnung von 1200.— bis 1800.— RM., außerdem kann Amzugsentschädigung gezahlt werden. Bu 2. können sie erhalten: eine Absindung von 10000.— bis 15000.— RM., Kinderbeihilfen, Dienstbelohnung von 1200.— bis 1800.— RM.; außerdem kann Amzugsentschädigung gezahlt merben.

Bu 3. Der Militäranmärter mirb nach Maßgabe einer besonderen Berordnung der Reichsregierung in 30 3. Der Antitatanvarter bir inch Ausgider einer befolderen Getoloning der Activeleitung in des Beamtenverhältnis überführt. Er erhält bis zur planmäßigen Beschäftigung bei Behörten bes Reichs, der Länder und der Gemeinden durch Gerordnung sestzulegende Militäranwärterbezüge, deren Höhe sich nach der bei der Herreichgigel deren Höhe sich nach der bei der Herreichgung ist eine Abschlusprüfung ist legibezogenes Gehalt voll; Abschlusprüfung ist eina 20-30.— IM. weniger; ohne Abschlusprüfung: eina 50.— IM. weniger). Neben Militäranwärterbezügen wird Abergangsveihilfe von 750.— bis 1800.— IM. gezablt.

g) Unteroffiziere mit 18 und mehr Dienstighren erhalten Rubegehalt, falle eine Ubernahme ale Militar.

anwarter nicht erfolgt.
h) Goldaten mit einer Bebroienstbeschädigung erhalten: Beilfürsorge, Bersehrtengeld, Bermittlung leichter

Arbeitisplate, Abergangeunterstüpung, Rente, Pflegezulage, Blindenzulage. Für Sinterbliebene von Soldaten wird Sterbegeld, Bestattungegeld, Bitmen- und Baifengeld sowie Elterngelo gezahlt.

Urlanb.

gibt: Erholungs., Sonder., Sonntags. Nachturlaub. Ein Anfpruch auf Urlaub besteht nicht.

Erholungsurlaub:

Soldaten im 1. Dienstjahr erhalten keinen Erholungsurlaub
" " 2. " "
" vom 3. bis 8. Dienstjahr erhalten " 21 " "
" 9. " 14. " " " " " " "

Sonderurlaub kann gewährt werden: An hohen kirchlichen Feiertagen (Weihnachten, Ostern), als Belohnung für besondere dienstliche Leistungen, bei persönlichen Angelegenheiten (Todesfall, Heiraf pp.), zur Wiederherstellung der Gesundheit nach schwerer Krankheit, zur Einbringung der Ernte.

Sonntagsurlaub kann von Sonnabend nach Dienstschluß über Sonntag gewährt werden.

Nachfurlaub: Für Soldaten im 1. Dienstjahr gilt der Zapfenstreich (Sommer 22.00 Uhr, Winter 21.00 Uhr). Dieser kann jedoch 1 Stunde vorverlegt werden.

Soldaten des 2. Dienstjahres haben Urlaub bis 24.00 Uhr Soldaten vom 3. dis einschl. 6. Dienstjahr haben Urlaub dis 01.00 "Unteroffiziere dis zum 6. Dienstjahr haben Urlaub dis 02.00 "Soldaten vom Unterfeldwebel an auswärts haben Urlaub dis zum Wecken.

Der Zapfenstreich bzw. die Zeit der Rückkehr in die Kaserne kann in Sonderfällen (früher Dienstbeginn) vom Führer der Einheit beliebig festgesetzt werden.

Beförderungen.

Beförderungen sind nach Erreichung der in folgendem festgelegten Dienstzeiten möglich:

- a) bei freien Planstellen: Jum Gefreiten, Unteroffizier, Feldwebel, Oberfeldwebel, Hauptfeldwebel,
- b) ohne Bindung an freie Planstellen: Jum Obergefreiten und Unterfeldwebel, Stabsfeldwebel,
- c) zu überplanmäßigen Dienstgraden: Bei Reserveoffizieranwärtern und Kapitulanten,
- d) zu Dienstgraden des Beurlaubtenstandes: Bei Entlaffung aus dem aktiven Wehrdienst,
- c) als Belohnung (3. B. bei Rettungstaten) auszufprechen durch den Oberbefehlshaber des Heeres, Einreihung in die nächste freiwerdende Planstelle.

Es dürfen befördert werden:

zum	frühestens nach Gesamtdienstzeit von	Dienstjähren	und als planmäßiger
Befreiten .	1 Aabr	1	Shübe
Dbergefreiten	1 Jahr 2 Jahren	Ĩ	Befreiter ober Oberfchuse
Unteroffizier	2 ,	1	" Unteroffizier "
Unterfelowebel	6 " j	4	unterothzier
Feldwebel	6 ,	4	,
Dberfeldwebel 1)	5 ,	3	*

¹⁾ Zebe Spübenkompanie hat ab 1. 10. 38 eine in eine Oberfeldwebelstelle umgewandelte Unteroffizierstelle, in die ein Zeldwebel usw. — Baffenträger — nach mindestens Tjähriger Gesamtdienstzeit und nach einem Zahr als Feldwebel usw. befördert werden fann, jedoch patestens mit Beginn des 10. Dienstjahres. Bis 30. 9. 40. durfen auch Feldwebel — Baffenträger — in diese Stelle zu Oberfeldwebeln befördert werden, die nur noch 1 Zahr in dieser Stelle verbleiben können.

Ernennungen.

Mit Beginn des 2. Dienstjahres dürfen Schühen zum Oberschüßen ernannt werden. Bei schlechter Führung kann diese Ernennung auf längere Zeit ausgeseht werden. Eine Gebührniserhöhung ist mit dieser Ernennung nicht verbunden.

Vom letten Tage des 1. Dienstjahres ab können Schützen zum Reserveoffizieranwärter ernannt werden, sofern sie für diese Laufbahn in Frage
kommen. Diese Ernennung ist vom Regimentskommandeur auszusprechen.

III. Standortwachdienst, Festnahme und Wassengebrauch.

A. Standortwachdienit.

Allgemeines.

Wachen dienen dem zu militärischen Zwecken erforderlichen Schutz von Personen oder Sachen und zur Wahrung der öffentlichen Sicherheif und Ordnung.

Man unterscheidet an Wachen:

- a) Truppenwachen (Truppenwachdienst), bei denen Soldaten den Wachdienst ausüben.
- b) Zivilwachen (Zivilwachdienst), bei benen Zivilwächter den Wachdienst verseben.

Truppenwachdienft.

Zu den Wachen gehören: Der Wachhabende, Posten (Posten vor Gewehr, Schließer- und Absperrposten), Streifen (Innenstreifen, Außenstreifen, Straßenstreifen), sowie die im Wachdienst befindliche, diesen aber zur Zeif nicht ausübende Wachmannschaft.

Alle im Standort-, Kasernen- und Fliegerhorstwachdienst befindlichen Soldaten sind, wenn sie in Ausübung dieses Dienstes begriffen und durch den Wachanzug als solche äuszerlich erkennbar sind, militärische Wachen im Sinne des § 111 Absat 2 M.St.G.B.

Den im Standortwachdienst befindlichen Soldaten steht in Ausstbung dieses Dienstes das Recht des Waffengebrauchs nach den Bestimmungen der H. Dv. 3/4 zu (siehe auch nachfolgenden Abschnitt B, Seite 50 ff.).

Wachhabende, Posten und Streisenführer sind als solche nicht Vorgesetzte anderer Soldaten, indessen haben sie die Berechtigung, in Bezug auf ihren Aufgabenkreis jedem Soldaten mit Ausnahme ihrer Wachvorgesetzten Befehle zu erteilen. Das Recht des Ranghöheren auf Achtung bleibt jedoch bestehen.

Wachanzug.

Alle im Wachdienst auftretenden Soldaten tragen den Wachanzug. Hierzu gehören: Dienstanzug, Stahlhelm, Patronentaschen, Tornister bei Bedarf, Mantel je nach Witterung, Seitengewehr und Gewehr (Feldmüße ist mitzunehmen; Troddel ist nur bei Ehrenwachen zu tragen).

Schließerposten dürfen auf Befehl des die Wache anordnenden

Vorgesetten Dienstmute fragen.

In der Bachflube ift die Copfbebedung abzusepen. Der Bachbabende trägt in Ausübung seines Dienstes außerhalb des Bachraumes den Stablbelm, bei Ausübung einer besonderen bienftlichen Tatigkeit als Borgesper innerhalb des Bachraums die Muße.

Im Binterhalbjahr find bei ftrenger Kalte außerdem für jeden Posten und seine Ablösung ein Bachpelz, soweit vorhanden, niederzulegen. Beim Tragen des Bachpelzes ift unterzuschnallen. Das Gewehr ist umgehängt (über der Schulter) zu tragen. Beim Auben auf der Pritsche durfen Mantel und Pelze nicht als Unterlage benunt werden.

Poffen und Sfreifen.

Als Posten sind Soldaten anzusehen, denen die Bewachung und der Schutz von Personen oder Sachen durch Postenanweisung übertragen ist.

Boften vor Gewehr find Soldaten, die in unmittelbarer Rabe des Bachgebaudes fiehen und die Sonderaufgabe haben, die Bache zum Erweifen von Ehrenbezeigungen (ins Gewehr treten) berauszurufen. Boften vor Chrenmalen find Soldaten, die als Ehrenposten vor Heldengedentstätten fieben

Ecliegerpoften baben als Sonderaufgabe das Uberwachen des Personenvertebre in militärischen Unterfunfen oder Liegenschaften und durfen sich innerhalb der Bachflube oder des ihnen zugewiesenen Raumes aufhalten, wenn die Erfullung ihrer Aufgaben dies gestattet.

Abiperrpoften bienen zum Sperren öffentlicher Bege aus Sicherheitsgrunden, 3. B. beim Scharfichiefen, bei Abungen im Belande, ferner zum Absperren bei Paraden usw.

Innen- und Außenstreifen dienen gur Sicherung eines größeren Wachbereichs.

Innenstreißen gehen innerhalb eines Wachbereichs. Ihre Aufgabe ist hauptsächlich: Prüfen der Tore, Hallen, Munitionsbehälter usw., Feststellen, ob Unbefugte sich im Wachbereich aufhalten, Verhinderung von Diebstahl usw.

Außenstreifen gehen außerhalb der Umgrenzung eines Wachbereichs. Ihre Aufgabe ist hauptsächlich: Prüsen der Tore, Hallen und Außenfronten der Kaserne, rechtzeitiges Verhindern unbefugter Annäherung oder übersteigen der Umzäunungen, des Einwerfens von Flugblättern, des Anklebens von Plakaten, Entsernen etwaiger angeklebter Plakate, Einsammeln von niedergelegten Flugblättern usw.

Vorgesette der Wachen.

Den Wachen gegenüber haben nur die Wachvorgesetzten Befehlsbefugnis. Wachvorgesetzte sind außer dem Führer und Obersten Befehlshaber der Wehrmacht und dem Oberbesehlshaber des betreffenden Wehrmachtsteils:

von Standorfwachen:

- a) der Wehrkreisbefehlshaber,
- b) der Standortälteste,
- c) der Offizier vom Ortsdienst,
- d) der Wachhabende,

von Rafernenwachen:

- a) die Truppenvorgesetzten des "Kommandeurs", d. h. des Truppenkommandeurs, der die Wachgestellung angeordnet hat.
- b) der Kommandeur (vgl. a),
- c) der Offizier vom Agts.-Dienft,
- d) der Wachhabende.

Außerdem sind alle mit Disziplinarstrafgewalt beliehenen Vorgesessen des wachhabenden Truppenseils zur Mitwirkung an der vorschriftsgemäßen Aussbung und Prüfung des Wachdienstes der Soldaten ihrer Kompanie usw. berufen. Während der Dauer dieser Prüfung sind sie ihre Wachvorgesesten.

Aufziehen und Einfeilen der Wachen.

Die Wachdauer befrägt in der Regel 24 Stunden.

"Vergatterung" ist das Signal oder die Ankundigung, daß die Versammlung der Wache beendet ist und daß die Wache hiermit unter dem Besehl der Wachvorgesetzten tritt.

Beim Antreten sind die Wachen so einzuteilen, daß die linken Flügelleufe jeden Gliedes die Aufführenden, die rechts neben ihnen stehenden Leufe die ersten Postenablösungen sind.

Wird nur ein Aufführer für alle Postenablösungen benötigt, so ist der linke Flügelmann des ersten Gliedes der Aufführende; in diesem Falle sind bei Aufstellung der Wache in nur einem Glied die rechts neben dem Aufführenden stehenden Leute die ersten Postenablösungen; bei Aufstellung in mehreren Gliedern sind zunächst die hinter dem Aufsührenden stehenden linken Flügelleute des 2. und 3. Gliedes, alsdann bei weiterem Bedarf an Posten die rechts von ihnen stehenden Leute die ersten Postenablösungen.

Ablösen der Wachen.

Nahert fich die neue Bache bem Bachgebaude, fo ruft bei Bachen mit Poffen vor Gewehr Diefer, bei Bachen ohne Poffen vor Gewehr ein hierzu besonders beauftragter Mann ber Bache heraus" ober klingelt.

Der Posten vor Gewehr steht mahrend der Ablosung mit "Gewehr über" neben dem Schilderhaus kill. Erforderlichenfalls bat er Tor und Pforte zu schließen; Zukganger und Zahrzeugvertehr (ausgenommen Bachvorgesetz und geschlossen Abteilungen) ruben dann während der Zeit der Ablosung der Bache. Bird burch Barten in belebter Begend eine Berkehrsstörung verursacht, so nimmt der Posten seine Schließertätigkeit mieber auf, falls dies nicht durch einen Aufstührenden geschieht (vergl. nachstehenden Absah) und steht nach Abfertigung der Fahrzeuge usw. erneut still.

Der Bachbabende der alten Bache läßt auf Auf voer Klingeln ins Gewehr treten und kommandiert: "Richt Euch! Augen gerade — aus! Das Gewehr über!" If für die Postenablösunge ein Aufführender vorgesehen, so verbleibt dieser in der Bachstube bis zum Eintreffen der Ablösungen in der Bachstube. Er übernimmt während dieser Zeit ersorderlichensalls das Offinen und Schießen des Tores (vergl. Absas 2) und die Bedienung des herniprechers. Er ist verantwortlich, daß kein Unbesugter die Bachstube betritt. Sind mehrere Aufführende vorgesehen, so ist sinngemäß zu versahren. Ist kein Aufführender ersorderlich, so verbleibt der stellvertretende Bachbabende oder ein vom Bachbabenden zu bestimmender Mann auf der Bachstube.

Der Bachbabende ber neuen Bache führt diese auf 5 Schrine vor die alte Bache, lagt gegebenenfalls in Linie ju 1-3 Gliedern aufmarschieren und tommandiert: Bache .- Salt! Rechts (links) .- um! Richt - Euch! Augen gerade aus! - Aufführende und Ablofungen - Gewehr ab! Bur Bache - megtreten!"

Die auf dem linten Flügel der Bache stehenden Aufführenden und die Ablösungen treten nach der Kehrtroendung in die Bachstude, legen Sornister ab und ziehen, wenn nötig, Mantet an. Nach Instandieben des Auguges läßt der Aufführende der neuen Bache beraustreten, laden und sichern, soweit dies befohlen ist, und marschiert nach Abmeldung beim neuen Bachhabenden unter Begleitung durch den Aufführenden der alten Bache mit den ersten Postenablösungen ab.

Bei Bachen, die nur 1 Poften ausstellen (3. B. bei einer Rafernenwache), führt ber Bachbabende bie neue Bache in Linie auf 5 Spritte vor die alte Bache und tom.nandiert: "Bache — Salt! Richt Euch! Augen gerade — aus! Ablosung — jur Bache — wegtreten!" Die Ablosung verfahrt nach Abfas 5.

Sobald die Aufführenden und die Postenablösungen weggetreten sind, fommandiert der Bachabende ber neuen Bache für beide. Bachen: "Beide Bachen! Rechts -- um! Bachen -- marich!" Beide Bachen raumen ihren Plat und marichieren auf den bisberigen Plat ber anderen Bache. Gobald diese Platse erreicht find, tommandiert der Bachabende der neuen Bache: "Beide Bachen -- balt! Rechts (links) -- um! Gewehr ab! Reue Bache -- megtreten!"

Der Wachhabende.

Der Wachhabende muß die Vorschrift für seine Wache und deren Posten genau kennen.

Er darf die Wache nur in den durch die örtliche Wachvorschrift vorgesehenen Fällen verlassen. Tritt ein solcher Fall ein, oder muß er auf kurze Zeit austreten, so übergibt er vorher das Kommando dem Nächstältesten.

Der Wachhabende ist dafür verantwortlich, daß:

- a) die Wache ftandig richtig eingefeilt und vorschriftsgemaß angezogen ift,
- b) die Posten punktlich abgelöst werden,
- c) die Wache jederzeit zum Erfüllen ihrer Aufgaben bereit ist. Es dürfen daher nicht gleichzeitig mehrere Mannschaften der Wache mit Sonderaufträgen entfandt werden. Ist dies bei besonderen Anlässen unvermeidlich, so has er von dem die Wache stellenden Truppenteil sofort Verstärkung anzufordern unter gleichzeitiger Meldung an den Offizier vom Ortsdienst (vom Regts.- usw. Dienst),
- d) Waffen und Munition, Ausstattungs- und Bekleidungsstücke auf ber Wache ordnungsgemäß verwaltet und aufbewahrt werden.
- e) das Wachbuch und die sonstigen auf der Wache ausliegenden Meldebücher sauber geführt und die erforderlichen Meldungen und Eintragungen pünktlich und sorgfältig vorgenommen werden,
- f) Ruhe, Ordnung und Sauberkeit auf der Wachstube und im Bereich des Wachgebaudes gemährleistet ift,
- g) niemand sich auf der Wachstube aufhält, der nicht zur Wache gehört oder dort nicht dienstlich zu fun hat.

Macht sich ein Soldat im Wachdienst des Schlafens auf Posten, der Trunkenheit, der Widersetzlichkeit oder anderer erheblicher Verfehlungen schuldig, so nimmt ihn der Wachhabende fest, meldet es sofort dem Offizier vom Ortsdienst (vom Regts.-Dienst) und beantragt beim Truppenteil Ersas.

Erkrankt ein Mann auf Wache, so meldet es der Wachhabende sofort dem Truppenteil und bittet um Ersaß. Steht der erkrankte Mann auf Posten, so ist er zunächst abzulösen.

Wachmannschaften dürfen die Wachstube nur mit Erlaubnis des Wachhabenden und nur für kurze Zeit verlassen. Die Rückkehr ift dem Wachhabenden zu melden.

Beurlaubungen von der Wache sind verboten. In Sonderfällen beantragt der Wachhabende beim Truppenteil Ablösung und Ersatzestellung. Erst nach Genehmigung durch den zuständigen Vorgesetzten und Eintreffen des Ersatzmannes ist das Wegtreten statthaft.

Wachmannschaften ist der Aufenthalt in Kameradschaftsheimen (Kantinen) verboten. Sie dürfen die Verkaufsräume nur zum Erledigen eines Einkaufs betreten. Nahrungs- und Genußmittel sind auf der Wachstube zu verzehren.

Die Zeit von 21—6 Uhr gilt für die Wache als Nachtzeit. Während der Nachtzeit teilt der Wachhabende die Mannschaft so ein, daß jeder zu einer bestimmten Zeit schlafen kann; auch er selbst darf sich

hierzu zeitweise vertreten lassen. Auf der Wachstube darf die Mannschaft zur Nachtzeit die Rockkragen öffnen. Zur Nachtruhe dienen Pritschen und Decken.

Pflichten der Poften (Poftenanweisung).

Für jeden Posten gilt die allgemeine und eine besondere Postenanweisung. Jeder Posten muß die für seinen Postenbereich geltenden Anweisungen genau kennen.

Allgemeine Postenanweifung.

Dem Posten ist, wenn nicht ausdrücklich anders bestimmt ist, verboten, die Waffe aus der Hand zu legen, sich zu setzen, zu legen oder anzulehnen, zu essen, zu trinken, zu rauchen, zu schlafen, sich zu unterhalten, soweit er nicht dienstlich Auskunft oder Weisungen zu erteilen hat, Geschenke anzunehmen, über seinen Postenbereich hinauszugehen oder ihn vor Ablösung zu verlassen. Die besondere Postenanweisung darf Ausnahmen oder weitere Einschränkungen zulassen.

Das Gewehr wird auf der Schulter oder unter dem Arm getragen. Mit aufgepflanztem Seitengewehr, sowie im Schilderhaus steht der Posten mit Gewehr bei Fuß. Die Pistole wird in der Pistolentasche getragen.

Posten vor Ehrenmalen stehen in Seitgräfschstellung (vgl. H.Dv. 475 Nr. 43) mit Gewehr über (angezogenem Gewehr). Ehrenbezeigungen werden, wie auf Seite 48 unter "Ehrenbezeigungen der Posten", Absach 2, Buchstaben a) bis c) angegeben, erwiesen.

Ob der Posten mit geladener Waffe oder mit aufgepflanztem Seitengewehr stehen soll, wird ihm befohlen.

Das Schilderhaus darf nur bei Unwetter betreten werden. Auch im Schilderhaus darf die Aufmerksamkeit des Postens nicht nachlassen. Zum Erweisen einer Ehrenbezeigung oder sobald sein Dienst es sonst erfordert, fritt der Posten heraus.

Werden dem Posten bei der Ablösung besondere Gegenstände übergeben, so überzeugt er sich sofort von ihrem unbeschädigten Zustande. Underenfalls meldet er es sosort dem Aufsührenden oder dem ablösenden Posten. Nach seiner Ablösung meldet er dem Wachhabenden alle außergewöhnlichen Ereignisse, die sich im Bereiche seines Postens zugetragen haben.

Erkrankt ein Posten, so darf er seinen Platz nicht verlassen, sondern läßt dem Wachhabenden durch einen vorübergehenden Soldaten oder einer anderen Person seine Erkrankung melden und um Ablösung bitten.

Posten rusen vorbeigehende oder herankommende Personen mit "Halt — wer da!" an, wenn es zu ihrer Sicherheit nötig oder aus besonderen Gründen vorgeschrieben ist, z. B. auf entlegenen Pläßen in der Dunkelheit. Untwortet oder steht der Angerusene auf ein drittes "Halt — wer da!" nicht, so ist er sestzunehmen. Bei Vorliegen der Voraussetzungen des Waffengebrauchs (z. B. tätlicher Angriff, gewaltsamer Widerstand gegen die Festnahme, Fortlausen nach erfolgter Festnahme) hat der Posten von seiner Wasse Gebrauch zu machen.

Nähert sich bei Dunkelheit ein Wachvorgesetzer, z. 3. der Offizier vom Ortsdienst (vom Regts.-Dienst), dem Posten unter Juruf des Kennworts, so erweist dieser eine Ehrenbezeigung, sobald er den Vorgesetzen erkannt hat, und meldet etwaige Vorfälle. Erkennt der Posten den Vorgesetzen nicht, oder hat er aus irgendeinem Grunde Zweisel, erbittet er Dienstzettel oder Truppenausweis und prüft ihre Richtigkeit.

Besondere Poftenanweisung.

Die Wachvorschrift muß für jeden Posten eine besondere Postenanweisung enthalten, die die nach den örtlichen Verhältnissen erforderlichen besonderen Pflichten und Aufgaben des Postens regelt.

Posten haben dafür zu forgen, daß Fahrzeuge die von ihnen bewachten Grundstücke nur dann verlassen, wenn der Strafenverkehr dadurch nicht gefährdet wird.

Aufziehen und Ablöfen der Posten.

Für jeden Posten sind drei Mann (Aummern), für jeden nur während der Nacht stehenden Posten zwei Mann bestimmt. Die Posten werden alle Stunden, bei strenger Kälte und bei besonders starker Hitze stündlich abgelöst. Dies besiehlt der Standortälteste oder ein anderer Wachvorgesetzter; bei plöglich eintretendem Witterungsumschlag darf der Wachhabende Anderungen in dieser Beziehung selbständig treffen.

Die Postenablösung (mit und ohne Aufführenden) in ihrer exerziermäßigen Form wird beim Wachexerzieren praktisch geübt.

Ehrenbezeigungen der Wachen.

Alle Wachen mit einem befonderen Posten vor Gewehr erweisen in der Zeit von 6 Uhr bis zum Einbruch der Dunkelheit eine Ehrenbezeigung durch "Stillstehen mit präsentiertem Gewehr" (von Truppen mit Karabiner mit "Gewehr auf Schulter") ohne aufgepflanztes Seitengewehr vor:

dem Führer und Oberften Befehlshaber der Wehrmacht,

den Offizieren der Aangklasse der Generale und Flaggoffizieren, sowie entsprechenden ehemaligen Angehörigen der Wehrmacht, des alten Heeres und der alten Marine dieser Rangklassen.

dem Standortältesten.

den unmittelbaren Vorgesetzten der wachhabenden Truppe vom Batl.usw. Kommandeur auswärts,

dem Offizier vom Ortsdienst (vom Regts.-Dienst), soweit er Dienstanzug mit Pistole und Stablhelm trägt und Offizierrang hat,

den militärischen Trauerparaden,

den Fahnen und Standarten einschl. des alten Heeres,

den vom Oberbefehlichaber der Kriegsmarine bestimmten Kriegsflaggen der alten Marine.

Ist eine Ehrenbezeigung der Wache zu erweisen, so ruft der Posten vor Gewehr "Heraus!" oder klingelt. Rechtzeitiges Ausführen der Ehrenbezeigung muß gewährleistet sein. Wurde zu spät herausgerufen, wird die Ehrenbezeigung dennoch ausgeführt. Der Posten erweist dann die Ehrenbezeigung unabhängig von der Wache. Gibt dersenige, dem die Ehrenbezeigung

erwiesen werden soll, durch Juruf oder durch Winken zu verstehen, daß er von der Ehrenbezeigung der Wache absieht, so führt der Posten vor Gewehr sie allein aus; auf abermaliges Winken unterläßt auch er sie.

Jum Erweisen der Ehrenbezeigung fritt die Wache ins Gewehr. Die Kommandos lauten: "Richt Euch! Augen gerade — aus! Das Gewehr — über! Achtung! Präsentiert das — Gewehr! Augen — rechts! (Die Augen — links!"). Der Posten führt die Ehrenbezeigung auf das Kommando des Wachhabenden, bei verspätetem Heraustreten der Wache ohne Kommando des Wachhabenden aus. Die Wache folgt dem Offizier usw., dem die Ehrenbezeigung erwiesen wird, mit den Augen, wie es für die Parade vorgeschrieben ist. Tritt der Offizier usw. an die Wache heran, so meldet der Wachhabende, ohne seinen Platz zu ändern, Kennwort und besondere Vorfälle.

Wachhabende machen die Griffe mit dem Gewehr (Karabiner) mit.

Der Spielmann ergreift, wenn die Wache ins Gewehr tritt, Trommel oder Horn. Trommler führen die vorgeschriebenen Griffe gleichzeitig mit denen der Wache aus.

Wachen (und Posten) behalten, falls sie bei prasentiertem Gewehr von einem Vorgesetten begrüßt oder angesprochen werden, diese Gewehrstellung bei. Sie erwidern eine Begrüßung durch "Guten Morgen" usw. im gleichen Wortlaut unter hinzufügen der Anrede.

Hat sich der Offizier usw., dem die Chrenbezeigung erwiesen worden ist, von der Wache entfernt, so kommandiert der Wachhabende: Das Gewehr — über! Gewehr — ab! Wegtreten!"

In der Zeit vom Einbruch der Dunkelheit bis 6 Uhr freten Wachen nur auf besonderen Besehl eines Wachvorgesetzten heraus. Nachdem die Wache angetreten ist, läßt der Wachhabende Gewehr über nehmen und meldet das Kennwort und besondere Vorfälle.

Befritt ein Wachvorgesetzer die Wachstube, so ruft der Wachhabende: "Ach tung!" Alle Wachmannschaften erheben sich, setzen Stahlbelm auf und stehen mit Front zu dem Wachvorgesetzen still. Der Wachhabende meldet das Kennwort, die Stärke der Wache und besondere Vorfälle. Die Wachmannschaft rührt erst, wenn der Wachvorgeschie den Besehl dazu gegeben oder die Wachstube verlassen hat. Verläßt der Wachvorgesetzte die Wachstube, während die Wachmannschaft rührt, so ruft der Wachhabende erneut: "Ach tung!"

Betriff ein Offizier, der nicht Wachvorgesetzter ist, aber auf Grund des allgemeinen Borgesetztenverhältnisse dem Wachdabenden gegenüber Borgesetzteneigenschaft besitzt, während der für die Wache angeordneten Tageszeit (6,00 Uhr bis 21,00 Uhr) die Wachstube, so ist wie vorstehend zu verfahren. Betriff er sie während der Nachtzeit (21,00 Uhr bis 6,00 Uhr), so erweist der Wachdabende nur eine Ehrenbezeigung und meldet wie vorstehend.

Ehrenbezeigungen der Posten.

Posten erweisen eine Ehrenbezeigung entweder durch Stillstehen mit präsentiertem Gewehr oder durch Stillstehen mit Gewehr über (mit Gewehr auf Schulter, mit umgehängtem Gewehr). Posten mit Pistole stehen still unter Anlegen der rechten Hand an die Kopsbedeckung.

Posten mit Gewehr (ungeladen) erweisen eine Ehrenbezeigung durch Stillstehen mit präsentiertem Gewehr:

- a) in allen Fällen, in denen Bachen eine Ehrenbezeigung erweifen,
- b) Offizieren einschl. ehemaligen Offizieren der Wehrmacht, des alten Heeres und der alten Marine in Uniform,
- c) den Trägern (Riffern oder Inhabern) der höchsten Kriegsorden (Chrenzeichen) der ehemaligen deutschen Länder. Die höchsten Kriegsorden sind:

Preugen: Eifernes Rreug mit goldenen Strahlen,

Brofikreug des Gifernen Rreuges,

Orden Pour le merite, Militarverdienstkreuz.

Banern: Mil. Max-Joseph-Orden,

Mil. Sanifats-Orden,

Tapferkeitsmedaille (goldene und filberne).

Sachsen: Mil. St. Beinrichorden (nur Großkreug, Kommandeurkreug

1. Klasse, goldene Medaille).

Württemberg: Mil. Verdienstorden (nur Großkreuz und Kommentur). Gold. Mil.-Verdienstmedaille.

Baden: Mil. Karl-Friedrich-Verdienstorden.

Posten erweisen eine Chrenbezeigung durch Stillsteben mit Gewehr über (mit Gewehr auf Schulter, mit umgehängtem Gewehr):

- a) in den in Absach 2 angeführten Fällen bei geladenem Gewehr, bei Austruftung mit Karabiner ober bei umgehängtem Gewehr,
- b) Wehrmachtbeamten im Offizierrang oder mit entsprechenden Dienstgradabzeichen in Uniform, sowie den Militärgeistlichen in Umtstracht,
- c) Wachvorgesetzten im Range eines Portepeeunteroffiziers,
- d) Schufpolizei- und Gendarmerieoffizieren, den Führern des Nationalfoz. Fliegerkorps (N.S.F.K.) und des Neichsluftschußbundes (N.L.B.) vom Kommandanten, den Führern der SU. mit ihren Gliederungen und der SS. vom Standartenführer, den Führern des Neichsarbeitsdienstes (NUD.) vom Arbeitsführer an auswärts,
- e) Offizieren, sowie Wehrmachtbeamten gem. Absat b in bürgerlicher Kleidung, soweit sie dem Posten bekannt sind oder sich ihm gegenüber als solche ausweisen.
- f) den Fahnen und Feldabzeichen des NSFK. und RLB., der SU. mit ihren Gliederungen, der SS., des Reichstreubundes, des Kyffhäuserbundes, des AUD., der Hitlerjugend, sowie der politischen Organisationen der nationalsozialistischen Bewegung, sosern sie im geschlossenn Juge mitgeführt werden. Ausgenommen sind die Kommandoslaggen der SU., SS. usw., sowie die Wimpel des Bundes Deutscher Mädel (BDN.) und des Jungvolkes,
- g) vor allen Leichenbegängniffen.

Bei Doppelposten richtet sich der links stehende Mann nach dem rechts stehenden.

Jum Erweisen einer Ehrenbezeigung geht der Posten schnell nach dem in der Wachvorschrift bezeichneten Platz. Die Ehrenbezeigung beginnt, wenn sich der Offizier usw. dem Posten auf 5 Schrifte genähert hat oder sich 5 Schrifte vor gleicher Höhe mit ihm befindet; sie endet, sobald der Offizier usw. 2 Schrift über den Posten hinaus ist oder abwinkt. Der Posten folgt dem Offizier usw., dem die Ehrenbezeigung gilt, durch Drehen des Kopfes. War der Offizier usw. zu spät bemerkt, so wird die Ehrenbezeigung nachgeholt.

Eine Chrenbezeigung unterbleibt, wenn den Posten seine Postenpflicht in Anspruch nimmt, 3. B. nach Festnahme einer Person, beim Öffnen oder Schließen eines Tores. Das gleiche gilt für Posten im Sicherheitsdienst und in Biwaks.

Wird der Posten von Zivilpersonen mit dem Deutschen Gruß und dem Juspruch "Seil Sitler" begruft, so antwortet er im gleichen Wortlaut.

B. Zeitnahme und Waffengebrauch.

I. Feffnahme.

1. Wer hat die Berechtigung zur Festnahme?

a) Jedermann, mithin auch der Soldat außer Dienst und im gewöhnlichen Dienst zum Zwecke der gerichtlichen Strafverfolgung,

"wenn jemand auf frischer Tat bei Begehung einer strafbaren Handlung betroffen wird, und entweder der Flucht verdächtig oder seine Persönlichkeit nicht sofort festzustellen ist."

Beispiel:

Soldat bemerkt, daß bei Nacht eine Person, offenbar um zu stehlen, in ein Fenster einsteigt.

Verhalten: Der Soldat ninmt die Person fest 1), auch wenn diese behauptet, der und der zu sein, da keine Sicherheit besteht, daß die Angaben richtig sind. Ausweispapiere können unrechtmäßig erworben sein.

Die Person wurde auf frischer Tat ertappt. Würde der Soldat die Person nicht festgenommen haben, so wäre der Täter entkommen und hätte sich damit der Strasverfolgung entziehen können.

- b) Soldaten, die fich im Wachdienft befinden:
 - 1. Auf Befehl eines Wachvorgesetten,
 - 2. auf schriftliches Ersuchen eines Gerichts,
 - 3. auf Ersuchen der Staatsanwaltschaft, der Polizei oder solcher Personen, die verpflichtet sind, Straftaten nachzuforschen, z. B. einzelne Polizeibeamte, Landjäger usw.
 - 4. aus eigenem Recht in folgenden 4 Fällen:
 - a) Zur gerichtlichen Strafverfolgung, wenn ein Wehrmachtsangehöriger 2) oder eine Zivilperson auf frischer Tat angetroffen oder verfolgt wird und entweder der Flucht verdächtig oder der Persönlichkeit nach nicht sofort feststellbar ist. (Siehe Beispiel oben zu I, 1 a.)

¹⁾ Der Festgenommene ist zur nächsten Militar- oder Polizeiwache zu bringen.

²⁾ Offiziere und Wehrmachtbeamte im Offiziersrang dürfen jedoch nicht festgenommen werden, wenn sie sich in Uniform befinden.

- b) Aus Schutz- und Sicherheitsgrunden, wenn die Festnahme eines Wehrmachtsangehörigen oder einer Zivilperson nötig ift:
 - 1. Jum Schutz des Festzunehmenden oder zum Schutz der zu bewachenden Personen oder Sachen.

Beifpiel:

Soldat bemerkt, daß ein Mann die Umwehrung des Munitionslagers, vor dem er Posten steht, beschädigen will. Trog Verwarnung läßt dieser von seinem Tun nicht ab.

Verhalten: Der Posten nimmt den Mann fest, da dies zum Schutze der anvertrauten Sache notwendig ist.

2. Jur Abwehr von Täflichkeiten und Beleidigungen, deren Fortsetzung nur durch die Festnahme verhindert werden kann.

Beispiel 1:

Posten wird durch betrunkenen Mann beschimpft. Trog Berbots hört dieser nicht auf zu schimpfen.

Verhalten: Der Posten nimmt den Mann fest, da er nur dadurch sich weiterer Beleidigungen erwehren kann.

Beispiel 2:

Ein Mann wirft mit Steinen auf den Posten.

Verhalten: Der Posten nimmt den Mann fest, da es sich um einen Ungriff mit gefährlichem Werkzeug handelt.

c) Aus Gründen der Manneszucht, wenn Soldaten sich nach dem Japsenstreich unberechtigt außerhalb ihres Quartiers aufhalten oder zu ihrem Schutze der Festnahme bedürfen.

2. Verhalten bei Festnahmen.

Der Festzunehmende ist mit der Hand oder mit der Waffe zu berühren, gleichzeitig ist ihm zu eröffnen, daß er festgenommen ist.

Der bloge Juruf "Halt" oder "Sie sind verhaftet, festgenommen" oder dergleichen genügt nicht.

Dem Festgenommenen ist sofort zu erklären, daß bei Fluchtversuch von der Waffe Gebrauch gemacht wird.

Alle Waffen und Werkzeuge sind dem Festgenommenen abzunehmen, alle Unterhaltungen mit ihm sind zu unterlassen.

Der Festgenommene wird mit dem Gesicht gegen die Wand in das Schilderhaus gestellt. Der Posten pflanzt das Seitengewehr auf und stellt sich so vor das Schilderhaus, daß er den Festgenommenen unter Augen hat; er erweist keine Ehrenbezeigungen.

Der Wachhabende ist durch vorübergehende Soldaten usw. von dem Vorgefallenen in Kenntnis zu setzen.

Alle Festgenommenen werden nach der nächsten militärischen Wache gebracht; Zivilpersonen können auch einem vorübergehenden oder herangeholten Polizeibeamten übergeben werden.

II. Waffengebrauch.

1. Arf und Mag des Waffengebrauchs.

Die Waffe darf nur insoweit gebraucht werden, als es für die zu erreichenden Zwecke erforderlich ist.

Die Schuftwaffe ist nur zu verwenden, wenn die blanke Waffe nicht ausreicht. Wird mit Waffen oder anderen gefährlichen Werkzeugen angegriffen oder Widerstand geleistet, so ist der Gebrauch der Waffen ohne weiteres zulässig. Der Schuftwaffe stehen Sprengmittel (Handgranafen, Sprengmunition, geballte Ladungen usw.) gleich.

Ist der Gebrauch der Schuftwaffe zum Zerstreuen von Menschenansammlungen erforderlich, so hat eine Warnung voranzugehen, deren Form der jeweiligen Lage anzupassen ist.

2. Das Recht zum Waffengebrauch.

Das Recht des Soldaten zum Waffengebrauch besteht:

(1) Im Falle der Notwehr oder des Notstandes (§ 53, 54 Str. G.B.).

Die vorbezeichneten Paragraphen des Strafgesetzbuches lauten:

§ 53

Eine strasbare Handlung ift nicht vorhanden, wenn die Handlung durch Notwehr geboten war. Notwehr ist diejenige Verteidigung, welche erforderlich ist, um einen gegenwärtigen, rechtswidrigen Angriff von sich oder einem anderen abzuwenden. Die überschreitung der Notwehr ist nicht strasbar, wenn der Täter in Bestürzung, Furcht oder Schrecken über die Grenzen der Verteidigung hinausgegangen ist.

§ 54

Eine strafbare Handlung ist nicht vorhanden, wenn die Handlung außer dem Falle der Notwehr, in einem unverschuldeten, auf andere Weise nicht zu beseitigenden Notstande zur Rettung aus einer gegenwärtigen Gefahr für Leib und Leben des Täters oder eines Angehörigen begangen worden ift.

Im Falle der Notwehr oder des Notstandes ist mithin der Waffengebrauch nicht beschränkt. Hat der Soldat sich z. B. eines tätlichen Angriffs mit gegenwärtiger Gefahr für Leib und Leben zu erwehren, so ist er nicht gehalten, lange Erwägungen darüber anzustellen, ob bzw. inwieweit er von seiner Waffe Gebrauch machen darf oder nicht. Ebenso ist er nicht gehalten, zunächst zu versuchen, mit der blanken Waffe auszukommen.

Beispiel 1:

Ein Mann lauert aus Eifersucht einem körperlich überlegenen Soldaten vor einem Lokal auf, springt diesen beim Verlassen des Lokals mit erhobener Faust an und schlägt auf ihn ein. Der Soldat war auf den Angriff infolge vorausgegangener Drohungen gefaßt.

Verhalten: Der Soldat bort den Mann nieder.

Der Soldat handelt in Notwehr. Die Abwehr mit der Faust muß aber genügen, da Furcht des Soldaten wegen körperlicher überlegenbeit nicht in Frage kommt, ebenso liegt das Moment der Bestürzung und des Schreckens nicht vor, da der Soldat den Angriff infolge der vorausgegangenen Drohungen bereits ahnen konnte.

Beispiel 2:

Wie Beispiel 1. Der Angriff erfolgt jedoch von rückwärts und für den Soldaten ganz unvermittelt, da Drohungen nicht vorausgegangen waren.

Verhalten: Der Soldat zieht sein Seitengewehr und sticht den Angreifer nieder.

Der Soldat handelt auch in diesem Fall in Notwehr. Eine Aberschreitung der Grenzen der Verfeidigung in der Notwehr liegt nicht vor, da in Bestürzung gehandelt wurde.

Beifpiel 3:

Wie Beispiel 1. Der Angreifer versetzt dem Soldaten einen einzigen Faustschlag und wendet sich darauf sogleich zur Flucht.

Verhalten: Der Soldat eilt dem Angreifer nach und stellt seinen Namen fest.

Falsch wäre es, wenn der Soldat dem Angreifer nachliefe und ihn niederschlüge, da der Angriff "nicht mehr gegenwärtig", d. h. beendet ist.

Beispiel 4:

Beim Verlassen eines Lokals hört der Soldat Hilferufe. Er sieht einen Mann am Boden liegen, auf dessen Brust ein anderer kniet bzw. der von dem auf ihm Knieenden mit einem gefährlichen Werkzeug geschlagen wird.

Verhalten: Der Soldat fordert den Angreifer auf, abzulassen. Falls dieser darauf nicht reagiert, versucht er ihn wegzuziehen. Wenn ihm auch dies nicht gelingt, zieht er sein Seitengewehr und schlägt auf den Angreifer so lange ein, dis dieser von dem auf dem Boden liegenden Mann abläßt.

Der Soldat handelt in Notwehr für einen anderen.

(2) Bei Beseitigung einer Störung seiner dienftlichen Tätigkeit. Beispiel:

Soldat soll Befehl in die Wohnung des Kommandeurs bringen. Am Hauseingang versperren mehrere Zivilpersonen dem Soldaten den Weg und gehen auch nach mehrmaliger Aufforderung nicht beiseite.

Verhalten: Soldat zieht das Seitengewehr und erzwingt sich mit der Waffe den Weg.

Der Soldat ist verpflichtet, jede Störung seiner dienstlichen Tätigkeit mit allen Mitteln zu beseitigen, andernfalls macht er fich strafbar.

458121 O - 42 - 5

- (3) In Ausübung seines Dienstes bei Einschreiten der Wehrmacht zur Aufrechterhaltung der öffentlichen Sicherheit und Ordnung.
 - a) Um einen Angriff oder eine Bedrohung mit gegenwärtiger Gefahr für Leib und Leben abzuwehren oder um Widerstand zu brechen;
 - b) um der Aufforderung, die Waffen abzulegen oder bei Menschenansammlungen auseinanderzugeben, Gehorsam zu verschaffen;
 - c) gegen Gefangene oder vorläufig Festgenommene, die einen Fluchtversuch unternehmen, obwohl ihnen bei ihrer übernahme oder Festnahme angedroht worden ist, daß bei einem Fluchtversuch die Waffe gebraucht werde;
 - d) um Personen anzuhalten, die sich der Befolgung rechtmäßiger Anordnungen trot sauten Haltrufes durch die Flucht zu entziehen versuchen:
 - e) zum Schutz der ihrer Bewachung angetrauten Personen oder Sachen. Auch in diesem Fall hat dem Waffengebrauch, wenn die Lage es zuläßt, ein lauter Haltruf voranzugehen.
- (4) In Ausübung des militärischen Wach- und Sicherheitsdienstes und zwar in demselben Umfang wie zu (3).

Anmerkung zu (2), (3) und (4): Siehe einschränkende Bestimmungen hinsichtlich "Art und Maß des Waffengebrauchs" im Abschnitt II, 1 auf Seite 52

IV. Gasichuk.

1. Die chemischen Kampfftoffe.

Chemische Kampsstoffe können Gase, Flüssigkeiten oder feste Körper sein. Man unterscheidet Luftkampsstoffe und Geländekampsstoffe. Luftkampsstoffe sind als Gase oder Schwebstoffe der Luft beigemengt; Geländekampsstoffe sind in flüssiger Form, meist in tröpschenartiger Verteilung, auf den Boden oder auf die Bodenbewachsung gebracht (Geländevergiftung). Die über dem vergifteten Gelände durch die Verdunstung sich bildenden Dämp fe wirken wie Luftkampsstoffe.

Entsprechend ihrer Wirkungsdauer bezeichnet man die chemischen Kampfstoffe als "flüchtig" oder "seghaft". Luftkampfstoffe werden meist flüchtig, Geländekampfstoffe seghaft sein.

Nach ihrer Wirkung auf den menschlichen oder tierischen Körper unterscheidet man unter den chemischen Kampsstoffen:

a) Reizstoffe,

aa) Augenreizstoffe (Weißkreuz),

bb) Nasen- und Rachenreizstoffe (Blaukreuz).

- b) Erstickende Kampfstoffe (Grünkreuz) Geruch nach faulem Obst und moderndem Laub.
- c) Ahende Kampffloffe (Gelbkreuz) Geruch nach Geranien, Senf, Knoblauch, Meerreffich.

Augenreizstoffe sind Gase oder Schwebstoffe, die Tränenfluß verursachen und zum Schließen der Augen zwingen.

Nasen- und Rachenreizstoffe sind Schwebstoffe, die die Schleimhäute angreifen und Husten, Atembeklemmungen, Würgen oder selbst Erbrechen hervorrusen.

Erstickende Kampfstoffe sind meist Gase; sie greisen die Lungen an und schädigen und zerstören dort die Lungenbläschen. Im Verlauf der Erkrankung füllt sich die Lunge mit Flüssigkeit, wodurch Erstickungsgefühl und Atembeschwerden hervorgerusen werden. In bestimmter Menge eingeatmet, führen erstickende Kampsstoffe zum Tode.

Ahende Kampfstoffe sind Geländekampfstoffe. Es handelt sich um Flüssigkeiten, die hauptsächlich dadurch wirken, daß bei Berührung der Körperhaut mit dem Kampstoff Blasen und langsam heilende Wunden entstehen. Sie durchdringen in flüssiger Form die Kleidungsstücke, selbst Stiefelleder. Um meisten werden die Schleimhäute angegriffen. Im Auge kann dieser Kampstoff zu vorübergehender Blindheit führen. In Dampfsorm greift er die Körperhaut bei starker Anreicherung und längerer Einwirkungszeit an und wirkt auf die Atemwege wie Luftkampstoffe. Die Hautverletzungen durch ähende Kampstoffe heilen ab, meist allerdings erst nach Wochen. Verähungen der Atemwege durch die Dämpse können zum Tode führen.

Wirkungsgrad und -dauer der chemischen Kampsstoffe hängt wesentlich von den Witterungseinflüssen ab. Wärme und Sonnenbestrahlung sind der Kampsstoffverwendung hinderlich; die Nacht-, die frühen Morgen- und späten Abendstunden sind deshalb bevorzugte Zeiten der Kampsstoffverwendung. Günstig ist Windstille — außer bei Abblasen von Gas — kühles, feuchtes Wetter, leichter Sprühregen, Nebel.

Geländegestaltung und Geländebedeckung üben insofern einen Einfluß auf die chemischen Kampfstoffe aus, als sie die Einwirkungen der Witterung ungehindert zulassen oder abschwächen. Alles, was Deckung und Tarnung begünstigt, ist der Kampfstofswirkung förderlich.

Anwendungsformen: Die chemischen Kampfstoffe werden in Artilleriegeschossen, Minen und Bomben angewendet, sowie geblasen und verspritzt. Ihre Anwendung ist sowohl von der Erde als auch aus der Luft möglich.

2. Schutz gegen chemische Kampfstoffe.

Alls Schutz gegen Luftkampfstoffe dient die Gasmaske für Mensch und Tier (Pferde, Meldehunde usw.). Sie ist ein Filtergerät, durch dessen Filtereinsätze die Luft von den schädigenden

Kampfstoffmengen befreit wird und schützt gegen Luftkampfstoffe pollkommen.

Hinsichtlich Beschreibung, Verpassen, Trageweise, Handhabung, Vehandlung, Prüfung, Instandsehung und Ausbewahrung der Gasmaske siehe Gasschutztafel I/Ia (Verlag Voggenreiter, Potsdam) (Preis RM. —,20).

Als Schutz gegen die Geländekampfstoffe dient das Hautentgiftungsmittel, das in kleinen Packungen ausgegeben wird. Das Hautentgiftungsmittel wirkt dadurch, daß es den Gelandekampfstoff zersetzt und so als Hautgift unwirksam macht. Spritzer von Geländekampfstoff auf der Haut sind sofort vorsichtig mit einem Lappen, Taschentuch oder einem Grasbüschel abzutupfen; keinesfalls dürfen fie abgewischt werden (der Lappen oder Grasbüschel ist später zu verbrennen oder einzugraben). Nach dem Abtupfen ist die betreffende Stelle sogleich mit dem Hautentgiftungsmittel zu behandeln (Behandlungsverfahren wird besonders gelehrt). Geschieht die Anwendung des Hautentgiftungsmittels sofort oder spätestens innerhalb der ersten 5 Minuten, so trift keine Berähung der Saut Bei späterer Anwendung werden die Folgen der Vergiftung immerhin wesentlich abgeschwächt. Bei Fehlen von Sautentgiftungsmittel kann auch Gelandeentgiftungsstoff verwendet werden. Ferner kann durch Abwaschen mit viel Wasser (oder Seifenwasser), Abreiben der betroffenen Sautstelle mit Bengin, Bengol ufw. die Wirkung des Geländekampfftoffes abgeschwächt werden.

Bei größeren Hautvergiftungen ift der davon Betroffene unverzüglich dem Sanitätsdienft zuzuführen.

Einen hochwertigen Schutz gegen Geländekampstoffe, auch gegen ihre Dämpse bei längerer Einwirkungszeit, bieten die schweren Schutzanzüge. Solche Schutzanzüge behindern den Träger jedoch infolge ihrer Schwere und Luftundurchlässigkeit (Wärmestauung) in hohem Maße, so daß eine allgemeine Ausrüstung mit ihnen nicht in Frage kommt. Unentbehrlich ist der schwere Schutzanzug jedoch für Sondertruppen, die längere Zeit in vergistetem Gelände verweilen müssen. Für die übrigen Truppen ist ein leichter Schutzanzug geschaffen, mit denen diese in beschränktem Maße (Gasspürtruppsus). ausgestaltet werden.

Gegen Giftregenangriffe schüßen Zeltbahnen, Mäntel u. dgl., mit denen sich bei solchen Angriffen überdeckt wird. In fremden Heeren sind außerdem besondere Schufplanen für diesen Zweck im Gebrauch.

Behelfsmäßig können Bekleidung und Ausrüstung durch Hautentgiftungsmittel, am zweckmäßigsten jedoch mit Geländeentgiftungsstoff (Losantin) entgiftet werden (Verfahren wird besonders gelehrt). Sobald wie möglich ist derartige Bekleidung und Ausrüstung umzutauschen.

Es ist wichtig, daß der Geländekampsstoff nicht verschleppt wird. Durch Bekleidungs- und Ausrüftungsgegenstände, sowie durch Fahrzeuge, die mit Geländekampsstoff in Berührung gekommen sind, ist

die Gefahr einer Verschleppung in hohem Maße gegeben. Besonderes Augenmerk ist darauf zu richten, daß die Geländekampfstoffe nicht in geschlossene Räume eingeschleppt werden. Aufstellung von Reinigungs- und Entgiftungsmitteln vor den Eingängen von Unterständen und Unterkünften ist daher geboten.

Beländeentgiftung: Um vergiftetes Gelände wieder betretbar zu machen, ist es zu entgiften. Dies erfolgt meistens mit chemischen Mitteln. Alls Entgistungsmittel eignen sich: Geländeentgistungsstoff (Losantin), technischer Chlorkalk und andere Stoffe. Die Geländeentgiftung, bei der es sich lediglich um Entgistung von Gelände geringen Ausmaßes, z. B. Schaffung von Gassen und Durchgängen, Entgistung wichtiger Geländepunkte für Errichtung von B-Stellen, sür Stellungen schwerer Waffen usw. handeln kann, erfolgt durch besonders ausgebildete Leute (Gasspürtrupps), die ihre Arbeit (Ausstreuen des Entgistungsstoffs) unter der Gasmaske und in Schuhanzügen aussühren. Für umfangreichere Entgistungsarbeiten sind Sondertruppen (Chemische Truppen), die mit besonderen Entgistungsgerätschaften ausgerüstet sind, heranzuziehen. Behelsmähig läßt sich vergistetes Gelände überwinden durch Umgraben des vergisteten Bodens, Auswerfen von Erde, Sand und Steinen, überdecken mit Heu, Stroh, Reisig, Brettern, Abbrennen von Bodenbewachsung usw.

Basschutz von Wassen und Gerät: Den besten Schutz gegen das Rosten infolge Berührung mit gewissen chemischen Kampstoffen biefet sachgemäßes Einfetten oder Einölen der blanken Metallteile mit Reinigungssett (Wassensett). In Ermangelung dieser Stoffe kann jedes andere säurefreie Fett verwendet werden. Der Fett- oder Olüberzug ist im Gesahrenbereich dauernd zu erhalten bzw. zu ergänzen, wo er unvollständig geworden ist. Sind Wassen mit Geländekampsstoff in Berührung gekommen, so sind sie davon zu befreien (Versahren wird besonders gelehrt). Fahrzeuge sind gründlich mit Wasser abzusprißen, an den wichtigsten Stellen mit Losantinbrei zu bestreichen und nach 15 Minuten gründlich mit Wasser nachzuspülen.

Gasschuß von Nahrungsmittel und Wasser: Die Tagesverpslegung des einzelnen Mannes ist durch zweckmäßige Unterbringung und Verpackung zu schüßen. Vor Genuß ist aufmerksam zu prüfen, ob die Verpslegung nicht etwa mit chemischen Kampsstoffen in Berührung gekommen ist. Verpslegungsvorräte auf Fahrzeugen sind durch Bedecken mit Wagenplanen, Dachpappe usw. zu schüßen. Lebensmittel, die mit chemischen Kampsstoffen in Tröpschen oder in Nebelsorm in Verührung gekommen sind, sind ungenießbar geworden und zwar auch dann, wenn kein Geruch bemerkbar sein sollte.

Der Genuß von Waffer aus vergiftetem Gelände birgt Vergiftungsgefahren.

3. Verhalten der Truppe im Gaskampf.

Jede feindliche Waffenwirkung verspricht um so größeren Erfolg, je überraschender sie einsetzt. Dies gilt in höchstem Maße vom Ein-

sat der chemischen Kampsmittel. Ausschaltung der Aberraschung wird erreicht durch:

Feindbeobachtung, Wetterbeobachtung, Gasbereitschaft, Gasspürdienst. Daneben ist der Erfolg der Abwehr abhängig von dem richtigen Verhalten der Truppe vor, während und nach Beendigung des Gaskampses (Gasdisjplin).

Feindbeobachtung: Hierher gehört: Rechtzeitiges Erkennen feindlicher Vorbereifungen für den Einsaß von chemischen Kampfstoffen durch Luftbeobachtung oder Beobachtung von der Erde aus, Ermittlung seiner Ausrüstung mit chemischen Kampfmitteln, Beobachtung seiner Gaskampftaktik usw.

Wetterbeobachtung: Sie läßt oft Schlüsse zu, ob für den Gegner eine Kampfstoffverwendung möglich oder gar aussichtslos ist, ferner welche chemischen Kampfstoffe nach der vorhandenen Wetterlage in Erscheinung freten können.

Gasbereitschaft wird angeordnet, wenn aufgrund irgendwelcher Wahrnehmungen mit Gasangriffen zu rechnen ist. Durch Anordnung der Gasbereitschaft wird die Möglichkeit geschaffen, den Gasschutz in kürzester Frist in Wirkung zu setzen (Siehe: Verhalten vor dem Gaskampf).

Gasfpurdienft: Aufgabe der Gasfpurer, die es bei jeder Einheit und den Stäben gibt, ift es, das Auftreten oder Vorhandensein chemischer Kampfstoffe so rechtzeitig zu erkennen, daß die Truppe nicht überrascht wird und vergiftetes Gelande nicht unvorbereitet betritt. Für Feststellung von Belandevergiftungen bedienen sie sich in erster Linie der sinnlichen Wahrnehmung, d. h. Auge und Nase find die Organe, auf die sich die Gasspürer im Gasspürdienst in der Nehmen sie im Gelande sichtbare Hauptsache verlassen müssen. Spuren einer Geländevergiftung mahr oder läft Geruch auf eine solche schließen, so können besondere Feststellungsmittel, wie sie in der Militär-Literatur des Auslandes erwähnt werden, von Be-Die Gasspürer führen mit sich: Gasspürfähnchen, deutung sein. Traffierband, Leuchtpiftole mit Pfeifpatronen. Die Basfpurtätigkeit üben die Gasspürer grundsätlich im leichten Schuhanzug und unter der Gasmaske aus. Erkennt ein Gasspürer die Anwesenheit chemischer Kampfstoffe, so setzt er seine Gasmaske auf und gibt "Gaswarnung" oder •,, Gasalarm".

Verhalfen vor dem Gaskampf.

Der Soldat darf sich niemals von seiner Gasmaske trennen, auch beim Schlafen soll er sie griffbereit haben. Die Gasmaske selbst muß stets in gutem Zustand und gebrauchsfertig sein. Nachlässige und unsachgemäße Behandlung der Gasmaske stellt die durch sie erwartete Schutzwirkung in Frage. Falsch eingelegte Klarscheiben und eine nicht mit Brillenglassalbe behandelte Dienstbrille hindern den Träger schon nach kurzer Zeit an der Bedienung seiner Waffe; er ist dann wehrlos. Auch die Hautentgiftungsmittel müssen stets vorhanden und gebrauchsfähig sein. Wird vor dem Kampf, d. h.

bei Gasgefahr, Gasbereitschaft angeordnet, so hat der Soldat folgendes auszuführen:

- a) Die Gasmaske wird in die Bereitschaftslage gebracht. Jum Schut vor den Niederschlägen der Kampfstoffe sind Waffen, Munition, Nachrichten- und andere empfindliche Geräte, soweit es ohne Störung der Geschtstätigkeit möglich ist, zuzudecken oder mit Decken, Zeltplanen, usw. zu umhüllen, Zubehör- und Lafettenkästen sind zu schließen.
- b) Auch die Kessel der Feldküchen sind zu schließen, Kochgeräte und Lebensmittel, die gerade zubereitet werden, zuzudecken.
- c) Je nach Lage und Art des erwarteten Gasangriffs können weitere Borsichtsmaßregeln zweckmäßig sein. Sie müssen besonders angeordnet werden, 3. B.:
 - Ablegen der Kopfbedeckung oder des Kälteschutzes, Bereithalten von Zeltbahnen, Aufsuchen von Deckungen, Einteilung von Gasposten, Entfernung der Pferde und Meldehunde aus dem gasgefährdeten Bereich, Anordnung, wer bei Gasbereitschaft und Gasalarm unterzutreten und wer kampfbereit im Freien zu bleiben hat.
- d) Um einer Aberraschung durch einen drohenden Gasüberfall oder durch einen Giftregenangriff feindlicher Flieger vorzubeugen, kann als weitere Vorsichtsmaßregel das Aufsehen der Gasmaske befohlen werden.

Ist die Vorbereitung von seindlichen Gasangriffen erkannt, so liegt ein wirksamer Schutz in der offensiven Gasabwehr, d. h. im Zerschlagen der Anlagen zur Kampsstoffverwendung und der Munitionsstapel durch Zerstörungs- oder Vernichtungsseuer oder im Lähmen der feindlichen Artillerie.

Verhalten mährend des Gaskampfes.

Gaswarnung: Sie gilt nur dem faktischen Führer.

Gasalarm: Wird gegeben durch Leuchtzeichen mit Pfeiston, Sirenen, Gongs usw. Zur Abgabe von Gasalarm sind nur berechtigt Offiziere und Zugführer, ferner nur besonders damit beauftragte Posten. Jeder Soldat, der die Anwesenheit chemischer Kampsstoffe seststellt, warnt durch den Auf "Gas" und setz schleunigst die Gasmaske auf. Falscher Alarm beunruhigt die Truppe und stumpft sie mit der Zeit ab. Die Weitergabe des Gasalarms muß auch zu den gefährdeten Nachbarn hin erfolgen und auch nach rückwärts sichergestellt sein, desgl. sind die vorgesetzen Dienststellen unter Angabe von Ort, Zeit, Ausdehnung, Grenzen und Art der Kampsstoffverwendung zu benachrichtigen. Auch Fehlmeldungen können für die Führung mitunter wichtig sein.

Alle Bewegungen unter der Gasmaske sind ohne Kast auszuführen, da sonst Atemschwierigkeiten auftreten können.

Die Erschwerungen im Gebrauch der Waffen, in der Beobachtung, in der Melde- und Befehlstätigkeit unter der Gasmaske werden nur von einer Truppe überwunden werden, die Gasdisziplin besitzt. Mangelnde Gasdisziplin führt dagegen zum Versagen der Truppe.

Ist eine Gasmaske beschädigt, so muß sofort versucht werden, sie wieder gebrauchsfähig zu machen, falls nicht sofort Ersatz, etwa

durch Abernahme der Gasmaske eines Gefallenen, möglich ift. Beschädigungen am Stoffteil des Maskenkörpers lassen sich oft durch Berkleben mit Leukoplast oder Berstopfen abdichten. Ist die Beschädigung derart, daß eine behelfsmäßige Instandsehung aussichtslos ist, so ist der Filtereinsah am Anschlußgewinde in den Mund zu nehmen und die Nase zuzuhalten; werden auch die Augen angegriffen, so sind diese zu schließen.

Da die chemischen Kampsstoffe sich besonders lange in Geländevertiefungen (wie Mulden, Schluchten, Hohlwege) und Bodenbewachsungen (wie Buschgelände, Wald, hohes Getreide) halten, so ist in jedem Einzelfall zu erwägen, ob Tarnung und Deckung auszunußen sind, dafür aber die Gasmaske zu tragen ist, oder der größere Krästeverbrauch unter der Gasmaske dazu zwingt, deckungsund tarnungsloses, dafür aber kampsstoffreies Gelände aufzusuchen, in dem dann der Gasschuß fortfällt.

Die Wirkung chemischer Kampfstoffe kann durch breite und tiefe Gliederung sowie durch häusige Ortsveranderung abgeschwächt werden.

Besondere Vorsicht ist geboten, wenn man auf vergiftetes Gelände stößt. Soweit es nicht vorher ausdrücklich besohlen wurde, ist vergiftetes Gelände ohne weiteres nicht zu betreten. Wenn möglich, wird es gegen den Wind umgangen.

Die Art der Aberwindung vergifteter Geländeabschnifte wird durch die Führung befohlen.

Die Kampftätigkeit darf durch Gasangriff nicht unterbrochen werden; die Truppe führt den ihr gestellten Gesechtsauftrag mit aufgesetzter Gasmaske durch. Einschlagenden Gasgeschossen weicht man gegen den Wind aus. Vor Hautvergiftungen durch Giftregen schüft man sich wie bei einem Platzregen durch Untertreten unter Dächer, dichtbesaubte Bäume, Umhängen der Zeltbahn oder des Mantels usw. Jede Truppe ist verpflichtet, an vergifteten Geländestellen Warnposten aufzustellen oder Taseln (Meldekarten) anzubringen, auf denen Datum und Stunde vermerkt sind, wann erstmals die Vergiftung sestgestellt wurde.

Verhalfen nach dem Gasangriff.

Absehen der Gasmaske: Nach Beendigung des Gasangriffes werden die Gasmasken erst auf Befehl des Vorgesetzten abgenommen. Letztere mussen sich vorher selbst davon überzeugt haben, daß keine Gefahr mehr besteht. In Abwesenheit von Vorgesetzten muß jeder Mann den Zeitpunkt zum Absehen der Gasmaske selbst bestimmen.

Riech- und Absehprobe: Jur Riech probe wird die Maske unfer Anfassen am Filtereinsatz einen Augenblick etwas von dem Gesicht abgezogen und mit geschlossenem Mund geschnüffelt. Wird kein Geruch wahrgenommen, so wird als Absehrobe die ganze Maske vorsichtig so vom Gesicht abgehoben, daß sie nötigenfalls schnell wieder aufgesetzt werden kann.

Nach jedem Gasangriff sind die Gasschutzmittel nachzusehen und sofort wieder gebrauchsfertig zu machen. Beschädigte und vergiftete Gasmasken sind umzutauschen. Filter, die lange Zeit einer hohen Kampfstoffdichte ausgesetzt waren, sind auszuwechseln. Unbrauchbare Klarscheiben sind durch neue zu ersetzen, die Dienstbrille ist erneut mit Brillenglassalbe zu behandeln. Waffen, Munition und Gerät sind zu reinigen und nötigenfalls zu entgiften. Der Bestand an Haufentgiftungsmitteln ist zu ergänzen.

Eine Truppe, die mit Geländekampfstoffen in Berührung gekommen ist, muß, sobald es die Verhältnisse zulassen, gründlich entgistet werden.

Gaskranke sind, soweit es bei bestehender Gasgefahr noch nicht geschehen konnte, ärztlicher Versorgung zuzuführen.

Anmerkung:

Weiteres über Gasschutzfragen ist in den Gasschutztafeln I-V des Verlags L. Voggenreiter, Potsdam, Wörthstraße 18 enthalten.

V. Munitionsarten.

A. Munition für Gewehr und Maschinengewehr.

Bei der Munition für Gewehr und Maschinengewehr, die für beide Waffenarten einheitlich ist, unterscheidet man folgende Vatronenarten:

Scharfe Patronen, Platypatronen, Exerzierpatronen.

I. Scharfe Patronen.

Bei den scharfen Patronen werden je nach ihrem 3weck unterschieden:

s. S.-Patronen (s. S. = schweres Spikgeschoß),

S. m. K.-Patronen (S. m. K. = Spiggeschoß mit Stahlkern),

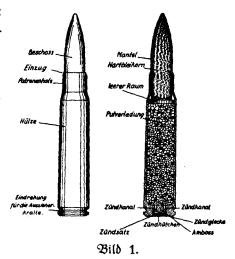
S. m. K.-L'spur-Patronen (S. m. K. L'spur = Spiggeschoß mit Stahlkern und Leuchtspur),

Pr.-Patronen (Pr. = Phosphor).

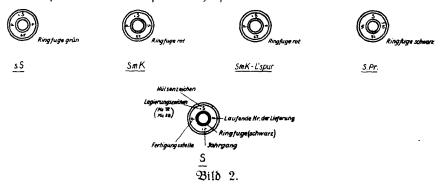
Eine Patrone (Bild 1) besteht aus: der Patronenhülse mit Zündhütchen, der Pulverladung und

der Pulverladung und dem Geschoß.

Die Patronenhülse ist aus Mefsingblech gezogen. Man unterscheidet an der Külfe, von der Mündung beginnend, den Külsenhals, die Schweifung und den Külsenmantel mit der Eindrehung für den Auszieher und die Reibesläche (Außenseite des Külsenbodens). In der Mitte des Külsenbodens befindet sich die Jündglocke, in die das Jündhüschen, gefüllt mit Knallquecksilber, eingesetzt ist. In die Jündglocke ragt der Amboß hinein. Neben dem Amboß sind an zweigegenüberliegenden Stellen die Jünd-



kanale schräg durch die Grundfläche gebohrt. Sie verbinden die Zündglocke mit dem Pulverraum der Patronenhülse.



Das Geschoß s. S. besteht aus dem Geschosmantel, in dem der Geschoskern (Hartblei) eingepreßt ist. Die konische Verjüngung des hinteren Teiles des Geschosses trägt zur Verminderung des Luftwiderstandes bei und ermöglicht in Verbindung mit großer Querschnittbelastung größere Schusweiten. Farbe der Ringsuge auf der Reibesläche: grün.

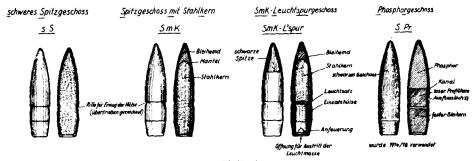


Bild 3.

Das Geschoß S. m. K. ist etwas länger als das s. S.-Geschoß und setzt sich aus Mantel, Bleihemd und Stahlkern zusammen. Der Stahlkern befähigt das Geschoß, Panzerplatten zu durchschlagen. Farbe der Ringfuge auf der Reibefläche: rot.

Das Geschoß S. m. K. L'spur ist wie das S. m. K. Geschoß gesertigt, doch befindet sich hinter dem etwas kürzer gehaltenen Stahlkern ein Leuchtsatz, der beim Schuß durch das Treibmittel entzündet wird und beim Flug des Geschosses durch die Luft verbrennt und dadurch die Flugdahn dis auf 1000 m sichtbar macht. Es dient in der Hauptsache zur Bekämpfung von Flugzielen. Farbe der Ringfuge auf der Reibestäche: rot. Die Geschosspisse ist schwarz.

Das Pr.-Geschoß enthält in seinem Innern neben einem sesten und einem losen Bleikern einen Phosphorsat, der sich beim Schuß durch das Treibmittel entzündet und dessen Feuer während des Fluges durch das Austrittsloch nach außen gelangt und so seinen Zweck als Brandgeschoß erreicht. Im Frieden wird es nicht verschossen. Farbe der Ringfuge auf der Reibesläche schwarz.

II. Plappatronen.

Die Platpatrone (Bild 4) wird aus Gewehr und M. G. verschossen. Sie setzt sich zusammen aus der Külse mit dem Zündhütchen, der Pulverladung und dem Platpatronengeschoß. Letzteres ist aus Holz oder Zellulosepapier hergestellt und rotgefärbt. Das Geschoß zersplittert in der Regel beim Verschießen. Trozdem dars auf lebende Ziele nicht unter 50 m geschossen werden. Die Külsen haben je nach Beschlußzahl ein oder zwei Ringe am Pulverraum.

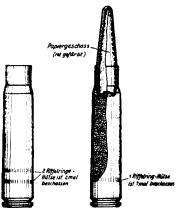


Bild 4.

III. Exerzierpatronen.

Die Ererzierpatrone (Bild 5) ift aus einem Stück und aus Messing gefertigt. Der obere Leil ist glatt gearbeitet, während die Hülse 6 Längsrillen hat. Un dem Boden ist eine Vertiefung angebracht, in die der Schlagbolzen auslaufen kann.

Die Exerzierpatrone dient zum Einüben der Ladegriffe für Gewehr und M. G.

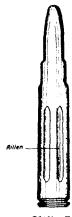


Bild 5.

B. Ristolenmunition.

Bei der Pistolenmunition wird wie bei derjenigen für Gewehr und M. G. scharfe, Platz- und Exerziermunition unterschieden, der sie auch in der Art der Zusammensetzung und der Zündung entspricht.

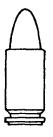


Bild 6 Piftolenpatrone

VI. Waffen und Gerät.

1. Das Gewehr.

(Rarabiner 98 k)

Teile:

Lauf, Visiereinrichtung, Verschluß, Schaft, Handschuß, Stock, Beschlag.

Außerdem gehörf zu jedem Karabiner das Zubehör und das Seitengewehr.

Lauf:

Im Lauf wird die Patrone entzündet und dem Geschoß Bewegung und Richtung verliehen. Der Lauf ist außerlich gebräunt; die vordere Offnung heißt Mündung, die hintere Laufmundstück. Die Länge des Laufes beträgt 600 mm.

Die Bohrung des Laufes — die Seele — besteht aus dem gezogenen Teil und dem Patronenlager. In die Seelenwände des gezogenen Teiles sind 4 Jüge eingeschnitten. Sie geben dem Geschoft eine Drehung um seine Längsachse (Drall). Das Kaliber des Laufes beträgt 7.9 mm.

Visiereinrichtung:

Die auf dem Lauf befestigte Visiereinrichtung dient zum Zielen; sie besteht aus dem Visier und dem Korn.

Hauptfeile des Visiers:

Visierfuß mit Halteschraube, Visierfeder, Visierstift, Visierklappe, Visierschieber mit Drücker.

Das Visier kann gestellt werden: Auf 100, 150, 200 m usw. mit je 50 m Unterschied bis 2000 m. Im Visierkamm (oberer Rand der Visierklappe) befindet sich ein dreieckiger Ausschnift, die Kimme.

Das Korn ist mit dem Fuß in die Kornwarze des Kornhalters geschoben. Es steht richtig, wenn die Einhiebe auf Kornfuß und Kornwarze eine gerade Linie bilden.

Verschluß:

Der Verschluß verschließt den Lauf und bewirkt die Zuführung und Entzündung der Patrone sowie das Ausziehen und das Auswerfen der Patronenhülse nach dem Schuß.

Teile:

Hülse mit Schloßhalter und Auswerfer, Schloß, Abzugseinrichtung, Kaften mit Mehrladeeinrichtung.

Die Sülfe nimmt das Schloß auf.

Teile:

Sülfenkopf, Patroneneinlage, Rammerbahn, Rreuzteil.

Der Hülsenkopf hat im Inneren 2 Ausdrehungen für die beiden vorderen Kammerwarzen.

Die Patroneneinlage ist auf der unteren Seite durchbrochen. Der hintere Teil der Kammerbahn ist oben geschlossen — Hülsenbrücke - -; auf ihrer Stirnseite befindet sich der Ausschnitt für den Ladestreifen.

In der Hülsenbrücke sind: oben die Führungsnute für die Führungsleisten der Kammer, links der Durchbruch für den Schlofhalter und den Auswerfer.

In der Kammerbahn ist unten die Ausdrehung für die hintere Kammerwarze.

Der Schlofihalter begrenzt mit dem Haltestollen die Rückwärtsbewegung des Schlosses.

Schloß:

Teile:

Kammer, Schlagbolzen, Schlagbolzenfeder, Schlößichen mit Druckbolzen und Druckbolzenfeder, Sicherung, Schlagbolzenmutter, Auszieher mit Auszieherring.

Die zur Handhabung mit Knopf und Stengel versehene Kammer verriegelt den Lauf, sobald die 3 Kammerwarzen in den entsprechenden Ausdrehungen der Hülse ruhen.

Der Schlagbolzen entzündet die Patrone; er hat vorne eine ringförmige Verstärkung — Teller — als Widerlager für die Schlagbolzenfeder.

Die Schlagbolzenfeder bewirkt das Vorschnellen des Schlagbolzens.

Das Schlößchen nimmt die Sicherung und den Druckbolzen mit Feder auf und verbindet die übrigen Schloßteile mit der Kammer. Der Druckbolzen hält das Schlößchen in seiner Lage.

Die Sicherung verhindert bei rechtsgelegtem Sicherungsflügel das Losgehen und Offnen des gespannten Gewehrs und ermöglicht bei hochgestelltem Flügel das Auseinandernehmen des Schlosses.

Der Auszieher, durch den Ring drehbar mit der Kammer verbunden, erfaßt mit seiner Kralle die Patrone beim Vorführen des Schlosses und entfernt die Patronenhülse aus dem Lauf.

Die Abzugseinrichtung dient zum Abziehen und ist beim Spannen des Schlosses befeiligt.

Quedborner, Schügenfompanie

Teile:

Abzugsgabel mit Abzugsftollen, Abzug, Abzugsfeder.

Raften mit Mehrladeeinrichfung.

Der Kasten endigt in einem Bügel zum Schuse des Abzuges (Abzugsbügel). Vor dem Bügel liegt der Haltestift mit Feder für den Kastenboden.

Teile der Mehrladeeinrichtung: Zubringer, Zubringerfeder, Kaffenboden.

Schaft, Handschutz, Stock und Beschlag.

Der Schaft verbindet mit Hilfe des Beschlags sämtliche Gewehrteile zu einem Ganzen, ermöglicht die Kandhabung des Gewehrs und schüft im Verein mit dem Handschuft den Lauf.

Teile des Schaftes:

Rolben, Rolbenhals, langer Teil.

Der Handschutz erleichtert die Handhabung des Gewehrs bei erhitztem Lauf.

Der Stock dient zum Zusammensehen der Gewehre in Gruppen. Im Notfall zum Entfernen von Fremdkörpern aus dem Laufinnern (2 Stöcke zusammengeschraubt).

Jum Beschlag gehören: Oberring, Seitengewehrhalter mit Stift, Ringfedern, Unterring mit Riemenöse, Stockhalter, Japfenlager mit Mutter, Verbindungsschrauben mit Halteschraube, Kreuzschraube, Klammersuß mit Schraube, Vorrichtung zum Zerlegen des Schlosses (zugleich Stempelplatte), Kolbenkappe mit 2 Schrauben.

Zubehör:

Gewehrriemen (bestehend aus Riemen, Klemmstück, Haltestück und Riemenschieber), Mündungsschoner. Letzterer schützt die Mündung und das Korn, verhindert das Eindringen von Fremdkörpern' in den Lauf und dient als Schutz der Mündung beim Reinigen mit dem Reinigungsgerät 34.

2. Das Seitengewehr.

Teile:

Briff, Klinge, Scheide.

Der Griff ist mit 2 Holzschalen bekleidet. Mittels des im Griffkopf eingefertigten Kastens mit Haltestift, Haltestiftmutter und Haltefeder wird das Seitengewehr auf das Gewehr aufgepflanzt.

Die Klinge mit Steckenrücken ist auf beiden Seiten mit einer flachen Hohlkehle versehen, damit sie beim Stich nicht klemmt.

Die Scheide mit Haken und Federvorrichtung dient als Schutz der Klinge. Das Aufpflanzen des Seitengewehrs bei aufgesehtem Mündungsschoner ist verboten.

3. Die Bistole 08.

Die Pistole 08 wird zum Kampf auf nachste Entfernungen, vor allem im Kampf Mann gegen Mann verwendet.

Die Pistole ist ein Selbstlader, d. h. eine Waffe, bei der der Druck der Pulvergase nicht nur das Geschoß vorwärts treibt, sondern auch das Öffnen und Schließen des Verschlusses, das Auswerfen der Patronenhülse, das Spannen des Schlagbolzens und der Schießseder bewirkt.

Teile:

Lauf, Hülse, Verschluß, Griffstück mit Deckplatte, Visiereinrichtung, Abzugsvorrichtung, Sicherung, Mehrladeeinrichtung und zwei Griffichalen mit Schrauben.

Bu jeder Piftole gehört das Bubehör und die Tafche.

Der Lauf ift in den Hulfenkopf eingeschraubt und besteht aus dem gezogenen Teil und dem Patronenlager.

Der gezogene Teil hat 6 Züge. Das Kaliber beträgt 9 mm.

Die Hülse nimmt den Verschluß auf. Sie besteht aus den beiden Gabelstücken, die nach vorn in den Hülsenkopf übergeben. Nach hinten laufen die Gabelftücke in Backen aus. Un den beiden Innenseiten be-

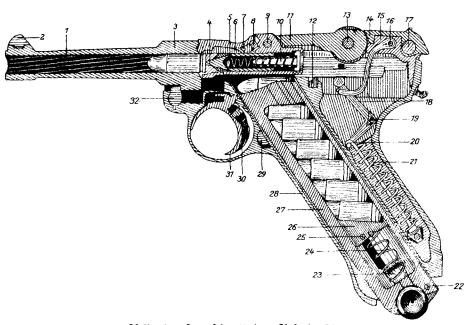


Bild 7. Querschnitt der Piftole 08

- 1 Lauf Rorn Spulle
- 4 Schlagbolgen
- Schlagbolzenfeder 6 Musgieber
- Quegieberftift
- 8 Musgieherfeber
- 9 Berbindungebolgen
- 10 gederfolben 11 Bord. Rniegelent
- 12 Rammerfangstüd 13 Berbindungebolgen
- 14 Sint. Aniegelent 15 Haten 16 Berbindungebolgen
- 17 Berbindungebolgen 18 Rupplungehebel
- 19 Rupplungehebelftiff
- 20 Rupplungeftange 21 Golieffeber
- 22 Grift 23 Feberfopf 24 Zubringerfeber
- 25 Zubringerknopf 26 Zubringer 27 Behäufe
- 28 Griffftud 29 Magazinhalter
- 30 Abzugefeber 31 Abzug
- 32 Sperrftud

finden sich Auten zur Führung des Verschlusses, an den Außenseiten Auten zur Führung der Hülse im Griffstück. Im linken Gabelstück ist die Abzugsstange mit Bolzen und die Stangenseder, im rechten der Auswerfer eingelagert. Der Grenzstollen unterhalb des Hülsenkopfes begrenzt den Rückgang von Hülse und Lauf; er legt sich vorn gegen das Sperrstück.

Der Berschluß besteht aus: Rammer, Vorder- und hintergelenk (beide zusammen Kniegelenk), Ruppelung, Schließfeder.

Die Kammer nimmt in der Bohrung den Schlagbolzen, die Schlagbolzen feder und den Federkolben auf. Vorn oben ist in die Kammer der Auszieher mit Feder eingelagert. Un den beiden Längsseiten befinden sich je 2 Leisten, mit denen die Kammer in den Auten der Hülse entlang gleitet. Unterhalb der Leisten an der rechten Seite ist die Längsnute für den Auswerfer und an der unteren Seite eine Rast für das Kammersangstück angebracht.

Die Schlagbolzen gegen das Zündhütchen vor.

Der Auszieher dient gemeinsam mit dem Auswerfer zum Entfernen der Patronenhülse und läßt durch seine Stellung erkennen, ob sich im Lauf eine Patrone befindet.

Das Kniegelenk ermöglicht in Verbindung mit der Schließfeder die Vor- und Auchwärtsbewegung von Hulfe und Lauf, sowie das Offnen und Schließen des Verschlusses.

Das Griffstück ermöglicht die Verbindung der Teile sowie die Handhabung der Vistole.

An dem vorderen Teil ist das Sperrstück, die Deckplatte, und im Bügel der Abzug mit Feder angebracht.

Der mittlere Teil — Griffbügel — bildet mit den beiden Griffschalen den Griff. Er enthält die Mehrladeeinrichtung, das Kammerfangstück, Schließfeder und die Sicherung.

Hinten ist die Ose für den Haken eines Trageriemens herausgearbeitet. Die beiden Anschlagebacken oben (für die Handhabung des Hintergelenks) bewirken das Offnen des Verschlusses.

Das Kammer fangstück hält die Kammer nach dem Abseuern der letten Patrone oder nach Zurückziehen des Verschlusses bei leerem Magazin hinten fest.

Die Vifiereinrichtung befteht aus Korn und Vifier.

Die Abzugsvorrichtung dient zum Abziehen der Pistole. Sie besteht aus: Abzug mit Abzugsfeder, Abzugshebel, Abzugsstange mit Feder und Stangenbolzen. Der Abzuglagert in dem Abzugsbügel und wird durch die Abzugsfeder ständig nach vorne gedrückt.

Die Sicherung besteht aus einem zweiarmigen Hebel und dem Sicherungsriegel. Hebel und Riegel sind beweglich miteinander verbunden.

Die Mehrladeeinrichtung fett fich zusammen aus:

Magazin und Magazinhalter. Das Magazin faßt 8 Patronen und besteht aus dem Gehäuse, dem Zubringer, der Zubringerfeder, dem Knopf und dem Bodenstück.

Der Zubringer schiebt durch den Druck der Zubringerfeder die Patrone nach der Patroneneinlage.

Der Knopf dient zum Herunterdrücken des Zubringers beim Füllen und zu dessen Festhalten beim Entleeren des Magazins.

Der Magazinhalter hält das Magazin im Griffdurchbruch fest.

Jum Zubehör gehören: ein Reservemagazin, ein Schraubenzieher und eine Zasche.

Der Schrauben zieher dient zum Lösen und Anziehen der Griffschalenschrauben, zum Einsehen und Herausnehmen des Schlagbolzens und muß grundsäglich mit seiner Durchbohrung zum Füllen und Entleeren des Magazins verwendet werden. Die Tasche ist aus Leder gearbeitet.

4. Die Stielhandgranate 24.

Die Handgranate ist eine Nahkampswaffe, um beim Einbruch den Verfeidiger in Deckung zu zwingen, in der Abwehr den anstürmenden Feind niederzuhalten.

Sie eignet sich besonders zum Kampf gegen Feind hinter Deckungen, zum Aufrollen von Gräben, zum Ausräuchern von Unterständen und zur Abwehr von Panzerwagen.

Mehrere Handgranaten, zu geballten oder gestreckten Ladungen vereinigt, können zu Sprengungen verwendet werden.

Teile:

Topf mit Ladung, Stiel mit Sicherungskappe, Brennzünder mit Abreifpvorrichtung, Sprengkapfel.

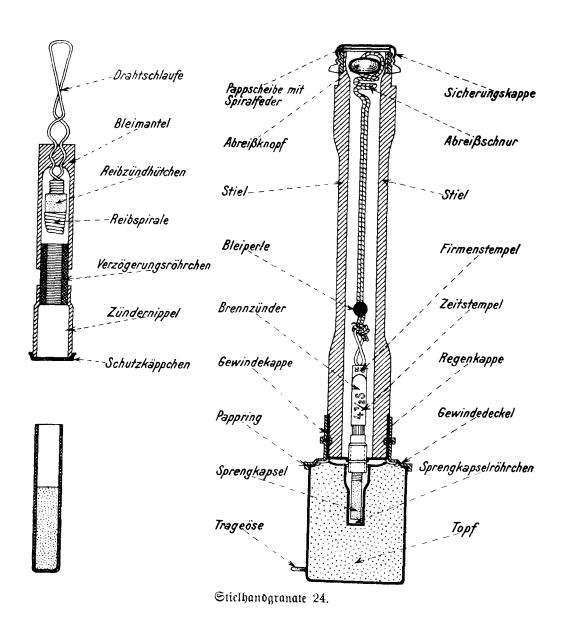
Ferfigmachen jum Gebrauch.

Topf und Sicherungskappe vom Stiel abschrauben. Abreißvorrichtung von der Griffseite her durch die Stielbohrung so weif hindurchgleiten lassen, bis die Bleiperle aus der Gewindeklappe herausragt. Knoten der Abreißschur in die Drahtschlause des Jünders einziehen; Bleiperle sest an die Drahtschlause heranschieben. Jünder in den Stiel einsehen und im Linksgewinde sestschungen. Abreißknopf wieder in den Stiel zurücklegen und Stielbohrung mittels Sicherungskappe verschließen. Stiel und Topf zusammenschrauben.

Scharfmachen.

In die fertiggemachte Handgranate wird nach Abschrauben des Topses die Sprengkapsel vorsichtig mit dem offenen Ende in die vorsstehende Külse des Jündernippels am eingeschraubten Brennzünder 24 eingesetzt. Tops und Stiel zusammenschrauben.

Die Sprengkapseln sind durch Feuerstrahl leicht entzündlich. Der Knallsach detoniert auch durch mäßig starken Schlag, durch Quetschen, Reiben und durch Erhitzung sowie durch heftige Erschüfterung und hohen Fall. Vorsichtige Behandlung daher unbedingt erforderlich.



5. Das M. G. 34 (als 1. M. G.).

Das M. G. 34 ist eine Waffe mit beweglichem Lauf, bei der durch den Rückstoß in Verbindung mit der Federkraft das Zuführen, Laden und Entzünden der Patrone, sowie das Ausziehen und Auswerfen der abgeseuerten Patronenhülsen selbsttätig ausgeführt wird. Es kann als Maschinenwaffe zur Abgabe von Dauerfeuer wie auch als Selbstladewaffe von Einzelseuer benußt werden.

Für die Zuführung wird ein offener Patronenstahlgurt oder eine Patronentrommel benutzt.

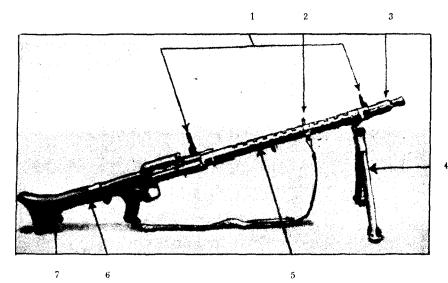
Schuffolge: Bei Dauerfeuer: 750 bis 900 Schuß in der Minute (ohne Ladezeit).

Praktische Feuergeschwindigkeit bei Abgabe von Feuerstößen: 120 bis 150 Schuß/Min.

Visierreichweife: 2000 m.

Das Zweibein kann als Vorder- oder Mittelunterstüßung verwendet werden. Vorderunterstüßung ist die Regel, da sie beim Schießen das Festhalten der Visierlinie erleichtert, ein besseres Zusammenhalten der Geschofgarbe ermöglicht und die Abgabe längerer Feuerstöße mit Erfolg gestattet.

Leistung: Bei guter Beobachtungsmöglichkeit können kleine und schwer erkennbare Ziele bis 1200 m, größere Ziele bis 1500 m mit Erfolg unter Feuer genommen werden. Seine hohe Schußfolge macht das M. G. 34 besonders zum Flugzielbeschuß geeignet.



1. Bifiereinrichtung. 2. Rreisfornhalter. 3. Mundungsfeuerdampfer. 4. 3meibein. 5. Mantel. 6. Bobenftud. 7. Rolben.

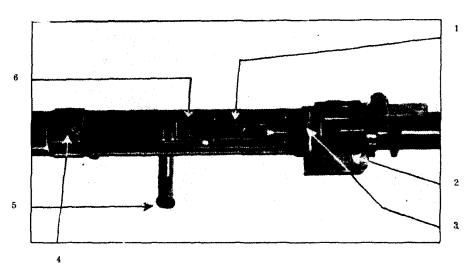
Bild 1.

Beschreibung des M. G .:

Hauptfeile: Mantel mit Verbindungsstück, Lauf mit Verriegelungsstück, Gehäuse mit Griffstück und Abzugsvorrichtung, Deckel mit Juführer, Transporthebel und Trommelhalter, Vodenstück, Kolben, Schließseder, Schloß und Trageriemen. Einzelteile: Siehe Vild 1—5.

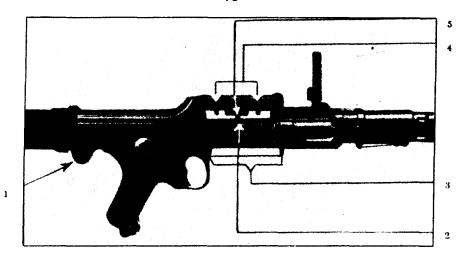
1. Borderer Einschub für bas Zweibein jur Borderunterstützung. 2. hinterer Einschub für bas Zweibein jur Mittelunterstützung. 3. Dedel mit Zusübeer. 4. Behäuse. 5. Trageriemen. 6. hintere Sperrseder. 7. Ansap mit Japfen jum Zestlegen bes Zweibeins. 8. Ofe zum Einhaten bes Trageriemens. 9. Bordere Sperrfeder.

23ild 2.



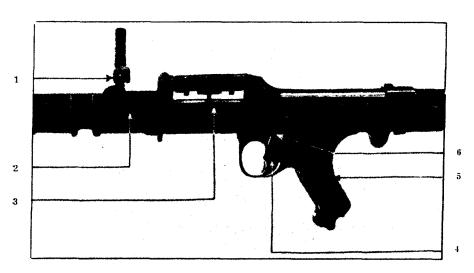
1. Dedel für Trommelguführung. 2. Berbindungestud, 3. Achse für ben Dedel mit Zuführer oder Dedel mit Trommelhalter. 4. Dedelriegel. 5. Briff jum Spannichieber. 6. Sperre für Patronentrommel,

Bild 3 (von oben gefeben).



1. Befestigungebolgen gum Ginfenen bee D. G. in Die D. G. Lafene 34. 2. Jufibrer. 3. Anfanc für ben Gulfenfad. 4. Gurthebel. 5. Bubringehebel mit geber.

Bild 4 (von rechts gesehen).



1. Fliegervister (eingelaffen in bas Stangenvifter). 2. Bebaufesperre. 3. Jufübrerunterfeil. 4. Abgug für Einzels und Bauerfeuer. 5. Briffftia. 6. Sicherung.

Bild 5 (von links gesehen).

Bedeutung der wichtigften Teile:

Der Mantel dient zur Lagerung und Führung des Laufes. Er ist durch das Verbindungsstück mit dem Gehäuse verbunden. Den vorderen Abschluß bildet die Gewindebuchse mit einem Einschub für die Verwendung des Zweibeins als Vorderunterstüßung. In die Gewindebuchse wird der Feuerdampfer zum Schießen mit scharfen Patronen oder der Rückstoßverstärker "P" zum

Schießen mit Plaspatronen eingeschraubt. Der mittlere Teil des Mantels—
das Mantelrohr — ist zur besseren Abkühlung des Laufes mit Durchbrüchen
versehen. Die Sperrseder vorn unten am Mantelrohr verhindert ein selbsttätiges Lösen des Zweibeins aus dem Einschub. Der Ansah mit Zapfen dient
zum Festlegen des zurück (nach vorn) geklappten Zweibeins. Oben auf dem
Mantel befindet sich die Visiereinrichtung für den Erdzielbeschuß, das Fliegervisier (in das Stangenvisier eingelassen) und der Kreiskornhalter zum Aufsehen des Kreiskorns für den Flugzielbeschuß. Am Kreiskornhalter ist eine
Dse zum Einhaken des Tragriemens angebracht.

Der hintere Teil des Mantels — das Verbindungsstück — mit Bohrung für den Gehäusezapfen dient zur Verbindung des Mantels mit dem Gehäuse und zur hinteren Lagerung des Laufes. An der linken Seite befindet sich die Gehäusesperre zum Festhalten des eingeklappten Gehäuses am Verbindungsstück. An der rechten unteren Seite ist die Verschlußsperre angebracht, die bei Abgabe eines Schusses das Zurückdrehen des Verschlußkopses verhindert.

Im Lauf wird die Patrone entzündet und dem Geschoß Richtung und Orehung gegeben. An seinem hinteren Teil besindet sich das Verriegelungsstück mit Führungsleisten zur Führung im Verbindungsstück und Kämme für den Eingriff des Verschlußkopfes. Es dient zum Verriegeln des Laufes durch das Schloß (Verschlußkopf) nach hinten.

Das Gehäuse ist durch einen Zapfen und eine Leiste mit dem Mantel (Verbindungsstück) verbunden. Es dient zur Lagerung und Führung des Schlosses und zur Aufnahme der Schließfeder. Nach oben wird das Gehäuse durch den Deckel mit Zustührer oder den Deckel mit Trommelhalter abgeschlossen. Am hinteren Teil ist die Bodenstücksperre mit Jeder besestigt und das Bodenstück nit Kolben abnehmbar angebracht. Unten ist das Grifsstück mit Abzugsvorrichtung und Sicherung angebracht. Hinten ist das Grifsstück essinden sich der Besestigungsbolzen zum Einsehen des M. G. in die M. G. Lafette, vor dem Grifsstück Ansähe für den Hülsensausunf. Im linken Teil der Wandung lagert die Vorholstange mit Feder. An der rechten Seite besindet sich der Spannschieber mit Blattseder zum Anheben der Verschlußsperre, zum Zurückziehen des Schlosses und Spannen der Schlosses, sowie ein Ansah zum Nachvornstoßen des Auswerfers.

Der Deckel mit Juführer und Transporthebel dient bei Verwendung des Patronenstahlgurtes zum Zuführen der Patronen.

Der Deckel mit Trommelhalfer wird beim Schießen aus der Pafronen-trommel benutt.

Das Bodenstück verschließt das Gehäuse nach hinten und dient als Widerlage für die Schließfeder und zur Anbringung des Kolbens.

Der Rolben dient zum Unschlag und Einziehen des M. G. in die Schulter.

Die Schlieffeder wirft das durch den Rückstoß zurückgeworfene Schloß wieder nach porn.

Das Schloß mit Schlagbolzen und Schlagbolzenfeder verriegelt den Lauf nach hinten, betätigt den Zuführer und dient zum Laden und Entzunden der Patronen, sowie zum Ausziehen der Patronenhulse.

Schießgestelle:

Das Zweibein wird beim Schießen als Vorder- oder Mittelunterstügung perwendet.

Das Dreibein dient zum Schießen gegen Flugziele und zur Bekämpfung von Erdzielen, wenn die Anschlagshöhe des Zweibeins nicht mehr ausreicht (Hohe Bodenbewachlung).

Bubehör:

Gurtfüller 34 ist noch nicht eingeführt. Bis zur Einführung sind die Patronengurte mit der Hand zu füllen. Auf richtigen Sit der Patronen ist zu achten.

Die Patronentrommel 34 dient zum Juführen der Patronen beim Schießen gegen Flugziele und wird in Fällen, die eine schnelle Feuerbereitschaft aus der Bewegung heraus ersordern, auch beim Erdzielbeschuß verwendet. Sie faßt 75 Patronen.

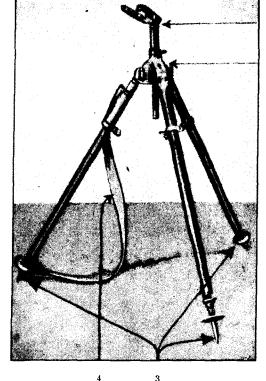


Bild 6.

1. Berftellbarer Auffaß. 2. Ropf. 3. Ausschwent- und ausziehbare Beine. 4. Erageriemen.

Unbringen des 3mcibeins als Border: (Mittel-) Unterftugung

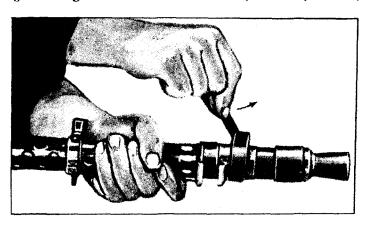
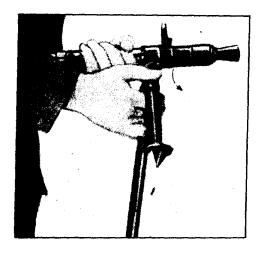


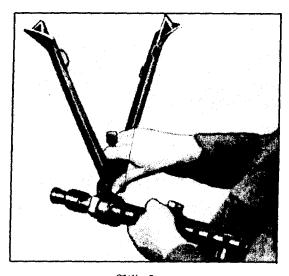
Bild 7.

Die linke Hand erfaßt das M. G. von unten am vorderen Teil des Mantels, die rechte Hand stellt das Korn hoch (Bild 7).



Die rechte Sand fest das Zweibein (Einschnitt für die Sperrfeder dem Körper zu) von oben auf die vordere Gewindebuchse. Die linke Sand drückt mit Zeige- und Mittel-finger die Sperrfeder gegen den Mantel (Bild 8).

Bild 8.



Die rechte Kand schwenkt das Zweibein soweit in den Einschub ein, bis die Sperrfeder in den Ausschnitt am Zweibein einrastet (Bild 9).

Bild 9.

Auffegen des M. G. 34 auf das Dreibein.

Die linke Sand umfaßt das M. G. am Mantel vor dem Ginschub für die Mittelunterstühung. Die rechte Hand stellt das Stangenvisier boch und erfaßt das M. G. am Kolben, Griffstück dem Körper zu. Beide Hände segen das M. G., Mündung schräg nach oben ge-

richtet, am Einschub fur die Mittelunterstützung (Griffstück dem Körper

3u) auf den Aufsatz des Dreibeins auf. (Bild 10.)
Die linke Hand drückt mit dem Daumen die Sperrfeder gegen den Mantel. Dann dreben beide Hände das M. G. jo, daß das Lager am Aufsatz des Dreibeins in den Einschub der Mittelunterstützung gleitet und die Sperrfeder in den Ausschnitt am Lager einrastet. (Bild 11.)



Bild 10.



Bild 11.

Beim Aufsesen des M.G. auf das Dreibein als Vorderunterstützung wird das M.G. wie bei der Mitkelunkerstützung in das Lager am Aufsat des Dreibeins eingesetzt, jedoch Griffstück nach oben gerichtet und linke Hand hinter dem Einschub für die Vorderunterstützung. Das Abnehmen des M.G. vom Oreibein erfolgt sinngemäß.

Auseinandernehmen und Zusammensehen des M.G.

1. 3um Reinigen.

Das M. G. muß entladen, entspannt (Schloß in vorderster Stellung) und entsichert sein.

Deckel öffnen und abnehmen.

Mit einer Hand (Daumen von oben, vier Finger von unten) Kolben umfassen; mit Daumen und Zeigefinger der anderen Hand den Deckelriegel erfassen und diesen nach vorn drücken, den Deckel hochheben und senkrecht stellen. Dann den Bolzen für den Deckel mit Zuführer nach links drücken und den Deckel nach oben abheben. Das Abnehmen des Deckels mit Trommeshalter erfolgt in der gleichen Weise.

Zuführer abnehmen.

Mit rechter Hand den Deckel erfassen, mit linker Hand den Zuführer nach vorn vom Deckel abstreisen und den Transporthebel aus dem Deckel entfernen. Um Zuführer kann die Gurtschieberplatte mit Zubringerhebel nach rechts herausgezogen werden. Das Zusammensetzen erfolgt in umgekehrter Reihenfolge.

Buführerunterteil abbeben.

Mit linker oder rechter Hand den Zuführerunterteil nach oben ab-

Kolben abnehmen.

Mit linker oder rechter Hand das Gehäuse umfassen (vier Finger unten, Daumen oben) und mit dem Zeigefinger den vorderen Teil der Bodenstücksperre gegen das Gehäuse drücken. Alsdann mit der linken oder rechten Hand den Kolben um eine Vierteldrehung nach links drehen, ihn, dem Druck der Schließseder langsam nachgebend, abnehmen und die Schließseder entsernen.

Bodenstück entfernen.

Mit rechter hand den Kolben und mit linker das Bodenstück umfassen, mit dem Zeigefinger der rechten Hand den hinteren Teil der Sperre mit Feder gegen den Kolben drücken und mit der rechten Hand den Kolben (bzw. der linken das Bodenstück) abdrehen.

Schloß herausnehmen.

M. G. entsichern.

Mit der linken Hand das Gehäuse so am hinteren Teil umfassen, daß das Schloß nicht nach hinten heraussallen kann. Dann mit der rechten Kand das Schloß mit dem Griff des Spannschiebers nach hinten ziehen, mit der linken das Schloß erfassen und es herausziehen.

Lauf berausnehmen.

Mit rechter Hand das Griffstück oder das Gehäuse am hinteren Teil umfassen und mit dem Daumen der linken Hand (die den Mantel unterhalb des Stangenvisiers erfaßt) den vorderen Teil der Gehäusesperre soweit als möglich gegen den Mantel drücken. Alsdann mit der rechten Hand das Gehäuse nach links unten drehen, dis der Lauf frei zurückgleiten kann und mit der linken den Lauf erfassen und ihn aus dem Mantel nehmen.

Schloß auseinandernehmen.

Schlagbolzen mutter abschrauben.

Mit linker Hand das entspannte Schloß vor dem Verschlußkopf erzassen, mit Daumen und Zeigefinger der rechten Hand die gerauhten Teile an der Schlagbolzenmutter zurückziehen, letztere nach links abschrauben und das Gehäuse vom Verschlußkopf entsernen.

Federlager abnehmen.

Mit linker Hand das Schlofgehäuse erfassen und es auf eine Unterlage seine. Mit rechter Hand den Verschlußkopf (mit dem hinteren Teil des Schlagbolzens) so in das Schlofgehäuse einseigen, daß die Abslachung am Federlager in die entsprechende Offnung des Schlofgehäuses paßt. Dann weiter mit dieser Hand den Verschlußkopf scharf nach unten drücken, ihn nach rechts drehen, bis die Bolzen aus den Rasten getreten sind, den Verschlußkopf (dem Druck der Schlagbolzenseder nachgebend) nach oben abheben und den Schlagbolzen mit der Schlagbolzenseder herausnehmen.

Ein weiferes Auseinandernehmen des Schloffes durch die Bedienung ift verboten!

Schloß zusammensegen.

Mit linker Hand das Schlofigehäuse auf eine Unterlage seinen. Mit rechter Hand das Federlager (abgeflachten Teil nach unten) in die entsprechende Öffnung im Schlofigehäuse legen, den Schlagbolzen mit Schlagfeder unter Anheben des Stüthebels in den Verschlufikopf einsetzen und den unteren Teil des Schlagbolzens in die Durchbohrung des Federlagers stecken. Dann mit der rechten Hand den Verschlufikopf scharf nach unten drücken und ihn soweit nach links drehen, dis die Volzen am Federlager in die Rasten am langen Teil des Verschlufikopfes getreten sind. Das weitere Jusammensetzen erfolgt in umgekehrter Reihenfolge wie beim Auseinandernehmen.

Schloß fpannen.

Mit linker Hand den Verschlußkopf erfassen und mit rechter Hand das Schloßgehäuse soweit nach rechts drehen, bis die Japsen mit Stollen am Verschlußkopf mit den Führungsleisten am Schloßgehäuse in einer Richtung stehen.

Mündungsfeuerdämpfer (Rückstogverftarker P) abschrauben.

Mif rechter Hand den vorderen Teil des Mantels so erfassen, daß mit dem Daumen die Sperre vor dem Korn erfast werden kann und die Sperre hochheben. Mit linker Hand den Mündungsfeuerdämpfer (Rückstoffverstärker P) abdrehen.

Das Jufammenfegen des M. G. erfolgt in umgekehrter Reihenfolge!

2. Jum Auswechseln von Teilen.

Laufwechfel.

Grundfähliches:

- a) Der Lauf ist nach 250 rasch aufeinanderfolgenden Schüssen zu wechseln. Gine Abgabe von mehr als 250 Schuß in ununterbrochener Folge aus einem Lauf ift verboten.
- b) Vor jedem Laufwechsel ist das M. G. zu entladen (Gurt bzw. Trommel entfernt, Schloß- und Spannschieber in hinterster Stellung und gesichert).

Lauf herausnehmen. (Siehe "Lauf herausnehmen" auf Geite 79).

Der heifigeschossene Lauf wird mit dem Handschützer aus dem Mantel gezogen und in den geöffneten Laufschützer gelegt.

Lauf einsegen.

(Borber überzeugen, ob der Lauf von Fremdkörpern frei ift).

Mit der rechten Sand den Lauf in den Mantel einführen und gleich-

zeitig mit der linken Sand das M. G. am Rolben etwas anheben.

Allsdann mit der rechten Hand den Lauf soweit in den Mantel schieben, daß der hinterste Teil mit dem Verbindungsstück abschneidet. Zulest mit beiden Händen das Gehäuse mit Kolben (unter Anheben des M.G. über die waagrechte Lage) scharf nach rechts oben drehen, bis die Gehäusesperre in die Rast am Gehäuse eingerastet ist. Wird sofort weitergeschossen, so ist zu entsichern und der Spannschieber nach vorn zu schieben.

Schloßwechsel.

Schloß berausnehmen.

(Das Schloß muß sich in vorderster Stellung befinden; das M. G. entsichert sein.

Deckel auf, Kolben abnehmen, Schließfeder und Schloß aus dem Gehäuse nehmen.

Schloß einsetzen.

Beim Einführen des Schlosses in das Gehäuse ist darauf zu achten, daß das Schloß gespannt und der Auswerfer ganz nach vorn geschoben ist. Der Abzugshebel ist zurückzuziehen.

Dann Abnehmen und Einsegen des Deckels mit Juführer und des Deckels mit Trommelhalter. Der Schüge kann hierbei zum Nach-links-Drücken des Bolzens für den Deckel anstatt von oben auch von unten zufassen.

Schlagbolzen auswechseln.

Schloß auseinandernehmen, Schlagbolzen auswechseln, Schloß zusammenfeben (siehe Seite 79).

Zusammenwirken der Teile in der Waffe.

1. Beim Buruckziehen des Schloffes (Spannen).

(Schloß befindet sich in vorderster Stellung; M. G. ist entsichert.) Infolge Jurückziehen des Schlosses in seine hinterste Stellung entriegelt sich der Verschluß und die Schließseder entspannt sich. Der Spannschieber hebt mit der Blattseder die Verschlußsperre an, legt sich mit dem Mitnehmer (Unsah) vor das Schloßgehäuse und nimmt zu-

nächst dieses mit zurück. Hierbei gleiten die Gleitsteine (Ansäse am langen Teil des Verschlußkopses) in den kurvensörmigen Durchbrüchen im Schloßgehäuse entlang und drehen den Verschlußkops aus dem Verriegelungsstück des Lauses. Die Verriegelung ist gelöst, das Schloß hat sich vom Lauf getrennt. Durch die Drehbewegung wird das Schloßgehäuse und der Verschlußknops auseinander gezogen, die Schlagbolzenmutter vom Schloßgehäuse zurückgedrückt und die Schlagbolzenseder gespannt. Der Stüßhebel am Verschlußkopf tritst mit seiner Nase vor den Ansah des Schlagbolzens und hält diesen sest. Gleichzeitig werden die Zapsen mit den Rollen am Verschlußkopf durch die Kurven am vordersten Teil des Gehäuses in die Führungsbahn des Schlosses gebracht. Der Japsen mit Rolle (2 Ansäse) auf dem Schloßgehäuse betätigt (betätigen) den Transportslügel. Der Stollen des Abzugshebels legt sich hinter die Nase am Schloßgehäuse und hält das Schloß in der hinteren Stellung sest.

2. Beim Schuß.

Das M. G. ist entsichert. Durch das Jurückziehen der mit "E" bzw. "D" bezeichneten Teile des Abzuges wird der Stollen des Abzughebels aus der Führungsbahn des Schlosses gebracht und das Schlossfreigegeben. Der Druck der Schlosses wird die über der Schlossen nach vorn. Beim Nachvornschnellen des Schlosses wird die über der Schlosbahn befindliche Patrone durch den Ausstoßer aus dem Patronengurt bzw. Patronentrommel gestoßen und in das Patronenlager des Laufes geschoben. Bei Gurtzusührung befätigt der Japsen mit Rolle (2 Ansähe) am Schlosgehäuse den Transporthebel. Der Transporthebel setzt durch seine Bewegungen die Aück- und Vorwärtsbewegung des Schlosses in eine Seitwärtsbewegung des Gurtschiebers im Juführer um. Dadurch wird der Patronengurt vom Gurtschieberhebel soweit nach rechts (links) geschoben, daß die nächste Patrone über die Schlosbahn zu liegen kommt.

Durch die Kurven des Verriegelungsstückes am Lauf wird der Verschlußkopf mit Hilfe der Zapfen und Rollen zu einer Drehung gezwungen und in die Verriegelungskämme des Verriegelungsstückes eingedreht. Während der Orehung wird das Schloßgehäuse durch die Schließfeder noch weiter gegen den Verschlußkopf gedrückt. Dadurch wird der Stüßhebel infolge der schrägen Fläche am Schloßgehäuse angehoben und der Schlagbolzen frei. Gleichzeitig greift die Verschlußsperre über einen der Zapfen mit Rolle am Verschlußkopf und verhindert ein Zurückprallen desselben.

Der Schlagbolzen schnellt vor und entzündet die Patrone.

Durch den Rückstoß werden die verriegelten Teile (Lauf und Schloß) zurückgeworfen. Die Zapfen mit Rollen des Verschlußkopfes laufen hierbei mit ihren oberen Rollen auf den Kurvenstücken im Gehäuse und zwingen den Verschlußkopf mit Hilfe der Zapfen und oberen Rollen zu einer Orehung. Die unteren Rollen der Zapfen lausen auf den Kurven des Verriegelungsstückes. Damit wird die Verriegelung aufgehoben, d. h. das Schloß vom Lauf getrennt und nach rückwärts geworfen. Durch die Bewegung in den Kurven des Schloßgehäuses wird die Feder gespannt.

Bei der Orehung und dem Entfernen des Verschlußkopfes vom Lauf wird die vom Auszieher erfaßte Patronenhülse im Patronenlager gelockert und aus dem Lauf gezogen.

Der Lauf geht nur soweit zurück, bis die Entriegelung durch die Drehung des Verschlußkopfes beendet ist. Durch die Vorholstange mit Feder und die Ansähe im Kopf des Gehäuses (Kurvenstücke) wird der Lauf in seiner Rückwärtsbewegung begrenzt. Die Vorholstange mit Feder wirft den Lauf sosort wieder in seine vordere Lage.

Die vom Auszieher erfaßte Patronenhülse wird beim Rücklauf des Schlosses vom Auswerfer, der mit seinem hinteren Teil an den Auswerferanschlag im Gehäuse stößt, nach unten ausgeworfen.

Der Zapfen mit Rolle (2 Ansätze) auf dem Schlofigehäuse hat bei Gurtzuführung den Transporthebel betätigt und damit den Gurtschieber nach links (rechts) gedrückt, um eine neue Patrone zuzuführen.

Durch die Rückwärtsbewegung des Schlosses wird die Schließseder gespannt. Hat der Schüße den mit "D" bezeichneten Teil am Abzug zurückgezogen, so wirft die Schließseder das Schloß sofort wieder nach vorn. Die nächste Patrone wird in den Lauf und zur Entzündung gebracht. Der Vorgang wiederholt sich solange, bis keine Patrone mehr zugeführt wird oder der Schüße den Abzug "D" losläßt.

Bei Abgabe von Einzelfeuer ist der Vorgang in der Waffe der gleiche, bis auf die Betätigung des Abzuges, des Unterbrechers und der Abzugsstange.

3. In der Abzugsvorrichfung.

(1) Bei Abgabe von Gingelfeuer.

Beim Zurückziehen des Abzuges am oberen Teil "E" drückt der Unterbrecher die Abzugsstange und diese den kurzen unteren Arm des Winkelhebels nach hinten. Der vordere lange Arm des Winkelhebels drückt dabei den Abzugshebel mit seinem Stollen nach unten auf die Führungsbahn des Schlosses. Das Schloß kann jest von der Schloßseder nach vorn geworfen werden.

Beim Vorwärtsschnellen des Schlosses gleitet die Aast am Schloszehäuse über den Unterbrecher, dessen hinteres Ende gehoben wird und die Abzugsstange freigibt. Dadurch kann der Abzugshebel mit seinen Stollen wieder in die Führungsbahn des Schlosses treten. Erst durch Loslassen des Abzuges und erneutes Abziehen ist die Abgabe des nächsten Schusses möglich.

(2) Bei Abgabe von Dauerfeuer.

Beim Zurückziehen des Abzuges am unteren Teil "D" kann der Abzug soweit zurückgezogen werden, daß der Abzugshebel mit seinen Stollen aus der Führungsbahn des Schlosses tritt und solange sestgehalten wird, bis der Schüße den Abzug wieder losläßt. Die Wirkung des Unterbrechers ist aufgehoben.

4. Beim Sichern.

Zum Sichern der Waffe wird der Sicherungsflügel in die mit "S" bezeichnete Stellung nach hinten geschwenkt. Dabei legt sich die Achse der Sicherung über den porderen Urm des Abzugshebels und sperrt denselben.

Häufigste Hemmungen und deren Beseitigung.

1. Allgemeines.

Genaue Kenntnis und sorgfältiges Zurechtmachen der Waffe zum Schießen und vorschriftsmäßige Behandlung des M. G.-Geräts beschränken Hemmungen auf ein Mindestmaß.

Hemmungen können eintreten durch:

(1) Fehlerhafte Behandlung des M. G. durch die Bedienung.

(2) Ungenügendes Olen der beweglichen Teile.

- (3) Starke Verschmutzung der Waffe.
- (4) Abnutung, Beschädigung oder Bruch einzelner Teile. (5) Lahmwerden und Brechen von Federn.

- (6) Schlechte oder schadhafte Munition.
- Zu Beginn eines Schießens dürfen Hemmungen nicht auftreten; sie fallen stets dem Schüßen zur Last (ungenügendes Fertigmachen des M. G. zum Schießen usw.).

2. Hemmungen.

Unterbricht das M. G. beim Schießen ohne Einwirkung des Schüßen die Feuertätigkeit, so läßt der Schütze sofort den Abzug los und zieht mit der rechten Hand das Schloß mit dem Spannschieber soweit zurück, bis es vom Stollen des Abzugshebels festgehalten wird. Wird das Schloß vom Stollen des Abzugshebels nicht gehalten, so muß der Spannschieber mit der rechten hand festgehalten werden. Dann öffnet der Schütze mit der linken Hand den Deckel, nimmt, wenn aus dem Patronengurt geschoffen wurde, den Gurt aus dem Zuführer und sieht nach, ob eine Patrone im vorderen Teil des Gehäuses oder im Lauf zurückgeblieben ist. Befindet sich eine Patrone im vorderen Teil des Gehäuses, so ift sie so rasch als möglich zu entfernen. Ist die Schloßbahn frei, aber eine Patrone im Lauf stecken geblieben, dann läßt der Schütze das Schloß (wenn nötig zweimal) nach vorn schnellen. Geht der Schuß nicht los, so ist, um eine Selbstentzündung der Patrone in dem heifigeschossenen Lauf bei geöffnetem Verschluß zu verhindern, das Schloß in der vorderen Stellung zu belassen. Hat sich der Schuß nach 5 Minuten nicht gelöst, kann das Schloß zurückgezogen werden. Wird auch hierbei die Patrone nicht aus dem Lauf gezogen, ift das Schlog zu wechseln und erneut, wenn nötig zweimal, nach vorn schnellen zu lassen. Geht auch jest der Schuß nicht los, so ist der Lauf zu wechseln und die Patrone durch den Waffenmeister oder Waffenmeistergehilfen zu entfernen. Nie darf der heißgeschossene Lauf mit einer scharfen Patrone im Patronenlager fofort gewechselt werden.

3. Erkennen, Urfache und Befeitigung.

Patrone wird nicht zugeführt.

a) Beim Schießen mit Burtguführung:

Merkmal: Patrone geht nicht in den Zuführer oder wird nicht zugeführt. Lauf ist frei, Schloß in Ordnung und richtig nach vorn gegangen.

Urfache:

- (1) Patrone steht im Gurt zu weit nach hinten und bleibt im Einlauf des Zuführers hängen (Gurt schlecht gefüllt, zu weites Gurtglied oder verbogen).
- (2) Zubringerhebel abgenußt.
- (3) Feder zum Zubringerhebel lahm oder gebrochen.
- b) Bei Trommelzuführung:

Urfache:

- (1) Trommel fehlerhaft gefüllt.
- (2) Feder in der Trommel zu ichwach.

Abhilfe:

- (1) Schloß zurückziehen, Deckel öffnen, Patronen richtig in das Gurtglied schieben.
- (2) Laden und versuchen weiserzuschießen. Schießt das M. G. nicht weiser, dann sofort abgenußten Jubringerhebel durch Waffenmeister auswechseln lassen.
- (3) Waffenmeister neue Feder einsehen.

Abhilfe:

- (1) Trommel abnehmen und durch Rütteln versuchen, die Patronen in die richtige Lage zu bringen. Gelingt es nicht, dann eine andere Trommel aufleßen.
- (2) Andere Trommel auffegen. Lahme Feder in der Trommel nachspannen.

Patrone wird nicht aus dem Patronengurt oder aus der Trommel gestoßen.

Merkmal: Schloß ist in seiner Vorwärtsbewegung gehemmt. Es ist an der Patrone (im Gurt oder Trommel) hängen geblieben.

Urfache:

- (1) Aucklauf des Schlosses ungenügend, weil Auckstoß zu schwach, bewegliche Teile verschmutt oder nicht geölt.
- (2) Neibeflächen des Schlosses zu rauh
- (3) Kurven am Verriegelungsstück zu rauh oder Hülse klemmt im Patronenlager.
- (4) Feuerdämpfer locker.
- (5) Patrone sitt zu fest im Gurt (verbogenes Gurtglieb).

Abhilfe:

- (1) Verschmutte Teile reinigen und ölen.
- (2) Schlofwechsel.
- (3) Laufwechsel.
- (4) Feuerdämpfer festschrauben.
- (5) Patrone aus dem Gurtglied entfernen.

- (6) Bu ichwache Schlieffeder.
- (7) Bei Trommelzuführung werden die Patronen zu stark auf das Schloß gedrückt.
- (6) Schließfeder auswechseln.
- (7) Andere Trommel aufsetzen. Waffenmeister zu starke Feder in der Trommel etwas entspannen.

Ausstoßer erfaßt die Patrone troß genügendem Rück- oder Vorlauf des Schlosses im Gurt oder in der Trommel nicht.

Merkmal: Schloß steht in vorderster Stellung, Lauf ist verriegelt, aber keine Patrone im Patronenlager.

Urfache:

- (1) Ausstoßer abgenutt oder abgebrochen.
- (2) Feder zum Ausstoßer lahm ober gebrochen.
- (3) Zubringerfeder lahm oder gebrochen.

Abhilfe:

- (1) u. (2) Schlofwechsel.
- (3) Waffenmeister neue Zubringerfeder einfegen

Pafrone wird nicht enfzundet.

Merkmal: Schloß steht in vorderster Stellung. Beim Durchladen wird eine scharfe Patrone ausgeworfen.

Urfache:

- (1) Schlagbolzen gebrochen oder zu kurz.
- (2) Schlagbolzenfeder lahm oder gebrochen.
- (3) Stughebel abgenutt oder gebrochen.
- (4) Verschluffperre abgenutst oder gebrochen bzw. Feder lahm oder gebrochen.
- (5) Verbeulte Patrone im Lauf.
- (6) Laufvorholstange sitt in hinterer Stellung fest.
- (7) Verschmutte oder rauhe Verriegelungskämme.

Albhilfe:

- (1) u. (2) Schloftwechsel. Reuen Schlagbolzen (neue Feder) einseffen.
- (3) Waffenmeister instandsetzen.
- (4) Waffenmeister neue Verschlußsperre oder neue Feder einsegen.
- (5) Durchladen und weiterschießen.
- (6) Waffenmeister Unstauchung oder Grat am Gehäuse entfernen.
- (7) Reinigen ober Blen.

Hülse wird nicht ausgezogen.

Merkmal: Die neue Patrone ist mit ihrer Spige auf die noch im Lauf steckengebliebene Hulse gestoßen.

Urfache:

- (1) Auszieher abgenußt oder gebrochen.
- (2) Feder zum Druckstück des Ausziehers lahm oder gebrochen.

Abhilfe:

- (1) Schloßwechsel.
- (2) Waffenmeister instandsehen.

458121 O - 42 - 7

- (3) Bulfe klemmt im Patronenlager.
- (3) Gurt oder Trommel wechseln.
 Schlöß nochmals vorschnellen lassen und wieder zurückziehen. Wenn ohne Erfolg, dann Lauf wechseln.
- (4) Patronenboden abgeriffen (Hilfenreißer).
- (4) Laufwechsel. Später Hülfe aus dem Lauf entfernen.

Hülfe wird nicht ausgeworfen.

Merkmal: Die Hülse ist durch das vorgehende Schloß in der Auswurföffnung festgeklemmt.

Urfache:

- (1) Auswerfer abgenutt.
- (2) Auswerferanschlag lose oder abgenusse.
- (3) Ungenügender Rücklauf.
- (4) Hülfe außerhalb des M. G. aufgeprallt und in das M. G. zurückgesprungen.

Abhilfe:

- (1) Schlofwechsel. Waffenmeister instandsetzen.
- (2) Waffenmeister neue Befestigungsschrauben oder neuen Auswerferanschlag einsegen.
- (3) Verschmutte Teile reinigen und ölen.
- (4) Stellung des M. G. ändern.

6. Das M. G. 34 (als f. M. G. der Schükenkompanie).1)

Das M. G. 34 ist ein Einheits-M. G., d. h. es kann ohne jede Veränderung als l. M. G. (auf Zweibein bzw. Dreibein 34) oder als s. M. G. (auf M. G.-Lafette 34) verwendet werden. Beschreibung des M. G. (Hemmungen und ihre Beseitigung) siehe deshalb im vorhergehenden Abschnitt (M. G. 34 als l. M. G.).

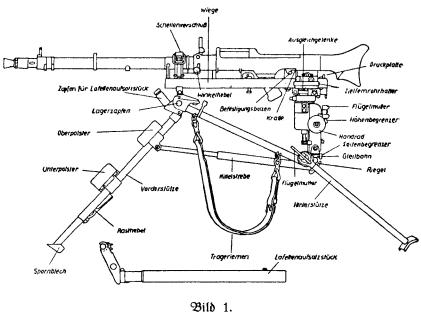
Die M. G. - Lafette 34.

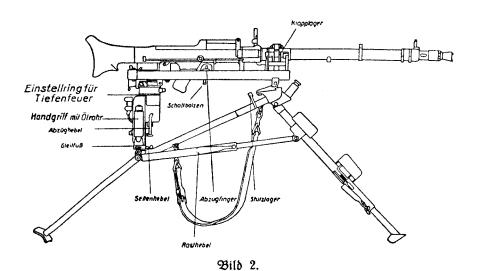
Wird das M. G. 34 als s. M. G. verwendet, so dient die M. G.Lafette 34 als Schiefgestell. Durch ihre Standsestigkeit und Richtvorrichtung wird die Abgabe eines längeren gezielten Dauerseuers sowie ein Schießen im direkten Richten dis 3500 m Entfernung ermöglicht. Außerdem gestattet die zuverlässige Begrenzung des Feuers nach der Höhe und Tiefe durch die selbsttätige Tiefenseuereinrichtung oder die Höhenbegrenzer ein gefahrloses Überschießen eigener Truppen. Das Schießen durch Lücken und Vorbeischießen an eigenen Truppen wird durch den Seitenbegrenzer bewirkt.

Haupffeile der Lafette: Oberlafette mit Gewehrträger, Richtvorrichtung mit Tiefenfeuereinrichtung, Unterlafette, Lafettenauffahstück.

Einzelfeile: Siehe nachstehend Bild 1 u. 2.

¹⁾ Bilt fur die Schupeneinheiten, die mit einer f. M. B. Bruppe ausgestattet find.



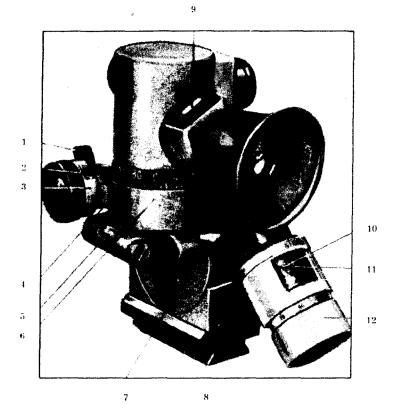


87

Die M. G .- Zieleinrichtung.

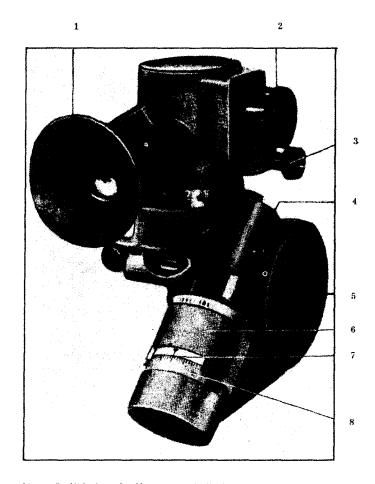
Einzelteile: Siehe nachstehende Abbildungen 3—5.

Jur M. G.-Zieleinrichtung gehören: 1 Behälter mit Tragriemen, 2 Blendgläfer, 1 Puttuch, 1 Haarpinfel.



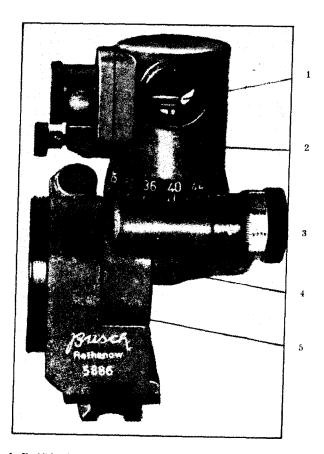
- 1. Ausschaltebel. 2. Einstellmarte für die feine Seitenteilung. 3. Teiltrommel für die feine Seitenteilung. 4. Teilring mit grober Seiteneinteilung. 5. Erhöbungolibelle. 6. Einstellmarte für die grobe Seitenteilung.
- 7. Bertantungstibelle. 8. Buß. 9. Beteuchtungsfenfter (für bas gernrobr). 10. Teiltrommel fur bie Entfernungsteilung. 11. Ginftellmarte für bie Entfernungsteilung. 12. Triebicheibe für bie Sobenteilung.

Bild 3.



1. Augenschuts. 2. Richtglas. 3. Klemmutter. 4. Einstellmarke für die grobe Höhenteilung. 5. Teilring mit grober Höhenteilung. 6. Dedring. 7. Einstellmarke für die feine Höhenteilung. 8. Teiltrommel für die feine Höhenteilung.

Bild 4.



1. Ausblid. 2. Fernrohr. 3. Ericbicheibe für Die Seitenteilung. 4. Behaufe für ben Seitentrieb. 5. Behaufe für den Bobentrieb.

Bild 5.

7. Der leichte Granatwerfer 36 (5 cm).

Der l. Gr. W. 36, ein Vorderlader mit glattem Rohr, ist die Steilfeuerwaffe des Zuges bzw. der Kompanie.

Raliber: 5 cm. Rohrlänge: 350 mm. Schuftweife: 70-510 m. Geschofgewicht: 0,865 kg.

Gewicht: 14 kg. (nukbare)

Feuergeschwindigkeit: 6 Schuß in etwa 8 bis

9 Sekunden beim Feuerüberfall.

Hauptfeile des l. Gr. 28. 36.

Rohr mit Abfeuerungsvorrichtung,

Köhenrichttrieb.

Bodenplatte mit Seitenrichttrieb und Ripptrieben, Richtauffat 38 (Beschreibung s. S. Dv. 448/3).

Das Rohr ist ein Vollrohr, dessen vorderes und hinteres Ende außen verstärkt ift; desgleichen der Teil, an dem die Schelle befestigt Un der Mündungsfläche und am äußeren Rand der Mündungsverstärkung sind je 4 Markenstriche angebracht, die ein genaues Einstellen des Stellungsprüfers ermöglichen. Un der äußeren Wand des Rohres ift oben ein 6 mm breiter Längsstrich in weißer Farbe angebracht, um das Nehmen der groben Seitenrichtung zu erleichtern. Das hintere Ende des Rohres, das außen mit Ansah und Gewinde versehen ist, ist in das Abzugsgehäuse eingeschraubt. Lekteres hat zplindrische Form; in ihm sind die Abzugsteile untergebracht. Der Abzug, der ein Wiederspannabzug ist, besteht aus: Abzugswelle mit Abzugshebel, Schlagstück, Einsatzstück, Haltebolzen und Schlagbolzenschraube.

Bufammenwirfen ber Abzugsteile:

Durch Ziehen am Abzugshebel nach hinten wird gleichzeitig die Abzugswelle gedreht. Der Spannbebel muß bieser Drehung solgen und nimmt das Schlagftüd mit zurück. Bei dieser Vewegung wird die Schrauben-druckseber (Schlagfeder) zusammengedrückt und gespannt. Bleichzeitig drückt die Abzugewelle gegen die Feber-düsse und der fich entstenden gegen die Feber-düsse und der fich entspannenden Schlagftüd von der fich entspannenden Schlagfeder vom Schlagftüd ist gespannt. Beim weiteren Juruckseben der Batzugsbebels gleitet der Spannbebel vom Schlagftüd in und ziefft auf die Schlagbolzensibe, die das Jündbütchen der Patrone entzündet. Die Schlagbolzenseber in der Schlagbolzenspitze, die das Jündbütchen der Patrone entzündet. Die Schlagbolzenspitze in der Schlagbolzenspitze in die Ruhessellung zurück. Die Schlagbolzenspitze in der Vorderen Fläche der Schlagdolzenspitze in die Ruhessellung zurück. Die Schlagbolzenspitze fleht dann hinter der vorderen Fläche der Schlagdolzenspitzen der Vorderen Vorlagfen der Abzugsbebels wird die Abzugswelle von der Federbülse mit Schraubendruder nach vorn gedreht, der Spannbebel gleitet an der habrunden Aussparung am Schlagstück vorbei und tritt in besten Ringnut ein. Es kann von neuem abgezogen werden.

Der Höhenrichtfried wird gebildet aus Hülse, Schelle, Grobverstellung und Höhenrichtspindel.

Die Bodenplatte ftellt das Widerlager des Werfers beim Schuf dar und besteht aus: Bodenplatte, Rugeleinfag, Führung, Ripptriebe, Seitenrichttrieb und 3eigerfräger.

Die Rieptriebe haben den Zwei, die Jubrung waagerecht zu legen und damit eine durch die Seelenachse und Langenachse ber Führung gedachte Ebene senkrecht zu ftellen. Diese Stellung wird durch die Dosen-libelle mit Bedel angezeigt, die auf der Führung befestigt ist und durch Dreben der Kipptriede zum Einspielen gebracht werden muß. Ein genaues waagerechtes Linderten ist desbald nicht erforderlich. Nach dem Ginspielen der Bosenibelle bewegt sich das Rohr beim Andern der Erhöhung in der genannten senkrechten Ebene; seitliche Berkantung der Bodenplatte ist ausgeschaltet. Ein Kipptried besteht aus: Spindel, Kugelstück, Mutter, Griff, Scheibe und Splint.

Der Geitenrichttrieb bient jum Rehmen ber feinen Geitenrichtung und beftebt aus: Muge, Spinbel, Spindelmutter mit Mugengapfen, Briff.

Zubehör und Vorratssachen:

Raften: l. Gr. W. 36 (5 cm), Zubehörbehälter, Wischer, Mündungskappe, Richtstäbe mit Behälter, Traggeftelle, Behälter für Betriebsstoffe.

Der Inhalt Des Bubehorbehaltere befteht aus;

Olfpripfanne, Schraubenzicher, Schluffel für die Schlagbolzenschraube, Schlagbolzenschrauben (vollst.), Schraubenbrudfeber für bas Schlagftud, Pupwolle. Der Zubehörbebalter wird am Roppel mitgeführt.

Der Bifder dient zum Reinigen und Einfetten des Robrinnern. Er besteht aus Bifderflange und Kolben und wird in seinen Teilen getrenne in Beschlägen auf der Bodenplatte mitgeführt.

Die Mündungefappe ichust die Rohrmundung vor Beftogungen und bas Rohrinnere gegen Berichmupen. Die Richtstabe finden Bermendung beim Ginrichten des Berfers.

Die Eraggestelle dienen zum Tragen des Beräts auf dem Ruden, wozu sie mit Traggurten und Schnall-gurten verseben sind. Es find je ein Traggestell für Rohr, Bodenplatte und Munition vorgeseben; außerdem konnen auf jedem Traggestell ein Mannschaftsfochgeschirr und eine Zeltbahn aufgeschnallt werden.

Bu ben Behaltern für Betriebsstoffe geboren: Olbehalter (für Spindelol), Petroleumbehalter, Fendose (für Staufferfen). Je ein Dl. und Petroleumbehalter worben in einem Patronenkaften für M. G. untergebracht; Mitführung bes Patronenkaften und ber Fendose im Befechtemagen.

8. Behandlung und Meinigung von Waffen und Gerät.

Allgemein:

Waffen und Gerät sind die getreuen Helfer des Soldaten. Von ihrem einwandfreien, reibungslofen Arbeiten hangt Erfolg oder Migerfolg, Sieg oder Niederlage, Leben des Kampfers und feiner Kameraden in hohem Mage ab. Es ift daher die selbstverständliche Pflicht eines jeden Soldaten, das ihm anvertraute Gerät wie seinen Augapfel zu behüten und vor Verschmußung, Verderb und Beschädigung zu schützen. Außerdem stellen alle Waffen und Geräte einen erheblichen Geldwert dar, den zu erhalten staaatsbürgerliche Pflicht ist. Das gilt vor allem in einem Staat, dem so fehr die Rohstoffe mangeln, wie es in unserem Vaterlande der Fall ift. Vor allem gilt es, das gesamte Berat den schädigenden Ginfluffen der Raffe und des Schmuges, fowie das Innere der Waffen den zersetzenden Ginfluffen, welche durch das

Schießen (Pulvergase) hervorgerusen werden, zu entziehen. Die Schußleistung einer Wasse sinkt sofort, wenn ihr Inneres und ihre Richtmittel vernachlässigt werden. Wer gegen diese Regel verstößt, wundere sich deshalb nicht, wenn er seine Schulübungen nicht mehr erfüllt. Im Kriege kann es fein, daß ein folder Mann felbst oder seine Kameraden für folde

Nachlässigkeiten ihr Leben lassen mussen.

A. Behandlung und Reinigung des Gewehrs.

Behandlung des Gewehrs.

Das Gewehr ist jedesmal nur so weit als notwendig auseinander Schloß, Mehrladeeinrichtung, Stock, Mündungsschoner und Riemen durfen von den Mannschaften entfernt werden. Jedes weitere Zerlegen darf nur durch den Waffenmeister erfolgen.

Magnahmen gegen Beschädigungen usw.

Mündungsschoner ist im allgemeinen immer auf dem Gewehr.

Ausnahmen: Geladenes Gewehr, Zielen, Schießen, Parade, Posten.

Mündung nicht mit Fett oder Werg verftopfen. Aur mit Mündungsschoner an Baum oder Wand stellen.

Vorsichtiges Zusammensegen und Auseinandernehmen der Gewehr-

gruppen.

Auf Treppen usw. Gewehr am Kolbenhals anfassen und im Arm tragen. Nie mehr als 2 Gewehre von einem Mann tragen lassen. Umgehängte Gewehre dürfen sich nicht an Seitengewehr, Schanzzeug oder Gasmaskenbüchse scheuern.

Lauf und Verschluß vor Eindringen von Sand usw. bewahren. Ist trokbem Sand hineingekommen, so darf erst nach gründlicher Reinigung ge-

ichoffen werden.

Vor dem Schießen nachsehen, ob Lauf frei von Fremdkörpern. Verbeulte oder beschmutte Patronen, sowie solche mit losem Geschoß dürfen nicht geladen werden. Ladestreifen und Patronen einzeln säubern.

Ladehemmungen nicht durch erhöhten Kraftaufwand, sondern durch Er-

forschung der Ursachen beseitigen.

Alle Beschädigungen bes Gewehrs und Unregelmäßigkeiten in der Schuff-leistung find sofort zu melden.

Eigenmächtige Ausbefferungen find verboten.

Reinigung des Gewehrs.

Das Gewehr muß grundsäglich möglichst bald nach jedem Gebrauch gereinigt werden. Nach dem Schießen ist zum mindesten ein sofortiges Einölen des Laufes nötig, dem sobald als irgend möglich die Reinigung zu folgen hat.

Das Reinigungsgerät.

Das Reinigungsgerät und die Reinigungsstoffe (außer Waffenfett, Leinölfirnis und Puttuch) sind in einem Blech- oder Segeltuchbehälter untergebracht. Dieser enthält: 1 Reinigungskette, 1 Reinigungsbürste, 1 Slbürste, 1 Sltropfer, 1 Hülfenkopfwischer, einige Reinigungsdochte.

Die Reinigungskette besteht aus Gliedern aus Stahldraht mit aufgeschobenen Alluminiumhülsen und einer Sse zum Ziehen von Bürsten und Dochten durch den Lauf.

Die Reinigungsbürste. Sie dient mit dem auf die Bürste aufzutragenden Reinigungsöl zum Lösen der im Lauf nach dem Schießen verbliebenen Rückstände.

Die Blburfte bient zum Blen und etwaigem Nachölen bes gereinigten Laufinnern.

Der Öltropfer dient zum Mitführen des Waffenreinigungsols für den täglichen Bedarf und zum Olen der Bürften.

Der Hülsenkopfwischer aus Stahl dient zum Reinigen und Olen des Hülsenkopfes und des Innern der Hülse. Er wird zu diesem Zweck mit einem Reinigungsdocht versehen. Um Hülsenkopfwischer befindet sich ein Zapfen zum Entsernen des Kastenbodens.

Der Reinigungsdocht besteht aus Baumwollfäden, 20-drähtig, 170 mm lang.

Er dient:

zum Entölen des Patronenlagers und des Laufinnern, zum Entfernen der mit der Reinigungsbürste aufgelockerten Rückstände im Patronenlager und Lauf, zum Reinigen und Olen des Hülsenkopfes und des Innern der Hülse in Verbindung mit dem Hülsenkopfwischer, zum Abtupfen oder hauchartigem Olen aller Stahlfeile der Waffe.

Reinigungs- und Schufmiffel.

Waffenreinigungsol (Bl mit Beimengung verschiedener Alkalien),

jum Reinigen und Erhalten des Laufinnern,

zum Schutze gegen die schädigenden Einwirkungen des Nachschlagens im Lauf nach dem Schiefien,

zum Verhindern der Roftbildung an blanken und bräunierten Stahlteilen.

zum Erhalten der Gängigkeit der einzelnen Teile, besonders bei Einwirken von Gasen.

Waffenfett gum Verstreichen des Unfleifies,

Leinölfirnis jum Firnissen des Schaftes,

Puffuch jum Rein- und Trockenwischen,

Holzspäne zum Reinigen solcher Stellen, an die man sonst nicht gelangen kann.

Reinigungsregeln.

Es ist zwischen "Gewöhnliche Reinigung" und "Hauptreinigung" zu unterscheiden.

Die "Gewöhnliche Reinigung" hat zu erfolgen nach Exerzieren, Zielübungen usw., wenn nicht geschossen wurde, die Waffe nicht naß geworden oder stark verstaubt ist.

Die "Haupfreinigung" ist durchzuführen nach dem Schießen mit scharfer Munition, Plaspatronen oder Zielmunition, wenn die Waffe naß geworden oder stark verstaubt ist und wenn die Waffe auf Kammer gelagert werden soll.

Alle Gewehrteile werden mit weichem Lappen trockengewischt und erneut geölt. Das öl wird hauchartig, an den Reibestellen etwas stärker, aufgetragen. Die dunklen Teile werden nur abgetupft, nicht abgerieben. Verrostete Stellen werden reichlich geölt und am nächsten Tage abgewischt. Blankmachen der Waffenteile, Beseitigen von schwarzen Flecken (Regenslecken), Rostnarben oder Rostgruben führt zum vorzeitigen Verbrauch der Waffe. Ungetrockneter Schmutz wird mit ölgetränktem Lappen entsernt.

Der Unsleiß (alle Stellen, an denen die Gewehrteile mit Spielraum im

Der Unfleiß (alle Stellen, an denen die Gewehrteile mit Spielraum im Schaft liegen) wird mit Waffenfett verstrichen. Die Benutung von Holzspänen usw. zur Entfernung von Schmutz an den Einlassungen des Schaftes

ift verboten.

Schaft und Handschutz werden wöchentlich mehrmals gefirnist — einige Tropfen genügen. Das Firnissen geschieht zweckmäßig abends, das Abwischen morgens. Eisenteile sind nach dem Firnissen abzuwischen, sonst verharzen sie.

Feste Rückstände im Laufinnern, welche sich nicht durch vorschriftsmäßiges Reinigen entfernen lassen, durfen nur durch den Waffenmeister unter Anwendung der Messingdrahtburste beseitigt werden.

Abblasen des Staubes, Hineinblasen in Bohrungen und Ausfräsungen

erzeugt Rost und ist zu unterlassen.

Bei schröffem Temperaturwechsel ist der Mündungsschoner so lange auf der Waffe zu lassen und der Verschluß nicht zu öffnen, bis die Stahlteile nicht mehr beschlagen sind. Erst dann darf gereinigt werden.

Gewöhnliche Reinigung.

Bei der gewöhnlichen Reinigung soll das Laufinnere frisch geölt und die Waffe äußerlich von anhaftendem Staub oder Schmutz befreit werden.

Sie erfolgt durch einen Mann in nachstehender Reihenfolge:

- a) Mündungsschoner aufsegen, Deckel öffnen.
- b) Schloß entnehmen.
- c) Reinigungsdochte in die Ofe der Reinigungskette einführen.
- d) Reinigungskette von der Patroneneinlage aus durch den Lauf lassen und Reinigungsdocht trocken durch den Lauf ziehen; hierzu Waffe mit dem Kolben auf den Boden sesen, linke Hand greift zwischen Ober- und Unterring, rechte Hand zieht die Reinigungskette durch den Lauf. Beim Ziehen ist die Reinigungskette unter wiederholtem Vorgreifen um die Hand zu wickeln, Reibungen der Kette am Mündungsschoner (bei M. G.- und Pistolenläufen an der Mündung) müssen vermieden werden.
- e) Einölen des Laufinneren mit der geölfen Olbürste. Handgriffe wie unter d). Blen der Bürste: Bund des Tropfventils des Oltropfers zwischen Zeigeund Mittelfinger nehmen und durch Druck mit dem Daumen auf das Lüftventil einige Tropfen Ol freilassen.
- f) Hullenkopf auswischen; hierzu zum Laufreinigen verwendete noch saubere Reinigungsdochte fest um den Steg des Hullenkopfwischers knoten, Enden herumlegen.
- g) Mündungsschoner abnehmen und reinigen.
- h) Schloß in zusammengesettem Zustand außerlich abtupfen und ölen.
- i) Abwischen, Abtupfen und Olen der Waffe außerlich mit Puztuch und geöltem Reinigungsdocht.

Es ist darauf zu achten, daß jede Berührung der Reinigungskette, Dochte und Bürsten mit Sand und dergl. vermieden wird. Nach jeder Waffenreinigung ist auch das Reinigungsgerät zu säubern.

Haupfreinigung.

Die Hauptreinigung des Laufinneren bezweckt das Entfernen der durch das vorläufige Einölen gelösten Rückstände und etwaiger Fremdkörper wie Staub, Schmut usw. Außerdem werden hierbei alle Außenund Innenteile der Waffe gereinigt und entsprechend hehandelt, um sie vor Verrosten zu schüßen.

Die Haupfreinigung erfolgt durch einen Mann in nachstehender Reihenfolge:

- a) Mündungsichoner auffeten und Deckel öffnen.
- h) Schloß entnehmen.
- c) Reinigungsbürste ölen und je einmal vom Patronenlager und von der Mündung aus mit der Reinigungskette burch ben Lauf ziehen.
- d) Zwei bis drei Reinigungsdochte mit Reinigungskette vom Patronenlager aus je einmal durch den Lauf ziehen. Sind die Reinigungsdochte beim Durchziehen nicht zu schmutzig geworden, so ist die innere Seite der Dochte nach außen zu wenden und das Durchziehen in gleicher Weise zu wiederholen.
- e) Das Laufinnere ist rein, wenn ber zulett durch den Lauf gezogene Reinigungsdocht rein geblieben ist; ein Prüfen des Laufinnern hat sich nur auf Vorhandensein fester Rückstände zu erstrecken.

- f) Slburste ölen und 1-2 mal mit der Reinigungskette vom Patronenlager aus durch den Lauf ziehen.
- g) Mündungsschoner abnehmen und reinigen.
- h) Hülsenkopf und das Innere der Bulfe auswischen.
- i) Schloß zerlegen, reinigen und ölen.
- k) Reinigen und Olen der übrigen Stahlteile der Waffe unter Anwendung von Reinigungsdochten und Putztuch.
- 1) Reinigen und Firnissen des Schaftes und Sandschutzes.
- m) Verstreichen der Schafteinlagen mit Waffenfett.

Behandeln vor und nach dem Schiegen.

Vor jedem Schießen ist das Laufinnere der Schußwaffe mittels eines Reinigungsdochtes zu entölen.

Durch das Entölen des Laufinnern wird die Treffgenauigkeit der ersten Schusse gewährleistet.

Nach dem Schießen — auch mit Platpatronen — nach Nahwerden oder starker Verstaubung ist das Laufinnere vorläufig zu ölen.

Das vorläufige Dlen bezweckt, die im Laufinnern vom Schuß zurückgebliebenen Rückstände oder eingedrungene Fremdkörper, wie Staub, Wasser, Schnee zu entsernen und dadurch die nachfolgende Hauptreinigung zu erleichtern, ferner das Laufinnere vor Verrosten zu schüßen. Das Bl muß Zeit haben, zu wirken.

Das vorläufige Ölen hat baldmöglichst nach dem Schießen oder wenn die Waffe Witterungsunbilden usw. ausgesetzt war und nicht alsbald gereinigt werden konnte, in nachstehender Reihenfolge stattzufinden:

- a) Mündungsschoner aufseten, Deckel öffnen.
- b) Schloß öffnen und bis zum Rammerfang guruckziehen.
- c) Reinigungsbürste reichlich ölen und einmal mit der Reinigungskette vom Patronenlager aus durch den Lauf ziehen.

Rost im Laufinneren wird durch das SI gelöst und am folgenden Tag durch Durchziehen mittels Reinigungsdocht beseitigt; dies muß mehrere Tage lang wiederholt werden, bis die Reinigungsdochte reinbleiben und an Stelle des Rostes schwarze Flecken (Rostnarben) sichtbar sind.

Ein Lauf, aus dem geschossen wurde, muß mehrere Tage hintereinander gereinigt werden, bis sich kein Nachschlag mehr zeigt.

Nach jeder Reinigung ist der Lauf dem Aufsichtsführenden zur Prüfung vorzustellen — schräg in den Lauf sehen, vom Patronenlager und von der Mündung. Ist der Lauf für "gereinigt" befunden, so ist er einzuölen.

Behandeln unbenühter Schufwaffen.

Die Läufe der auf der Waffenkammer befindlichen Schußwaffen sind monatlich einmal mit trockenem Reinigungsdocht durchzuziehen. Ist das Laufinnere rein, wird die geölte Reinigungsbürfte zweimal vom Patronenlager aus durch den Lauf gezogen.

B. Behandlung und Reinigung des Seitengewehrs.

Lange Gebrauchsdauer des Seitengewehrs wird durch vorschriftsmäßige Behandlung erreicht. Für sie finden die allgemeinen Reinigungsregeln des Gewehrs sinngemäß Anwendung.

Schmutz und Wasser im hohlen Teil des Griffes sind mit Holzspan und Lappen zu entfernen. Das Reinigen der Eisenkeile, insbesondere der Klinge, geschieht mit geöltem Wollappen. Rostbildungen sind lediglich durch Einölen und Abreiben mit Wollappen zu beseitigen, auf keinen Fall mit scharfen Mitteln.

C. Behandlung und Reinigung der Piftole 08.

Für Reinigung, Pflege und Aufbewahrung gelten sinngemäß dieselben Grundsäße wie für das Gewehr.

D. Behandlung und Reinigung des M. G. und Gerät.

Das M. G. muß grundsählich sofort nach jedem Gebrauch gereinigt werden, ganz besonders nach jedem Schießen. Der Lauf ist unmittelbar nach dem Schießen gut einzuölen.

Die Aufsicht beim Gewehrreinigen hat der Gewehrführer.

Bum Reinigen find erforderlich:

- a) Reinigungsgerät: Tische, Reinigungsgerät 34 und Holgspäne.
- b) Reinigungsstoffe: Waffenreinigungsöl, leinene, wollene und baumwollene Lappen.

Das Reinigungsmaterial (Reinigungsgerät, Reinigungsstoffe) muß jederzeit in so gutem Zustande sein, daß bei seiner vorschriftsmäßigen Anwendung die gute Erhaltung des M. G. gesichert ist.

Reinigen nach dem gewöhnlichen Dienst.

Sie hat sinngemäß wie die "Gewöhnliche Reinigung" des Gewehrs zu erfolgen und erstreckt sich lediglich auf die Beseitigung von Staub, Schmuß, Nässe, Rost sowie auf erneutes Einölen der einzelnen Teile.

Reinigen nach dem Schiegen.

Für jedes M. G. muß mindestens ein Tisch vorhanden sein. Das M. G. wird zum Reinigen auseinander genommen. Die einzelnen Teile sind auf saubere Lappen zu legen.

Reihenfolge beim Auseinandernehmen.

M. G. muß entladen, entspannt (Schloß in vorderster Stellung) und entsichert sein.

Quedborner, Odubenfompanie

Reihenfolge:

- 1 Deckel öffnen und abnehmen;
- 2. Buführer abnehmen;
- 3. Buführerunterteil abheben;
- 4. Rolben abnehmen;
- 5. Bodenstück entfernen;

- 6. Schloß herausnehmen;
- 7. Lauf berausnehmen;
- 8. Schloß auseinandernehmen;
- 9. Schloß zusammensetzen;
- 10. Schloß fpannen;
- 11. Mündungsfeuerdämpfer (Ruckftogverstärker P) abschrauben.

Ausführung fiebe in Abschnitt "M. G. 34", Seite 78 ff.

Junächst wird der grobe Schmutz durch Abwischen mit Putzwolle und Lappen entsernt. Dann werden die einzelnen Teile mit ölgetränktem Lappen gereinigt und nach ihrer Reinigung wieder geölt. Jeder Teil ist beim Reinigen auf Bruch oder Beschädigung zu prüsen. Schwer zugängliche Teile sind mit Holzspänen zu reinigen. Das Blankmachen und die Beseitigung von schwarzen Flecken (Regenslecken), Rostnarben und Rostgruben ist streng verboten. Solche Stellen sind östers mit öl abzutupsen. Die Patronenkästen und Gurte sind außen und innen zu reinigen.

Im übrigen entspricht die Reinigung des M. G. (besonders der M. G.-Läufe) der des Gewehrs.

Das Zusammensehen des M. G. geschieht sinngemäß in umgekehrter Reihenfolge.

Das optische Geräf ist gegen Staub, Nässe, Erschütterung (Stoß und Schlag) zu schützen.

Verstaubtes und feuchtes Gerät ist bald zu reinigen:

Linsen mit weichem, sauberen Lappen (altes Leinen, Wolle, Watte, guter Haarpinsel) leicht und ohne Druck abwischen,

Metallteile sauber und trocken reiben,

blanke Teile und Gelenke, sowie die Schrauben gang leicht einölen.

In das Gerät darf kein Öl gelangen!

Reinigung der M. G.-Lafette.

Nach jedem Gebrauch sind sämtliche Teile zu reinigen. Ist die Lafette stark verschmußt oder versandet, dann wird sie mit Wasser unter Verwendung von Schwämmen und Lappen gründlich gereinigt. Nach der Reinigung ist alles abzutrocknen und leicht einzuölen.

E. Behandlung und Reinigung des 1. Gr. W. 36.

Benaue Kenntnis und sachgemaße Behandlung ersorderlich. Besondere Vorkommniffe und auffallende Erscheinungen am Berat fofort melden.

Auseinandernehmen und Zusammensehen des 1. Gr. W. 36.

Jum Reinigen darf der 1. Gr. W. 36 wie nachstehend auseinandergenommen werden:

Ausbau des Rohres.

Zeiger um Gradbogen links seislich umklappen. Griffbolzen nach rechts bis zum Anschlag herausziehen, Höhenrichtspindel durch Zusammendrücken der Druckknöpfe aus der Führung lösen, Rohr abnehmen.

Ausbau der Abzugsteile.

Haltebolzen entfernen, Einsatstück mit Schraubendruckfeder, Hülse, Mitnehmer und Schlagstück abnehmen. Abzugshebel mit Abzugswelle nach rechts herausnehmen.

Ein weitergehender Aus- bzw. Einbau iff nur dem Waffenmeisterpersonal gestattet.

Behandeln und Reinigen.

Das Gerät ist nach jedem Gebrauch zu reinigen, blanke Teile sind leicht einzufetten (zum Einfetten ist Stauffersett, zum Einölen Spindelöl zu verwenden). Bei Verwendung von Petroleum zum Entfernen von Rost ist darauf zu achten, daß vor dem Einfetten alle Teile gründlich trockengerieben werden.

Unmittelbar nach dem Schießen ist das Rohrinnere mit dem Wischer einzuölen, wodurch die spätere Reinigung wesentlich erleichtert wird. Das Rohrinnere ist mit dem Wischer solange zu reinigen, bis alle Rückstände entfernt sind. Hierauf wird das Rohrinnere trockengewischt und leicht eingefettet.

Bei schlechter Witterung ist während der Feuerpausen stets die Mündungskappe aufzusetzen, um das Rohrinnere gegen Feuchtigkeit zu schützen, die Kurzschüsse verursachen können.

Nach Exerzieren, Abungen und dergl., wenn nicht geschossen wurde, ist das Rohrinnere mit dem Wischer lediglich trocken zu reiben und wieder leicht einzufetten.

Richtmaschinen und Kipptriebe sind besonders sorgfältig zu behandeln. Die beweglichen und gleitenden Teile und Spindeln sind gut zu reinigen und leicht zu ölen.

Von der Bodenplatte ist der anhaftende Schmutz zu entsernen. Das Kugelstück und der Rohrhalter sind mit einem Pinsel zu reinigen und leicht zu ölen.

Der Richtaufsatz ist mit Pinsel und Lederlappen zu reinigen. Nicht gestrichene Metallfeile sind leicht einzufetten.

Das Tragen des Richtaufsatzes erfolgt nur im Behälter. Vor dem Einlegen sind die Klemmschrauben zu lösen.

Die mit Farbe gestrichenen Teile des Werfers sind nur trocken zu wischen. Einölen oder Einfetten dieser Teile ist verboten.

VII. Exerzierdienst mit Gewehr.

Die Einzelausbildung ohne und mit Gewehr.

Unerläßlich für das Ansehen des Soldaten ist gute Haltung. Sie gibt dem Mann das Gefühl der Sicherheit und ist auch ein Maßstab für den Grad der Erziehung und der Durchbildung des Körpers. Nie darf der Soldat antreten, ohne daß seine Haltung nachgesehen und gegebenenfalls verbessert wird.

1. Grundstellung.

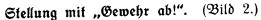
"Stillgestanden"! Der Mann steht in der Grundstellung still (Bild 1). Die Füße stehen mit den Haken nahe aneinander; die Fußspissen sind so weit auswärts gestellt, daß die Füße nicht ganz einen rechten Winkel bilden. Das Körpergewicht ruht gleichmäßig auf Haken und Ballen beider Füße. Knie leicht durchgedrückt, Oberkörper aufgerichtet, die Brust leicht vorgewölbt. Die Schultern stehen in gleicher Höhe und sind nicht angezogen. Der Kopf wird hochgetragen, das Kinn ein wenig herangezogen, der Blick ist geradeaus gerichtet. Die Urme sind leicht nach unten gestrecht, die Ellbogen mäßig nach vorn gedrückt. Die Hände berühren mit Hand-

wurzel und Fingerspiken die Oberichenkel. Die Finger sind geschlossen. Der Mittelfinger liegt an der Hosennaht, der Daumen längs des Zeigefingers an der Innenseite der Hand.

Die Muskeln sind leicht und gleichmäßig angespannt. Krampfbafte Muskelspannung führt zu einer schlechten und gezwungenen Haltung.



Bild 1.



Das Gewehr steht senkrecht, Abzugsbügel nach vorn, der Kolben dicht am rechten Fuß, die Kolbenspiße mit der Fußspiße auf gleicher Höhe. Die Ellenbogen werden leicht nach vorn genommen und besinden sich auf gleicher Höhe. Die rechte Hand umfaßt das Gewehr, Daumen hinter dem Lauf oder dem Handschuß, die anderen Finger liegen leicht gekrümmt, aber geschlossen auf dem Gewehr. Beide Ellbogen besinden sich auf gleicher Köhe.



Bild 2.

Wird ein Ankundigungskommando gegeben, ohne daß "Stillgestanden!" vorausgegangen ist, oder erfolgt der Anruf eines Vorgesetzen oder das Kommando "Achtung!", so steht der Mann von selbst still.

"Rührt — Euch!" Der linke Fuß wird vorgesett. Der Mann darf sich rühren, aber nicht ohne Erlaubnis sprechen. Rühren ist die Vorbereitung für das nächste Kommando. Deshalb muß der Soldat während des Rührens in der Abteilung Richtung, Fühlung, Vordermann auf der Stelle und die Stellung des Gewehrs verbessern und den Anzug in Ordnung bringen.

2. Wendungen auf der Stelle.

Bei den Wendungen kommt es neben Schnelligkeit auf unbedingtes Stillstehen nach der Wendung an. Bei Wendungen mit "Gewehr ab" wird die Stellung des Gewehrs beibehalten. Dazu drückt während der Wendung die rechte Hand das Gewehr gegen den Körper und der Daumen scharf gegen das Gewehr.

Bei Wendungen mit "Gewehr über" ist auf den Kolben zu drücken.

"Links (rechts) — um!" Der rechte Fußballen drückt sich bei etwas angehobenem Hacken vom Boden kurz ab. Gleichzeitig dreht sich der linke Hacken, wobei die linke Fußspiße leicht angehoben wird. Der rechte Fuß wird nach einer Wendung von 90 Grad kurz an den linken herangesetzt. Hüften und Schultern müssen gleichzeitig mit den Füßen in die neue Richtung genommen und dort festgehalten werden.

"Ganze Abfeilung — Kehrt!" Die Wendung geschieht, wie oben ausgeführt, durch eine Drehung um 180 Grad.

3. Wendungen im Marsch.

"Links (rechts) — um!" Das Ausführungkommando erfolgt beim Marsch im Gleichschrift mit dem Niedersehen des linken (rechten) Fußes. Mit dem folgenden Schrift macht der Mann unter gleichzeitigem Miknehmen der Hüften und Schulkern die Wendung auf dem rechten (linken) Fußballen nach der benannten Seite, setzt das linke (rechte) Bein, ohne den Schrift zu verkürzen, in der neuen Nichtung vor und geht in der neuen Nichtung weiter.

Wendungen im Exerziermarsch werden nur von der Musik und den Spielleuten ausgeführt.

4. Egerziermarich.

Der Exerziermarsch verlangt Anspannung der Kräfte, fördert den Zusammenhalt der Truppe und damit die Manneszucht. Er wird angewandt
zum Prüfen dieses Zusammenhalts auf kurze Strecken, zum Erweisen von Ehrenbezeigungen im Standortwachdienst und bei der Parade. Das Zeitmaß
des Marsches befrägt 114 Schrift in der Minute, die Schrittweite 80 cm.

Ausführung des Marsches. Das linke Bein wird leicht gekrümmt und mit gestreckter etwas auswärts zeigender Fußspiße nach vorn geführt. Der Unterschenkel schnellt leicht vor, ohne daß das Knie gehoben wird. Das durchgedrückte Bein wird in einer Entfernung von etwa 80 cm aufgesetzt. Hierauf macht das rechte Bein die gleiche Bewegung wie das linke.

Es ist fehlerhaft, das vorzusetzende Bein höher zu heben, als zur Erreichung der Schriftlänge nötig ist oder es mit übertriebener Gewalt niederzusetzen. Straffe Körperhaltung, insbesondere auch gute Kopfhaltung, aber ohne krampshafte Muskelanspannung, ist zu fordern.

Auf diese Weise marschiert der Mann weiter. Die Arme werden leicht bewegt, die Finger leicht gestreckt.

Hinsichtlich der übrigen Marscharten und des Verhaltens auf "Abteilung — Halt!" siehe "Die Gruppe in der geschlossenen Ordnung".

5. Binlegen und Aufftehen.

"Sinlegen!" Der Mann sett zunächst den linken Fuß etwa einen Schrift vor, läßt sich auf das rechte Knie nieder und ergreift gleichzeitig das Gewehr mit der linken Hand im Schwerpunkt, Mündung etwas angehoben, beugt den Oberkörper nach vorn und legt sich vorwärts flach auf den Boden. Hierbei dient zunächst das linke Knie, dann die rechte Hand und zuletzt der linke Ellenbogen als Stütpunkt des Körpers. Alle Bewegungen fließen rasch ineinander über. Das Gewehr wird zwischen Ober- und Unterring und mit links aufwärts gedrehtem Lauf auf den Unterarm gelegt, doch darf die Mündung die Erde nicht berühren. Der Kopf ist gehoben, der Blick nach vorn gerichtet. Der Mann rührt sich.

"Auf!" Der Mann legt das Gewehr in die linke Hand, Mündung etwas angehoben, stüft sich auf die rechte Hand und zieht gleichzeitig das rechte Bein möglichst nahe an den Leib heran, ohne dabei den Oberkörper vom Boden zu erheben. Dann drückt er sich mit der rechten Hand vom Boden ab, schnellt in die Höhe, sest den linken Fuß vor und zieht den rechten heran. Gleichzeitig erfaßt die rechte Hand das Gewehr und stellt es neben die rechte Fußspise. Der Mann rührt sich.

6. Laden und Sichern, Enfladen.

Laden und Sichern muß häufig im Stehen und Liegen geübt werden, auch bei Nacht, in der Bewegung und mit Gasmaske. Es geschieht im Rühren, schnell, jedoch zwanglos und ohne Abereilung (kein Griff). Grundsählich sind zu den Ladeübungen Patronen (Exerzierpatronen) zu verwenden.

Das Enfladen erfolgt im Stehen. Vor jeder Bewegung ift selbständig zu sichern.

Zur Erzielung einer größeren Feuergeschwindigkeit ist das schnelle Durchladen — besonders im Liegen — eingebend zu üben.

a) Laden und Sichern!

Der stehende Mann bringt das Gewehr in die linke Hand schräg vor die Bruft, Mündung hochlinks, linker Ellbogen sest in die Hüften gestügt. Daumen und Zeigefinger der rechten Hand erfassen den Kammerknopf, zweites Glied des Daumens über den Stengel, drehen die Kammer nach links und öffnen sie in einem Zuge.

Die rechte Hand öffnet die Patronentasche und entnimmt ihr einen gefüllten Ladestreifen. Dieser wird in den Ausschnitt der Hülsenbrücke eingesetzt und dabei etwas nach hinten geneigt. Die vier Finger der

rechten Hand fassen geschlossen unter den Kastenboden, während der Daumen mit kurzem Ruck, dicht am Ladestreisen entlang, die Patronen in den Kasten drückt und dann über die oberste Patrone bis zur Geschofspise fährt (Bild 3).

Auch beim Laden einzelner Patronen müssen diese zunächst vollständig in den Kasten gedrückt werden.

Die rechte Hand ergreift den Kammerknopf wie beim Sffnen, schiebt das Schloß vor und dreht die Kammer in einem Juge nach rechts. Beim Vorschieben erfaßt das Schloß die oberste Patrone und schiebt sie in den Lauf, der Ladestreifen fällt ab.

Daumen und Zeigefinger der rechten Hand erfassen den Sicherungsflügel und drehen ihn rechts herum. Das Gewehr wird in die frühere Lage zurückgebracht, die Patronentasche geschlossen.

In der Bewegung wird entsprechend geladen und gesichert.



Bild 3.

Liegend wird im allgemeinen nur in der geöffneten Ordnung geladen. Der Mann ladet in der bequemsten Lage wie vor beschrieben, ohne sich dabei aufzurichten, und legt nach dem Laden und Sichern das Gewehr wieder auf den linken Unferarm.

b) Enfladen.

Das Gewehr wird in die Lage wie beim Laden gebracht. Die linke Hand gleitet so weit zurück, daß der Daumen links, die übrigen vier Finger rechts neben der Patroneneinlage liegen. Das Gewehr wird entsichert, indem Daumen und Zeigefinger der rechten Hand den Sicherungsflügel links herum legen. Alsdann wird das Schloß entriegelt und langsam zurückgezogen. Die Patronentasche wird geöffnet. Die Patronen werden mit der rechten Hand einzeln aus der Patroneneinlage herausgenommen und in die Patronentasche gesteckt. Zum Entladen der im Kasten befindlichen Patronen wird die Kammer jedesmal langsam vor- und vollständig zurückgeführt (ohne Rechtsdrehung) (Vild 4).

Jum Ensspannen des Schlosses wird mit den Fingerspitzen der linken Hand der Jubringer in den Kasten gedrückt und mit der rechten Hand die Kammer über den Jubringer nach Wegnahme der Finger der linken Hand weiser nach vorn geführt. Die linke Hand verhindert durch Auflegen der vier Finger auf die Kammer das Jurückgleisen des Schlosses. Während alsdann die rechte Hand den Kolbenhals unter





Bild 4.

Bild 5.

gleichzeitigem Zurückziehen des Abzuges so umfaßt, daß das Mittelglied des Daumens ein Zurückgleiten des Schlosses verhindert, schließt die freiwerdende linke Hand den Verschluß durch Rechtsdrehen der Kammer (Bild 5).

Das Gewehr wird in die Stellung "Gewehr ab!" gebracht und anschließend die Patronentasche geschlossen. Ist Zeit vorhanden, werden die Patronen auf Ladestreisen gesteckt.

7. Anschlagarten.

Die Anschlagarten siehe in Abschnitt XIII, b (Schießausbildung mit Gewehr).

8. Umhängen des Gewehrs.

Mit langgemachtem Gewehrriemen kann das Gewehr über die rechte Schulter, auf dem Rücken oder um den Hals gehängt getragen werden. Das Umhängen des Gewehrs erfolgt auf Befehl (mithin nicht exerziermäßig) und im Rühren.

Auf "Gewehr umhängen!" wird das Gewehr über die rechte Schulter gehängt, indem nach 9 b verfahren wird.

Nach dem Umhängen des Gewehrs steht die rechte Faust in Brusthöhe, Daumen ausgestreckt hinter dem Riemen, der rechte Oberarm drückt das Gewehr an den Körper.

Nach dem Kommando: "Gewehr auf den Rücken!" zeigt der Kolben nach rechts unten, zu Pferd, auf dem Fahrrad oder Kraftrad nach links unten.

Bei "Gewehr um den Hals!" hängt das Gewehr so vor dem Körper, daß der Kolben nach links unten, der Lauf nach rechts zeigt. Das Abnehmen des Gewehrs erfolgt auf "Gewehr abnehmen!".

9. Griffe.

Bei den Griffen durfen fich nur die Arme und die Hande bewegen, der übrige Körper bleibt in aufrechter und fester Haltung.

Die einzelnen Bewegungen der Griffe werden kurz und straff ausgeführt und folgen ohne Abereilung aufeinander. Das Gewehr darf niemals mit beiben Händen gleichzeitig aufgefangen, der Kolben nicht aufgestoßen werden.

a) Mit kurzgemachtem Gewehrriemen.1)

"Das Gewehr — über!" Die rechte Hand bringt das Gewehr senkrecht vor die Mitte des Leibes, Lauf nach rechts, Unterring etwa in Höhe des Kragens, die linke Hand faßt dicht unter die rechte Hand.

Die rechte Hand umfaßt ohne Pause die Külse etwas oberhalb des

Kammerstengels. Der Daumen liegt ausgestreckt am Schaft.

Während die rechte Hand das Gewehr, den Lauf etwas nach vorn drehend, vor die linke Schulter führt und es kurz von unten auf die Schulter einschiebt, umfaßt die linke Hand den Kolben derart, daß die Kappennase zwischen Daumen und Zeigefinger liegt.

Das Gewehr liegt gleichlausend mit der Knopfreihe; der Kammer-

Das Gewehr liegt gleichlaufend mit der Knopfreihe; der Kammerstengel befindet sich etwa handbreit unter dem Kragen, der Kolben auf der Patronentasche. Der linke Unterarm liegt leicht an der Patronen-

tasche.

Der rechte Urm geht nach einer Pause schnell in die Grundstellung zurück.

Bäufige Fehler: Schiefes Vorbringen vor die Mitte des Leibes, weil Druck des Daumens von hinten beim Herumführen des Gewehrs um die Fußspige fehlt.

Auslegen des Gewehrs von vorn-oben, anstatt Einschieben von unten, weil Ellenbogen nicht in der Seite gehalten, und infolgedessen das Gewehr von vornherein zu weit ab vom Körper hochgebracht wird, und weil rechte Hand nicht voll an der Hülse zugesaßt hat.

Schlechte Gewehrlage nach dem Ginschieben. Reine genügend lange Pause vor dem Sandwegziehen. Schlappes Gerunterziehen bes rechten Armes.

"Gewehr — ab!" Die linke Hand zieht den Kolben, den Lauf nach rechts drehend, nach dem linken Schenkel, die rechte Hand umfaßt das

Bewehr in Sobe der Schulter.

Die rechte Hand bringt das Gewehr nach einer kurzen Pause in senkrechter Stellung um den Leib herum, dreht es leicht nach außen und läßt es etwas durchgleiten, wenn die Größe des Mannes dies nötig macht. Der linke Urm geht schnell in die Grundstellung. Der Kolben wird an die rechte Fußspiße herangebracht. Ein zu weites Auswinkeln wird durch Druck des Daumens gegen das Gewehr verhindert.

^{&#}x27;) Griffe mit kurggemachtem Gewehrriemen kommen nur für die Schützen-kompanien in Frage.

Säufige Fehler: Gewehr wird nicht fenkrecht nach unten gezogen, sondern mit dem Rolben nach der Mitte des Körpers.

Rechte Sand faßt nicht mit der vollen Sandfläche gu.

Gewehr wird bei Tempo 2 zu weit nach außen — rückwärts geführt, wodurch eine Pause vor dem Einwinkeln in die Grundstellung entsteht.

Rolben wird aufgestogen.

"Achtung! Prafentiert das - Gewehr!"

Die linke Hand bringt das Gewehr aus der Stellung "Gewehr — über!" — ohne es zu senken so vor die linke Körperhälfte, daß der Lauf nach rechts zeigt und der Schütze mit dem linken Auge noch rechts am Gewehr vorbeisehen kann. Die rechte Kand umfaßt gleichzeitig den Kolbenhals, der Daumen ist dem Leibe zugekehrt. Die linke hand faßt so weit nach oben, daß die Spitze des Daumens ausgestreckt längs des Visiers liegt und mit dessen vorderem Ende abschneidet. Gleichzeitig drehen beide Kände den Lauf dem Leibe zu und ziehen das Gewehr in einem Ruck so vor die linke Körperhälfte, daß der Hülsenkopf auf der rechten Ecke der linken Patronentasche liegt. Der Mann muß mit dem linken Auge noch am Bewehr vorbeisehen können (Bild 6). Die vier Finger der rechten Hand liegen ausgestreckt dicht unter dem Bügel auf dem Kolbenhals, der Daumen unter dem Schlößchen.

Auf das Kommando: "Augen — rechts!" ("Die Augen — links!") wird der Vorgesetzte angesehen. Der einzelne Mann folgt ihm beim Abschreiten der Front mit den Augen unter Orehen des Kopfes bis



Bild 6.

zum 2. Mann (2 Schritt) und nimmt selbständig den Kopf gerade aus. Wird die Front nicht abgeschritten, beendet "Augen gerade — aus!" die Chrenbezeigung.

Säufige Fehler: Gewehr wird junachft nach oben angehoben.

Bewehr steht nach dem Griff nicht senkrecht.

Rechte hand wird nicht in Verlängerung des Unterarms gehalten.

"Das Gewehr — über!" (Vom Präsentieren). Die linke Hand dreht das Gewehr mit dem Lauf nach rechts; die rechte Hand umfaßt die Hülse und nimmt das Gewehr nach 9 a über.

Saufige Fehler: Gewehr wird, um Schwung für das Einschieben zu bekommen, mit dem Drehen gesenkt bzw. vom Körper ein Stück weggenommen.

b) Mit langgemachtem Gewehrriemen.

"Das Gewehr — über!" Die rechte Hand bringt das Gewehr senkrecht vor die Mitte des Leibes, Lauf nach rechts, Unterring etwa in Kragenhöhe, die linke Hand greift dicht unter die rechte Hand. Die rechte Hand umfaßt den Niemen, Daumen von unten umgreifend, und zieht ihn straff zur Brust. Dann wirft die linke Hand das Gewehr so auf die rechte Schulter, daß es senkrecht hängt. Die rechte Faust steht in Brusthöhe, Daumen ausgestreckt hinter dem Riemen, der rechte Oberarm drückt das Gewehr an den Körper. Der linke Arm geht ohne Pause von der rechten Schulter in die Grundstellung.

"Gewehr — ab!" Die rechte Hand schwingt das Gewehr vor die Mitte des Körpers, die linke Hand fängt es auf, Unterring etwa in Kragenhöhe.

Die rechte Hand läßt den Riemen los, ergreift das Gewehr über der linken Hand, bringt es senkrecht um den Leib herum, es leicht nach außen drehend, in die Stellung "Gewehr — ab!" Der linke Urm geht gleichzeitig schnell in die Grundstellung.

10. Aufpflanzen und Anorfbringen des Seitengewehrs.

Das Seitengewehraufpflanzen und Anortbringen kann im Stehen und in der Bewegung erfolgen; meistens wird es im Liegen ausgeführt. Es erfolgt auf Kommando: "Seitengewehr — pflanzt auf!" und "Seitengewehr an Ort!" und stets im Rühren. Der stehende Mann stellt auf "Seitengewehr — pflanzt auf!" das Gewehr vor die Mitte des Leibes, Lauf zum Körper. Die linke Hand, Handrücken dem Leibe zugekehrt, zieht das Seitengewehr aus der Scheide und setzt es auf den Seitengewehrhalter, die der Haltestift des Seitengewehrs hörbar einrastet. Der Schütze beobachtet die einzelnen Tätigkeiten. Nach dem Aufpflanzen wird das Gewehr wieder in seine alte Lage gebracht.

Auf "Seitengewehr — an Ort!" drückt der Daumen der rechten Hand auf die Mutter zum Haltestift des Seitengewehrs, während die linke Hand das Seitengewehr gleichzeitig hochhebt und es in die Scheide steckt.

In der Bewegung und im Liegen pflanzt der Mann das Seitengewehr auf, wie es ihm am handlichsten ist.

11. Stellen des Bifiers.

Die linke Hand unterstüßt das Gewehr im Schwerpunkt, dreht es nach rechts und hebt es dem Gesicht zu. Der linke Daumen oder die rechte Hand stellen das Visier auf die entsprechende Entsernungsmarke. Hierauf bringt der Schüße das Gewehr in die bisherige Lage.

Besonders ift das Stellen des Visiers im Liegen zum Gegenstand

der übung zu machen.

12. Ehrenbezeigungen des einzelnen Mannes.

a) **Allgemeines.** Die Ehrenbezeigungen, die kurz und straff auszuführen sind, beginnen 5 Schritte vor und enden 2 Schritte hinter dem Vorgesetzten bzw. sind beim Betreten oder Verlassen von Räumen zu erweisen.

Nahert sich in geschlossenen Raumen außerhalb des Kasernenbereichs ein Borgesetzter dem Untergebenen auf Grufweite (5 Schrifte), so ist eine Ehrenbezeigung zu erweisen.

Näheres über "Ehrenbezeigungen" siehe unter Abschnitt 1, Seite 26 ff.

b) Ehrenbezeigungen ohne Bewehr und ohne Ropfbedeckung.

Man unterscheidet:

- 1) 3m Behen:
- (1) Vorbeigehen in gerader Haltung, verbunden mit Erweisen des Deutschen Grußes mahrend der Dauer der Chrenbezeigung.

Hierzu wird der Vorgesetzte frei angesehen. Jum Deutschen Gruß wird der gestreckte Arm kurz nach vorn schräg auswärts gehoben, Fingerspisen der gestreckten Hand in Scheitelhöhe. Der linke Arm wird ungezwungen stillgehalten, ohne daß er den Körper berührt. Mit Beendigung der Ehrenbezeigung wird der rechte Arm schnell heruntergenommen.

- (2) Vorbeigeben in gerader Salfung.
- Diese Ehrenbezeigung (ohne gleichzeitiges Erweisen des Deutschen Grußes) wird erwiesen, wenn die Raumverhältniffe die Ausführung des Deutschen Grußes verbieten und bei Behinderung durch Tragen oder Halten von Gegenständen.
- 2) 3m Stehen.
- (1) Stillstehen mit der Front zum Borgesetten, verbunden mit Erweisen des Deutschen Grußes mahrend der Dauer der Chrenbezeigung.

Verhalten entsprechend b, 1 (1).

- (2) Stillstehen mit der Front zum Vorgesetzten. Siehe b, 1 (2).
- 3) Bei Meldungen und Gefprachen mit Borgefetten
- ist der rechte Arm sofort herunterzunehmen, die Grundstellung jedoch beizubehalten. Beim Verlassen des Vorgesetzten wird die Chrenbezeigung in gleicher Weise wiederholt.
- c) Ehrenbezeigung des einzelnen Mannes ohne Bewehr und mit Kopfbedeckung.

Man unterscheibet:

- 1) 3m Gchen.
- (1) Anlegen der rechten Hand an die Kopfbedeckung und Ansehen des Vorgesetzten.

Hierzu wird die rechte Hand kurz an die Kopfbedekung gelegt, wobei das Handgelenk leicht nach unten gewinkelt wird, die Finger geschlossen wie in der Grundstellung. Zeige- und Mittelsinger berühren den unteren Rand der Kopsbedeckung etwa über dem äußeren Winkel des rechten Auges (Vild 7). Der rechte Ellenbogen befindet sich etwa in Schulterhöhe, der linke Arm wird ungezwungen still gehalten, ohne den Körper zu berühren. Mit Beendigung der Ehrenbezeigung wird der rechte Arm schnell heruntergenommen.

Während der Ehrenbezeigung ift ein freier Schrift beizubehalten.

(2) Vorbeigeben in gerader Saltung.

Das in b, 1 (2) Ausgeführte gilt sinngemäß.



Bild 7.

2) 3m Stehen.

Stillstehen mit der Front jum Borgesetzten und Anlegen der rechten hand an die Kopfbedeckung mahrend der Dauer der Chrenbezeigung.

Der Vorgesetzte ist frei anzusehen. Anlegen der rechten Sand erfolgt wie zu c, 1 (1).

3) Bei Meldungen und Gefprächen mit Vorgesetten

ist die rechte Hand sofort herunterzunehmen, die Grundstellung jedoch beizubehalten. Beim Verlassen des Vorgesetzten wird die Chrenbezeigung in gleicher Weise wiederholt.

d) Chrenbezeigung im Sigen.

Sie ist auszuführen von Reitern, Fahrern oder Radfahrern durch "Stillsiten". Hierzu ist der Oberkörper straff aufzurichten und der Vorgesetzte frei anzusehen. Fahrer behalten die jeweilige Zügelführung bei. Bei Reitern gelten für die Zügelführung die Bestimmungen der Reitvorschrift. Bei Zäumung auf Kandarre ist die Trense durchzuziehen.

Sonst sind Chrenbezeigungen im "Sigen" nur gestattet, wenn die Ehrenbezeigung im Stehen nicht ausführbar ist, 3. B. im geschlossenen Fahrzeug, auf offenen Fahrzeugen in der Bewegung usw. Sind die vorerwähnten Vor aussehungen nicht gegeben, haben Untergebene zum Erweisen einer Ehrenbezeigung aufzustehen.

e) Chrenbezeigung mit Bewehr.

Man unterscheidet:

- 1) Im Gehen:
- (1) Vorbeigehen in gerader Haltung mit "Gewehr ab". Das Gewehr wird senkrecht getragen; die Arme werden still gehalten.
- (2) Vorbeigehen in gerader Halfung mit "umgehängtem Gewehr". Das Gewehr wird nach Abschnitt VI, 9b getragen. Der linke Arm wird stillgehalten.
- (3) Vorbeigehen in gerader Haltung mit "Gewehr über". Es ist sinngemäß nach c, 1 (2) zu verfahren.
- (4) Vorbeigehen in gerader Haltung mit "Gewehr auf dem Rücken". Beide Urme werden stillgehalten.
- 2) 3m Stehen:
- (1) Stillstehen mit der Front jum Borgefesten bei "umgehängtem Gewehr".
- (2) Stillstehen mit der Front zum Vorgesetten bei "Gewehr auf dem Rücken".
- In allen anderen Fällen wird das Gewehr bei Auf genommen.

Die Gruppe.

Die Gruppe ist die kleinste Kampfeinheit. Sie besteht aus dem Gruppenführer, dem Lruppführer, dem I. M. G.-Trupp (4 Schügen, 1 l. M. G.) und dem Schügenfrupp (7 Schügen).

1. Formen der geschlossenen Ordnung.

Die "Linie" zu einem Gliede (Bild 8). Die "Reihe" (Bild 9).

	∳ ₫1	
Bild 8.	Ö 2	
Ö3 Ö2 Ö1 ♦	Ö3	
	Ö 4	
O O Ö4	0	
0 0 0	0	
6 0 0	0	
Bild 10.		
Wo erforderlich, 3. B. beim Jusammensegen der Gewehre und im inneren Dienst, kann auch die Linie zu 2 Gliedern oder die Doppelreihe gebildet werden.		

Auf der Stelle werden diese Formen eingenommen auf das Kommando: "In Linie zu einem Gliede" oder "In Linie zu zwei Gliedern", "In Reihe" oder "In Marschkolonne" Bild 9. (usw.) — "angetreten!"

Auf "Angetreten!" wird nach kurzem Ausrichten stillgestanden. Die Nebenleute berühren sich leicht mit den Ellenbogen.

Bei Wendungen erfolgt ein Umtreten von Führern und Schüßen nur auf Befehl. M. G. und M. G.-Gerät sind vor der Wendung auf Anordnung des Führers aufzunehmen.

Verläft der Gruppenführer seinen Plat, so tritt der Truppführer an seine Stelle.

2. Abstand, Richtung, Fühlung Vordermann.

Der Abstand von Mann zu Mann befrägt 80 cm vom Rücken zur Bruft.

Richtung und Fühlung sind, wenn nicht anders befohlen, nach rechts. Die Richtung ist gut, wenn der Mann bei tadelloser eigener Stellung in der Frontlinie durch eine Wendung des Kopfes nach dem Richtungsslügel mit dem rechten (linken) Auge nur seinen Nebenmann und mit dem anderen Auge die ganze Linie schimmern sieht.

Sobald auf der Stelle das Kommando "Rührt Euch!" erfolgt, sind Fühlung, Vordermann, Richtung, die Stellung des Gewehrs und die Aufstellung des freigemachten l. M. G.-Geräts zu verbessern.

Jum Nachbessern der Richtung kann außerdem "Richt Euch!" oder "Nach links — Richt Euch!" kommandiert werden. Das Kommando: "Augen gerade — aus!" beendet dieses Richten.

3. Bufammenfegen der Bewehre.

Werden bei einer allein auftrefenden Gruppe die Gewehre zusammengesetht, so ist hierzu die Linie zu 2 Gliedern zu bilben.

Auf das Kommando: "Sest die — Gewehre!" machen die ungeraden Rotten links-, die geraden rechtsum. Jeder Mann sest sein Gewehr mit der rechten Hand an die Mitte der inneren Seite des inneren Fusses, Lauf nach rechts. Auf "Zusammen!" legen zuerst die beiden Leute desselben Gliedes und danach die beiden Rotten ihre Gewehre mit den Stöcken zusammen und wenden sich wieder nach vorn. Das vordere Glied stellt sich dicht vorwärts, das hintere dicht rückwärts der Gewehre auf. Der Gruppensührer und Schütze 3 setzen ihre Gewehre an die nächste Gewehrgruppe. Die Gruppe rührt sich.

"An die Gewehre!" Die Gruppe tritt lautlos, das vordere Glied vor, das hintere Glied hinter die Gewehre und rührt sich.

"Gewehr in die (die ungeraden Rotten machen links-, die geraden rechtsum) — Hand!" Die Leute ergreifen mit der rechten Hand ihre Gewehre, heben sie ohne gewalijames Zichen auseinander, machen die Wendung nach vorn und rühren sich.

4. Marich, Marich-Marich, halt.

"Abteilung (im Gleichschrift, ohne Tritt) — Marsch!"

Aussührung: Die Abteilung fritt auf "Marsch!" nach dem Ankündigungskommando "Im Gleichschritt" mit dem linken Fuß, bei dem Ankündigungskommando "Abteilung" mit dem linken Fuß und im Exerziermarsch an. Das Zeitmaß beträgt 114 Schritt in der Minute. Der Mann auf dem Richtungsslügel bleibt im Marsch auf den besohlenen Richtungspunkt bzw. wählt sich selbst einen solchen, wenn dieser nicht besohlen. Im allgemeinen wird die Richtung durch gleichmäßige Schrittweise und richtige Fühlung erbalten. Der Mann wirft ab und zu einen Blick nach der Richtungsseite und gibt dem Druck von dieser Seite nach.

Die Gruppe ist im Marschieren auf Richtungspunkte und im lautlosen Folgen hinter dem Führer zu üben.

Der Exerziermarsch wird in der Gruppe nur in der "Marschordnung" ausgeführt. Hierbei bewegen Soldaten der Schützen-Kompanien ohne Gewehr und mit "Gewehr auf dem Rücken" den rechten Arm, wenn die Abteilung mit "Gewehr über" marschiert.

Beim Marsch "Ohne Tritt" oder "Im Gleichschritt" werden beide Arme bewegt, wenn der Mann ohne Gewehr, mit "Gewehr um dem Hals" oder "Gewehr auf dem Rücken" marschiert.

Bur Erleichterung kann bei längerem Marsch mit angezogenem Gewehr auf Befehl des Führers das Gewehr vorübergehend auf die rechte Schulter genommen werden.

Gerade Körperhaltung, insbesondere auch gute Kopfhaltung, ist zu fordern. Beim Marsch mit "Gewehr über" bleibt der linke Ellenbogen leicht angelehnt, der rechte Arm bewegt sich ungezwungen im Schultergelenk. Ist das Gewehr auf die rechte Schulter gehängt, so wird beim Marsch "Ohne Tritt" und "Im Gleichschritt" der linke Arm ungezwungen bewegt. Beim Exerziermarsch wird er still gehalten.

Zum übergang aus dem Marsch "Ohne Tritt" oder dem "Exerziermarsch" in den "Gleichschritt" wird "Im Gleichschrift" kommandiert.

Der Exerziermarsch wird auf "Achtung!" aufgenommen. Zum übergang aus dem Exerziermarsch oder dem Gleichschritt in den Marsch "Ohne Tritt" wird "Ohne Tritt!" kommandiert.

Ju beschleunigtem Antrefen aus dem Liegen kann "Ohne Triff — Marsch!" kommandiert werden. Der Mann erhebt sich auf das Ankündigungskommando und nimmt die bisherige Gewehrlage ein. Das l. M. G.-Gerät wird aufgenommen.

"Abteilung — Half!" Ausführung: Der Mann macht auf "Halt!" noch einen Schrift und zieht den hinteren Fuß heran. Im Exerziermarsch und Gleichschritt erfolgt das Ausführungskommando beim Niedersetzen des rechten Fußes.

Laufen in der geschlossenen Ordnung erfolgt auf "Marsch! Marsch!" Der Zusammenhalt in der Abteilung darf nicht verlorengehen. Die Tragweise der Waffen und des Geräts ist beizubehalten.

Das Laufen wird durch "Abteilung — Halt!" oder "Im Schritt!" beendet.

Auf "Rührt Euch!" treten in der "Marschordnung" folgende Marscherleichterungen ein:

- (1) Der Führer ift an keinen bestimmten Plat gebunden.
- (2) Es darf, wenn nichts anderes befohlen, gesprochen, gesungen, gegessen und geraucht werden.
- (3) Das Gewehr wird in bequemer Lage und auf der rechten oder linken Schulter oder auf Anordnung des Führers umgehängt auf dem Rücken oder um den Hals gefragen.
- (4) Das M. G. wird nach Abschnitt VIII, 2 (3) oder auch geschultert getragen.

Im "Rührt Euch" erfolgt der Vorbeimarsch am Vorgesetzten unter Beibehalt aller Marscherleichterungen. Soll mit angezogenem Gewehr vorbeimarschiert werden, so ist "Marschordnung" zu kommandieren. Auf Anordnung des Führers wird in beiden Fällen der Vorgesetzte in aufrechter Kaltung frei angesehen.

5. Schwenkungen.

In der Bewegung:

Kommando: "Rechts (links) schwenkt — Marsch!" ("Marsch! Marsch!")
Uns dem Halten: "Rechts (links) schwenkt, ohne Tritt (im Gleichschrift)
— Marsch!" ("Marsch! Marsch!")

Ausführung: Auf "Marich!" ("Marich! Marich!") wird

- (1) bei einer Schwenkung aus dem Halten angetrefen und sofort mit der Schwenkung begonnen.
- (2) in der Bewegung fofort mit der Schwenkung begonnen.

Die Richtung ist nach dem schwenkenden Flügel. Der schwenkende Flügel behält das vorgeschriebene Schrittmaß bei. Die anderen Schüßen verkürzen den Schritt um so mehr, je näher sie sich am Drehpunkt besinden. Die Fühlung ist nach dem Drehpunkt. Der Flügelmann am Drehpunkt wendet sich allmählich auf der Stelle. Steht neben ihm ein Führer, so richtet sich dieser nach dem Flügelmann.

Die Schwenkung wird beendet durch "Halt!" oder "Gerade — aus!" Auf "Gerade" wird mit halben Schritten in der neuen Richtung weitermarschiert. Die Richtung geht nach dem Richtungsflügel. Auf "Aus!" wird mit vorgeschriebener Schrittweite weitermarschiert.

Kleine Schwenkungen, wie sie bei geringer Berschiebung des Richtungspunktes entstehen, muß die Gruppe ohne Kommando nach Angabe des neuen Marschrichtungspunktes ausführen.

Schwenkungen in der Marschordnung führen die einzelnen Glieder nach und nach an der gleichen Stelle aus (Hakenschwenkungen). Der innere Flügel beschreibt einen kleinen Bogen, d. h. der Flügelmann am Schwenkungspunkt macht diesen für den Flügelmann des nachfolgenden Gliedes frei. Der Abstand verringert sich am Schwenkungspunkt. Die hinteren Glieder marschieren auf Vordermann.

6. Binlegen.

Das Hinlegen in der Gruppe erfolgt nur in der "Linie zu einem Gliede" und in der "Reihe".

In der "Reihe" legt sich der Schütze schräg nach rechts hin, so daß der Oberkörper neben den Beinen des Vordermanns liegt.

7. Formveränderungen

(durch Aufmarsch, Abbrechen, Wendung).

Aufmärsche und Abbrechen erfolgen ohne Tritt oder im Laufen. Nach Durchführung der Formveränderung wird ohne Tritt weitermarschiert.

3	formveränderung	Kommando	Ausführung
1.	Aus der Linie zu einem Gliede in die Reihe.		Der Gruppenführer am rech- ten Flügel (der Truppführer am linken Flügel tritt gerade- aus an, die anderen machen rechts (links) um und sessen sich dahinter.
	Aus der Linie zu einem Gliede in die Marschord- nung.	"Marschordnung rechts (links), ohne Tritt — Marsch!"	Die ersten 3 Schützen des rechten (linken) Flügels treten geradeaus an, die übrigen brechen zu dreien ab und setzen sich dahinter. Der Gruppenführer bleibt am rechten Flügel.
	Aus der Linie zu einem Gliede in die Reihe.	In der Bewegung: "Reihe rechts" ("Die Reihe links") oder "Rechts (links) — um!"	Der Gruppenführer am rechten Flügel (der Truppführer am linken Flügel) geht geradeaus weiter. Die übrigen Schüßen sehen sich in Reihe dahinter.
	Aus der Reihe oder Marschord- nung in die Linie zu einem Gliede.	"In Linie zu einem Gliede links (rechts) marschiert auf — Marsch! (Marsch, Marsch!").	Der Gruppenführer bzw. das vorderste Glied geht gerade- aus weiter, die übrigen Schüßen marschieren links (rechts) auf.

8. Ehrenbezeigung der geschloffenen Gruppe.

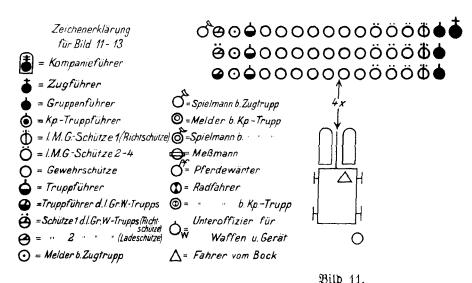
Die Gruppe steht angetreten. Es wird kommandiert: "Stillgestanden — Augen (Die Augen) — rechts (links)!" Der zu Grüßende wird angesehen. Die Ehrenbezeigung wird mit "Augen gerade — aus!", "Rührt Euch!" beendet. Bei Frontabgang wird bis zum dritten Mann gesolgt und von selbst der Kopf geradeaus genommen.

3 m Marsch erfolgt in Abteilungen über Gruppenstärke nach Aufnahme des "Gleichsch ritts" das Kommando: "Achtung — Augen (Die Augen) — rechts (links)!" Auf "Achtung" wird im Exerziermarsch marschiert und auf "rechts (links)" der zu Grüßende frei angesehen.

Bei Abteilungen unter Gruppenstärke entfällt bei der Chrenbezeigung ber Exekziermarsch.

Der Schükenzug und die Schükenkompanie.

Der Schüßenzug besteht aus 3 Gruppen, l. Gr. W.-Trupp und Jugtrupp. Er wird vom Zugführer geführt. Ihn unterstüßen: 3 Melder und 1 Hornist, die den Zugtrupp darstellen. Zu jedem Zug gehört ein Gesechtswagen, auf dem Munition, Schanzzeug und Nahkampsmittel mitgeführt werden (siehe Bild 11 und 12).

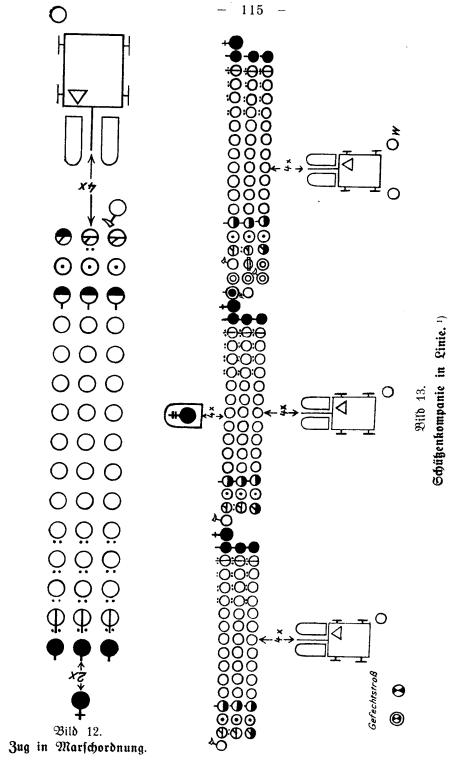


....

Bug in Linie ju 3 Gliebern.

Die Schühenkompanie seht sich aus 3 Schühenzügen, s. M. G.-Gruppe, 1) dem Kompanietrupp, dem Gesechtstroß und dem Verpflegungsund Gepäcktroß zusammen (Vild 13).

¹⁾ Bei Schützeneinheiten, die damit ausgestattet find.



19 Bei Schüßeneinheiten mit eintr f. D. G. Gruppe fteht Diese auf bem linten glügel ber Kompanie,

VIII. Ausbildung mit M. G. 34 (als I. M. G.).

1. Der l. M. G. - Trupp.

(1) Bur Bedienung des I. M. G. gehören:

Der Führer des I. M. G.-Trupps (Gruppen- oder Truppführer) und 4 Schüßen.

Einfeilung und Ausruftung der I. M. G.-Bedienung:

Schüße 1

M. G. 34

Werkzeugtasche 34 mit Inhalt

Pistole 08

Alapphacke Sonnenbrille

Schühe 2

2 Patronenkästen f. M. G.

1 Laufschützer 34 mit 1 Vorrats-

Tragegurt 34 f. M. G.

Pistole 08 Klapphacke

Sonnenbrille

Schüte 3

2 Patronenkäften f. M. G.

Tragegurt f. M. G.

Gewehr

kurger Spaten

Schütze 4

1 Trommelträger mit 2 Patronentrommeln 34

Dreibein 34 *)

Zuführertasche mit Zuführer oder

Trommelhalter

Pistole 08

kurzer Spaten.

2. Ausbildung am M. G. 34 (als 1. M. G.)

(1) Freimachen des M. G.-Geräts.

Das M. G. wird beim Freimachen des l. M. G.-Geräts ohne Befehl auf den Rücken gehängt, desgleichen hängen ohne Befehl auf den Rücken: Schütze 2 den Laufschützer, 3 das Gewehr und 4 das Dreibein.*) Die Patronenkasten werden eine Kastenlänge vor die Fußspitze gestellt.

- (2) Aufnehmen und Absehen des I. M. G.-Geräts geschieht im Rühren und erfolgt gleichzeitig mit dem Umhängen und Abnehmen des Gewehrs auf "Gewehr umhängen!" ("Gewehr auf den Rücken!", "Gewehr um den Hals!") und "Gewehr abnehmen!"
- *) Das Dreibein wird nur auf besonderen Befehl mitgenommen. Unterbleibt die Mitnahme, so nimmt der Schütze an dessen Stelle einen Patronenkasten mit.

Werden bei freigemachtem l. M. G.-Gerät Bewegungen oder Wendungen mit "Gewehr ab!" ausgeführt oder wird der Gewehrriemen ausnahmsweise kurz getragen, so erfolgt Aufnehmen und Absehen des l. M. G.-Geräts auf Befehl.

Auf "Gewehr umhängen!" (usw.) oder den Befehl zum Aufnehmen des Geräts bleibt Schütze 1 mit dem M. G. auf dem Rücken stehen und rührt sich; die Schützen 2—4 setzen den linken Fuß einen Schritt vor, lassen sich auf das rechte Knie nieder, erfassen die Patronenkasten oder haken die Traggurte in die Handgriffe der Patronenkasten ein, stehen nach hinten auf und rühren sich.

Beim Halten wird nach dem Rühren, Fühlungaufnehmen und Ausrichten "Gewehr abnehmen!" kommandiert oder das Abseigen des l. M. G.-Geräts befohlen. Auf das Kommando "Gewehr abnehmen!" bleibt Schüße 1 stehen und rührt sich, die Schüßen 2—4 knien nieder und seßen die Patronenkasten ab. Dann stehen sie nach hinten auf und rühren sich.

(3) Trageweise auf dem Marsche.

Der Trageriemen wird über die rechte Schulter gelegt, rechte Hand am Trageriemen oder am Griffstück (Bild 1). Jur Abwechslung kann das M. G. in derselben Weise über die linke Schulter oder nach Bild 2 oder 3 gefragen werden. Das Tragen des geschulterten M. G. mit Kolben nach rückwärfs ist verboten.







Bild 1.

罗110 2.

Bild 3.

(4) Sichern und Enffichern.

Das M. G. muß, wenn das Schloß zurückgezogen ist und nicht geschossen wird, stets gesichert sein. Das Sichern erfolgt mit der linken Hand. Der Schüße schwenkt zum Sichern den Sicherungsflügel mit Daumen und Zeigefinger rückwärts und zum Entsichern vorwärts. Der Zeigefinger der rechten Hand darf dabei nicht in den Abzugsbügel greifen.

(5) Laden.

a) Aus dem Patronenkaften (Gurtzuführung).

Bevor das Schloß mit dem Spannschieber zurückgezogen wird, ist das M.G. zu entsichern. Auf das Kommando "Laden!" oder "Stellung!" wird das M.G. geladen (schußfertig gemacht). Aussührung: Der Schüße erfaßt mit der rechten Hand den Griff des Spannschiebers und zieht mit ihm das Schloß mit einem kräftigen Auch soweit zurück, die es vom Abzugsstollen festgehalten wird; dann schiebt er den Spannschieber soweit nach vorn, die er hörbar einrastet.

aa) Deckel geschloffen.

Bei Linkszuführung erfaßt die linke, bei Rechtszuführung die rechte Hand den Patronengurt und führt das Einführstück in den Zuführer.

Die rechte (linke) Hand ergreift das Einführstück und zieht, ohne Gewalt anzuwenden, den Gurt waagerecht (nicht rückwärts) in den Zuführer, die sich der Zubringerhebel hörbar hinter die Patrone gelegt hat und die erste Patrone am Anschlag des Zuführerunterteils anliegt.

bb) Bei geöffnetem Deckel.

Beide Hände legen bei geöffnetem Deckel den Gurt so in den Juführerunterteil ein, daß die erste Patrone gradlinig am Anschlag liegt. Während eine Kand den Deckel schließt, hält die andere den Gurt noch fest, damit er nicht wieder zurückgleiten kann. Beim Schließen des Deckels ist darauf zu achten, daß der hintere Teil des Transporthebels bei Linkszuführung nach rechts bei Rechtszuführung nach links zeigt.

Das M. G. ist schufzbereit. Wird nicht sofort geschoffen, so ist es zu sichern.

b) Aus der Patronentrommel (Trommelzuführung).

Der Deckel mit Gurtzuführung und der Zuführerunterteil find abzunehmen und der Deckel mit Trommelzuführung einzusegen.

Bevor das Schloß mit dem Spannschieber zurückgezogen wird, ist das M. G. zu entsichern.

Der Schüße erfaßt mit der rechten Hand den Griff des Spannschiebers und zieht mit ihm das Schloß mit einem kräftigen Ruck zurück, dis es vom Abzugsstollen festgehalten wird. Dann schiebt er den Spannschieber weit nach vorn, dis er hörbar einrastet.

Die linke Hand erfast die Patronentrommel so von oben, daß der Lederriemen über die Hand zu liegen kommt. Sie sett die Patronentrommel mit dem Patronenaustrift (Lippen) in den Durchbruch am Deckel (Trommelhalter) ein und sichert die Sperre.

Wenn nicht sofort geschossen wird, ift zu sichern.

c) Bewegungen mit dem geladenen M. G. (eingesetztem Gurt, aufgesetzter Trommekund zurückgezogenem Schloß) sind verboten.

Aur beim Schießen in der Vewegung und beim Inftellunggehen darf das M. G. geladen sein. Ist plöglicher Zusammenstoß mit dem Gegner möglich, so kann das Laden (Schußfertigmachen) des M. G. wie folgt vorbereitet werden:

aa) Bei Gurtzuführung:

Gurt im Zuführer, Schloß in vorderster Stellung, M. G. entsichert.

bb) Bei Trommelzuführung:

Patronentrommel aufgesetzt, Schloß in vorderster Stellung, M. G. entsichert.

Zum Feuern wird das Schloß mit dem Spannschieber zurückgezogen.

(7) Entladen.

a) Nach dem Schießen aus dem Patronenkasten (Gurtzuführung).

Auf "Entladen!" oder "Stellungswechsel!" öffnet der Schüße mit der rechten Hand den Deckel, nimmt den Gurt aus dem M. G. und überzeugt sich, ob der Lauf frei ist. Dann schließt er den Deckel, erfaßt mit der rechten Hand den Griff zum Spannschieber, zieht ihn zurück und läßt mit zurückgezogenem Abzug das Schloß langsam nach vorn gleiten.

b) Nach dem Schießen aus der Patronentrommel (Trommelzuführung).

Der Schütze öffnet mit der rechten Hand die Sperre und hebt die Trommel ab. Die weiteren Ausführungen sind die gleichen wie beim Entladen nach dem Schießen aus dem Patronenkasten.

Der Schütze meldet seinem Truppführer nach jedem Entladen "Entladen!" "Lauf frei!".

Beim Schießen auf dem Schießstand ist außerdem das Gehäuse wie beim Laufwechsel nach links zu dreben.

- (8) Schloßwechsel, Laufwechsel, Hemmungen und ihre Beseitigung. Siehe Abschnitt VI "M. G. 34" (als 1. M. G.), Seite 80 ff und Seite 83 ff.
- (9) Anschlag arten und Stellen des Visiers. Siehe Abschnitt XIII.

IX. Ausbildung mit M. G. 34 (als s. M. G. der Schükenkompanie). 1)

Eine j. M. G.-Bedienung sett sich zusammen aus:

1 Bewehrführer und 5 Schüten.

A. Einteilung, Ausrüftung und Aufgaben der f. M. G.-Bedienung.

	Ausrüftung	Aufgaben
Gewehrführer	M. GZieleinrichtung Laufschüßer mit Vorrats- lauf 1 Patronenkasten Pistole 08 Doppelseinrohr kurzer Spaten Sonnenbrille Taschenlampe	Verantwortlich für die Ausbildung seiner Leuse, sür die Pflege und Geschtsbereitschaft von Waffen u. Gerät. Im Gesecht verantwortlich für die Durchführung des Kampfaustrages nach den Veschlen des Führers, dem er unterstellt ist. Dazu gehören: Gedecktes Vorbringen seines M. G., Wahl, Einnehmen und Einrichten der Fenerstellung, Einweisung der Schüßen, Fenerleitung, Veobachtung von Feind und eigener Truppe, Verbindung zum Führer, dem er unterstellt ist, vorbereitende Maßnahmen zum Stellungswechsel, Ersah von Munition und Gerät.
Shühe 1 (Richtschühe)	M. G. 34 mit Zweibein und Trageriemen Werkzeugtasche 34 mit In- halt Pistole 08 Klapphacke Sonnenbrille	Stellvertreter des Gewehrführers. Bedient sein M. G. beim Schießen und beseitigt auftretende Hem- mungen.
Shühe 2	M. GLafette 34 Piftole 08 Klapphacke	Gehilfe des Richtschüßen. Unterstüßt in der Feuerstellung den Richtschüßen bei den Vorbereitungen zur Feuercröffnung, führt die Pa- tronen zu und hilft beim Beseitigen von Hemmungen.

¹⁾ Bilt fur die Schügeneinheiten, die mit einer f. M. G. Bruppe ausgestantet find.

	Uusrüftung	Uufgaben
Shütze 3	2 Patronenkasten Laufschüßer mit Vorrats- lauf Tragegurt f. M. G. Gewehr kurzer Spaten	Munitionsschütze. Bei Bedarf wird er zur Beobachtung von Feind und eigener Truppe oder als Verbindungsschütze wie Schütze 4 eingeteilt.
Schütze 4	2 Patronenkasten Laufschüher mit Borrats- lauf. Tasche mit Trommelhalter Tragegurt f. M. G. Gewehr kurzer Spaten	jum Gruppenführer bzw. jum Guh-
Shühe 5	1 Patronenkasten 1 Trommelträger mit 2 PatrTr. 34*) Lafettenaufsaßstück Tragegurt f. M. G. Gewehr kurzer Spaten	Wie Schüße 3.

B. Ausbildung am M. G. 34 (als f. M. G. der Schützenkompanie).

Aufstellung am freigemachten M. G.

Das Anfreten der M. G.-Bedienung am freigemachten M. G. erfolgt in Reihe und zwar in folgender Reihenfolge:

Gewehrführer, Schütze 2, Schütze 1, Schütze 3-5.

Der Abstand zwischen Gewehrführer und Schüße 2 und zwischen Schüße 1 und 3 beträgt 2 Schrift; die übrigen Abstände 80 cm. Das Gewehr wird abgesetht; die M. G.-Bedienung rührt sich.

Schühe 1 (Richtschüße) setzt das M. G. (Zweibein als Vorderunterstühung) einen halben Schrift rechts neben sich.

Schühe 2 legt die zusammengeklappte M. G.-Lafette (Lafettenoberteil nach oben) einen halben Schrift rechts neben sich hin.

Tragearten:

Das M. G. 34 auf M. G.-Lafette 34 wird auf dem Marschgrundsählich auseinandergenommen getragen.

Kommando: "Geräf aufnehmen!"

Schütze 1 frägt das M. G. (nachdem das Zweibein an den Mantel zurückgeklappt wurde) mit rechter Hand am Trageriemen oder am Griffstück über die rechte oder zur Abwechstung über die

^{*)} Werden auf Befehl mitgenommen. Unterbleibt die Mitnahme, so nimmt der Schütze an deren Stelle einen Patronenkasten mit.

linke Schulter gehängt. Auch über die Schulter gehängt mit Griffftück nach hinten und auf der Schulter mit dem Kolben nach vorn kann das M. G. getragen werden. Das Tragen des geschulterten M. G. mit dem Kolben nach rückwärts ist verboten.

Schüße 2 trägt die M. G.-Lafette am geteilten Trageriemen auf dem Rücken, Gleitbahn nach unten. Jur Abwechslung kann auch Gleitbahn nach oben gefragen werden.

Unschlagarten:

Nachstehende Unschlagarten sind zu üben: Liegend, sistend, kniend, stehend mit Aufsatstück und auf der Schulter eines Schüßen, und zwar in Verbindung mit Lade- und Nichtübungen. Sie mussen seingeübt sein, daß sie in engster Zusammenarbeit der M. G.-Bedienung auch bei Dunkelheit und unter der Gasmaske schnell und reibungslos ausgeführt werden können.

Rommando: "Anschlag liegend (sigend oder kniend)!"

Schüfe 2: Riegel an der Mittelstrebe lösen, mit einer Hand den Rasthebel an der Mittelstrebe ausrasten und mit der anderen die Vorderstüße nach vorn schwenken. (Vild 1.) Dann auf den Rasthebel an der Vorderftüße drücken, die Vorderstüße entsprechend der besohlenen Unschlaghöhe ausziehen und den Hebel einrasten lassen.

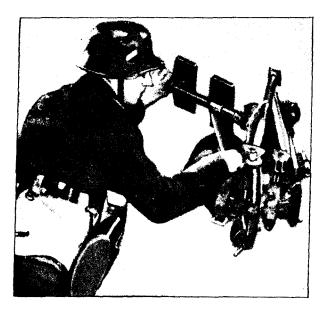


Bild 1.

Schüße 2 und 3: Die Flügelmutter der Hinterstüßen lösen (Schüße 2 die rechte, Schüße 3 die linke), die Stüßen nach rückwärts schlagen, mit den inneren Händen die Lasette in die entsprechende Anschlaghöhe heben und die Flügelmuttern sestziehen (Vild 2 u. 2 a). Erfordert es das Gelände oder die Gesechtslage, so sind die Stüßen durch den Schüßen 2 allein zu stellen oder durch die Schüßen 1 und 2.

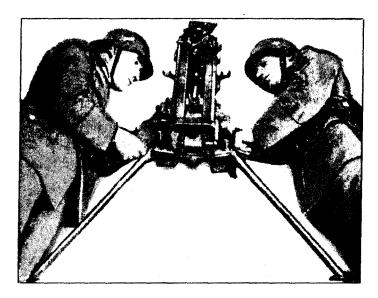


Bild 2.

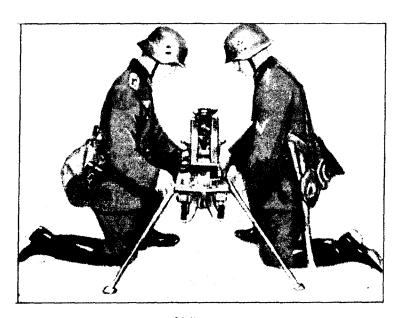


Bild 2 a.

Auf möglichst waagerechte Stellung der Gleitbahn ist zu achten. Desgleichen müssen die Vorder- und Hinterstüßen so eingestellt sein, daß sie nicht zu steil stehen bzw. daß sie die feste Lage der Lafette gewährleisten.

Schühe 2: Die Oberlafette mit der linken Hand und den Griff nach Bild 3 erfassen, mit dem Daumen der linken Hand die Druckplatte (Druckhebel) nach vorn drücken, den Laseitsenoberteil nach oben heben und gleichzeitig mit der rechten Hand die Richtvorrichtung scharf nach rückwärfs (dem Körper zu) ziehen, dis sie senkrecht steht und in die Oberlasette einrastet. Dann mit der rechten oder linken Hand die Flügelmutter lösen und, um das Richten des M. G. nach Höhe und Tiese zu ermöglichen, mit

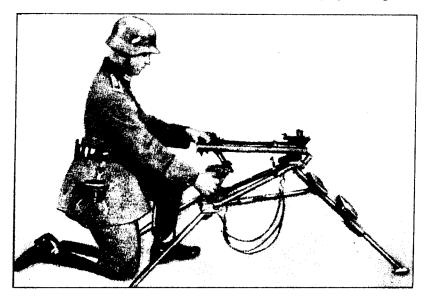


Bild 3.

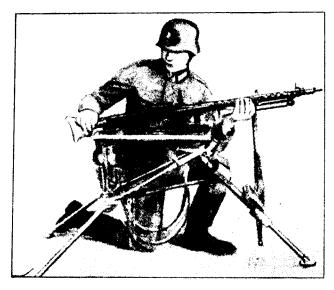


Bild 4.

der linken Hand am Handrad die Richtvorrichtung etwa bis zur Hälfte nach oben drehen. Die Oberlafette muß bei halbausgedrehter Richtvorrichtung waagerecht stehen. Ist dies nicht der Fall, so ist durch Verstellen der Stühen nachzuhelsen.

Schütze 1 (Richtschütze): Den Schellenverschluß am Klapplager öffnen, das Stangenvisier hochstellen, den Trageriemen vom Griffstück lösen, das M. G., Mündung etwas angehoben (Bild 4), mit dem Befestigungsbolzen in die Kralle am Lafettenoberteil einsetzen, es in das Klapplager legen und den Schellenverschluß schließen.

Der Abzugsfinger tritt beim Einsehen des M.G. selbständig vor den Abzug. Nach dem Einsehen des M.G. in die Lafette ist der Abzugsfinger stets auf Dauerfeuer gestellt.

Das Abnehmen des M. G. von der Lafette und das Zusammenklappen der Lafette erfolgt in umgekehrter Reihenfolge. Beim Umlegen der Richtvorrichtung ist darauf zu achten, daß die Richtvorrichtung in die Ausgangsstellung (unterste Stellung) gedreht ist.

Anschlag zum Schießen gegen Flugziel: Siehe Bild 5 und 6.

Andern der Anschlaghöhe:

Schühe 2: Den Rafthebel zur Vorderstütze lösen, die Vorderstütze beraus- bzw. zurückschieben. Die Anschlaghöhe kann auch durch Verkürzen oder Verlängern der Mittelftrebe geändert werden.

Schühe 1 und 2: Verstellen die Hinterstützen. Schütze 1 gibt als Anhalt jeweils die zu stellende Marke, z. B. 1½ an.

Sichern und Entsichern.

Siehe M. G. 34 (als 1. M. G.), Seite 118.

Laden:

Siche M. G. 34 (als 1. M. G.), Seite 118 ff. mit nachstehender Abweichung:

- a) Sofort nach dem Zurück- und Vorschieben des Spannschiebers, d. h. vor dem Einführen des Patronengurtes in den Zuführer ist zu sichern. Wenn nach dem Laden nicht sofort geschossen wird, bleibt das M. G. gesichert.
- b) Beim Laden aus dem Patronenkasten erfolgt das Einführen des Anfangs des Patronengurts in den Zuführer bzw. das Einlegen des Gurts in den Zuführer bei geöffnetem Deckel durch den Schüßen 2.

Enfladen:

Siehe M. G. 34 (als 1. M. G.), Seite 119 mit nachstehender Abweichung a) bzw. nachstehendem Zusaß b):

a) Nach dem Schießen aus dem Patronenkasten nimmt Schütze 2 den Gurt aus dem M. G. und nach dem Schießen aus der Pa-



Bild 5.



Bild 6.

tronentrommel öffnet er die Sperre und hebt die Patronentrommel ab.

b) Wenn das M. G. entladen ift und das Schloß sich in vorderster Stellung befindet, wird nicht gesichert.

Nach Beendigung jeder Gesechtsübung, bei der mit scharfen Patronen oder Platzmunition geschossen wurde, meldet der Gewehrsührer dem Leitenden bzw. M. G.-Gruppensührer: "Entladen!" "Lauf frei!" "Sicherheit vorhanden!"

Beim Schießen auf dem Schießstand ist außerdem der Mankel mit dem Lauf mit Hilfe des Winkelhebels am Klapplager (wie beim Laufwechsel) nach rechts zu drehen.

Umftellen zum Einzel- oder Dauerfeuer.

a) Zum Einzelfeuer.

Schütze 1: Den Schaltbolzen mit dem Zeige- oder Mittelfinger der rechten Hand scharf nach oben drücken, damit der obere Teil des Abzugsfingers vor den mit "E" bezeichneten Teil des Abzuges trift.

b) Zum Dauerfeuer.

Schüße 1: Den Schaltbolzen mit dem Daumen und Zeigefinger der rechten Hand nach unten ziehen, damit der mit "E" bezeichnete Teil des Abzuges wieder frei wird und der mit "D" bezeichnete Teil in Täfigkeit treten kann.

Laufwechfel.

Der Lauf muß grundsätlich nach 250 rasch aufeinander folgenden Schüssen gewechselt werden. Eine Abgabe von mehr als 250 Schüssen in ununterbrochener Folge aus einem Lauf ist verboten.

Vor jedem Laufwechsel müssen das Schloß sowie der Spannschieber in der hintersten Stellung und das M. G. gesichert sein.

Schühe 2: Den Griff des Winkelhebels am Klapplager erfassen, den Griff scharf nach oben heben (damit die Gehäusesperre ausrastet) und mit ihm den Mantel mit dem Lauf nach rechts drehen.

Schüfte 1: Den Lauf mit dem Einsteckende des Patronengurts nach rückwärts ziehen.

Gewehrführer: Den heißgeschossen Lauf mit dem Handschützer erfassen, ihn in den geöffneten Laufschützer legen und dem Schützen 1 den neuen Lauf übergeben.

Schüte 1: Den Lauf so weit in den Mantel einführen, bis er mit der hintersten Wandung des Verbindungsstücks abschneidet. Ein Nachfühlen mit dem Daumen zur Prüfung des richtigen Sitzes ist zweckmäßig. Dann mit der linken Hand den Winkelhebel des Klapplagers erfassen und mit ihm den Mantel mit Lauf scharf nach links drehen, dis die Gehäusesperre in die Rast am Gehäuse eingerastet ist.

Schloßwechsel.

Deckel auf, Kolben mit Bodenstück abnehmen, Schließfeder entfernen.

Das Schloß mit rechter Hand am Griff des Spannschiebers scharf nach hinten ziehen; mit linker Hand das Schloß auffangen und es herausziehen.

Den Verschluftkopf mit linker Hand erfassen. Das Schloßgehäuse mit rechter Hand so nach rechts drehen, bis die Zapfen mit Stollen am Verschluftkopf mit den Führungsleisten am Schloßgehäuse in einer Richtung stehen. Der Auswerfer muß ganz nach vorn geschoben werden. Beim Einführen des Schlosses in das Gehäuse ist der Abzughebel zurückzuziehen.

handhabung des M. G. 34 auf M. G.-Lafette 34 beim Schiefen.*)

Mit dem Handballen der rechten Hand gegen den Handgriff drücken und den Abzughebel mit 4 Fingern gegen den Handgriff zurückziehen.

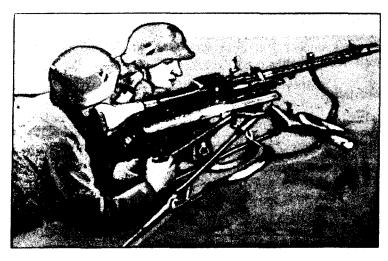


Bild 7.

Die linke Hand liegt auf der Gleitbahn links neben der Richtvorrichtung zum Seitwärtsführen des M. G. bei Abgabe von Breitenfeuer (Bild 7). Wird das Handrad zur Abgabe von Tiefenfeuer benutzt, so umfaßt die linke Hand das Handrad.

^{*)} Es ist darauf zu achten, daß bei allen Schießen der Mundngsseuerbampfer bzw. Ruckstogverstärker "P" richtig in die vordere Gewindebuchse des Mantels eingeschraubt ift.

Das Seitwärtsführen des M.G. an der Oberlafette, Kolben oder Bodenstück ist verboten. Das Aufstügen des Körpers auf die Gleitbahn oder Hinterstüßen ist zu vermeiden.

Soll das Feuer unterbrochen werden, so ift der Abzughebel ganz los zu lassen.

Richten und Schießen mit M. G. 34 (als s. M. G.) siehe in Abschnitt XIII.

Stellungswechsel.

Der Stellungswechsel mit M. G. 34 (als s. M. G.) kann mit zusammengesetztem und auseinandergenommenem Gerät erfolgen; mit zusammengesetztem Gerät nur auf kurze Strecken.

a) Mit zusammengesetztem Gerät.

Schüße 1 erfaßt die beiden Hinterstüßen; Schüße 2 stellt die Vorderstüße möglichst flach, ohne das Stüßrohr auszuziehen, erfaßt mit der rechten (linken) Hand die Vorderstüße und mit der linken (rechten) Hand einen vollen Patronenkasten. Zieleinrichtung bleibt auf der Lafette. Rein gewaltsames Aufsehen des Geräfs beim Instellunggehen.

b) Mit auseinandergenommenem Gerät.

Schühe 1 trägt das M. G. so am geteilten Trageriemen, daß es vom Gegner als M. G. nicht erkannt wird.

Schützere Strecken in Anschlagstellung, auf längere Strecken gelagert mit einem Riemen über die rechte oder linke Schulter gehängt unter dem Arm, Gleitbahn nach hinten zeigend, oder in der rechten Hand. Im Kriechen kann die Lafette auch auf dem Rücken mit der Gleitschiene nach unten getragen werden.

C. Die f. M. G. - Gruppe der Schütenkompanic.

Die f. M. G.-Gruppe fest fich zusammen aus:

- 1 f. M. G.-Gruppenführer (Ufff3.),
- 1 Melder 1 Mehmann } Führertrupp,
- 2 M. G.-Bedienungen mit je 1 Gewehrführer und 5 M. G.-Schützen,
- 2 f. M. G. auf Sockelfahrzeug (zweifpannig),
- 1 Fahrer.

Quedborner, Schütentompanic

Ausruftung und Aufgaben des M. G.-Gruppenführers und seines Führertrupps.

	Ausrüstung	Aufgaben
Gruppenführer	Kartenwinkelmesser 27 Doppelfernrohr Marschkompaß Pistole 08 kl. Drahtschere Taschenlampe	Wehilfe des Kompanieführers. Verantwortlich für Ausbildung der f. M. GGruppe nach Weisung des KompFührers. Aberwacht Pflege, Vollzähligkeit und Behandlung der zugeteilten Waffen und Geräte. Im Gefecht trifft er vorausschauend Mahnahmen zum Einsah seiner Gruppe oder einzelner f. M. G. und sorgt für gedecktes Nachführen seiner Gruppe. Je nach Aufführen seiner Gruppe. Je nach Aufführen seiner Gruppe oder einzelner s. M. G., Feuerleitung bei gruppenweisem Einsah und Sicherstellung des Jusammenwirkens mit der Kompanie. Bei gewehrweisem Einsah fritt der Gruppensührer zum KompTupp. Hier unterstüht er den KompFührer durch Beobachtung des Gefechtsfeldes und durch Vorschläge für Verwendung der s. M. G. Sorge für Munitions- und Geräteersah.
Mehmann	Entfernungsmesser Pistole 08 kurzer Spaten Meldekartentasche (mit Schußtafel, Meldeblock und Schreibzeug)	Bedienung des Entfernungsmessers. Festlegen von Entsernungen, selbständig oder nach Weisung des Gruppen- oder Gewehrführers. Unsertigung von Entsernungsskizzen. überwachung des Gesechtsseldes, Unterrichtung von Gruppen- und Gewehrführer sortlausend über Entsernungen und sonstige Beobachtungen.
Melber	Taschenleuchtkompaß Gewehr kurzer Spaten Meldekartentasche (mit Schußtasel, Meldeblock und Schreibzeng)	Verbindung des f. M. GGruppen- führers zum KompFührer und zu den f. M. G., Erkundung, Beobach- tung, Sicherung.

Freimachen und Anorfbringen des M. G.

Jum Freimachen der M. G. fritt die $\mathfrak{f}.$ M. G.-Gruppe hinfer dem Fahrzeug in Marschkolonne mit einem Abstand zum Fahrzeug von $\mathfrak 2$ Schrift an.

Auf das Kommando: "Gewehr frei!" nehmen die Gewehrführer und Schügen 1—5 das Gerät vom Fahrzeug, das sie nach ihrer Aus-

rüstung (siehe Seite 120 ff) mitzuführen haben.

Wenn nicht anders befohlen wird, stellt sich die s. M. G.-Gruppe nach Freimachen der M. G. auf der rechten Seite ihres Fahrzeuges in Marschkolonne auf; die Schüßen 2 in Höhe der Vorderachse. Das Gerät wird abgeset; die Bedienung rührt sich. Sollen die M. G. nach einer anderen Seite freigemacht werden, so ist das zu befehlen. Meist wird ein Platz befohlen, wohin die M. G. freigemacht und abgesetzt werden sollen, z. B. M. G.-Gruppe! Rechts der Straße in Deckung! — Gewehr frei!"

Die Gewehrführer wählen sich einen geeigneten Platz und weisen ihre M. G.-Bedienungen durch Juruf oder Zeichen ein, z. B. "Gewehr Mülter! Hierher!"

Auf das Kommando: "Gewehr an Ort!" werden M. G. und Gerät in umgekehrter Reihenfolge wie bei "Gewehr frei!" auf das Fahrzeug gebracht. Die s. M. G.-Gruppe tritt hinter dem Fahrzeug in Marschkolonne an. Die Gewehrführer melden, z. B.: "Gewehr Meier — Ferfig!"

Die geschloffene Ordnung.

Die Formen der geschlossenen Ordnung einer M. G.-Bedienung mit freigemachtem M. G. ist die Reihe. Bewegungen erfolgen wie in der geöffneten Ordnung. Die Formen der geschlossenen Ordnung der s. M. G.-Gruppe sind:

die **Linie** (Bild 8), die **Exerzierordnung** und die **Marschordnung** (Bild 9).

 ○
 ○
 ○
 ○
 ○
 ○
 ○
 ○
 ○
 ○
 ○
 ○
 ○
 ○
 ○
 ○
 ○
 ○
 ○
 ○
 ○
 ○
 ○
 ○
 ○
 ○
 ○
 ○
 ○
 ○
 ○
 ○
 ○
 ○
 ○
 ○
 ○
 ○
 ○
 ○
 ○
 ○
 ○
 ○
 ○
 ○
 ○
 ○
 ○
 ○
 ○
 ○
 ○
 ○
 ○
 ○
 ○
 ○
 ○
 ○
 ○
 ○
 ○
 ○
 ○
 ○
 ○
 ○
 ○
 ○
 ○
 ○
 ○
 ○
 ○
 ○
 ○
 ○
 ○
 ○
 ○
 ○
 ○
 ○
 ○
 ○
 ○
 ○
 ○
 ○
 ○
 ○
 ○
 ○
 ○
 ○
 ○
 ○
 ○
 ○
 ○
 ○
 ○
 ○
 ○
 ○
 ○
 ○
 ○
 ○
 ○
 ○
 ○
 ○
 ○
 ○
 ○
 ○
 ○

Die Linie ist eine Versammlungsform. Die Exerzier- und Marschordnung sind Versammlungs- und Vewegungsformen.

Für Formveränderungen der s. M G.-Gruppe gilt das für die Schützengruppe im Abschnitt VII, Seite 113 Ausgeführte sinngemäß.

Die geöffnete Ordnung.

Das Vilden der geöffneten Ordnung erfolgt auf Zeichen, Befehl oder Kommando. Die Grundformen der geöffneten Ordnung find:

die Schützenreihe,

das Schützenrudel.

Jede andere Form kann auf Beschl gebildet werden. In der geöffneten Form hat Ruhe zu herrichen.

Die Schützenreihe bildet sich unter Anpassen an das Gelände hinter dem Richtschützen; sie eignet sich besonders zur Annäherung im durchschnittenen Gelände und bei Dunkelheit.

Das Schühenrudel ist besonders zum Aberwinden offenen Geländes sowie zum Vorbrechen aus Deckungen und Engen anzumenden.

Ubstände und Zwischenräume richten sich nach seindlichem Feuer, Gelände- und Gesechtslage. Solange nichts anderes besohlen ist, betragen Zwischenräume und Abstände etwa 5 Schrift. Die Gesamtbreite des Schüßenrudels soll im allgemeinen nicht mehr wie 15 Schrift betragen.

Der Gewehrführer ist an keinen bestimmten Platz gebunden. Meist eilt er zur Erkundung voraus. Wenn möglich, befiehlt er dem Richtschützen für das Nachführen bestimmte zu erreichende Punkte.

Die Entwicklung der M. G.-Bedienung erfolgt stets auf den Richtschüßen. Auf ihn werden Zwischenräume und Abstände genommen. Er hält die befohlene Marschrichtung bzw. folgt dem Gewehrführer. Der Richtschüße bestimmt Schüßen zur Aufnahme der Verbindung mit dem vorausgeeilten Gewehrführer; er ist dafür verantwortlich, daß die Verbindung zu diesem nicht abreißt.

Beispiele für Kommandos und Befehle:

a) Entwicklung der Schützenreihe:

"Gewehr X! — Richtung rechte Waldecke! — 7 Schriff Abstand! — Schühenreihe! (Schühenreihe! Marsch! Marsch!)"

b) Entwicklung zum Schützenrudel:

"Gewehr X! — Richtung halbrechts hohe Pappel! — 6 Schrift Zwischenraum und Abstand! — Schühenrudel! (Schühenrudel! Marsch! Marsch!)." Vor Beginn jeder **Bewegung** ist das M. G. zu entladen. Wenn sich das Schloß nicht in vorderster Stellung befindet, ist zu sichern. Gewehr und Pistole mussen gesichert, Patronenkasten und Patronentaschen mussen geschlossen sein.

Anfreten in der geöffneten Ordnung erfolgt auf Zeichen oder auf "Marsch!" (Marsch!)

Rückwärtsbewegungen werden auf "Rehrt Marsch!" ausgeführt und auf "Halt! Kehrt!" unterbrochen.

Vorwärtsbewegungen in der geöffneten Ordnung werden auf "Halle" "Hinlegen!", "Volle Deckung" oder "Stellung!" unterbrochen.

Auf "Salt!" bleibt alles fteben; das Berät wird abgesett.

Auf "Sinlegen!" legt sich jeder an Ort und Stelle hin.

Auf "Volle Deckung!" sucht sich jeder Schütze einen geeigneten, volle Deckung bietenden Plat in seiner Nähe. Die Verbindung zum Führer und die Beobachtung zum Feind darf nicht verloren gehen.

Auf "Stellung!" wird das M. G. am befohlenen Plat in Stellung gebracht.

Sammeln.

Beim Sammeln auf der Stelle gehen die Schützen auf dem kürzesten Weg auf den befohlenen Platz. In der Bewegung sammeln sie strahlenförmig hinter dem vorangehenden Gewehrführer.

Beispiele:

"Gewehr X! — Sammeln!"

"Gewehr X! — Richtung einzelner Baum! — Sammeln!"

D. Die Kampfweise der f. M. G. einer Schützenkompanie.

Die s. M. G. der Schüßenkompanie, als die Flack-Feuerwaffen in der Hand des Kompanieführers, haben in erster Linie die Aufgabe, das Feuer der Kompanie zu verstärken, insbesondere das Feuer der kompanie zu größeren Entfernungen zu ergänzen und dabei die Bekämpfung der Ziele zu übernehmen, die von den l. M. G. nicht niedergekämpft werden können. Aufgaben, die durch andere schwere Waffen gelöst werden können, sind der s. M. G.-Gruppe nicht zu übertragen, z. B. Überwachungsaufgaben, da solche die s. M. G.-Gruppe aus dem Rahmen der Kompanie entsernt. Zur Durchführung der gestellten Aufgabe ist es erforderlich, daß zwischen s. M. G. und der kämpfenden Kompanie engste Verbindung gehalten wird. Schneller Wechsel der Kampshandlungen, Führeraußfall, Versagen oder Abreißen der Verbindungen usw. verlangen von den s. M. G.-Führern oft selbständiges Handeln und erfordern, daß sie sich dauernd über die Lage und

die Aufgaben der Kompanie bzw. der Einheiten, denen sie unterstellt sind, untersichten. Besonders wichtig ist es, daß M. G.-Gruppenführer und M. G.-Bedienungen stets wissen, wo sich die vordersten Teile der eigenen Truppe befinden. Selbst sehen ist meist die beste Verbindung. Daher vollste Ausnuhung des Fernglases.

Der Führer der s. M. G.-Gruppe erhält, meistens im Verlauf der Angriffshandlung, einen Kampfauftrag vom Kompanie-Führer.

Auftragsbeifpiel.

"Feind auf vorliegender Höhe mit vorderen Teilen im Vorgehen durch Waldstück 1200 m halbrechts! 3. Kompanie hält hier den Oftrand."

Kampfauftrag: M. G.-Gruppe bekämpft feindl. M. G. Richtung hohe Papeln 2000 und geht halbrechts so in Feuerstellung, daß sie wirken kann in den Abschnitt: Zielgrenze rechts — —, links — —, Stellung! — Marsch Marsch!) — Feuer frei!"

Nach Empfang des Kampfauftrags eilt der s. M. G.-Gruppenführer zur Erkundung und Aufklärung voraus. Meist ist es zweckmäßig, die Gewehrführer mit nach vorne zu nehmen. Vor der Erkundung gibt der s. M. G.-Gruppenführer den Besehl zum Nachführen.

Aufgrund der Erkundung wird von dem f. M. G.-Gruppen-führer der Befehl zum Einfaß gegeben.

Befehlsbeifpiel:

"Bewehrführer vor!"
In der Fenerstellung an die Gewehrsührer nach Einweisen von Lage und Austrag:
"Richtung hohe Pappeln 2000!
Erundrichtungspunkt linke Pappel!
Ziel 1: 15 Strich rechts M. G. mit Schüten!
Ziel 2: 25 Strich links ein 2. M. G.!
Eigene Truppe Buschgruppe 600!
Alles auf Ziel 1!
Bister 1300!
Eeltenbegrenzer — 1 rechts — 1 links!
Eiefenseuer 2!
1 Gutt!
Keuerbereitschaft melden!"
Nach Meldung der in Deckung seuerbereiten M. G.:
"Ecklung!
Uchtung — Dauerseuer!"

Werden die M. G. einzeln eingesetzt, was oft der Fall sein wird, so erhalten die Gewehrführer Einzelaufträge unmittelbar vom Kompanie-führer. Erkundung, Ausklärung, Einsatzusch ist dann Sache der Gewehrführer. Der s. M. G.-Gruppenführer tritt zum Komp.-Trupp und unterstützt den Kompaniesührer durch Beobachtung des Gesechtsseldes, durch Vorschläge über weitere Verwendung der s. M. G. und sorgt für Munitions- und Geräteersatz.

Die Feuerstellung:

Die s. M. G. der Schühenkompanie führen grundsählich den Feuerkampf aus offenen Feuerstellungen, die möglichst versteckt ausgesucht werden. Man unterscheidet bei den offenen Feuerstellungen:

Randstellungen, Vorderhangstellungen und Wechselstellungen. Offene Feuerstellungen dürfen nur auf kurze Zeit für die eigentliche Feuertätigkeit besetht werden. Wenn nicht geschossen wird, sind die s. M. G. in Deckung zu nehmen. Randstellungen sind für überfallartige Feuereröffnung, rasches Verschwinden und gute Deckungsmöglichkeit als besonders günstig anzusehen.

Bestimmend ist bei Auswahl der Feuerstellung in erster Linie die Lage, d. h. die Frage: Wie helfe ich am besten der Kompanie? Hierbei ist auch die Erhaltung der Feuerkraft zu beachten, wobei jedoch der Grundsatz zu beherzigen ist: Wirkung geht vor Deckung!

Die Auswahl einer Feuerstellung im Gefechtsstreifen eines Nachbarn darf nicht gescheut werden, wenn hierdurch eine günstige Möglichkeit zur Unterstühung des eigenen Angriffs gegeben wird; ausnahmsweise kann auch flankierendes Feuer auf Ziele vor dem Nachbar in Frage kommen.

Jeder f. M. G.-Mann muß wissen, daß gerade für die M.-G.-Waffe die Überraschung von größter Bedeutung ist. Ein M. G., das vor seiner Feuereröffnung vom Gegner erkannt ist, kommt meist garnicht oder nur sehr kurz zum Schuß. Deshalb ist jede auffällige Bewegung beim Einnehmen einer Stellung peinlich zu vermeiden. Besonders müssen alle Vorbereitungen zur Feuereröffnung möglichst in Deckung geschehen. Die Stellung ist vorher zu farnen.

Näheres über den Feuerkampf (Treffgenauigkeit, Treffmöglichkeit, Feuereröffnung, Zielwechsel usw.) s. Abschnitt XIII ("Schießen").

Richtlinien für den Einfat der f. M. G. - Gruppe.

Die Bereitstellung der Kompanie zum Angriff zu sichern, ist in der Regel Sache der s. M. G. der M. G. K.; nur wenn diese nicht ausreichen, können auch die s. M. G. der s. M. G.-Gruppe hierzu herangezogen werden. Auf dem Marsch übernimmt die s. M. G.-Gruppe den Schutz der Kompanie gegen Tieffliegerangriffe, die M. G. mussen hierzu stets feuerbereit sein.

Bei der Entfaltung solgt die s. M. G.-Gruppe in der Regel hinter dem Reservezug. Unter Umständen nimmt der Kompanieführer sie noch weiter nach vorn, um sie bei Einleitung des Gesechts so zur Hand zu haben, daß sie schnell gegen wichtige Ziele außerhalb der Reichweite der l. M. G. eingesetzt werden können. Bei überraschendem Jusammenstoß im Begegnungsgescht kann schneller Einsat der s. M. G.-Gruppe besonders Erfolg haben.

Angriff: Können der f. M. G.-Gruppe nicht bereits zu Beginn eines Angriffes Kampfaufträge erteilt werden, was nur selten der Fall sein wird, so läßt der Kampaniesührer die s. M. G.-Gruppe den angreisenden Teilen der Kompanie dicht auf folgen, um ihr im Verlauf des Angriffs Kampfaufträge zu geben. Durch nicht zu frühen Einsat hat der Kompaniesührer die Möglickeit, den Schwerpunkt se nach Lage zu bilden oder zu verlegen. Jur engen Jusammenarbeit mit den eingesetzten Schüßenzügen und zum Schießen durch Lücken müssen den En. G. der s. M. G.-Gruppe in der Regel weit vorn eingesetzt werden, wobei sedoch Unterstellung der s. M. G. der s. M. G.-Gruppe unter Schüßenzüge auf Ausnahmefälle beschränkt bleiben muß. Ein überschießen der Schüßenkompanie wird nur unter günstigen Geländeverhältnissen in Frage kommen, weil zu weites Albsehen

die Berbindung zur Kompanie in Frage stellt. Bei geringer Breite von Lücken empfiehlt fich oft gewehrweiser Ginsag der f. M. G.

Je dichter die Kompanie im Angriff an den Feind herankommt, desto mehr müssen die s. M. G. der s. M. G.-Gruppe heranbleiben, damit die Unterstützung gerade in den Zeitpunkten da ist, wo die angreisende Schützengruppe diese am dringendsten bedürfen, z. B. kurz vor dem Einbruch in den Feind.

Bis zum Einbruch bekämpfen die s. M. G. der s. M. G.-Gruppe die gefährlichsten Ziele oder zwingen diese in Deckung. Während des Einbruchs ist das Feuer auf Widerstandsnester in der Tiefe der seindlichen Stellung zu legen, um deren Einwirkung auf die Einbruchsstellen auszuschalten, weiteres Vortragen des Infanterieangriffes zu ermöglichen und seindliche Gegenstöße niederzuhalten. Je tiefer der Einbruch, umso wichtiger ist Ausschaltung der seindlichen Flankenwirkung. Kommt der Angriff zum Stehen, sind die M. G. der s. M. G.-Gruppe so zu gliedern, daß Feuerschutz sie sich zur Abwehr einrichtende Schüßenkompanie sichergestellt wird.

In der Berfolgung sind Feuerstellungen der M. G. dicht hinter oder in der vordersten Linie der vorgehenden Kompanie nicht zu scheuen.

Durch Feuer auf weiten Schuffentfernungen und scharfes Nachdrängen wird die Auflösung des Feindes gesteigert.

Abwehr.

Hinsichtlich Verteidigungsstellung, Kauptkampffeld, Hauptkampflinie, Gesechtsvorposten und vorgeschobene Stellungen siehe Abschnitt "Gesechtsarten der Infanterie".

In der Verteidigung werden die M. G. der s. M. G.-Gruppe in den Feuerplan der Kompanie eingegliedert. Im Rahmen der Gesechtsvorposten werden die s. M. G. meist einzeln eingesetzt. Auch beim Einsatz im Hauptkampffeld kommt gewehrweiser Einsatz in Frage, wobei flankierende Wirkung vor die H. K. L. anzustreben ist.

Für die Dunkelheit und unsichtiges Wetter muß die Abgabe von Notfeuer im Rahmen des Feuerplans vorbereitet sein. Die s. M. G. sind hierzu mit Hilfe der M. G.-Zieleinrichtung befähigt.

Eingedrungener Gegner ist durch Feuer abzuriegeln, daber ist eine Tiefenstaffelung der beiden s.M.G. der M.G.-Gruppe erforderlich. Gegenstöße der Stellungsbesatzung sind weitgehendst zu unterstützen Etwa durchgebrochener Gegner ist im Rücken zu bekämpfen. Die M.G.-Bedienungen haben sich nötigenfalls mit Gewehr, Pistole, Spaten, Handgranafe usw. bis zum letzten zu verteidigen.

Binhaltender Widerstand.

Der hinhaltende Widerstand will den Gegner unter für ihn möglichst hohen Verlusten aufhalten, ohne es zu einer Entscheidung kommen zu lassen. Er wird aus einer Widerstandslinie geleistet und je nach den Umständen aus weiteren Widerstandslinien fortgesetzt.

Die s. M. G. der s. M. G.-Gruppe sind beim hinhaltenden Widerstand im Verein mit den l. M. G. in offenem Gelände die Hauptträger des Feuerkampses der Schützenkompanie. Dabei führen sie den Feuerkamps auf den Entsernungen, die über die Schutzweiten der l. M. G. hinausgehen. Bei weiterer Annäherung des Gegners ergänzen sie das Feuer der l. M. G. im Rahmen ihrer Kompanie. Sie sind in ihren offenen Feuerstellungen nur so weit vorzuschieben, daß ihr späteres Ausweichen, das bei Tage in der Regel durch die l. M. G. zu decken ist, vom Gegner

die Verbindung zur Kompanie in Frage stellt. Bei geringer Breite von Lücken empfiehlt sich oft gewehrmeiser Einsah der f. M. G.

Je dichter die Kompanie im Angriff an den Feind herankommt, desto mehr müssen die s. M. G. der s. M. G.-Gruppe heranbleiben, damit die Unterstühung gerade in den Zeitpunkten da ist, wo die angreisende Schühengruppe diese am dringendsten bedürfen, z. B. kurz vor dem Einbruch in den Feind.

Bis zum Einbruch bekämpfen die s. M. G. der s. M. G.-Gruppe die gefährlichsten Ziele oder zwingen diese in Deckung. Während des Einbruchs ist das Feuer auf Widerstandsnester in der Tiefe der seindlichen Stellung zu legen, um deren Einwirkung auf die Einbruchsstellen auszuschalten, weiteres Vortragen des Infanterieangriffes zu ermöglichen und seindliche Gegenstöße niederzuhalten. Je tiefer der Einbruch, umso wichtiger ist Ausschaltung der seindlichen Flankenwirkung. Kommt der Angriff zum Stehen, sind die M. G. der s. M. G.-Gruppe so zu gliedern, daß Feuerschutz für die sich zur Abwehr einrichtende Schüssenkompanie sichergestellt wird.

In der Berfolgung sind Feuerstellungen der M. G. dicht hinter oder in der vordersten Linie der vorgehenden Kompanie nicht zu scheuen.

Durch Feuer auf weiten Schuftentfernungen und scharfes Nachdrängen wird die Auflösung des Feindes gesteigert.

Abwehr.

Hinsichtlich Verteidigungsstellung, Hauptkampffeld, Hauptkampflinie, Gesechtsvorposten und vorgeschobene Stellungen siehe Abschnitt "Gesechtsarten der Infanterie".

In der Verteidigung werden die M. G. der s. M. G.-Gruppe in den Feuerplan der Kompanie eingegliedert. Im Rahmen der Gesechtsvorposten werden die s. M. G. meist einzeln eingesetzt. Auch beim Einsat im Hauptkampsseld kommt gewehrweiser Einsat in Frage, wobei slankierende Wirkung vor die H. K. L. anzustreben ist.

Für die Dunkelheit und unsichtiges Wetter muß die Abgabe von **Notseuer** im Rahmen des Feuerplans vorbereitet sein. Die s. M. G. sind hierzu mit Hilfe der M. G.-Zieleinrichtung befähigt.

Eingedrungener Gegner ist durch Feuer abzuriegeln, daher ist eine Tiefenstaffelung der beiden s. M. G. der M. G.-Gruppe erforderlich. Gegenstöße der Stellungsbesatung sind weitgehendst zu unterstützen Etwa durchgebrochener Gegner ist im Rücken zu bekämpfen. Die M. G.-Bedienungen haben sich nötigenfalls mit Gewehr, Pistole, Spaten, Handgranate usw. bis zum letzten zu verteidigen.

Sinhaltender Widerstand.

Der hinhaltende Widerstand will den Gegner unter für ihn möglichst hohen Verlusten aufhalten, ohne es zu einer Entscheidung kommen zu lassen. Er wird aus einer Widerstandslinie geleistet und je nach den Umftänden aus weiteren Widerstandslinien fortgesetzt.

Die f. M. G. der f. M. G.-Gruppe find beim hinhaltenden Widerstand im Berein mit den l. M. G. in offenem Gelände die Hauptträger des Feuerkampses der Schühenkompanie. Dabei führen sie den Feuerkampsauf den Entsernungen, die über die Schuhweiten der l. M. G. hinausgehen. Bei weiterer Unnäherung des Gegners ergänzen sie das Feuer der l. M. G. im Rahmen ihrer Kompanie. Sie sind in ihren ofsenen Feuerstellungen nur so weit vorzuschieben, daß ihr späteres Ausweichen, das bei Tage in der Regel durch die l. M. G. zu decken ist, vom Gegner

nicht bemerkt wird. Jur Täuschung des Gegners ist von Wechselstellungen und Scheinanlagen reichlich Gebrauch zu machen. Die Abwehr der M. G. aus einer Widerstandslinie soll den Gegner unter hohen Verlusten so lange wie möglich aufhalten. Sie darf erst dann eingestellt werden, wenn durch längeren Verbleib ein geordnetes Ausweichen und das Beziehen der nächsten Widerstandslinie in Frage gestellt wird. Der M. G.-Gruppe ist vom Kompaniesührer das Ausweichen zeitlich zu befehlen. Die s. M. G. der s. M. G.-Gruppe beteiligen sich am Kamps im Zwischenseld. Das Besehhn einer Aufnahmestellung fällt in der Regel den s. M. G. der M. G. K. zu.

Abbrechen des Gefechts - Rückzug.

Wird das Gefecht abgebrochen oder der Rückzug befohlen, ist es Aufgabe der s. M. G. im Berein mit den l. M. G. den vordersten Teilen das Loslösen vom Gegner durch starkes Feuer zu ermöglichen. Drängt Gegner scharf nach, kann rücksichtsloses Ausbarren der s. M. G. geboten sein, wobei Verluste nicht gescheut werden dürfen.

Bei Angriffen bei Dunkelheit und Nebel folgt die s. M. G.-Gruppe als Reserve. Im Orts- und Waldgesecht wird die s. M. G.-Gruppe im allgemeinen gewehrweise an Straßen bzw. Schneisen eingesetzt, da hier ihre Feuerwirkung am besten zur Geltung gebracht werden kann.

Munitionserfaß - Berateerfag.

Munitionsausstattung und rechtzeitiger Munitionsersatz sind von entscheidender Bedeutung für die Kampfführung. Jeder M. G.-Führer muß wissen, wieviel Munition er besitzt, mit welchem Ersatz er rechnen kann und wieviel Munition er für seinen Kampfaustrag voraussichtlich benötigt. Er ist verantwortlich für die Munition, ihre Mitsührung, den Verbrauch und den Munitionsersatz. Dem vorgesetzten Führer ist sortlausend und unausgesordert über den Munitionsverbrauch, Munitionsbestand und notwendigen Munitionsersatz Meldung zu erstatten.

Bei längeren Gefechtshandlungen kommt Errichtung von Munitionsftellen in Frage, wo Austausch von leeren Kasten gegen gefüllte Kasten und Austausch von Gerät stattfinden kann.

Gefechtsausfälle an Personal und Material sind durch Ausgleich zwischen den einzelnen M. G.-Bedienungen bzw. durch die Kompanie zu decken.

	Ausrüstung	Aufgaben	
Shühe 1 (Richtschühe)	a) Werfer auseinanderge- nommen und verlastet: Richtaufsaty Bodenplatte 2 Munitionskästen *) Tragegestell Pistole kurzer Spaten b) Werfer zusammengesest: Richtaussaty Gr. W. 1 Munitionskasten *) Tragegestell Pistole kurzer Spaten	Stellverfrefer des Trupp- führers, Instellungbringen des Werfers, Einrichten, Einspielen der Dosenlibelle, Festlegen des Werfers, Einstellung der Höhen- und Seitenänderung.	
Shühe 2 (Labejchühe)	a) Werfer auseinanderge- nommen und verlastet: Rohr 2 Munitionskästen *) Tragegestell Zubehörbehälter Pistole kurzer Spaten Tragegurt b) Werfer zusammengesest: 3 Munitionskästen *) Tragegestell Werkzeugtasche Pistole kurzer Spaten Tragegurt.	Ladeschüße, zugleich Munistionsschüße. Er macht die Munition schußfertig, ladet und betätigt den Abzug.	

3. Aufstellung am freigemachten Granatwerfer.

Das Antreten des l. Gr. W.-Trupps erfolgt in Linie und Reihe in der Reihenfolge: Truppführer, Schütze 2, Schütze 1. Die Munitionskäften werden eine Kastenlänge vor die Fusspissen gestellt. Der zusammengesetze l. Gr. W. — kleinste Erhöhung — wird rechts vorwärts so hingestellt, daß der hintere Rand der Bodenplatte mit dem der Kästen abschneidet. Bei auseinandergenommenem Werfer werden Bodenplatte und Rohr nicht abgesetzt.

*) Ist der Werfer zusammengesetst, so trägt ihn der Schütze 1. Hierzu gibt er dann 1 Munitionskasten an den Schützen 2 ab.

- 4. Die Trageart des l. Gr. W. wird vom Truppführer befohlen. Das freigemachte Gerät kann "verlastet" auf Tragegestell auf dem Rücken oder "zusammengesett" oder "auseinandergenommen" in der Hand getragen werden. Das Wechseln der Trageart Asolgt im Liegen. Truppführer und Schüßen unterstützen sich gegenseitig.
- 5. Auseinandernehmen, Berlaften und Zusammenfegen des l. Gr. 28. 36.

Auf das Kommando: "Werfer auseinandernehmen!" unterftügen sich Truppführer und Schühen gegenseitig.

- (1) Schüfe 1: Den Werfer auf die Erde seizen. Der Zeigerträger wird mit der linken Hand heruntergeklappt, der Griffbolzen mit der rechten Hand herausgezogen. Alsdann das Rohr mit der rechten Hand am Handgriff crfassen, mit Ballen und Mittelfinger der linken Hand die Druckknöpfe der Höhenrichtspindel zusammendrücken, sie aus den Ausschnitten der Führung ausrasten. Die Höhenrichtspindel wird durch Drehen mit der linken Hand und durch Einführen mit der rechten Hand am Rohrhalter befestigt.
- (2) Schüße 1: Das Rohr von der Bodenplatte abnehmen, den Griffbolzen zurückschieben und das Rohr dem Schüßen 2 übergeben. Rohr und Bodenplatte werden bei auseinandergenommenem Werfer in der Hand gefragen.
- (3) Schütze 2 übergibt einen Munitionskasten an den Schützen 1.

Auf das Kommando: "Werfer verlasten!" unterstüßen sich Truppführer und Schüßen ebenfalls gegenseitig.

- (1) Truppführer den Munitionskasten vom Traggestell des Schüßen 2 lösen. Schüße 2 tut dasselbe beim Schüßen 1.
- (2) Schütze 1 übergibt dem Schützen 2 die Bodenplatte, Schütze 2 dem Truppführer das Rohr.
- (3) Truppführer befestigt das Rohr Mündung rechts auf dem Traggestell des Schützen 2. Schütze 2 die Bodenplatte Traggestiss rechts auf dem Traggestell des Schützen 1.

Auf das Kommando: "Werfer zusammensehen!" unterstüßen sich wiederum Truppführer und Schühen.

- (1) Der verlastete Werfer wird von den Traggestellen gelöst und dafür die Munitionskästen befestigt.
- (2) Schüße 1: Die Bodenplatte auf die Erde stellen, den Griffbolzen nach rechts herausziehen und die Führung (rote Ablesemarke) auf "O" stellen. Alsdann mit der rechten Hand das Rohr mit kleinster Erhöhung in das Rohrlager einsehen. Juleht mit Ballen und Mittelfinger der linken Hand die Druckknöpse der Höhenrichtspindel zusammendrücken und sie in die

vorderen Ausschnitte der Führung einrasten lassen. Der Griffbolzen wird mit der rechten Hand nach links geschoben und der Zeigerträger mit der linken Hand hochgeklappt.

6. Aufnehmen und Absehen des l. Gr. W.

Auf: "Gewehr umhängen!" ("Gewehr auf den Rücken!", "Gewehr um den Hals!") und "Gewehr abnehmen!" wird durch die Werferbedienung gleichzeitig das Gerät aufgenommen bzw. abgesetzt.

Werden bei freigemachtem Gerät Bewegungen oder Wendungen mit "Gewehr ab" ausgeführt oder wird der Gewehrriemen kurz getragen, so erfolgt das Aufnehmen und Absehen auf Befehl.

Aussührung: Die Schützen 1 und 2 setzen den linken Fuß einen Schrift vor und lassen sich auf das rechte Knie nieder. Nachdem die Schützen das Gerät erfaßt oder abgesetzt haben, stehen sie nach hinten auf. Bei zusammengesetztem Werfer erfaßt Schütze 1 den Werfer am Tragegriff. Das Aufnehmen und Absetzen erfolgt stets im Rühren.

7. Marich mit l. Gr. W.

Der Marsch wird nach Abschnitt VII, "Die Gruppe", Ziffer 4, Seite 111 ausgeführt. Dem Schüßen ist freigestellt, den zusammengesetzten Gr. W. in der rechten oder linken Kand zu tragen.

8. Inftellunggehen mit l. Gr. W.

Nachdem der Gr. W. zusammengesett ist, wird er vom Schützen 1 in die vom Schützen 2 vorbereitete Stellung gebracht und von ihm mit Hilfe des auf dem Rohr befindlichen weißen Striches durch Drehen der Bodenplatte grob auf die Schutzichtung eingerichtet; der Seitenrichttrieb ist auf "O" gestellt. Alsdann wird die Bodenplatte so in den Boden eingerüftelt — rechte Hand am Triff, linke Hand am Tragegriff —, daß die an der Unterseite befindlichen Rippen im Boden verschwinden und die Bodenplatte — le icht nach vorn geneigt — mit ihrer ganzen Fläche ausliegt. Aunmehr stellt Schütze 1 die vom Truppführer befohlene Erhöhung ein, entnimmt dem Richtaussahbehälter den Richtaussah mit der linken Hand und stellt mit der rechten durch Zurückdrehen des Ausschalthebels (mit der linken Hand) den Richtaussahen des Alusschalthebels (mit der linken Hand) den Richtaussahs am Richtaussah der Richtaussah unter Eindrücken des Klemmbolzens am Richtaussah — Richtglas waagerecht — auf den Richtaussahs am Richtaussah und mit der rechten die Klemmschraube am Richtaussah leicht angezogen.

9. Einkippen des Werfers.

Hinter dem l. Gr. W. liegend, bewirkt dies durch Orehen der Handgriffe des Einkipptriebes nach Bild 1 und 2 in gleicher oder entgegengesetter Richtung. Es sind stets beide Handgriffe zu drehen.

Bilb 1.

Ginfpielen der Libelle.

1. Luftblase zeigt zum Schüten:



Beibe Handgriffe nach links drehen.

3. Luftblase zeigt nach rechts:



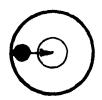
Beide Bandgriffe nach außen dreben.

2. Luftblase zeigt zum Ziel:



Beide handgriffe nach rechts drehen.

4. Luftblase zeigt nach links:



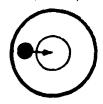
Beide Handgriffe nach innen dreben.

Bild 2.

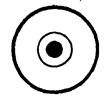
Reihenfolge ber Handgriffe beim Ginfpielen ber Libelle.



1. Beide handgriffe nach rechts breben.



2. Beide handgriffe nach innen breben.



3. Libelle eingespielt.

10. Richten.

a) Allgemeines.

Der Gr. W. wird grundsätlich in verdeckter Feuerstellung eingesetst und direkt mit Silfe des auf dem Rohr befindlichen weißen Striches grob auf das Ziel eingerichtet. Das Richten umfaßt das Nehmen der Seitenrichtung und der Erhöhung.

b) Seifenrichfung.

Bum Nehmen der Seitenrichtung dienen folgende Richtverfahren:

(1) Grobes Einrichten.

(2) Einfluchten mit 2 Richtstäben.

Grobes Einrichten (Bild 3). Es wird in der Regel angewendet.

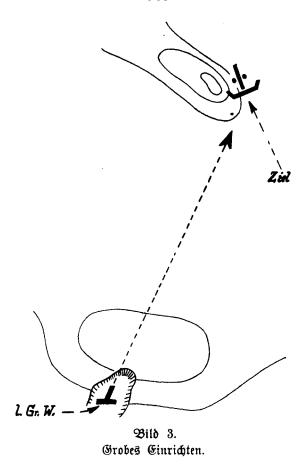
Ausführung:

(1) Schüße 1 mit dem Spaten die Feuerstellung vorbereiten.

(2) Truppführer den Werfer selber oder durch Juruf an den Schützen 1 mit Hilfe des auf dem Rohr befindlichen weißen Striches grob auf das Ziel einrichten.

(3) Schüge 1 die Erhöhung einstellen und die Dosenlibelle ein-

spielen lassen.



Einfluchten mit 2 Richtstäben (Bild 4).

Es wird angewendet, wenn ein fehr langer hang vorhanden ift. Ausführung:

- (1) Truppführer so an die vor der Feuerstellung befindliche Deckung herangehen, bis das Ziel gesehen wird und den Richtstab 1 senkrecht in den Boden stecken. Alsdann gedeckt zurückgehen, daß das Ziel oder ein in der Zielrichtung liegender Punkt (am Horizont oder unmittelbar vor dem Richtstab) im Auge behalten werden kann und Richtstab 2 in der Verlängerung der Linie Ziel-Richtstab 1 senkrecht in die Erde einstecken.
- (2) Schüfe 2 die Feuerstellung mit dem Spaten vorbereiten.
- (3) Schüße 1 den Werfer in die Verlängerung der durch die beiden Richtstäbe gegebenen Linie auf den Boden seinen und ihn mit Hilfe des Richtaufsaßes auf beide Richtstäbe einrichten Seitenrichttrieb und Richtaufsaß zeigen auf "0" —.

c) Festlegen der Seitenrichtung.

Nach dem ersten Einrichten auf das Ziel ist die Seitenrichtung des Werfers durch den Schützen 1 festzulegen.

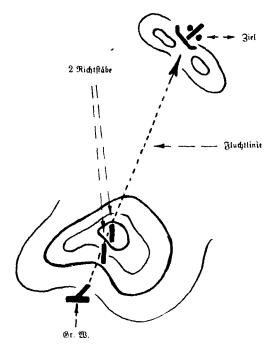


Bild 4. Einfluchten mit 2 Richtstäben.

Festlegepunkte:

- (a) Beim Einrichten mit 2 Richtstäben einen der beiden Richtstäbe.
- (b) beim groben Einrichten ein vorwärts oder rückwärts der Feuerstellung in die Erde gesteckter Richtstab oder ein gut sichtbarer Punkt in Richtung auf das Ziel (Baumstamm, Telegrafenstange). Schüße 1 richtet das Strichkreuz des Richtaufsaßes durch Drehen an der Teiltrommel auf den Festlegepunkt ein und stellt die Teilringzahl (Festlegezahl) fest.

d) Seifenanderung.

Die Anderung der Seitenrichtung wird unter Ablesen der Markeneinteilung auf dem Halter durch Drehen am Seitenrichttrieb genommen (Schüße 1).

Die untere Markeneinteilung auf dem Halter entspricht von Marke zu Marke einer Seitenänderung von 20 Strich. Soll eine Seitenänderung ungerader Zahl, z. B. 30 Strich, gegeben

werden, so ist die Mitte zwischen beiden betreffenden Marken der unteren Markeneinteilung zu nehmen und die Genauigkeit der Einstellung an der oberen Markeneinteilung zu überprüfen. Soll die Schußrichtung nach links verlegt werden, so heißt das Komando (z. B.): "40 links!" (entsprechend nach rechts (z. B.): "40 rechts!"

e) Erhöhung.

Die der Schußentfernung entsprechende Erhöhung wird in Metern (Entfernung) kommandiert und mit Hilfe des Gradbogens gegeben.

- (a) Hierzu erfaßt Schühe 1 mit der linken Hand die Grobverstellung derart, daß der Mittelfinger auf dem Drücker liegt. Die rechte Hand erfaßt den Handgriff. Nach Ausrasten des Drückers gibt er mit der rechten Hand dem Rohr etwa die gewünschte Erhöhung, dann läßt er den Drücker einrasten.
- (b) Zulett stellt er durch Drehen mit der linken Hand an der Höhenrichtspindel die genaue Erhöhung so ein, daß die Ablesekante unten auf die am Gradbogen befindliche Meterzahl zeigt.

Anderung der Erhöhung.

Bei kleinen Anderungen der Erhöhung gibt Schütze 1 mit Hilfe der Höhenrichtspindel dem Rohr die feine Erhöhung nach e) (b). Bei großen Anderungen (Zielwechsel) wird die grobe Erhöhung nach e) (a) eingestellt.

Die gleichen Tätigkeiten sind bei Anderung der Ladung erforderlich.

Bei Anderung der Entfernung wird kommandiert: ". . . m weiter!" bezw. ". . . m fürzer!"

11. Laden und Abfeuern.

Das Laden und Abziehen erfolgt grundsählich mit der rechten Hand. Auf das Ankündigungskommando zum Feuern entnimmt der Schühe 2 mit der rechten Hand dem Munitionskasten 1 Wurfgranate, läht sie — Flügelschaft nach unten — vorsichtig in das Rohr gleiten, ohne dieses zu verwackeln, und nimmt die Hand sofort von der Rohrmündung weg.

Schütze 2 meldet: "Fertig!"

Solange die Wurfgranate das Rohr nicht verlassen hat, ist es verboten, den Kopf oder sonstige Körperteile über die Mündung zu halten, z. B. um das Rohrinnere zu untersuchen.

Sollen schnell hintereinander mehrere Schusse abgefeuert werden, so befiehlt der Truppführer die Zahl, 3. B. "5 Schuß!"

Schühe 2 entnimmt die befohlene Anzahl dem Munitionskasten, legt sie — Flügelschaft zum Körper — griffbereit in den Munitionskasten, ladet die erste Wurfgranate und meldet: "5 Schuß fertig!" Auf das Kommando: "Feuer frei!" drückt Schühe 2 mit der rech-

ten Hand den Abzughebel langsam in einem Zuge herunter, ohne die Richtung des Werfers zu verändern und meldet nach Abgabe der befohlenen Schußzahl (z. B.): "5 Schuß abgefeuert!"

Schüße 1 hält mit beiden Händen die Bodenplatte an den Handgriffen des Einkipptriebes fest und stüßt sich hierbei unter gleichmäßiger Verteilung des Körpergewichts mit beiden Unterarmen auf oder an die Längsseiten der Bodenplatte.

Schüfte 1 spielt nach Abgabe jedes Einzelschusses sofort die Dosenlibelle wieder ein und legt den Werfer durch Nachrichten des Fadenkreuzes durch Orehen am Seitenrichttrieb auf den Festlegepunkt sest. Das Festlegen erfolgt nach Einstellen jeder Höhen- und Seitenänderung.

Rommando-Beispiele: (Siehe in Abschnitt XIII, e.

12. Enfladen.

Auf das Kommando: "Werfer stopfen!" unterbricht Schüße 2 unverzüglich jede Feuertätigkeit und meldet "Stopfen!" Soll der Werfer entladen werden, so ist es vom Truppführer zu befehlen. Schüße 1 zieht mit der rechten Hand den Griffbolzen heraus und klappt mit der linken Hand den Zeigerträger herunter. Alsdann erfaßt er mit der rechten Hand den Griff und gibt dem Rohr langsam eine Neigung nach vorn, bis die Wurfgranate aus dem Rohr herausgleitet und bis zur Zentrierwulst sichtbar wird.

Schütze 2 legt gleichzeitig die rechte Hand mit dem Daumen und Zeigefinger trichterförmig um die Rohrmundung, erfaßt die Wurfgranate an der Zentrierwulst, entnimmt sie vorsichtig dem Rohr und legt sie in den Munitionskasten.

13. Muswechjeln ber Schlagbolgenichraube.

Bunachft ift ber Berfer nach Mr. 12 ju entladen.

Schube 2 bas Robe mit der vollen rechten Sand an der Gulfe unterftuben und mit der linken Sand bem Bubehörbehalter den Schraubenschluffel und eine Schlagbolzenschraube entnehmen.

Schupe 1 die Sperrfeder des haltebolzens eindrücken, diefen herausschieben und ihn auf die Bodenplane legen.

Shupe 1 aledann mit der rechten Sand ben Abzughebel etwas zurudziehen, mit der linken das Einsapstud vorsichtig herausnehmen, fo, daß das Schlagstud nicht herausfällt und es auf die Bodenplant legen.

Schube 1 weiter mit dem Daumen der linken Sand die Federhulse gegen vorzeitiges Beraussallen sichern, mit der rechten Sand die Abzugwelle herausziehen und mit der linken die Federhulse mit Schraubendrucksehr abnehmen. Diese Teile auf die Bodenplatte legen.

Soupe 1 mit dem Schraubenschluffel die Schlagbolzenschraube heraus, und die neue hineinschrauben.

Das Bufammenfegen der Abfeuerungsteile erfolgt in umgelehrter Reihenfolge.

B. Der Gr. W. Trupp.

1. Freimachen und Anorfbringen des Gr. W.

Das Gerät wird gleichzeitig mit dem l. Gr. W. freigemacht. Auf das Kommando: "Werfer frei!" entnehmen Truppführer und Schüße 1 dem Transportkasten Bodenplatte und Rohr sowie 5 Munitionskästen. Schüße 2 entnimmt dem Gesechtswagen die

Tragegestelle. Der Werfer wird "verlastet", falls nicht eine andere Trageart befohlen wird.

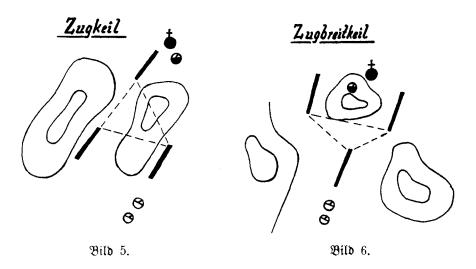
Auf das Kommando: "Werfer an Ort!" wird der Werfer im Transportkasten verpackt. Tragegestelle und Munitionskästen werden persaden.

2. Die geschloffene Ordnung.

Die Formen der geschlossenen Ordnung sind die Linie und die Reihe. Im Juge trift der l. Gr. W.-Trupp nach Bild 11 und 12 (S. 114 ff.) an. In der Marschordnung bildet der Trupp ein Glied, in der Linie geht er auf Vordermann. Beim Abbrechen des Juges zur Reihe folgt der Gr. W.-Trupp hinter der letzten Gruppe.

3. Die geöffnete Ordnung.

Bei der Entfaltung folgt der l. Gr. W.-Trupp, wenn nichts anderes befohlen ist, der hinteren Gruppe des Juges (Bild 5 und 6). Der Truppführer befindet sich bei seinem Trupp oder auf Befehl beim Jugführer, wie Bild 5 und 6 zeigen; der Trupp hält Sichtverbindung. Im Schüßenrudel solgt der Ladeschüße dem Richtschüßen rechts rückwärts, in Schüßenreihe dahinter.



Vor Beginn jeder Bewegung ift der l. Gr. W. zu enfladen und der Richtauffat abzunehmen.

Beim Vorarbeiten und Instellunggehen ist es dem Schühen verboten, sich auf den Griff des zusammengesetzen Werfers zu stühen, da hierdurch die Richtmittel beschädigt werden und die Treffsicherheit beeinträchtigt wird.

4. Erkunden, Einnehmen und Einrichten der Feuerstellung.

Die Feuerstellung muß der Sicht des Gegners entzogen sein und dem Truppführer in der Nähe eine gute Beobachtung in den angewiesenen Zielraum und in den Angriffsraum der zu unterstüßenden Schüßen gewährleisten. Die Wahl der Feuerstellung am tiefsten Punkt der Deckung bildet die Regel. Der obere Rand der Deckung, Afte, Zweige und Tarnmaterial müssen sich bei jeder Erhöhung außerhalb der Flugbahn befinden.

Jum Einnehmen der Feuerstellung gibt der Truppführer das Kommando: "Stellung!" (Stellung! Marsch! Marsch!") und befiehlt das Richtverfahren.

Ausführung:

- (1) Der Truppführer wählt in Rufweite, möglichst in der Schußrichtung und in nächster Nähe des Werfers, seinen Plat, von dem aus er das Zielgelände beobachten, das Feuer leiten und mit dem Zugführer und den zu unterstützenden Schützen Verbindung halten kann.
- (2) Schüße 1 bringt den Werfer nach Ar. 8 (Seite 141) in Stellung. Auf gleichmäßig festem Boden ist die Streuung des 1. Gr. W. am geringsten. Loser Sand ist als Untergrund für die Bodenplatte ungeeignet. In steinigem Boden sind große Steine unter der Bodenplatte zu entsernen. Loser Schotter, mit Sand vermischt, bildet eine gute Bettung.

Eine leichte Neigung der Bodenplatte in der Schuftrichtung ist erforderlich. Neigung der Bodenplatte nach hinten und starke Neigung nach der Seite ergibt Kurzschüsse und ist unbedingt zu vermeiden.

(3) Schüße 2 legt sich dicht rechts neben den Werfer und Schüßen 1.

5. Feuerleitung.

Siehe Abschnitt XIII e (Schießen mit dem l. Gr. W. 36).

6. Stellungswechsel.

Kommando: "Stellungswechsel!"

Der Truppführer gibt Anordnung, mo fich voraussichtlich die neue Zeuerstellung befindet oder bis mobin die Bewegung ausgeführt werden soll und eilt gur Erlundung vor. Die Richtstäbe nimmt er mit.

Schütze 1 nimmt den Richtauffatz. Bei geladenem Werfer ift zu entladen. Der Truppführer nimmt die Richtstäbe auf. Die Ausführung des Stellungswechsels erfolgt wie beim l. M. G.-Trupp.

C. Kampfweise bes 1. Gr. 28. 36.

Der l. Gr. W. gehört zu den leichten Inf.-Waffen. Als die Steilfeuerwaffe des Juges hat er die Aufgabe, beim Angriff des Juges während der letten 400 m vor dem Einbruch in die H. K. L., die Feindziele unter Feuer zu nehmen, die die anderen Steilfeuerwaffen, wie l. I. G., s. I. G. und Artillerie infolge ihrer Streuung auf großen Schußentfernungen nicht mehr beschießen können, ohne die eigene Truppe zu gefährden. Der l. Gr. W. eignet sich zum Aberschießen bis auf Handgranatenwurfweite. Die Schußweiten liegen zwischen 70 m und 510 m. Da die Treffgenauigkeit des l. Gr. W. außerordentlich günstig ist, eignet er sich ausgezeichnet für das Herauspicken der

läftigen Ziele hinter Deckungen aus dem hauptkampffeld des Gegners. der Munitionsnachschub für den l. Gr. W. an sich schwierig ist, wird der Zugführer diesen nur zur Bekämpfung solcher Ziele einsehen, die die Flachfeuerwaffen, wie Gewehr und M. G. nicht vernichten können. Der l. Gr. W.
wird in der Regel einzeln eingesetzt. Zur Lösung seiner Aufgabe erhält der Truppführer vom Zugführer einen Kampfauftrag. Diefer muß enthalten:

1. Feindlage, 2. Eigene Absicht und eigene vorderste Teile, 3. Auftrag: Welche Ziele sollen bekämpft werden und wann? bindung zum Zugführer. 5. Gegebenenfalls Munifionseinfag.

Der Komp. Buhrer tann bas geuer mehrerer I. Gr. B. aus Stellungen bei ihren Bugen jufammen. faffen. In gang besonderen gallen fann ber Komp. gubrer mehrere l. Gr. B. für besondere Kampfaufgaben ortilich zusammensaffen und einseben.

Nach erhaltenem Auftrag erkundet der vorauseilende Truppführer die Feuerstellung, die grundsaglich verdeckt fein muß; der 1. Gr. 28.-Trupp wird unter Angabe von Marschrichtung und Marschziel nachgeführt. Seinen eigenen Plat wählt der Truppführer so, daß er einen guten ilberblick über das Kampfgelande hat und Feind und eigene Truppe einwandfrei auseinanderhalten kann. Stets hat der Truppführer zu berücksichtigen, daß in der Uberraschung der größte Erfolg zu suchen ift, deshalb forgt er dafür, daß nicht auffallende Bewegungen die Feuerstellung verraten. Bei vorhandener Zeit ist die Feuerstellung zu verstärken und zu tarnen. Bestimmend ist bei der Auswahl der Fenerstellung für den Truppführer in erster Linie die Lage, d. h. die Frage: Wie helfe ich am besten der Kompanie?

Näheres über den Feuerkampf der l. Gr. W. siehe in Abschnitt XIII ("Schieken").

XI. Ausbildung mit der Aistole.

Magazinwechsel:

Sichern! Piftole in die rechte Hand, Zeigefinger langs des Abzuges, Pruck mit dem linken Daumen auf den Magazinhalter bei gleichzeitigem Herausnehmen des leeren Magazins mit der linken Hand. Einführen des gefüllten Magazins mit der linken Sand. Ausschalten des Rammerfangftuckes durch abermaliges Zurückziehen des Verschlusses mit der linken Hand und Vorschnellenkassen des Verschlusses. Die oberste Patrone wird hierdurch in den Lauf geschoben. Der Auszieher tritt heraus. Das Wort "Geladen" wird sichtbar.

Füllen des Magazins.

Die linke hand erfaßt das Magazin, Offnung nach oben, die Spike rechts, ftreift den Schraubenzieher - Schneide oben - mit feiner Durchbohrung über den Ropf, zieht mit dem Daumen den Zubringer auf den Ab-stand einer Patronenstärke herunter; die rechte Hand schiebt eine Patrone von vorn unter die übergreifenden Lippen, ohne fie gewaltsam auseinander zu drücken.

Enfleeren des Magazins.

Die rechte hand erfaßt das Magazin, Offnung nach oben, Geschoffpige nach vorn zeigend. Der Daumen der rechten Hand drückt, um den Druck des Jubringers aufzuheben, den Knopf des Zubringers etwas nach unten, während der Daumen der linken Hand die oberfte Patrone herausschiebt.

Es ift barauf zu achten, bag ber innopf foes Zubringers jebesmal, nachdem eine Patrone heraus geschoben ift, wieder losgelassen wird bamit die Patronen richtig gelagert bleiben.

Laden.

Die rechte Hand umfaßt den Griff — Zeigefinger ausgestreckt längs des Griffstückes — die Mündung zeigt vorwärts abwärts. Die linke Hand schiebt das Magazin in den Griff, die der Magazinhalter in den Ausschnitt am Magazin deutlich hörbar einschnappt.

Daumen und Zeigefinger der linken Hand ziehen den Verschluß zursich und lassen ihn vorschnellen. Hierdurch wird die oberfte Patrone in den Lauf geschoben, der Schlagbolzen gespannt, der Auszieher mit seiner Kralle tritt in den Bodenrand der Patrone, so daß das Wort "Geladen" an ihm sichthar mird

Das Einzelladen geschiebt nur mit Benutung des Magazins.

Sichern und Enffichern.

Die Pistole muß, wenn nicht geschossen wird, stefs gesichert sein. Ist sie nicht gelaben, so muß sie entspannt werden.

Der Schütze halt die Pistole in der rechten Hand. Das Sichern und Entsichern erfolgt, indem der Schütze den Sicherungshebel mit dem Zeigefinger und Daumen der linken Hand zurück- oder vorschiebt. Ist die linke Hand nicht frei, so erfolgt die Ausführung mit dem Daumen der rechten Hand.

Es kann bei gespannter und abgespannter Pistole gesichert werden.

Wird eine Piftole aus der Hand gegeben oder eingesteckt, so muß sie gesichert werden; zu übergeben ist sie mit den Worten: "Geladen und gesichert"!

Enfladen.

Junächst ist zu Sichern! Pistole bleibt in rechter Hand, Zeigefinger oberhalb des Abzugsbügels längs des Griffstückes, Mündung zeigt vorwärts abwärts. Mit dem Daumen der linken Hand drückt man kurz kräftig auf den Knopf des Magazinhalters und zieht mit der linken Hand das Magazin heraus. Der kleine Finger der rechten Hand deckt die Öffnung des Griffes. Die linke Hand zieht mit Daumen und Zeigefinger den Verschluß langsam zurück, läßt die im Lauf befindliche Patrone in den Griffdurchbruch fallen und entsernt sie. Die Pistole wird entsichert und entspannt.

Auseinandernehmen.

Das Magazin wird wie beim "Entladen" herausgenommen. Sodann wird durch Jurückziehen des Verschlusses festgestellt, daß sich keine Patrone mehr im Lauf befindet. Die Pistole bleibt in der rechten Hand, Daumen in der Aushöhlung des Griffes unterhalb der He, 4 Finger legen sich über den Verschluß und ziehen diesen zurück. Der Daumen der linken Hand schiebt den Kopf des Sperrstücks eine Vierteldrehung nach unten, nimmt zusammen mit dem Zeigesinger die Deckplatte ab und zieht den Lauf mit der Hülfe und dem Verschluß nach vorn vom Griffstück ab. Hierauf drückt die rechte Hand mit einem Finger den Verbindungsbotzen des Hintergelenks von rechts hinein und nimmt ihn links heraus. Die rechte Hand hebt die Kandhaben leicht an und zieht den Verschluß aus der Külse. Das Kammersangstück wird mit dem rechten Zeigesinger etwas hochgehoben und nach hinten herausgezogen.

Bufammenfegen.

Das Zusammenseigen geschieht in umgekehrter Reihenfolge wie das Auseinandernehmen.

Es ist folgendes zu beachten:

- a) Beim Einführen des Verschlusses in die Hulfe ist durch Oruck auf den vorderen Teil der Abzugstange gleichzeitig abzuspannen.
- b) Beim Aufschieben des Griffstückes auf die Hülfe muß die Pissole so gedreht werden, daß Kupplungshaken und Hebel ineinander eingreifen.

XII. Ausbildung mit Kandgranate 24.

Beim Werfen scharfer Handgranaten soll der Mann den treffsicheren Wurf üben, sowie die Wirkung der Handgranate und ihre Verwendungs-möglichkeit kennenlernen. Völliges Vertrautsein mit der Handgranate ist erforderlich für deren ruhigen und sachgemäßen Gebrauch. Gutes und sicheres Werfen erfordert ständige Abung.

a) Handgriffe beim Wurf.

Rechte Hand erfaßt die Handgranate so am unteren Teil des Stiels, daß die Sicherungskappe freiliegt. Der Topf zeigt im Stehen bei natürlich herabhängendem Arm schräg nach außen, im Liegen der Armhaltung entsprechend nach vorn.

Abschrauben der Kappe mit linker Hand, Herausschütteln der Abreißschnur.

Erfassen des Knopfes mit der linken Hand, Knopf zwischen Mittelund Ringfinger.

Ruckartiges Herausreißen der Abreißschnur. Ruhig aber sofort nach dem befohlenen Ziel werfen und Deckung nehmen (Hinlegen!).

Jögern mif dem Abwurf oder Zählen nach dem Abziehen (21 — 22 — 23), Lockern oder leichtes Anfpannen der Schnur vor dem Abreißen gefährden den Werfer und find verbofen!

b) Ausbildungsweise.

Zu üben sind Weitwurf und Zielwurf aus allen Körperlagen. Wird aus dem Stehen geworfen, so legt sich der Mann nach erfolgtem Wurf hin, um im Liegen (in Deckung) die Detonation der Handgranate abzuwarten. Das gleiche erfolgt bei dem Werfen aus dem Knieen. Beim Wurf aus dem Liegen kann sich der Schüße zum Knieen aufrichten. Besonderer Ibung bedarf das Werfen aus Deckungen, Granaftrichtern usw. Hierbei wird die Handgranate mit gestrecktem Arm von rechts hinten ausholend auf das Ziel geschleudert. Ein mehr seitliches Ausholen ermöglicht größere Weiten, erschwert aber die Sicherheit des

Zielwurfs. Der Zielwurf muß gegen Trichter, Grabenstücke, Lücken, Fenster und Offnungen aller Art geübt werden.

Gleichzeitig mit dem Werfen müssen die Schüßen lernen, wie sie sich gegen geworfene Hangranafen zu verhalten haben. Hierzu sind praktische Übungen zu veranstalten, bei denen auf nahen Entsernungen gegen die übenden Schüßen in Trichtern oder Grabenstücken Handgranafen geworfen werden. Fällt die Handgranafe in die Deckung (Loch, Graben), so wirft sie der Schüße blisschnell hinaus oder springt sofort aus dem Loch und legt sich dicht daneben flach auf die Erde. Hat er zu ersterem keine Zeit mehr oder kann er letzteres wegen Feindnähe nicht tun, so wirft sich der Schüße platt auf den Voden, den Kopf der Handgranafe abgewendet.

Der wechselnde Gebrauch von Gewehr und Handgranate erfordert raschen Entschluß und macht den Einzelschüßen zu einem selbständigen gewandten Kämpfer. Die Handgranate kann auf Entfernungen bis 30 m als Ergänzung der Schußwaffe verwendet werden.

c) Schulwerfen scharfer Sandgranafen.

Im Frieden findet das Werfen scharfer Handgranaten nur als Schulgefechtswerfen des Einzelschüßen auf besonders errichteten Wurfpläßen statt. Salven und Reihenwurf sind im Frieden verboten. Beim Werfen scharfer Handgranaten muß San.-Personal grundsählich zur Stelle sein.

Vor dem Werfen hat Unterweisung sämtlicher am Werfen beteiligten Unteroffiziere und Mannschaften über die Sicherheitsbestimmungen und über Verhalten auf dem Wurfplatz (Sch.-Vorschr. Ziffer 391 und 399—415) stattzufinden.

In der Regel erfolgt das Werfen scharfer Handgranaten im Feldanzug. Sowohl beim Werfen scharfer Handgranaten als auch beim Werfen von übungshandgranaten muß von allen Befeiligten der Stahlhelm gefragen werden.

An Blindgänger von Handgranaten darf man erst 15 Minuten nach dem Wurf herangehen. Sie sind durch Sprengen zu vernichten. Letzteres ist ausschließlich Sache ausgebildeter Feuerwerker oder hierin ausgebildeter Offiziere, unter deren Aufsicht die Blindgänger gesprengt werden. Eine Vertrefung durch Unteroffiziere kommt hierbei nicht in Betracht.

Können die Blindgänger nicht sofort nach Schluß des Werfens vernichtet werden, so muß ein Posten bei ihnen bleiben. Dieser verhüfet, daß Blindgänger berührt werden. Die Unterweisung des Postens ift Aufgabe des Leitenden.

d) Gefechtswerfen mit scharfen Sandgranafen.

Hierfür sind besondere Bestimmungen gegeben. Diese sind enthalten in den Allgemeinen Heeresmitteilungen, Blatt 19 vom 21. 9. 38, Ar. 586, Seite 220.

XIII. Schießausbildung.

g) Die Schießlehre für Gewehr und Maschinengewehr.

1. Gestalt der Flugbahn.



Bild 1.

Die Gestalt der Geschößbahn, wenn nur die Anfangsgeschwindigkeit auf das Geschoß wirfte.

Bild 1 zeigt die Flug- oder Geschoßbahn, wenn lediglich die Anfangsgeschwindigkeit auf das Geschoß wirkte. Das Geschoß würde mit unveränderter Geschwindigkeit geradlinig in der Abgangsrichtung weitersliegen und die Flugbahn mithin eine vollkommen gestreckte sein. Alle Ziele mit gleichen Ausmaßen, die sich in der Schießebene und in der gleichen Vertikalebene befinden, würden in demselben Punkt getroffen, ohne Rücksicht auf die Entsernungen der einzelnen Ziele.



M-A die Seelenachse

M-B die Flugbahn im luftleeren Raum

M-C die tatsächliche Flugbahn

Bild 2.

Die Geschogbahn im luftleeren und lufterfüllten Raum.

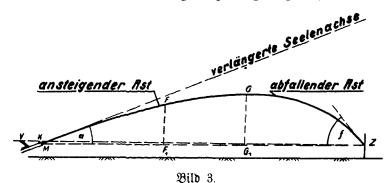
Bild 2 zeigt die Geschofbahn im luftleeren und lufterfüllten Raum, wenn außer der Anfangsgeschwindigkeit noch die Schwerkraft (Anziehungskraft der Erde) auf das Geschoft wirkte.

Linie M—B zeigt die Flugbahn im luftleeren Raum. Sie ist eine gekrümmte Linie, deren Krümmung infolge der gleichbleibenden Geschwindigkeit gleichmäßig ist.

Linie M—C zeigt dagegen die Geschofbahn im lufterfüllten Raum, die tatsächliche Geschofbahn. Die Luft seht dem sie durcheilenden Geschof einen Widerstand entgegen, den das Geschof dauernd beseitigen

muß und der die Geschoßbewegung verzögert. Dadurch wird die Flugbahn stärker gekrümmt, als das im luftleeren Raum der Fall ist. Diese Krümmung ist infolge der dauernd geringer werdenden Geschwindigkeit des Geschosses im letzten Teil der Flugbahn naturgemäß größer als im ersten. Die Schußweite wird durch den Luftwiderstand kürzer, die Endgeschwindigkeit kleiner als die Anfangsgeschwindigkeit, der Fallwinkel größer als der Abgangswinkel; der höchste Punkt der Flugbahn (Gipfel) liegt dem Ende der Flugbahn näher als der Mündung (siehe Bild 3).

2. Erläuferungen gur Flugbahn.



Die verschiedenen Bezeichnungen an ber Weichogbahn.

 $V=\mathfrak{V}$ issier, $K=\mathfrak{K}$ orn, $M=\mathfrak{M}$ ündung, $M-G-Z=\mathfrak{G}$ eschößbahn, $M-Z=\mathfrak{M}$ ündungswaagerechte, $V-K-Z=\mathfrak{V}$ issierlinie, $a=\mathfrak{U}$ bgangswinkel, $M-G_1=\mathfrak{G}$ ispfelentfernung, $\mathfrak{f}=\mathfrak{F}$ allwinkel, $G=\mathfrak{G}$ ipfel, $F-F_1$ und $G-G_1=\mathfrak{F}$ lugböhen, $Z=\mathfrak{H}$ icl, $Z=\mathfrak{L}$. Kreuzung der Geschößbahn mit der Visierlinie (Visierschußweite).

Mündungswaagerechte (M—Z in Vild 3) ift die gedachte waagerechte Ebene, in der die Mitte der Mündung des Gewehrs in dem Augenblick liegt, in dem das Geschoß die Mündung verläßt.

Visierlinie (V-K-Z in Bild 3) ist die gedachte gerade Linie, welche die Mitte der Kimme und die Kornspise verbindet.

Gipfel (G in Bild 3) ist der höchste Punkt der Flugbahn.

Gipfelhöhe (G-G1 in Bild 3) ist der lotrechte Abstand des Gipfels von der Mündungswagerechten.

Gipfelentfernung (M—G1 in Bild 3) ist der auf der Mündungwaagerechten gemessene Abstand der Gipfelhöhe von der Mündung.

Flughöhe (F-F, in Bild 3) ist der lotrechte Abstand eines beliebigen Punktes der Flugbahn von der Mündungswaagerechten.

Aufsteigender Aft (M—G in Bild 3) ist das Stück der Flugbahn von der Mündung bis zum Gipfel.

Absteigender Aft (G—Z in Bild 3) ist der Teil der Flugbahn vom Gipfel bis zum zweiten Schnitt der Flugbahn mit der Mündungswaagerechten.

Visierschusweite (M-Z in Bild 3) ist die Entfernung bis zur zweifen Kreuzung der Geschofbahn mit der Visierlinie, wo also Halte-

punkt und Treffpunkt zusammenfallen. Den entsprechenden Schuß nennt man Vifierichuß.

Fallwinkel (f in Bild 3) ist der Winkel, den die Tangente der Flugbahn im Fallpunkt mit der Mündungswaagerechten einschließt.

Abgangswinkel (a in Bild 3) ist der Winkel, den die Seelenachse in dem Augenblick mit der Waagerechten bildet, in dem das Geschoß die Wasse verläßt.

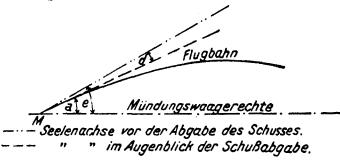
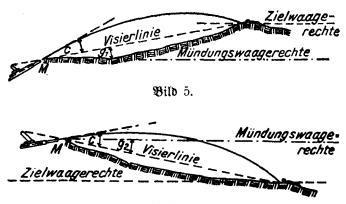


Bild 4.

Erhöhung (e in Bild 4) ift der Winkel, den die Seelenachse des eingerichteten Gewehrs vor Abgabe des Schusses mit der Waagerechten einschließt.

Abgangsfehler (d in Bild 4) ift der Differenzwinkel zwischen Erhöhungs- und Abgangswinkel, der durch die Schwingungen des Laufes beim Schuft bewirkt wird. Er kann positiv und negativ sein.

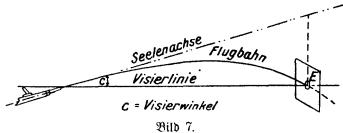


Bilb 6.

Jielwaagerechte (Bild 5 und 6) heißt die gedachte waagerechte Ebene, in der der Zielpunkt liegt. Liegt der Zielpunkt mit der Mündung auf gleicher Höhe, so fallen Mündungswaagerechte und Zielwaagerechte zusammen.

Geländewinkel ist der Winkel, den die Visierlinie mit der Mündungswaagerechten einschließt. Er ift positiv, $+\,{
m g}_{\,{}^{1}}$ (Bild 5), wenn das

Ziel über, negativ, — G_2 (Bild 6), wenn das Ziel unter der Mündungswaagerechten liegt.



Visierwinkel (C in Vild 7) ist der Winkel, den die Visierlinie mit der Seelenachse bildet.

Anfangsgeschwindigkeit ist die Geschwindigkeit, mit der das Geschoß den Lauf verläßt. Sie beträgt beim Gewehr 98 (s. S.-Geschoß) = 785 m/sec., d. h. das Geschoß würde in der Sekunde 785 Meter zurücklegen, wenn es in gradliniger Richtung mit unveränderter Geschwindigkeit weiterfliegen würde.

Endgeschwindigkeit ist die Geschwindigkeit des Geschosses an der Stelle, an der es die Mündungswaagerechte zum zweiten Male schneidet.

Auftreffgeschwindigkeit ift die Geschwindigkeit, mit der das Geschof am Ziel oder im Gelande aufschlägt.

Flugzeit ift die Dauer der Geschofzbewegung in Sekunden von der Mündung bis zum Aufschlag.

Geschoffenergie ist die lebendige Kraft (Wucht) auf einer bestimmten

Entfernung, ausgedrückt in m/kg.

Auftreffenergie ist die Wucht des Geschosses beim Aufschlag am Biel oder im Gelande.



Bild 8. Auftreffwinkel W.



Bild 9. Noch Auftreffwinkel W.

Auftresswinkel (W in Bild 8 u. 9) ist der kleinere der beiden Winkel, den die Tangente der Flugbahn im Auftresspunkt mit der Zieloberfläche bildet.

3. Das Zielen.

Da das Geschoft nach dem Verlassen der Mündung durch Einwirken der Schwerkraft unter die verlängerte Seelenachse fällt, muß man den Lauf, um in bestimmter Entfernung ein Ziel zu treffen, um so viel über dieses richten, als das Beschoß bis dabin fällt.

Wenn bei waagerechter Lage des Laufes das Geschof auf einer Zielentfernung M-A (Bild 10) um die Strecke A-Z fällt, muß man, um das Ziel zu freffen, die Seelenachse auf den Punkt Zi (Bild 10)

richten, der um die Strecke A-Z über A liegt.



Die Erhöhung der Laufrichtung durch die Bisiereinrichtung.

Der Saltepunkt muß aber gur Erleichferung des Zieles in oder dicht unter dem Ziel liegen. Deshalb ift das Gewehr mit einer Visiereinrichtung (Visier und Korn) verseben. Wenn man die Visiereinrichtung mit dem Auge auf einen bestimmten Punkt einrichtet, zielt man. Begriffe:

Saltepunkt ist der Punkt, auf den die Visierlinie gerichtet sein soll. Er ift im allgemeinen nach Höhe und Breite des Zieles, also Mitte des Zieles, zu mahlen.

Abkommen ift der Punkt, auf den die Visierlinie beim Losgeben des Schusses tatsächlich gerichtet war.

Treffpunkt ist der Punkt, den das Geschoß beim Einschlagen trifft. Visierschusweite ist die Schießentfernung, bei der Haltepunkt und Treffpunkt zusammenfallen. Den betreffenden Schuß nennt man Vifierichuß.

Je nach der Wahl des Haltepunktes im Ziel, an seinem unteren oder oberen Rand, fagt man:

"Zielauffigen laffen", (Bild 11).

"In das Ziel gehen", (Bild 12).

"Ziel verschwinden laffen", (Bild 13).

Beim Zielen richtet man das Gewehr nach Höhe und Seite so ein, daß die Vifierlinie auf den Haltepunkt zeigt. Der Vifierkamm ftebt waagerecht, das gestrichene Korn in der Mitte der Kimme. Dies macht man sich am besten durch ein großes Holzvisier klar, ebenso die auftretenden Zielfehler.

Bilb 11. "Biel auffigen laffen." "In bas Biel geben."

Bild 12.

Bild 13. "Ziel verschwinden laffen."

Die häufigsten Zielfehler sind:

Vollkornnehmen, indem das Korn zu hoch in die Kimme genommen wird, was einen Hochschuß zur Folge hat (Bild 14).

Feinkornnehmen, indem das Korn zu wenig in die Kimme genommen wird, was einen Tiefschuß hervorruft (Bild 15).

Gewehrverdrehen (Bild 16), d. h., der Bisierkamm steht nicht waagerecht, sondern nach der einen oder anderen Seite geneigt.

Der Schuß weicht nach der Seite ab, nach der das Gewehr verkantet wird, und schlägt etwas tiefer ein.

Rornklemmen. Es tritt ein, wenn man die Kornspike nicht genau in die Mitte der Kimme nimmt, sondern seitlich davon stellt. Linksgeklemmtes Korn (Bild 17) ergibt Links-, rechtsgeklemmtes Korn Rechtsschuß.



Viel frägt die Beleuchtung für die Entstehung der Zielsehler bei. Ein von oben hell beleuchtefes Korn erscheint durch Strahlung dem Auge größer als sonst. Man nimmt daher leicht das Korn nicht so hoch wie nötig in die Kimme und hat Feinkorn (Bild 15). Umgekehrt werden trübe Witterung, Waldlicht, Dämmerung leicht dazu verleiten, das Korn hoch in die Kimme zu nehmen, und man hat Vollkorn (Bild 14). Wird das Korn von der Seite beschienen, so erscheint die hell beleuchtete Seite größer als die dunkle. Man ist daher geneigt, nicht die Kornspize, Jondern den heller beleuchtefen Teil des Korns in die Mitte der Kimme zu nehmen, was ein Abweichen des Geschosses nach der dunklen Seite bewirkt (siehe Bild 4—6 im Abschnift XIII, Seite 167).

4. Wifferungseinfluffe.

Einfluß auf die Gestalt der Geschofbahn haben: Luftgewicht, Wind, Niederschläge und Beleuchtung.

Das Luftgewicht ift abhängig vom Luftdruck, der Temperatur und dem Feuchtigkeitsgehalt der Luft.

Geringes Luftgewicht vergrößert, hohes verkürzt die Schuftweite, da das Visier des Gewehrs für ein bestimmtes Luftgewicht errechnet ist. Man hat mithin im allgemeinen bei warmer Witterung mit Weitschuß, bei kalter mit Kurzschuß zu rechnen.

Wind von vorn verkurzt, Wind von ruckwarts vergrößert die Schufweife.

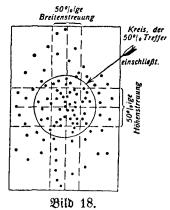
Wenn Luftgewicht und Wind in demselben Sinne wirken, kann auf mittleren Entfernungen eine Visieranderung bis zu 100 m, auf weiten Entfernungen bis zu 150 m notwendig sein.

5. Sfreuung.

Jede Waffe hat eine gewisse Streuung. Die Ursachen sind: Schwingungen des Laufes (siehe Bild 4), Schwankungen der Witterungsverhältnisse, kleine Unterschiede in der Munition, vor allem aber die Fehler des Schüßen beim Zielen und Abkrümmen (Schüßenstreuung).

Bild 18 zeigt das auf einer senkrechten Fläche aufgefangene

Streuungsbild.



Böben= und Breitenftreuung.

Feftstellungen biergu:

Die Höhenstreuung ist größer als die Breitenstreuung.

Der mittlere Treffpunkt ist der Schnittpunkt einer senkrechten und einer waagerechten Linie, die derart gezogen sind, daß ebenso viel Treffer rechts und links wie oberhalb und unterhalb dieser Linien liegen.

Die Treffpunktlage, die einen Maßstab für die Beurteilung der Leistung einer Waffe oder eines Schützen bietet, fällt selbst bei Bisierschuß selten mit dem Haltepunkt zusammen. Je weniger der mittlere Treffpunkt vom Haltepunkt abbleibt, desto besser ist die Treffpunktlage.

Mittlere oder 50 prozentige Soben- und Breitenftreuung.

Sie werden gefunden, wenn man im gleichen Abstand zur waagerechten und senkrechten Mittellinie (mittlere und senkrechte Trefferachse) des Trefferbildes zwei gleichlaufende Linien so zieht, daß die entstehenden Streifen die Hälfte der abgegebenen Schüsse in sich aufnehmen (Bild 18).

Feststellung hierbei:

Um den mittleren Treffpunkt herum siten die Treffer am dichtesten.

Die mittlere oder 50 prozentige Streuung biefet einen weiteren Maßstab für die Beurteilung der Leistung einer Waffe oder eines Schützen.

Rreis der 50 % Treffer: (Bild 18). Der Radius dieses Kreises gibt für kleinere Entfernungen ein geeignetes Maß zur Beurteilung der Treffähigkeit. Der Kreis mit dem doppelten Radius schließt etwa 94 % Treffer ein.

Bild 19 veranschaulicht die waagerechte Treffläche, deren Breite (Breitenstreuung) mit der Entfernung zunimmt, und deren Länge von der Größe der Höhenstreuung und dem Einfallwinkel abhängt (Längenstreuung).

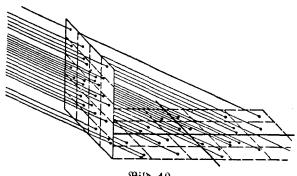


Bild 19. Waagerechte Treff-Fläche.

6. Zusammenwirken mehrerer Waffen.

Die Flugbahnen der Geschosse aus mehreren Waffen (Abteilungsfeuer) bilden eine Geschosgarbe. Die Treffer verteilen sich hierbei über eine größere Fläche als beim Schießen mit der einzelnen Waffe (Einzelseuer), was durch die unvermeidliche Verschiedenheit im Bau der Waffe bedingt ist. Trosdem erfolgt auch hier die Verteilung der Treffer vollkommen gesehmäßig, was Bild 20 veranschaulicht.

	2%		T7
	7%		
	16%		
A	2% 7% 16% 25% 25% 16% 7% 2%	В	26%%%
	25%		9629
	16%		
	7%		
	2%		

A+B • Mittlere Trefferachse

Bild 20.

Die gesehmäßige Berteilung ber Treffer beim Zusammenwirken mehrerer Baffen.

Bei der Geschofgarbe verteilen sich die Treffer derart, daß sich etwa die Hälfte (50 %) im mittleren Viertel, etwa vier Fünftel (82 %) in der mittleren Hälfte der ganzen Treffläche befinden. Die Tiefenausdehnung (Längenstreuung) der Geschofgarbe hängt von der Größe der Höhenstreuung und des Einfallwinkels ab, was aus Bild 21 u. 22 zu ersehen ist.

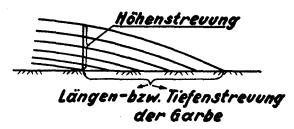


Bild 21

Bachsende Böhenftreuung vergrößert die Lange bzw. Tiefe der Barbe.

Für die Wirkung im Ziel kommt nur der innere Teil der Garbe, der etwa 75 % Treffer enthält (die Kerngarbe) in Befracht.



Bild 22.

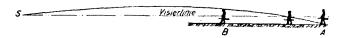
Steiler werdender Einfallwinfel verringert die Lange bzw. Tiefe der Garbe.

7. Der Vifierbereich beim Einzelschießen.

Jedes Visier beherrscht für eine gegebene Zielhöhe einen bestimmten Raum, den man Visierbereich nennt. Man versteht darunter den Raum, in dem sich die Flugbahn bei gleichbleibendem Haltepunkt nicht über den höchsten Punkt des Zieles erhebt oder unter den tiessten senkt.

Erhebt sich die Flugbahn über Zielhöhe, so liegt nur der unter Zielhöhe liegende Teil des absteigenden Astes im Visierbereich.

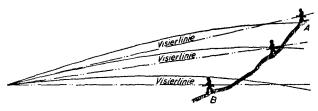
Angenommen, das Ziel (Vild 23) geht auf den Schüßen zu und die Visierlinie ist auf die Mitte des Zieles gerichtet, dann tritt es in den Visierbereich, wenn die Flugbahn seinen untersten Punkt erreicht, und bleibt darin, die Flugbahn gerade noch den Kopf trifft. Die Visierlinie folgt dem Ziel, deshalb sind Anschlaghöhe und Geländegestaltung ohne Einfluß auf den Visierbereich, wenn die Zielgröße nicht durch sie geändert wird (Vild 24).



Bilb 23.

Biel. Das Biel ift von A bis B im Bisierbereich.

Quedborner, Schüpentompanic



Bilb 24.

Geländegestaltung ift ohne Ginfluß auf ben Bifierbereich, ba die Bifierlinie bem Biel folgt.

Je größer der Visierbereich ist, umsomehr erhöht sich auch bei nicht richtigem Visier die Aussicht, das Ziel zu treffen.

8. Der Bifierbereich beim Abteilungsichießen.

Die Geschofgarbe (Kerngarbe) vergrößert den Visierbereich erbeblich. Beim Abteilungsschießen bezeichnet man als Visierbereich den Raum, in dem sich weder der untere Rand der Kerngarbe über das Ziel erhebt, noch der obere sich unter den Fußpunkt des Zieles senkt.

Ein Ziel (Vild 25), das sich der schießenden Abteilung nähert und mit Haltepunkt "Mitte des Zieles" beschossen wird, betritt den Visierbereich, sobald der obere Rand der Kerngarbe seinen Fuß trifft und bleibt in ihm, so lange die unterste Flugbahn der Kerngarbe den Kopf gerade noch faßt.

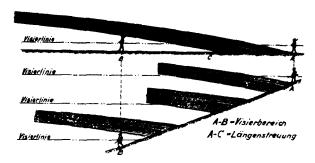


Bild 25.

Bifierbereich der Geschoggarbe beim Abteilungsschießen.

Der Visierbereich beim Abteilungsschießen wird also gebildet:

- a) durch die Längenstreuung der Kerngarbe (A—C); sie ist unabhängig von der Zielgröße;
- b) durch den Visierbereich der kürzesten Flugbahn (B—C); die Größe dieses Teiles wird durch die Zielhöhe bestimmt.

Die Tiefe der Garbe wird durch die Witterungsverhältnisse und die Fehler der Schühen noch erweitert. Je besser die Truppe, desto geschlossener die Garbe.

Der Erfolg des zusammengefaßten Abteilungsfeuers hängt davon ab, daß es gelingt, den wirksamen Teil der Geschofzgarbe in das Ziel zu bringen, wozu die Beobachtung der Geschofzaufschläge erheblich beiträgt.

9. Der beffrichene Raum.

Die auf ein bestimmtes Ziel gerichtete Geschofzgarbe gefährdet in dem Raum vor und hinter dem Ziel auch andere, auf die nicht geschossen wird. Den gefährdeten Teil nennt man bestrichenen Raum (Bild 26). Darunter versteht man also den Raum, in dem sich die Geschofzgarbe nicht mehr als Zielhöhe über das Gelände erhebt.



Bild 26. Der bestrichene Raum.

In der Schuftrichtung hinter dem Ziel ansteigendes Gelände verringert, abfallendes vergrößert den bestrichenen Raum.

Auch der Höhenunterschied zwischen Feuerstellung und Ziel beeinflußt seine Größe. Schießen aus überhöhender Stellung verkleinert im allgemeinen den bestrichenen Raum bei dem Gegner.

Große bestrichene Räume erschweren das Vorgehen von Verstärkungen bei dem Gegner und das Heranbringen von Munition.

10. Der gedeckte Raum.

Den Raum hinter einer Deckung, in dem eine Abfeilung gegen das seindliche Feuer geschützt ist, nennt man "gedeckten Raum" (Bild 27). Er hängt ab von der Höhe der Deckung, der Größe des Auftreffwinkels der fiesten Flugbahn und von der Zielhöhe.



Der gedeckte Raum.

11. Abpraller.

Geschosse, die im Aufschlag abprallen, fliegen meist als Querschläger weiter. Abpraller von Kurzschüssen können die Wirkung im Ziel und den bestrichenen Raum vergrößern. Abpraller freten besonders auf, wenn die Geschosse bei kleinen Auftreffwinkeln auf hartem, steinigem

oder mit fester Grasnarbe bewachsenem Boden oder auf Wasser aufschlagen; bei großem Auftreffwinkel prallen sie seltener ab. Durch Anftreichen an Gräsern, Gestrüpp usw. können die Geschosse auch abweichen.

12. Beichogwirkung.

Die Geschofwirkung ist, abgesehen von der Widerstandsfähigkeit des Zieles, abhängig von

dem Durchmeffer.

der Form,

dem Material des Geschosses, von seiner Auftreffgeschwindigkeit und dem Auftreffwinkel am Ziel.

Das s. S.-Geschoß durchschlägt bei senkrechtem Auftreffen:

a) auf 100 m 65 cm starkes trockenes Kiefernholz, auf 400 m 85 cm starkes trockenes Kiefernholz, auf 800 m 45 cm starkes trockenes Kiefernholz, auf 1800 m 25 cm starkes trockenes Kiefernholz.

Daß die Durchschlagswirkung des s. S.-Geschosses auf 100 m Entfernung geringer ist als auf 400 m, erklärt sich daraus, daß bei der größeren Auftreffgeschwindigkeit auf 100 m das Geschoß sich staucht und eine zum Durchschlagen ungünstige Form erhält.

- b) 7 mm starke Eisenplatten bis etwa 550 m,
 - 10 mm ftarke Eisenplatten bis etwa 300 m,
 - 3 mm starke Stahlplatten bis etwa 600 m und
 - 5 mm starke Stahlplatten bis etwa 100 m.

Auf 800 m bieten 3 mm starke Stahlplatten sicheren Schutz gegen s. S.-Munition.

In Sand dringen s. S.-Geschosse bis 90 cm ein.

Ziegelmauern von der Stärke eines ganzen Steines (25 cm) können von einzelnen s. S.-Geschossen nur durchschlagen werden, wenn sie zufällig die Fugen freffen.

Bei längerer Beschießung bieten auch stärkere Mauern, zumal wenn dieselbe Stelle häufig getroffen wird, keinen sicheren Schuß.

S. m. K.-Munition durchschlägt 8,5 $\,\mathrm{mm}$ starke Stahlplatten bester Fertigung auf $400\,\mathrm{m}$ und $10\,\mathrm{mm}$ starke Stahlplatten gleicher Art noch auf $100\,\mathrm{m}$.

13. Die f. M. G. - Garbe.

Bei Dauerseuer aus einem s. M. G. entsteht die s. M. G. - Garbe. Sie ist abhängig außer von den auf S. 159 ff. angegebenen Einflüssen, von der Erschüfterung und den Schwingungen des Schiefigestells.

Bezeichnungen f. Abb. 28.

Bei Punktfeuer mit fester Höhen- und Seiteneinstellung ift die Ausdehnung der Garbe nach Breite, Höhe und Tiefe am geringsten.

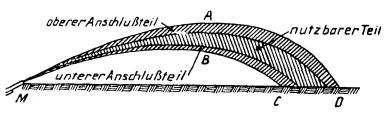


Bild 28.

Bei Punktfeuer mit losen Hebeln wächst die Ausdehnung nach Breite, Köhe und Tiefe (jedoch nur unwesentlich).

Die Ausdehnung der Garbe hängt von dem Maß des Festhaltens des M. G. durch den Richtschüßen und vom Justand der Lafette ab.

Bei Breitenfeuer (ohne Tiefenfeuer) entstehen Schwankungen in der Höhenlage der Garbe. Ur sach e: verschieden starke Belastung der Stützen des Schießgestells beim seitlichen Schwenken des s. M. G. durch Beränderung der Richtung des Rückstoßes (enges, wellenartiges Trefferbild, dessen Höhe nach der Entfernung verschieden ist).

Die Tiefenausdehnung des nutharen Teils der s. M. G.-Garbe ist gering (bei 2000 m Entsernung = 65 m). Unvermeidliche Mehfehler oft größer als nutharer Teil der s. M. G.-Garbe (prakt. Mehfehler bei 2000 m mit Em. 14 u. 34 = rd. 75 m). Um die s. M. G.-Garbe mit größerer Sicherheit in das Ziel zu bringen, wird die Tiefenstreuung planmäßig vergrößert und bewuht auf die erreichbare Höchstleistung verzichtet. Dies geschieht durch die Anwendung von 100 m- und 200 m-Tiefenseuer.

Treffmahrscheinlichkeit (Beispiel):

Ziel: 100 lgde. Schüßen auf 150 m Breite		
Entfernung s. M. G. — Ziel	 2 100 m	
Gesamtschußzahl	 1 000 Sc	huß
Tiefenfeuer	 	
Autharer Teil der s. M. GGarbe auf 2100 m	 100 m	
Größe der mit "Kerngarbe" bestrichenen Fläche = 100 m Tiefe × 150 m Breite	 15 000 m ²	
Waagerechte Zielfläche der 100 Schützen je 0,6 m²	 60 m²	

Treffwahrscheinlichkeit X: Jahl der Schüsse (75 % der Gesamtschußzahl = Zielfläche der Schüßen : bestrichene Gesamtsläche), also

$$rac{\mathrm{X}}{750} = rac{60}{15000}$$
: $\mathrm{X} = 3$ (schießtechnischer Erfolg).

Neben dem schießtechnischen Erfolg ist der taktische Erfolg zu beachten, d. h. u. a. Jahl der Treffer im Verhältnis zur Feuerdauer. Feuergeschwindigkeit der M. G. ist daher von besonderer Bedeutung für den Gesamterfolg des Schießens.

b) Schießen mit Gewehr.

1. Allgemeines.

Das heutige Infanteriegefecht sett sich aus zahlreichen Schützenduellen zusammen. Derjenige, der am sichersten und auch am schnellsten schießt, ist im Vorteil. Um ein solcher Schütze zu werden, ist eine planmäßige und genaue Ausbildung notwendig und kann hierzu außer dem Schießlehrer der Schütze selbst am meisten beitragen.

2. Zielübungen auf dem Sandfack.

Die Zielübungen beginnen damit, daß der Lehrer das auf einem Sandsak (Zielbock) liegende Gewehr einrichtet und sich den Haltepunkt vom Schüßen an einer in der Nähe aufgestellten Schulschießscheibe zeigen läßt. Dann richtet der Schüler unter Schließen des linken Auges die Visierlinie auf einen bestimmten Punkt ein und achtet von vornherein darauf, daß der Visierkamm waagerecht und das Korn richtig in der Mitte steht. Der Lehrer prüft nach, ob es stimmt. Die Hauptsache dabei ist nicht, daß der Schüße das Gewehr auf einen befohlenen Punkt einrichtet, sondern, daß er genau weiß, wohin die Visierlinie tatsächlich zeigt.

Bei diesem Einrichten freten die ersten Zielfehler auf. Zielfehler siehe unter Schieflehre, S. 158.

3. Dreieckzielen.

Das Dreieckzielen dient dazu, die Fertigkeit im Zielen zu prüfen und wird wie folgt ausgeführt:

a) Die Zielscheibe wird auf $10~\mathrm{m}$ Entfernung vom Zielbock aufgestellt.

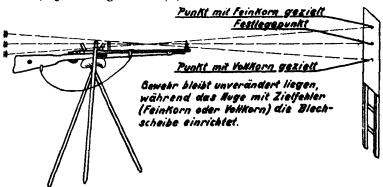


Bild 1.

- b) Der Lehrer richtet das auf dem Sandsack liegende Gewehr auf die Mitte der auf die Scheibe gehaltenen Blechscheibe (untere Spike des schwarzen Oreiecks) (Bild 1) ein und läßt den Zielpunkt durch die Öffnung in der Blechscheibe mit einem Buntstift bezeichnen (Festlegepunkt). Anschließend läßt er den Schüler über Kimme und Korn sehen, damit dieser sich das Zielbild einprägt. Lesteres ist sehr wichtig!
- c) Die Blechscheibe wird nunmehr verschoben. Der Schüler läßt dreimal durch Wink oder Zuruf: "Höher, tiefer, rechts, links" die Blechscheibe so lange auf der Scheibe hin- und herbewegen, bis die Visierlinie den Mittelpunkt der Blechscheibe trifft. Die Zielpunkte werden durch einen Bleistiftpunkt bezeichnet und durch Striche verbunden, so daß ein **Dreieck** entsteht (Bild 2).



.d) Zulett werden die gemachten Zielsehler besprochen (Vild 3 bis 6). Liegen die Punkte höber als der Konfrollpunkt, so hat der Schüße Feinkorn, liegen sie tiefer, Vollkorn, liegen sie rechts, hat er links, liegen sie links, hat er rechts geklemmtes Korn genommen (also umgekehrt wie beim scharfen Schuß). Das Gegensähliche kann man sich an einer einfachen Taselzeichnung klarmachen (Vild 3). Aus der allgemeinen Abweichung der gezielsen Punkte läßt sich, je nach der größeren oder geringeren Entsernung der Punkte vom Festlegepunkt, die Fertigkeit des Schüßen im Zielen ersehen.



28ild 3.

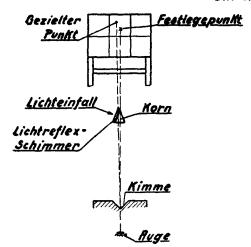


Bild 4. Erflärung ber Bielfebler, die durch Lichts refler hervorgerufen werden.



Bild 5 (3u Bild 4). So sah der Lehrer Kimme und Korn beim Einrichten der Blechscheibe für den Festlegepunkt. (Keine grelle Beleuchtung.)



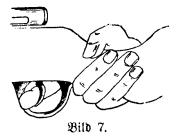
Bild 6 (zu Bild 4). So sah ber Schüler Kimme u. Korn beim Einrichten der Blechs scheibe für den Zielpunkt. (Lichteinfall von lunks oben, infolgedessen Lichtiefler und Zielsehler [rechts geklemmtes Korn und Feinkorn].)

4. Umfaffen des Kolbenhalfes.

Mit den ersten Zielübungen am Anschuftisch geht das Umfassen

des Rolbenhalfes, junachft am festliegenden Gewehr, einher.

Der Kolbenhals wird mit der rechten Hand so weit vorn umfaßt, daß der rechte ausgestreckte Zeigesinger auf der inneren unteren Seite des Abzugsbügels liegt und später beim Abkrümmen mit der Wurzel des ersten Gliedes oder mit dem zweiten Glied den Abzug berühren kann. Die übrigen Finger umfassen kolbenhals sest, gleichmäßig, möglichst so, daß der Daumen dicht neben dem vorderen Gliede des Mittelfingers liegt. Der Handteller paßt sich bis zur Handwurzel dem Kolbenhals an (Bild 7).



Umfaffen bes Rolbenhalfes.



Bild 8.

Drudpunftnehmen.

5. Abkrummen.

Die Art des Zurückführens des Abzuges bis zur Schufabgabe hat großen Einfluß auf das Treffen. Das Abkrümmen wird zuerst am sestliegenden Gewehr geübt. Der Zeigefinger nimmt mit der Wurzel des ersten Gliedes oder mit dem zweiten Gliede Fühlung am Abzug und führt ihn durch Krümmen der beiden vorderen Glieder in einem Zuge zurück, die Widerstand verspürt wird, d. h. es wird "Druckpunkt" genommen (Bild 8), dann wird sofort gleichmäsig weitergekrümmt.

Durch ruckartiges Abziehen wird die Visierlinie aus der genauen Schuftrichtung gerissen. Die rechte Hand muß bis zur Handwurzel sest am Kolbenhalse verbleiben und die Bewegung des Zeigefingers in seinem Wurzelgelenk ihren Abschluß finden, damit sie nicht auf Hand

und Urm überfragen wird.

Nach dem Vorschnellen des Schlagbolzens wird der Zeigefinger noch einen Augenblick am völlig zurückgezogenen Abzuge behalten und dann langsam gestreckt.

6. Der Unschlag, Abkrummen, Verhalten nach der Schufabgabe.

Beim Anschlag ist der Blick auf das Ziel gerichtet, die Körperhaltung ungezwungen. Das Gewehr wird unter tiesem und ruhigem Ein- und Ausatmen durch die rechte Hand in die Schulter eingezogen. Mit dem Einziehen wird der Kopf zum Erfassen der Visierlinie leicht nach vorwärts geneigt, die Visierlinie auf das Ziel gerichtet, Oruckpunkt genommen und unter Anhalten des Atems sofort weitergekrümmt. Ist der Schuß gefallen, öffnet der Schüße das geschlossene Auge, streckt langsam den Zeigefinger, hebt den Kopf und setzt ruhig ab. Nach dem

Absehen: Aberlegung: Wo war im Augenblick des Schusses die Visierlinie? Meldung des Abkommens. Anfänglich nur, ob tief, hoch, rechts, links usw. abgekommen. Später, wenn der Schüße sicherer ist, kann

er auch einen Ring angeben.

Wenn beim Zielen die Visierlinie etwas schwankt, darf das gleichmäßige Abkrümmen nicht unterbrochen werden. Bei erheblicher Abweichung, wenn der Schüße erneut atmen muß oder wenn er glaubt, das gleichmäßige Abkrümmen bis zur Schußabgabe nicht durchführen zu können, sest der Schüße ab. Das Absehen darf aber nicht zur Gewohnheit werden. Es ist vielfach ein Zeichen von Angstlichkeit oder

mangelndem Entschluß.

Schon beim Schießen mit Platpatronen treten die Fehler des "Reißens" und "Muckens" auf. Unter "Reißen wersteht man das ruckweise, übereilte Durchziehen des Abzuges — bei richtig erfaßtem Haltepunkt — aus Besorgnis, den günstigen Augenblick für die Schußabgabe zu versäumen. "Muck en" ist Angst vor dem Knall und Rückstoß. Es macht sich durch Neigen des Kopfes nach vorn, Schließen des rechten Auges, auch Vorfallen der rechten Schulter, bemerkbar. Beides sind schwere Fehler, die ein guter Schüße nicht bei sich auskommen läßt.

7. Unschlagsarten.

Unschlag sitzend am Anschuftisch. Der Schütze stütt beide Ellenbogen auf, nimmt die rechte Schulfer etwas zurück und umfaßt, bei leichter Anlehnung der linken Körperseite an den Tisch, mit der rechten Hand den Kolbenhals. Die linke Hand unterstützt das Gewehr vor dem Abzugsbügel oder umfaßt den Kolben von unten. Aun wird unter tiesem und ruhigem Ein- und Ausatmen der Kolben gehoben und durch die rechte Hand in die zwischen Kragen- und Muskelwulst der Achsel gebildete Höhlung fest eingezogen, nicht aber die Schulter gegen den Kolben vorgebracht oder gar gehoben. Gleichzeitig wird der Kopf zum Erfassen der Bisserlinie leicht nach rechts vorwärts geneigt und diese auf das Ziel gerichtet. Fehlerhaft ist, den Kolben nahe am Halse auf das Schlüsselbein oder auf den Muskelwulst des Oberarms zu setzen. Lockern oder Nachgreisen der rechten Hand in Anschlag ist nicht statthass (Bild 9 und 10).





Bild 9. Anschlag sigend am Anschuftisch

Bild 10.

Beim Anschlag liegend aufgelegt oder freihändig (Bild 11 u. 12) liegt der Körper, etwas schräg zum Ziele, in sich gerade ohne Biegung der Hüften. Beide Beine, mit der Innenseite des Ober- und Unterschenkels am Boden, sind ein wenig auseinandergenommen und ausgestreckt. Die Beine dürfen nicht gekreuzt, die Absäte nicht hochgestellt werden. Der Körper ruht sest auf beiden Ellenbogen. Die rechte Hand umfaßt den Kolbenhals und drückt mit dem Daumen kräftig von oben. Die linke Hand, der Daumen längs des Schaftes ausgestreckt, die vier anderen Finger gekrümmt und lose angelegt, unterstüht das Gewehr mit der vollen Handsläche vor dem Abzugsbügel. Beide Arme richten das Gewehr, das die rechte Hand kräftig in die Schulter zieht, auf den Kaltepunkt.

Beim Anschlag liegend aufgelegt ist es vorteilhaft, den Kolb. mit der linken Hand von unten zu erfassen (Bild 11).

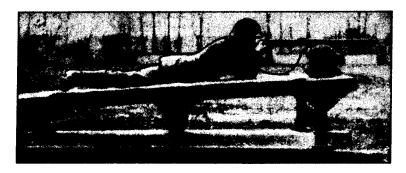


Bild 11. Anschlag liegend aufgelegt.

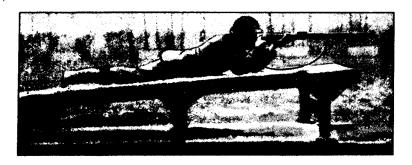


Bild 12. Anschlag liegend freihändig.

Anichlag kniend (Bild 13). Hierzu sett der Schütze den linken Fuß unter gleichzeitiger Drehung etwa einen Schrift vor die rechte Fußspitze und läßt sich auf das rechte Knie nieder, mit dem Gesäß bis auf den Hacken. Der rechte Fuß kann dabei ausgestreckt, angezogen

oder flach auf den Boden gelegt werden. Es bleibt dem Schühen überlassen, wie er durch Vor- und Zurücksehen des linken Fußes das Gewicht des Oberkörpers verteilt.



Bith 13. Anschlag kniend.



Bild 14. Anschlag kniend freihandig.

Das Gewehr wird mit dem Kolben an die rechte Seite auf die rechte Patronentasche gebracht, Mündung in Augenhöhe. Die rechte Hand umfaßt den Kolbenhals, der rechte Arm liegt leicht an der äußeren Seite des Kolbens. Die linke Hand unterstüßt das Gewehr mit der vollen Handsläche ungefähr im Schwerpunkt. Der linke Arm stüßt sich auf das linke Knie, wobei er entweder mit dem Ellenbogen auf das dicke Muskelfleisch des Oberschenkels dicht am Knie oder etwas oberhalb des Ellenbogengelenks auf das Knie gesest wird. Jest wird das Gewehr so weit vorgebracht, daß der Kolben beim Heben nicht unter dem Arme anstößt, und auf den Haltepunkt gerichtet, während die rechte Hand es gleichzeitig sest in die Schulter zieht, ohne den Ellenbogen über Schulterhöhe zu heben. Der Kopf, ein wenig nach vorn geneigt, liegt ganz leicht am Kolben, die Halsmuskeln sind nicht angespannt.

Die Höhenrichtung wird durch Anziehen oder Ausstrecken der rechten Fußspike, durch Vor- oder Zurückschieben des linken Fußes oder des Ellenbogens auf dem linken Knie geandert. Fehlerhaft ware es, zu diesem Zwecke die linke Fußspike, die Ferse oder die linke Hand zu heben.

Gegen schnell sich seitwärts bewegende Ziele muß der Schütze kniend freihandig, d. h. ohne Aufstüßen des linken Armes, anschtagen (Bild 14).

Statt des Unschlags kniend kann im Gelande ein Anschlag figend (Bild 15 und 16) zweckmäßig sein.

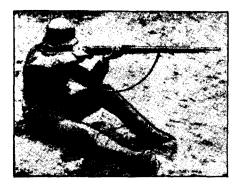




Bild 15.

Anschlag sigend.

Bild 16.



Bild 17. Anichlag fiehend freihändig.



Bild 18. Anschlag hinter einem Baum.

Unschlag stehend freihändig (Bild 17). Der Schütze wendet sich unter Anheben des Gewehrs halbrechts, setzt den rechten Fuß in der neugewonnenen Linie etwa einen Schritt nach rechts und stellt das Gewehr, Abzugsbügel nach vorn, an die innere Seite des rechten Fußes. Die Knie sind leicht durchgedrückt, das Gewicht des Körpers ruht gleichmäßig auf Hacken und Ballen beider Füße. Das Gewehr wird wie beim Anschlag kniend an die rechte Brustseite gebracht, dann mit beiden Händen auf den Haltepunkt gerichtet und mit der rechten Hand sesst in die Schulter gezogen. Der rechte Ellenbogen befindet sich im Anschlag etwa in Schulterhöhe, der linke Arm, Ellenbogen möglichst senkrecht unter dem Gewehr, dient als Stüße. Das Gewehr ruht in der vollen Handssiche. Der Kopf, mäßig nach vorn geneigt, liegt ganz leicht am Kolben, die Halsmuskeln sind nicht angespannt.

Anschlagsarten im Belande.

Der Schüße muß bei seiner Kampstätigkeit im Gesecht bestrebt sein, "überraschend zu wirken. Er gibt hierzu seine Schüsse von Stellen ab, an denen er vom Gegner nicht vermutet wird, z. B. Bäume, Dachluken usw. Dies seht voraus, daß der Schühe geübt ist, seinen Anschlag jedem schükenden Gegenstand und jedem Gelände anzupassen:

- a) Anschlag hinfer Baumen (Bild 18).
- b) Anschlag von Bäumen (Bild 19).
- c) Anschlag hinter Steilhängen. Der Rückstoß des Gewehrs geht nicht auf den Körper in seiner Längsrichtung, sondern gegen die Brust. Diese Tatsache erfordert einige Spatenstiche, um für die Füße einen festen Standplatz zu schaffen oder die Errichtung eines sonstigen Halts (Bild 20).



Bild 19. Anschlag von Bäumen.



Bild 20. Anichlag binter Steilhängen.

Ferner sind Anschläge aus Granattrichtern, Erdlöchern, Mauern, Jäunen, Dächern usw. zu üben.

Der Schnellichuß.

Der Schnellschuß kommt zur Anwendung auf besonders bedrohliche oder in naher oder nächster Entfernung nur für kurze Zeit sichtbare Ziele. Er wird erzielt:

- 1. durch schnelle und sichere Unschlagsbewegungen,
- 2. durch sofortiges Druckpunkinehmen, dem unverzüglich ein ruhiges, aber entschloffenes Abkrummen zu folgen hat.

Die Hände bringen ganz mechanisch das Gewehr so vor, daß die Visierlinie von selbst in die Linie Auge—Ziel hineinkommt. Hierdurch wird Zeit gewonnen. Das Auge, das von vornherein das Ziel im Auge behält, ist noch frisch und sieht scharf ausgeprägt Kimme und Korn.

Kommt die rasche Druckpunkfnahme und ein sofortiges Krümmen des Zeigefingers hinzu, so find alle Vorbedingungen für einen schnellen und auten Schuß gegeben.

8. Flugzeugbeschuß mit Gewehr.

Die Bekämpfung von Flugzielen mit dem Gewehr verspricht nur auf Entfernungen unter 500 m Erfolg. (Anhalt für die Entfernung: wenn das Fahrgestell, Räder und Streben deutlich zu erkennen sind.)

Da sich das Flugziel in Bewegung befindet und das Geschoft eine geraume Zeit braucht, es zu erreichen, muß beim Vorbeiflug des Flugzieles der Haltepunkt entsprechend vor dem Ziel gewählt werden. Unter Zugrundelegung einer Geschwindigkeit des Flugzieles von 300 km/st (Kilometer in der Stunde) haben sich ungefähr folgende Vorhaltemaße herausgebildet:

Bei einer Entfernung von:

```
100 m vom Schützen = 12 m
200 "
                    = 24 ...
300 ,,
                    =38 "
               ,,
400 ,,
                    = 52 ...
```

Diese Mage in der Luft abzuschäten, ift aber sehr schwierig, weshalb man sich merken kann, etwa 1 bis 5 Fluggiellängen vor das Ziel zu halten.

Das Zielen beim Vorbeiflug geschieht in der Weise, daß man das Flugziel anzielt (Mitte des Ziels) und dann durch kurzen Ruck die Mündung des Gewehrs 2 bis 5 Flugzeuglängen vor das Ziel richtet.

In der Regel sind mit dem Gewehr nur Flugziele zu bekämpfen, die sich auf den Schufen zu bewegen. Die Bekampfung der Flugziele im Vorbeiflug ist Sache der Maschinengewehre.

Beim Un- und Abflug ist "Ziel aufsitzend" zu halten. Ein Visier ist nicht zu stellen; es wird mit Visier 100 geschossen.

9. Schiegbetrieb mit Gewehr.

Auf dem Stande muffen alle Gewehre, die nicht in der hand der zum Schießen angetretenen Soldaten find, geöffnete Rammern haben und durfen keine Patronen enthalten.

Beladene Gewehre find, auch wenn fie gesichert find, nicht aus der hand ju fegen. Goll dies geschehen, find fie vorher zu entladen und zu öffnen.

Geladene Gewehre werden, nachdem sie gesichert find, stets mit den Worten "ift geladen und gefichert" übergeben.

Aus Sicherheitsgründen ist es verboten, auf den Ständen während des Schießens Anschlag- und Zielübungen abzuhalten. Aur der im Augenblick schießende Schütze darf zwischendurch anschlagen und zielen.

Auf jedem Stande find beim Schiegen erforderlich:

ein Offizier oder Portepecunteroffizier als Leitender, ein Unteroffizier zur Aufsicht beim Schufen,

ein Patronenausgeber,

ein Schreiber jum Einfragen der Treffergebniffe in die Schiefikladde und Schiegbücher.

Bei längerem Schießen ist für Ablösung dieser Personen Sorge zu tragen. Der Leitende ist für den gesamten Schießbetrieb verantwortlich. Vor Beginn des Schießens prüft er den Stand, die Deckung, Scheiben und Geräte und läßt sich die Patronen vorzählen. Über den Besund, die Jahl der Patronen und die Verwarnung der Anzeiger 1) und des Schreibers läßt er in die Schießkladde einen Vermerk aufnehmen, den er unterschreibt. Auch die Belehrung beim Wechsel der Anzeiger und des Schreibers muß bescheinigt werden.

Der Unteroffizier zur Aufficht beim Schügen überwacht die Tätigkeit bes Schühen, achtet auf die Zeichen des Anzeigers (nötigenfalls mit Fernglas) und bedient die Zeichentafel (Flagge) oder den Fernsprecher auf Befehl des Leitenden.

Der Patronenausgeber übernimmt vor dem Schießen die Patronen und gibt sie nach Bedarf aus. Nicht verschossene Patronen und Versager werden

an ihn zurückgegeben. Reine Patrone darf verloren geben.

Der Schreiber erhält in der Nähe des Leifenden einen Plat, von dem et die Zeichen des Unzeigers sehen kann. Er achtet genau auf sie und trägt nach Meldung des Schüßen das Abkommen oder den angesagten Sitz des Schusses in einer besonderen Zeile und darunter den angezeigten Sitz des Schusses in die Schießkladde mit Tinte oder Tintenstift ein. In den Schießbüchern vermerkt er nur den angezeigten Schus.

Dienst an der Scheibe. Jum Dienst an der Scheibe sind ein Unteroffizier oder geeigneter Mann als Aufsichtführender und 3 Gehilfen erforderlich. Sie

werden nach etwa 2 Stunden abgelöft.

Der Auflichtsührende ist verantwortlich für sorgfältige Beachtung der Sicherheitsbestimmungen, für richtiges Aufstellen der Scheiben (lotrecht und rechtwinklig zur Schießbahn) und der Spiegelvorrichtung, für gewissenhaftes Feststellen und Anzeigen der Treffergebnisse und für das Zukleben der Schußlöcher.

Er beobachtet die Schiefbahn durch den Spiegel, bedient den Fernsprecher, bezeichnet die Schuflöcher mit einem Bleistiftstrich und zeigt den Sitz des Schusses mit der Stange, wenn kein Schufzeiger vorhanden ist.

Von den Gehilfen sith der eine bei verdeckter Anzeigerdeckung hinter dem großen Rade und bewegt die Scheibenwagen, bei versenkter Deckung bedient er das Scheibengestell. Der zweite schiebt nach Weisung des Aufsichtführenden die Anzeigentafeln vor und zurück und bedient den Schußzeiger. Der dritte verklebt die Schußlächer und tritt, sobald die Scheibe wieder sichtbar gemacht wird, an die Rückwand der Deckung.

Vor **Veginn des Schießens** verschließt der Leitende die Deckung. Beim Wechsel der Anzeiger meldet ihm der abgelöste Aufsichtführende, bei Unterbrechungen des Schießens der zur Deckung entsandte Soldat, daß er die

Deckung wieder verschloffen hat.

¹⁾ Anzeiger und Schreiber werden über die Strafbestimmungen des § 139 M. St. G. B. belehrt, wonach vorsätzlich falsches Anzeigen oder Aufschreiben der Treffergebnisse unter hohe Strafen gestellt sind. Der § 139 lautet: "Wer vorsätzlich ein unrichtiges Dienstzeugnis ausstellt oder eine dienstliche Meldung unrichtig abstattet oder weiterbefördert und dadurch vorsätzlich oder sahrlässig einen erheblichen Nachteil, eine Gesahr für Menschenleben oder in bedeutendem Umfange für fremdes Eigentum oder eine Gesahr für die Sicherheit des Reichs oder für die Schlagfertigkeit oder Ausbildung der Truppe herbeisührt, wird mit Gesängnis von sechs Monaten bis zu drei Jahren bestraft. Zugleich ist gegen Unterofsiziere und Mannschaften auf Dienstentlassung zu erkennen. In minder schweren Fällen tritt geschärfter Arrest oder Gefängnis oder Festungshaft bis zu sechs Monaten ein."

Sobald von der schießenden Abteilung der Befehl oder das Zeichen jum Beginn des Schießens gegeben, darauf die Scheibe sichtbar gemacht und von der Anzeigerdeckung die "1" als Verstandenzeichen gegeben worden ist, darf geschossen werden. Scheibenwechsel während des Schießens dar nur in der Deckung vorgenommen werden.

Wenn nichts anderes besohlen ist, wird die Scheibe nach jedem Schuß in die Deckung gezogen, das Schußloch gesucht und, nachdem das vorhergehende verklebt worden ist, mit einem Bleistiftstrich bezeichnet. Werden zwei Scheiben abwechselnd beschossen, bleibt auf beiden das lette Schußloch offen, das Kleben beginnt also erst nach dem dritten Schuß. hierdurch soll jederzeit eine einwandfreie Feststellung des letzen Schusses ermöglicht werden. Nachdem Treffergebnis und Sit des Schusses angezeigt sind, wird die Scheibe wieder sichtbar gemacht. Anzeigesasel und Schußzeiger (Anzeigestange) werden nach kurzer Zeit wieder eingezogen.

Hat das Geschoft die zwischen zwei Ringen befindliche Linie berührt, so wird der höhere Ring angezeigt. Ebenso gilt die Scheibe als getroffen, wenn der Scheibenrand gestreift ist.

Muß in besonderen Fällen das Schießen unterbrochen werden, ist dies durch Fernsprecher zu melden oder die Tafel "Scheibe" wiederholt herauszuschieben.

Keinesfalls dürfen vor Erscheinen des Leitenden oder eines von ihm entsandten Soldaten Körperteile der Anzeiger über die der Schiefzbahn zugekehrte Wand der Deckung herausgestreckt werden.

Schießende Abteilung. Bor dem Abmarsch zum Schießstand ist von dem Führer der Abteilung, kurz vor und unmittelbar nach jedem Schießen vom Patronenausgeber, festzustellen, ob Kasten und Lauf rein und frei von Fremdkörpern und Munition sind. Die Patronentaschen sind hierbei nachzusehen. Dem Leitenden ist bierüber zu melden.

Beim Schulschießen sind die Läufe auf dem Schießstand durch einmaliges Hindurchziehen eines trockenen Dochtes zu entölen, bevor die Gewehre nachgesehen werden.

Nach Beendigung jedes Schießens sind die Läufe auf dem Schießstande mit der geölten Reinigungsbürste vom Laufmundstück aus durchzuziehen.

Auf dem Stand stellt sich die Abteilung, die schießen soll, in der Regel nicht mehr als fünf Mann, mit geöffneten Gewehren und langgemachten Gewehrriemen einige Schritte hinter dem Platz des Schützen mit der Front zur Scheibe auf. Die Schießbücher sind dem Schreiber zu übergeben.

Der einzelne Schütze tritt mit Gewehr bei Fuß vor, nimmt die für die libung vorgeschriebene Stellung oder Lage ein, ladet ohne Kommando einen vollen Ladestreifen, stellt das Visier und schlägt an. (Bei Schnellschußübungen erst auf Besehl.)

Sett der Schütze vor dem Schusse ab, so halt er das Gewehr schusseit, wenn er nicht wegtreten will. Sonst sichert er und nimmt Gewehr ab. Ebenso ist zu sichern, wenn der Schütze wegtritt, um später weiter zu schiegen.

Nach dem Schuf setzt der Schüfte ab, meldet das Abkommen oder den Sig des Schusses und ladet. Beim Anschlag stehend ist zu sichern.

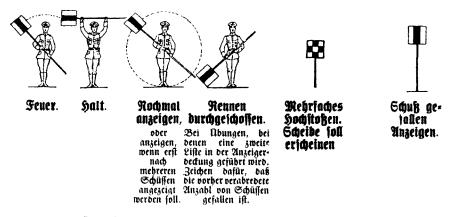
Ist angezeigt, so meldet der Schütze unter Angabe seines Namens das Treffergebnis (3. B. Schütze X., erster Schus, 8 tief).

Hat der Schütze abgeschossen, ladet er nicht wieder, sondern entsernt er die Hulse oder entsadet nötigenfalls mit der Front nach der Scheibe. Die Kammer bleibt offen. Nachdem er sein Schießbuch zurückerhalten hat, meldet er dem Leitenden, daß er abgeschossen hat, wieviel Ringe er getroffen und ob er die übung erfüllt hat, z. B. Schütze X. abgeschossen. Abung mit 29 Ringen erfüllt!

Versagt eine Patrone, setst der Schütze ab, wartet und öffnet das Gewehr erst nach etwa einer Minute, damit er nicht beschädigt wird, wenn das Jündhütchen nachbrennen sollte, d. h. wenn der Jündsatz und das Pulver der Patrone erst einige Zeit nach dem Aufschlag der Schlagbolzenspise entzündet wird. Dann wird dem Jündhütchen durch Drehen der Patrone eine andere Lage gegeben und noch einmal abgedrückt. Versagt die Patrone wieder, so ist sie zurückzugeben.

Beichenverkehr beim Schulschießen.

Zeichen der schießenden Abteilung.



Zeichen aus der Anzeigerdeckung.

a) Rotzeichen jum Ginftellen bes Schiegens.

Bunachst wird die Scheibe, wenn dies aussubrar ift, in die Deckung gezogen und dann die Tafel "Treffer" wiederholt herausgeschoben und so lange gezeigt, die der Leitende oder ein von ihm entsandter Soldat in der Deckung eintrifft.

b) Beiden gur Benachrichtigung der fciegenden Abteilung, daß ihr Beiden verftanden ift:

Borfchieben ber Tafel 1

c) Schießen mit M. G. 34 (als 1. M. G.).

1. Allgemeines.

Das l. M. G. ift (im Verein mit den f. M. G.) der Träger des Feuerkampfes der Schützenkompanie. Eine leicht lenkbare Geschopgarbe, hohe Feuerkraft und hohe Unabhängigkeit von Verlusten der Bedienung befähigen es zu seinen vielseitigen Aufgaben.

2. Feuerarten.

In der Regel besteht das Feuer des l. M. G. aus schnell aufeinanderfolgenden Feuerstössen von 3 bis 8 Schuß. Die Pausen zwischen den Feuerstößen dürfen nur so lang sein, als zum erneuten Anvisieren des Ziels unbedingt erforderlich ist.

Das 1. M. G. gibt stets Punktfeuer ab. Breite Biele werden bekampft, indem der Schütze Punktfeuer an Punktfeuer reiht. Einzelfeuer wird nur

in Ausnahmefällen angewandt.

3. Die Scheiben werden für jede Abung bzw. Schießklasse besonders hergerichtet. Quadrat oder Figurenfeld gilt als getroffen, wenn der Rand davon berührt ist.

4. Bielen und Schiegen.

Hierfür gelten die gleichen Bestimmungen, wie für das Zielen mit Gewehr (siehe S. 166 ff.).

5. Abziehen.

Beim Einsehen des Kolbens in die Schulter richtet der Schüße die Visierlinie auf den Haltepunkt und nimmt Druckpunkt. Unter Festbalten der Visierlinie ist mit dem Zeige- oder Mittelfinger mit stefig zunehmendem Druck abzuziehen. Beim Abzeben von Feuerstößen ist der am Abzug liegende Finger der rechten Hand in den Feuerpausen nur so lang zu machen, als es zur Unterbrechung des Feuers erforderlich ist.

5. Unichlagarten.

Der Anschlag liegend (mit Zweibein) ift der gebräuchlichste. Aus ihm entwickeln sich alle anderen; er ist deshalb sorgfältig zu üben. Die Treffleistung (Zusammenhalten der Garbe im Ziel) hängt beim M. G. 34 von der Lage des Körpers zur Seelenachse (Schußrichtung) ab.

(1) Der Unichlag liegend. (Border- und Mittelunterstützung.)

Der Schühe liegt richtig hinter dem 1. M. G., wenn die Schulterlinie fenkrecht zur Schufrichtung verläuft (Bild 1). Es muß vermieden



Bild 1. Anschlagstellung mit M. G. 34 (als 1. M. G.).

werden, daß die rechte Schulter zurückgenommen wird, weil sonst während des Schießens der Kolben nach rechts abgleitet. Durch Auseinanderspreizen der Beine wird eine feste Lage erreicht. Mit dem Gewicht des Körpers, nicht mit der Schulter allein, drückt der Schüße das M. G. leicht nach vorn. Mit der linken Hand wird der Kolben in die Schulter eingezogen. Zwischen Schulter und Zweibein ist eine feste, aber zwanglose Verbindung herzustellen. Jede krampshafte Anspannung ist zu vermeiden. Durch Festhalten des Kolbens muß während des Schießens das Verkanten des M. G. verhindert werden. Die linke Hand sast am Kolben von unten zu (Vild 2).

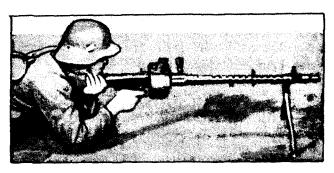


Bild 2.

Läßt sich das verkantete M. G. im Anschlag schwer drehen, so genügt ein leichtes Zurückziehen, um das Drehen im 3 weibein zu erleichtern.

Die rechte Hand betätigt den Abzug. Sowohl das Vorwärtsdrücken des M. G. durch den Körper als auch das Einziehen des M. G. mit der linken Hand muß ungezwungen, keinesfalls krampfhaft erfolgen. Zweibein, Ellenbogen und Schulter sind die Unterstühungen, in denen das M. G. während des Schießens ruht.

(2) Der Anschlag ftebend, kniend, sitzend, Anschlag ohne Zweibein und Anschlag auf Baumen.

Kinter einer Böschung, in Gräben, Granattrichtern usw. wird der Schühe auch stehend, kniend oder sitzend anschlagen. Hierbei kann auch ein Anschlag ohne Zweibein und eine Lagerung des i. M. G. auf Nasenstücken, Sandsäcken usw. zweckmäßig sein. Beim stehenden Anschlag nimmt der Schühe durch engere oder weitere Fußstellung die entsprechende Anschlaghöhe ein.

Die Ausführung des Anschlages auf Bäumen hängt von der Beschaffenheit des Baumes ab und wird dem Schützen überlassen. Am zweckmäßigsten ist es, das 1. M. G. vor dem Bajonettverschluß der Mittelunterstügung (hintere Gewindebuchse mit Einschub für Zweibein) in eine Astgabel zu legen.

(3) Anschlag mit Oreibein. Ist beim Erdbeschuß das Schießen auf Zweibein infolge der Bodenform oder Bodenbedeckung nicht möglich, so kann zu einem höheren Unschlag das Oreibein verwendet werden.

Beim Unschlag kniend läßt sich der Schütze auf ein oder beide Knie berunter.

Das Dreibein muß beim Anschlag kniend und ftebend (z. B. bei hobem Getreibe) während des Schießens von einem liegenden Schügen festgehalten werden.

(4) Anschlag in der Bewegung. Schütze 1 legt den Trageriemen so über die linke Schulter, daß das l. M. G. (mit aufgesteckter Trommel) an der rechten Körperseite hängt. Die rechte Hand ersaßt das Griffstück, wobei der zurückgenommene rechte Arm den Kolben sest gegen den Körper drückt. Die linke Hand hält das M. G. bei Mittelunterstützung am Zweibein (oder Handgriff), bei Vorderunterstützung am Trageriemen dicht am Mantel und gibt dem M. G. beim Schießen die Richtung.

Der Schüße schießt im Geben. Er kann auch stehenbleiben oder hinknien und Feuerstöße abgeben. Beim Schießen in der Bewegung muß die Federspannung stärker sein als bei den übrigen Anschlagarten.

6. Schießbetrieb beim Schulschießen mit 1. M. G.

- (1) Eine übung wird nur erfüllt, wenn das geforderte Ergebnis entweder mit der vorgeschriebenen Schußzahl oder beim Nachgeben von Patronen mit den letzen Schüssen in der vorgeschriebenen Schußzahl in einem Tage erreicht wird. Es ist verboten, eine nicht erfüllte übung am gleichen Tage wiederholen zu lassen.
- (2) Die Treffpunktlage wird an jedem Schießtage und für jedes 1. M. G. nach Weisung des Leitenden durch einige Probeschüsse festgestellt. Der Haltepunkt wird auf einem Trefferstreisen aufgenommen und dem Schüssen vor dem Schießen gezeigt. Jur Erzielung eines günstigen Haltepunkts kann eine Visieranderung zweckmäßig sein, Sch. Vorschr. Ziff. 134.
- (3) Übungen mit den Schüßen nicht belastenden Hemmungen sind ungültig und werden erneut geschossen. Übungen mit den Schüßen belastenden Hemmungen sind abzubrechen und gelten als nicht erfüllt. Alle Hemmungen sind in der Schießkladde und dem Schießbuch des Schüßen kenntlich zu machen.
- (4) hemmungen hat der Schütze verschuldet, wenn sie darauf zurückzuführen sind, daß er Gewehr oder Munition schlecht hergerichtet oder die Waffe fehlerhaft gehandhabt hat.

 Wenn mangelhafte Munition (Versager, loses Geschoß, Hülsenreißer) und Brüche im Gewehr hemmungen hervorrufen, belasten sie nicht den Schützen.
- (5) Es ist verboten, bessere Erfolge durch irgendwelche Erleichterungen zu erstreben.
- (6) Außer dem beim Schießen mit Gewehr erforderlichen Personal fritt bei den Ubungen, bei denen eine Feuerleitung vorgeschrieben ist, der Führer des l. M. O.-Trupps (Gruppen- oder Truppführer) ein. Dieser ruft dem Schüßen zu, wie er sich verbessern soll, z. B. "tieser", "festhalten" usw.
- (7) Auf dem Stand stellen sich die zum Schießen bestimmten Schüßen in der Regel nicht mehr als 5 einige Schritte hinter dem 1. M. G.-Lager mit der Front zur Scheibe auf. Bevor der Schüße schießt, prüft er sorgfältig das 1. M. G., den Patronengurt, richtet das 1. M. G. zum Schießen her und nimmt die für die betreffende Abung vorgeschriebene Anschlagart ein. Eine Unterstützung durch den Schüßen 2 findet nicht statt.

- (8) Wird die Scheibe gewechselt oder angezeigt, entladet der Schätze, dreht den Mantel mit dem Lauf mit Hilfe des Winkelhebels am Klapplager nach rechts, meldet: "Entladen!" "Lauf frei!" "Sicherheit vorhanden!" und tritt zurück.
- 7. Flugzielbeschuß mit M. G. 34 (als 1. M. G.)

(1) Grundbegriffe.

Vom Schüßen aus gesehen unterscheidet man:

Vorbeiflug (Bild 3): Der Weg des Flugzeugs führt nicht unmittelbar über den Schüßen hinweg.

An- und Abflug (Bild 4): Der Weg des Flugzeugs führt über den Schüpen hinweg, gleich aus welcher Richtung der Unflug erfolgt.

Sturzflug (Bild 5): Das Flugzeug stößt aus größeren Höhen auf ein Ziel berab.

Wechselpunkt: Ort, an dem das Flugziel beim Vorbei- oder Un- und Abflug die kürzeste Enffernung zum Schützen ereicht hat.

Rommendes Ziel: Anflug bis zum Wechselpunkt.

Begriffe für Messen der Entfernungen mit E. 14/34.

Gehendes Ziel: Abflug ab Wechselpunkt.

Bielhöhe: Höhe des Ziels über der Mündungswaagerechten (Bild 3). Flugwinkel: Winkel zwischen Visierlinie und Flugweg des Flugzieles. Winkelgeschwindigkeit: Geschwindigkeit, mit der das Flugziel in 1 Sekunde am Schüßen vorbeifliegt, bezeichnet nach vom Schüßen aus gesehenen Winkel-Graden.

Die Ermitflung der Entfernung zum Flugziel ist überaus wichtig. Hierzu dient, neben Schätzungen, der Entfernungsmesser (Em.) 14/34. Er ist stets auf 1200 m gestellt. Das Flugziel ist innerhalb des Wirkungsbereichs, sobald sich das Kehrbild deckt.

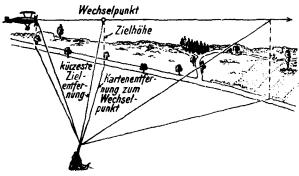


Bild 3. Borbeiflug.

458121 O - 42 - 13

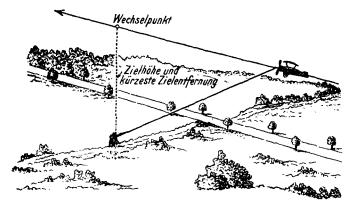


Bild 4. An= und Abflug.

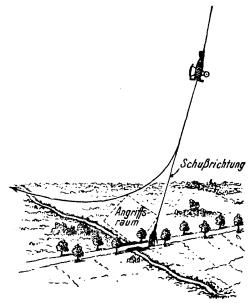


Bild 5. Sturgflug.

(2) Bielen.

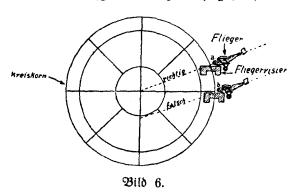
Mit dem M. G. können Flugziele bis auf $1000~\mathrm{m}$ erfolgreich bekämpft werden. Die l. u. f. M. G. sind zur Bekämpfung von Flugzielen als Waffen gleichwertig.

Beim Schießen auf Flugziele muß unter Berücksichtigung des Weges. den das Flugzeug während des Geschoßfluges zurücklegt, nach Seite und Höhe ein Vorhalt gegeben werden. Das Vorhaltemaß hängt ab von der Geschwindigkeit und Flugrichtung des Zieles und wird von dem Schüßen durch Verwendung der Fliegervisiereinrichtung (Kimme — Kreiskorn) erzielt. Das Kreiskorn gibt das Vorhaltemaß an (Vild 6). Es trägt Zielgeschwindigkeiten von 150 bis 300 km/Std., Entfernungen von 0 bis 1000 m und allen Unund Abssugeichtungen Rechnung.

Der Schüße zielt das Flugziel an seiner Spike (Propeller) an:

- a) an einem Punkt des mittleren Kreises, wenn er das Flugziel stark verkürzt sieht (bei dem Anzielen an einem Punkt des äußeren Kreises würde die Vorhaltestrecke am Flugziel zu groß werden),
- b) an einem Punkt des äußeren Kreises, wenn er das Flugziel in ganzer Länge oder nur wenig verkürzt sieht.

Der Punkt an dem entsprechenden Kreis des Kreiskorns ist beim Anzielen so zu wählen, daß der verlängerte Flugweg durch die Mitte des Kreiskorns (Fadenkreuzmitte) geht (Bild 6).



(3) Anschlagarten beim Flugzielbeschuß.

Der Anschlag richtet sich nach Flugrichtung und Erhöhung, die dem l. M. G. beim Zielen gegeben werden muß. Kommt das Flugziel direkt auf ben Schüßen zu oder fliegt es von rechts heran, so wird der Kolben in die rechte Schulter eingesetzt; bei einem Heranfliegen von links kann der Kolben auch in die linke Schulter eingesetzt werden.

Jum Schießen gegen Flugziele sehen (wenn erforderlich) der Führer des l. M. G.-Trupps und der Schütze 1 Sonnenbrillen auf (jedoch nicht beim Schulschießen).

a) Mif M. G. 34 auf Dreibein.

Schütze 4 stellt das vollständig ausgezogene Dreibein an dem für den Flugzielbeschuß bestimmten Platz auf. Schütze 1 (Richtschütze) sent das M. G. mit aufgesteckter Patronentrommel 34 auf das Dreibein, stellt das Fliegervisier hoch, setzt das Kreiskorn auf und ladet.

Bu beachten:

- (a) Bei Flugzielbeschuß nur Mittelunterstützung anwenden.
- (b) Bur Erhöhung der Standfestigkeit halt ein Schutze mahrend des Schiefens das Dreibein fest.
- (c) Schufe 2 half eine gefällte Patronentrommel zum fofortigen Auswechseln ber leergeschoffenen Trommel bereit.
- (d) Beim Unschlag die Schulter fest gegen den Kolben drücken und mit der linken hand den Kolben von oben umfassen.
- (e) Bei großem Zielwinkel sich auf ein Anie oder beide Anie herunterlassen.

d) Mif M. G. 34 ohne Schiefgeffell.

Ist ein Dreibein nicht vorhanden oder ist Eile geboten, so kann mit dem M. G. auf der Schulter eines Schüßen geschossen werden. Berfahren: Der als Dreibeinersat dienende Schüße nimmt den Rücken zum Flugziel, das rechte Bein etwas zurückgestellt. Schüße 1 legt das M. G. mit angesteckter Patronentrommel dem Schüßen auf die Schulter und ladet. Rommt das Flugziel auf den Schüßen 1 zu oder sliegt es von rechts heran, so legt dieser das M. G. auf die rechte Schulter, kommt es dagegen von links heran, auf die linke Schulter (vom Schüßen 1 aus gesehen).

Anmerkung:

Der als Schiefigestell dienende Schüse legt einen Lappen auf die entsprechende Schulter.

(4) Schiefperfahren.

- (1) Flugziel so anrichten, daß es vom äußeren oder mittleren Kreis seine Flugrichtung zur Fadenkreuzmitte hin hat (Bild 6).
- (2) Bei stark verkürzt erscheinendem Flugziel mit dem mittleren Kreis anrichten, Feuer eröffnen, das Flugziel bis zur Fadenkreuzmitte durchfliegen lassen und nen anrichten.
- (3) Bei Flugziel in ganzer Länge (oder nur wenig verkürzt) mit dem äußeren Kreis anrichten, Feuer eröffnen, bis zum inneren Kreis durchfliegen lassen und neu anrichten.
- (4) Beim Sturzflug (Flugziel kommt auf den Standpunkt des Schüßen zu) Flugziel über Kimme—Fadenkreuzmitte anzielen (Bild 7) und Feuer eröffnen.

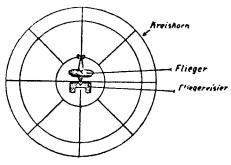


Bild 7. Anvisieren des Flugzeuges über Fadenkreuzmitte.

Bu beachfen:

Während der ganzen Dauer des Durchflugs des Flugziels durch die Zielstrecke (mittlerer Kreis — Fadenkreuz oder außerer Kreis — innerer Kreis) wird geschossen.

Ju lange Feuerstöße verursachen Munitionsverschwendung. Als Grundsatz gilt: Feuerstöße von etwa 8 Schuß, also: anrichten, Feuerstoß, anrichten, Feuerstoß uff.

Beim Schießen gegen Flugziele ist eine höhere Federspannung nötig als beim Schießen auf Erd ziele. Jum Schutz gegen die Sonne hat der Richtschäfte eine Sonnenbrille zu tragen.

Zur Bekämpfung von Flugzielen werden die Maschinengewehre im Dreieck mit Zwischenraumen von 50 bis 60 m und etwa 200 bis 600 m vom ju fonthenden Objekt entfernt aufgestellt. Das Feuer wird im allgemeinen erft dann eröffnet, wenn das Leit-M. G. das Feuer eröffnet. Das Feuer ift auf ein Flugziel zu vereinigen.

d) Schicken mit M. S. 34 (als 1. M. S. der Echükenkompanie).1)

Handhaben des M. G. 34 b. Schießen. } Siehe Abschnitt IX.

Die Stärke der f. M. G. liegt in dem leicht lenkbaren Danerfeuer und der dichten Geschofgarbe. Die f. M. G. der Schütenkompanie schießen grundsählich aus offener Feuerstellung (birektes Richten), die möglichst ver steckt ausgesucht wird. Kriegsmäßige, offene Feuerstellung verlangt große Zwischenräume von M. G. zu M. G., auch wenn dadurch Kommandosprache, Zielbeschreibung usw., besonders bei starkem Wind und Gesechtslärm erschwert werden.

Die f. M. G. der M. G.-Kompanie schießen im Gegensas zu benjenigen ber f. M. G.-Gruppe ber Schüpentompanie außer aus offener Zeuerstellung auch aus verbedten Stellungen (indirektes Richten). Treffgenanigkeit ift beim diretten und indirekten Richten gleich.

1. Grundbegriffe für das Schießen.

Feuerarten:

- 1. Einzelfeuer besteht in der Abgabe einzelner Schüsse. (Wird nur beim Schulschießen angewendet).
- 2. Dauerfeuer (Wirkungsichießen) besteht in der Abgabe beliebig vieler Schuffe in ununterbrochener Reihenfolge; abgegeben als Punktfeuer ober Breitenfeuer, beibe Feuerarten in der Regel verbunden mit Tiefenfeuer.
- 3. Punktfeuer wird abgegeben, um die Geschofgarbe eng um das Ziel zusammenzuhalten.
- 4. Breitenfeuer wird abgegeben, um das Feuer über die gange Breite des Zieles zu verteilen.
- 5. Tiefen feuer wird abgegeben, um die M.G.-Garbe nach der Tiefe planmäßig zu vergrößern; 100 m-Tiefenfeuer ist die Regel, 200 m-Tiefenfeuer eine Ausnahme (Garbe fehr tief ausgezogen — Treffergebnis entsprechend gering).

2. Feuerwirkung. Sie ist abhängig von:

1. Entfernung jum Ziel. 2. Art, Dichte und Größe des Ziels.

3. Lage und Ausdehnung der M. G.-Garbe am Biel.

4. Oclandeform und Bodenbedeckung am Ziel.

5. Munitionseinfag.

¹⁾ Bilt für Schüpeneinheiten, Die mit einer f. D. G. Bruppe ausgestattet find.

Flankierendes Feuer erhöht die tatfächliche und vor allem die seelische Wirkung. Gegen hohe, tiefe Ziele ist im allgemeinen bis 1500 m mit vernichtender Wirkung zu rechnen. Ungedeckte, niedrige Ziele können bei Bevbachtungsmöglichkeit der M. G.-Barbe bis zu 1500 m niedergekampft werden. Bei hohen und niederen, ungedeckten Zielen kann bei Beobachtung des Ver-haltens des Zieles bis 2500 m mit gutem Erfolg gerechnet werden. Auf Entfernungen über 2500 m hat das M. G.-Feuer meift nur eine niederhaltende Wirkung; die feelische Wirkung ift hier von entscheidender Bedeutung. Verdechte eingeniftete oder eingegrabene Ziele konnen nur niedergehalten, aber nicht niedergekämpff werden.

3. Feuerformen:

- 1. Feuerüberfall = überraschendes Feuer von kurzer Dauer auf ein Ziel.
- 2. Störungsfeuer = nach Lage, Zeit und Munitionseinsat unregelmäßig abgegebenes Feuer zum Stören des Geaners.
- 3. Notfeuer = zur Abwehr eines Angriffs vorbereitetes vor der H. K. L. liegendes Abwehrfeuer.

4. Schiefgrundlagen beim direkten Richten:

Schiefgrundlagen sind die Werte für die Seiten- und Röhenrichtung. Genaues Ermitteln der Entfernung ift besonders wichtig!

- 1. Angabe des G. R. P. und des Ziels.
- 2. Ermitteln der Entfernung.
- 3. Ausschalten des Witterungseinflusses. 4. Bestimmen des Visiers.
- 5. Prüfen der Sicherheit zum Überschießen.
- 6. Feuerverfeilung. 7. Stellen der Seitenbegrenzer.
- 8. Maß des Tiefenfeuers.
- 9. Festlegen nach Seite und Höhe (bei Bedarf).

5. Schießen auf verschiedenartige Ziele, im Gebirge, bei Dunkelheit und schlechter Sicht.

Kleineundschmale Ziele (z. B. M. G.) werden mit Tiefenfeuer und geringem Breitenfeuer bekämpft. Auf Entfernungen über 1200 m ist das Einstellen des Seitenbegrenzers erforderlich.

Liegen schmale Ziele (z. B. M. G.-Halbzug) dicht zusammen, fo wird meift die Mitte angerichtet und ein gleichmäßiges Breitenfeuer abgegeben.

Stehen die Ziele weit auseinander, so werden sie nacheinander bekampft und der Zwischenraum nicht mit Feuer belegt.

Bei tiefen und breiten Zielen wird im allgemeinen die Mitte angerichtet und ein gleichmäßiges Breiten- und Tiefenfeuer abgegeben. Zusammengefaßtes Feuer ist die Regel.

Ist die Zielfläche sehr tief, so kann man 200 m-Tiefenseuer abgeben oder das Schießen mit mehreren Visieren durchführen. (Vorsicht beim Munitionseinsat! Keine Munitionsverschwendung!)

Auf vorgehende, nur kurze Zeit sichtbare, breite Ziele kann es beim Schießen aus offener Feuerstellung notwendig werden, jedem M. G. einen Zielabschnitt zuzuweisen.

Rommandospiele: .

- (1) "Alles ganzes Ziel! Gewehr Ernst von rechts! Gewehr Müller von links!"
- (2) "Feuer verfeilen!"

(Die Gewehrführer schneiden sich aus dem Ziel den gegenüber-liegenden Zielabschnift heraus, der grundsählich in den Nachbarabschnift überzugreifen hat, und streuen mit ihrem M. G. nach der Feuereröffnung durch den s. M. G.-Gruppenführer über ihren Zielabschnift).

Bei beweglichen Zielen ift die Bewegungsrichtung und ihre Geschwindigkeit zu beachten. Meist ist es zweckmäßig, die M. G. auf einen vom Gegner in der Bewegung zu durchschreitenden, günftig liegenden Geländepunkt einzurichten und ihn dort mit zusammengefaßtem Feuer niederzukämpfen.

Auf schnell sich seitwärts bewegende Ziele ist der Haltepunkt so zu mählen, daß das Ziel in die Garbe hineinläuft. Schräge Ziele müssen in Zielabschnitte gefeilt werden.

Gegen vom Feind besetzte Waldfücke hat M. G.-Feuer große seelische Wirkung. Ist der Waldrand von der Feuerstellung aus nicht einzusehen, so wird meist durch Feuer auf die Mitte der Bäume der beabsichtigte Erfolg durch Querschläger erreicht.

Bekämpfung von P3.-Fahrzeugen.

Gegen Panzerfahrzeuge ist beim Schießen mit S. m. K.. Munition auf Seh- und Wassenschlitze sowie auf Antennen und ungepanzerte Bestückung bis auf 100 m mit Erfolg zu rechnen. Mit s. S.-Munition kann die Besahung durch Bleispriper gefährdet werden.

Schießen im Gebirge:

Wenn der Geländewinkel von der Feuerstellung zum Ziel über oder unter 10° (= 178 Teilstriche) beträgt, ist eine Anderung des Visierwinkels notwendig. Die aus der Schußtafel sur die verschiedenen Geländewinkel und Entfernungen zu entnehmenden Werte sind maßgebend für das Richten. Sie werden stefs von den Entsernungen dzw. von der Erhöhung (Libelle) abgezogen.

Schiegen bei Dunkelheit und schlechter Sicht:

Bei jedem längeren Feuerkampf aus einer Feuerstellung sind die Schießgrundlagen für das Richten so vorzubereiten und festzulegen, daß auch bei Dunkelheit und schlechter Sicht Feuer abgegeben werden kann, ohne die eigene. Truppe zu gefährden (siehe Ziffer 20 dieses Abschnittes).

6. Vorbeischießen an eigener Truppe und Lückenschießen:

- 1. Enffernung zum (zu den) Flügel(n) der eigenen Truppe feststellen (Im Zweifelsfall besser etwas nähere Enffernung nehmen).
- 2. Flügel der eigenen Truppe anrichten.
- 3. Seitenhebel anziehen (dabei Visierlinie beobachten!).
- 4. Seitenbegrenzer heranschieben (liegt eigene Truppe links vorwärts der Feuerstellung rechten Seitenbegrenzer, liegt sie rechts vorwärts linken Seitenbegrenzer).
- 5. Diesen Seifenbegrenzer so we i t nach links bzw. rechts schieben, wie die Tabelle der Schuftafel angibt.
- 6. Prüfen, ob das Ziel oder der Zielabschnift nach Einstellen der Sicherbeitsmarken noch beschossen werden kann. Wenn nicht, Stellungswechsel!

Entfernung zur eigenen Truppe in m	Sicherheits. marken *)		
50	12		
100	8		
200	6		
300	4		
400	4		
500	4		
1			

*) 1 Marte = 10 Teilftriche.

7. Uberschießen eigener Truppen.

A. Vorbedingungen:

- a) Vor dem Abmarsch bzw. vor dem Schießen:
 - 1. Richtgerät prufen.
 - 2. Entfernungsmesser unmittelbar vor dem Gebrauch nochmals prüfen.
 - 3. Toter Gang der Richtvorrichtung darf zulässiges Maß nicht überschreifen.
 - 4. Kalibermaßstab 7,94 darf den Aberschießlauf nicht anfassen. Läßt sich dieser Inlinder an der Mündung bis zur Marke einführen, so ist der Lauf zum Aberschießen nicht mehr zu benußen.
 - 5. Aur beste Munition verwenden (überschießmunition). Verpackungszettel nachsehen; festen Geschößig prüfen.
- b) Während des Schießens:
 - 1. Freund und Feind muffen deutlich erkennbar fein.
 - 2. Sicherheitsmaß der Sandfafel muß vorhanden fein.
 - 3. Entfernung zur eigenen Truppe mit dem Entfernungsmesser ermitteln.

Schähen nur bei nahen, einwandfrei festzustellenden Entfernungen bis höchstens 500 m.

- 4. Beim Prüfen der Sicherheit zum Aberschießen eigener Truppen ist stets der der Feuerstellung am nächsten (bzw. am tiefsten) gelegene Teil eines Zieles anzurichten. Sicherheitsprüfung hat sich zu erstrecken auf:
 - (1) Die am weitesten vorn und die der Feuerstellung am nächsten befindlichen Teile der eigenen Truppe.
 - (2) Geländeerhebungen und Bodenbewachsungen (Bäume, Häuser, Hecken usw.) zwischen Feuerstellung und der zu überschießenden Truppe.
- 5. Anstreichen der Geschosse an Gräsern, Zweigen usw. muß ausgeschlossen sein.
- 6. Fester Stand des Schießgestells ist Voraussetzung zum überschießen.
- 7. M. G. nur mif dem natürlichen Gewicht des Armes belasten (vor allem kein Anheben der Richtvorrichtung).
- 8. In den Feuerpausen sind nachzuprüfen: Visier, Festlegezahl, Seifenbegrenzer und Tiefenfeuereinrichtung.
- 9. Beim Schießen mit scharfer Munition wird bei Friedens- übungen nicht gefarnt.
- 10. Während eines Gefechtsschießens dürfen aus einem Lauf, der zum Aberschießen eigener Truppen verwendet wird, nicht mehr als etwa 1000 Schuß abgegeben werden. Nach dem Erkalten ist Nachmessen mit Kaliberzylinder 7,94 erforderlich.
- B. Ausführung der Überschießprüfung beim direkten Richten mit Fernrohr der M. G.-Zieleinrichtung (Deckring auf "direkt").
 - 1. Marke am Einstellring der Tiefenfeuereinrichtung auf "0" stellen. Ziel mit erforderlichem Visier (mit Fernrohr der M. G.-Zieleinrichtung) anrichten.
 - 2. Seitenhebel anziehen.
 - 3. Stellen des Sicherheitsvisiers am Stangenvisier für die Entfernung M. G. eigene Truppe.
 - 4. Einstellen der Marken für das Tiefenfeuer am Handrad (das Ermitteln der Aberschießmöglichkeit erfolgt stets mit Hilfe des Handrades und des Höhenbegrenzers am Handrad).
 - 5. Feststellen der unteren Tiefenfeuergrenze (Der Richtschüße stellt mit dem unteren Höhenbegrenzer am Handrad das halbe für das Wirkungsfeuer befohlene Tiefenfeuer ein, kuppelt dann das Handrad ein, ohne die Stellung der Höhenbegrenzer zu ändern, und senkt die Laufmündung durch Orehen am Handrad bis zur unteren Tiefenfeuergrenze).
 - 6. Anziehen der Flügelmutter.

7. Zeigt Visierlinie des Stangenvisiers (Sicherheitsvisiers) über die zu überschießende Truppe, so ist sie nicht gefährdet und es kann überschossen werden. Zeigt sie in oder unt er die eigene Truppe, ist Aberschießen verboten.

Unmertung:

Nach jedem Gesechtsschießen find vom Baffenmeister D. G. und samtliche Läufe ju untersuchen. Nicht einwandfreie D. G. find so lange zu sperren, bis Inflandsesung durchgeführt ift. Ungeeignete Läufe find als T. Läufe zu behandeln.

8. Ermitteln der Überschiefigrenze im Angriff.

(Feststellung, wie weit eigene Truppe im Angriff vorgehen kann, ohne durch liberschießen gefährdet zu sein).

- 1. Linie im Gelände suchen, bis zu der eigene Truppe wahrscheinlich vorgehen kann, ohne durch eigenes Feuer gefährdet zu sein.
- 2. Für diese Linie Überschießprüfung vornehmen nach Seite 189. Abschnitt B.
- 3. Kann gut überschossen werden, eine näher am Feind liegende Linie wählen und erneut prüfen. Kann bei zuerst gewählter Linie nicht überschossen werden, eine weiter vom Feind abliegende Linie wählen und erneut prüfen.
- 4. Grenzlinie sofort dem s. M. G.-Gruppenführer und der angreifenden Truppe bekannt geben.

9. Ermitteln der Überschiefigrengen in der Abwehr.

(Feststellung, wie weit in der Abwehr der Feind vorkommen und noch beschofsen werden kann, ohne daß eigene Truppe durch Überschießen gefährdet wird).

Die Grenzlinie ift sinngemäß wie beim Angriff zu suchen und schnellstens der verfeidigenden Truppe mitzuteilen.

10. Feuereröffnung.

Größte Wirkung wird durch überfallartige Feuereröffnung erreicht. Aberraschendes Auftauchen und über fallartiges Feuer sind daher die Regel.

Treffmöglichkeit ift bei Beginn des Schießens besonders groß, da offene, ungedeckte Ziele sich schnell dem M. G.-Feuer zu entziehen suchen. Auf weiten Entsernungen sind daher mehrere Feuerüberfälle meist wirksamer als ununterbrochenes Dauerseuer (Munitionsersparnis).

Die Feuereröffnung erfolgt auf Befehl, Kommando oder vereinbartes Zeichen (Signalpfeife).

Das Kommando: "Achtung! — Dauerfeuer!" ist die Regel. Die Feuerbereitschaft ist dem Feuerleitenden vorher zu melden.

Mit dem Befehl: "Feuer frei!" wird die Feuererlaubnis dem Gewehrführer erfeilt.

11. Feuerverfeilung.

Die Feuerverteilung in einem zugewiesenen Zielabschnitt richtet sich nach der Lage und ist von dem Feuerleitenden zu befehlen.

Grundsätlich sind die Ziele im eigenen oder im Nachbarabschnitt unter Feuer zu nehmen, die für die Durchführung des Auf-

trages am wichtigsten sind.

Die Zuweisung von Zielen an einzelne M. G. wird bei den s. M. G. der Schützenkompanie die Regel bilden und ist besonders in unübersichtlichem Gelände und bei nahen und mittleren Entfernungen gerechtsertigt. Auf weiten Entfernungen wird es sich oft empfehlen, bei dem Bekämpsen von Zielen das Feuer der beiden M. G. zusammenzufassen und, wenn mehrere Ziele auf weiten Entfernungen bekämpst werden sollen, diese nacheinander zu beschießen; dies bewahrt vor Zersplitterung des Feuers. Die Reihensolge der zu bekämpsenden Ziele bestimmt der Feuerleitende. Jeder Zielwechsel muß ohne lange, zeitraubende Feuerbesehle so schnell als möglich erfolgen. Die erforderlichen Maßnahmen sind in Deckung vorzubereiten.

12. Munifionseinfaß.

Jeder M. G.-Führer muß wissen, welcher Munitionseinsatz zur erfolgreichen Bekämpfung eines Zieles auf den verschiedenen Entfernungen notwendig ist.

Grundfäke:

Aur wenige, die wichtigsten und gefährlichsten Ziele bekämpfen. Nie durfen mehr Patronen verschossen werden, als es die Aufgabe erfordert.

Bei jeder Feuereröffnung ist der Munitionseinsatz zu befehlen. Stets ist bei jedem M. G. in der Feuerstellung ein Bestand von 250 Schuß zurückzubehalten, der nur auf besonderen Besehl verschossen werden darf.

13. Flugzielbeschuß mit M. G. 34 (als f. M. G. der Schühenkompanie).

Träger der aktiven Abwehr sind die M. G., wobei die l. M. G. sich genau so zur Flugabwehr eignen, wie die s. M. G. Siehe deshalb den Abschnift "Flugzielbeschuß mit M. G. 34 (als l. M. G.)",

Seite 181. Das dort Ausgeführte gilt sinngemäß.

Anschlag zum Schießen gegen Flugziele mit s. M. G. siehe im Abschnitt IX auf Seite 125. Auf dem Marsch sind die M. G. der s. M. G.-Gruppe die Träger der Luftabwehr. Die beiden M. G. feuern dazu gleichzeitig (besondere Einrichtung) vom M. G.-Wagen. Sie müssen hierzu stets feuerbereit sein.

14. Ausführen des Richfens.

Direktes Richten mit Stangenvisier (bis 2000 m möglich) oder mit Zielfernrohr der M. G.-Zieleinrichtung (bis 3000 m möglich):

(1) Marke der groben und feinen Seiteneinteilung auf "0", Deckring auf "direkt", Tiefenfeuermarke am Einstellring auf "0" stellen.

- (2) Befohlenen Anschlag und grobe Richtung nehmen.
- (3) Befohlenes Visier am Stangenvisier bzw. am Fernrohr (an der Teiltrommel mit Entsernungsteilung für direktes Richten) stellen.
- (4) Laden und Lösen des Seitenhebels.
- (5) Ziel anrichten und Flügelmutter anziehen.
- (6) Einstellen der Seitenbegrenzer und Tiefenfeuereinrichtung (nur auf besonderen Befehl).
- (7) Fertigmeldung des Richtschüßen an den Gewehrführer.

Vor Beginn des Richtens muß das Handrad ausgekuppelt (von den Höhenbegrenzern getrennt) und die Richtvorrichtung etwa bis zur Hälfte hochgedreht sein. Das Auskuppeln des Handrades (Lösen von den Höhenbegrenzern) erfolgt durch Oruck mit dem Daumen der rechten Hand auf die rechts (gegen den Handgrift, berausstehende Handradachse (Bild 1).



Vild 1.

Um das eingerichtete M. G. nicht aus der Richtung zu bringen, ist das Auskuppeln des Handrades durch Nach-links-ziehen mit der linken Hand zu vermeiden. Beim Übergang auf ein anderes Ziel muß vor dem Anrichten des Ziels der Einstellring der Tiefenfeuereinrichtung stets auf "O" gestellt sein. Nach dem Einrichten ist die erforderliche Tiefenfeuermarke erneut zu stellen.

Bei guter Beobachtung können kleine Verbesserungen der Garbenlänge durch das Kommando "Köher" oder "Tiefer" dadurch ausgeglichen werden, daß der Richtschüße durch entsprechendes Drehen am Handrad das M. G. etwas höher oder tiefer richtef. Bei größeren Berichtigungen ist ein neues Visier zu stellen (Vorher den Einstellring der Tiefenfeuereinrichtung auf "O" stellen, neu anrichten, Tiefenfeuermarke erneut einstellen).

Soll die Garbe verengt oder erweitert werden, so mussen weniger bzw. mehr Aarken eingestellt werden.

Müssen stark gestaffelte Ziele unter Feuer genommen werden, so kann die Abgabe von Tiefenseuer, wenn nicht gleichzeitig eigene Truppen überschossen werden, auch durch entsprechendes Orehen am Handrad erfolgen. Die Marke am Einstellring der Tiefenseuereinrichtung muß dabei auf "O" gestellt sein.

Grundbegriffe für das direkte Richten:

Beobachtungsstelle (B.-Stelle) dient zur Beobachtung des Feuers, der eigenen Truppe und der Geschoheinschläge.

Feuerstellung ift die Stellung, aus der das M. G. oder mehrere M. G. den Feuerkampf führen.

Grundrichtungspunkt (G. R. P.) ift ein im Zielgelande gewählter Punkt, von dem aus vorhandene oder auftrefende Ziele schnell und kurz bezeichnet werden können.

Grundrichtung (G. R.) ift die Verbindungslinie des G. M. G. mit dem G. R. P. und bei den übrigen M. G. die gleichlaufende Richtung zum G. M. G.

Festlegepunkt (F. L. P.) ift ein Punkt, den der Gewehrführer zum Festlegen des M. G. nach der Seite wählt.

Festlegezahl ist die Teilringzahl, die ein M.G. beim Festlegen einer Seitenrichtung nach dem F. L. P. ermittelt hat.

Richtpunkt (R. P.) ist ein von der Feuerstellung aus sichtbarer Punkt im Gelände, der zum Einrichten eines M. G. dient.

15. Berechnung der Erhöhung mit direkt richtendem M. G.:

- 1. M. G. mit dem erforderlichen Visier auf Ziel oder G. A. P. einrichten. Marken der groben und feinen Erhöhung und Tiefenfeuer auf "O".
- 2. Seitenbebel fest.
- 3. Einspielenlaffen der Böhenlibelle.
- 4. Ablesen der Erhöhung.
- 5. Witterungseinflüsse ausschalten.

16. Witterungseinfluffe bei der Höhenrichtung.

Bu berücksichtigen:

Luftdruck (Höhenlage) — Temperatur — Wind (von vorn oder Rückenwind).

Ausschalten durch Handtafel.

Hoher Luftdruck verkürzt Schiefweite. Geringer Luftdruck vergrößert Schiefweite. Wind von vorn verkürzt Schiefweite. Rückenwind vergrößert Schiefweite. Bei kalter Witterung Kurzschuß. Bei warmer Witterung Weitschuß.

17. Tiefenfeuer und Ginffellung der Ginrichtung gum Tiefenfeuer.

a) Tiefenfeuer:

Ohne Tiefenfeuer wird nie ein Ziel bekämpft. In der Regel 100 m Tiefenfeuer. Sehr gute Beobachtung erlaubt Verengung der Garbe. Bei stark ansteigendem Feindgelände reichlich Tiefenfeuer.

b) Tiefenfeuertafel:

Es sind erforderlich für 100 m Tiefenfeuer:

auf $1200~\mathrm{m} \equiv 1~\mathrm{Marke}$ auf $3000~\mathrm{m} \equiv 4~\mathrm{Marken}$... $3300~\mathrm{m} \equiv 5~\mathrm{m}$...

Anm.: 1 Marke = 3 Teilstriche. (Gilt nur für das Schießen im Flachland).

c) Tiefenfeuereinrichtung.

1. Allgemein:

Tiefenfeuereinrichtung ermöglicht planmäßiges Vergrößern der Tiefenstreuung.

Erweitern oder Berengen erfolgt durch Einstellen von mehr oder weniger Marken an der Tiefenfeuereinrichtung.

Kleine Verbesserungen der Garbenlage werden durch entsprechend höheres oder kürzeres Richten ausgeglichen.

Bei größeren Berichtigungen ist ein neues Visier zu nehmen. Marke an der Tiefenseuereinrichtung muß hierbei zuvor auf "O" gestellt werden. Nach dem Einrichten ist Tiefenseuer wieder einzustellen.

Beim übergehen auf ein anderes Ziel muß Tiefenfeuer stefs auf "0" stehen. Nach dem Anrichten ist die erforderliche Tiefenfeuermarke erneut zu stellen.

2. Einstellen der selbstfätigen Tiefenfeuereinrichtung beim direkten Richten:

- (1) Marken der groben und feinen Seitenteilung auf "0", Deckring auf "direkt" stellen,
- (2) Stellen des befohlenen Visiers an der Teiltrommel für Entfernungsteilung für "direktes" Richten,
- (3) Einstellring der selbsttätigen Tiefenfeuereinrichtung auf "O" stellen,
- (4) Ziel mit M. G.-Zieleinrichfung anrichten, Flügelmutter anziehen,
- (5) Einstellring der selbsttätigen Tiefenfeuereinrichtung auf die dem Tiefenseuer entsprechende Marke, 3. B. für 2000 m = 2 Marken stellen.

Unm.: Vor Beginn des Richtens Handrad auskuppeln, Richtvorrichtung etwa bis zur Hälfte hochdrehen.

d) Abgabe von Tiefenfeuer mit Handrad und Einstellen der Höhenbegrenzer:

Beim Versagen der selbsttätigen Tiefen feuereinrichtung und bei großer Staffelung des Ziels wird das Tiefenseuer mit dem Kandrad abgegeben.

Das Einstellen am Sandrad:

- 1. Flügelmutter lösen, Handrad auskuppeln.
- 2. Einstellring der Tiefenfeuereinrichtung auf "0" stellen.
- 3. Ziel mit M. G.-Zieleinrichtung anrichten.
- 4. Oberer und unterer Höhenbegrenzer auf befohlene Marke stellen, Handrad nach rechts in die Raste der Höhenbegrenzer drücken.

Rein ruckweises Kurbeln!

Kein Aufenthalt an den Wendepunkten! (Treffertäler, Trefferberge). Zu schnelles Kurbeln reißt Geschofgarbe auseinander, erschwert Beobachtung und vermindert Wirkung. Zeitmaß für Kurbeln:

1 Marke in 1 Sekunde (1 Marke = 100 m Tiefenfeuer auf 1200 m).

18. Breitenfeuer.

Auf jeden Meter Zielbreite sollen 1—2 Schuß kommen. Jeder Gewehrführer muß die Feuergeschwindigkeit seines M. G. kennen.

Bei gleicher Zielbreite wird das M. G. um so weniger und langsamer auf der Gleitbahn geführt, je weiter die Entsernung ist. **Beispiel:** Auf 2000 m Entsernung bedarf das M. G. zum Abstreuen nur der halben Bewegung auf der Gleitbahn wie bei gleicher Zielbreite auf 1000 m. Die Bewegung muß also auf 2000 m doppelt so langsam sein, als auf 1000 m.

Breifenfeuertafel. Für 50 m Breifenfeuer

	· · · · · · · · · · · · · · · · · · ·
Entfernung	Marken **)
m	
500	10
700	7
1000	5
1200	4
1700	j 3
2000	2,5
2500	2
3200	1
**) 1 Marke =	10 Teilstriche

19. Ginftellen der Seitenbegrenger.

- 1. M. G. auf das Ziel einrichten und Seitenhebel anziehen.
- 2. Seitenbegrenzer dicht an das M. G. schieben, je nach dem befohlenen Markenmaß vom M. G. absehen und die Flügelschrauben anziehen.

20. Festlegen des M. G. nach Seite und Höhe mit der M. G.-Zielrichtung in offener Feuerstellung bei schlechter Sicht.

- 1. M. G. mit dem für das Schießen erforderlichen Visier (Witterungseinflüsse berücksichtigen) auf das Ziel einrichten. Die Marke am Einstellring der Tiefenfeuereinrichtung muß auf "O" stehen.
- 2. Seifenhebel anziehen.
- 3. Einspielenlassen der Köhenlibelle durch Drehen an der Triebscheibe für Köhentrieb. Ablesen und Aufschreiben der Erböhung.

- 4. Festlegen der Seitenrichtung durch Anrichten eines Festlegepunktes. Ablesen und Aufschreiben der Festlegezahl.
- 5. Sichern der festgelegten Seitenrichtung durch nahe Festlegepunkte.
- 6. Einstellen der Tiefenfeuereinrichtung.
- 7. Einstellen der Seitenbegrenger.
- 8. Lösen des Seitenhebels.

21. Ferfigmachen des M. G. jum Schießen.

a) M. G. 34:

- 1. Läufe entölen, frei von Fremdkörper, nicht ausgeschossen (Kalibermaß 7.97 mm darf nicht anfassen).
- 2. Bewegliche Teile vor dem Schießen in gereinigtem Zuftand ölen.
- 3. Feder prufen.
- 4. Richtiges Arbeiten des Schlosses und der beweglichen Teile des Juführers (Transporthebel, Gurtschieder) prüfen. Mit Exerzierpatronen Auswerfer prüfen. Auswerfer darf im Gehäuse nicht klemmen.
- 5. Festen Sig des Rückstogverstärkers oder Mündungsfeuerdampfers prüfen (auch in jeder Feuerpause).
- 6. Abzugsvorrichtung für Einzel- und Dauerfeuer mit Sicherung prüfen.

b) M. G.-Lafette 34:

- 1. Gangigkeit der selbsttätigen Tiefenfeuereinrichtung und Stellbarkeit des Seiten- und höhenbegrenzers (handrad) prufen.
- 2. Abzugsvorrichtung prufen.
- 3. Raften muffen fest einraften.

c) Richtgerate und Zubehör:

Auf Vollzähligkeit und Brauchbarkeit prüfen.

d) Behelfsprüfung der Richtmittel: siehe nachstehend No. 22.

e) Munition:

- 1. Verpackungszettel prüfen, besonders Urt und Alter der Munition.
- 2. Sit der Patronen im Gurt. Besonders achten auf lose Geschosse, verbeulte Patronen.
- 3. Gurt prüfen, Gurt muß sauber und geölt sein. Spangen gerade. Ansach der Verbindungslaschen muß richtig im Ausschnitt des Verbindungsgliedes liegen.
- 4. Patronenkäften auf Verschluß prufen.
- 5. Trommel auf Gängigkeit prufen. Richtige Lage der Führungspatrone beachten. Rechte Patrone muß stets vorne sein.

22. Behelfsmäßiges Überprüfen der Richtmittel im Gelande (für direktes Richten).

a) Fernrohr der M. G .- Zieleinrichfung nach Sobe und Seite:

1. Deckring für Teiltrommel der Entfernungsteilung auf "direkt", Teiltrommel für grobe und feine Seitenteilung auf "0", Stangenvisier und Teiltrommel auf "2000" stellen.

- 2. Punkt, über 400 entfernt, mit Stangenvisier anrichten.
- 3. Fernrohr muß nach Sobe und Seite auf denselben Punkt zeigen.

b) Bifierlinie der M. G .- Zieleinrichtung nach der Seite:

- 1. Mit Stangenvisier gut hervortretenden Punkt, der etwa 400 m entfernt ist, anrichten.
- 2. Teilring für grobe Seitenteilung auf "0" stellen (Erhöhung beliebig).
- 3. Prüfen, ob Abkommen des Richtglases auf denselben Punkt zeigt. Wenn ja, liegt Visierlinie der M. G.-Zieleinrichtung nach der Seite richtig.

Abweichungen durfen nur durch den Waffenmeister berichtigt werden.

e) Schießen mit dem l. Gr. 28. 36 (5 cm).

1. Allgemeines.

Das Schießen mit dem l. Gr. W. besteht aus dem Einschießen und dem Wirkungsschießen.

Mit dem Einschießen sollen die Schüsse in die Nähe des Zieles gebracht und hierfür die genaue Entfernung und Seitenrichtung ermittelt werden.

Im Wirkungsichießen foll ein Biel niedergekampft merden.

2. Einschießen, Festschießen, Beobachtung.

Grundlage für das Einschießen ist die geschätzte oder übermittelte Entsernung; es dient zugleich dem Festschießen des Gr. W. Nach 2 bis 3 Schüssen ist der Werfer fest geschossen bzw. treten meist keine oder nur noch unwesentliche Anderungen, die eine unregelmäßige Lage der Schüsse zur Folge haben könnten, in der Lage der Bodenplatte auf.

In Ausnahmefällen kann das Einschießen gekürzt werden. Bei Zusammenfassung mehrerer Werfer auf ein Ziel sind die Werfer nacheinander einzuschießen.

Werden vor dem Ziel liegende eigene Truppen durch Kurzschüsse gefährdet, so ist das Schießen mit einer Entsernung zu beginnen, die mit Sicherheit einen Weitschuß erwarten läßt. Durch allmähliches Abbrechen der Entsernung ist der mittlere Treffpunkt an das Ziel heranzubringen.

Während des Einschießens beobachtet der Werferschüße nach jedem Schuß die Dosenlibelle und das Strichkreuz. Abweichungen sind nach Abschnitt X, A, 9 zu verbessern. Zeigt die Libelle keinen oder nur geringen Ausschlag, meldet der Schüße 2: "Werfer sestgeschossen!"

Die Birtung des i. Gr. B. ist abhängig von der Beobachtungsmöglichteit der Schuffe. Die Rauchwolke ist grundsablich mit dem Ziel zu vergleichen. Gerdeckt die Rauchwolke der Burfgranate das Ziel ganz oder teilweise, so liegt der Schuß "turz", d. h. vor dem Ziel. hebt sich das Ziel auf der Rauchwolke ab, so liegt der Schuß "weit", d. h. hinter dem Ziel. Erscheint die Rauchwolke zuerst vor und gleich daraus hinter dem Ziel, oder umgekehrt, so liegt im allgemeinen der Schuß "im Ziel".

Liegt ber erste Schuß so weit seitlich vom Ziel, daß seine Entfernung nicht ober nur unsicher mit dem Ziel verglichen werden kann, so find nach dem ersten Schuß grobe Anderungen nach der Seite vorzunehmen, andernsalls erfolgt für den nächsten Schuß nur eine Beränderung in der Entfernung. Mit dem Nehmen der genauen Seite ist erst dann zu beginnen, wenn der Berfer sestgeschossen ist. Berbesterungen nach der Entfernung um weniger als 10 m sind wertlos. Ibweichungen nach der Seite unter 10 Strich werden in der Regel nicht verbessert.

Rommandobeifpiel eines Einschiegens (Beifpiel fur die Feuerleifung):

	3/1
BGfelle	Feuerstelle
Truppführer: "350!" "1 Schuß!"	S ch ü z e 1: "350!" "Laden!"
<i>γ</i> -1	Schupe 1 richtet ein und Schupe 2 labet eine Burfgranate.
	Schüte 2: "Feuerbereit!"
"Feuer frei!"	Schüße 2: "Abgefeuert!"
"70 rechts — 80 kürzer!"	n in voller Declung blieb, beobachtet er den Einschlag (Bild 1). Schüße 1: "70 rechts — 80 kürzer!"
"1 Schuß!"	"Laden!"
	Schüte 2: "Feuerbereit!"
"Feuer frei!"	Schütze 2: "Abgefeuert!"
"30 links — 30 weifer!" "1 Schuß!"	Schüte 1: "30 links — 30 weifer!" "Laden!"
	Schütze 2: "Feuerbereif!"
"Feuer frei!"	Schütze 2: "Abgefeuert!" "Werfer festgeschossen!"
Der Truppführer fann jest jum Birfungef	chießen übergeben, 3. B.:
"Dieselbe Entfernung!" "4 Schuß!"	"4 Schuß!" "Laden!"
	Nachbem der Schüpe 2 geladen und 3 weitere Wurfgranaten fertiggemacht hat;
	Schütze 2: "Feuerbereit!"
"Feuer frei!"	Schütze 2: "4 Schutz abgefeuert!"

Ist ein Weiterfeuern nicht beabsichtigt, so erfolgt das Kommando: "Feuerpause!"

Soll während des Feuerns das Feuer unterbrochen werden, so wird "Stopfen!" kommandiert, worauf Schütze 2 das Feuer einstellt und weitere Kommandos abwartet.

Sobald der Werfer festgeschossen ist, meldet der Schütze 2 an den Truppführer (auch zwischen den Kommandos des Einschießens): "Werfer festgeschossen!"

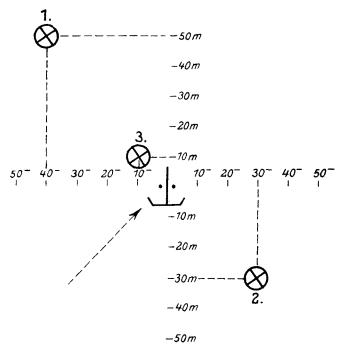


Bild 1.

3. Wirkungsichießen.

Ist das Einschießen beendet, so kann der Truppführer zum Wirkungsschießen übergeben. Letteres kann mit geringer und mit größerer Schufzahl erfolgen. Gegen einzelne Nefter laffen schon etwa 5 Schufz Wirkung erwarten. Bei einem Wirkungsschießen mit geringer Schußzahl (Feuerüberfall) werden die Schüsse so schnell wie möglich ohne Nach rich ten abgeseuert; bei einem solchen mit größerer Schußzahl folgen die Wurfgranaten auf Befehl des Truppführers in unregelmäßigen Zeifabständen. Das Abfeuern der befohlenen Anzahl von Wurfgranaten ist vom

Schützen 2 zu melden.

Rommandobeispiel für ein Wirkungsschießen in unregelmäßigen Zeitabständen.

B. - Stelle Reuerstelle nach ber letten Anderung von Seite und Erhöhung.

Truppführer: "3 Schuß!" Schüße 1: "3 Schuß!" "Laden!"

Shüße 2: "Feuerbereit!"

"Feuer frei!"	S ch ii ts e 2:	"3 Schuß abgefeuerf!"
"Feuerpause!	S ch ii tje 1	: "Feuerpause!"
"2 Schuß!"	S d ü t e 1	: "2 Schuß!" "Laden!"
	Shüte 2	: "Feuerbereit!"

"Feuer frei!"

Schüße 2: "2 Schuß abgefeuert!"

"Feuerpanfe!" uíw.

Schüte 1: "Fenervaufe!"

Nach jedem Einsag macht der Truppführer dem Zugführer Munitionsmeldung.

4. Zielwechsel.

Jur Bekämpfung neuer Ziele, die grundfählich vom Zugführer befohlen werden, wird nach der geschäften Entfernung die neue Erhöhung und Seitenänderung zum bisherigen Ziel befohlen, wenn kein Stellungswechsel erforderlich ift. Liegt das neue Ziel so weit seitwärts, daß der Schwenkungsbereich des Werfers nicht ausreicht, so ist der Werfer mit der Bodenplatte zu verdrehen oder zu verlegen, erneut einzufluchten baw. grob einzurichten und einzuschießen.

Berhalten bei Berfager.

Dreimal hintereinander abziehen! 2 Minuten marten, wenn Burfgranate nicht gundet, Entladen. *

Berhalten bei Festllemmen ber Burfgranate im Rohr. Richt durch Kippen des Rohres entfernen wollen. Abhilfe nur durch den Baffenmeister!

Treibladung im Nohr liegengeblieben. Robr fippen, Robrinneres reinigen.

f. Schießen mit der Aistole.

1. Anschlag. Da der Schüße beim kriegsmäßigen Gebrauch der Pistole schnell zum Schuß kommen muß, wird er meist im Stehen anschlagen. Bei schulmäßiger Aussührung dieses Anschlages stellt er sich — die Pistole in der rechten Hand — wie zum Unschlag stehend freihandig mit Gewehr bin, jedoch mif einer Wendung halblinks. Der linke Urm kann beliebig gehalfen werden, der rechte Urm ist, natürlich ausgestreckt, vorwärts abwärts gerichtet.

Die Piftole wird geladen und entsichert. Wahrend die Augen den Haltepunkt suchen, hebt die rechte Hand mit leicht gekrummtem oder zwanglos gestrecktem Urm die Pistole bis in Augenhöhe und richtet fie gleichzeitig auf bas Biel. Der Zeigefinger geht an den Abzug, das linke Auge wird geschlossen und die Visierlinie auf den Haltepunkt gerichtet. Langes Zielen ift zu vermeiden.

Besondere Kampfverhältnisse können den Gebrauch der Pistole auch in

anderen Körperlagen notwendig machen.

Im Unschlag liegend kann es zweckmäßig sein, daß die linke Hand den rechten Unterarm dicht hinter dem Sandgelenk umfaßt oder die rechte Sand von unten ftüßt.

2. Saltepunkt. Der Haltepunkt ift im allgemeinen "Mitte des

Biels".

3. Abkrummen. Der Abzug wird durch gleichmäßiges, entschlossenes Krummen des Zeigefingers zurückgezogen, bis der Schuß fällt. Reißen verschlechtert wegen der Kurze der Wasse und der Art des Anschlages das Ergebnis noch mehr als beim Schießen mit Bewehr.

Wenn nicht sofort weitergeschossen wird, gibt der Zeigefinger nach dem Schuf den Abzug langsam frei und legt sich oberhalb des Abzugsbügels. Die Pistole wird im Anschlag gesichert.

4. Das Deuten. Wenn der Schüfe das überlegte Zielen und das Abkrummen beherricht und die Zielschuftübung der II. Schiefiklasse geschossen hat, wird er im Deuten ausgebildet. Der Mann "deutet" auf den Haltepunkt und krümmt ohne genaues Zielen rasch ab. Dabei ist es ihm gestattel, mit dem langs des Gleitstückes ausgeftreckten Zeigefinger auf das Biel gu deuten und mit dem Mittelfinger abzukrummen.

5. Vorfichtsmaßregeln beim Schiegen mit der Piftole.

Durch die Kürze der Waffe wird bei falscher Handhabung die Umgebung gefährdet. Deshalb ist dem Schühen von Anfang an einzuprägen:

(1) Die Mündung muß ftets, gang gleich, ob mit Zielmunition, Exerzier- oder mit scharfen Patronen geübt wird, nach vorn und zum Boden gerichtet sein.

(2) Der Abzug darf nicht berührt werden. Der Zeigefinger liegt oberhalb des Abzugsbügels längs des Griffstückes. Erst zum Schuß wird die Waffe entsichert, auf das Ziel gerichtet und der Finger an den Abzug gelegt.

Es darf nie vergessen werden, daß die Waffe nach dem Schuß ohne weiteres wieder geladen und gespannt ift.

XIV. Gefechts- und Kelddienst.

A. Die Einzelausbildung des Schüten im Gelande.

a. Kartenlesen.

1. Zweck der Karte und Magiftab.

Unter einer Karfe versteht man die bildliche Darstellung eines bestimmten Teiles der Erdobersläche mit ihrer natürlichen Gestaltung (Bodenformen, Gewässer, Pflanzenwuchs) und den auf ihr befindlichen, durch die Menschen geschaffenen Bauten verschiedenster Art (Wohnstätten, Wege, Anpflanzungen usw.).

Eine Darstellung der Erdoberfläche auf Karten nach ihrer natürlichen Größe ist jedoch nicht möglich. Es muß eine Verkleinerung oder Verjüngung vorgenommen werden. Der Grad der Verjüngung ist nach dem Zweck der Karte verschieden und ist abhängig vom Verjüngungsmaßstab.

Von schwach verjüngten Karten sagt man, sie seien in großen Maßstäben, von stark verjüngten, sie seien in kleinen Maßstäben gezeichnet.

Das Verjüngungsverhältnis drückt man durch einen Bruch aus,

3. B. 1:25 000 oder 1:100 000 und versteht darunter folgendes: Die Maßeinheit des verjüngten Maßstades ist 25 000 dzw. 100 000 mal kleiner als die natürliche Maßeinheit (km). Demnach ist ein Kilometer in der Natur auf der Karfe im Maßstad 1:100 000 = 1 cm nach folgender Rechnung: 1 km = 1000 m = 100 000 cm. Teile ich die 100 000 cm durch die Zahl des Verjüngungsmaßstades, also 100 000 serhalte ich einen Zentimeter.

Die Länge eines Kilometers auf der Karte jeden anderen beliebigen Maßstabes erhält man, wenn man die Jahl 100 000 durch den Maßstab der Karte teilt. So befrägt 3. B. die Länge eines Kilometers auf der Karte 1:25 000 nach der Rechnung $\frac{100\ 000}{25\ 000}=4\ \mathrm{cm}.$

2. Grundrif der Karte.

Nach den Inhalt der Karte unterscheidet man Grundriß, Geländedarstellung und Schrift. Unter Grundriß versteht man den gesamten Karteninhalt, ausgenommen die Bodenformen. Die Grundrißgegenstände, wie Wälder, Wiesen, Umfassung der Wohn-pläze, Seen, Wasserläuse, Straßen, Wege, Bahnen usw., werden mit ganz bestimmten Zeichen in die Karte eingezeichnet. Die in "Zeichenschlüsseln" zusammengestellten Zeichen sind in ihrem Umfang sehr verschieden, je nach dem Maßstab, in dem die Karte gezeichnet werden soll. Auf den neueren amtlichen Karten besindet sich am Rande ein Auszug des "Zeichenschlüssels".

Grundsählich gelangen alle Grundriftgegenstände im richtigen Verjüngungs-Verhälfnis auf der Karte zur Darstellung. Für einige Gegenstände aber würde die maßstabsgerechte Wiedergabe dem Auge kaum erkennbar bleiben, wie z. B. Wege, die, falls sie 5 m in der Natur sind, in der Karte 1:100 000 in einer Breite von 0,05 mm erscheinen müßten, also nicht darstellbar wären. Es sind deshalb für Wege, Bahnen, übergangsmittel über Gewässer usw. bestimmte Muster vorgeschrieben, welche — abweichend vom Maßstabe — diese Dinge besonders deutlich hervortreten lassen. Die wichtigsten Zeichen des Zeichenschlüssels der Karte 1:100 000 sind im Bild 1—5 angegeben.

	Reichs-und Landesgrenze
	Regierungsbezirksgrenze
	[In Raden Landeskommussuriatsbeworksgronze in Sachsen
	Kreishaupunann schaftsgren ze, in Hessen: Fremnzgren ze
	Kreisyrenze
	(In Bayern Bezirksamts in Sachsen Amtshauptmannschafts
	in Wirttemberg Oberants in Baden: Bezirkswatsgrenze)
	mehrgleisige } Haupt-u.vollspurige Nebenbuhn eingleisige
-	eingleisige http://www.pargeringleisige
	Vollspurige nebenbahnähnliche Kleinbahn
	Kleinhahn u schmalspurige Nebenhahn
	Straßen u. Wirtschaftsbahn
12	Fernnerkehrsstmße, soweit als Straße IA ausgebaut
12 12 12	. Fernverkehrsstraßen noch nicht als Straße Mausgehaut
Größere	IA.Straße etwa 5.5m Mindestnutzbreile, nat guten Unterbau "Air Lashruftvagen zu jeder "Jahreszeit unbedingt brauchbar
Stagungen	IB. Straße meager fest, etn. 4m. Mindestnutzbreile, für Lastivaftmagen nur bedingt brauchbar
	IIA. Unterhaltener Fahrvoeg, für Personenkraftmayen jederzeit trauchbar
	II B. Unterhaltener Faloroeg
	III. Feld-und Waldroeg
	IV. Fußweg

Bild 1. Grengen, Bahnen, Straffen und Wege.



Bilb 2. Boden und Bodenbewachsung.



Rückroärts liegende Zahlen im Meere geben Refen in Metern an.

Bild 3. Gewässer, Brüden, Fähren.

≠ <i>T.O</i> .	Teerofen		王(書)	fürche mit Doppelturm (vott sichtbar)
•	Windmotor		ま(む)	Rirche mit einem Turm (mett sichtbar)
\$ F.Sc.	Funkstelle Trigonometrischer Punkt Ninellements Punkt		• •	Kirche ohne Turm,(Kapelle) Kinselgrab, Feldkreus
	Danm Deich Landwehr Ringmall		<i>⋒</i> } <i>M</i> } 8	Friedhof für Christen Nichtobristen Denkmal
E	Hünengräber, Grabhitgel Lerrasse, Steilrand Steinbruch, Grube		€R.	Schlachtfeld Ruine Turm, Warte
//L	Mauer		• (S.) ¥ (BL)	Schornstein (new achibar) Windmilhle(-
	Wall mit Heche Grenzgraben, Grenzmall		VO.F.EA	Wassermühle Oberförsterei (Förstamt) Försterei , Waldwärter
	Steinriegel Gradierwerk,Saline Unsicherer Boden	Bild 4. Besondere Kartenzeichen.	* * .	Heroorragerde Bäume Bergwerk un Betreeb, verlassin Kulkofen

Albhf. Kleinbahnhof A. Alp Kr. Krug Abl. Ablage Lst. Ladestelle Bf. Bahnhof Pap. Papillon Blst. Blockstelle Pohs. Puloerhous Brn. Brenzerei S.W. Säperoerk Crs. Chausseehaus Sch. Schaure D.W. Dammoarter Schl. Schloß Dom. Domäne Schip Schuppen E.F. Eisenbahrfähre S.H. Sounhutte For Fabrile 1%. Variverik Hp. Haltepunkt W.F. Wagenfalue Hs. Haus W.T. Wasserturm H.O. Hochofen Bild 5. Whs Wortshaus Hütte EF Kahnfairo Abfürzungen. 292 Ziegelm

Die Bedeutung der verschiedenen Karfenzeichen (Bild 1-5).

a) Eisenbahnen:

Unentbehrlich für die Kriegführung, Truppenverschiebung, Verforgung usw. Man unterscheidef:

Hauptbahnen, stets vollspurig (Spurweite 1,435 m),

Nebenbahnen, voll- und schmalspurig.

b) Stragen und Wege:

1. Runfistragen (Chauffeen):

Starker Ober- und Unterbau. Am Rande meist Bäume. Steigungen bis zu 6 %, solche über 4 % werden auf der Karte durch engstehende Querstriche gekennzeichnet. Klasse A: Straßen von 5,5 m Breite ab, Klasse B: Straßen unter 5,5 m Breite.

2. Unterhaltene Fahrwege:

Sie dienen zur Verbindung von Ortschaften oder von Ortschaften zu Kunststraßen. Man unterscheidet: Klasse A: Zu jeder Jahreszeit brauchbar; Klasse B: Nicht zu jeder Jahreszeit brauchbar. Sie bedürfen vor Benugung der Erkundung hinsichtlich ihrer Brücken auf Breite, Tragfähigkeit usw.

3. Feld- und Waldwege:

Sie verbinden in der Regel einzelne Höse, Gruben, Straßen usw. und bedürfen stets eingehender Erkundung.

4. Fußwege:

Sie sind auf deutschen Karten nur dann dargestellt, wenn sie eine dauernde Berbindung von Ortschaften usw. darstellen.

c) Gewässer und Übergangsmittel:

- 1. Stehende Gewässer, wie Meere, häfen usw.
- 2. Fliegende Gewäffer:
 - a) Natürliche Läufe: Ströme, Flüsse, Bäche.

b) Künstliche Läufe: Kanale, Entwässerungsgräben, Wasser-leitungen.

Richtung an Pfeilstrich erkennbar.

3. Ubergangsmittel:

- a) Brücken: betonierte, steinerne, eiserne und hölzerne.
- b) Fähren: Rahnfähren, Wagenfähren, Gisenbahnfähren.
- c) Furten.

Aus der Karte können Wassertiefe, Untergrund, Stromgeschwindigkeit, Uferbeschaffenheit und Beschaffenheit der Abergangsmittel nicht sestellt, das Gefälle kann mitunter nach Höhenzahlen am Ufer bestimmt werden.

d) Wälder:

Man unterscheidet Schonung, Stangenholz, Hochwald, Nadelwald, Laubwald, Mischwald.

Aus der Karte kann Alter, Dichtigkeit, Unterholz sowie Gangbarkeit nicht erkannt werden.

e) Wiesen, Weiden, Weichland, heide, Sumpf, Moor, Torfstiche: Feuchtstriche auf der Karte, da wo wasserhaltige Oberfläche.

3. Darffellung der Belandeformen.

Die in den gebräuchlichen Karten angewandten Zeichen zur Darftellung der Geländeformen sind:

- 1. Söhenlinien,
- 2. Bergstriche,
- 3. Bereinigung von Sobenlinien und Bergstrichen,
- 4. Schummerung.

Ein Berg wird in der Darstellung durch Höhenschilinien durch waagerechte Flächen in gleichem, senkrechtem Abstand übereinander in Schichten geschnitten gedacht. Die Schnittlinien dieser Schnittslächen mit den Bergabhängen auf eine waagerechte Fläche übertragen, gleichzeitig im verjüngten Maßstab dargestellt, ergibt die gewünschte Höhenschichtlinien-Signatur (Bild 6). Die Höhenschichtlinien erscheinen als mehr oder weniger gebogene Linien, welche die Punkte gleicher Höhe über Normal-Null 1) verbinden.

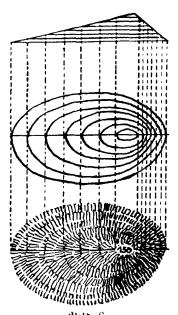
Der senkrechte Abstand der Schichklinien kann 1,25—2,5—5—

10-20 m befragen.

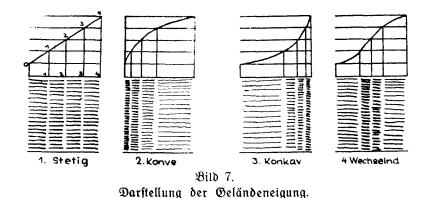
Liegen die Schichtlinien in der Bildfläche dicht beieinander, so ift die Böschung steil, liegen sie weit auseinander, flach.

Bei stefiger Böschung haben sie gleiche Zwischenräume. Bei gewölbter Böschung liegen die höheren weifer auseinander als die tieferen. Bei hohler Böschung ist es umgekehrt (Bild 7).

¹⁾ Benn 3. B. ein Punkt 50 m über Normal-Rull liegt, fo mußte die Reeresoberfläche 50 m steigen, wenn fie biesen Punkt erreichen follte.



Buld 6. Darftellung eines Berges durch Höhenschichtlinien und durch Bergftriche.



Ist ein Weg gleichlaufend mit den Höhenschichtlinien, so verläuft er waagerecht; schneidet er die Höhenlinien, so ist er geneigt. Je größer der Winkel ist, den der Weg mit den Schichtlinien bildet, um so größer ist die Steigung des Berges.

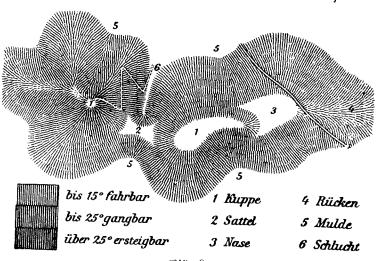
Bei der im Heer allgemein gebräuchlichen Karte 1:100 000 werden zur Darstellung der Bodenformen **Bergstriche** benußt, da bei der vierfachen Verkleinerung gegenüber dem Mehtischblatt (Karte 1:25 000) die Übersichtlichkeit gelitten hätte. Bergstriche laufen stets in Richtung des steilsten Falls, so wie Wasser auf den Berghang gegossen, stets den steilsten Weg bergab wählt. Je steiler der Hang, desto dicker und dichter die Bergstriche, was aus Bild 6, auf dem das Schichtlinien-

verfahren zur Abertragung in das Bergstrichverfahren benutt wurde, zu ersehen ist.

Man erklärt das Bergstrichverfahren so: Nimmt man an, daß Lichtstrahlen senkrecht von oben auf eine waagerechte Fläche fallen, so erscheint diese ganz hell, da sie alle Lichtstrahlen empfängt. Wird die Fläche an einem Ende gehoben, so wird sie nur noch von einem Teil der Strahlen getroffen, und zwar von einem um so geringeren, je mehr sie gehoben wird. Die senkrechte Fläche wird von keinem Strahl mehr getroffen, sie erscheint schwarz.

Das bei verschiedener Steilheit sich ergebende Maß an Licht und Dunkel wird im Bergstrichversahren durch das Verhältnis der Stärke der Bergstriche zu der Breife der sie trennenden Zwischenräume zum Ausdruck gebracht. In der Bergstrichskala unterscheidet man so 9 Helligkeitsstufen, die die Geländeneigungen von 5°, 10°, 15°, usw. die 45° darstellen. Verhält sich bei der Geländeneigung von 5° die Stärke des Bergstrichs zur Breife des weißen Zwischenraumes die zum nächsten Bergstrich wie 1:8 (1 Teil schwarz, 8 Teile weiß), dei 10° wie 2:7, so ist dei 45° das Verhältnis 9:0 (9 Teile schwarz, 0 Teile weiß), d. h. die betreffenden Abstände wären ganz schwarz zu halten. Auf der Generalstabskarte (1:100000) werden jedoch Steigungen über 30° nicht dunkler schaftiert als Steigungen von 25—30°. Hier ist diese Karte mithin nicht ganz genau. Troßdem gibt sie aber eine guten Iberblick über die Bodengestaltung.

Der Neigungswinkel eines Weges oder einer sonstigen Linie ist gleich dem Böschungswinkel, wenn der Weg in der Richtung der Bergstriche verläuft. Er ist um so geringer, je mehr die Richtung des Weges von der Richtung der Bergstriche abweicht, und ist mit einer gewissen Sicherheit abzuschäften. (Schähen Sie zur Übung das Gefälle bzw. die Neigungen der Wege in Bild 8).



Vild 8.

Bild 8 veranschaulicht folgendes:

Bei einer Auppe (1), laufen die Bergftriche von der weißbleibenden Oberfläche nach der Tiefe bin auseinander.

Bei einer Mulde (5) und einer Schlucht (6) laufen die Bergstriche von der Höhe her zusammen, bei einer Schlucht im stumpferen Winkel als bei einer Mulde.

Der Sattel (2) trägt auf je 2 gegenüberliegenden Hängen die Merkmale der Ruppe bzw. der Mulde.

Beim Rücken (4) ziehen sich die Bergftriche nach unten hin aus-einander.

Die Rafe (3) trägt die Merkmale der Auppe und des Rückens.

Jur erschöpfenden Darstellung von Höhen sind wichtige Geländepunkte (die höchsten Punkte von Bergen, Kuppen usw.) mit ihrer Höhenzahl versehen, 3. B. Höhe 357. Auch bestimmte Punkte in Tälern, an Flüssen usw. sind mit ihrer Höhe über "Normal-Aull" in Jahlen angegeben. Man nennt diese Jahlen, da es sich nicht um Köhen bandelt: Tiefenzahlen.

b. Burechtfinden im Belande.

Zurechtfinden im Gelande heißt: Die Himmelsrichtungen festlegen, den eigenen Standort auf der Karte bestimmen und diesen Standort in Beziehung zu anderen Punkten bringen. Das Zurechtfinden im Gelande ist die Boraussehung für das Lesen der Karte.

a) Feststellung der Himmelsrichtungen.

1. Bei Tag.

Nach dem Stand der Sonne mit der Uhr.

Stand der Sonne um: Mitternacht N 1822 NO 1822 So 900 Mittag Bild 1.

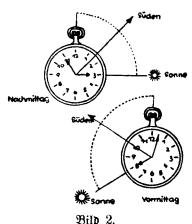
208

Richtungerofe.

Allgemein nimmt man an, daß die Sonne um 6 Uhr im Offen, um 9 Uhr im Südosten, um 12 Uhr im Suden, um 15 Uhr im Sudwesten und um 18 Uhr im Westen steht (Bild 1). Man erhält jedoch nur Annäherungswerte, da die Sonne 3. B. um 9 Uhr nicht zu jeder Jahreszeit genau im Südosten steht. Tatsächlich befindet sich die Sonne genau im Südosten am 21. 12. um 8,38 Uhr, am 21. 3. um 9,30 Uhr, am 21. 6. um 10,20 Uhr, am 21. 9. um 9,30 Uhr.

Benauer läßt fich deshalb verwenden:

Die Taschenuhr als Kompaß. (Bild 2).



Die Uhr als Rompag.

Ist die Sonne am Himmel zu sehen, so hält man die Taschenuhr waagerecht so vor sich, daß der Stundenzeiger auf die Sonne weist, daß er sich also mit seinem Schlagschatten beckt. Dann liegt Suden auf der Mitte zwischen dem Stundenzeiger und der Zahl 12 des Ziffernblattes. Vormittags ist diese "Mitte" vor dem kleinen Zeiger, nachmittags binter ibm zu suchen.

Um sichersten ift die Feststellung der Himmelsrichtung:

Mit Kompak (Bild 3).1)

Man legt den Kompaß so auf die Karte, daß Karten-Nord und das N des Kompasses übereinstimmen (Nord-Süd-Linie des Kompasses an eine nordsüdliche Gitterlinie), und läßt die Magnetnadel spielen. Nun dreht man die Karte so lange, bis sich die Nadel auf die magnetische Nordrichtung [dargestellt durch einen kleinen Pfeil links neben dem Buchstaben N (Nord)] einspielt. Die Karte ift dann eingerichtet.

1) Arbeiten mit dem Marsch-Kompaß siehe im Anhang.

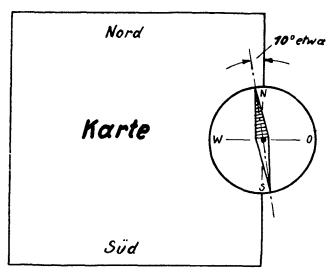


Bild 3.

Einstellung einer Karte (ohne Gitter) in die Nordrichtung mit Silfe des Kompasses.

Die magnetische Nordrichtung liegt etwas links der astronomischen. Diese Abweichung ist die sogenannte Mitweisung 1). Eisen und Nickel enthaltende Gegenstände, wie Waffen, Stahlhelme usw. dürfen beim Gebrauch des Kompasses nicht in dessen Nähe gebracht werden.

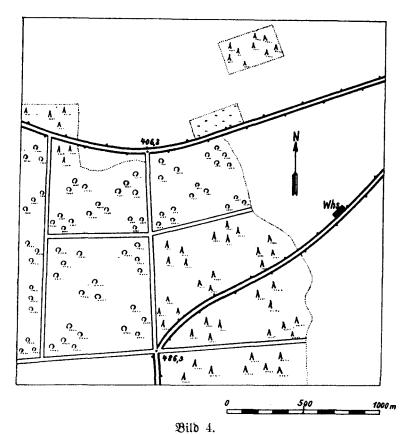
Zurechtfinden im Gelände lediglich an Hand der Karte nach zwei bekannten Geländepunkten.

Kennt man seinen eigenen Standort und einen weiteren Punkt im Gelände, der auf der Karte verzeichnet ist, z. B. einen Aussichtsturm, so sucht man diesen auf der Karte auf und dreht die Karte so lange, die sich die Richtung vom Standort nach jenem Punkt auf der Karte mit der entsprechenden Richtung in der Natur deckt. Der obere Kartenrand zeigt dann nach Norden. Visiert man nun über die Karte durch den eingezeichneten Standpunkt mit einem kleinen Lineal oder Bleistift andere Geländepunkte an, so muß die Linie dorthin auf der Karte über den gesuchten Punkt gehen.

Orientierung in unbekanntem Gelände an Kand der Karte.

In unbekanntem Gelände, in dem man seinen eigenen Standort nicht kennt, ist die Orientierung schwieriger. Hier orientiert man die Karte mit Hilse der Sonne oder eines der angegebenen Hilsemittel nach Aorden. Dann sucht man seine Umgebung auf Punkte ab, die sich auch auf der Karte leicht feststellen lassen, um seinen eigenen Standort herauszubekommen, z. B. nach kleinen auffallenden Waldstücken, vorspringenden Waldparzellen, Waldecken, Wegekreuzungen, Wasserläusen usw. Auf Bild 4 wollte der Spähtrupp

¹⁾ Diefe Migweisung ist je nach der Lage für jeden Ort verschieden und unterliegt Schwankungen.



Beispiel einer Orientierung in unbekanntem Gelande.

A, von Süden kommend, den Weg über Punkt 486,3 nach Wirtshaus marschieren. Bei Punkt 486,3 verläuft er sich, indem er auf dem Wegekreuz die Orientierung verliert und den nach Norden auf Punkt 406,2 führenden Weg weitergeht. Am Waldrand bei Punkt 406,2 merkt der Spähtrupp, daß er sich verlaufen hat. Woran?

Der Weg mußte senkrecht aus dem Walde heraus auf "Whs" (Wirtshaus) zuführen, das selbst zu sehen sein mußte. Stattdessen ift der Spähtrupp auf eine Straße gestoßen, die quer zu seinem

Marschweg am Waldrand entlangläuft.

Wie ermittelt der Spähtrupp nun seinen eigenen Standpunkt? Der Spähtruppsührer sieht, daß linker Hand der Wald über die Straße am Waldrand hinaus vorspringt. Anscheinend ist er bei Punkt 406,2; 500 m nordostwärts muß nach der Karte eine kleine Waldparzelle vorhanden sein, außerdem 200 m rechts von ihm ein kleines Wiesenstück. Beide sind in der Natur vorhanden. Er weiß nunmehr einwandsrei, daß er sich bei Punkt 406,2 besindet.

Hat der Spähtrupp A seinen Standpunkt einwandfrei festgestellt, so wird alsdann zur Orientierung der Karte wie in bekanntem

Belände verfahren.

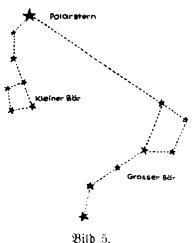
Burechtfinden im Gelande mit anderen Silfsmitteln (Erfahrungen).

Alte Kirchen haben ihre Türme meift an der Westseite, während ihre Altäre an der Oftseite stehen.

Bäume, Steinblöcke usw. sind in der Regel an der Wetterseite bemooft. (In Westdeutschland 3. B. in der Regel an der Südwestseite; in anderen Gegenden Deutschlands wiederum an der Nordwestseite).

2. Bei Nacht.

Mit Kompaß, wie auf Seite 209 ausgeführt (Leuchtkompaß). Nach dem Polarstern (Bild 5). Bei sternhellem Himmel gibt der Polarstern die Richtung nach Norden an. Er wird gefunden, wenn man in dem bekannten Sternbild des großen Bären (dem Himmelswagen) die hintere Uchse etwa 6- bis 7 mal nach oben um sich selbst verlängert.



Burechtfinden nach dem Bolarftern.

Mit Hilfe des Mondes.

Ist der Mond sichtbar, so kann man mit seiner Hilfe die Himmelsrichtung ziemlich genau angeben. Man denke sich die volle Mondscheibe in 12 Zwölftel eingeteilt; es sind also die Mondschele nach Größe 1/12—6/12, die Mondscheibe zwischen halb und voll 7/12—12/12. Durch Schähung stellt man dies leicht fest. Aun stellt man sest, ob der Mond zunehmend oder abnehmend ist. Ist er links rund, d. h. kann man aus der Linksrundung leicht ein deutschgeschriebenes A machen, so ist er abnehmend. Ist er dagegen rechts rund, d. h. kann man aus der Rechtsrundung leicht ein deutschgeschriebenes J machen, so ist er zunehmend. Bei zunehmendem Mond wird die Anzahl der sestsellten Zwölftel ab-, bei abnehmendem Mond der Anzahl der Jwölftel der augenblicklichen Stundenzahl zugezählt. Man bekommt alsdann eine Jahl, die als Stunden-

zahl eingesetzt, eine Stundenzeit ergibt, an der bei Tag die Sonne, im Augenblick aber der Mond steht.

Beispiel: Es ist 3.00 Uhr früh. Ich stelle fest, daß der Mond abnehnehmend ist und $^6/_{12}$ des Mondes beleuchtet sind. Ich zähle zu 3.00 Uhr 6 Stunden hinzu und erhalte 9.00 Uhr. Um 9.00 Uhr steht die Sonne im Südosten, also steht jest der Mond ebenfalls im Südosten.

b) Zurechtfinden im Belande im Marich.

Man hält grundsäßlich die Karte so, daß die Geländeformen in der Natur und die entsprechenden Signaturen auf der Karte gleichlausen. Es lassen sich dann alle rechts (links) der Marschrichtung liegenden Geländepunkte mit den entsprechenden Punkten auf der Karte vergleichen, so daß man fortlausend orientiert ist, d. h. der obere Rand der Karte gibt stets die Nordrichtung an.

Von Vorfeil ist es, sich dauernd auf der Karte im Voraus einen Punkt (3. B. eine Wegekreuzung) zu merken, auf den man nach einer bestimmten Zeit kommen muß. Besonders beim Marsch durch einen Wald ist diese Vorsichtsmaßregel von Bedeutung.

In Ortschaften stellt man zuerst die Lage der Kirche in der Karte fest und vergleicht. Un Wegekreuzungen vergleicht man die Winkel, die die Wege auf der Karte einschließen, sorgfältig mit den entsprechenden Winkeln in der Natur (unter Umständen Kompaß zu Rate ziehen).

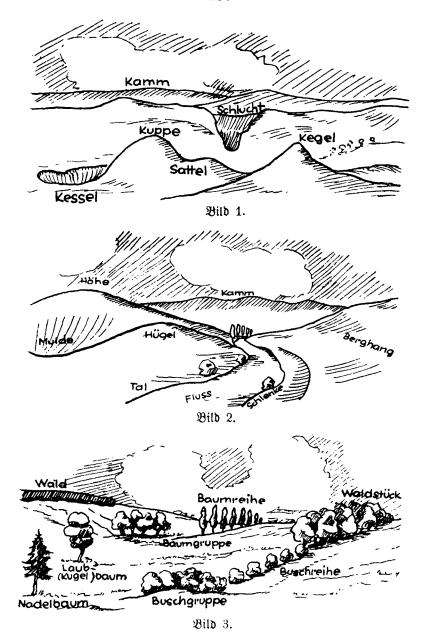
c. Geländebeschreibung.

Allgemeines.

Bei der Geländebeschreibung soll der Schütze sich den militärischen Worfschatz aneignen, den er für das Gesecht braucht, um das von ihm Beobachtete seinen Kameraden und seinen Führern mitteilen zu können. Der Schütze soll wendig im Sprechen werden.

Ein Schühe sieht 3. B. ein feindl. M. G. Er muß mif wenigen Worten den Ort bezeichnen oder die Waffe führen können, die dagegen eingesetzt werden soll. Hierzu ist notwendig, daß er zur Zielbezeichnung stels das richtige Wort rasch findet, um die Augen seines Führers und seiner Kameraden schnell und sicher auf das Ziel zu lenken.

Hierbei kommt es nicht nur darauf an, daß der Schüße in bestimmter Reihenfolge von seinem Standort aus oder umgekehrt die allgemein üblichen Bezeichnungen für die einzelnen Geländesormen, wie Hügel, Berghang, Mulde, Senke, Schlucht, Baumreihe, Hecke, Wäldchen usw. (Vild 1—3) sindet, sondern daß er auch das jedem Geländesstück Charakteristische treffend bezeichnen lernt, wie z. B. der flache Hügel, der zerklüstete Berghang, die grabenartige Mulde, die gewundene Senke, die schmale Schlucht, die Baumreihe von sechs Bäumen, die Hecke mit dem Durchlaß, das schmale Wäldchen usw. Die näheren Bezeichnungen müssen so gewählt sein, daß eine Verwechselung mit ähnlichen Geländestücken usw. ausgeschlossen ist.



Wefamtform des Belandes: eben, wellig, bergig (Bild 1 und 2).

Geländesormen: Berge, Höhen, Hügel, Kuppen, Kegel, Kämme (die stell, flach, stetig, gewöldt oder hohl sein, bewachsen, bebaut oder eine charakteristische Färbung haben können). Boden verfiesungen: Täler, Schluchten, Mulden, Sättel, Hohlwege, Gräben. Gewässer: Seen, Teiche, Sümpse, Moore, Ströme, Flüsse, Bäche, Kanäle (Bild 1 und 2).

Geländebedeckung. Man spricht von offenem oder freiem Gelände bei Wiesen, Ackern, niedrig bewachsenen oder abgeernteten Feldern, abgeholzten Waldslächen, Heide und Stland; von bedecktem oder durchschnittenem Gelände bei Wald, Gehölz, Buschwerk, Ortschaften und hochbewachsenen Feldern. Die Bezeichnungen der häufigsten Geländebedeckungen ergeben sich aus Bild 3.

Häufig bezieht sich die Geländebeschreibung auf einen nur kurz eingesehenen Geländeabschnitt. Zweckmäßigerweise beginnt sie vom eigenen Standpunkt oder einem auffallenden Geländepunkt. Sie wird von rechts, im Vordergrund beginnend, nach links vorgenommen.

d. Zielerkennen und Bezeichnen von Zielen.

Die Sehschärfe des Schüßen muß durch häufige Abungen im Aufsuchen kleiner feldmäßiger Ziele gefördert werden. Aur wer das Ziel erkennt, kann es auch bekämpfen. Es ist nicht leicht, einen gut im Gelände eingenisteten Gegner zu erkennen. Deshalb muß der Soldat im Erkennen von Zielen geübt sein.

Das Bezeichnen der Ziele muß kurz und klar sein.

Man geht entweder vom eigenen Standpunkt oder rechts (links) vom Ziel oder von einem erkannten Geländepunkt aus und führt diejenigen, die das angesprochene Ziel erkennen sollen, unter Zuhilfenahme von Silfs- oder Zwischenzielen mit den Augen auf das Ziel, 3. B.

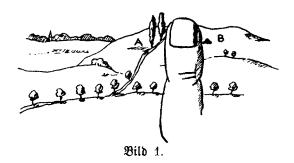
Zielansprache felegrammftilartig etwa so:

"Halbrechts 800 m — 2 hohe Pappeln — nach rechts — Graben — Doppelbusch — einzelner Ginsterstrauch -- rechte Ecke — feindl. M. G. in Stellung."

Die Zielansprache sett sich in vorstehendem Beispiel wie folgt zu-sammen:

- I. Allgemeine Richfung und Entfernung = Halbrechts. 800 m.
- III. Hilfsziel = 2 hohe Pappeln.
- III. Richtung vom Hilfsziel nach dem Ziel = nach rechts.
- IV. Zwischenziele in Stichworten = Graben Doppelbusch einzelner Ginsterbusch rechte Ecke.
 - V. Zielart = feindl. M. G. in Stellung.

Um eine Reihe von Zwischenzielen auszuschalten, kann mit Daumenbreiten gearbeitet werden: (Daumensprünge empfehlen sich nur bei Abergängen von einem Hilfsziel auf ein anderes oder als Anhalf beim Auffinden von Massenzielen (Gruppenziele usw.). Unter Daumenbreite ist die Fläche zu verstehen, die der Daumen bei ausgestrecktem Arm deckt, wenn man mit einem Auge an beiden Seiten zu gleicher Zeit vorbeisieht (Vild 1).



Die Zielansprache lautet dann etwa wie folgt:

"Halbrechts 800 m — 2 hohe Pappeln — nach rechts — 1 Daumenbreite — einzelner Ginfterstrauch — rechte Ecke — feindl. M. G. in Stellung."

Unter Daumenfprung wird folgendes verftanden:

Wenn man bei gestrecktem Arm erst mit dem einen Auge und geschlossenem anderen über den Daumen sieht, und dann plötzlich das geöffnete Auge schließt und das geschlossene öffnet, so springt der Daumen um etwa 100 Teilstriche nach rechts (links).

e. Entfernungsermittlung.

Hat der Schütze im Angriff den taktisch richtigen Platz gefunden, von dem aus er sein Gewehr gebrauchen will, dann muß er, um es mit Erfolg zu verwenden, das richtige Visier wählen und dazu richtige Entfernungen schätzen können.

Man unterscheidet:

Nächste Entfernungen bis zu 100 m, nahe Entfernungen von 400 bis 800 m, weite Entfernungen über 800 m.

Entfernungen können ermittelt werden durch:

- a) Abgreisen auf der Karte,
- b) Meffen mit dem Entfernungsmeffer,
- c) Entfernungsichäten.

Bunächst muß der Schüße sich die nahen Entfernungen einprägen.

Dies geschieht:

auf dem Schießstand, wo die Enthernungen 100, 200 u. 300 m festgelegt sind, oder

auf der Landstraße, wo in der Regel 100-m-Steine gesetht find, oder im Gelande, wo die Entfernungen 100, 200, 300 u. 400 m in den verschiedenen Richtungen abzustecken und Ziele aufzustellen find.

Hierbei macht sich der Schüße den Einfluß von Beleuchtung, Wetter, Tageszeit und Größe des Ziels klar. Bu kurg wird meift geschäft:

im Gefecht,
bei grellem Sonnenschein,
bei reiner Luft (nach Regen),
bei Sonne im Rücken,
auf gleichförmigen Flächen,
über Wasser,
bei hellem Hintergrund,
bei nicht völlig einzusehenden Strecken,

bei dunklem Hintergrund, gegen die Sonne, bei trübem, nebligem Wetter, in der Dämmerung, im Walde, gegen nur teilweise sichtbare Ziele, an langer, gerader Straße,

Bu weit wird meift geschäft:

bei flimmernder Luft,

gegen große, gut sichtbare Ziele,

Der Schüße merkt sich auch, wieviel Doppelschrifte er zum Abschreiten von 100 m in dem verschiedenartigsten Gelände benötigt.

Macht ein Schüße 3. 3.60 Doppelschrifte auf 100 m, so beträgt die Länge seines Doppelschriftes 100:60 = rd. 1.7 m. Schreitet der Schüße nun eine Entsernung mit 100 Doppelschriften ab, so ist die Länge dieser Strecke 100×1.7 = 170 m.

bergauf

Die verschiedenen Schähungsarten.

Das Schäfen von Entfernungen kann nach nachstehenden Verfahren erfolgen:

- 1. Salbieren der Gesamtstrecke ein- oder mehrere Male und Ermitteln der Teilstrecke mit Hilfe der eingeprägten Entfernungen (Bild 1). Dieses Versahren empfiehlt sich bei weiten Entfernungen.
- 2. Der Schütze überlegt, wie groß die Entfernung bis zum Ziel hochftens sein kann, und wie groß sie mindestens sein muß, daraus zieht
 er das Mittel.

Dieses Verfahren empfiehlt sich bei weiten Entfernungen, wenn geeignete Teilungspunkte fehlen.

3. Der Schütze überlegt, wieviel Zeit er benötigt, um bis zum Ziel zu gehen, genau so, wie es der Bauer macht, wenn er nach der Entfernung eines Ortes gefragt wird.

Dieses Verfahren empfiehlt sich ebenfalls bei weiten und sehr weiten Entfernungen.

4. Uberichlagen einer eingeprägten Strecke. (Abdieren).

Dies empfiehlt sich bei nahen und mittleren Entfernungen, wenn die Gesamtstrecke einzusehen ist. Gleiche Strecken erscheinen um, so kurzer, je weiter sie vom Schäpenden weg sind (Bild 2).

5. Abertragen auf bzw. Vergleichen mit anderen Strecken (Bild 3).

Dies empfiehlt sich für ein Gelände, das nicht überall einzusehen ist, häufig auch für quer oder schräg vorliegende Strecken.

6. Bei Schätzen von quer verlaufenden (seitlichen) Strecken ist das Verfahren ähnlich dem bisherigen. Es ist nur die Streckenverkürzung bei zunehmender Entfernung zu berücksichtigen.

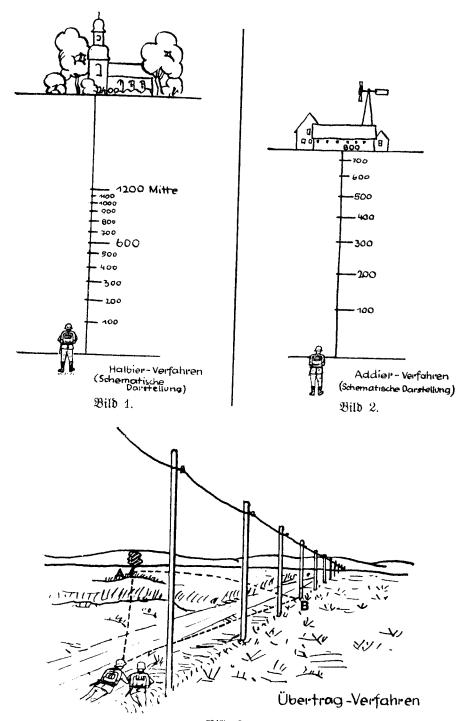
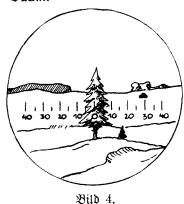


Bild 3.

Ist die Entsernung zum Ziel bekannt oder kann sie durch Messen oder Schähen mit ziemlicher Sicherheit ermittelt werden, so können seitliche Entsernungen auch mit Silse der Strichplatte des Fernglases (Bild 4) oder durch Daumenbreite (siehe 215) und Daumensprung (siehe 216) ermittelt werden.

Bei Anwendung der Strichplatte ist ein Strich = $^{1/1000}$ der Entfernung, also

Beträgt die Entfernung vom Schühen zum Ziel 1000 m, dann stünde das Ziel in Bild 4 30 m rechts von der einzelnen Tanne; betrüge die Entfernung dagegen 2000 m, so befände sich das Ziel 60 m rechts von diesem Baum.



f. Beländebeurteilung und Beländeerkundung.

A. Beländebeurfeilung.

Sobald der Schüße ein Gelände zum Vorarbeiten gegen den Feind benußen will, muß er sich vorher überlegen, wie er sich am besten der Sicht des Feindes entzieht. Die Geländebeurteilung gibt mithin die Grundlage für die Geländebenuhung. Ein Geländeabschnitt kann eine ganz verschiedene Beurteilung erfahren, je nachdem, ob der Schüße das Gelände als Angreiser oder Verteidiger, ob er es in seiner Eigenschaft als Melder, Späher, Posten oder als Führer eines Spähtrupps oder einer Gruppe für Annäherung, Zurückgehen, Deckung gegen Sicht, Verbindung oder zur Tarnung, Täuschung, Sicherung usw. benußen will. Die Geländebeurteilung erfolgt also stets für einen ganz bestimmten Zweck.

Bodenerhebungen gewähren gute Beobachtung und gutes Schußfeld und gestatten überhöhendes Feuer. Sie haben den Nachteil, daß man selbst vom Feind leichter gesehen werden kann.

Bodenverfiefungen (Senken, Gräben, Schluchten, Täler) bieten Schutz gegen Sicht und oft gegen Feuer.

Bedecktes Gelände erlaubt gute Tarnung gegen Erd- und Luftbeobachtung, erschwert jedoch der Truppe häusig den Jusammenhang. Gewässer sind Hindernisse für den Gegner, selbst kleine und unbedeutende Bachläufe, Gräben usw.

Aberlegungen bei einer Belandebeurteilung:

- 1. Wie lautet mein Auftrag bzw. wo ist mein Ziel (Weg, Beobachtungsstreifen usw. laut Auftrag?
- 2. Aberlegung: Wie wünsche ich mir das Gelande als ideal für diese Aufgabe?
- 3. Dann überlegen: Welche Vor- und Nachteile bietet das Gelände für meine Aufgabe?
- 4 Jum Schluß dann klares Gesamfurteil abgeben unter Schilderung der gedachten Durchführung des Auftrages und Aufzählen der Vorund Nachteile des Geländes.

Ubungsbeifpiele im Belande.

Beifpiel 1 (Bild 1).

Lehrer: "Schütze A, Sie sollen mit Ihrem Spähtrupp feststellen, ob der Hegwald auf der Höhe vor uns vom Feinde frei ist. Feindliche Spähtrupps sind jenseits Aisterberg bereits gesehen worden. Meldung in 2 Stunden hierher. Beschreiben Sie, wie Sie am besten von hier aus mit Ihrem Spähtrupp an den Hegwald herankommen."

Der Schütze sieht sich das Gelande von seinem gegenwärtigen Standpunkt an. Nachdem der Schütze die Aberlegungen nach oben 1—4 angestellt hat, kommt er zu folgender Beurteilung:

Schühe A: "Um festzustellen, ob der Hegwald frei vom Feinde ist, muß ich zunächst nahe an diesen Wald heran und schließlich in den Wald selbst. Ich kann in einem Sprung hier den Hang herunter das Wald-



Bild 1.

Braftifches Beifpiel einer Gelandebeurteilung (ftebe Beifpiel 1.)

ftück(a) am jenseitigen Hang gedeckt erreichen und dann das Waldstück (b) links rückwärts von Talhof. Wenn das Gelände zwischen den beiden Waldstücken vom Hegwald aus einzusehen ist, muß ich die einzusehende Strecke in Sprüngen überwinden. Von dem erreichten Waldstück muß ich in schnellen Sprüngen die Senke zu erreichen suchen, die vom Talhof nach links zum Hainbusch hinaufzieht. Aus dieser Senke gibt es voraussichtlich zwei Möglichkeiten, um an den Hegwald heranzukommen. Erste Möglichkeit: In der Schlenke über Talhof, nach rechts ausholend, gedeckt in die Buschgruppe (c) am Hang jenseits Talhof und dann in Richtung auf die rechte Ecke des Hegwaldes. Zweite Aloglichkeit: Die Senke aufwärts in den Hainbusch und von dort in Sprungen in die Schlenke, die von linke Ecke des Dorfes Nifterberg nach rechts herunterzieht. Dann gedeckt schlenkeabwärts in die Buschgruppe (d), die von hier aus vor der Mitte des Hegwaldes zu sehen ist, und von dort in den Hegwald. Welcher von diesen beiden Wegen tatsächlich einzuschlagen ist, muß der Beurteilung von näher an den Begwald beranliegenden Geländepunkten aus überlassen bleiben.

Ich komme zu dem Urfeil, daß das Gelände für die Ausführung meines Auftrages günftig ift."

Beispiel 2.

Lehrer: "Schütze C, Ihre Gruppe soll sich hier auf dieser Höhe, mit Front so (mit beiden Armen zeigen), zur Verteidigung einrichten. Wie beurteilen Sie das Gelände für diese Aufgabe?"

Besichtspunkte für die Beurteilung:

Kann sich die Gruppe tarnen, ist gutes Schuffeld vorhanden, wie weit, ist Tiesenstaffelung der Gruppe möglich, ohne den obersten Rand der Höhe benußen zu müssen (himmel), sind Wechselstellungen für den 1. M. G.-Trupp vorhanden? Sind natürliche Sperren vorhanden oder können künstliche angelegt werden und welche?

Bis wohin kann der Gegner gedeckt an meine Stellung heran? Wo sind Annäherungsmöglichkeiten für den Feind, die ich durch Flankierung, evil. durch Nachbargruppen ausschalten lassen muß? Wo wird er voraussichtlich seine Hilfswaffen in Stellung bringen? Was kann ich tun, um letzteres zu verhindern bzw. um ihm dann Abbruch zu tun (Entsernungen sestlegen, evil. Einschießen; Feststellen, welche schwere Hilfswaffen evil. zur Verfügung stehen, wo diese in Stellung sind und welche gedeckte Verbindung dorthin besteht)?

Können Referven gedeckt berangeführt werden?

Beispiel 3.

Lehrer: "Schütze I), Ihre Gruppe, beiderseits angelehnt, soll den Feind, der die kleine Kuppe 600 m vor uns besetzt hält, von dieser Stelle aus, wo sie sich zum Angriff bereitgestellt hat, in Richtung — — (zeigen) angreisen. Beurteilen Sie das Angriffsgelände."

Besichtspunkte fur die Beurteilung:

Wo sind Mulden, Schlenken usw., in denen die Gruppe gedeckt vorgehen kann? Von wo aus kann die Gruppe nur mit Feuerunterstühung durch den l. M.-Trupp und der anderen Waffen sich vorarbeiten? Wo sind

gunftige Feuerstellungen für das l. M. G., aus denen es das Vorarbeiten des Schühentrupps dann wirksam unterstüht? Sind günstige Beobachtungsstellen für die schweren Waffen vorhanden, von denen aus der Angriff der Gruppe wirksame Feuerunterstühung erfahren kann usw.

B. Gelandererkundung.

Die Gelandeertundung tann fich nach Urt und Auftrag auf Einzelheiten des Belandes erftreden und ein bestimmtes Biel haben. In den meiften gallen wird mit ihr gleichzeitig eine Belandebeurteilung verbunden fein.

3m allgemeinen ift folgendes zu erfunden :

- "1. Strafen und Bege: Lange Breite -- Beschaffenheit hinderniffe Steigungen -- Engen -- Bruden -- Ortschaften --- Rebengelande.
- 2. Babnen: Gleisgahl Damme Einschnitte Unterführungen Bruden Begtreugungen Greigungen Aurven Tunnel Haltestellen Babnhöfe Gignalanlagen Bagenmaterial Ausweichstellen Bafferbehalter Zugverkehr in einer bestimmten Zeit.
- 3. Bemäffer: Breite Tiefe Brund Richtung Stromgeschwindigkeit Ufere und Anmarschwege Bruden und ihre Bauart (Holz, Stein, Gifen, Beton) Tragfähigkeit (Fabrzeuge, beladene Lastfrastwagen) Furten (Tiefe) Ibersemminel (Kähne, Fähren, Flöße) Baustoffe für Bruden Schiffbarkeit.
- 4. Balb: Ausbehnung Bangbarkeit Form Balbfaume (Binkel) Baumbestand Pfabe Bege Schneifen Unterholz Dichte des Laubbaches.
- 5. Biefen und Relber : Bangbarteit Bemäfferung Braben Urt ber Bodenerzeugniffe.
- 6. Erhebungen: Sobe Aberficht Steilheit Ausdehnung und gorm (Ruppe, glache, Ruden).
- 7. Senkungen und Taler: Ausbehnung Rander Abhange Coble Bemaffer Sperr- möglichkeit.
- 8. Engwege: Eine und Ausgange Breite Bangbarfeit Umgehungemöglichkeit Sperrbarkeit.
- 9. Ortichaften: Große Saum Inneres Straßenbreite, Beichaffenbeit Baulichkeiten Quartiere Brunnen Poft Fernsprecher Borrate Sicherungemöglichkeit."

g. Beländeausnutung.

(Deckung, Tarnung, Geländeverstärkung.)

a) Allgemeine Grundfage.

Unter Geländeausnutzung ist die persönliche Geschicklichkeit zu verstehen, alles, was im Gelände etwa zum Versteck, zum Verdecken des Körpers gegen das Gesehenwerden vom Feind dienen kann, heranzuziehen und klug zu verwerten. Die gute und sachgemäße Geländeausnutzung kann man jedoch nur von der seindlichen Seite aus beurteilen. Im eigenen Lager ist man stets subjektiv, d. h. man denkt meistens wunders, wie schön gedeckt man sich bewegt oder wie schön versteckt man sich hält, ohne das dies auch der Fall zu sein braucht. Also: Stets mit dem Geist auf der feindlichen Seite sein und im Geiste von dort aus kritisieren!

Beim Angriff auf den Feind unterscheidet man Feuer und Vorarbeiten. Während der Schüße mit seinem Feuer den Gegner außer Gesecht zu seizen sucht, benußt er das Vorarbeiten gegen den Feind, um sein Feuer weiter vorzutragen, d. h. er sucht sich günstigere Wirkungsmöglichkeiten für seine Waffe zu schaffen, um schließlich dem Feind mit der blanken Waffe zu Leibe zu gehen. Der Verteidiger dagegen will seine Unterlegenheit durch Ausnuhung eines Kampfgeländes, welches ihm die größtmöglichste Waffenwirkung sichert, ausgleichen. Er schiebt dem Gegner den schwierigen Angriff zu und nuht die gesteigerte Wirkung seiner Waffen aus gut gewählten und getarnten Feuerstellungen aus.

Man muß deshalb bei der Geländeausnuhung grundsählich unterscheiden zwischen:

- 1. Ausnutzung des Geländes als Feuerstellung, aus der ich den Feind bekämpfen kann oder als Beobachtungspunkt, von dem aus ich erkunden will, wie ich weiter an den Gegner heran oder auch von ihm wegkomme (hinhaltender Widerstand, Spähtrupp usw.).
- 2. Ausnutzung des Geländes, um möglichst ungesehen in eine Feuerstellung oder in näher an den Feind gelegene Feuerstellungen zu gelangen.

Von der Geländeausnutzung ist die Tarnung und die Geländeverstärkung (Spatengebrauch) nicht zu trennen. Sie müssen neben den Begriffen der Deckung und des Vorarbeitens zunächst erläufert werden:

Deckung: Gute Feuerstellungen schüßen gegen unnüße Verluste. Benimmt der Schüße sich bei der Auswahl der Feuerstellung ungeschickt, d. h. zeigt er dem Feind ein größeres Ziel, als zur Abgabe von wohlgezieltem Feuer notwendig ist (Vild 1 und 2), so wird er bald vom



Bild 1.

Ungeschickt gewählte Feuerstellung: Der Schüge zeigt dem Feind ein größeres Ziel, als zur Abgabe von wohlgezieltem Feuer notwendig ift.



Bild 2.

Gutgewählte Feuerstellung: Der Schütze zeigt sich dem Gegner nur so weit, als notwendig ist, um auf das Ziel gerade noch über den Höhenkamm hinweg ansichlagen zu können.

Gegner erkannt und als Kämpfer ausfallen. Vergiß aber niemals: Feuerwirkung geht stels vor Deckung! Man frage sich nie: "Wie decke ich mich am besten gegen das seindliche Feuer?", sondern vielmehr: "Wie kann ich das Gelände am besten zum Schießen (Feuerüberfall) ausnutzen?" Trotzem muß die geringste Bodenvertiefung oder -erhöhung, jeder Graben oder Erdhausen, jeder Grasbüschel, Strauch, Rain, jede Hecke als Deckung oder als Punkt, von dem aus ungesehen Beobachtungen gemacht werden können, geschickt ausgenutzt werden. Hierzu gehört Findigkeit und guter Blick für das Gelände.

Volle Deckung (Bild 3) wird genommen, wenn im Vorarbeiten an den Feind eine Pause einfreten muß, während welcher der Schüße weder seuern will noch zu beobachten braucht. Erfolgt während des Vorarbeitens das Kommando: "Volle Deckung", so wirft sich der Schüße in die nächste Deckung (Loch, Graben, Mulde).



Bild 3.

Der Schütze nimmt volle Dedung, wenn er weder ichiegen will, noch zu beobachten braucht.

Vorarbeiten gegen den Feind: Hierzu wählt man grundsählich die Tiefenlinien, in denen das Wasser seinen Weg sucht. Das Hauptaugenmerk ist dabei auf die Ausnuhung von Schatten, Hecken, Buschwerk, Schlenken, Mulden, Gräben usw. zu richten, um sich der Sicht des Feindes nach Möglichkeit ganz zu entziehen. Gräben, welche schräg gegen die Stellung des Feindes laufen, können besonders vorteilhafte Annäherungswege sein, während Hecken, Jäune und sonstige Vodenbewachsungen nur gegen Sicht, nicht aber gegen Feuer schüßen.

Um das Gelände voll auszunuhen, ist jede nur denkbare Bewegungsart gestattet, wenn sie nur ihren Zweck, ungeschen vorwärts oder auch rückwärts zu kommen, erfüllt. Gebückigehen, Lausen, Kriechen, Springen, Wälzen. Die Bewegungsart hängt von der Einwirkung des Feindes ab. Der Feind schreibt also vor, ob eine Geländestrecke im Marsch! Marsch!, im Kriechen, Anschleichen usw. zu überwinden ist oder ob im Schrift vorgegangen werden kann. Grundsählich wird im Schrift gegangen, wo man nicht zu lausen und zu kriechen braucht, z. B. hinter hohen Getreideseldern usw., um Kräfte zu sparen.

Tarnung (abgeleifet von der unsichtbar machenden Tarnkappe) ist vollkommenste Ausnuhung des Geländes bei Angleichung an die Bodenbedeckung unter Anwendung von künstlichen (Tarnneh, Zeltbahn) und natürlichen (Laub, Zweigen) Mitteln. Sie darf nie starr sein. Wechselt der Schühe seine Feuerstellung oder seinen Beobachtungsplatz, so muß



Bild 4.

Der Schütze hat vor Verlassen der Stellung im Buschwerk rechtzeitig ums getarnt, d. h. er, hat an Stelle von Reisig einige Hälmchen an den Stahlshelm gesteckt.



Bild 5.

Der Schütze hat vor Verlassen der Stellung im Buichwerk nicht umgestarnt. Er gleicht einem wandelnden Busch und zieht das feindliche Feuer auf sich.

er rechtzeifig umfarnen. Ein Tarnmittel, das auf einer Wiese unbedingt richtig sein kann, kann auf einem Ackerseld grundfalsch sein. Falsche Tarnung verrät den Schüßen (Vild 4 u. 5). Oft kann sich der Schüße schon durch Ausnuhung eines Schaftens oder eines mit der Farbe der Unisorm übereinstimmenden Inter- und Untergrundes der Sicht aus der Luft und von der Erde, selbst auf den nahen Entsernungen, entziehen. Das beste Tarnmittel ist die natürliche Bodenbewachsung (Gras, Fruchthalme, Zweige usw.), die, wenn sie der allernächsten Umgebung der Stellung entnommen ist, sich am wenigsten abhebt. Oft genügen wenige Halme, um den Schüßen gut zu tarnen (Vild 6). Das belle Gesicht und die hellen Hände lassen sich oft durch vorgesteckte Zweige unsichtbar machen. Die beste Tarnung kann jedoch durch unvorsichtige Bewegungen, durch Sprechen, Geräusche usw. unwirksam werden.



Dit genügen wenige Salme, um den Schützen gut zu tarnen.

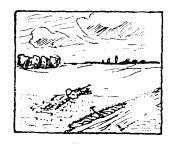
Geländeverstärkung: Wo das Gelände zur Deckung nicht voll ausreicht, wird durch Spatengebrauch das Gelände verstärkt.

Spatenarbeit spart Blut! Jede Feuerpause muß zum beschleunigten Eingraben ausgenutt werden, doch darf andererseits hierdurch nicht der Drang nach vorwärts nachlassen. Fertige oder angesangene Sicherermulden kommen den nachfolgenden Schüßen zugute. Mit dem Fort-



Bild 7.

Der Schütze hat den Fehler gemacht, daß er sich für die Gewehrauflage Rasenstüde in der Rähe der Schützenmulde abgestochen hat. Die viereckigen schwarzen Stellen verraten dem feindlichen Flieger die Stellung.



Bito 8.

Der Schütze hat sich Rasenstücke am Wegrand abgestochen, um sie ols Beswehrauflage zu verwenden. Die Absstuchstellen fallen dem feindlichen Flieger nicht auf.

Quedborner, Schütenfompanie

schreifen der Schanzarbeifen farnt der Schüße nach und nach die aufgeworfene, meist dunklere Erde, um sich nicht zu verraten. Scharfe Kanken und Gradlinigkeit vermeidet er. Auf Wiesen stick er Rasenstücke zur Tarnung nicht in gleichmäßigen Stücken in der Nähe der Schüßenmulde aus, sondern holt sich, wenn es das Gelände oder die Feuerlage zuläßt, Rasen stückweise an entsernten Stellen, wo das Fehlen dieser Stücke nicht auffällt (Vild 7 u. 8), also möglichst an Wiesenrändern, Wegrändern, unter Büschen usw. Scharfkantige und gradlinige Schüßenmulden fallen selbst bei guter Tarnung auf Fliegerbildern unbedingt auf.

b) Ausnuhung des Gelandes als Feuerstellung:

(In Vildern am Gegner gezeigt.)



Bild 9.

Der Schütze hebt fich am himmel deutlich vom höhenrand ab. Er hat feine Stels lung fchlecht gewählt.



Bild 10.

Der Schütze hat fich richtig benommen. Er hat den höhenrand vermieden und ift schwer zu erkennen.

Merke: Man legt sich niemals auf einen Höhenrand, sondern davor oder dahinter, weil sich der Schütze vor hellem Hintergrund scharf abhebt.



Bild 11.

Der Schütze hat bei der Auswahl seiner Stellung nicht auf die Farbe der Umsgebung geachtet; er hebt sich deutlich vom hellen Felde ab.



Bitd 12.

Der Schüße hat darauf gesehen, daß die Farbe des Untergrundes mit seiner eigenen Farbe übereinftimmt.

Merke: Man achtet darauf, daß die Farbe der Umgebung der Schützenstellung mit der eigenen Farbe ziemlich übereinstimmt.



Bild 13.

Obwohl der Wald licht ift, hat fich der Schühe direkt an den Waldrand gelegt; er verrät fich dadurch leicht.

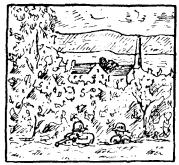


Bild 15.

Die Schützen haben bei dichtem Wald fich fichtbar an den Waldrand gelegt und sind gut zu erkennen.



쌍ild 17.

Der Schütze hat fich hinter die Straße und zum Aberfluß auch noch hinter einen Steinhausen gelegt; er ist der Splitterwirkung stark ausgesetzt.



Bild 14.

Der Schüge hat den Walbrand vermieden. Tropdem fann er fein Gewehr gut gebrauchen.



Bild 16.

Die Schützen haben sich zwar an ben Waldrand gelegt, baben sich aber mit hilfe einiger Reiser gut getarnt, so daß sie unsichtbar sind.



Bild 18.

Der Schütze hat sich richtig benommen; er hat seine Stellung so gewählt, daß er die Straße hinter sich hat.

Merke: Man legt sich nicht direkt an einen Waldrand, sondern in lichten Beständen so weit zurück, daß noch gutes Schußfeld vorhanden ist (Vild 13 u. 14). Bei dichten Beständen tarnt man sich entweder mit Zweigen aus der Umgebung (Vild 15 u. 16) oder man wählt seinen Platz besser vorwärts des Waldes, da der Waldrand dem Feind ein genaues Zielen, besonders seinen M. G.-Wassen gestattet.



Bild 19.

Der Schüße hat seine Stellung falsch gewählt, da der vereinzelt stehende und auffällige Busch dem Gegner eine gute Bielbezeichnung ermöglicht.



Bild 21.

Der Schütze wird von der Sonne grell beschienen und ist deshalb vom Feind gut zu erkennen.



Bild 20.

Der Schütze hat seine Stellung besser gewählt. Das mit Buschwerk in unregelmäßiger Form bestandene Geländestück erschwert dem (Begner Erkennen und Zielbezeichnung.



Bild 22.

Der Schütze hat seine Stellung gut gewählt; er hat den Schatten des Baumes ausgenutt und ift kaum zu sehen.

Merke: Man muß stets den Stand der Sonne berücksichtigen. Hat man die Sonne im Gesicht und kann man dadurch schlecht sehen, so kann es der Feind um so besser. Schaften von Bäumen, Hecken, Häusern, Sträuchern usw. ist deshalb auszunußen (Vild 21 u. 22) und blanke Teile der Ausrüstung sind erdsarben zu machen.

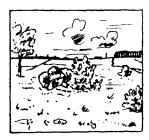


Bild 23.

Der Schütze hat die tarnende Deckung nicht voll ausgenutt und bietet infolges bessen dem Gegner unnötigerweise ein großes Ziel.



Bild 24.

Der Schütze hat die Dedung besser aus= genutt; er bietet ein kleines Ziel.

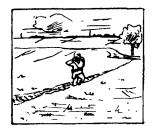


Bild 25.

Der Schütze benimmt fich völlig falsch; er kniet zum Schießen auf, obwohl er den Gegner im Liegen sehen kann, wie Bild 26 beweift.



Bild 27.

Dieser Schütze zeigt dem Gegner ein größeres Ziel, als das zum Gebrauch der Waffe notwendig ist.



Bild 26.

Diefer Schüte benimmt sich richtig; er vermeidet das Auffnien beim Schies zen, wie das der Schüte in Bild 25 fälschlicherweise tut.



Bild 28.

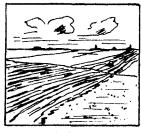
Dieser Schütze hat das Gelände in der Bollendung ausgenutt.

Merke: Man biefet dem Gegner möglichst ein kleines Ziel, d. h. man nutt die Deckung weitgehendst aus (Bild 23 u. 24); ferner knief man nicht, wenn man den Feind im Liegen sehen kann (Bild 25 u. 26). Auch im Liegen zeigt man sich dem Feind nicht mehr, als zur Anwendung der eigenen Waffe gerade notwendig ist (Bild 27 u. 28).



Bild 29.

Diesem Schügen wird der große Erdshausen zum Verräter; außerdem thront der Schüge zum Aberfluß noch oben auf dem Berg, austatt daß er sein Geswehr seitlich austreicht.



Bilb 30.

Diefer Schütze hat die Erde flach verteilt; er hat dadurch die neugeschaffene Deckung dem Gelände gut angepaßt.

458121 O - 42 - 16

Merke: Vom Spaten muß der Schütze im Gesecht zu jeder Zeit, wenn er nicht zu schießen braucht, Gebrauch machen, doch darf die ausgehobene dunkle Erde nicht zum Verräter werden, d. h. der Schütze muß tarnen und darf die Erde nicht höher auswerfen, als zur Deckung unbedingt erforderlich ist. Ferner muß er die selbstgeschaffene Deckung auch richtig ausnußen (Vild 29 u. 30).

C. Ausnutung des Gelandes, um in naher an den Feind gelegene Feuerstellungen zu gelangen (Vorarbeiten).

Was darunter zu verstehen ist, sei an nachfolgenden 3 Beispielen kurz klargemacht:

Beifpiel 1.

(überwinden eines Geländeabschnittes weitab vom Feind, jedoch unter der Annahme, daß feindliche Erd- und Luftbeobachtung vorhanden ist.)

Ausgangslage: 4 Schützen als Teil einer Reservegruppe, die dem fortschreifenden Angriff folgt, liegen getarnt im Buschwerk (Bild 31) und können das Vorgelände überschauen. Der Verlauf der vordersten feindlichen Stellung (a) ist ihnen bekannt.

Aufgabe für die Schühen: Sich einzeln auf Befehl des Gruppenführers dis zu den Büschen (h) auf der nächsten Geländewelle vorzuarbeiten. Ausführung: Die Schühen verabreden, dis zu welcher Stelle im Gelände sie sich zunächst vorarbeiten und welchen Weg sie dorthin einschlagen wollen. Das schühende Buschwerk verläßt jeder an einer anderen Stelle. Unter Ausnuhung von Schatten, Büschen, Hecken,

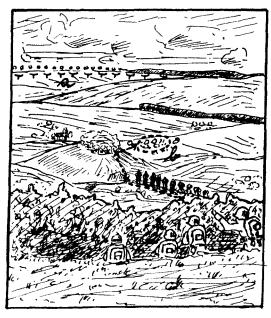


Bild 31.

Baumreihen, foter Winkel, Tiefenlinien im Gelände arbeiten sie sich gedeckt und getarnt gegen Sicht von der Erde und aus der Luft, wo erforderlich in Sprüngen, kriechend und gleitend vor. Der voraussichtliche Weg, der von den Schüßen eingeschlagen wird, ist in Bild 31 gekennzeichnet.

Annahmen:

(1) Feindliches Artilleriefeuer liegt an bestimmten Stellen im Gelände.

Berhalten: Die Schüßen umgehen das feindliche Artilleriefeuer. Ist dies nicht möglich, so ist von ihnen zusammengefaßtes Artilleriefeuer in einer Feuerpause zu durcheilen. Schlagen in der Nähe Artilleriegeschosse ein, so ist schneeles Hinwerfen erforderlich, um der Splitterwirkung zu entgehen. Dies kann auch erfolgen, wenn nach Mündungsknall oder Fluggeräusch des Geschosses auf Einschläge in der Nähe zu schließen ist. Das Vorarbeiten wird in der alten Weise fortgesetzt, sobald die Wirkung der einschlagenden Geschosse vorüber ist. Das Hinwerfen und Antreten wird meist ohne Besehl ausgesührt werden, indem die Schüßen dem Beispiel ihres Führers solgen. Bei Artillerieeinschlägen, die die Gruppe oder den Trupp nicht gefährden, wird die Vorwärtsbewegung nicht unterbrochen.

(2) M. G.-Fernfeuer liegt im Vorgelände.

Verhalten: Grundfählich volle Deckung nehmen, so lange die M. G. feuern oder langen Sprung machen, wenn keine Deckung vorhanden ift.

(3) Feindliche Jagdflieger überfliegen die eigene Stellung.

Verhalten: Eine angreifende Truppe bietet in ihrer aufgelösten Form keine lohnenden Ziele mehr für Flieger. Die Truppe darf sich deshalb beim Ungriff von der Lösung ihres Kampfauftrages beim Erscheinen seindlicher Flieger nicht abhalten lassen.

Beispiel 2

(Geländeausnutzung bei Instellunggeben).

Ausgangslage: Eine in vorderster Linie angreifende Schühengruppe ist im Begriff, die Feuerkette zu bilden und gegen ein auf 500 m erkanntes günstiges Ziel ungesehen in Stellung zu gehen. Die Gruppe liegt entwickelt (Schühenreihe) gedeckt hinter einer Geländewelle. Der Truppführer, der bereits ungesehen in Stellung gegangen ist, gibt gerade das Zeichen für seine Leute, ebenfalls ungesehen in Stellung zu gehen.

Ausführung (Bild 32): Die Schützen gehen, mit dem Spaten in der Hand, in Richtung hoher Baum vor. Sobald sie sich dem Höhenrand nähern, gehen sie gebückt, lassen sich später auf die Knie nieder, hängen das Gewehr um den Hals und kriechen auf allen Vieren. Juletzt kriechen sie, auf Ellenbogen und Fußspitzen bei steifgehaltenem Körper gleichsam laufend, mit Waffe und Spaten in den Händen vorwärts. Die letzte Strecke gleiten sie, dicht an den Boden gepreßt und die zur Seite gelegte Waffe öfters nachziehend, in die Stellung vor und beginnen sofort sich eine Gewehrauflage zu machen, nachdem sie sich zunächst, wo notwendig, mit vorgestreckter Bodenbewachsung getarnt und sich überzeugt haben, daß sie Schutzfeld haben.



Bild 32.

Teile eines Schühentrupps gehen auf Zeichen des Gruppenführers (a) gedeckt in Stellung.

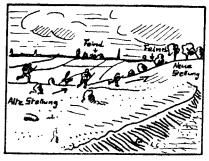
Beispiel 3

(Vorarbeiten in die nächste Feuerstellung).

Ausgangslage: Der rechte Teil eines Schühentrupps ist gerade im Begriff, sich dem Vorarbeiten der Gruppe anzuschließen. Der Befehl des Truppsührers für das Vorarbeiten hatte gelautet: "Trupp M. arbeitet sich vor bis zu der Baumgruppe auf der Höhe vor uns (Bild 33 u. 34). Ich gehe mit dem linken Teil des Trupps zuerst vor."



Bild 33.



28ilb 34.

Ausführung: Die Schüßen entschließen sich (Bild 33) nach rückwärts zu kriechen und rechts ausholend unter Ausnuhung der nach vorwärts führenden Schlenke ihre neue Stellung zu erreichen. Ein Sprung geradeaus in die schüßende Mulde (b) wurde sie auf eine bestimmte Strecke der feindlichen Sicht aussetzen (Bild 34), was sie vermeiden wollen und können.

h. Überraschung und Täuschung.

Auf dem Gefechtsfeld versprechen zwei Dinge Erfolg:

- (1) Überraschendes Anbringen eines jeden Schuffes.
- (2) Überraschung und Täuschung im Vorarbeiten, überhaupt bei jeder Bewegung und Handlung im Gefecht.

Ju (1): Eine Feuerstellung darf nicht schon vor der Schufabgabe erkannt sein, d. h. die Vorbereitungen zur Feuereröffnung müssen in voller Deckung erfolgen, nach Möglichkeit auch das Laden nach jedem Schuf (Vild 1). Ist der Gegner getarnt, so warte ich ab, bis er sich durch eine unvorsichtige Vewegung verrät, dann schieße ich.

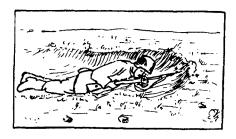


Bild 1.

Der Schütze hat nach überraschend angebrachtem Schutz sein Gewehr in Dedung gurudgezogen und erneut geladen.

Stets muß der Schütze bestrebt sein, seinen Schutz von Stellen abzugeben, an welchen ihn der Gegner nicht vermutet, z. B. von Bäumen (Bild 2), Dachlucken, Fenstern (Bild 3) usw. Dies setzt voraus, daß der Schütze geübt ist, seinen Anschlag jedem Gelände, jedem Gegenstand anzupassen.



Bild 2.

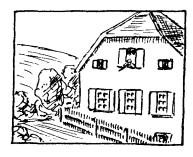


Bild 3.

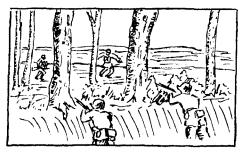


Bild 4.

Feindliche Spähtrupps, denen der Schütze nicht ausweichen kann oder soll, läßt er dis auf wenige Schrift herankommen, um sie im Verein mit seinen Kameraden im überfallartigen Feuer zusammenzuschießen (Vild 4). Durch zu frühzeitige Feuereröffnung warnt man den Feind und verräf seine eigene Stellung. Feindliche Posten werden angeschlichen (Vild 5) und in lautlosem Aberfall erledigt.

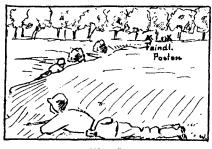


Bild 5.

Ju 2: Bin ich vom Feind erkannt, so muß ich ihn zu täuschen suchen, indem ich z. B. meinen Stahlhelm in der erkannten Stellung so niederlege, daß gerade noch der Oberfeil sichtbar ist (Bild 6—8) und dann selbst an anderer Stelle auftauche und den Gegner im Feuerüberfall von neuem beschieße. Durch solche Scheinanlagen, die vom Feind nicht leicht als solche erkannt werden, insbesondere dann, wenn ab und zu unmittelbar neben den einzelnen Scheinanlagen ein Schuß abgegeben wird oder die niedergelegten Helme von Zeit zu Zeit in ihrer Lage verschoben werden, lassen sich gute Erfolge erzielen.



Bild 6.

Falscher Täuschungsversuch.



Bild 7.

Ungenügender Täuschungsversuch.



Vild 8.

Gelungener Täuschungsversuch.

Wenn ich mich zum Vorarbeiten anschicke, dürfen keine Anzeichen darauf hindeuten, anderenfalls ist der Gegner im Bild und liegt auf der Lauer, um zu feuern, wenn ich mich zum Sprung erhebe und ein größeres Ziel biete.

Nachstehend einige Beispiele, die zeigen, wie sich der Schufe bei Uberraschungen und Täuschungen durch den Feind zu verhalten hat:

Beispiel 1.

Ein Spähtrupp prallt auf nächster Entfernung in deckungslosem Gelände mit einem feindlichen Spähtrupp zusammen, der sofort in Stellung geht, um das Feuer zu eröffnen.

Verhalten: Der Spähtrupp muß dem feindlichen in der Schufabgabe zuvorkommen, denn wer in dieser Lage die ersten, allerdings wohlgezielten Schusse anbringt, ist Sieger. Auch auf richtig verteiltes Feuer kommt es an, das sich auf den gefährlichsten seindlichen Schüßen, d. h. auf den, der am schnellsten zur Schufabgabe kommen wird, vereinigen muß.

Beispiel 2.

Aufklärende Sicherer werden aus einem Buschwerk heraus auf 5 bis 10 Schrift Entfernung angeschossen (Bei Friedensübungen aus Sicherheitsgründen im Hochanschlag).

Verhalten: Hinlegen und Feueraufnahme ware töricht. Es gibt in diesem Fall nur eins: Blitischnell auf den Busch zu und mit dem Kolben auf den Gegner einschlagen. Der Feind darf nicht mehr zur weiteren Schutzabgabe kommen.

Beispiel 3.

Ein auf freiem Flügel angreifender Schützentrupp erhält plötlich Flankenfeuer durch einen feindlichen Spähtrupp aus 50—60 m Entfernung.

Berhalten: Einige Schützen auf dem bedrohten Flügel nehmen sofort Front auf diesen Feind, pflanzen das Seitengewehr auf, arbeiten sich unter gegenseitigem Feuerschutz an den Gegner heran und erledigen ihn, falls dieser den Angriff annimmt.

Beifpiel 4.

Ein Schützentrupp durchschreitet im fortschreitenden Angriff durch das Hauptkampffeld des Gegners ein Waldstück, als plöglich feindliche Baumschüßen das Feuer eröffnen.

Verhalten: Sofort volle Deckung nehmen, unbeweglich liegen bleiben und mit den Augen die Baumschüßen zu erspähen trachten. Erkannte Schüßen mit gutgezielten Einzelschüssen herunterholen. Es darf kein Baumschüße unerkannt bleiben.

Beispiel 5.

Zwei Schützen, die als Feldposten in unübersichtlichem, mit Buschen bestandenem Gelände aufgestellt sind, werden vom Feind seitwärts umschlichen und vom Rücken her überfallen (Bild 5).

Berhalten: Der Feldposten muß an ungünstigen Aufstellungsorten, die oft nicht zu vermeiden sind, auch nach den Seiten und nach rückwärts sichern, um nicht überrascht zu werden.

Beifpiel 6.

Ein Schüße, der auf dem freien Flügel seines Trupps Feind verfolgt, sieht in der Flanke einen seindlichen Sicherer in mit Büschen bestandenem Gelände zurückgehen und schießt auf ihn. Der seindliche Sicherer stürzt scheindar getroffen (läßt Gewehr fallen und wirft den Arm hoch) zusammen. Nachdem der Schüße sich der Bewegung seines Trupps wieder angeschlossen hat, wird er später von dem vermeintlich erledigten Gegner aus dem Rücken angeschossen.

Verhalten: Der Schüße mußte unbedingt das Gelände, in dem der feindliche Sicherer aufgetreten war, absuchen. Der liftige und verschlagene Gegner täuscht häufig Getroffensein vor, um dann später seinerseits den ahnungslos Folgenden oder Davongehenden aus sicherer Deckung mit Feuer anzufallen.

Beispiel 7.

Ein Schüße liegt auf naher Entfernung im Feuerkampf mit einem Gegner, der aus einem Graben heraus, jedesmal aber an anderer Stelle, seine Schüsse abgibt. Als sich der Feind erneut über dem Grabenrand zeigt, wird er vom Schüßen vorsichtig angezielt, um diesmal mit einem gutgezielten Schuß erledigt zu werden. Da fällt aus dem feindlichen Graben von anderer Stelle ein Schuß, der den Schüßen außer Gesecht setzt.

Berhalten: Der Schüße hat sich täuschen lassen. Der Stahlhelm, auf den er zielte, war vom Gegner nur aus dem Graben herausgeschoben worden, damit er an anderer Stelle um so sicherer schießen konnte.

Der Schütze, der an vorstehenden Beispielen erkennt, was Aberraschung und Täuschung bedeutet, wird im Gesecht sein Selbstverhalten entsprechend einrichten, d. h. er wird stets anstreben, den Gegner seinerseits zu überraschen und zu täuschen.

B. Die Gruppe im Sefecht.

1. Die geöffnete Ordnung der Gruppe.

Wo Lage, Gelände und Einwirkung des Feindes die geschlossene Ordnung der Gruppe nicht mehr gestatten, wird zur geöffneten Ordnung übergegangen, d. h. die Gruppe wird entwickelt. Die Entwicklung folgt meist unmittelbar auf die Entfaltung des Zuges.

Die Grundformen der geöffneten Ordnung find:

die Schügenreihe und das Schügenrudel.

Auch jede andere Form kann auf Befehl gebildet, der Schütenfrupp

dabei auch gefeilt werden.

Die Entwicklung des l. M. G.- und Schüßentrupps erfolgt in der Regel getrennt voneinander. Häufig werden für beide Teile verschiedene Formen befohlen werden. Abstand und Staffelung richten sich nach Lage und Gelände. Solange nichts anderes angeordnet wird,

betragen sie nicht mehr als 80 m. In offenem Gelände wird vom Gruppenführer oft ein größerer Abstand befohlen werden.

Eine zusammenhängende Entwicklung der ganzen Gruppe wird selten erfolgen, zum Schühenrudel erfolgt sie nur in Ausnahmefällen.

Die Schützenreihe bildet sich unter Anpassen an das Gelande hinter dem Anschluftmann. Der lette Mann sorgt dafür, daß niemand zurückbleibt. Er meldet besondere Vorkommnisse (3. B. Verluste) dem Führer.

Die Schühenreihe eignet sich besonders zum Berangehen an den Gegner in durchschnittenem Gelande und zur Annäherung bei Dunkelbeit. Aur weit ab vom Feind wird sich die zusammenhängende Schühenreihe der ganzen Gruppe anwenden lassen.

Das Schützenrudel ist befonders zum Aberwinden offenen Geländes sowie zum Vorbrechen aus Deckungen und Engen geeignet.

Abstände und Zwischenräume richten sich hinsichtlich ihrer Größe nach der Gesechtslage, dem Gelände und der seindlichen Einwirkung. Die Feindeinwirkung wird durch lockere Formen abgeschwächt.

Solange nichts anderes befohlen ist, werden bei der Schühenreihe durchschnittlich 5 Schrift Abstand und beim Schühenrudel durchschnittlich 5 Schrift Abstand und Zwischenraum genommen. Die Gesamtbreite des Schühenrudels beträgt ohne besonderen Befehl nicht mehr als 15 Schrift.

Die Entwicklung des Trupps oder der ganzen Gruppe erfolgt stets auf den Anschluftmann. Auf ihn werden Abstände und Zwischenräume genommen. Der Anschluftmann hält die befohlene Richtung inne. Dazu wählt er sich Zwischenpunkte im Gelände. Ist keine Richtung befohlen, folgt er dem vorangehenden Gruppen- oder Truppführer.

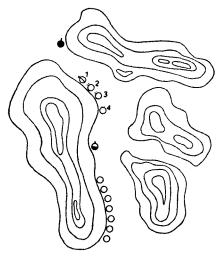


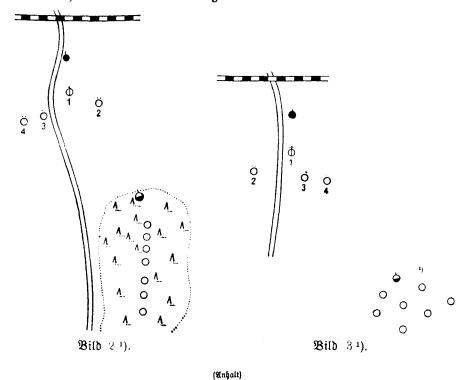
Bild 1 1).

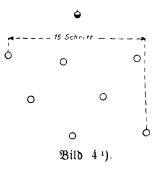
^{1) 🌢 =} Gruppenführer. 5 = Schüte 1 (Richtschüte). 0 = Gewehrschüte. 0 = Schüten 2 bis 4.

Den Anschluß hat:

- a) bei der Entwicklung des l. M. G.-Trupps und bei der Entwicklung der ganzen Gruppe stets Schütze 1,
- b) bei der Entwicklung des Schützentrupps
 - (1) aus der Reihe der vorderfte Schute,
 - (2) aus der Linie zu einem Gliede ein jedesmal zu bestimmender Schufe.

Beim l. M. G.-Trupp wird die Schützenreihe nach Bild 1, das Schützenrudel nach Bild 2 oder Bild 3 gebildet.





¹⁾ Siehe Fugnote auf Geite 237.

Die Entwicklung des Schützentrupps erfolgt:

- (1) aus der Reihe, indem von dem vordersten Schützen (Anschlußmann) der befohlene Abstand genommen wird (Schützenreihe: Bild 1 u. 2) oder indem sich die vordere Kälfte der Schützen des Trupps rechts, die hintere Kälfte links vom Anschlußmann entwickelt (Schützenrudel: Bild 3 und 4).
- (2) aus der Linie zu einem Gliede, indem die Schüßen von dem in diesem Falle zu besehlenden Anschlußmann den vorgeschriebenen Abstand (Schüßenreihe) oder Abstand und Zwischenraum (Schüßenrudel) nehmen.

Die zusammenhängende Entwicklung der ganzen Gruppe zur Schüßenreihe erfolgt sinngemäß auf den Schüßen 1.

Jede andere Entwicklung muß befohlen werden.

Beispiele für Rommandos zur Entwicklung.

- 1. Getrennte Entwicklung von l. M. G.- und Schühentrupp in der Vorwärtsbewegung.
- "L. M. G.-Trupp Schühenreihe! Schühentrupp folgen!" oder
 - "L. M. G.-Trupp! Richtung linke Waldecke! 10 Schrift Abstand!
 Schühenreihe! (Schühenreihe! Marsch!) Marsch!)"
 "Schühenfrupp mit 100 m Abstand folgen!"
- (Die Form des Schützentrupps bestimmt der Trupp-führer.)
- 2. Gefrennte Entwicklung von l. M. G.- und Schühentrupp in der Vorwärtsbewegung.
 - "L. M. G.-Trupp! Schühenrudel! Schühentrupp rechts rückwärfs folgen!" oder L. M. G.-Trupp! Richtung Bahnübergang! 3 Schrift Abstand und Zwischenraum! Schühenrudel! (Schühenrudel, Marsch! Marsch!) Schühentrupp rechts rückwärts folgen!" (Die Form des Schühentrupps bestimmt der Truppführer.)
- 3. Die Entwicklung des Schützentrupps auf der Stelle erfolgt auf die Kommandos:
 - "Front, wie ich stehe! Schüßenrudel!" (Bild 4) oder "Front, wie ich stehe! 10 Schrift Zwischenraum und Abstand! Schüßenrudel! (Schüßenrudel, Marsch!)"
- 4. Beim Bilden der Schützenreihe in der ganzen Gruppe weit ab vom Gegner eilt der Gruppenführer zur Erkundung voraus. Der Truppführer führt die ganze Gruppe nach.

Der Gruppenführer befiehlt dazu 3. B.: "Gruppe nachführen!"

Der Truppführer:

"Ganze Gruppe! — Schühenreihe!" oder "Ganze Gruppe! 2 Schriff Abstand! — Schühenreihe! (Schühenreihe, Marsch! Marsch!)"

Gruppen- und Truppführer sind an keinen bestimmten Plat gebunden. In der Regel befinden sich beide Führer vor ihren Trupps. Jur Beobachtung des Gegners, zur Geländeerkundung und zum Verbindunghalten mit Nachbarn entfernen sie sich oft vorübergehend von ihren Trupps. Erst bei wirksamem feindlichen Feuer befinden sie sich inmitten ihrer Schützen.

In der geöffneten Ordnung wird das M. G. so getragen, daß es

vom Gegner möglichst nicht zu erkennen ist.

Das Gewehr wird so getragen, wie es dem Schützen am handlichsten ist (aber nicht mit Gewehr über). In Feindnähe muß schneller Gebrauch gewährleistet sein. Gleichmäßigkeit ist nicht zu fordern. Der Gewehrriemen wird stets lang gemacht.

In der geöffneten Ordnung darf gesprochen werden, wenn es zum Austausch von Beobachtungen über Feind, Nachbarn usw. erforderlich ist. Im übrigen hat — besonders bei Nacht, Nebel und im Walde — Ruhe zu herrschen. Diese ist ein Kennzeichen für die Manneszucht der Truppe.

Beim Feuerkampf des I. M. G.-Trupps wählen die Schützen ihre

Plätze unter Ausnutung des Geländes.

Die Schühen des Schühentrupps nisten sich zum Feuerkampf, dem Gelände angepaßt, etwa in Köhe des Führers des Schühentrupps ein und bilden so eine "Feuerkette". Wenn nichts anderes befohlen wird, beträgt der Zwischenraum etwa 5 Schrift.

Wenn aus der Bewegung so fort zum Feuerkampf übergegangen werden soll (z. B. beim Vorgeben in offenem Gelände), wird die Feuer-

kette ohne weiteres auf "Stellung" gebildet.

Muß bei der Annäherung eine sofortige Feuerbereitschaft gewährleistet sein, so kann der Schüßentrupp vorsorglich eine Feuerkette bilden. Das Bilden erfolgt auf Kommando, Befehl oder auf Juruf.

Beispiele für Kommandos:

a) "Feuerkette!"

- b) "Drei Schrift Zwischenraum Feuerkette!"
- c) "Hinter diefer Höhe Feuerkette!"

Bewegungen.

Vor Beginn jeder Bewegung müssen l. M. G., Gewehr und Pistole gesichert, Patronentaschen und Patronenkästen geschlossen sein.

Bewegungen werden mit ungeladenem l. M. G. ausgeführt. Aur beim Schießen in der Bewegung und beim Instellunggehen darf das M. G. geladen sein.

Antreten in der geöffneten Ordnung erfolgt durch Zeichen oder das Kommando: "Marich! (Marich! Marich!)"

Rurze Seitenbewegungen erfolgen auf Zeichen oder Befehl.

Rückwärtsbewegungen werden auf "Kehrt Marsch!" ausgeführt und auf "H—a—l—t Kehrt!" unterbrochen. Alle Führer bleiben auf der Feindseite.

Frontänderungen erfolgen durch Angabe einer neuen Richtung, wobei sich die Truppe allmählich in die neue Front hineinschiebt.

Vorwärtsbewegungen in der geöffneten Ordnung werden auf "H-a-l-t!" oder "Hinlegen!" oder "Volle Deckung!" unterbrochen.

Auf: "H—a—l—t!" bleiben die Schützen stehen, das Gewehr wird in die Stellung "Gewehr ab" gebracht. Das l. M. G.-Gerät wird auf Befehl abgesetzt. Auf

"Hinlegen!" legt sich der Schütze an Ort und Stelle hin. Auf

"Volle Deckung!" sucht sich jeder Schütze schnell einen geeigneten Platz in seiner Nähe und legt sich hin. Deckung gegen feindliche Feuerwirkung, Erd- und Luftbeobachtung ist anzuftreben.

Es ift auch möglich, Bewegungen durch das Kommando "Stellung" zu beenden.

Sammeln.

Das Wiederherstellen der geschlossenen Ordnung erfolgt, indem zunächst in Trupps oder gleich in der ganzen Gruppe auf der Stelle oder in der Bewegung gesammelt wird.

Beim Sammeln auf der Stelle gehen die Schüßen auf dem kürzesten Wege auf den befohlenen Platz, in der Bewegung sammeln sie strahlen förmig hinter dem vorangehenden Gruppen- oder Truppführer, seltener auf einen befohlenen Richtungspunkt. Ist nichts anderes befohlen, so sammelt die Gruppe in Reihe.

Gruppe und 1. M. G.-Trupp nehmen beim Sammeln selbständig die ursprüngliche Gliederung ein. Beim Schüßentrupp ist ein Sammeln in anderer Reihenfolge zulässig. Das 1. M. G.-Gerät wird zum Sammeln aufgenommen, in der Trageweise des Gewehrsrichten sich die Schüßen nach ihrem Führer.

Beispiele:

"Ganze Gruppe! — Sammeln!" oder "Ganze Gruppe! Richtung Strohschober! — Sammeln" oder L. M. G.-Trupp! In der Sandgrube! Front das Dorf! In Linie zu einem Gliede! — Sammeln!"

2. Der Zeuerkampf der Gruppe (Schiefverfahren).

Der Feuerkampf der Gruppe wird im Trupp geführt.

Das I. M. G. ist die Sauptfeuerwaffe, der Schühenfrupp die Stofkraft der Gruppe. Die Hauptaufgabe des Schühentrupps besteht im Brechen des legten seindlichen Widerstandes im Nahkampf.

Allgemeine Grundfäße.

Feuerwirkung.

Die Feuerwirkung ist abhängig von der Entfernung zum Ziel der Größe und Art (geschüßt oder ungeschüßt) des Ziels, der eingesetzten Munifion und der Beobachtungsmöglichkeit.

Das l. M. G. kann mit Vorderunterstühung bei guter Beobachtung kleine Ziele bis 1200 m mit Erfolg beschießen, gegen größere Ziele (ungedeckt sich bewegende Schühen) kann innerhalb von 1500 m gute Wirkung erzielt werden.

Der Einzelschuß des Gewehrs hat gegen kleine Ziele nur auf naben und nächsten Entfernungen Aussicht auf Erfolg. Zusammengefaßtes Feuer mehrerer Schühen kann gegen kleine Ziele auch auf mittleren Entfernungen noch gute Wirkung erzielen.

Alle Mittel zur Steigerung der eigenen Feuerwirkung mussenutzt werden. So ist flankierendes Feuer auf allen Entfernungen und gegen alle Ziele besonders wirksam. Es vervielfacht die Geschostwirkung und zermurbt die Nerven des Gegners.

Einfat von I. M. G. und Gewehr gum Feuerüberfall.

L. M. G.- und Gewehrschützen können keine langen Feuerkämpfe führen.

Stets ist anzustreben, daß sie überraschend auftauchen und überfallartig zur Wirkung kommen. Sieger ist derjenige, der die größere Jahl von gutliegenden Schüssen auf seinen Gegner abgibt. Nach kurzer Feuerdauer oder sobald die mit dem Feuer verbundene Absicht erreicht ist, müssen l. M. G.- und Gewehrschüßen in voller Deckung verschwinden. Wenn erforderlich, gehen sie an anderer Stelle erneut in Stellung. Diese Wechselstellungen müssen gedeckt erreichbar sein.

Wenn es das Gelände gestattet oder die Schützen sich eingegraben haben, ist die Feuereröffnung daher stets in der Deckung vorzubereiten. Erst dann haben l. M. G.- und Gewehrschützen zum Feuerüberfall in Stellung zu gehen. Jeder Augenblick nutslosen, ungedeckten Herumliegens widerspricht der Erhaltung der Kampskraft.

Die bei einem Feuerüberfall zu verschießende Munition kann befohlen werden.

Wahl des Ziels und Munifionseinsag.

Der Schütze bekämpft das befohlene Ziel, bei breifen Zielen den ihm gegenüberliegende Teil des Ziels. Ist die Wahl des Ziels dem Schützen überlassen, so sucht sich dieser sein Ziel. Alle Schützen mussen Kampfauftrag kennen und wissen, wie der Führer diesen ausführen will.

Jeder Soldat muß wissen, daß die Munitionsfrage eine entscheidende Rolle spielt. Alle Führer mussen wissen, über wieviel Munition sie verfügen und in welcher Zeit und Menge sie Ergänzung zu erwarten haben.

Visierwahl.

Die Grundlage für die Visierwahl bildet die — in der Regel durch Schäßen — ermittelte Entfernung. Un dem Verhalten des Gegners und an den Geschofieinschlägen suchen Führer, I. M. G.- und Gewehrschühen zu erkennen, ob das Feuer richtig liegt. Die zusammengehaltene Garbe des l. M. G. und das Feuer von Gewehrschützen liegen gut, wenn ein Teil der Einschläge hinter dem Ziel beobachtet werden.

Kaltepunkt.

Die Wahl des Haltepunkts wird grundsäklich dem Schüken über-n. Beim Schießen mit 1. M. G. und Gewehr ist der günstigste Haltepunkt gegen kleine Ziele "Zielaufsigen" und gegen große Ziele

"Mitte des Ziels". Bei Wahl des Haltepunkts gegen Ziele, die sich seitwärts bewegen, muffen Schnelligkeit der Bewegung und Flugzeit des Geschoffes berücksichtigt werden. Dies geschieht durch Vorhalten oder Vorhalten und gleichzeitiges Mitgeben mit der Bewegung des Ziels. Treibt Seitenwind die Geschosse an schnellen Zielen vorbei, muß dem durch Unhalten vorgebeugt werden.

Feuerzucht.

Auch in schwierigen Lagen des Kampfes hat der Schüße die für den Gebrauch der Waffen und das Verhalten im Gefecht gegebenen Richtlinien jederzeit genau zu befolgen. Hierzu gehören: Ausnuchen des Gelandes jum Steigern der Wirkung und zur eigenen Deckung, richtige Wahl des Haltepunkts, Sorgfalt im Stellen des Visiers und in der Abgabe des Schuffes, stete Aufmerksamkeit auf Führer und Feind und zweckmäßige Verwendung der Munition.

Solange das Feuer nicht freigegeben ist, darf der Schüße im Trupp nur schießen, wenn sich ihm plöglich auf nächster Entfernung ein Ziel bietet, das er nach der Lage sofort bekämpfen muß. Voraussehung ift aber, daß sich der Gruppenführer (Truppführer) nicht aus besonderen Gründen den Feuerbeginn für alle Fälle vorbehalten hat.

Der Einzelkämpfer dagegen eröffnet das Feuer felbständig.

Der Keuerkampf des Schüßenfrupps.

Stets ist überraschung anzustreben!

Bei der Breite und Tiefe eines entwickelten Schugentrupps ift unter der Set ver Steite und Liefe eines entwickeiten Schugentupps ist unter ver Einwirkung des feindlichen Feuers eine Feuerleitung durch den Führer des Schüßenfrupps (Gruppen-oder Truppführer) nur ausnahms-weise möglich. Der Schüße muß daher im Rahmen seines Trupps den Feuerkampf meistens selbständig führen. Dies ist auch dann der Fall, wenn der Führer des Schüßentrupps das Feuer auf ein Ziel zusammengefaßt hat.

Die Art der Feuereröffnung ist stets der Lage und dem Gelände anzupassen. Erfolgt der Einsat des Schützentrupps aus der Deckung heraus zum Feuerübetfall, so wird der Gruppen- oder Truppsührer den Schützen vor dem Feuerbeginn häusig, möglichst unauffällig, das Ziel zeigen. Er besiehlt das Visier, das von den Schützen in Deckung zu stellen

ift. Auf "Stellung! Feuer frei!" gehen die Schützen etwa in Höhe des Führers des Schützentrupps in Stellung. Sie bringen das Gewehr vor, entsichern und eröffnen sofort das Feuer (Beispiel 1).

Leicht erkennbare Ziele können in Deckung angesprochen werden (Bei-fpiel 2).

Können die Schüßen beim Instellunggehen nicht erkannt werden, so läßt der Führer des Schüßentrupps seine Schüßen zunächst in Stellung gehen und nimmt dann die Zielansprache vor. Auch die Feuereröffnung auf Zeichen oder Pfiff ist dabei möglich (Beispiel 3).

Beifpiele:

- 1. (Das Ziel ist schlecht sichtbar.)
 "250 m vor uns eine Wegegabel, zwo Daumenbreiten rechts davon M. G.
 Alles kurz über Deckung sehen und volle Deckung! Visier 250! Stellung!
 Feuer frei!"
- 2. (Das Ziel ist leicht zu erkennen.) "Halbrechts vor dem Waldstäck auf der Höhe Schüßen! Bisier 350! (Jeder Schüße 5 Schuß!) — Stellung! Feuer frei!"
- 3. (Die Stellung liegt so versteckt, daß die Schützen beim Instellunggeben nicht erkannt werden können.) "Stellung! Rechts vor dem Strohschober M. G.! Visier 400! — Feuereröffnung erfolgt auf Pfiff!"
- Ist Eile geboten oder muß die Feuereröffnung im offenen Gelände angesichts des Gegners erfolgen, so bleiben Ziel und Bisier meist den Schützen überlassen.

Das Instellunggehen und die Feuereröffnung erfolgen auf:

"Stellung Marich! Marich! (Stellung!) Feuer frei!"

Soll das Feuer abgebrochen werden, so ist von dem Führer des Schühentrupps "Stopfen!" und in der Regel unmittelbar danach "Volle Deckung!" zu kommandieren. Bevor der Schühe auf "Volle Deckung!" die Stellung räumt, muß er sichern.

Ist die für einen Feuerüberfall befohlene Munition verschoffen, so unterbrechen die Schützen selbständig das Feuer. Sie sichern und gehen in volle Deckung.

"Stopfen!" und "Bolle Deckung!" find von allen Schützen lauf durchzurufen. Alle anderen Kommandos und Befehle werden nur durchgerufen, wenn es erforderlich ift.

Der Feuerkampf des I. M. G.-Trupps.

Das l. M. G. feuert in Feuerstößen von 3 bis 8 Schuß. Die Pausen sollen nur solange sein, als zum neuen Anvisieren nötig ist. Aus dem l. M. G. können in 30 Sekunden etwa 60 bis 80 gezielte Schüffe abgegeben werden. Es ist stets Punktfeuer abzugeben, bei breifen Zielen ist das Punktfeuer aneinanderzureihen.

Inftellungbringen des l. M. G. zum Feuerüberfall.

Der Feuerkampf des l. M. G.-Trupps wird in der Regel durch den Führer des l. M. G.-Trupps (Gruppenführer, Truppführer oder Schüße 1) geleifet.

Beispiel 1 (Feuerüberfall nach Einweisung des Schützen 1 und nach Vorbereitung der Feuereröffnung in Deckung).

(1) Der Führer des l. M.-Trupps zeigt dem Schützen 1 — evtl. mit Fernglas — unauffällig das Ziel und kommandiert:

"Geradeaus Wald — rechte Waldecke!"
"30 Striche links davon M. G.!"

Schütze 1 bestätigt das richtige Erkennen des Ziels:

"Da, wo dunkle Ackerfurche an den Wald flößt!"

Der Führer des I. M. G .- Trupps befiehlt das Vifter:

"Vifier 600!"

"M. G. dort (hinzeigen) in Stellung!" "30 Schuß!"

- (2) Während Schüße 1 vom Truppführer eingewiesen wird, macht Schüße 2 evtl. mit Unterstützung des Schüßen 3 das M.G. in Deckung möglichst dicht hinter der Feuerstellung für die Feuereröffnung fertig, d. h. er ladet und stellt Visier 600.
- (3) Der Truppführer kommandiert:

"Stellung! Feuer frei!"

Hierauf wird das M. G. vorgebracht (fiehe Bild 1), entfichert und das Feuer eröffnet.



Bild 1.

Der Truppführer sieht mit dem Glase, daß die Garbe rechts — kurz liegt. Er verbessert den Richtschüßen durch Juruse wie:

"Höher! — höher! — mehr links! — Garbe gut!"

Berbefferungen wie: "Zu tief! — zu weit rechts!" usw. sind zu vermeiden, da der Richtschütze dann erst umrechnen muß, was Zeit erfordert und den Richtschützen nervos macht.

Beispiel 2 (Feuerüberfall nach Vorbereitung der Feuereröffnung in Deckung ohne Einweisung des Schützen. Ein erkanntes und bereits beschossenes Ziel soll bei Wiederauftauchen erneut unter Feuer genommen werden.)

458121 0 - 42 - 17

Der Führer des l. M. G.-Trupps befiehlt an den in "voller Deckung" liegenden Trupp:

"M. G. zum Feuer ferfig machen!" "Aus Pafronenfrommel laden!" "Visier 600!"

Schute 1 ladet aus Patronentrommel und ftellt Vifier 600.

Nachdem das Ziel auftaucht, befiehlt der Truppführer:

"Altes Ziel vor rechter Waldecke!" "50 Schuß!" "Stellung!"

"Feuer frei!"

Schufe 1 bringt das M. G. vor und eröffnet das Feuer.

Unmerkung:

Die Art der Feuereröffnung ist stets der Lage anzupassen. Ist dem Schützen 1 ein Ziel durch früheren Beschuß bereits bekannt, so ist seine vorherige Einweisung nicht erforderlich.

Um Feindziele, die nur für Augenblicke auftauchen, aus der Deckung heraus fch nell mit Feuer zu überfallen, ist oft das Laden aus der Patronen-trommel notwendig, da das trommelgeladene M. G. sich in kürzester Zeit in Stellung bringen läßt.

Ist die für einen Feuerüberfall befohlene Munition verschossen, so unterbricht der Schütze selbständig das Feuer und geht in volle Deckung.

Beispiel 3 (Feuereröffnung in offenem Gelande angesichts des Feindes).

Rampflage:

Gruppe X — 1. M. G.-Trupp voraus, Schützentrupp folgt mit Abstand — ist als Angriffsspike im Streifen des Zuges im Herangehen an die feindliche Stellung.

Um M. G. ift vorsorglich eine Patronentrommel aufgesetzt; Sicherer sind dem Juge vorausgeschickt.

Übungsverlauf:

Plöglich erhält der l. M. G.-Trupp Feuer von halbrechts. Der Führer kommandiert:

"Stellung! Marsch! Marsch!" "M. G. in Büschen halbrechts!" "Visier 700! — Feuer frei!"

Schütze 1 bringt das M. G. in der Nähe des Führers des l. M. G.-Trupps in Stellung, ladet, stellt das Bisier und nimmt das Feuer auf.

Unmerkung:

Ist Eile geboten oder muß die Feuereröffnung in offenem Gelände angesichts des Feindes erfolgen, so sind lange Befehle nicht am Plaze. Ein kurzer Befehl, der Ziel und Visier besiehlt, genügt. Ist das Ziel schwierig anzusprechen, weil es schlecht zu erkennen ist, so nimmt der Führer des l. M. G.-Trupps dem Schützen 1 das l. M. G. zunächst zum Schießen ab. Der Feuerbesehl lautet dann:

"Stellung! Marsch! Marsch!"
"Schieße selbst!"

(Schütze 1 übernimmt alsdann selbständig die Beobachtung.)

Beispiel 4 (Feuereröffnung bei plötlichem Zusammenstoß mit dem Gegner auf nächster Entfernung).

Gruppe X — am l. M. G. Trommel aufgesetht — prallt bei Ausführung des Auftrags gegen A.-Dorf aufzuklären, plötzlich mit dem Gegner zusammen.

Feuerbefehl des Truppführers:

"Stellung! (Stellung! Marfch! Marfch!) — Feuer frei!"

L. M. G.- und Schühenfrupp gehen in Stellung und eröffnen das Feuer.

Soll das Feuer abgebrochen werden, so ist von dem Führer des 1. M. G.-Trupps "Stopfen!" und in der Regel unmittelbar danach "Volle Deckung!" zu kommandieren.

Die Aufgaben des Gruppenführers und der einzelnen Schützen im Feuerkampf.

Gruppenführer:

Er befiehlt den Einsat der Gruppe und führt im Kampf den Trupp, dem jeweils die wichtigere Kampfaufgabe zufällt.

Im übrigen ist erstets verantwortlich für kriegsbrauchbaren Justand, Behandlung und Vollzähligkeit des M. G.-Geräfs und des Zubehörs.

Truppführer:

Er führt im Kampf in der Regel den Trupp, den der Gruppenführer nicht führt. Im Kampf und im inneren Dienst ist er der Gehilfe des Gruppenführers; er handelt nach den vom Gruppenführer gegebenen Befehlen. Entfernt sich der Gruppenführer von der Gruppe, führt er die Gruppe ohne besonderen Befehl.

Schüße 1.

Er macht das M. G. zum Schießen fertig, bedient es im Kampf, beseitigt Hemmungen und führt den M. G.-Trupp, falls Gruppen- und Truppführer beim Schügentrupp sind oder sonst ausfallen.

Schüße 2.

Er hilft dem Schüßen 1 bei den Vorbereitungen für die Feuereröffnung, legt sich dann in der Regel mehrere Schritte seitlich rückwärts des Schüßen 1 möglichst in voller Deckung hin, so daß er jederzeit dem Schüßen 1 behilflich sein kann bei Beseitigen von Hemmungen, Laufwechsel, Wechsel der Untectschungsart bzw. daß er jederzeit diesen ersegen kann.

Aur wenn eine geeignete Deckung vorhanden ist, bleibt er nach dem Instellunggeben neben dem Schützen 1 liegen und unterstützt ihn beim Zuführen des Patronengurts.

Schüte 3 (Munitionsichute).

Er liegt nach Möglichkeit rückwärts in voller Deckung und beobachtet nach den Flanken. In Ausnahmefällen wird er als Gewehrschütze verwendet. Schütze 4 (Munitionsschütze).

Er hat die Verbindung zum Jugführer und zum Schüßentrupp zu halten. Seinen Platz wählt er so, daß er bei Lösen dieser Aufgabe vom Feind nicht gesehen wird. Bei Verwendung des Dreibeins stellt er dieses auf und hält es fest.

Schüfen des Schütentrupps.

Gewehrschützen im Rahmen des Schützentrupps.

(3) Das Vorarbeiten (Feuer und Bewegung).

Grundbedingung für jede Vorwärtsbewegung im Angriff ist die Aberraschung. Verrät sich der Schütze durch die jeder Bewegung vorausgehenden Vorbereitungen, z. B. durch Zusammenholen von Ausrüstungsstücken usw., so ist der Gegner im Bilde und wird während der Bewegung mit lebhafterem Feuer antworten. Keine Anzeichen dürfen deshalb auf Vorbereitungen zum Sprung usw. hindeuten. Wenn das Gelände es zuläßt, ist vor einem Sprung zunächst in Deckung zu gehen. Die Vorbereitungen für den Sprung sind dann in Deckung zu treffen. Es kann zur Täuschung des Gegners zweckmäßig sein, den Sprung seitwärfs der alten Feuerstellung an unvermuteter Stelle zu beginnen und ihn auch seitwärfs der neuen Feuerstellung zu beenden. Wichtig ist stets, daß keine Fremdkörper in die Nündung der Waffe kommen.

Grundbedingung ist ferner, daß jede Vorwärtsbewegung mit Feuerunterfichung erfolgt. Im wirksamen feindlichen Feuer ist ein Sprung ohne Feuerunterstühung eine Unmöglichkeit. Der vorspringende oder kriechende Schühe muß bestrebt sein, das Feuer, das auf seinem Gegner liegt, rasch und überraschend auszunuhen. Feuer und Bewegung

muffen daber ftets in enger Wechselbeziehung fteben.

Stets ist anzustreben, daß das Vorarbeiten unter geschickter Ausnuhung des Geländes von Deckung zu Deckung erfolgt. Je weniger Deckung ein Gelände bietet, um so mehr gewinnt schnelles Eingraben an Bedeutung und um so stärker muß die Feuerunterstühung für das Vorarbeiten sein. Hierbei werden die Maschinengewehre das Eingraben solange schühen, bis eine notdürftige Deckung geschaffen ist.

Das Vorarbeiten kann durch gepanzerte Kampsfahrzeuge unterstüßt werden. Das Vorgehen der Gruppe oder des Trupps muß so erfolgen, daß sie nicht in das auf die eigenen Panzersahrzeuge gerichtete

Abwehrfeuer des Feindes gerät.

Feindliches Artilleriefeuer wird beim Vorarbeiten umgangen, ift dies nicht möglich, so ist es in einer Feuerpause zu durcheilen. Artillerieeinschläge, die die Schützen nicht gefährden, unterbrechen das Vorarbeiten nicht.

Schlagen Artilleriegeschosse in der Nähe ein, so wird sich schnell hingeworfen und das Vorarbeiten in der alten Weise fortgesetzt, sobald die Splitterwirkung vorüber ist. Zum Hinwerfen und zum erneuten Antreten bedarf es keines besonderen Befehls; die Schützen folgen dem Beispiel ihres Führers.

Das Vorarbeiten erfolgt in der ganzen Gruppe, im Trupp oder nur von einzelnen Schüßen. Hierbei wird sprungweise, kriechend oder gleitend Gelände gewonnen. Die Art des Vorarbeitens hängt ab von der eigenen Feuerunterstüßung, der feindlichen Feuerwirkung und dem Gelände.

Das Vorarbeiten des Schügenfrupps.

1. Beifpiel (Borarbeiten des einzelnen Schugen):

Ausgangslage: Schühenfrupp A hat sich im Angriff, unterstüht vom l. M. G.-Trupp und schweren hilfswaffen auf 400 m an den Feind herangearbeitet, der aus Schühennestern gut gezieltes Feuer abgibt.

Der Trupp, der zur Zeit in voller Deckung liegt, will den Angriff weiter vortragen.

Befehl des Truppführers: "Einzeln bis in Höhe des Feldweges vorarbeiten!"

Ausführung:

Der einzelne Schüte überlegt:

- a) Wo finde ich eine neue Stellung?
- b) Wie und auf welchem Bege komme ich gedeckt in diese Stellung?
- c) Habe ich Feuerschutz?
- 3 u a: In der Regel soll der Schütze seinen Platz in der neuen Stellung entsprechend seinem Platz innerhalb der Feuerkette wählen, doch kann das Gelände beim Sprung dazu zwingen, datz er seinen Platz innerhalb des Trupps wechselt. Der Schütze muß sich schon vor dem Sprung darüber klar geworden sein, wo die nächste Deckung bzw. Feuerstellung für ihn ist.
- 3 u b: Der Schütze gewinnt sprungweise, kriechend oder gleitend Gelande. Es sind auf dieser Entfernung nur kurze Sprunge möglich.
- 3 u c: Ist das Gelände so beschaffen, daß der Schüße nur im Sprung oder Kriechen sich vorarbeiten kann, so springt bzw. kriecht er erst, wenn eigenes Feuer (Hilfswaffen) auf dem Angriffsziel liegt, bzw. wenn das eigene s. M. G. das anzugreifende Ziel mit einer Reihe von Feuerstüßen zudeckt. Der Schüße muß wissen, daß ein l. M. G. zu lang andauerndem Feuer nicht geeignet ist, und daß er deshalb bei Beginn einer Reihe von Feuerstößen sofort vorstürzen muß.

Hat das l. M. G. sein Feuer verlegt, oder kann es aus irgend einem Grunde nicht schießen, dann fordert der Schüße durch Juruf seine in der Nähe befindlichen Kameraden auf, sein Vorgehen durch Feuer zu decken.

2. Beispiel. (Sprung im ganzen Trupp auf Kommando und unter Bezeichnung der neuen Stellung.)

Ausgangslage: Ein Schützentrupp im Angriff auf mittlerer Entfernung feuert aus versteckter Stellung in Feuerüberfällen auf lohnende Ziele. Der 1. M. G.-Trupp liegt links vorwärts (rechts vorwärts) in Stellung und bekämpft Ziele im Angriffsstreifen der Gruppe.

Annahme: Die Stellung des Trupps ist erkannt und erhält M. G.-Feuer.

Kommando des Truppführers: "Stellungswechsel!"

- (1) Die Schützen geben das Kommando weiter, wenn es erforderlich ist; fichern und geben in volle Deckung, wenn es das Gelände erlaubt.
- (2) Alsdann machen sich die Schützen sprungbereit. Sie laden durch und sichern. Die Patronentaschen werden geschlossen, der Spaten griffsbereit gelegt, das Gewehr in die linke Hand genommen, die rechte Hand auf

den Boden gestütt und das rechte Bein möglichst nahe an den Leib herangezogen.

Sie durfen sich bei den Vorbereitungen für den Sprung nicht aufrichten.

Befehl des Truppführers: "Sprung geht bis zum Hang am Feldweg!" Kommando des Truppführers: "Auf! Marsch! Marsch!"

Die Schützen sturgen vorwärts.

Das Kommando zum Sprung kann durch Befehl, Zeichen oder Beispiel gegeben werden, z. B.

- (1) Befehl: "Sobald M. G .- Feuer aufhört, auffpringen!"
- (2) Befehl: "Auffpringen auf Pfiff!" (Zeichen)
- (3) Eigene Artillerie zwingt Feind in Deckung. Der Truppführer nüßt dieses aus und stürzt vorwärts; seine Schüßen folgen seinem Beispiele. Es kommt auf Schnelligkeit an.

Der Sprung wird beendet auf das

Rommando des Truppführers: "Volle Deckung!" oder "Stellung!"

- (1) "Bolle Deckung!" wird kommandiert, wenn nach dem Sprung nicht sofort zum Feuerkampf übergegangen werden soll.
- (2) Soll nach dem Sprung sofort zum Feuerkampf übergegangen werden, wird "Stellung!" kommandiert.
- (3) Oft empfiehlt es sich, mit dem Befehlen des zu erreichenden Zieles auch zu befehlen, wie sich die Schützen nach Erreichen des Zieles verhalten sollen, z. B.: "Sprung geht bis zum Graben, dort volle Deckung, Alempause und selbständig Feuerkampf aufnehmen!" Es erübrigt sich dann jedes Kommando zum Beendigen des Sprungs bzw. zum Wiederaufnehmen des Feuerkampses.
- 3. Beispiel. (Sprung im ganzen Trupp, der nicht im Feuerkampf liegt.)

Ausgangslage: Reservegruppe A folgt dem fortschreitenden Angriff des Juges und steht im Begriff, fruppweise Gelände zu gewinnen. Eine Brücke, die unter feindlichem Artilleriefeuer liegt und nicht umgangen werden kann, ist dabei zu überschreiten.

Befehl des Truppführers: "Nächster Sprung über die Brücke bis zum Heuschober! Bei Feuerpause der feindlichen Artillerie alles aufspringen!"

Die Schützen machen sich sprungbereit und stürzen, sobald die Feuerpause einsetz, in geschlossenem Sprung vorwärts.

Unmerkung:

- (1) Da der Trupp nicht im Feuerkampf lag, ist das Kommando: "Stellungswechsel!" fortgefallen. **Grundsählich** wird dann die zu erreichende Geländestelle befohlen. Auf diese Ankundigung machen sich die Schützen sprungbereit.
- (2) Die weifere Ausführung des Sprungs erfolgt nach Beispiel 2.

Das Vorarbeiten des l. M. G.-Trupps.

Der l. M. G.-Trupp hat dem auf seinen Feuerschutz angewiesenen Schützenfrupp das Vorarbeiten zu ermöglichen. Ob er diese Aufgabe im Verlauf des Angriffs aus einer oder mehreren Feuerstellungen lösen kann, hängt von dem Gelände und der Kampflage ab, doch ist zu bedenken, daß häufiger Stellungswechsel der Wirkung des l. M. G. schadet.

Im übrigen ist das Vorarbeiten nach den gleichen Grundsägen auszuführen, wie es für den Schügentrupp vorgeschrieben ift.

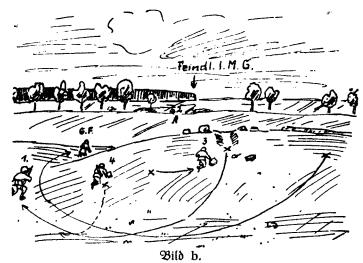
Nachstehend die formale Ausführung des Stellungswechsels mit l. M. G. in 3 Bildern:



Bilb a.

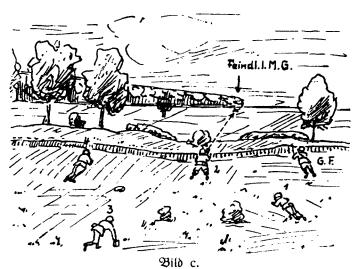
(Bildmoment aus der 1. Phase des Stellungswechsels.)

Erläuferungen des Bildes: Bereits vor dem Befehl "Stellungswechsel" hat der Führer des l. M. G.-Trupps dem Schüßen 2 den Auftrag gegeben, auf der mit Bäumen bestandenen Geländerippe (größere Baumlücke) geradeaus eine neue Feuerstellung für das M. G. auszusuchen, herzurichten und dort Munition griffbereit hinzustellen. Wir sehen den Schüßen 2 bei der Ausführung seines Auftrags, indem er unter Ausnutzung des Geländes der neuen Stellung zustrebt. In der alten Stellung übernimmt nunmehr der Schüße 3 die Funktion des Schüßen 2.



(Bildmoment aus der 2. Phase des Stellungswechsels)

Erläuferungen des Bildes: Auf den Befehl "Stellungswechsel!" hat der Schühe 1 das M. G. (nachdem er es zunächst in Deckung zurückzog) zum Sprung ferfiggemacht und "Fertig!" gemeldet, worauf der Führer des !. M. G.-Trupps den Besehl zum Vorarbeiten gegeben has. Im Bilde sehen wir den Führer des !. M. G.-Trupps und den Schühen 1 der neuen Stellung (Schühe 2) bereits zueilen, Schühe 4 sich gerade der Vorwärtsbewegung anschließen, während Schühe 3 im Begriff ist, zunächst in der alten Stellung zurückgebliebene Munition (Gerät) zu sichern.



(Bildmoment aus der 3. Phase des Stellungswechsels)

Erläuterung des Bildes: Der l.M.G.-Trupp ist in der neuen Feuerstellung bereits angekommen. Schütze 2 hat ausgeruht dem Schützen 1 das l.M.G. abgenommen und feuert. Schütze 1 hat die Funktion des Schützen 2 übernommen.

Der Einbruch in den Feind.

In der Regel wird beim Einbruch der Schützentrupp vom Gruppenführer geführt. Der Truppführer kann zur Führung des l. M. G.-Trupps befohlen werden, wenn er ihn gedeckt erreichen kann. Häufig behälf ihn der Gruppenführer bei sich. Der Schütze 1 führt dann während des Einbruchs den l. M. G.-Trupp.

Während das l. M. G. unter Einsat reichlicher Munition die Einbruchsstelle befeuert und den Gegner in die Deckung zwingt oder auch den Einbruch durch Schießen in der Bewegung unterstützt, arbeitet sich der Schützentrupp auf Einbruchsentfernung, d. h. so nahe an den Gegner heran, wie es ohne Gefährdung durch das auf der Einbruchsstelle liegende Feuer möglich ist. Dann wird mit aufgepflanztem Seitengewehr unter "Hurra!" möglichst einheitlich in den Gegner eingebrochen.

Bei eingenistetem Gegner ist das Werfen von Handgranaten kurz vor dem Einbruch zweckmäßig. Gruppen- und Truppführer sorgen für richtiges Jusammenwirken der Handgranatenwerfer mit den übrigen Gewehrschüßen und dem l. M. G.-Trupp.

Mit gelungenem Einbruch eilt der l. M. G.-Trupp ohne Befehl sofort in die genommene Stellung nach.

Ist der Zeifpunkt des Einbruchs dem Gruppenführer befohlen, so reißt er zu der für den Einbruch angesetzten Minute seine Schüßen vorwärts. Die Gruppe muß in den Gegner einbrechen, ehe er auflebt. Sierzu wird nötigenfalls abwechselnd im "Marsch! Marsch!" und im Schrift Gelände gewonnen. Die Schüßen folgen dem Beispiel ihres Führers.

Aur eine Infanterie, die stürmen kann, ift des Erfolges sicher, und wehe der Truppe, die tropfenweise anläuft. Aur das, was im Frieden eingehend geübt ift, wird im Ernstfalle wirklich gekonnt werden.

Der Kampf im Hauptkampffeld.

Mit dem Einbruch in die feindliche Hauptkampflinie ist der Sieg noch nicht errungen. Der Kampf sett sich in der Regel durch das seindliche Hauptkampffeld sort; der Widerstand der Nester und Stützpunkte muß nacheinander gebrochen werden. Hierzu gehört außer Geistesgegenwart, Selbstbeherrschung und Mut in erster Linie Gewandtheit und Schnelligkeit in der Handhabung der verschiedenen Waffen (Gewehr, Handgranate, Spaten), um im Nahkampf, dem Kampf Mann gegen Mann, den Gegner zu erledigen.

Der Weltkrieg hat vieltausendsach gezeigt, daß es auch im neuzeitlichen Krieg zum Kampf Mann gegen Mann kommt. Im Angriff ist die gänzliche Vernichtung des Gegners durch Feuer ausgeschlossen, er kann aber durch Feuer häufig niedergehalten werden. Der Nahkampf bringt erst die Entscheidung. In diesem Kampf muß der standhaltende Feind vernichtet werden. Ob diese Vernichtung mit der blanken Waffe oder durch Gefangennahme erfolgt, ist von dem Verhalten des Gegners abhängig. Der Angreiser muß den sessen Willen haben, ihm im Nahkampf den Rest zu geben; ergibt er sich kampslos, um so besser!

Der Kampf um das Hauptkampffeld darf sich nicht in Einzelkampfhandlungen auflösen. Der Kampf im Rahmen des Ganzen bleibt oberster Grundsatz.

Befegen und Salten der Stellung.

Besichtspunkte für das Besetzen der Stellung.

(Bu beherrschendes Gelande muß unter Feuer zu nehmen sein.) Schuffeld frei machen.

Entfernungen nach wichtigften Belandepunkten festlegen.

Berbindung mit den Nachbarn aufnehmen (Gruppen- und Truppführer). Geländeverstärkungen und Hindernisse (vom Gruppenführer befohlen) anfertigen. Schanzarbeiten beginnen mit dem Bereitlegen des Tarnmaterials. Eine mäßige, gut gefarnte Deckung ist wertvoller als eine starke, vom Feind leicht zu erkennende Anlage.

Gesichtspunkte für das Halten der Stellung.

Stetige Beobachtung des Gefechtsfeldes (dazu bestimmter Schütze). Die anvertraute Stellung siegreich behaupten oder bis zur eigenen Vernichtung halten.

Bei Angriff des Feindes die Waffe ohne Rücksicht auf Deckung gebrauchen.

Bei Umgehung durch Feind unbedingt weiterkämpfen. Durch zähes Aushalten wird der Gegenstoß von Reserven ermöglicht und so zum Siege beigetragen.

Bei feindlichem Panzerwagenangriff hilft fester Wille zum Aushalten und das Beispiel des Führers den starken seelischen Eindruck überwinden. Beste Abwehrmaße in der Regel: Deckung nehmen und regungsloses Erstarren. hierdurch entzieht sich der Schüße der Sicht und anderweitig dem Feuer der Panzerwagen.

Das Ausweichen.

Das Ausweichen erfolgt nach ähnlichen Grundsätzen, wie das Vorarbeifen. Jede Rückwärtsbewegung im wirksamen feindlichen Feuer muß durch eigenes Feuer geschützt werden. Anzustreben ist, daß das Ausweichen unter geschickter Geländeausnutzung von Deckung zu Deckung erfolgt.

Der Zeitpunkt des Ausweichens wird entweder befohlen oder es wird dem Gruppenführer eine Linie im Gelande angegeben, bei deren Aberschreiten durch überlegenen Gegner das Ausweichen beginnt. Der allein kampfenden Gruppe kann der Zeitpunkt des Ausweichens überlassen werden.

Gesichtspunkte für die Führung der Gruppe beim Ausweichen.

Die einzelnen Schützen geben nur auf Befchl zurück. Der Weg für das Ausweichen ist frühzeitig festzulegen und das zu erreichende Ziel zu befehlen. In der Regel geben die einzelnen Schützen nacheinander zurück. Der Gruppenführer muß mit bei den letzten Schützen sein.

3. Die Gefechtsarten der Infanterie.

(Siehe auch Abschnift XV.)

Der Angriff wirkt durch Bewegung, Feuer, Stoß und durch die Richtung, in der er geführt wird. Er kann aus einer Richtung gegen die Front, gegen die Flanke oder den Rücken des Feindes angesetht werden oder aus mehreren. Der frontale Angriff ist schwerer als der um fassen de; letzterer ist immer anzustreben, da er am wirksamsten ist.

Die Infanterie bedarf jedoch bei der Durchführung des Angriffs der Unterstützung der schweren Infanteriewaffen und der Artillerie. Infanterie und Artillerie haben die Pflicht, ihr Zusammenwirken durch beiderseitige ständige und enge Verbindung sicherzustellen.

In der Regel werden die Truppen nach vorausgegangener Auf-

klärung und Entfaltung jum Befecht, jum Angriff bereitgeftellt.

Soweit es nicht schon bei der Bereifstellung befohlen ist, werden den Truppen im Befehl zum Angriff Gefechtsstreifen zugewiesen.

Beim Angriff find folgende Phafen zu unterscheiden:

- a) Berangeben an den Feind bis auf wirksame Schufentfernung.
- b) Heranarbeiten an den Feind bis auf Sturmentfernung.
- c) Einbruch.
- d) Rampf im Sauptkampffeld.

Das Herangehen an den Feind erfolgt unter dem Schutz der Arfillerie und der schweren Infanteriewaffen. Das Feuer der l. M. G. ist auf-wirksame Entsernungen aufzunehmen; unter seinem Schutz sehen die Schützen das Vorarbeiten fort. Mit weiterer Annäherung beteiligen auch sie sich, soweit erforderlich, am Feuerkampf.

Das Heranarbeiten an den Feind hat unter Ausnutzung der Deckungen und des Feuerschutzes der schweren Waffen zu geschehen.

Je näher die Infanterie an den Gegner herankommt, desto mehr muß der Orang der Schützentrupps nach vorwärts als Stoffkraft sich bemerkbar machen.

Der Einbruch erfolgt unter Gebrauch der Handgranate, der Schußund Nahwaffe. Ist er gelungen, so müssen die l. M. G. sofort nacheilen, soweit sie zurückgeblieben sind, und sofort muß das Durcharbeiten durch das Hauptkampffeld des Feindes erfolgen. Ist dies nicht möglich, so muß die Einbruchsstelle gehalten werden. Der Schüße muß vorausdenken, was nach dem Einbruch etwa zu erwarten ist:

- 1. Burückgebender Gegner, der mit Feuer und Beinen zu verfolgen ift;
- 2. Bum Gegenstog ansetzender Gegner, der abzuwehren ift.

Die Abwehr wirkt vorwiegend durch Feuer; sie kann in Verfeidigung oder hinhaltendem Widerstand erfolgen.

Die Verteidigung, bei der den Truppen Ubschnitte zugewiesen werden, verlangt tiefe Gliederung aller Kräfte. Der wichtigste Teil

jeder Verteidigungsstellung ist das Kauptkampffeld, das nach vorn durch die Kauptkampflinie (H. K. L.) begrenzt ist. Die H. K. L. ist die Linie, vor der der Angriff des Gegners spätestens zusammenbrechen soll.

Zu einer Stellung gehören auch vor das Hauptkampffeld "vorgeschobene Stellungen" und die Gesechtsvorposten, die zur Sicherung und Verschleierung des Hauptkampffeldes dienen. Letztere gehen, wenn sie ihren Auftrag erfüllt haben, auf das Hauptkampffeld zurück.

Ein gut ausgebautes Hauptkampffeld umfaßt in der Regel eine Folge in- und aneinandergefügter Verteidigungsanlagen wie Hindernisse, Schühenlöcher und Nester einzelner Waffen, die unregelmäßig und stark nach der Tiefe verteilt sind. Die schweren Waffen und die l. M. G. bilden dabei das Gerippe der Verteidigung; die Schühen arbeiten mit ihnen aufs engste zusammen und beteiligen sich erst auf den nahen Entsernungen am Abwehrfeuer.

Die Verteidigung des Hauptkampffeldes durch das Feuer aller Waffen muß so vorbereifet werden, daß der Gegner spätestens vor der H. K. L. zusammenbricht. Im Hauptkampffeld hat der Soldat bis zum letzten auszuhalten.

Der hinhaltende Widerstand wird in einer Widerstandslinie geleistet und je nach den Umständen aus weiteren Widerstandslinien sortgesetzt, auf die unter Fortsetzung des Widerstandes oder kampflos ausgewichen wird. Die Abwehr aus der Widerstandslinie soll den Feind früh und zu zeitraubenden Angriffsvorbereitungen zwingen und wird in der Hauptsache durch die schweren Wassen geführt. Die Abwehr aus dem Gelände zwischen den Widerstandslinien (Zwischenseld) soll das Folgen des Gegners verzögern und der eigenen Truppe Zeit. sür das Einrichten in der nächsten Widerstandslinie gewinnen lassen.

Der Einsatz der Truppen in der Widerstandslinie beschränkt sich im allgemeinen auf die Sicherung der Feuerstellungen der schweren Waffen.

Die Abwehr aus einer Widerstandslinie muß so rechtzeitig eingestellt werden, daß geordnetes Ausweichen auf die nächste Widerstandslinie und Wiederaufnahme der Abwehr aus ihr möglich ist.

C. Aufflärungs- und Melderdienst.

1. Aufklärungsdien ft.

Man unterscheidet taktische Aufklärung und Gefechtsaufklärung.

1. Die taktische Aufklärung soll die Fühlung mit dem Gegner herstellen; sie soll ergeben, wo sich der Feind befindet, z. B. ob das nächste Dorf beseth, ob der Gegner im Anmarsch ist usw. Sie soll dem Führer die Unterlagen für den taktischen Einsat seiner Truppe liefern.

- Die Gefechtsaufklärung soll während des Gefechts Aufklärung über das Gelände und über den Gegner bringen, um den Führer in den Stand zu setzen, sich den wechselnden Begebenheiten des Kampfes zeitgerecht und zweckmäßig anzupassen. Sie wird in der Regel mit der Entfaltung zum Gefecht eingeleitet.
- 2. Die Aufklärung erfolgt durch Spähtrupps, die je nach Aufgabe und Lage verschieden stark und zusammengesetz sein können. Ein Mann des Spähtrupps ist Führer; häufig empfiehlt sich, einen zweiten Führer von vornherein mitzugeben. Ein Spähtrupp, der nur sehen soll, wird so schwach wie nur möglich gemacht werden können, da jeder überflüssige Mann die Durchführung des Auftrages erschwert. Die Mindeststärke des Spähtrupps ist in der Regel ein Führer und zwei Mann (beherzte Leute). Ein Spähtrupp, der seindliche Spähtrupps verdrängen oder erreichte Punkte sessen, muß stärker, d. h. kampskräftig sein; hierzu wird er in der Regel über ein l. M. G. verfügen müssen.

Ausrüftung des Spähtrupps:

Doppelfernrohr, Marschkompaß, Uhr, Meldeblock, Bleistift, Buntstift, Signalpseise und nachts Taschenlampe und Leuchtpistole. Bei sehlender Karte wird ihm zweckmäßig eine Wegeskizze mitgegeben. In der Regel gibt der Spähtrupp vor dem Abmarsch Rückengepäck und Schriftsücke ab. Die Mitnahme von Verpslegung und volle Feldslasche ist von Bedeutung. Eine besondere Bewaffnung und Munitionsausstattung kann besohlen werden.

- 3. Jeder Spähtrupp erhält einen Auftrag. Jeder Mann muß diesen Auftrag erfaßt haben und muß wissen, worauf es ankommt. Warum? Der Führer hat den Auftrag zu wiederholen. Warum?
- 4. Die Hauptaufgabe des Spähtrupps ist: Sehen und Melden. Jede Meldung ist jedoch wertlos, wenn sie nicht rechtzeitig an den Führer gelangt. Warum?
- 5. Welche Hilfsmittel stehen dem Spähtrupp zur Meldung zur Verfügung?
 - a) Mündliche Meldung nach Rückkehr oder durch Entsendung eines Schützen.
 - b) Schriffliche Meldung durch Entsenden eines Schützen.
 - c) Meldung durch verabredete Zeichen und Leuchtzeichen.

Ob eine Meldung schriftlich oder mündlich erstattet wird, hängt von den jeweiligen Umständen ab. Der Spähtruppführer muß entscheiden, ob er Zeit hat, schriftlich zu melden, oder ob er nicht der Eile wegen auf schriftliche Meldung verzichten muß. Die mündliche Meldung erreicht den Empfänger in der Regel am schnellsten. Sie birgt aber die meisten Fehlerquellen in sich und ist daher nur abzusenden:

(1) wenn der Aberbringer ein unbedingt zuverlässiger und auch unter dem Eindruck des Kampfes stets überlegter Mann ist,

- (2) wenn sie kurz ist, daß sie der Aberbringer ohne Schwierigkeiten behalten kann,
- (3) wenn sie vom Aberbringer einwandfrei wiederholt ift.

Meldungen, bei denen diese Voraussehungen nicht erfüllt sind, sind schriftlich zu übermitteln.

6. Wie soll eine Meldung beschaffen sein?

Sie muß stets enthalten:

- a) Wann wurde die Beobachfung gemacht?
- b) Wer ift feftgeftellt?
- c) Wie ift der Feind gesichtet?
 (3. B. schanzend, vorgehend, beobachfend).
- d) Wo ift der Feind festgestellt? (Der Ort ift genau zu bezeichnen.)

Häufig wird die weifere Absicht der absendenden Stelle angegeben werden.

Bei den Angaben zu b) muß mit exerziermäßiger Genauigkeit verfahren werden. Man meldet, das und das habe ich gesehen, gezählt usw. Vermutungen anzustellen, überläßt man dem Empfänger. Es wird z. B. gemeldet: "Spähtrupp X erhielt 10,30 Uhr aus C-dorf Feuer. Habe mit dem Glase Besehung des Dorfrandes sestegestellt, 23 Schüßen und 2 M. G. gezählt."

Folgende Meldung dagegen wäre falsch: "C-dorf vom Feinde besetzt." Warum?

Häufig wird die Meldung durch eine Skizze oder Ansichtsskizze erläufert werden müssen (siehe "Anfertigung von Skizzenmeldungen auf S. 260).

Bei Abfassung einer schriftlichen Meldung merke:

Deutsche Schrift für den Text, lateinische für die Ortsbezeichnungen. Schrift groß und deutlich, besonders bei Nacht, Regen, weitem Weg (kein Tintenstift).

"Rechts" und "links" nicht anwenden, sondern Himmelsrichtungen angeben, wie: "Am Osthang der Höhe 317" oder "Auf
dem Süduser der Lahn". Keine Ausdrücke, wie "vorn", "hinten"
gebrauchen, da sie verschiedenartig ausgelegt werden können,
sondern schreiben: "Am diesseitigen Waldrand, am jenseitigen
Dorfrand" usw. Ebensowenig spricht man vom "rechten" und
"linken" Flügel des Feindes, sondern vom "Feind am weitesten
rechts (links)". Ortsbezeichnungen nach der Karte schreiben!

Zeit einfragen, wenn Meldung abgeht! Unterschrift nicht vergeffen!

Grundfähliches fur die Durchführung eines Spähauftrages.

1. Der Spähtruppführer wiederholt seinen Auftrag. Wenn er Zweifel hat, klärt er diese durch Fragen.

- 2. Der Spähtruppführer teilt den erhaltenen Auftrag seinen Leuten mit und läßt ihn ebenfalls wiederholen.
- 3. Der Spahtruppführer bespricht kurg mit seinen Leuten die beabsichtigte Durchführung.
- 4. Arf und Form bes Vorgehens bleiben dem Führer überlaffen. Sie müssen nur mit der Lage und dem Gelände in Einklang stehen. In der Regel wird abschnittsweise von Beobachtungspunkt zu Beobachtungspunkt vorgegangen.
- 5. Es ift anzustreben, daß sich die Schützen des Spähtrupps gegenseifig sehen und Beobachtungen austauschen können.
- 6. Lautlosigkeit ist zu fordern. Berständigung und Warnung erfolgt durch Wink oder verabredete Laute (Bogelruf usw.)
- 7. In unüberfichtlichem Gelande oder wenn Feindberührung wahrscheinlich ift, pirscht sich der Führer oft nur mit einem Teil des Spahtrupps vor. Die übrigen Schüfen folgen schufbereit oder überwachen das Vorgeben aus einer Deckung.
- 8. Der Spähtrupp soll sehen und melden und sucht daher den Kampf nur, wenn er zur Durchführung des Auftrages nötig ist oder wenn er den Auftrag hat, feindliche Spähtrupps zu vertreiben. Unvorsichtiges Verhalten, wie unnötige Feuerabgabe, gefährdet die Durchführung des Auftrages.
- 9. Der Spähtrupp muß sich an die für Aufklärung vorgeschriebene Zeit halten. Er muß bestrebt sein, schnell zu erkennen und schnell zu melben.
- 10. Borhandensein von feindlichen Spähfrupps im Gelände hält den Spähfrupp nicht von der Aussihrung seines Austrags ab. Er biegt dann aus oder läßt sie vorbei, wenn er sie auftragsgemäß nicht bekämpfen soll, und strebt ausholend dem Ziele zu. Bei Zusammenprall mit seindlichen Spähtrupps ist unverzüglich anzugreisen. Ob dies zunächst mit Feuer oder sofort mit der blanken Waffe zu erfolgen hat, entscheidet die Lage. Kann der Spähtrupp Gefangene machen, so wird der Führer diese Gelegenheit meist ausnußen. Gefangene sind oft das beste Mittel, Klarheit über den Gegner zu gewinnen.

Der Spähtruppführer merke fich:

Es ift wichtig: Der erste feindliche Reiterspähtrupp. Es ist wichtiger: Der erste feindl. Infanteriespähtrupp.

Es ift am wichtigften: Erkannte feindliche Rolonne.

II. Melderdienft.

Der Dienst des Melders ist von besonderer Wichtigkeit. Der Melder muß unerschrocken, zuverlässig und findig im Gelände sein und vor allem Ausdauer besitzen. Gemeint ist hier der Gesechtsmelder, der während des Gesechts die Berbindung innerhalb der kämpsenden Truppe aufrecht zu erhalten hat.

Für den Melder ist dies eine schwierige, aber dankbare Aufgabe, deren Durchführung im Felde mit Recht stets besondere Anerkennung sand. Der Melder muß nicht nur tapfer, unerschrocken, zuverlässig sein und Ausdauer besitzen, er muß auch über ein gutes Orientierungsvermögen, über rasche Auffassungsgabe und ein gutes Gedächtnis verfügen, das Gelände auf seine Benuthbarkeit rasch beurteilen können und wissen, sur seine Meldung besonders wichtig sein kann, d. h. er

muß sich über das Zusammenarbeiten der Wassen und über die Zusammenhänge der Besehlsgebung im klaren sein. Technisch muß er in der Lage sein, seine Meldung mit einigen Strichen skizzenmäßig zu Papier zu bringen, Karten zu lesen, Geländepunkte auf der Karte schnell und einwandsrei zu bestimmen, die Arbeiten mit dem Kartenwinkelmesser und der Strichplatte des Fernglases mit Sicherheit zu erledigen usw.

Beifpiele:

- (1) Der Jug ist im Angriff. Die mit den Gruppen verabredeten Zeichen, wie Winke mit dem Taschenkuch, Helm usw. funktionieren nicht. Der Jugführer will der Gruppe X einen wichtigen Besehl geben.

 Melder A überbringt den Besehl im seindlichen Feuer. Er läuft, kriecht, schlägt Haken, um dem seindlichen Feuer zu entgehen, erkennt mit Geschick jede günstige Stelle im Gelände, die ihm ein gedecktes Vorwärtskommen gestattet, erreicht die Gruppe und übermittelt den Besehl. Ohne Besehl zu haben, orientiert er sich vor Antritt des Rückweges bei der Gruppe über die dortige Lage. Er weiß, daß dies seinen Zugführer interessieren wird.
- (2) Melder B war vom Zugführer zurückgeschickt, um dem f. M. G.-Zug, der in den Abschnitt des Zuges wirkt, den Standpunkt eines lästigen feindlichen Zieles zu melden.

Alls er zum f. M. G.-Zug kommt, sieht er, daß von dessen Standpunkt aus das Gelände ganz anders aussieht. Mit Geschick orientiert er sich rasch im Gelände, indem er seinen neuen Standpunkt berücksichtigt.

Da er zufällig erfährt, daß der Kompanieführer seit kurzer Zeit seinen Platz in die Nähe des s. M. G.-Zuges verlegt hat, läuft er schnell dorthin, um diesen über die Lage beim Zuge zu orientieren, und um etwaige neue Befehle mitzunehmen.

(3) Melder C erhält einen ähnlichen Auftrag an rückwärts in Stellung befindliche Inf.-Geschütze. Damit er den Standpunkt des lästigen Zieles nicht aus dem Auge verliert, skizziert er schnell mit einigen Strichen das Gelände, zeichnet das Ziel und das nächste auffällige Hilfsziel ein und macht sich an die Ausführung seines Auftrages. Unterwegs trifft er einen Melder des Nachdarzuges, der zum Kompanieführer will. Schnell tauscht er mit diesem die Meldung aus, damit beide empfangende Stellen Nutzen davon haben.

III. Anfertigung von Skizzenmeldungen.

(Anfertigung von Wortmeldungen fiehe auf Seite 258.)

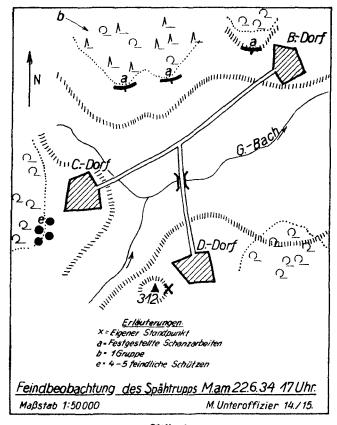
Die Skizzenmeldung ist besonders dann am Plat, wenn Feindtatsachen zu melden sind, deren Wiedergabe in Worten zu lange Zeit in Anspruch nehmen würde. Häusig ist direkt notwendig, Wortmeldungen durch beigefügte Skizzen zu ergänzen, um die Meldungen überhaupt verständlich zu machen.

Die Grundrißskizze.

Unfer einer Skizze versteht man die kartenmäßige Darstellung eines Geländeabschnittes in einfachster Form, von der jedoch unbedingte Zuverlässigkeit gefordert werden muß. Wenige Striche mussen,

um die Ortlichkeit darzustellen und die Truppen in ihrer Parteifarbe Stets ist der Magstab und die Nordrichtung durch Eineinzutragen. zeichnen eines Nordpfeils anzugeben; auch sind notwendige Erläuterungen und die Unterschrift nicht zu. vergessen.

Gewöhnlich genügt eine Meldekarte oder ein Blatt aus dem Notizbuch und ein weicher Bleistift (Buntstift). Zweckmäßigerweise lebnt man sich an die Zeichen der Karte 1:100 000 an, doch durfen 3. B., wenn die Zeit knapp ift, Strafen mit einem Strich gezeichnet werden, mit dem Zusag: "Straße nach A.-Dorf". Für Eisenbahnen gilt abn-liches. Bei Dörfern zeichnet man lediglich die Umfriedung und schraffiert das Innere. In Bild 1 wird eine Skizzenmeldung des Spähfrupps M, der von Guden kommend, über D.-Dorf in Richtung B.-Dorf aufklaren sollte, gezeigt.



23ilb 1.

Wird dem Spähfrupp eine Grundrisskizze des Gelandes, in dem er vorgeben bzw. aufklären soll, mitgegeben, so braucht er Wahrnehmungen vom Feind nur noch mit einigen Strichen und den eigenen Standplat einzutragen. Die Einzeichnungen werden in bestimmter, d. h. zulässiger Form und in der Parteifarbe gemacht: Eigene Truppen also in blauer, Feind in roter Farbe.

Die Ansichtsskizze. (Bild 2.)

Die Ansichtsskizze ist oft das einzige Mittel, um im Gesecht die genaue Lage von hartnäckigen Zielen an die schweren Hilfswaffen zu melden. Wenige Striche genügen, um die Eigenart eines Geländeabschnittes bildlich darzustellen. Fertigkeit im Zeichnen ist hierzu nicht notwendig, sondern lediglich einige Abung. Man feilt das Gelände ein

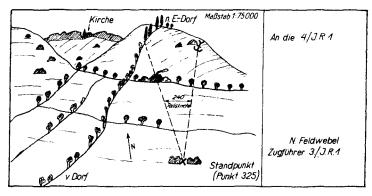


Bild 2.

und deutet dies auf dem Skizzenblatt an. In dieses Gerippe werden zuerst die Hauptpunkte der Hauptlinien des Landschaftsbildes mit weichen, dunklen Bleistiftslinien eingetragen, dann wird der Hintergrund mit zarten, schwachen Bleistiftstrichten und schließlich der Vordergrund mit kräftigen Strichen dargestellt. Alles überslüssige wird weggelassen. Der Ort, von wo, und die Richtung, wohin die Ansichtsskizze gezeichnet wurde, wird angegeben. Die Namen der Ortlichkeiten werden über oder unter das Bild geseht, Truppen angedeutet und erläutert.

D. Sicherung auf dem Marich.

Jede Truppe sichert sich im Marsch außer durch Aufklärung und Einrichtung eines Luftschußes durch Flak's und Jagdslieger sowie eines Späh- und Warndienstes durch ihre Marschgliederung (siehe Bild 1); die einzelnen Glieder marschieren mit Abständen. Sie gliedert sich im Vormarsch in Vorhut und Gros, im Auckmarsch in Nachhut und Gros.

Bur Sicherung der Flanke scheidet sie Seifendeckungen aus.

Legt die Truppe einen Tagmarsch in zusammenhängender Marschkolonne zurück, so kann die Wirkung von Luftangriffen durch Vergrößern der Marschtiefen, d. h. durch Einschalten größerer Abstände, abgeschwächt werden. "Fliegermarschtiefe" räumt jeder Truppeneinheit die doppelte Marschtiefe in der Marschkolonne ein. Soll die Marschtiefe geringer sein, so muß es befohlen werden. Jede Einheit verteilt sich nach Anordnung ihres Führers auf ihre Fliegermarschtiefe und macht ihren Ansang und ihr Ende kennklich.

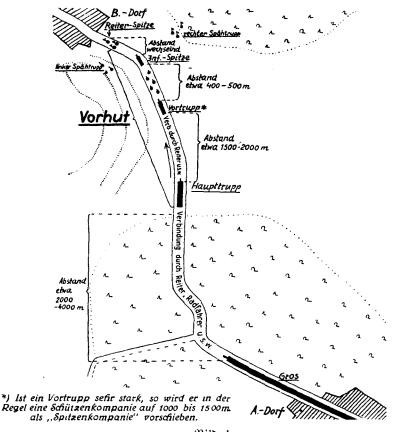


Bild 1. Sicherung in der Bewegung gegen Feind auf der Erde.

Auch das Zerlegen einer Marschkolonne nach der Breite ist geeignet, während eines Marsches bei Tage die Truppe vor Luftangriffen zu schützen. Steht das hierzu notwendige Wegenetz nicht zur Verfügung, darf sich nicht gescheuf werden, mit Teilen querfeldein zu marschieren. Die hierbei entstehenden größeren Marschanstrengungen muß die Truppe ertragen können. Auf "Fliegermarschbreite" verfeilt sich dementsprechend die Truppe beiderseits oder auf einer Seite neben der Marschstraße.

Erscheinen am Tage feindliche Aufklärungsflieger, so wird im allgemeinen weitermarschiert. Wird ein feindlicher Fliegerverband im Tiefanflug oder sein Ansehen zum Tiefangriff erkannt, so warnen Luftspäher. Die Warnung gilt stess dem Führer der Einheit; seine Anordnungen sind abzuwarten. Auf den vom Führer gegebenen Befehl nimmt die Truppe zu Fuß Deckung durch Hinwersen in Straßengräben oder Bodenversiefungen nahe der Marschstraße. Die zur Abwehr von Tiefangriffen eingeseisten Waffen gehen in Stellung und nehmen das Feuer auf. Einzelne Schüßen beseiligen sich nicht am Feuer.

Die Vorhut sorgt für einen glatten Verlauf des Marsches; sie beseitigt schwächeren Widerstand des Feindes, schützt das Gros vor überraschungen und verschafft ihm beim Jusammenstoß mit dem Feind Zeit zur Entfaltung und Entwicklung. Die Nachhut deckt den Nückmarsch des Gros. Hierzu hat sie nachfolgenden Gegner aufzuhalten und abschnitisweise zurückzugehen.

Die Seitendeckungen (in kleineren Verbanden: Spähfrupps) wehren feindliche Flankenbedrohungen ab.

Vor- und Nachhufen sowie Seitendeckungen sichern sich selbst wiederum durch eine entsprechende Gliederung. Starke Vor- und Nachhufen gliedern sich in der Regel in:

Haupffrupp,
Vor- (Nach-) frupp,
Spihenkompanie (Nachspihenkompanie).

Schematische Gliederung siehe in Vild 1.

Lettere (bei ihrem Fehlen Vortrupp [Nachtrupp]) scheidef eine Spize (Nachspize) aus. Schwache Vor- und Nachhuten gliedern sich entsprechend weniger oder verzichten ganz darauf. So wird sich ein Jug nur durch eine Spize sichern, die Kompanie unter Ausscheidung eines Juges als Vorhut in Gros, Vortrupp und Spize, das Basl. unter Ausscheidung einer Komp. mit zugeteilten schweren Wassen als Vorhut in Gros, Haupttrupp (evtl. Vortrupp) und Spize, das Regt. unter Ausscheidung eines Valls. als Vorhut in Gros, Haupttrupp, Spizenkompanie und Spize. Entsprechendes gilt für die Nachhuten und Seitendeckungen. Bei Seitendeckungen kann Spize und Nachspize sowie eine eigene Flankendeckung notwendig sein.

Die Abstände zwischen den einzelnen Gliedern der Vorhut (Nachbut) und zwischen Vorhut und Groß richten sich nach dem Gelände und der Lage. Die in Bild 1 angegebenen Abstände dienen als Anhalt. Nachts werden diese Abstände sich u. a. verringern.

Damit die Verbindung zwischen den Marschgliedern nicht abreißt, werden bei kleineren Abständen Verbindungsleute oder Radfahrer in die Abstände eingeteilt. Bei größeren Abständen ist die Verbindung durch Reiter, Radfahrer oder Kraftsahrzeuge aufrecht zu erhalten.

Die Stärke der Vor- und Nachhufen befrägt 1/3 bis 1/6 der Gesamtstärke der Infanterie. Stärke und Jusammensehung richten sich nach der Stärke und Jusammensehung der Kolonne, nach dem Gelände, der Sicht und den zu erwartenden Feindkräften. Die Stärke der Seitendeckungen richtet sich nach denselben Gesichtspunkten.

Bei ungeklärfer Lage, 3. B. beim Aberschreifen von Geländeabschnitten, Tälern usw., kann es notwendig werden, den Marsch dadurch zu sichern, daß beiderseits der Vormarschstraße bzw. im Vormarschraum Teile der Artillerie und der schw. Inf.-Waffen zur Aberwachung des Vormarsches gegen überraschend auftretenden Feind in Stellung gebracht werden.

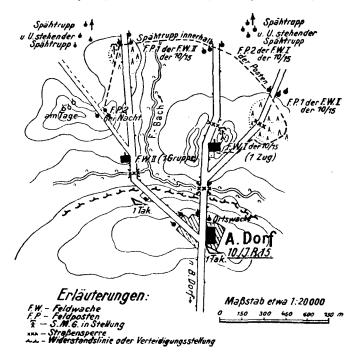
E. Citherung in der Rube (Borposten).

Die Vorposten sollen feindlichen Spähtrupps den Sinblick in die eigenen Verhälfnisse verwehren, schwächeren Angriff abwehren und ftarkeren Angriff aufhalten, um der ruhenden Truppe Zeit zu verschaffen, sich gesechtsbereit zu machen.

Gefechtsposten werden ausgestellt, wenn für die ruhende Truppe teilweise oder im ganzen Gesechtsbereitschaft geboten ist. Sie sichern den sofortigen Eintritt der gesechtsbereiten Teile ins Gesecht, im übrigen haben sie die gleichen Aufgaben wie Vorposten.

Die Stärke der Vorposten ist abhängig von der Nähe des Feindes, dem Gelände, der Art der ruhenden Truppe und den sonstigen Verhältnissen. Geht die Truppe auf dem Marsche zur Ruhe über, so werden vielfach die Vorhut oder Nachhut die Aufgaben der Vorposten übernehmen.

Im allgemeinen wird zum Vorpostendienst einem Bafaillon ein Vorpostenabschnift zugewiesen. Die in diesem Abschnift eingesetze Truppe (meistens eine Schühenkompanie) ist die Hauptträgerin der Sicherung. Ihre Aufgabe erfüllt sie in der Regel durch Aufstellen von Feldwachen und Feldposten und Entsendung von Spähtrupps. Sie



Buld 1. Borpostenauistellung einer Schützenkompanie.

richtet sich, je nach Befehl, in dem zugewiesenen Abschnitt in Stellungen oder Widerstandslinien ein. Die Lage kann die Zuteilung von weiteren schw. Inf.-Waffen und von Artillerie erforderlich machen.

Die Stärke einer Feldwache wechself vom Juge bis gur Gruppe.

Die Feldwache entsendet zu ihrer Sicherung Feldposten, Spähtrupps und stehende Spähtrupps. Im allgemeinen stehen die Feldposten nicht weiter als 500 m von der Feldwache entsernt.

Ein Feldposten besteht in der Regel aus 3 Mann, von denen einer als Führer zu bestimmen ist. Die Ablösung des Feldpostens befindet sich bei der Feldwache (Kompanie).

Bei Tage stehen die Feldposten an guten Aussichtspunkten, von wo sie viel sehen können, aber selbst nicht gesehen werden.

Bei Nacht sind alle vom Feind heranführenden Wege und die wichtigsten Punkte zu besetzen.

Die Feldposten werden innerhalb jeder Feldwache usw. vom rechten Flügel aus durchnumeriert, ebenso die Feldwachen innerhalb des ausstellenden größeren Verbandes.

Feldposten sind mit Fernglas und Signalmitteln ausgerüstet. Das Gepäck wird niedergelegt. Rauchen kann erlaubt werden.

Der Führer des Feldpostens führt seinen Feldposten zu dem befohlenen Aufstellungsplat und erkundet dabei den Weg zum Ausweichen auf die Stellung seiner Feldwache (Kompanie).

Er sorgt für Berrichten des Postenstandes und für Beobachtung während dieser Arbeiten.

Ob der Feldposten sich hinsehen oder hinlegen darf, wird von dem Führer des Feldpostens befohlen.

Der Führer des Feldpostens kann sich in der Nähe seines Postenstandes frei bewegen. Oft ergänzt er die Beobachtung auf wichtige Punkte. Schickt er einen Mann als Melder zurück, so tritt er an dessen Stelle.

Die Spähtrupps werden nach Lage und Auftrag an geeignete Punkte entsandt.

Die allgemeine Postenanweisung:

"Zwei Leute eines Feldpostens beobachten gemeinsam, sie mussen sich verständigen können. Meist wird der Feldposten sich eingraben; ob er sich hinsehen, hinsegen und das Gepäck ablegen oder rauchen darf, wird befohlen.

Der Feldposten soll nach dem Feinde spähen. Sobald er etwas Verdächtiges vom Feinde wahrnimmt, meldet er. Ist Gefahr im Verzuge oder ein Angriff erkannt, alarmiert er durch Schüsse. Vorüberkommenden Spähtrupps teilt er seine Wahrnehmungen mit.

Personen, die er kennt, läßt er ein- und ausgehen. Bei allen übrigen prüft er die Ausweise oder läßt sie zum nächsten Vorgesetzten bringen.

Jedermann hat auf Anruf oder Zeichen eines Feldpostens zu halten. Wer den Befehlen eines Feldpostens nicht gehorcht, wird niedergeschossen.

Bei Dunkelheit wird jeder, der sich dem Feldposten nähert, unter Fertigmachen der Schufzwaffe mit "Halt — Wer da!" angerufen. Steht der Angerufene auf ein drittes "Halt" nicht, wird auf ihn geschossen.

Einzelne feindliche Offiziere mit geringer Begleitung, die sich als Unterhändler kenntlich machen, sowie Aberläuser werden nicht als Feinde behandelt. Sie werden zum Ablegen der Waffen veranlaßt und zum nächsten Vorgesetzten geführt, Unterhändler mit verbundenen Augen und ohne jede Unterhaltung."

Alle Feldposten erhalten neben dieser allgemeinen Anweisung eine besondere; sie enthält Angaben über:

Bezeichnung des eigenen Postens, Feind und Ortlichkeiten,
Platz und Aufgabe vorgeschobener und benachbarter Abteilungen und Art der Verbindung mit ihnen,
Platz der Feldwache und Kompanie sowie die nächsten Wege dahin,
Besonders zu beobachtende Geländeteile,
Verhalten bei feindlichem Angriff,
Art der Verbindung mit Nebenposten und Abermittlung von Meldungen.

Die besondere Anweisung kann noch weiteres enthalten, wie 3. B. Ausgabe eines Losungsworfes, Verhalten an einer Sperre sowie gegenüber eigenen und feindlichen Kraftfahrzeugen.

Dem Posten ist möglichst eine Skizze des Vorgeländes unter schrift-licher Bezeichnung der Ortlichkeiten auszuhändigen.

Die Sicherung des Zwischengeländes erfolgt durch "Spähtrupps innerhalb der Postenkette", die Aufklärung gegen den Feind durch Spähtrupps (stehende oder streifende).

Ehrenbezeigungen werden durch Feldwachen, Posten und Spähtrupps nicht erwiesen; ihren Vorgesetzen haben sie zu melden.

F. Berhalten bei Dunkelheit und Rebel.

Das Streben, sich der seindlichen Sicht zu entziehen, zwingt zu weitgehender Ausnutzung der Dunkelheit. Ziel der Nachtausbildung ist, daß der Schütze sich auch bei Dunkelheit in unbekanntem Gelände zurechtfindet, sich geräuschlos bewegen und kämpfen lernt.

Dichter Nebel hat ähnlichen Einfluß auf die Gefechtstätigkeit wie Dunkelheit.

Im allgemeinen gewöhnt sich das Auge an die Dunkelheit und gestattet, auf bestimmte Entsernungen noch Beränderungen des Geländes und im Gelände wahrzunehmen. (Gebrauch von Ferngläsern bei Dämmerung.) Gegen den Mond kann man nur schlecht beobachten, desto besser, wenn dieser hinter einem steht. Im Liegen sieht man oft besser als im Stehen oder Knieen.

Die Bewegungen des Schüßen müssen bei Dunkelheit (Ausrüstungsstücke so befestigt, daß sie kein Geräusch verursachen) lautlos und überlegt erfolgen, bei unebenem Gelände darf nicht auf die Füße gesehen werden. Stets ist auf den Vordermann zu achten und zur Vermeidung von Kommandos und Besehlen alles nachzumachen, was dieser macht. Bei plöglich künstlicher Beleuchtung ist jede Bewegung sofort einzustellen und volle Deckung zu nehmen. Die Bewegung wird erst wieder nach

Einstellung bzw. Schwinden der Beleuchfung aufgenommen. Beim Aufeinanderprallen mit feindlichen Spähtrupps wird je nach Lage gehandelt, je nachdem ob man vom Gegner bemerkt wurde oder nicht. Schießen muß vermieden werden, da der Gegner sonst aufmerksam wird.

Bei einem feindlichen Angriff wird erft geschossen, wenn der Gegner im Nebel auftaucht. Hineinfeuern in den Nebel erfolgt nur auf Befehl. In der Regel fällt die Entscheidung im Nahkampf.

Der Soldat muß auffallende Geräusche nachts beurfeilen können, 3. 3. Knacken von Zweigen, Rascheln von Laub; Klappern von mangelhaft besessigten Ausrüstungsstücken; Geräusche, die beim Eingraben, Hindernisbau und bei Arbeiten mit der Drahtschere entstehen; Trappeln von Pferden; Rollen von Wagen, Krastwagen, Motorrädern, Eisenbahnwagen, Propellergeräusch von Luftsabrzeugen; Menschen- und Tierstimmen, Nachahmung von Tierstimmen, Pfeisen von Lokomotiven, Läuten von Glocken usw.

XV. Was muß der Infanterist von den einzelnen Waffengattungen wissen?

Infanterie.

Die Hauptwaffe eines jeden Heeres war, ist und bleibt die Infanterie! Sie allein entscheidet den Kamps, bringt den Sieg! Alle anderen Waffen (Artillerie, Pioniere, Kavallerie, Panzer, Flieger usw.) haben einzig und allein die Aufgabe, der Infanterie den Erfolg zu ermöglichen, ihr den Weg zum Sieg zu bahnen. Ein hochverdienter deutscher General prägte einst das Wort: "Jedes Heer ist so gut oder so schlicht wie seine Infanterie!" Möge kein deutscher Infanterist dieses Wort je vergessen! Dieses "so gut" oder "so schlecht" bezieht sich auf: Ausbildung, Kampsgeist, Opfermut und Wille zum Sieg!

Unsere Kameraden der Schützenkompanien des Inf.-Regts., das find die Männer, die den Rausch des Kampfes spüren dürfen, die dem Feind in's Auge sehen, die ihn völlig vernichten.

Ihre Waffen sind: Gewehr, l. M. G., s. M. G., leichter Granafwerfer, Pistole, Handgranate und blanke Waffe (Seitengewehr und Spaten).

Ausstattung der Schüßenkompanie außer mit Gewehren, Pistolen und Handgranaten: 2 s. M. G., 1) 9 l. M. G., 3. l. Gr.-Werfer.

Die stets bereifen helfer der Schühenkompanien sind die schweren Inf.-Waffen. Diese finden wir in:

¹⁾ Soweit bie Souseneinheiten bamit ausgeffantet finb.

den 3 M. G. Kp'n (je M. G. K. 8 s. M. G. 1) und 6 s. Gr.-Werfer), der J. G. Kp. (6 l. J. G. 18, 2 s. J. G. 33),

der Pak-Kp. (12 3,7 cm Pak, 4 l. M. G.).

Eine wirkliche Silfe für die Schühenkompanien ift seifens der schw. Waffen nicht denkbar ohne:

- 1. dauernde enge Verbindung mit den Schügenkompanien,
- 2. enge Zusammenarbeit zwischen M. G. Kp. und J. G.-Zügen.

Diese enge Zusammenarbeit zwischen den beiden schw. Waffen des Inf.-Regts. ift deshalb so dringend nötig, weil die Unterstützung der Schützenkompanien erst fühlbar für diese wird, wenn sie planvoll geschieht, d. h. wenn Zielbekämpfung und Feuerverteilung einem "Feuerplan" entsprechend erfolgt. Es muß also von M. G. K. und I. G. K. strengstens vermieden werden, daß nebeneinander her gearbeitet wird, sondern es muß ein dauernder Gedankenaustausch zwischen den einzelnen Führern stattsinden. Es darf nicht geschen, daß jeder nur dahin schießt, wo es gerade für ihn am einfachsten ist, sondern das Feuer muß dort liegen, wo es

- 1. die Schüßenkompanien am nötigsten brauchen,
- 2. der Forderung des Feuerplanes (Lückenlosigkeit der Feuerunterstützung) entspricht.

Im Rahmen des Bafaillons muß ein Führer für die Aufstellung des Feuerplanes verantwortlich sein. Das ist der Führer der M. G. K., wenn nur 1 Jug I. G. dem Bakl. unterstellt ist, in den Fällen, wo mehrere I. G.-Jüge dem Bakl. unterstellt sind, ist es der Führer der J. G. K.

Ein wichtiger Gesichtspunkt für die Zielzuweisung und Feuerverteilung ist die Ungleichheit der Flugbahnen bei M. G., J. G. und Gr.-Werfer. Die Wirkungsmöglichkeit ist bei den M. G. infolge der Rasanz ihrer Flugbahn oft begrenzt, bei den J. G. infolge der außerordentlichen Biegsamkeit ihrer Flugbahn sast völlig unbegrenzt, bei den Gr. W., welche bei verminderter Reichweite und geringem Schwankungsbereich nur Steilseuer abgeben können, ebenfalls begrenzt.

Einheitliche und vor allem nie aussehende Feuerwirkung beim Feind ist nur möglich, wenn jeder Angehörige schwerer Waffen fanatisch von dem Gedanken beseelt ist, Leben und Blut der Kameraden von den Schüßenkompanien erhalten zu helfen, denn nur diese bringen

den Sieg.

In der Pak-Kompanie hat das Inf.-Regt. eine Waffe, die befähigt ist, in allen Lagen die fol. Panzerfahrzeuge (Pz.-Spähwagen und Pz.-Kampfwagen) uns vom Leibe zu halten. Auch im Angriff gegen befestigte Feldstellungen ist die Pak ein bewährtes Mittel, den Feind hinter starken Deckungen (Stahl und Beton) niederzuringen. Bei diesen Berfahren ist ihre Einreihung in den oben besprochenen Feuerplan unerläßlich. Um die einzelnen Jüge der Kp. überall schnell dort einsesen zu können, wo seindl. Panzer drohen, sind sie mit geländegängigen Kraftsahrzeugen beweglich gemacht worden.

¹⁾ galls die Schüpeneinheiten mit je einer f. M. G. Bruppe ausgestattet find. Anderenfalls hat die M. B. R. 12 f. M. G.

Die ebenfalls zum Verbande der Infanterie zählenden Nachr.-Staffeln (bei Batl.- und Regts.-Stab) sowie der Regts.-Reiterzug dienen der Truppenführung. Während letzterer dem Regiments-Kommandeur die nötigen Aufklärungsergebnisse über den Feind schaffen muß, beforgen die Nachr.-Staffeln mittels Funk-, Fernsprech- und Blinkverbindungen die Weitergabe von Befehlen und Meldungen.

Ohne diese beiden Organe ist keine Führung möglich, denn ein Regts.-Führer, der keinerlei Unhaltspunkte über Verbleib, Stärke und Verhalten des Feindes hat, kann nur selten einen richtigen Entschluß sassen. Der beste Vefehl und die beste Meldung sind nuglos, wenn sie nicht rechtzeitig und sicher ihren Empfänger erreichen. Vor Beginn, wie im Verlauf des Kampfes, ist eingehender Gedankenaustausch zwischen den Führern der einzelnen Waffen dringend nötig. Das alles ermöglichen uns die techn. Verbindungen der Nachr.-Einheiten.

Die Arfillerie

ist die unzertrennliche Schwesterwaffe der Infanterie. Es gibt leichte und schwere Artillerie. Die leichte Artillerie ist mit leichten Feldhaubisen (Kaliber 10,5 cm), die schwere Artillerie mit 10 cm-Kanonen, mit schw. Feldhaubisen (Kal. 15 cm) und mit Mörsern (Kal. 21 cm) ausgestattet.

Die leichte Artillerie ist außer bei den mot. Verbänden pferdebespannt, die schwere ist größtenteils motorisiert; ein geringer Teil von ihr ist mit schweren Pferden (meist Kaltblütler) bespannt.

Reichweite: leichte Artillerie bis 10 km,

schwere Artillerie fast das Doppelte.

Ein **Artillerie-Regiment** besteht aus 3 Artillerie-Abteilungen (zu je 3 Batterien, die Batterie zu je 4 Geschützen) und 1 Beobachtungs-Abfeilung.

Die Feuereinheit bei der Artillerie ift die Abteilung.

Für den Kampf der Artillerie gilt im großen dasselbe, was oben über die schw. Inf.-Wassen gesagt ist. Sie bahnt der Infanteie im Angriff den Weg in den Feind, in der Abwehr hälf sie ihr den Gegner vom Leibe. Ihre Aufgaben sind im einzelnen nicht die gleichen, wie die der schw. Inf.-Wassen, sie ergänzen sich. Während alle schweren Inf.-Wassen sterk nur Einzelziele bekämpsen, legt die Artillerie ihr Feuer in Räume und Flächen (Flächenziele). Aufgrund ihrer sehr viel größeren Reichweisen (Grenzen der schw. Inf.-Wassen bei 3000 m) wirkt die Artillerie sieser in den Feind hinein.

Vornehmliche Ziele hierbei sind für sie die feindl. Batterien, die seindlichen Reserven, die Nachschubwege, kurz alles, was in der Tiese der seindlichen Kampszone vor sich geht.

Im Rahmen des Inf.-Regts. finden wir in der Regel 1 Artillerie-Abteilung. Sie ist meist auf "Zusammenarbeit mit dem 3. R. angewiesen", selten ihm unterstellt. Unter der einheitlichen Leitung des Abt.-Kors. löst diese Art.-Abt. ihre Unterstüßungsaufgaben. Den einzelnen Batterien werden teils Zielabschnitte zugewiesen, innerhalb welchen sie selbständig die für sie bestimmten Ziele zu bekämpfen haben,

teils wird ihr Feuer auf besondere wichtige Ziele zusammengefast. Es ist klar, daß hierzu ein gut durchdachter Feuerplan bestehen muß, welcher mit dem Feuerplan der schw. Inf.-Wassen im Einklang steht. Hierfür ist dauernde, nie abreißende Verbindung mit der Infanterie und stetiger Gedankenaustausch mit den Führern der schw. Inf.-Wassen nötig. Für uns Infanteristen kommt es darauf an, von uns aus die Art.-Veodachter (vor allem die vorgeschobenen) aufzusuchen, um mit ihnen lausend (nicht nur einmal) die Ergänzung der beiderseitigen Feuerwirkung sicherzustellen. Vei den Stäben der Infanterie sorgt ein von der Artillerie dorthin entsandtes Verbindungskommando (A. V.-Kdo.) für die Durchführung der "Jusammenarbeit" (Ubermittlung von Wünschen der Infanterie an die Vatterien und umgekehrt).

Von der Wirkungsmöglichkeit der Art.-Abteilungen sind Entschlüsse und Maßnahmen des Inf.-Regts.-Führers in hohem Maße abhängig.

Die Kavallerie

dient vornehmlich der Aufklärung, sie wird hierzu mit noch anderen Waffen (Radfahrern, Panzerspähwagen, schw. Waffen, Pioniere) zu besonderen Aufklärungsabteilungen zusammengefaßt. Sie kann auch als "Hereskavallerie" mit besonderem Kampfauftrag verwandt werden. Ihre Kampführung ist dann die der Infanterie, verbunden mit großer Beweglichkeit.

Pioniere

sind eine vielseitige und wichtige Hilfstruppe. Jeder Pionier muß ein ganger Kerl, ein Kämpfer sein.

Ihre Aufgabe ift kurz gesagt folgende: Sie sollen

- 1. den anderen Waffen (nicht nur der Infanterie) helfen, schwere Hindernisse zu überwinden und zwar solche, die teils der Feind, teils die Natur angelegt hat. Solche Hindernisse sind z. B. Fluhund Wasserläufe, Sumpf, ungangbares Gelände, feindl. Sperren an Wegen und im Gelände.
- 2. dem Feinde durch Anlegen von Sperren jeder Art das Vorgehen erschweren bzw. überhaupt unmöglich machen, z. B. Sprengen von Brücken und Straßen, Anstauen von Bächen, Ansumpfen von Wiesengründen, Verdrahten von Wäldern, Sperren von Wegen und Geländeabschnitten durch Anlegen von Baum- und Drahthindernissen sowie von Minenfeldern. Letteres ist für die Sperrung gegen Panzersahrzeuge besonders wirksam.

In der Verteidigung können sie gelegentlich auch im Hauptkampffeld zum Ausbau besonders wichtiger Stütpunkte herangezogen werden.

Jur Lösung dieser Aufgaben sind sie weitgehend mit techn. Gerät und Handwerkszeug ausgerüstet. Es gibt 2 Arten von Pi.-Bataillonen:

Das Pi.-Bataillon der Division

bestehend aus 2 Kompanien zu Fuß, 1 Kompanie (mot.), der Brückenkolonne und der Pi.-Kolonne.

Das Korps-Pi.-Bafaillon

bestehend aus 4 mot. Kompanien, mot. Brückenkolonne pp.

Die mot. Pi.-Einheiten sind hauptsächlich zum Ausführen von Sperraufträgen geeignet. Hierbei handelt es sich häusig nicht nur um Anlage vereinzelter Sperren, sondern um völlige Ungangbarmachung großer Geländeabschnitte (mehrere km), um dort Kräfte zu sparen, die anderswo dringend benötigt werden. Hierbei müssen die Pioniere nicht selten die Sperren nicht nur anlegen, sondern auch gegen den Feind verteidigen. Ihre Bewaffnung entspricht deshalb der der Infanterie.

Die Pangerfruppe.

Die Panzertruppe ist eine reine Angriffswaffe. Sie wurde geschaffen, weil durch die ständig wachsende Kraft der Abwehrwaffen die Infanterie nicht überall mehr in der Lage sein wird, allein einen Angriff durchzusühren. Andererseits auch sollte eine Truppe entstehen, die im operativen Einsat ähnlich den Kavallerie-Divisionen die Schlachtentscheidung herbeizusühren in der Lage ist.

Uns Infanteristen interessiert in der Hauptsache die Verwendung der Panzer im Rahmen des Inf.-Angriffes. Sie sollen das Loch in die seindl. Abwehrfront schlagen, durch welches dann die Infanterie ungebrochen in ihrer Angriffswucht durchstoßen und die Entscheidung bringen kann. Wir sehen, daß auch die Panzer nicht in der Lage sind, allein den Verteidiger niederzuringen; sie können lediglich der Infanterie den Weg bahnen, unter keinen Umständen sind sie zum Halten einer bereits genommenen Stellung befähigt. Man darf sich die Wirkung eines Panzerangriffes nicht so vorstellen, als ob dann beim Verteidiger alles Leben erstorben wäre und die Insanterie nur die niedergewalzte Stellung zu besetzen brauchte. In Wirklichkeit entgeht gar manches Schüßen- und M. G.-Nest, manche I. G.- und Vatterie-Stellung der Vernichtung durch die Panzer, es lebt wieder auf, es fängt an zu schießen, sobald diese vorbeigebraust sind.

Die Panzer werden nicht kleckerweise, sondern geschlossen eingesett. Unter Abteilungsstärke wird kein Panzerangriff stattfinden.

Ein Panzer-Regiment besteht aus 2 Abteilungen zu je 4 Kompanien. Die Kompanie verfügt über rund 30 Panzer-Kampswagen, die Abteilung also über 120, das Regt. etwa über 250.

2 P3.-Regimenter bilden eine Panzerbrigade.

Die Bewaffnung der Panzer besteht aus M. G., 2-cm-M. G., 3,7-cm-Kanone und 7,5-cm-Kanone. Sie bringen eine gewaltige Feuerkraft an den Feind, sind jedoch von der Reichweite des Betriebsstoffes und dessen Ergänzung abhängig.

Die eben beschriebenen "Panzer" sind voll geländegängige, auf Gleisketten fahrende "Panzerkampfwagen". Im Gegensatz hierzu gibt

es noch Panzerspähwagen. Diese sind nicht vollgeländegängig, sondern an Straßen und Wege gebundene Rädersahrzeuge, welche in den Aufklärungsabteilungen der Division und des Armeekorps zu finden sind. Sie sind neben guter Bewaffnung mit weitreichendem Funkgerät ausgerüstet, mit Hilfe derer sie ihre Feindmeldungen über weite Strecken (bis 100 km) ihrer Truppe zuleiten können.

Die Rebeltruppe.

Die Nebelfruppe dient dem Einsatz des künstl. Nebels. Dieser hat den Zweck, entweder die eigene Truppe der seindl. Beobachtung zu entziehen oder dem Feinde selbst die Sicht und damit die Feuerwirkung zu nehmen, d. h. ihn zu blenden. Im letzteren Fall muß der Nebel zum Feind hingeschossen werden, im ersteren Fall wird der Nebel im Bereich der eigenen Truppe durch besondere Geräte so versprüht, daß die dann entstehende Nebelwand sich schüßend vor die eigene Truppe schiebt. Die Verwendung des Nebels ist sehr stark von der Stärke und Richtung des Windes abhängig und daher nicht in jeder Lage möglich.

Die Luftwaffe.

Die Luftwaffe ist ein selbständiger Wehrmachtteil. Ein Teil der Fliegerkräfte ist zu dauernder Jusammenarbeit mit der Erdtruppe (dem Heer) vorgesehen, mährend ein anderer Teil selbständig Aufträge zu

lösen bat.

Es gibt Aufklärungsflieger, Kampfflieger und Jagdflieger. Die Aufklärungsflieger dienen der Aufklärung. Zur Verteidigung bei fol. Fliegerangriff sind sie mit M. G. bewaffnet. Das Aufkl.-Flugzeug fliegt meist einzeln und in großer Höhe. Außer dem Auge des Beobachters liefert das mit Handkamera oder Reihenbildner aufgenommene Luftbild wertvolle Angaben über den Feind.

Die Rampfverbande haben die Aufgabe

- 1. über lohnenden Objekten im feindl. Hinterland (Bahnhöfen, Tr.-Lagern, Mun.-Lagern, Urt.-Stellungen, Befehlsstellen) Bomben abzuwerfen und
- 2. in den Erdkampf mit M. G. und Bomben einzugreifen. Sie sind für diese Aufgabe verschieden ausgestattet.

Die Jagdflieger führen den Luftkampf, d. h. sie verjagen die fol. Aufklärungsflieger und verhindern die fol. Kampfverbände an der Ausführung ihres Austrages. Nebenbei greifen auch sie, allerdings nur mit M. G., gelegentlich in den Erdkampf ein.

Die Fl.-Einheiten find:

Die Staffel (entspr. der Komp.) mit etwa 10 Flugzeugen.

Die Gruppe (entspr. dem Batl.) mit etwa 30 Flugzeugen beft. aus 3 Staffeln.

Das Geschwader (entspr. dem Regt.) mit etwa 100 Flugzeugen best. aus 3 Gruppen.

XVI. Anhang.

A. Der Gebrauch des Doppelfernrohrs mit Strichplatte.

Die Strichplatte (Bild 1) im Doppelfernrohr ermöglicht



Bild 1. Die Strichplatte im Doppelfernrohr.

- a) genaue Zielbezeichnung.
- b) Messen von quer vorliegenden Strecken, wenn die Entsernung bis zu einem Punkte der zu messenden Strecke bekannt ist;
- c) Meffen von Entfernungen, wenn die Zielbreite bekannt ift.

Man merke sich:

Ein Teilstrich der Strichplatte ist $=\frac{1}{1000}$ der Entfernung. Beträgt die Entfernung vom Beobachter zum Ziel z. B. $1000~\mathrm{m}$, so bezeichnet ein Teilstrich $1~\mathrm{m}$, bei $5000~\mathrm{m}$ Entfernung $5~\mathrm{m}$ usw.

Formel: Die seisliche Entsernung (SE) ist gleich $\frac{x \cdot E}{1000}$ wobei x die Anzahl der Striche und E die Entsernung vom Beobachter zum Ziel bedeuten. An Hand dieser Formel $SE = \frac{x \cdot E}{1000}$ sind wir in der Lage, praktisch zu arbeiten.

Beifpiele:

3u a): Die Zielbezeichnung zu Bild 2 würde lauten: "30 Teilstriche rechts von der hohen Fichte ein feindliches M. G."

Wird nun aber die vorstehende Messung zwecks Feuerunterstühung als Meldung weitergegeben, z. B. an schwere Wasse, so müssen zuvor die Teilstriche in Meter umgewandelt werden. Ungenommen, die vorstehenden 30 Teilstriche sind in einer Entsernung von 600 m vom Ziel gemessen worden, dann kann der Empfänger, der sich z. B. bei Empfang der Meldung auf 1000 m vom Ziel besindet, nichts damit ansangen. Also Umwandlung der 30 Teilstriche in Meter nach der Formel:

$$SE = \frac{x \cdot E}{1000} = \frac{30 \cdot 600}{1000} = 18 \text{ m}.$$

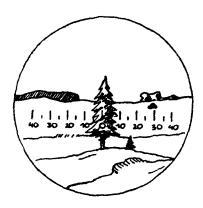


Bild 2. Die Anwendung der Strichplatte im Doppelfernrohr zur Zielbezeichnung.

Die Meldung an die schwere Waffe lautet jetzt: "18 m rechts der hohen Fichte ein feindliches M. G." Der Empfänger wandelt nunmehr die Entfernung in Meter wieder in Teilstriche um, unter Berücksichtigung seiner eigenen Entfernung (1000 m) vom Ziel nach der gleichen Formel:

$$SE = \frac{x \cdot E}{1000} = 18 = \frac{x \cdot 1000}{1000} = x \cdot \frac{18 \cdot 1000}{1000} = 18$$
 Striche.

Nimmt der Empfänger der Meldung nunmehr das Glas mit Strichplatte vor das Auge, so muß sich das Ziel 18 Striche rechts der hohen Fichte befinden. Borausgesett wird hierbei, daß der Absender der Meldung und der Empfänger das Ziel ungefähr aus der gleichen Richtung sehen, anderenfalls muß der Absender auch noch die Richtung des Ziels vom Hilfsziel (hohe Fichte) an Hand der Himmelsrichtung sestsellen und diese mitmelden.

Ju b): Man stellt die Strichzahl der zu messenden Strecke fest und schäft oder mißt die Entsernung bis zu einem Punkt der Strecke.

Annahme: Strichzahl 420, Entfernung 3300 m, dann ist die Strecke nach der Formel:

$$SE = \frac{420 \cdot 3300}{1000} = 1386 \text{ m}.$$

Ju c): Die Breite eines Zieles sei mit 200 m bekannt. Mißt man gleichzeitig mit der Strichplatte 40 Teilstriche als Breite des Ziels, so ist die Entsernung dis zum Ziel nach der Formel:

$$SE = \frac{x \cdot E}{1000} = 200 = \frac{40 \cdot E}{1000} = E = \frac{200000}{40} = 5000 \text{ m}.$$

Aufgaben:

- 1. Wie weit in Metern ist ein Ziel von der hoben Fichte entfernt, wenn auf der Strichplatte abgelesen werden: 25, 45, 100 und 150 Teilstriche und die Entsernung des Messenden zur hohen Fichte betrug: 600, 300, 1200 und 2000 m?
- 2. Die seitliche Entfernung mehrerer Ziele von der hohen Fichte ist mit 20, 42, 65 und 125 m sestgestellt. Gemessen wurde die seitliche Entfernung auf einer Entfernung von 1200 m von der hohen Fichte. Welche Teilstrichzahl errechnet man auf einer Entfernung von 2000 m von der hohen Fichte für die gleichen seitlichen Entfernungen der Ziele von der hohen Kichte?
- 3. Die Breifen von Zielen seien mit 40, 100, 200 und 350 m bekannt. Die Ziele decken im Fernglas 5, 25, 45 und 70 Teilstriche. Wie weit sind die Ziele vom Messenden entsernt?

B. Der Gebrauch des Planzeigers.

Die Planzeiger (Bild 3) dienen in Verbindung mit dem Koordinatengitternet (womit die Karten 1:25 000 und 1:100 000 zur Darstellung von Meßergebnissen und für Truppenmeldezwecke versehen sind) zur genauen Punktbestimmung auf der Karte. Sie sind in der Regel den Karten, die mit einem Gitternet überzogen sind, zum Ausschneiden aufgedruckt.

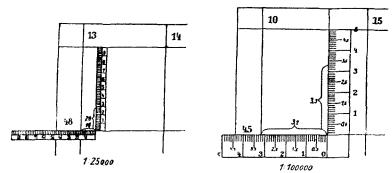


Bild 3. Die Planzeiger 1:25 000 und 1:100 000.

Die Bezifferung des Gitternetzes läuft für die senkrechten Spalten (Rechtswerte) von links nach rechts, für die waagerechten Spalten (Hochwerte) von unten nach oben (Bild 4). Die Seitenlängen der Quadrate befragen bei der Karte 1:100 000 fünf Kilometer, bei der Karte 1:25 000 einen Kilometer.

Da jeder Punkt in allen Karten, auch wenn diese verschiedenen Maßstab haben, die gleichen Koordinaten hat, so erleichtert die Bezeichnung mit dem Planzeiger die Abermittlung von Punkten durch zwei Dienststellen, selbst wenn diese mit Karten verschiedenen Maßstabes ausgerüstet sind.

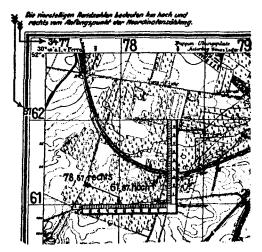


Bild 4. Karte 1:25 000 mit Giffernet.

Anleitung zum Gebrauch des Planzeigers.

Die waagerechte Teilung des Planzeigers wird so an eine waagerechte Gifterlinie gelegt, daß die senkrechte Teilung den zu bezeichnenden Punkt berührt; dann wird an der waagerechten Teilung hinter der letzten senkrechten Gifterlinie der Rechtswert und an der senkrechten Teilung der Hochwert abgelesen. Es wird zuerst der gesamte Rechtswert und dann der gesamte Hochwert angegeben. Im Beispiel bei Bild 4 also 78,57 rechts und 61,37 hoch.

Anmerkung: Die vierstelligen Randzahlen auf Bild 4 bedeuten Kilometer rechts und hoch vom Ausgangspunkt des Gitters.

Der kleinere Makstab der Karte 1:100 000 hat zur Folge, daß die Lage eines Punktes statt mit zwei nur mit einer Dezimale angegeben wird. Der gleiche Punkt, wie er im Bild 4 auf der Karte 1:25 000 gemessen ist, wird auf der Karte 1:100 000 bezeichnet mit 78,5 rechts und 61,3 hoch.

Aufgaben:

- 1. Ferfige aus Papier je einen Planzeiger für die Karke 1:25 000 und 1:100 000 an und klebe sie auf Pappe auf.
- 2. Bestimme beliebige Punkte auf der Umgebungskarte 1:100 000 deines Standortes und suche sie dann auf der Umgebungskarte 1:25 000 deines Standortes auf.

C. Der Gebrauch der Zielgevierttafel.

Auf Karten, denen ein. Gitternet nicht aufgedruckt ist, können Punkte mit Hilfe der Zielgevierttafel (Bild 5) eindeutig bestimmt werden. Sie ist in der Regel aus Zelluloid gefertigt und eignet sich für Karten aller Maßstäbe.

Die Ausmaße sind: Länge 215 mm, Breite 140 mm. Die Längsseiten enthalten 40 Zielgevierte, die von 10 bis 49 bezissert sind; die Zielgevierte der Breitseiten sind von 50 bis 71 bezissert. Die Länge einer Gevierseite beträgt 5 mm. Um eine genaue Punktbestimmung zu ermöglichen, da ein solches Zielgeviertquadrat noch viel Spielraum hat, hat man das Zielgeviert noch einmal in Teilquadrate untergeteilt (siehe Zielgevierte 71/10 und 64/22 in Bild 5 und letzteres vergrößert in Bild 6).

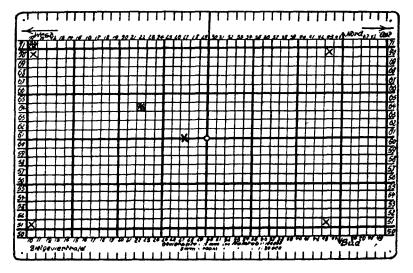


Bild 5. Zielgevierttafel (etwas verkleinert).

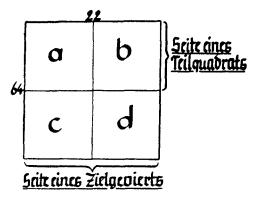


Bild 6. Ein in Teilquadrate eingefeiltes Zielgeviert.

In den vier Ecken der Tafel und in der Tafelmitte sind Zielgevierte durch liegende Kreuze als Aull- oder Festpunkte gekennzeichnet. Diese Festpunkte sühren die Bezeichnung: Mitte, Nordwest, Nordost, Südost und Südwest. Verschiedene Pfeile auf der Zielgevierttafel geben die Ost-West- und die Süd-Nord-Richfung an.

Jur Bestimmung eines beliebigen Punktes auf der Karte legt man die Zielgevierttafel auf die Karte und verschiebt sie so lange, bis ein vorher bestimmter Aullpunkt (liegendes Kreuz auf der Zielgevierttasel) sich mit einem ebenfalls vorher bestimmten und vermessenen Kartenpunkt deckt und die West-Ost- und Süd-Nord-Richtung der Zielgevierttasel mit den entsprechenden Kartenrändern parallel laufen. Damit ist der zu bestimmende Punkt der Karte durch zwei Zahlen eindeutig sestgelegt.

Unnahme:

Die Zielgevierttafel ist auf einer beliebigen Karte $1:100\,000$ so aufgelegt bzw. eingespielt, daß der Festpunkt Mitte sich genau mit WT (Wartturm) hart ostwärts X.-Stadt deckt und der zu bestimmende Punkt im Teilquadraf a des Zielgevierts 64/22 liegt.

Dann lautet die Punktbestimmung: Punkt y liegt Festpunkt Mitte WT hart ostwärts X.-Stadt im Zielgeviert 64/22 a.

D. Der Gebrauch des Marschkompasses (M.-Ko.).

Mit Hilfe des Marschkompasses (M.-Ko.) kann man bei Tag und Nacht, in jedem Gelände, bei jeder Witterung, Richtungen bestimmen und festhalten, sowie Karten in die Himmelsrichtungen eindecken. Die zu erzielenden Ergebnisse sind allerdings nur Annäherungswerte, die aber, namentlich für kleine Entfernungen, vollauf genügen.

Die Zusammensetzung des Marschkompasses, der eine Verbesserung des einfachen Kompasses darstellt, siehe in Bild 7.

Die drehbare Teilscheibe ist mit den Teilstrichen oder Kompaßzahlen von 0 bis 64 versehen. Die Hauptrichtungspunkte 0, 16, 32 und 48 sind mit "N", "W", "S" und "O" bezeichnet. Über den Buchstaben W, S und O ist je eine Kreisfläche, über und neben dem Buchstaben N sind drei Kreisflächen mit Leuchtmasse belegt, die die Orientierung auch bei Nacht ermöglichen. Derjenige von den drei Leuchtpunkten bei N, der mit einem Strich versehen ist, bezeichnet die Misweisung. Letztere gibt die magnetische Nordrichtung an und wird benutzt, wenn der

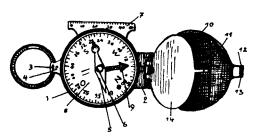


Bild 7. Der Marschkompaß.

 $1 = \Re m$ nompaßgehäuse, $2 = \Re elent$, $3 = \Re imme$, $4 = \Pr uchstüd zum Feststellhebel, <math display="inline">5 = \Re m$ agnetnadel, $6 = \Re elent$, $7 = \Re m$ adelhütchen, $7 = \Re m$ legekante, $8 = \Re m$ lcheibe mit Teilung, $9 = \Re m$ chtungszeiger, $10 = \Re elest$, $11 = \Re m$ chtstrich im Deckel, 12 = rahmensörmiger Ansab des Deckels, $13 = \Re m$, $14 = \Re m$

Marschkompaß zusammen mit der Karte Verwendung finden soll. Sie gilt für Westdeutschland; für Oftdeutschland ist sie gleich Aull. In Mitteldeutschland sind Zwischenwerte zu benutzen.

Außer den bereits oben angeführten Kreisflächen bei N, W, S und O sind die Nordspike der Magnetnadel, der Richtungszeiger und der Richtstrich auf der inneren Deckelseite mit Leuchtmasse ausgelegt.

Ein Feststellhebel dient dazu, das Ausschwingen der Magnetnadel zu beenden.

Beim Gebrauch des M.-Ko. muffen Gifen und Stahl ferngehalten werden.

a) Einrichten einer Karfe in der Nordrichfung.

Bei Karten mit Gitterlinien Richtungsanzeiger und "N" durch Orehen der Teilscheibe aufeinander einstellen. Unlegekante des M.-Ko. so an eine vom Süd- zum Nordrand der Karte laufende Gitterlinie anlegen, daß der Richtungsanzeiger zum Nordrand der Karte zeigt (Bild 8).

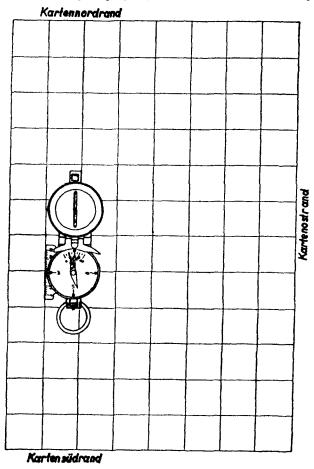


Bild 8. Einrichten einer Karfe mit Gitterlinien in die Nordrichtung.

Karte mit M.-Ko. drehen, bis Magnetnadel und Mißweisung sich becken.

Bei Karten ohne Gitterlinien die Teilscheibe drehen, bis das O unter der Kompaßzahl 48 von der Spise des Richtungszeigers bedeckt wird. Alsdann die Anlegekante des M.-Ko. so an einen von Westen nach Often geschriebenen Ortsnamen legen, daß der Ortsname auf der Anlegekante wie auf eine Linie geschrieben erscheint und der Richtungszeiger auf den Ostrand der Karte hinweist (Bild 9). Dann die Karte mit dem darauf liegenden M.-Ko. drehen, die Magnetnadel und Mißweisung sich decken.

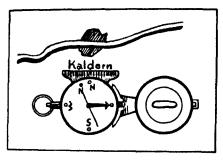


Bild 9. Einrichten einer Karte ohne Gitterlinien in die Nordrichtung.

b) Feststellen der Kompaßgahl.

1. Wenn vom Abmarschpunkt der Richtungspunkt zu sehen ift:

Richtungspunkt über Kimme und Korn des Kompasses unter den hochgestellten Spiegel hindurch anvisieren, dann mit der Hand die drehbare Leilscheibe so drehen, daß die Nordnadel auf das "N" der Teilscheibe einspielt (im Spiegel zu sehen), und dann die Kompaßzahl (Zahl, auf die der Richtungspfeil zeigt) ablesen.

2. Wenn der Marschrichtungspunkt auf der Karte festgelegt wird (Marschrichtungspunkt ist nicht zu sehen):

Hilfslinie auf der Karte durch eigenen Standpunkt zum Marschrichtungspunkt ziehen, die Karte in die Nordrichtung einrichten, M.-Ko. mit Anlegekante so an Hilfslinie legen (Bild 10), daß Richtungszeiger in die Marschrichtung zeigt, dann durch Orehen an der Scheibe die Nordnadel auf den Aullpunkt einspielen lassen und zuletzt die Kompaßzahl ablesen.

c) Festhalten der Marschrichtung während des Marsches.

Man stellt die Teilscheibe so ein, daß der Pseil auf der Kompaßzahl steht, hält den M.-Ko. vor den Körper und dreht den ganzen Körper ohne Anderung der Kompaßhaltung, die Magnetnadel auf Mitzweisung einspielt. Durch Visieren über Kimme und Korn sindet man seine Marschrichtung, d. h. seine Marschrichtungs- und Zwischenpunkte. Je unübersichtlicher das Gelände, desto häusiger müssen neue Marschrichtungspunkte neu anvisiert werden.

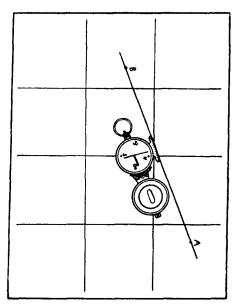
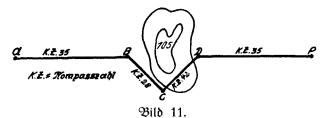


Bild 10. Festlegen der Marschrichtung, wenn der Marschrichtungspunkt im Gelände nicht gesehen werden kann.

d) Vorübergehendes Abweichen von der Marschrichtung.

Beispiel: Ein Spähtrupp will von A. nach P. (Bild 11) vorgehen. Da Punkt P. von A. aus nicht zu sehen war, hat der Führer die Kompaßzahl (K. 3.) 35 auf der Karte festgestellt. Bei B. entschließt



Vorübergehendes Abweichen von der Marschrichtung beim Marsch mit Marsch-kompaß, wenn bestimmten Gelandepunkten ausgewichen werden soll.

sich der Führer, die Höhe 105 nach rechts zu umgehen, da diese unter Artillerieseuer liegt. Er trägt den Punkt B. nach einwandfreier Feststellung genau in die Karte ein und zielt jeht den Punkt C., der von B. aus zu sehen ist, an: Kompaßzahl 28. Aunmehr zieht er auf der Karte von B. aus eine Linie unter diesem Winkel und seht dann den Marsch nach C. fort. In C. angekommen, trägt er diesen Punkt nach Feststellung ebenfalls in die Karte ein. Aun zieht er auf der Karte von C. aus eine Linie derart, daß diese die Linie A.—P. (alte Marschrichtung) irgendwo ostwärts der Höhe 105 schneidet, bezeichnet diesen Punkt auf

der Karte mit D., stellt die Kompaßzahl nach D. auf der Karte sest (3. V. 42), greift auf der Karte die Entsernung C.—D. ab und schreitek im Gelände mit der festgestellten Kompaßzahl in Richtung D. vorwärts, den er nach Zurücklegen der abgerissenen Strecke (am zweckmäßigsten in Doppelschritte umgewandelt) erreicht und von dem er in Richtung P. mit der ursprünglichen Kompaßzahl 35 weitermarschiert.

E. Führungs:, Signal: und Sichtzeichen.

Führungszeichen.

a) Armzeichen (bei Truppen auf Rfz. mit Zeichenftab oder Flagge).

efd. Nr.	Ausführung	Licht bei Afz nachts	Bedeutung
1	Urm hoch he b'e n a) vom Führer (dabei Pfiff zulässig) b) vom Unterführer c) in der Bewegung (aufgesessen)		a) "Achtung!" (Ankündigungszeichen) b) "Verstanden!" oder "Fertig!" oder "Fahrbereit!" c) "Stillgesessen!" (nur beireitenden, fahrenden u. motorisierten Einheiten)
2	Arm einmal hoch stoßen dass. mehrmals a) aus dem Halten b) in der Bewegung	weiß grün grün	"Aufsihen!" a) "Antreten!" oder "Unfahren!" b) "Nächsthöhere Gangart!" oder "Schneller!"
3	Urm mehrmals in Schul- terhöhe nach einer Seite feitwärts stoßen	grün	"Rechts (links) heran!"

Lib.	- Armara	Ausführung	Licht bei Afz nachts	
4		Hochgehobenen Arm mehr- mals hin und her schwenken a) aus der Marschord- nung b) aus dem "Rührt Euch!"		a) "Rührt Euch!" b) "Marschordnung!"
5		Hochgehobenen Arm mehr- fach seitwärts lang- sam senken	grün	"Nächstniedere Gangart!" oder "Langsamer!"
6		Hochgehobenen Arm wie- derholt scharf nach unten stoßen a) in der Bewegung b) im Halten	rot rot	a) "Holten!" b) "Absihen!" (gilt für Reiter, Fah- rer, aufgesessene Mann- schaften)
7		Ausgestreckten Arm halb- kreisförmig rechts und links vom Pferdehals senken (Aur bei M. G u. M. WEinheiten)		"Bedienung absitzen!"
8		Hochgehobenen Arm wie- derholt fief vorwärts fenken		"Hinlegen!"
9		Zeigen mit Arm in eine Richfung (in der Be- wegung)	grün	"Folgen! Richtung!"

Efd. Nr.	Zeichen	Ausführung	Licht bei Afz nachts	Bedeutung
10		Pendeln des hängenden Armes vor dem Körper a) bei verladenen und aufgeproßten Waffen b) bei freigemachtem Ge- rät		a) "Freimachen (Abprohen) der M. G., M. W., Pak ufw.!" oder "Fertigmachen zum Bau bzw. Aufbau (bei NachrStaffeln)!" b) "Gewehr an Ort!" bzw. "Aufprohen!" bzw. "Fertigmachen zum Abbau und Verladen!"
11		Faust vor die Brust, Arm dann mehrsach scharf waagerecht seitwärts schlagen	weiß	"Fliegerdeckung!" (bei Hal- ten von Fahrzeugen, Afz.; gilt nur für Ein- heifen auf Fahrzeugen oder Afz.)
12		Arm über dem Kopf waagerecht kreifen	grün	"Nächsthöhere Form der Gesechtsbereitschaft!" (Entfaltung oder Ent- wicklung)
13		Beide Arme gleich- zeitig in Schulferhöhe ausbreifen	-	"Stellung!" ("Feuerftellung!")

Lfd Nr.	- Arimen	Ausführnng	Licht Bei Rfz nachts	Bedeutung
14		Urm seitlich ausstrecken aus Schulter heraus seit- lich kreisen a) in der geöffneten Ordnung und in der Entfaltung b) in geschlossener Ordnung, abgesessen (nur bei mot. Einheiten) c) bei formalen Bewegungen aufgesessener Einheiten (auf Pferden, Kahrzeugen, Ks.) Dabei ansch. nach Ar. 9 in Ausmarschrichsung zeigen	weiß	a) "Sammeln!" ("Jusammenziehen!") b) "ohne Fahrzeuge antreten!" c) "Aufmarsch nach rechts oder links!" (nur bei formalen Bewegungen von reitenden, fahrenden u. auf Kfz. aufgesessen
15		Arme vor der Bruft kreuzen		"Gewehre zusammen- segen!" oder "Gewehre an die Kfz.!"
16		Erhobene gefpreizte Hand wirbeln		"Führer der nächstniederen Untereinheif zu mir!"
17		Ausgestreckten linken Arm in Schulterhöhe vor- u. rückwärts bewegen	grün ,	"Erlaubnis zum über- holen!"

Lfb. Nr.	Zeichen	Ausführung	Licht bei Rfz. nachts	Bedeutung
18		Linken Urm waagerecht feitwärfs ausstrecken	rot	"Aberholen nicht möglich!"
19		Urm m. Zeichenstab waage- recht seitwärts aus- strecken. Zeichen mit Fahtrichtungsanzeiger	grün	"Schwenken oder in Sei- fenweg einbiegen (auf Kf3.)!"
20		Beide Arme hochhalten, gleich= zeitig scharf anwinkeln, u. wieder hochstoßen		"Handpferde vor!" "Progen vor!" "Gefechisfahrzeuge vor!"

b) mit Kopfbedeckung, Waffen und Gerät.

Lfb. Nr.	Zeichen	Ausführung	Bedeutung	
21		Ropfbedeckung hochhalten	"Hier find wir!"	
22		Gewehr fenkrecht über dem Ropf	"Gelände frei vom Feinde!" oder "Gelände gangbar!"	

Lfd. Nr.	Zeichen	Ausführung	Bedeutung
23		Gewehr waagerecht über dem Kopf	"Gelände nicht frei vom Feinde!" ober "Gelände ungangbar!"
24		Spaten hochhalten a) von vorn gegeben b) von hinten gegeben	a) "Wir graben uns ein!" b) "Eingraben!"
25		Munitionskaften (Gefchoßkorb ufw.) hochhalten	"Munifion vor!"
26		Sicherer, Gasspürer, Be- obachter	a) "Gaswarnung!" (an Führer) b) "Gasbereifschaft!" (Befehl an Truppe)
27		Vasmaske aus Vereitschafts- büchse ziehen, hochhalten und schwenken oder aufsehen.	"Gasmaske auffegen!"

c) Zeichen mit Winkerstäben.

Für Feuerleitung bei:

M. G.-Einheiten: nach H. Dv. 73, M. W.-Einheiten: nach H. Dv. 111.

d) Leuchtzeichen

(durch Abschießen von Leuchtpistolenmunition) werden in bestimmtem Wechsel festgesett. Solange nichts anderes befohlen ist, bedeuten:

Nr.	Farbe	Bedeutung		
1	weiß	"Hier find die vordersten Teile!" oder "Hier sind wir!" oder "Wir halfen die Stellung!" oder "Alles in Ordnung!"		
2	weiß, in bestimmte Rich- tung geschossen	"Dort feindliches Widerstandsnest!"		
3	rot	"Feind greift an, Notfeuer erbeten!"		
4	grün -	"ArtlFeuer (M. WFeuer) vorverlegen!" oder "Artl (M. W) Feuer liegt zu kurz!" oder "Wir wollen vorgehen!"		
ô	gelb	Panzerwarnung!		

e) Gefechtssignale mit Trompete und Signalhorn (für alle Waffen).

Panzerwarnung! = 144



Fliegerwarnung! = 138



Quedborner, Schügenfompanie

f) Sonftige Schallzeichen.

Pfeife: Achtung (als Hilfsmittel bei Armzeichen).

Pfeifpatrone sowie alle Schallmittel, die nicht mit dem Munde bedient werden (außer Hupe): "Gasalarm!"

Бире: Undauerndes hupen aller Afz. (nur bei geschlossenen Einheifen auf Afz. im Marsch): "Panzerwarnung!"

g) Sichtzeichen der Erdtruppe für Flieger.

1. Tuchzeichen:

kleine: Hier sind die vordersten Teile (H. Dv. 130/2 b), große: (durch Kobbehörden): Bedeutungen H. Dv. 130/7 feftgelegt.

2. Sandleuchtzeichen:

Eigene vordersten Teile (H. Dv. 130/2 b); Farben dienen lediglich der besseren Erkennbarkeit und haben keine unterschiedliche Bedeutung.

h) Warnungszeichen.

Gaswarnung:

Sochhalten der Tragebüchfe.

Fliegerwarnung:

Befechtssingnal (fiebe Seite 289).

Panzerwarnung:

- 1. Gefechtssignal (siehe Seite 289).
- 2. Gelbes Leuchtzeichen, falls nicht anders befohlen.
- 3. Andauerndes Hupen aller Kfz. (nur bei Truppen auf Kfz. beim Marich).

i) Alarmzeichen (nur für Gas).

- 1. Pfeiffignal mit Pfeifpatrone, aus Leuchtpistole.
- 2. Befätigung von Schallmitteln aller Art (außer Hupen), die nicht mit dem Munde bedient werden.

SECTION II

COMBAT ORDERS

The following translation of sections taken from "Truppenführung," the German Field Service Regulations, reveals German doctrine relating to orders. It may assist one in obtaining an understanding of German combat orders.

* * *

- 64. The order puts the decision into effect.
- 65. Clear orders are an essential for the frictionless cooperation of all commanders.
- 66. For the higher commander, the written order provides the foundation for the leadership. It is communicated to the lower units, printed, as a carbon copy, typewritten, or written by hand or by technical communication means. Frequently it is dictated over the telephone. In every instance the most sure and suitable method of transmission is to be chosen.

Should the order be simple or short, it may be orally communicated. It must later, however, be committed to paper.

- 67. Ordinarily, lower commanders use the oral order. Their orders are written if the oral or the telephonic order is not possible or if the oral order is insufficient or there exists the danger of its interception.
- 68. The more pressing the situation, the shorter the order. Where circumstances permit, oral orders are given in accordance with the terrain, not the map. In the front lines and with the lower commanders is this particularly so.

* * *

- 73. An order shall contain all that is necessary for the lower commander to know in order for him to execute independently his task. It should contain no more. Correspondingly the order must be brief and clear, decisive in tone and complete, adapted to the understanding of the receiver and, according to conditions, to his peculiarity. The commander must never fail to place himself in the position of the receiver.
- 74. The language of orders must be simple and understandable. Clarity, which eliminates all doubts, is more important than correct technique. Clarity must not be sacrificed for brevity.

Negative expressions and changes lead to half measures and are objectionable. Exaggerations are equally bad.

75. Orders may bind only in so far as they correspond to the situations.

- 76. If changes in the situation are to be expected before the order is put into execution, the order should not go into details. In great strategical operations, especially when orders must be issued for several days in advance, this abstention from details is to be specially observed. The general intention is expressed; the end to be achieved is especially stressed. In the execution of the impending action, the main instructions are given; the immediate conduct of the engagement is left to subordinate commanders. In such a way is the order fully executed.
- 77. For the maintenance of secrecy, to what extent and to whom the intentions may be made known demands careful consideration.

In special operations commanders are occasionally instructed by means of specially written instructions or by officers especially sent to the various commanders.

For battle on a large scale, however, there may be no withholding of thorough information and adequate assignment of missions, in order to secure the cooperation of all for the attainment of the common zeal. As the troops enter battle, there must be no doubt in any commander's mind as to the intention of the high command.

Insofar as the conditions permit, it is often best for the commander to clarify his intentions to his subordinates by word of mouth and discussion. Yet he must not make himself dependent on his subordinates. The decision and orders therefore are solely his.

78. It is recommended that the written order which directs the activities of different elements to a common goal be paragraphed and the paragraphs numbered.

That which is important should be placed first; matter pertaining to each element or unit should be placed in a separate paragraph, under a separate number.

- 79. Operations orders govern the activity of the troops and include for combat and service trains those instructions which the troops must know. The orders are designated according to the issuing command (army, corps, division, regiment order, etc.), or, if suitable, according to the troop distribution (advance guard, outpost order) or according to the separate arms (artillery order).
 - 80. The following sequence is recommended for operations orders:

Information of the enemy and neighboring units insofar as this is of importance to the receiver.

The intention of the commander, insofar as its communication is essential to the accomplishment of the end sought.

Missions for the elements of the whole command.

Orders for the light motorized columns, the field trains and baggage trains, the battle echelon, and the remaining rearward elements, insofar as this is of importance for the troops.

Command post and communications to and from.

Each situation dictates what should be included in the order.

The information of the enemy should also include the commander's estimation of the hostile intention.

Suppositions and expectations are to be so indicated. Reasons for the measures ordered belong only exceptionally in the order. Detailed instructions covering all possible contingencies, which are matters of training, do not belong in an order.

81. It is often suitable to issue warning orders. The warning order informs of the latest developments of the situation; it is used to effect the most urgent preparations; likewise it is used to permit the troops to come to rest earlier and also to permit them to rest longer.

Warning orders (Vorbefehle) are especially worthwhile when they can be transmitted orally, by telephone or radio.

82. Often the urgency of the situation demands, frequently is it simpler to issue, individual orders. These are extracts of the whole order and must contain everything that the receiving commander must know in order to execute properly his mission.

Through the individual orders all the troops are not given the general picture. In larger operations, the whole order (operations order) must generally follow; in other instances it is recommended that the individual commanders be instructed concerning the most important factors of the whole situation.

83. In the "troop distribution," which generally is given separate from the wording of the order, the troops are specified according to arm in the following sequence:

Infantry, cavalry, horse and motor reconnaissance battalions, artillery, tanks, chemical troop, engineers, signal, motor, horse-drawn vehicles, medical and veterinary troops, other troops (air force and antiaircraft).

If the march sequence is already written in the order, the troops are so designated in the "troop distribution"; the corresponding troop organization (main body, advance guard, rear guard) contains the addition "according to march sequence." Likewise, in a retirement the troops are specified in march sequence.

84. At the end of the order there is noted how and by whom it is issued and how it will be distributed.

The time the order is completed or the hour of transmission is to be indicated.

The calling together of the higher commanders or their chief assistants for the issuance of orders is only permissible when the situation of the unit in question so admits.

85. Seldom is the order of the higher commander transmitted, with all annexes, beyond the next lower commanders. These commanders themselves issue orders based on the order of the higher command, incorporate the necessary information and instructions.

Generally the division order forms the basis for the order to the troops.

86. It may be suitable to communicate secretly, to the next lower commanders only, orders for a retreat or retirement.

87. Battle orders must not be stereotyped. Under certain conditions a "troop distribution" may be proper; however, the commander, upon entry into battle, should command if possible these units normally under his command according to the "tables of organization."

Whether the battle order be written or oral, whether it be in the form of individual orders or as a field order, the conditions must determine. The order must guarantee the desired cooperation of all elements.

88. Special orders (annexes) complete the operations order with regard to those details which are not of importance to the whole command. They deal, as far as necessary, with the conduct and activity of individual arms, the replacement of munitions, motor vehicle care and supply, medical and veterinary service, the food supply, the supply of arms, material, and equipment, and sometimes with the conduct of the field and baggage trains. Considerations of speed and brevity in the order distribution may make it advisable to include such matters in the operations order.

Otherwise all necessary orders issued by the commander on the supply services are issued as special orders.

All special orders go only to the command concerned. If these commands do not receive the operations order, the special order must contain the necessary information therefrom.

89. Daily orders (corps, division, etc., daily orders) relate to the interior economy of the command, memorials, personal matters, recognitions, etc.

Staff orders regulate the interior economy of the staff.

1. Regimental orders for the advance.

Berft. J. R. 3 Nr.

Fahrenzhausen, 1. 5., 2300 Uhr.

Rat.Befehl für den Bormarich am 2. 5.

- 1.) Feind hat am 1. 5. nachm. etwa 30 km nordweftl. ber Paar ben Bormarich eingestellt. Feindl. Panz. Spah-Wg. haben um diese Zeit an unsere vorderften Sicherungen (A.A. 1) an der Ilm herangefühlt. Mit Auftreten feindl. mot. Krafte am 2. 5. ift zu rechnen.
- 2.) 1. Div. fest 2. 5. Bormarich jur Gewinnung ber Paar-Ubergange fort:

rechte Rol., Maffe ber Div., über Hohenkammer, Reichertshausen, Euernbach auf Schrobenhausen, I i n t e R o I., verst. J.R. 3, über Petershausen, Jetzendorf, Gerolsbach, Unt.-Weilenbach auf Hörzhsn.

Bewegungsgrenze links zur 2. Div. (Orte zu biefer): Asbach-Thal-

mannsdf. ujw.

- 3.) Aufflärung: A. A. 1 mit Maffe auf Bormarichftrafe ber rechten Rol. der Div. vorrudend, tlart, mit hellwerben die Ilm überichreitend, vor der Front der Div., Inf. : Reiter = 3 ug (ohne abgestellte Teile) gem. Sonders weisung beiderseits der Bormarschstraße des Rgt. auf.
- 4.) Berft. J. R. 3 mariciert in nebenstehender Reihenfolge:

Borhut: Führer: Abr. I./J.R. 3 Truppen: 1./J.R. 3 11.3.6.3ug 1 Panz.Jäg.= 3ug 1./Bi. 1 8 Reiter

Vorhut - vorerst ohne Fl.M. Tiefe - überichreitet 400 Uhr mit Bortrupp bie Glonn. 1./Pi. 1 ift von Unterfunft Kollbach-Oft heranguziehen.

Gros (zugl. Marichfolge):

Führer: Kdr.III./J.R.3 2 Kradf.

Truppen: III./3.R. 3 St.= u. N.3g./ J.R. 3 J.G.Ap. (ohne 1 3g. 1.3.6.) I./A.R. 3 II./J.R. 3

Gros folgt in Fl.M. Tiefe bazu5Reiteru. mit 2,5 km Abstand. Sierzu fteben bereit ...

II/J.R. 3 und 3./A.R. 3 fichern in bisheriger Borpoftenaufftellung Berfammlung und Glonn-Ubergang der Borhut. II/3.R. 3 übernimmt ferner gus sammen mit bei Mühldorf abwehrbereiter Flat-Art. den Luftschut für den Ubergang des Rgt.; II./J.R. 3 und 3./A.R. 3 gliedern fich zeitge. recht in die Marichtolonne ein.

- 5.) Bang. Jäg. Ap. (ohne 1. Bug) schütt den Bormarich des Rgt. gem. Sonderanweisung.
- 6.) Boraussichtliche Raft von 2 Stunden für Borhut im Balde nördl. Lichthausen, für das Gros im Walde sübl. davon.
- 7.) G. Tr. sammelt 1100 Uhr in Lauterbach für Marsch Richtung Hohenkamer; erhält meiteren Befehl ber Div.
- 8.) Leuchtzeichen: Rot = fdl. Panz.
- 9.) Ich reite bei der Borhut.

Schriftl. durch Arad= und Radf.

an I., II., III./J.R. 3 usw.

Oberft und Rat. Adr.

Rgt. Befehl für ben Bormarich am 16. 2.

- 1.) Feind hat den Vormarsch bis zum Einbruch der Dunkelheit anscheinend noch nicht angetreten. Es ist jedoch am 16. 2. mit schnellen oder erhöht beweglichen Truppen zu rechnen.
- 2.) 1. Div. setzt ben Vormarsch nach Osten fort und erreicht Gegend ostw. Liebstadt.
- 3.) **Verst. I.R.** 3 als linke Kolonne der Div. verläßt 7.45 Uhr mit Inf.Spitze Oftausgang Bordehnen. Fliegermarschtiefe. **Marschstraße** Bordehnen, Göttchens dorf, Sommerfeld, Liebstadt. Marschstraße der Hauptkolonne...
 - 4.) Truppeneinteilung bes verft. 3.R. 3.

Borhut: Führer: Kdr. I. Btl. **Truppen:** I./I.R. 3 1 I. I.G.Jug 3. Pz.Abw.Zug 1½ Reit.Gruppen 1 Zug 1./Pi. 1

Fros: Führer: Kor. III. Btl.

Truppen (zugleich Marschfolge):
1 Zug Pz. Abw. Ap.
Eine Kp. III./I.K. 3
Stab u. Nachr. Zug. I.K. 3
Stab, Nachr. Zug u. Verm.
Trupp I./U.K. 1
III./I.K. 3 (ohne 1 Kp.)
1. Pi./1 (ohne 1 Zug)
13. (I.G.) Kp. (ohne 1
Zug)
I./U.K. 1
III./I.K. 3
Rest Pz. Ibw. Kp.

Gros folgt auf 3 km. Zur Verbins bung mit Vorhut werben dem III. Btl. 4 Kradfahrer zur Verfügung gestellt. Einfädelung:

III./I.A. 3 tritt 7.15 Uhr von Gut Koppeln an.

Ngt. Stab und Nachr. Zug stehen 7.10 Uhr seitlich der Marschstraße 1) mit Anfang an Gut Koppeln,

I./U.R. 1 (ohne 1. Battr., die in Behlenhof einzufädeln ist) und 13. (I.G.)Kp. fädeln sich 8.00 Uhr an Straßengabel 400 m nördlich Teschenswalde 1) ein. Zwischen III./I.R. 3 und 13. (I.G.)Kp. ist ein Abstand von 300 m für 1./Pi. 1 zu lassen, die sich 8.45 Uhr in Vordehnen eingliedert.

II./I.R. 3 zieht, nachdem Hauptstrupp Göttchendorf überschritten hat, die Sicherungen ein und schließt sich der 13. Kp. an.

¹⁾ Zur Einfädelung die Truppenteile stets seitlich der Vormarschstraße auf Wege, die an die Vormarschstraße heranführen, bestellen und zeitlich regeln, sonst gibt es Verstopfungen und unnötig langes Herumstehen.

- 5.) Trennungslinie für Marsch, Aufklärung und Sicherung: rechts (gegen Hauptkolonne): Alt-Teschen, Nauten, (Orte für I.R. 3), links (gegen 2. Div.): Karwitten, Hermsborf (Orte für 2. Div.)
 - 6.) Aufklärung:
- a) durch die Div. A.A. 1. Sie überschreitet 6.30 Uhr die Linie der vordersten Sicherungen der Haupt= kolonne und geht über auf vor. Auftrag
- b) Durch Vorhut entlang der Vormarschstraße mit 1½ Reitergruppen, davon eine Gruppe als Reiterspiße.
- 7.) Luftschutz: Das Bilben der Marschkolonne wird durch Teile der Flaksabteilung in Gegend Schönau, der Vormarsch bei N. geschützt. Fliegerwarnung ist zu geben. Bei Erscheinen fol. Aufkl.Flieger wird weitermarschiert.
- 8.) Schutz gegen fol. Panzerspähwagen burch 14. Kp. (ohne 1 Zug), hat Sonderbefehl. Warnung erfolgt durch Signal.
- 9.) Die leichte Infanterie-Kolonne sammelt 9.00 Uhr an Bormarschstraße im Wald westl. Behlenhof und folgt dem Regiment mit etwa 3 km Abstand.
 - 10.) Berpff.s und Gepacttroß haben Sonberbefehl.
 - 11.) 3th bin ab 7.15 Uhr in Behlenhof.

N. Oberst.

fchriftlich gemäß Bert. I fowie an I./A.R. und 1./Pi. 1.

2. Battalion order for bivouacking.

Berft. I./3.R. 2.

Biwaf Wald süblich Breitenau. 30. 3., 1780 Uhr.

Biwaksbefehl.

- 1.) Von der Front nichts Neues.
- 2.) In jedem Ap. Bezirk sind Dedungsgräben anzulegen und Gongs für Gasalarm aufzustellen.
- 3.) Wachen:
 - a) Eine Innenwache beim Btl. Stab stellt 2. Kp., Stärke: 1 Führer, 1 Hornist, 6 Mann (davon 3 Luftspäher); Aufziehen sofort!
 - b) Jede Kp. stellt in ihrem Bezirk eine Wache.
- 4.) Berhalten bei Alarm: Bei Artillerie=Beschuß alarmieren die Wachen die zunächst bedrohten Teile, die sich unverzüglich in die Decungsgräben begeben.

Bei Gasgefahr wird durch Gong alarmiert. Der Alarm ist von

allen Wachen weiterzugeben.

- Fliegeralarm: nachts nur bei erkanntem Tiefangriff; tagsüber, sobald ein Geschwader im Anflug erkannt ist. Die Truppe sucht ungessäumt die Deckungsgräben auf.
 - 5.) Luftichut:
- 4. Kp. stellt heute bis 19¹⁵ Uhr, morgen ab 5[∞] Uhr je 1 Zug zur Fliegerabwehr nach Höhe 515 (500 m südlich Breitenau) und auf die Höhe an der Südwestspitze des Waldes (südlich Breitenau).

Luftspäh= und Warndienst bei Tage burch 4. Rp., bei Dunkelheit durch Wache beim Btl. Stab.

N. Stff. verbindet Feuerleitenden der zum Luftschutz eingesetzten M.G. der 4. Ap. mit Btl. Stab durch Draht.

Bei Helligkeit ist jeder Verkehr außerhalb des Waldes versboten. Die Kp. überwachen in ihren Bezirken die Durchführung des Verbotes. Feuer sind nicht gestattet.

- 6.) Lt. A. der 4. Kp. treibt in Günding Lagerstroh bei. Dazu stellt Stab und jede Kp. 1930 Uhr ein Fahrzeug an den Waldrand auf dem nach Günding führenden Wege.
- 7.) Berpflegungsempfang für Btl. und J.G.Kp.: 0¹⁵ Uhr in Günding durch Feldwebel P. Dazu steht von jeder Kp. ein Fahrzeug 23⁴⁵ Uhr auf dem nach Günding führenden Wege, vorderstes Fahrzeug am Waldrand.
- 8.) Trinkwasserentnahme aus dem Bache nur westlich des Weges Breitenau, Günding. Pferde dürfen nur ostw. dieses Weges getränkt werden.
 - 9.) Offz. v. Biwaksdienst. Oberleutn. B.

Dittiert den Befehlsempfängern 1. bis 4., 13. Rp. und N.Stff.

gez. X, Major und Bil.Kdr.

2. Rage.

11 berjintsfligge.

Schwabhausen

Pumelishausen

Pumelishausen

Pumelishausen

Puchschlagen

Puchschlagen

Puchschlagen

Puchschlagen

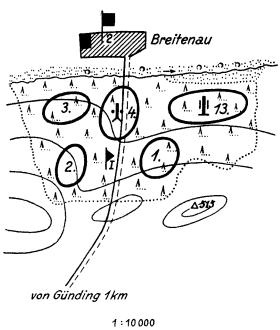
Puchschlagen

Puchschlagen

Pumelishausen

Die Unterfunft.

Die Unterfunft. 2. Lage. Biwafsitigge.



1:10000 0 100 300 500 1000 m

Bemerkung: Gef. Tr. ist bei den Kp.

3. Battalion order.

Btl. = Befehl.

Feind . . .; fbl. Gefechts vor posten (vermutlich) . . . (wie vor).

Verst. Bil. stellt sich zum Angriff in Richtung die Höhe dort brüben (H. 538 südostw. Humersberg) zur Inbestynahme dieser Höhe mit vordersten Teilen am Südwestabsall dieses Höhenzuges — inmitten von Kiemertshosen — Höhe westl. davon (im Gesände gezeigt) bereit. Rächstes Angriffsziel des Bil.: Höhenzug nördl. Oberndors.

Es stellen sich zum Angriff bereit:

vorne rechts 1. Kp. vorne links 2. Kp. Trennungslinie: Rametsried-Oft — fübl. Häusergruppe von Kiemertshosen (zur 1. Ap.) — Straße nach Oberndorf (zur 1. Ap.) — hohe Tanne 100 m ostw. H. 5. 538 (fübostw. Humersberg).

Grenzen: rechts zu III./J.R. 11, links zu II./J.R. 10 (fiehe Kartenbilb).

Gef. Aufflärung: Anfat burch mich haben Sie eben gehört.

I./A.R. 4 wird nach Mitteilung des A.B.Kdo. unsere Bereitstellung sichern. Sie ist im Begriffe mit 1./A.R. 4 Stellungswechsel nach Gegend der Waldstüde dort (nördl. Lichtenberg) vorzunehmen, um von dort aus (Beob. Stelle hier) unseren Angriff zu unterstützen.

M.G.Ap. dedt mit einem M.G.Zug Bereitstellung des Bil. aus Stelslung am Nordrand von Kiemertshofen vornehmlich gegen fol. Einswirtung vom Mantel-Holz und den Waldstüden nördl. Kiemertshofen her.

Mit Masse richtet sie sich berart ein, daß sie den Angriff beider Ap. mit Nachdruck die 2. Ap., unterstügen kann. Flankenschutz gegen die Waldstücke im Gef.-Streisen des II./J.R. 10 und zusammengesattes Feuer auf das Mantel-Holz muß möglich sein. Sie trifft Borkehrung, zur Ausschaltung später von Ober-Zeitlbach her zu erwartenden Flankenseurs rasch mit Teilen zur Hand zu sein. Es werden unterstellt: 1. und 2. Ap. je 1 Gruppe s.N.G. und s.Gr.W.

L. I. G. . Zug bereitet Angriff burch Zerschlagen ber fbl. M.G. am Mantel-Holz vor. Wirkung auf Oberndorf muß möglich, rasches Nachziehen nach Gewinnen bes Höhenzuges nördl. Oberndorf im Streisen ber 2. Ap. vorbereitet sein.

Pang. Jäg. Jug bedt die Bereitstellung des Bil. aus Stellungen in diesen Gärten hier vornehmlich gegen aus Richtung Oberndorf und Welmanna auftretende fol. Pang.

Btl. Reserve: 3. Ap., dort im Waldteil nordostw. Rametsried, erfundet Nachführen hinter 2. Ap.

Tr. B. Plat: im Gehöft nordwestl. Lichtenberg; Borverlegung nach Gegend Radenshin. ist vorzubereiten.

Ge f. Tr.: verbleibt im Wäldchen südweftl. Michelau, erkundet Borsiehen in den Wald nördl. Lichtenberg. Bisher zurückehaltene Gesfechtsfahrzeuge können von den Kp. herangezogen werden.

Btl. Gef. Stb. fleine Höhen-Ruppe am Oftrand des Wäldchens nördl. Lichtenberg, vorgeschobene Btl. Beob. Stelle hier (am Sübende von Kiemertshofen).

R. Stff. schließt an: 1. Kp. mit Funt,

2. Kp. mit Draft und Funt.

Blint-Berbdg, ju III./11 muß möglich fein.

Melbung über vollzogene Bereitstellung bis fpateftens 1200 Uhr."

4. Regimental orders.

Der Abj. lieft ben Befehl vor:

Berft. 3.R. 9.

Rgt. Gef. Stb., Fbr. Subausgang Holzhausen, 12. 5. 11.25 Uhr.

Regimentebefehl.

1.) Stärkerer Feind, im Borgeben aus Süben, hat die Höhen fübl. Eroffen (Ord.Off3. zeigt in die Karte) beseiht. Er scheint sich bort zur Berteibigung eins zurichten. Stärke des Feindes vor dem Rgt. der Ausdehnung nach etwa zwei Btl., 1—2 Battr. feuern aus Gegend fübl. Erlau.

Schwächerer Feind ift vom I. Btl. von ber Sobe 299 fubl. Schweikershain

geworfen (Orb.Off3. zeigt im Gelande, bas I. Btl. ift bort zu seben).

Das vorderste Rgt. der Haupttolonne, 3.M. 7 (rechts), foll in gut forts schreitenbem Angriff gegen Hobe 269, 1,7 km subwestl. Arras sein.

Much ber linke Nachbar, 3.R. 14, ift bei Beerwalbe auf Feind gestoßen.

- 2.) Berft. 3.R. 9 stellt sich zum Angriff bereit, um Feind auf ben Sohen subl. Erossen anzugreifen. Angriffsziel: Höbengelande fubl. Erlau.
- 3.) I. Bel. sichert in Gegend Höhe 299 Bereitstellung bes Rgt. und Instellunggeben ber Artillerie. Rgt. Reiterzug sichert auf Höhe 300 am Sübrand Kohlung.

II. Bil. ftellt fich am Gubrand Rohlung (Sobe 300) jum Angriff bereit.

Gefechtsfireifen: Grenze rechts gur hauptfolonne:

Westrand Hilmsbf.—Oftspitse bes Walbes 1 km fübl. Arras—Oftspitse Gespülziger Walb (298,9) — Kirche Frankenau,

links zu I.R. 14: Westr. Flemmingen—Westr. Aschershain—Rirche Schweikers:

hain — Bhf. Erlau.

Trennungslinie zwischen I. und II. Btl.

Ostrand Kohlung — Mitte bes breiteren Balbchens 1100 m sübostwärts Kirche Erossen (bei Punkt 296,2) — Kirche Erlau.

III. Bil. gur Berfügung bee Rgt. nach Norbteil Rohlung.

Bereitstellung jum Angriff muß 13.30 Uhr burchgeführt sein.

- 4.) Gefechtsauftlärung und Erkundung innerhalb ber Gefechtsstreifen burch bie Btl. Wichtig festzustellen, ob Erossen feinbfrei ist, wo die vordersten Berzteibigungsanlagen des Feindes, wo B.Stellen und schwere Waffen sind?
- 5.) I. G.Kp. (ohne 1 Zug) geht in und am Kohlung füblich bes Weges Arras, Holzhaufen in Stellung und wirkt vor allem beim Angriff in ben Streifen bes II. Bil.
- 6.) P3. Abw. Kp. (ohne 1 Zug) sichert die Bereitstellung zum Angriff bes II. Btl. gegen Panzerkampfwagen aus Gegend bicht subl. Kohlung; ein Zug bleibt I. Btl. unterstellt.
- 7.) III./A.R. 3 geht in Anlehnung an Kohlung und oftw. bei Holzhaufen so in Stellung, baß sie bie Bereitstellung bes Rgt. zum Angriff sichern und seinen späteren Angriff unterstützen kann; zusammengefaßtes Feuer vor II. Btl. wird sichergestellt.
 - 8.) Zielgevierttafel
- 9.) Rgt.Rachr. Jug stellt Drahtverbindung zu beiben vorderen Btl., zu II. Btl. außerbem Torn.-Funtverbindung ber.

10.) Hauptverbandplat 1) Altgeringewalbe.

11.) Rgt. Sef. Stb. ab 12.00 Uhr Ofthang Sobe 300 fubl. Kohlung.

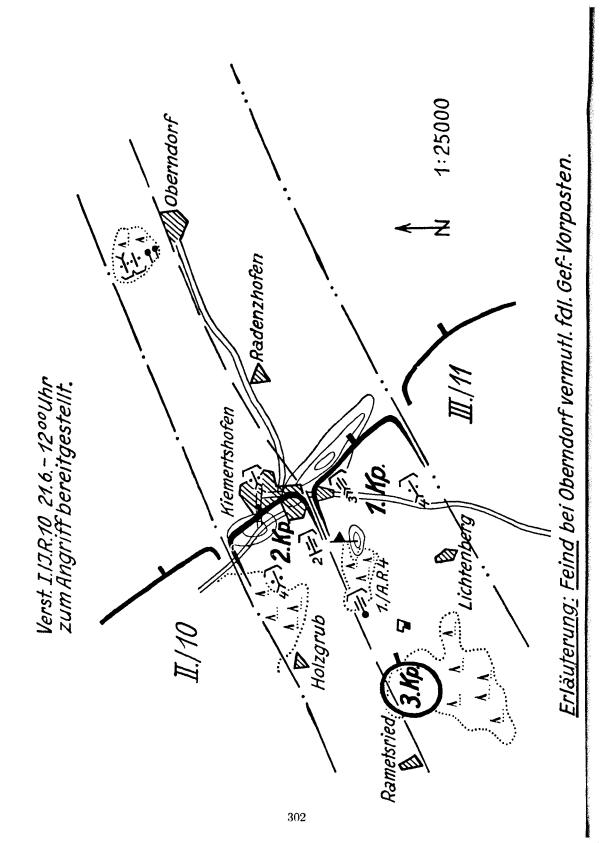
A. Oberst

im Durchschlag an:

I.—III. Bil., Führer III./U.R. 3.

münblich an:

Führer I.G.Kp. u. Pz.Abw.Kp.



Gef. Stb. Höhe dicht nördl. Rametsried, 21. 6. — 1145 Uhr.

Rgt.=Befehl.

1.) Feind I. H. R. L. verläuft anscheinend dicht nordostw. Straße Ober-Zeitlbach—Pfaffenhofen.

Schwacher Feind — vermutlich Gef. Vorposten — mit einzelnen s.M.G. auf Höhenzug Oberndorf—Unter-Schrötenloh vorgeschoben.

II./J.R. 10 hat Gefangene des fdl. J.R. 5 eingebracht.

- 2.) J.R. 10 greift im Rahmen der Div. um 13°° Uhr aus der Bereitsstellung vorbrechend, den Feind an, wirft die fol. Gef. Vorposten zurück und dringt heute noch in die fol. Stellung ein.
- 3.) Angriffsziele: für I./10: die bewaldete H. 538 südostw. Humersberg, für II./10: Höhe dicht nordostw. Humersberg.
- 4.) I./A. R. 4 (Feuerstellung am Südwesthang des Höhenrüdens Kiemertshofen—Schloßberg) und 1.(s.F.H.)/A.R. 14 (Feuerstels lung bei Rametsried, Beob. Stelle in Nähe des Gef. Std. des I./10) unterstüßen den Angriff des Rgt. mit Nachdruck an den inneren Flügeln des I. und II./10. Mit Teilen schaltet sie sol. Feuerwirstung von Höhe bei Ober-Zeitlbach her aus. A.B. Kdo. bleibt bei I./10.
- 5.) J. G. K p. unterstügt den Angriff mit je 1 Zug bei I. und II./10. Mit Rest hält sie sich bereit, sogseich nach Vertreiben der fol. Gef. Vorposten in Gegend des Mantel-Holzes für Vorbereitung und Unterstügung des Angriffes gegen das fol. Hauptkampsfeld, vornehmlich der inneren Flügel der Bts., zur Hand zu sein.
- 6.) Panz. Jäg. Ap. schützt mit je einem dem I. und II./10. zu unterstellenden Zug gegen fol. Panz.
- 7.) Rg t. R e s.: III./10 mit Regt.R.Zug und 1 Zug Panz.Abw.Gesch. rückt, sobald die fol. Ges.Borposten geworfen sind, zu meiner Verfügung in den Wald nördl. Lichtenberg vor.
- 8.) Leuchtzeichen: weiß = fol. Gef. Vorp. geworfen, grün = Feuer vorverlegen, rot = fol. Pz. gesichtet.
- 9.) Rg t. G e f. S t d.: zu Beginn des Angriffes am Waldrande westl. Kiemertshofen.

Rgt. N. Zug hält Drahtverbindung zu den Btl. und zu I./A.R. 4, zu I./10 außerdem Funk-Verbindung, aufrecht.

Durch Befehlsempfänger an:

I., II., III. Btl., J.G.Ap., Panz.Jäg.Ap. Im Auszuge an Rgt.R.Zug, als Mitteilung an I./A.R. 4 usw.

A., Oberst.

5. Regimental orders (oral).

Kuppe 700 m oftw. Nordausgang Kl.=Bobritsch, 7.30 Uhr.

Regimentebefehl.

Div.A.A. 5 hat 6.30 Uhr von Bend. Carebf. (15 km nordostw. Al.:Bobritssch) Zusammenstöße mit fol. Panzerspähwagen und Reiterspähtrupps bei Possenbf. (18 km nordostw. Al.:Bobritssch) gemelbet. Sie sieht mit der Masse bei Bend. Carebf.

Flieger hat Anfänge fol. langerer Kolonnen 6.30 Uhr im Bormarsch nach Saben bei U...., B...., E.... (etwa 20 km entfernt) festgestellt.

Das Mgt. richtet sich, beiberseits angelehnt, hier zur Berteibigung ein und zwar rechts II. Btl., Mitte III. Btl., links I. Btl., bieses zunächst nur mit 3. Kp. Die Stellung ift mit allen Mitteln zu verstärken.

I. Bil. (ohne 3. Kp.), verstärkt burch 1 I. I.G.Zg., Rgt. Reiterzug (ohne 1 Gr.), 1./A.R. 5, 1./Pi. 5, 14. (P3. Abw.) Kp. ohne 1 Zug, hat bereits Befehl, an ber Wilben Weißerig eine vorgeschobene Stellung zu beziehen und bas Borgeben bes Feindes zu verzögern, bann in ben linken Unterabschnitt bes Rgt. zurückzugehen.

Abschnittsgrengen bes Rgt .:

rechts (gegen I.R. 13): Ofthang Kuttel-B. — Westrand Talsperre — Ofthang Rable höbe

links (gegen I.R. 14): Kirche Burkersborf — Bhf. Fr. (Friedersbf.) — Sübeinsgang Pretischenborf — Sübostecke Talsperre nordostw. Pretischenborf.

Geenze zwischen II. u. III. Btl.: Bhf. Frauenstein — Rirche Hartmannsbf. — Oftrand des Waldes auf Röthenbacher B. — Wegtreuz hart westlich Riefer B. Geenze zwischen III. u. I. Btl.: Kemp M. — Westrand Wald auf Turm B.

- Oftrand Friedersof. - Hirsch B. (für I. Bil.)

Berlauf ber H.A.L. im großen: Dort brüben am Nordhang jener bewalbeten Hohe (Platte) — bann, etwas zurückspringend, auf bem Borberhang ber Hohen blesselts Hartmanneds. — links brüben etwa entlang ber Straße nach Friederedbs. — Nordhang Hühner B. Genauer Verlauf im einzelnen ist nachher von den Bil. zu erkunden und festzulegen.

Gefechtsvorposten find vorzuschieben bis zur Linie Nordrand Hyssels B. — Höhe 554 — Höhe hart nördl. Friedersdf., auf Hyssels B. und Höhe nördl. Kirche Hartmannsbf. je 1 mit s. M.G. verst. Schützenzug. Befehl über Kampfführung folgt.

13. (3.G.) Kp. 1) erkundet Stellungen für die Züge fo, daß sie insbesondere vor das II. (rechte) Btl. wirken kann; hier ist auch der schwere I.G. Zug einzusehen. Für die Unterstützung des Kampfes der Gef. Borp. sind B. Stellen vorzuschieben. Weldung über die erkundeten Stellungen und B. Stellen die 10.00 Uhr zum Rgt. 2 Gef. Std.

P3. Abw. Zugführer 2) erkundet Stellungen für ben Einsat aller Zuge, haupts sächlich beim II. (rechten) Btl. Melbung ebenfalls bis 10.00 Uhr.

Einsas ber Art. 3) geht fpater noch zu. Befondere Bunsche für Feuerunters ftunung sind zu melben.

Stizze der Gliederung mit Feuerplan ist von allen Einheiten bis 12.30 Uhr einzureichen.

Rgt.Racht. Jug stellt zunächst Drahtverbindung zu den Btl. her und erkundet Einsammöglichkeiten für die drahtlofen Nachrichtenmittel.

Rgt.Gef.Stb. dort brüben auf ber Sobe mit bem Begefreuz (1 km westl. Sabteil Kl.=Bobripsch).

Ich fahre jeht zum I. Bil. vor, treffe 9.00 Uhr ben Führer bes II. Bil. am Ofteingang Hartmannsbf., um die Stellung abzureiten, ben Führer des III. Bil. 9.30 Uhr hier auf biefer Höhe, ben Führer ber 3. Kp. auf Hühner B. Der Führer ber 13. (I.G.) Kp. melbet sich 10.00 Uhr auf bem Rgt. Gef. Stb.

Rgt. 215j. reitet jum Rgt. Gef. Stb. und bereitet ben schriftlichen Befehl fur bie Berteibigung vor.

Entlaffen!"

"Feind hat heute (19. 7.) seine Angriffe verstärkt fortgesett.

Die Armee löst sich in der kommenden Nacht (20./21. 7.) vom Feinde los, um hinter die obere Kathach beiderseits Schönau (20 km westl. Jauer) zurückzugehen und sich dort zu verteidigen.

I.N. 34, ohne I. Btl., nimmt, beiberseits angelehnt, am Abschnitt ber Buthenben Neiße die zuruckgehenden Truppen auf und leistet hier hinhaltenden Widerstand.

Glieberung: rechts II. Btl., sinks III. Btl., je mit 1 unterstellten I. I.G.3g. Grenzen — bitte einzeichnen — rechts zu III./I.R. 35: Spih=B. (468) fübl. Pombsen (zu II.) — Wein=B. (273) nördl. Kolbnit (zu II.) — Reppersborf (zu II.),

links: Willmannsborf (zu III.) — Hennersborf (zu III.) — Kirche Malitsch.

1. M.L. verläuft etwa von Kirche Peterwit über Ostrand Neu-Herrmannsdf.
—Osthang Breite-B. nach Arnoldshof.

Gef. Vorp., Stärke je Btl. etwa 2 Schützenzüge mit s. M.G., in vorderste W.L. Bhf. Jauer — Bhf. Alt-Jauer — Brechelshof — Bellwitzhof — Höhe 1 km oftw. Weinberg.

Aufnahme ift am Oftrand bes Monchs-Walbes vorzubereiten.

- II./U.R. 15, auf Zusammenarbeit mit dem Rgt. angewiesen, richtet B. Stellen auf Wein=B. (273), Breite=B. und 1800 m westl. Kirche Schlaup ein.
- 2./96.15, dem Rgt. unterstellt, bereitet die Übergänge über die Wüthende Neiße (15 km breit, 1—2 m tief, starke Strömung, feste Ufer) zur Sprengung vor und sperrt gegen alle Waffen den Nordostteil Peterwiß und das westufrige Bremsberg.
- 14. (P3. Abw.) Ap. erkundet Einsatz bei Neu-Herrmannsdorf und sübl. Schlaup. **Mgt. Gef. Stb.** Wein=B. (253), südostw. Hennersdorf, von dort Draht zu ben Btl. Gef. Stb.

Losungswort: Rathach.

Skizze mit Glieberung bis 15.00 Uhr an Rgt."

6. Battalion order for the defense.

III./3.R. 15

Btl. Gef. Std. Stein Hbl., 30. 7. 13.30 Uhr.

Bil. Befehl für die Verteidigung 1).

1.) Feind Rgt.

2.) Das Bil. verteibigt sich in ber bezogenen Stellung. Sie ist weiterhin zu verstärken und zu tarnen.

3.) Berlauf ber S.R.L. und Tiefe bes Sauptkampffelbes gem. erfolgter Ein-

weisung im Gelände.

Die Stellung ist zu besetzen, sobald die Gef. Vorp. das Ausweichen der ersten Teile des I. Btl. melben.

Die vor der H.K.L. eingesetzten I. M.G. Nester sind für die Beobachter der schweren Waffen nach rückwärts kenntlich zu machen.

4.) Abschnittsgrenzen (Wiederholung des mündlich Befohlenen).

5.) Gefechtsvorposten (wie oben).

Sie halten Verbindung mit dem I. Btl. und klären nach dessen Ausweichen bis zur Linie Weißeritz-Anie ostw. Nöthenbacher B.—Höhe hart westl. Röthenbach auf und halten Verbindung mit den Gef. Vorp. des II. Btl. auf Hyssels B. und benen des I. Btl. auf der Höhe nordwestl. Friedersdf.

Auftrag der Gef. Vorp.: Aufnahme des I. Btl., Schutz der vorgeschobenen B. Stellen, Verzögern des Vordringens des Feindes. Sie weichen in einem Zuge nach näherer Anordnung der Kompanien auf das Hauptkampffeld aus, sobald Feind mit stärkeren Kräften rechts Köthenbacher B., links die Bachmulde erreicht.

6.) Die 12. Kp. wirkt wie folgt vor die H.R.L. (nach inzwischen ein=

gegangener Melbung bes Kp. Führers):

a) Feuer beider s. M.G. Züge bis zu den Höhen der Gef. Vorp., mit ½ Zug auch in den Abschnitt des II. Btl.,

b) aus offenen Stellungen mit ½ Jug flankierend an den Südrand von Hart:

mannsof. und mit 1/2 Zug flankierend in die Mulde füdl. Büttners B.

7.) 13. (3.G.)Kp. wirft mit 1 I. Zug und bem schweren Zug vor die H.A.L. insbesondere vor Büttners B. B.Stelle des im Abschnitt des III. Btl. stehenden Zuges bei Führer 9. Kp.

8.) Un Urt. können in den Abschnitt wirken: 2. und 3./U.R. 5, 1. und 3./s. U.R.

56, B.Stelle der 2./U.A. 5 auf Stein Hbl. Feuerwünsche über Btl.

9.) 1 Jug 1./Pi. 5 wird im Laufe des Tages den Südrand des Waldes bei Büttners B. durch Baumverhaue sperren. Rückzugsweg für die Gef. Vorp. der 11. Kp. ist diesen bekanntzugeben.

10.) Schutz gegen Panzerkampfwagen burch Agt. geregelt. 1 3ug 14. (P3.=

Abw.) Ap. steht am Nordausgang Kl.=Bobritsch in Bereitstellung.

11.) Nachrichtenzug hat folgende Verbindungen hergestellt:

zur 9. Rp. Fernsprech= und Torn. Funkverbindung,

zur 10. Kp. Fernsprechverbindung,

¹⁾ Zusammenfassung der bisher getroffenen Maßnahmen für die Berteidigung (auch wichtig für Kriegstagebuch).

zur 11. Kp. Fernsprech= und Blinkverbindung, zur B. Stelle ber 2./U.R. 5 Torn. Funkverbindung.

12.) Leuchtzeichen:

Weiß = hier sind wir,

Rot = Notfeuer,

Grün = Feuer vorverlegen.

Hochsteigende Granatsignale = Gef. Vorp. gehen zurück.

- 13.) Gef. Troß im Walbe 1 km westl. Frauenstein. Dorthin sind alle Fahr = zeuge balbigst, die Feldküchen nach Verpfl. Ausgabe abzuschieben.
 - 14.) Tr. Verb. Plat in F.A. Frauenstein.

15.) Losungswort: Erzgebirge.

16.) Skizze des Notfeuerplanes der schweren Infanteriewassen und Art. geht den Rp. noch zu.

Berteiler I:

N.

Major.

SECTION III

AIDS TO TRANSLATION

1. Printed German.

GERMAN

U	а	a in father, art 1	ລ	q	\boldsymbol{q}
83	ь	b	R		\hat{r}
C	c	c in can or ts in quarts?	ල	18	s in son or in rose, or soft
\mathfrak{D}	b	d			sh 4
Œ	e	a in ale or e in end	T	t	<i>t</i>
\mathfrak{F}	f	f	u	u	u in full, oo in pool
ଔ	g	g in gay	B	b	f^{s}
Þ	h	h^3	W	m	v
# # # # # # # # # # # # # # # # # # #	i	i in police, bit	X	£	ks
3	İ	y in year	3 3	ŋ	y in lyric, cylinder
R	ť	\boldsymbol{k}	3	ð	ts in quarts
8	1	l	21	ă	Similar to a in share,6
\mathfrak{M}	m	m			e in fell
N	n	\boldsymbol{n}	ప	ŏ	e in her ⁷
Ð	O	o in note, off	ü	ü	Similar to ee in eel8
B	þ	p			

¹ The 2 examples given for each vowel indicate the long and short sounds, respectively. As a rule, vowels are long when doubled or preceding a silent h; also when stressed and terminating a syllable or preceding a single consonant.

³ It receives the ts sound before the soft vowels: e, i, y, \tilde{a} , δ , and \tilde{u} .

³ Aspirated only at the beginning of a syllable; otherwise mute and indicates that the preceding vowel is

¹ Aspirated only at the beginning of a syllable; otherwise mute and indicates that the preceding vowel is long.

⁴ Between vowels or initially before a vowel, like s in rose; before p or l at the beginning of a word, like sh; otherwise like s in son.

⁵ In words of French or Latin origin sometimes like v: Pulver. Vase.

⁶ Although pronounced by many educated Germans like the German long e, the distinction here given is the one recognized by prominent phoneticians; also likened to French è in père.

⁷ No exact equivalent in English but may best be approximated by setting the lips as if to sound o in note and without moving them to pronounce a in fate; also likened to French e uin feu.

⁸ Best approximated by rounding the lips as if to sound so in soon and without moving them to pronounce e in eve; also likened to the French u.

2. German handwriting.

a. Alphabet.

German Script	Roman Script	German Script	Roman Script
Ol vr	1 a	R w	Rx
Ll	Bb	81	S s
Lv	Сс	B	final s
N N	S d	13	"sharp" S
{ n	E e	71	Tt
FY; f	7 f	VI ň	U u
y y	g g	2/ -40	v v
Ly; f	H h	M) m	we w
yi	9 i	\mathcal{X} γ	I x
y j	J	N y	yy
de 1	X R	3 3	3 3
Ll	L L Note:	Both forms for o	capital "F" and non; § is trans-
M m	M m		" or "ss"; um-
n n	N n	i ä	
O ~	6 0	ü ü	
py	0 p	å ö	
9 9	Q q		

b. Selection in German script.

vin Enspfminningen in Lufuft6= forturb fin frina Ginfris odb gruzab, for ugin din zmontto down disoffiforing som unsavstallsom Linfaison nasnilsnu Donnysvinstvirga, find inn Undrugevolunden in blown, kinzen Lufaflan zu ubnomstaln. Lin opningfar Growt won Ombirbung6 = fonifnit unsvit storbni Inn VIntaw= vjnovernstan übnwlorffan, ja norg Javan Torsflandsnib und Zingaw= lör Brogland, und mustepunghand ihn Lorga und And no fordno bisfan Zuformmanow but.

c. Same selection in Roman script.

Die Entscheidungen des Befehls= habers für seine Einheit als ganzes, so wie die zwecks deren Durchführung den unterstellten Einheiten erteilten Kampfaufträge, sind den Unter= geordneten in klaren, Kurzen Befehlen zu übermitteln. Ein gewisser Grad von Ausübungsfreiheit wird dabei den Untergeordneten überlassen, je nach deren Sachkeuntnis und Zuverlässigkeit, und entsprechend der Lage und der erforderlichen Zusammenarbeit.

d. English translation.

The commander's decision for his unit as a whole, and the missions to subordinate units in support of the decision, are communicated to subordinates by clear and concise orders, which give them freedom of action appropriate to their professional knowledge, to the situation, to their dependability, and to the teamplay desired. (War Department FM 100-5, Field Service Regulations, Operations, May 22, 1941, par. 139.)

3. Diphthongs and digraphs.

In addition to the umlauts, \ddot{a} , \ddot{o} , and \ddot{u} , there are the following diphthongs; ai and ei (pronounced like i in mine), au (like ou in out), $\ddot{a}u$ and eu (like oi in noise), ee (like a in ale), and ie (like ee in knee; to this there are a few exceptions, Lilie, lily, Spanien, Spain, et al., in which the i and e are pronounced separately).

The digraphs are ch (pronounced like the ch in Scottish loch; this sound is produced by humping the tongue as if to pronounce k, then forcing the breath to make a strong fricative sound), ph (like English ph), sch^{-1} (like sh in shall), f (§ Gothic type, like sh in miss), and th (like t, never like English th).

4. Diacritics and stress.

Other than those of umlauts, the language uses no other diacritical marks. The chief stress falls on the root syllable in simple words (sing'en, to sing), and on the leading component, usually the first, in compound words (Fest'land, mainland). Words of foreign origin have their own characteristic accent.

5. Capitalization.

With the exception of the following, capitalization conventions are the same as in English:

1. All nouns and words used as nouns are capitalized: 2 das Geben, giving; die

Armen, the poor.

2. Proper adjectives are lower-cased: die deutsche Sprache, the German

language.

3. Adjectives derived from personal names are capitalized: die Lutherische Übersetzung, Luther's translation; but when used descriptively, lower-cased: die lutherische Kirche, the Lutheran Church; ciceronische Beredsamkeit, Ciceronic eloquence.

4. The pronouns Sie, you, Ihr, your, and Ihnen, to you, are capitalized, but

not ich, I.

6. Punctuation and hyphenation.

Punctuation is practically as in English. The comma, however, is used to set off subordinate clauses of all kinds; e. g., ich glaube, dass er kommen wird, I believe that he will come.

Where the em dash is used in text in parenthetical phrases, put a thick or thin space on each side of the dash (—), according to the spacing of the rest of the

line.

In words made up of two parts, where one part is common to both words, use the hyphen as follows: Feld- und Gartenfrüchte (field- and garden produce), the word früchte being common to both, and though a noun, is lower-cased; but use Haftpflicht-Versicherungsgesellschaft und -Versicherte (liability-insurance company and -insured), because the first is a compound word made up of two nouns.

Combinations of two or more words are printed without hyphens, Fluss

Wasser Stoff Säure becomes Flusswasserstoffsäure.

7. Syllabication.

The following rules are based on Duden, Rechtschreibung der deutschen Sprache, 1926:

1. Division is made on a vowel or diphthong before a single consonant of another vowel: le-ben, lie-ben, Trau-ung, Kastei-ung, He-xe.

2. Two consonants are divided: Mut-ter, Was-ser, Krat-zen, An-ker, tap-fer, neh-men.

¹ This combination is not, however, always a digraph. See footnote 3.

In the interest of simplicity, works in philology and bibliography often allow all common nouns to go

3. Diphthongs (ai, au, du, ee, ei, eu), the reduced umlants (ae, oe, ue, for d, ō, u), digraphs (ch, ph, sch, sz, th), and the combination st are not separable: hei-szen, grie-chisch, mei-ste, Hä-scher, Ka-tho-lisch, be-ste, Ko-sten, Fen-ster, Klo-ster, For-ster.

4. A group of more than two consonants is so divided that only the last consonant or digraph is carried over: Kämp-fen, eng-lisch, Ver-wand-lung, be-stimm-ten,

Pfing-sten.

5. The prefixes ab, an, auf, aus, be, bei, durch, ein, emp, ent, er, fort, ge, her, hin, hinter, ver, vor, weg, wider, wieder, zer, zu, zurück, et al., are kept intact: An-erbe, aus-üben, Be-griff, Bei-spiel, durch-aus, ein-arten, Ent-schluss, über-all, Unter-

arzt, zu-flucht.
6. The suffixes an, artig, auf, aus, chen, ein, enden, heit, tum, über, um, et al., are kept intact: wor-an, eigen-artig, hier-auf, hin-aus, Sus-chen, her-ein, voll-enden, Mensch-heit, Wachs-tum, dar-über, war-um. The inflectional endings, such as en, er, ung are not classed as suffixes: tre-ten, lie-ber, Schrei-bung.

7. Compound words are divided according to their components and in turn

treated as simple words: be-ob-ach-ten, alt-ita-lisch, acht-und-vier-zig, Tür-an-gel, Emp-fangs-an-zei-ger, Vor-aus-set-zung, Freun-des-treue.

8. The s of the genitive singular is not to be carried over: Gefühls-ausserung,

Redens-art, Orts-angabe.

- 9. Foreign words are divided according to their respective conventions (in words of Romance origin b, p, d, t, g, and k in combination with l and r are not separated): Pu-bli-kum, Me-trum, Hy-drant, Ma-trose, Ma-tratze, ba-ro-me-trisch, Pro-gramm, Apo-kryph, auto-kratisch, Bio-gra-phie, Emi-grant, ab-la-tiv, Mi-ni-strant, auto-gra-phie, Alex-andrisch, tran-spi-rieren, Tran-sit, Trans-ak-tion, ob-skur, äs-the-tisch, Di-phthong, at-mo-sphäre, mi-kro-skop, In-ter-es-se, Ba-gno, Ma-gno-lie, Ma-gnet, Si-gnet, Si-gnal, dia-gno-stisch (but Kom-pag-nie), Shake-
- speare, Wash-ing-ton.

 10. When division is made on or before a syllable from which a letter was elided, that letter is restored to render the syllable integral: glit-schest (from

glitschst), Luftschiff-fahrt (from Luftschiffahrt).

11. When using German text, d is changed to if when division is necessary, as

Sat-te.

12. If a compound noun is run over so that the second or third part of the compound begins the next line, the latter must not be capitalized. Do not use-

> Gepäck-Annahme

but

Gepäckannahme.

With German text the round & is used in dividing only in those cases where it would have been used had the word not been divided—i. e., at the end of a prefix or component part of a compound word and in a few words of foreign derivation, as Blasphemie, Molluste, tonfiszieren, Konfistation, tosmetifc, Kosmogonie, İschia, Estimo, viszeral, Escorial, Escapade, Sansfrit, Susquehanna, disputieren; elsewhere the long sis used, as Drechster, Meiser, etc.

8. Abbreviations.

The following are some common abbreviations in German:

A.	acceptiert, accepted; Acker, acre	bezw.	beziehungsweise, respectively (also bzw.)
Abk.	Abkürzung, abbreviation	Br.	Bruder, Brother
a. c.	anni currentis, current year	ca.	circa, about
a. D.	ausser Dienst, retired	d. A.	der Altere, Sr.
A. G.	Aktiengesellschaft, joint	d. J.	der Jüngere, Jr.; dieses
	stock company	-	Jahres, the current year
a. M.	am Main, on the Main River	Dr.	Doktor, doctor
Art.	Artikel, article	D. R. P.	Deutsches Reichspatent,
bez.	bezüglich, respecting		German patent

The digraph sch and the combination st must be distinguished from mere coincidental juxtapositions of such letters, in which case they are separable: Biss-chen, little bit, Füss-chen, little barrel, Häus-chen, little house, Diens-tag, Tuesday, Geburis-tag, birthday, volks-tamlich, national.

8. Abbreviations.—Continued.

eng. erg.	englisch, English ergänze, supply, add	rgim. Rm.	regelmässig, regular(ly) Reichsmark, reichsmark (coin)
E. V.	Eingang vorbehalten, rights	8.	Seite, page
æ	reserved	8.	siehe, see
ff. Forts.	folgende, following	sel.	selig, deceased, late
	fortsetzung, continuation	Ser. Skt.	Serie, series
Fr.	franko, postpaid Frau, Mrs.	S. M.	Sankt, Saint
Fri.	Fraulein, Miss		Seine Majestät, his majesty
	geboren, born, née	8. 0.	siehe oben, see above
	l. gleichbedeutend, syn-	sog. st.	sogenannt, so-called
grozozo.	onymous	St.	statt, instead of Stück, each
G.m.b.	Gesellschaft mit beschränk-	8. u.	siehe unten, see below
H.	ter Haftung, corporation	Thir.	Thaler, dollar
	with limited liability	Ü.	Uhr, hour, o'clock
HH.	Herren, Messrs.	u.	und, and
hrsg.	herausgegeben, published	u. a.	unter anderen, among others;
i. a.	im allgemeinen, in general	4	und andere, and others
I. Ġ.	Interessengemeinschaft,	u. A. w. g	
	amalgamation, trust	4.22.00	R. S. V. P.
I. M.	Ihre Majestät, your majesty	u. drgl.	
Ing.	Ingenieur, engineer	unbest.	unbestimmt, indefinite
Kap.	Kapitel, chapter	u. s. w.	und so weiter, et cetera
kgl.	königlich, royal	v. Chr.	
Komp.	Kompanie, company	v. Chr. C	3. vor Christi Geburt, before
М.	Mark, mark (coin)		birth of Christ
	nM.) Nachmittags, afternoon	vgl.	vergleiche, compare
naml.	nămlich, namely	v. H.	vom Hundert, of the hundred
n. Chr.	nach Christo, anno Domini	v. J.	vorigen Jahres, of the past
n. Chr. G	. nach Christi Geburt, after		year
	birth of Christ	v. M.	vorigen Monats, ult.; Vormit-
n. F.	neue Folge, new series		tags, a. m.
no., ntto	. netto, net	Wwe.	Witwe, widow
Nr., Nrc	. Numero, number	Xber.	Dezember, December (rare)
od.	oder, or	Xr.	Kreuzer, cruiser; Kreutzer, a
p. Ct.	pro Cent, percent		coin
Pf.	Pfennig, penny	z.	zur, to the
Pfd.	Pfund, pound, pounds	z. B.	zum Beispiel, for example
Q.	Quadrat, square	Zs.	Zeitschrift, periodical
Rab.	Rabatt, discount	Ztr.	Zentner, hundredweight
resp.	respectiv, respectively	zw.	zwischen, between
Ob	1	173 17 1	,

Chemical signs and symbols are used as in English.

9. Metric system.

LENGTH

Myriameter Kilometer Hectometer Dekameter Meter Decimeter		10,000 meters	393.7 inches. 39.37 inches.
Centimeter Millimeter	**************	0.01 meter	0.3937 inch.
	AREA		
Hectare	100	000 square meters square metersquare meter	2.471 acres. 119.6 square yards. 1,550 square inches.

WEIGHT

Name	Number of grams	Volume corresponding to weight	Avoirdupois weight
Metric ton, millier or tonneau Quintal Myriagram Kilogram or kilo Hectogram Dekagram Gram Decigram Centigram Milligram	1,000,000 100,000 10,000 1,000 100 10 10 1 1 .1 .01 .001	1 cubic meter. 1 hectoliter. 1 dekaliter. 1 liter. 1 deciliter. 10 cubic centimeters. 1 cubic centimeter. 0.1 cubic centimeter. 10 cubic millimeters. 1 cubic millimeters.	2,204.6 pounds. 220.46 pounds. 22.046 pounds. 2.2046 pounds. 3.5274 ounces. 0.3527 ounce. 15.432 grains. 1.5432 grains. 0.1543 grain. 0.0154 grain.

CAPACITY

Name	Number of liters	Metric cubic measure	United States measure	British measure
Kiloliter, or stere Hectoliter	1,000 100	1 cubic meter 0.1 cubic meter	1.308 cubic yards	1.308 cubic yards. 2.75 bushels; 22.00 gallons.
Dekaliter	10	10 cubic decime- ters.	1.135 pecks; 2.6417 gal- lons.	8.80 quarts; 2.200 gal- lons.
Liter	1	1 cubic decimeter	0.908 dry quart; 1.0567 liquid quarts.	0.880 quart.
Deciliter	.1	0.1 cubic decime- ter.	6.1023 cubic inches; 0.845 gill.	0.704 gill.
Centiliter	. 01	10 cubic centime-	0.6102 cubic inch; 0.338 fluid ounce.	0.352 fluid ounce.
Milliliter	. 001	1 cubic centimeter.		0.284 fluid dram,

COMMON MEASURES AND THEIR METRIC EQUIVALENTS

Common measure	Equivalent	Common measure	Equivalent
Inch. Foot. Yard. Rod. Mile. Square inch. Square foot. Square yard. Square rod. Acre. Square mile. Cubic inch. Cubic foot. Cubic yard. Cubic yard. Cubic yard. Cubic yard. Cubic yard. Cubic yard. Cubic yard. Cubic yard. Cord. Liquid quart, United States	0.3048 meter. 0.9144 meter. 5.029 meters. 1.6093 kilometers. 6.462 square centimeters. 0.0929 square meter. 0.836 square meter. 25.29 square meters. 0.4047 hectare. 259 hectares. 16.39 cubic centimeters. 0.0283 cubic meter. 0.7646 cubic meter.	Dry quart, United States. Quart, imperial	8.810 liters. 9.092 liters. 35.24 liters. 36.37 liters. 28.35 grams. 0.4536 kilogram. 1.0160 metric tons. 0.9072 metric ton. 0.0648 gram. 31.103 grams.

SECTION IV

BRIEF SUMMARY OF GERMAN GRAMMAR

The Brief Summary of German Grammar and a Beginners' Vocabulary which follows is reproduced verbatim with the permission of the publishers, D. C. Heath & Co. It is not intended to serve as a complete German grammar, but as a condensation and clarification of essentials. The word lists consist of about 1,000 common words that are adequate for an active, working vocabulary.

TABLE OF CONTENTS

		PAGE
I.	Nouns	1
	1. Gender — 2. Declension: Strong, Weak, Mixed	
II.	Dieser Words, - Rein Words	5
III.	Adjectives	7
	1. Declension: Strong, Weak, Mixed — 2. Comparison	
	Adverbs	8
IV.	Pronouns	9
	 Personal — 2. Relative — 3. Interrogative — 4. Intensive — 5. Indefinite — 6. Possessive — 7. Reflexive — 8. Demonstrative 	
٧.	Prepositions	12
	1. Genitive—2. Dative—3. Accusative—4. Dative or Accusative	
VI.	Conjunctions	13
	1. Coördinating—2. Subordinating	
VII.	Verbs	13
	1. Strong, Weak, Mixed—2. Present Tense Peculiarities—3. Imperative Mood—4. Position of Verb—5. Auxiliary Verbs—6. Inseparable Prefixes—7. Separable Prefixes—8. Participles—9. Modal Auxiliaries—10. Conditional Mood—11. Subjunctive Mood—12. Passive Voice—13. Reflexive Verbs—14. Impersonal Verbs—15. Verbs governing the Dative Case—16. Verbs taking the Infinitive without "3"—17. Outline of Verb in Active Voice—18. Outline of Verb in Passive Voice	
VIII.	Numerals	31
	1. Cardinals — 2. Ordinals	
IX.	Peculiarities of Construction, etc	32
BEGIN	NERS' VOCABULARY	35

BRIEF SUMMARY OF GERMAN GRAMMAR

I. NOUNS

1. Gender. German has three genders, — masculine, feminine, neuter. Often neither the meaning nor the form of the word indicates its gender.

Thus: state, ber Staat; city, die Stadt; village, das Dorf.

The student is strongly advised to learn the gender of each noun that he acquires, rather than depend on the application of rules; the following statements, however, may be of some assistance:

Masculine are:

(a) The names of the days, months, seasons, and points of the compass.

Ex.: Sonntag, Montag; Januar, Februar; ber Frühling, der Sommer; ber Norben, ber Süben, etc.

- (b) All nouns ending in ich, ig, ling.
 - Der Teppich, ber Ronig, ber Frembling, etc.
- (c) All nouns ending in er denoting agency.

Der Maler, ber Bauer, etc.

Feminine are:

(a) All nouns ending in et, heit, teit, schaft, ung, in, ie, ion, tät.

Die Familie, die Königin, die Freundschaft, etc.

(b) Nearly all nouns ending in e.

Die lange, die Größe, die Bobe, etc.

Neuter are:

(a) All nouns ending in then and lein. These nouns are all diminutives and usually have the umlaut.

Das Blümchen, bas Büchlein, bas Mabchen, etc.

(b) The metals, except ber Stahl.

Das Gold, das Silber, das Rupfer, etc.

(c) The infinitive used substantively.

Das Schreiben muß man lernen.

2. Declension.

- (a) Feminine nouns, without exception, remain unchanged throughout the singular.
- (b) Learn the gender and the nominative plural of every noun you have occasion to use, as these two things, more than anything else, determine the inflection. Thus: house, bas Saus, die Säuser; knife, das Messer, die Messer; hand, die Saud, die Sände.
- (c) The plural cases are all like the nominative plural, except that the dative invariably ends in π .

Most grammarians classify nouns, according to their inflection, into three declensions, — Strong, Weak, Mixed.

STRONG DECLENSION

All masculine and neuter nouns of the Strong Declension add \$\mathscr{g}\$ or \$\mathscr{e}\mathscr{g}\$ to form the genitive singular; if these nouns are monosyllabic, the dative singular adds \$\mathscr{e}\$.

Nouns of the Strong Declension form the plural by adding nothing, e, or er: hence there are three classes, as follows:

	Class I	Class II	Class III
Pl. adds: Pl. umlauts:	— sometimes	e usually	er always
	Contains: 1. Two feminines (Mutter, Tochter). 2. Neut. diminutives in chen, lein. 3. Masc. and neuters ending in el, en, er. Ex.: bas Mäbchen, ber Gurten, ber Gurten,	Contains: 1. All nouns ending in it, ig, fing. These nouns are masculine. 2. Many other nouns hard to classify. Ex.: ber König, ber Teppich, ber Häuptling, ber Sohn.	Contains: 1. No feminines. 2. About 50 monosyllabic neuters. 3. About a dozen monosyllabic masculines. 4. Nouns ending in tum. Ex.: bas Saus, bas Dorf, ber Mann, ber Reichtum.
	das Mädchen, der Garten,	der Teppich, der Häuptling,	Ex.: bas Haus, bas Dorf, ber Mann,

WEAK DECLENSION

Nouns of the Weak Declension form the nominative plural by adding n or en to the nominative singular (nouns in in add nen). The stem-vowel is never modified in the plural.

Masculine nouns of this declension take n or en throughout singular and plural (excepting nominative singular).

The Weak Declension contains:

- (a) Neuters: None.
- (b) Feminines: All nouns ending in ei, heit, teit, schaft, ung, in, ie, ivn, tät. The great majority of all other feminines.
- (c) Masculines: Several of one syllable. Many of foreign origin with accent on last syllable.

Ex.: die Familie, die Freundschaft, die Meinung, die Lehrerin, die Station, ber helb, ber Anabe, der Soldat.

MIXED DECLENSION

The Mixed Declension comprises about fifty nouns which are declined strong in the singular and weak in the plural; in other words, the genitive singular takes \hat{s} or $\hat{e}\hat{s}$ while the four plural forms end in n or $\hat{e}n$.

Ex.: ber Staat, der Bauer, ber Nachbar, ber Doktor, das Auge, das Bett, das Ohr, das Ende, etc.

SUMMARY OF RULES FOR DECLENSION OF NOUNS

SINGULAR

Feminines. Never inflected in singular.

Masculines Genitive singular takes 3 or e3; if monosyllabic, the dative takes e. (Exception: Neuters.

The masculines of the Weak Declension take n or en in genitive, dative, and accu-

sative.)

PLURAL

Learn the nominative plural of each noun; all plural forms are like it except that the dative must end in π .

Table showing the different ways of inflecting masculines:

	STRONG		WEAK	MIXED
I	II	III		
der Bruder	Baum	Wald	Held	Staat
des Bruders	Baumes	Waldes	Helden	Staate8
dem Bruder	Baume	Walde	Helden	Staate
den Bruder	Baum	Wald	Helden	Staat
die Brüder	Bäume	Wälder	Helden	Staaten
der Brüder	Bäume	Wälder	Helden	Staaten
den Brüdern	Bäumen	Wäldern	Helden	Staaten
die Brüder	Bäume	Wälder	Helden	Staaten

Table showing the different ways of inflecting neuters:

	STRONG		Weak	MIXED
I	II	Ш		
das Fenster des Fensters dem Fenster das Fenster	Jahr Fahre8 Fahre Fahr	Haus Haufes Haufe Haus	No Neuters in	Bett Bettes Bette Bett
die Fenster der Fenster den Fenstern die Fenster	Tahre Tahre Tahren Tahre	Häuser Häuser Häusern Häuser	Weak Declen- sion	Betten Betten Betten Betten

Table showing the different ways of inflecting feminines:

	Strong		$\mathbf{W}_{\mathbf{E}\mathbf{A}\mathbf{K}}$	MIXED
I	II	m		
die Mutter der Mutter der Mutter die Mutter	Nacht Nacht Nacht Nacht	No Feminines	Straße Straße Straße Straße	No Feminines
die Mütter der Mütter den Müttern die Mütter	Nächte Nächte Nächten Nächte	in this class	Straßen Straßen Straßen Straßen	in this class

Irregular Declensions: Das Herz, heart; gen. Herzens, dat. Herzen, acc. Herz; pl. Herzen throughout. Der Herr, gentleman, Mr.; gen., dat., acc. Herrn; pl. Herren throughout.

II. "Dieser" AND "Kein" WORDS

1. Dieser Words. The definite article and the six pronominal adjectives are classed as the bieser words. These words are:

ber, die, das, the dieser, diese, dieses, this, these jener, jene, jenes, that, those jeder, jede, jedes, each, every mancher, manche, manches, many a, many solcher, solche, solches, such welcher, welche, welches, which

Singular	PLURAL
diefer, diefe, diefes	biefe
biefes, biefer, biefes	biefer
diefem, biefer, diefem	biefen
biefen, diefe, biefes	biefe

2. Rein Words. Ein, fein, and all the possessive adjectives are often classed as the fein words. These words are:

ein, eine, ein, a, an fein, feine, fein, no mein, meine, mein, my fein, seine, fein, his beine, beine, bein, your (to a child or a friend) euer, eure, euer, your (to children or friends) Shr, Jhre, Jhr, your (formally, both singular and plural) ihr, ihre, ihr, her ihr, ihre, ihr, their unser, unser, our

Singular	Plural
fein, feine, fein	feine
feines, feiner, feines	feiner
feinem, feiner, feinem	feinen
feinen, feine, fein	feine

Notice that the biefer and fein words are declined exactly alike, except in the three forms where the fein words have no ending.

III. ADJECTIVES

1. Declension

(a) A predicate adjective is uninflected.

Ex.: The road was short, ber Weg war furg.

(b) An attributive or modifying adjective may be declined in three ways as follows:

Strong Declension	Weak Declension	Mixed Declension	
An adjective is declined strong when no preceded by a fein of a biefer word.	clined weak when pre-	An adjective is de- clined <i>mixed</i> when preceded by a fein word.	
Endings	Endings Endings		
SINGULAR PLUR	SINGULAR PLURAL	SINGULAR PLURAL	
er e e8 e e8¹ er e8¹ er em er em en en e e8 e	e e e en en en en en en en en en en en	er e e8 en en en en en en en en en	
	Note that the weak endings are all en, except in five places, where we find e.	Note that the mixed endings are all en, except in five places, where we find er, e, e\$; e, e\$.	
Old wine	This old wine His old win		
alter Wein alten Weins altem Weine alten Wein	biefer alte Wein biefes alten Weins biefem alten Weine biefen alten Wein	fein alter Wein feines alten Weins feinem alten Weine feinen alten Wein	
alte Weine alter Weine alten Weinen alte Weine	diese alten Weine dieser alten Weine diesen alten Weinen diese alten Weine	feine alten Weine feiner alten Weine feinen alten Weinen feine alten Weine	

¹ These two endings usually become cn when the noun ends in \$.

458121 O - 42 - 22

These three sets of adjective endings should be thoroughly learned and practised until the student can almost instantly call into use the correct ending.

2. Comparison. Adjectives are compared by adding (e)r and (e)ft to the positive; most monosyllables whose vowel is a, o, or u, umlaut in the comparative and superlative.

reich	reicher	reichst
arm	ärmer	ärmſt
furz	fürzer	fürzest
bunkel	dunfler	dunfelft

When the superlative is a predicate adjective, it always takes the form am followed by the superlative ending in en.

Unfre Aufgabe war am längsten. Jener Berg ift am höchsten.

The following irregular comparisons should be learned:

good	gut	beffer	best
much	viel	mehr	meist
high	hodh	höher	höchft
large	groß	größer	größt
near	nah	näher	nächst

The comparative and the superlative are inflected in the same way as the positive.

In a smaller village, in einem fleineren Dorf.

A better man, ein befferer Mann.

For his younger son, für feinen jungeren Gobn.

ADVERBS

The positive of most adjectives may be used as adverbs: strongly, ftarf; clearly, flar, etc.

The comparative is formed like the comparative of the adjective: stärfer, besser, something, etc.

The superlative of the adverb is the same as the predicate superlative form of the adjective: am starfsten, am besten, etc.

easily	leicht	leichter	am leichtesten
sadly	traurig	trauriger	am traurigsten
deeply	tief	tiefer	am tiefsten

Position of adverbs in sentence: adverbs of time precede adverbs of place or manner.

Ex .: Er wird nachsten Sommer nach Sause fommen.

IV. PRONOUNS

1. Personal Pronouns.

I	you	he	she	it
ich)	bu	er	fie	es
meiner	beiner	feiner	ihrer	
mir	bir	ihm	ihr	
mich	bia h	ihn	fie	es
we	you	they	you	
mir	ihr	fie	©i e	
unser	euer	ihrer	Ihrer	
uns	• euch	ihnen	Ihnen	
un8	euch	fie	Sie	

but (singular) and ifit (plural) are used in addressing friends and young children.

Sie is used in addressing any other person or persons and is often called the polite form of address.

2. Relative Pronouns. There are two relative pronouns: welcher, welches (declined like biefer, page 6), and ber, bie, bas, which is not declined like the definite article, but as follows:

ber	die	bas	bie
deffen	beren	dessen	beren
bem	ber	bem	denen
ben	die	bas	bie

Almost without exception, these two relatives may be used interchangeably, except that the relative pronoun "whose" requires the genitive of ber, bie, bas.

Ex.: We saw the woman whose son was sick, wir sahen die Frau, deren Sohn frank war.

NOTE. — The relative pronoun must agree with its antecedent in number and gender, but its case is determined by the structure of the clause in which it stands.

3. Interrogative Pronouns: 28er, was

SINGULAR AND PLURAL

mer who was what
messem to whom
men whom was what

was what

was what

4. The intensive pronoun, used for emphasis, is felfit, and is uninflected in all genders, persons, and numbers.

They themselves have come, sie selbst sind getommen. We saw the King himself, wir sahen den König selbst.

5. Indefinite Pronouns. The most used indefinite pronouns are:

```
nichts, nothing
etwas, something, some
genug, enough
niemand, no one
jemand, some one
jemand, some one
jemand, everybody
man (cines, einem, einen), one, they, people
Ex.: Man fagt, one says, they say, people say.
einige,
mehrere,
wenige,
ein wenige,
ein wenig, a little
viel, much
```

- 6. Possessive Pronouns. The possessive adjectives are always declined like fein; but the possessive pronouns may assume three distinct forms, as follows:
 - (a) meiner, meine, meines
 beiner, beine, beines
 feiner, feine, feines, etc., declined like biefer.
 - (b) ber meine, die meine, das meine
 ber deine, die deine, das deine
 ber Ihre, die Ihre, das Ihre, etc.

 Made up of the definite article and the possessive declined with the weak adjective endings.
 - (c) ber meinige, bie meinige, bas meinige
 ber unfrige, bie unfrige, bas unfrige etc.

 Made up of the definite article and the possessive stem + ig
 declined with the weak adjective endings.

I will help his mother and he will help mine.

36 werbe seiner Mutter helfen und er wird meiner (or ber meinen or ber meinigen) helfen.

My father is poor, hers is rich.

Mein Bater ift arm, ihrer (or ber ihre or ber ihrige) ift reich.

- 7. Reflexive Pronouns. See Reflexive Verbs.
- 8. Demonstrative Pronouns. The demonstrative pronouns are:

diefer	diese	biefes	this, the latter
jener	jene	jene8	that, the former
folder	foldje	folches	such
ber	die	bas	that (emphatically, he, she, it)
derfelbe	diefelbe	dasfelbe	the same
berjenige	diejenige	dasjenige	that

Dieser, jener, solcher are inflected like dieser (page 6).

Der, die, das, the demonstrative pronoun, is inflected like the relative pronoun der, die, das (page 9).

Derjenige and berfelbe are inflected alike, being simply compounds of the article ber, die, das +felbe inflected weak.

berfelbe dieselbe dasselbe dieselben beefelben berfelben desfelben berfelben bemfelben berfelben bemfelben benselben benfelben dieselbe dasselbe diefelben

V. PREPOSITIONS

1. Prepositions governing the genitive case:

ftatt, auftatt, instead of tros, in spite of

während, during wegen, on account of

2. Prepositions governing the dative case:

aus, out of, from, of auser, except, besides bei, at, by, with mit, with nach, after, to, according to feit, since von, of, from, by (agent) zu, at, to

3. Prepositions governing the accusative case:

bis, till
burch, through
für, for
gegen, against

whne, without
um, around, about
wider, against (seldom used)

4. Prepositions governing the dative or accusative cases. These prepositions govern the dative case when the clause expresses location in a place; they govern the accusative when the clause expresses motion to a place.

an, at, by, to auf, on, on top of, upon hinter, behind in, in, into neben, beside, by, near über, over, above, beyond unter, under, below, among vor, before, in front of zwischen, between

Der Wagen stand vor der Kirche. Der Mann setzte bas Kind auf den Tisch.

VI. CONJUNCTIONS

Conjunctions are either (1) coördinating, which do not affect the position of the following words, or (2) subordinating, which require the transposed order.

The coördinating conjunctions are:

```
und, and
vder, or
benn, for
aber,
allein,
fondern,

but

(weakly adversative; the most used)
(strongly adversative; very seldom used)
(used when the preceding clause is negative)
```

The subordinating conjunctions are:

```
weil, because
daß, that
ehe, before
nachdem, after
da, since (logical cause)
feit or feitdem, since (referring to time)
während, while
obgleich or obwohl, although
bis, until
ob, whether, if (indirect questions)
wann, when (indirect questions)
als, when (introducing a single action in past time)
wenn, when, whenever, if
damit, in order that
```

VII. VERBS

1. Verbs are usually classified as Strong, Weak, or Mixed, according to the formation of the past indicative and the past participle.

Strong Verbs merely change their stems to form the past

indicative and have the past participle ending in en: speak, sprechen, sprach, gesprochen; run, laufen, lief, gesaufen.

Weak Verbs add te or ete to their stems to form the past indicative and have the past participle ending in t: seek, suchen, suche, gesucht; learn, lernen, lernte, gelernt.

Mixed Verbs not only change their stem-vowels, but also add te to form the past indicative. Their past participle ends in t. Only nine verbs are conjugated thus, namely:

burn	brennen	brannte	gebrannt
know	tennen	fannte	getannt
name	nennen	nannte	genannt
run	rennen	rannte	gerannt
send	fenden	fanbte	gefanbt
turn	menden	wanbte	gewandt
bring	bringen	brachte	gebracht
think	benten	dachte	gebacht
know	wissen	wußte	gewußt

Wissen, to know, is irregular in the present indicative as follows:

ich weiß	wir wissen
bu weißt	ihr wift
er weiß	sie wissen

2. Peculiarities of Strong Verbs in Present Indicative. The present indicative of strong verbs often undergoes vowel-change in the 2d and 3d person singular, as follows:

	C	generally	becomes	ä	
	short e	"	"	i	
	long e	"	"	ie	
idj	halte	spreche	fehe		fchlafe
bu	hältst	[prich[t	fiehft		ſĠſäfſt
et	hält	(pricht	sieht		ſфläft
wir	halten	fprechen	fehen		schlafen
ihr	haltet	(precht	feht		schlaft
fie	halten	fprechen	sehen		fclafen

gebt

geben

EXCEPTIONS

	step	go	stand	lift	take	give
ich	trete	gehe	ftehe	hebe	nehme	gebe
bu	trittst	gehft	ftehft	hebst	nimmſt	gibst (or ie)
er	tritt	geht	fteht	hebt	nimmt	gibt (or ie)
wir	treten	gehen	ftehen	heben	nehmen	geben

hebt

heben

nebmt

nehmen

3. Imperative Mood. The German verb has three imperative forms, namely:

(a) to a person whom one addresses as bu,

fteht

ftehen

- (b) to persons whom one addresses as ifr.
- (c) to person or persons whom one addresses as Sie.

These three imperative forms are always (two exceptions follow) built upon the present stem as follows:

warte	wartet	warten Sie	wait
bringe	bringt	bringen Sie	bring
fomme	fommt	tommen Sie	come
mache	macht	machen Sie	make

EXCEPTIONS:

ihr

fie

tretet

treten

geht

gehen

- (a) Strong verbs with the stem-vowel e and changing in present indicative to i or ie, undergo the same change in the bu form of the imperative and drop the ending e.
 - (b) Sein, to be, sei, seid, seien Sie.

tritt	tretet	treten Sie	step
nimm	nehmt	nehmen Sie	take
fpriď)	fprecht	fprechen Sie	speak
lie8	lest	lesen Sie	read

4. Position or Order of the Verb. Perfect participles and infinitives used as verbs stand at the end of clauses.

The inflected verb-form may stand in the Normal, In-

verted, or Transposed position. The following English sentence may aid in illustrating these positions.

(English) He has been in the city.
(Normal German Order) He has in the city been.
(Inverted Order) In the city has he been.

(Inverted Order) In the city has he been.
(Transposed Order) Because he in the city been has.

Normal Order. Used only in independent clauses. When the subject stands first in an independent clause, the inflected verb-form must directly follow it.

The weather now is beautiful, das Wetter ist jett ichon.

The coördinating conjunctions (and, or, for, but) are followed by the normal order when the subject stands directly after them.

Inverted Order. Used only in independent clauses. When the independent clause begins with any element other than the subject, the arrangement must be:

Some element other than subject — verb — subject.

Now the days are getting longer, jest werden die Tage länger.

Transposed Order. Used only in dependent clauses. In a dependent clause, the inflected verb-form must stand at the end of the clause.

Because he has recently sold his new house. Beil er neulich sein neues Haus verkauft hat.

Relative clauses are always dependent clauses and therefore have the verb transposed.

EXCEPTIONS:

(a) When ban is omitted, the dependent clause has normal order.

He said his father had recently died.

Er fagte, fein Bater war neulich geftorben.

He said that his father had recently died.

Er fagte, daß fein Bater neulich geftorben mar.

(b) When menn (if) is omitted, the dependent clause has inverted order.

He would not do it, if he were poor. Er tite es nicht, ware er arm (or wenn er arm ware).

5. Auxiliary Verbs. The auxiliary verbs are merben, haben, and fein.

Werben has two distinct uses as an auxiliary verb.

- 1. The future tense of any verb is composed of merben and the infinitive: I shall go, ich merbe gehen; He will write, er mirb schreiben, etc.
- 2. Werden is used in German as the auxiliary for the formation of the passive voice: The money has been found, bas Gelb ift gefunden worden. (See article on Passive Voice.)

Suben and sein are both used in German to form the perfect tenses, whereas in English we now use only have to form these tenses.

Rule. Sein, werben, bleiben, and all intransitive verbs denoting change of position or condition, form the perfect tenses with the auxiliary sein. Other verbs take haben.

THE PERFECT TENSES

There are three perfect tenses: present perfect, past perfect, future perfect. The student should bear in mind that the names of these tenses are always a guide to their formation, thus:

Present perfect means *present* of auxiliary+perfect participle.

Past perfect means past of auxiliary+perfect participle.

Future perfect means future of auxiliary+perfect participle.

Pres. er hat Pres. Perf. er hat gelernt
Past er hatte Past Perf. er hatte gelernt
Fut. er wird haben Fut. Perf. er wird gelernt haben

18

BRIEF SUMMARY OF GERMAN GRAMMAR

Pres. er ist Pres. Perf. er ist gegangen
Past er war Past Perf. er war gegangen
Fut. er wird sein Fut. Perf. er wird gegangen sein

6. Inseparable Prefixes. The inseparable prefixes are those that can never be separated from the verb-stem. They are be, emp, ent, er, ge, ver, zer. They are never accented.

Verbs with inseparable prefixes are conjugated exactly like verbs with no prefixes except that their past participle has no prefix ge:

understand	verstehen	verstand	verstanden
contain	enthalten	enthielt	enthalten
promise	verfprechen	versprach	versprochen

7. Separable Prefixes. A separable prefix is one that may, under certain conditions, be separated from the verbstem and stand alone as an independent word. The separable prefix is always accented.

Those most used are:

ab, off, away	fort, away, forward	weg, away
auf, up, upon	her, here	wieder, again, back
aus, out	hin, away, there	zu, to
bei, by (near)	mit, with	zurüd, back
ein, in, into	nach, after	zusammen, together
empor, up	nieder, down	
entaegen, against	por. before	

RULES FOR THE POSITION OF THE SEPARABLE PREFIX

- (1) Under only two conditions is the separable prefix entirely separated from its verb (the prefix must then stand alone at the end of the clause):
 - (a) In the imperative,

Get up immediately, stehen Sie gleich auf. Bring it back to-morrow, bringen Sie es morgen gurud. (b) In every clause in present or past tense, unless the verb be transposed,

He goes away to-day, er geht heute weg; but Because he goes away to-day, weil er heute weggeht.

(2) Verbs with separable prefixes form their past participle by putting ge between the prefix and verb,

jurudgetreten, fortgelaufen, emporgeftiegen, etc.

(3) When the infinitive of a separable verb requires zu, it is put between the prefix and the verb.

To attract, anzuziehen; to open, aufzumachen; to close, zuzumachen.

8. Participles. There are two participles, the present participle and the perfect participle.

The present participle (English 'hearing,' 'thinking,' 'seeing,' etc.) is formed by adding b to the infinitive.

Ex.: febend, seeing; bentend, thinking; gebend, going.

This participle is usually used as an attributive (modifying) adjective and is declined accordingly.

No working man, kein arbeitender Mann. Of a falling body, eines fallenden Körpers.

The perfect participle (English 'seen,' 'heard,' 'thrown,' etc.) is the third principal part of the verb, as gebrochen, gesworfen, gestohlen. It is much used as an attributive adjective and is declined accordingly.

In his stolen wagon, in seinem gestohlenen Wagen. Our recently built house, unser neulich gebautes Haus. 9. Modal Auxiliaries. Because of their constant use, the six modal auxiliaries should be thoroughly mastered.

dürfen	indicates,	in	general,	permission
fonnen	"	"	- "	ability
mögen	"	"	"	liking, also possibility
müffen	**	"	"	necessity, compulsion
follen	"	"	6.6	moral obligation, duty
wollen	"	"	"	will, desire, intention

PRINCIPAL PARTS

dürfen	burfte	gedurft (bürfen)	be allowed, may
fönnen	fonnte	gekonnt (können)	can, be able
mögen	mochte	gemocht (mögen)	care to, like (to)
müssen	mußte	gemußt (müssen)	must, be obliged
follen	follte	gesollt (sollen)	shall, ought to, be said to
wollen	wollte	gewollt (wollen)	will, want to, be about to

-	~	
PDDCBAM	INDICATIVE	

		Present In	DICATIVE		
dürfen	tönnen	mögen	müffen	follen	wollen
ich barf	fann	mag	muß	foll	will
bu barfft	fannst	magft	mußt	follst	willst
er barf	fann	mag	muß	foll	will
wir bürfen	fönnen	mögen	müssen	follen	wollen
ihr dürft	fönnt	mögt	müßt	follt	wollt
fie bürfen	fönnen	mögen	müssen	follen	wollen
	P	RESENT SUB	JUNCTIVE		
ich bürfe	fönne	möge	müsse	solle	wolle
bu bürfeft	fönnest	mögest	müssest	follest	wollest
etc.	etc.	etc.	etc.	etc.	etc.
		PAST INDIC	CATIVE		
ich durfte	fonnte	mochte	mußte	sollte	wollte
bu burfteft	konntest	mochteft	mußteft	solltest	wolltest
er burfte	fonnte	mochte	mußte	follte	wollte
wir durften	fonnten	mochten	mußten	follten	wollten
ihr burftet	fonntet	mochtet	mußtet	folltet	wolltet
fie burften	l'onnten	mochten	mußten	follten	wollten

PAST SUBJUNCTIVE

ich bürfte	fönnte	möchte	müßte	follte	wollte
du dürfteft	fönntest	möchteft	müßtest	folltest	molltest
etc.	etc.	etc.	etc.	etc.	etc.

The German modal auxiliaries are used in all tenses; the perfect tenses take haben.

THREE PECULIARITIES IN USE OF MODAL AUXILIARIES

(1) Infinitives governed by modal auxiliaries never take 3u.

He wanted to go, er wollte gehen. We will have to hurry, wir werden eilen müssen.

(2) The modal auxiliaries have two forms of the perfect participle, one beginning with ge, the other the same as the infinitive. The infinitive form is used when the modal auxiliary in a perfect tense governs an infinitive.

.He has had to, er hat gemußt. He has had to earn it, er hat es verdienen müssen. We had been permitted, wir hatten gedurft. We had been permitted to go, wir hatten gehen dürfen.

(3) When conditions require the infinitive form of the past participle in a subordinate clause, the auxiliary haben is not transposed as we should expect, but stands before the two infinitives.

Because he has had to work, weil er hat arbeiten müssen. When he had been allowed to go home, als er nach Hause hatte gehen dürfen.

Note. — Also in dependent clauses in the future tense when two infinitive forms stand together, the auxiliary merben precedes both.

Because he will have to earn some money. Weil er etwas Geld wird verdienen müssen. 10. The Conditional Mood has only two tenses, present and perfect. The present tense corresponds to the English I should go, we should work, they would study, etc. The perfect tense corresponds to the English I should have gone, we should have worked, they would have studied, etc.

The two tenses of the conditional mood are conjugated exactly like the future and future perfect indicative, except that we find the auxiliary id murbe, bu murbeft, er murbe, mir murben, ihr murbet, sie murben.

FUTURE INDICATIVE ich werde gehen bu wirst gehen wir werden studieren er wird es tun

PRESENT CONDITIONAL
ich würde gehen
bu würdest gehen
wir würden studieren
er würde es tun

FUTURE PERFECT INDICATIVE
ich werde gegangen sein
ich werde est gemacht haben
er wird uns geholsen haben
sie werden gestorben sein

PERFECT CONDITIONAL
ich würde gegangen sein
ich würde es gemacht haben
er würde uns geholsen haben
sie würden gestorben sein

mahman

11. Subjunctive Mood.

mista-

- (a) The subjunctive mood has all six tenses, each tense of the subjunctive being almost like the same tense of the indicative.
- (b) The inflection endings of the subjunctive are the same in all tenses, namely: e, eft, e; en, et, en.
- (c) The present subjunctive has no irregularities but is always the infinitive stem+the subjunctive endings.

(Exception: fein, fei, feiest, fei; seien, seiet, seien.)

ivi	ilen	neymen		
PRES. IND.	Pres. Subj.	PRES. IND.	Pres. Subj.	
ich weiß	wisse	nehme	nehme	
du weißt	wissest	nimmſt	nehmeft	
er weiß	wisse	nimmt	nehme	

wir wissen	wissen	nehmen	nehmen
ihr wißt	wiffet	nehmt	nehmet
sie wissen	wissen	nehmen	nehmen

- (d) The past subjunctive of a weak verb is the same as the past indicative. (Exception: haben, hätte, hättest, hättest, etc.)
- (e) The past subjunctive of a strong verb usually umlauts a, o, u.

Indicative	SUBJUNCTIVE
ich lam	ich käme
ich trug	ich trüge
ich vergaß	ich vergäße

USES OF THE SUBJUNCTIVE

The subjunctive is used mainly in Indirect Statement and Conditional Sentences.

Indirect statement. — After verbs of saying, thinking, believing, hoping, doubting, fearing, inquiring, etc., the subjunctive is usually used to emphasize the idea of uncertainty.

Generally the same tense of the subjunctive is used in the indirect statement as was used in the direct statement, the tenses most used therefore being the present, future, and present perfect. Certain forms of these tenses coincide with the indicative; if such be the case, for the

present subjunctive one may use the past subjunctive, future subjunctive one may use the present conditional, present perfect subjunctive one may use the past perfect subjunctive.

Direct Statement: He says, "I have no books."

Indirect Statement: He says that he has no books.

Er sagt, daß er keine Bucher habe.

458121 O - 42 - 23

24

BRIEF SUMMARY OF GERMAN GRAMMAR

Direct Statement: He said, "I myself have seen it." Indirect Statement: He said that he himself had seen it.

Er fagte, daß er felbft es gefehen habe (or hatte).

Direct Statement: He said, "we shall go to-morrow." Indirect Statement: He said that they would go to-morrow.

Er fagte, baß fie morgen geben wurben.

Conditional sentences. — These may be divided into three general classes: (1) Simple Conditions, (2) Present contrary to fact or Future less vivid, (3) Past contrary to fact.

(a) The Simple Condition in which nothing is implied:

If he finds it, he will sell it.

Wenn er es findet, so wird er es verkaufen.

If she has gone home, I shall stay here.

Wenn fie nach Sause gegangen ift, so bleibe ich hier.

This type of conditional sentence takes the indicative in both condition and conclusion.

(b) Present contrary to fact or Future less vivid conditions, implying that the "if" clause is now unfulfilled or that the possibility of its future fulfilment is remote:

If he were king, he would help us.

Wenn er König mare, fo halfe er uns (or fo murbe er uns helfen).

If he should go away, I should have to stay.

Wenn er wegginge, so mußte ich bleiben (or so wurde ich bleiben muffen).

This type of sentence requires

in the condition — the past subjunctive,

in the conclusion — the past subjunctive or present conditional.

(c) Past contrary to fact, implying that the condition was not fulfilled:

If he had been king, he would have helped us.

Wenn er König gewesen mare, so hatte er uns geholfen (or fo murde er une geholfen haben).

If he had owned it, he would have sold it.

Wenn er es besessen hätte, so hätte er es verkauft (or so würde er es verkauft haben).

This type of sentence requires

in the condition — the past perfect subjunctive,

in the conclusion — the past perfect subjunctive or perfect conditional.

These last two types of sentence are sometimes mixed, but the same rules still prevail.

Ex.: If he had done it, I should believe it; the condition is past contrary to fact; and the conclusion, future less vivid.

Wenn er es getan batte, wurde ich es glauben.

12. Passive Voice. The passive in English is built upon the auxiliary to be plus the past participle, as 'the house has been built'; 'she will be punished,' etc.

The passive voice in German is built upon the auxiliary become (werden) plus the past participle. In the passive, worden is used instead of geworden.

Das Haus ist gebaut worden, the house has been (become) built. Sie wird gestraft werden, she will be (become) punished.

The passive voice is really very easy, as it is simply the correct tense of the word "become" plus the past participle of the principal verb.

The apparent passive. — In the present and past tenses the sentence often conveys the idea of completion rather than continuance of the action. In such cases the auxiliary fein is used. The house is built (the idea is one of completion), das Saus ift gebaut; The house is being built (the sentence indicates present action), das Saus wird gebaut. (See Synopsis of Passive Voice.)

13. Reflexive Verbs. A reflexive verb is a verb whose subject reacts or reflects upon itself; therefore the object is always the pronoun corresponding to the subject.

Many German verbs are always reflexive, as side besinden, to be; side irren, to be mistaken, so that the reflexive construction occurs much more frequently in German than in English.

The reflexive pronouns of the first and second person are the objective cases (genitive, dative, accusative) of the personal pronouns.

Sid is the reflexive pronoun of the third person, singular and plural, dative or accusative.

Reflexive verbs take the auxiliary haben, and have no peculiarity of conjugation.

ich wasche mich ich habe mir geholsen bu wäschst dich du hast dir geholsen er wäscht sich er hat sich (dat.) geholsen wir waschen uns wir haben uns geholsen ihr wasch euch geholsen sie waschen sich geholsen sie waschen sich geholsen

A few much used reflexives are:

fich befinden, to be

sich irren, to be wrong, to be mistaken

fich freuen über (with acc.), to be glad of, to rejoice over

fich ärgern über (with acc.), to be vexed with

fich munbern (with acc.), to wonder at, to be surprised at

How are you to-day? wie befinden Sie sich heute? He was always wrong, er irrte sich immer. I am vexed with you, ich ärgere mich über dich. She was surprised at the question, sie munderte sich über die Frage.

14. Impersonal Verbs. An impersonal verb is one whose subject is es. The impersonal verb, especially in idiomatic phrases, is more used in German than in English.

A few of the most used impersonal verbs and phrases are:

```
es regnet, it rains
es foneit, it snows
es fint (followed by accusative), there is, there are
es ift, es fint (followed by nominative), there is, there are
```

Wie geht es Ihnen? how are you? Gs geht mir gut, I am feeling well. Gs gelingt mir, I am succeeding. Gs freut mich, I am pleased. Gs tut mir leid, I am sorry.

The above phrases may be used in any tense by simply changing the verb and may be made to refer to any person, by changing the personal pronoun:

Es tut mir leib, I am sorry.
Es tat mir leib, I was sorry.
Es wirb ihm leib tun, he will be sorry.
Es gelingt mir, I am succeeding.
Es gelang mir, I succeeded.
Es wird Ihnen gelingen, you will succeed, etc.

15. Verbs taking the Dative Case. Some verbs which are transitive in English, are considered as intransitive in German and take only the dative case. The most used are:

antworten, answer gefallen, please
befehlen, command glauben, believe
begegnen, meet helfen, help
banten, thank fåaden, injure
dienen, serve raten, advise
folgen, follow

Wer hat Ihnen geraten? who has advised you? Weil niemand dir glauben wird, because no one will believe you.

Es gefällt mir, it pleases me. Jemand half ihr, some one helped her. 16. Verbs governing the Infinitive without zu. The six modal auxiliaries and lassen, helsen, lehren, lernen, sehen, hören govern the infinitive without zu.

She taught him to read, sie lehrte ihn lesen. He had us stay at home, er ließ uns zu Hause bleiben. I heard the man coming, ich hörte ben Mann kommen. He has learned to write, er hat schreiben lernen.

Three infinitive constructions which are much used:

- (a) um . . . zu+infinitive.

 um meinen Freund zu besuchen, in order to visit my friend.

 um länger da zu bleiben, in order to remain there longer.
- (b) ohne . . . zu+infinitive.
 ohne ihre Börse zu finden, without finding her purse.
 ohne aus dem Fenster zu fallen, without falling out of the window.
- (c) statt (anstatt) . . . zu+infinitive.

 statt länger zu schlasen, instead of sleeping longer.

 anstatt die Papiere zu brennen, instead of burning the papers.
- 17. Outline of Verb in Active Voice. The student should very early in his study get a clear conception of the correlation and symmetry of the verb-structure as a whole.

There are six tenses in the indicative, six in the subjunctive, and two in the conditional.

Every tense of the subjunctive is nearly like the same tense of the indicative.

Note the similarity of the present conditional to the future

¹ The last six verbs mentioned above have two perfect participle forms, as is the case with the modal auxiliaries.

indicative and of the perfect conditional to the future perfect indicative.

The framework of the verb may be represented as follows:

ACTIVE VOICE

INDICATIVE MOOD	CONDITIONAL MOOD	SUBJUNCTIVE MOOD
Present		Present
Past		Past
Future	Present	Future
Pres. Perf.		Pres. Perf.
Past Perf.		Past Perf.
Fut. Perf.	Perfect	Fut. Perf.

IMPERATIVE MOOD
Three Forms

PASSIVE VOICE

INDICATIVE MOOD	CONDITIONAL MOOD	SUBJUNCTIVE MOOD
Present		Present
Past		Past
Future	Present	Future
Pres. Perf.		Pres. Perf.
Past Perf.		Past Perf.
Fut. Perf.	Perfect	Fut. Perf.

IMPERATIVE MOOD
Three Forms

Synopsis of lesen, 3d person singular, Active Voice

	INDICATIVE	SUBJUNCTIVE
Pres.	er liest	er lefe
Past	er las	er läfe
Fut.	er wird lesen	er werbe lefen
Pres. Perf.	er hat gelesen	er habe gelefen
Past Perf.	er hatte gelesen	er hätte gelefen
Fut. Perf.	er wird gelesen haben	er werde gelesen haben

CONDITIONAL

Present: er würde lefen

Perfect: er würde gelefen haben

Synopsis of sterben, 3d person singular, Active Voice

	INDICATIVE	SUBJUNCTIVE
Pres.	er ftirbt	er sterbe
Past	er starb	er stärbe
Fut.	er wird sterben	er werbe fterben
Pres. Perf.	er ift gestorben	er fei gestorben
Past Perf.	er war geftorben	er mare geftorben
Fut. Perf.	er wird geftorben fein	er werde geftorben fein

CONDITIONAL

Present: er würde sterben Perfect: er würde gestorben sein

18. Outline of Verb in Passive Voice.

Synopsis of rufen, 1st person singular, Passive Voice

	Indicative	SUBJUNCTIVE
Pres.	ich werbe gerufen	ich werbe gerufen
Past	ich wurde gerufen	ich würde gerufen
Fut.	ich werde gerufen werden	ich werbe gerufen werben
Pres. Perf.	ich bin gerufen worden	ich sei gerufen worden
Past Perf.	ich war gerufen worben	ich wäre gerufen worden
Fut. Perf.	ich werbe gerufen worden sein	ich werbe gerufen worben fein

CONDITIONAL

Present: ich würde gerusen werden Perfect: ich würde gerusen worden sein

VIII. NUMERALS

1. Cardinal Numbers.

1	eins	16	sechzehn	90	neunzig
2	zwei	17	fiebzehn	100	hundert
3	brei	18	achtzehn	101	hundert eins
4	vier	19	neunzehn	102	hundert zwei
5	fünf	20	zwanzig	111	hundert elf
6	fech8	21	ein und zwanzig	146	hundert fechs und vierzig
7	fieben	22	zwei und zwanzig	200	zwei hundert
8	acht	30	dreißig	983	neun hundert drei und achtzig
9	neun	32	zwei und dreißig	1000	taufend
10	zehn	40	vierzig	4317	vier taufend drei hundert
11	elf	50	fünfzig		fiebzehn
12	zwölf	58	acht und fünfzig	1,000	,000 eine Million
13	breizehn	60	fechzig	2,000	,000 zwei Millionen
14	vierzehn	70	fiebzig		
15	fünfzehn	80	achtzig		

The cardinal numbers excepting eins and Million are not declined.

Mal and erlei are often suffixed to the cardinals as follows:

einmal, once zweimal, twice breimal, three times achtmal, eight times, etc.

einerlei, one kind of aweierlei, two kinds of breierlei, three kinds of, etc.

manchmal, many times

allerlei, all kinds of

2. Ordinal Numbers.

ber erste, the first ber zweite, the second ber dritte, the third ber vierte, the fourth ber fünste, the fifth ber sechste, the sixth ber achtzehnte, the eighteenth ber zwanzigste, the twentieth

ber zweiundbreißigste, the thirty-second, etc.

The ordinals are declined like other adjectives:

They live in the fourth house on the left. Sie wohnen im vierten Hause sinks.

In their twenty-second year, they died. In ihrem zweiundzwanzigsten Jahre sind sie gestorben.

The following fractions should be learned:

½, eine Hünftel (neuter)
½, ein Drittel (neuter)
½, ein Biertel (neuter)
¼, ein Biertel (neuter)
¼, ein Behntel (neuter)

IX. PECULIARITIES OF CONSTRUCTION, ETC.

1. Learn to distinguish between:

fițen	faß	gefeffen	to sit
fetzen	fette	gefetzt	to set
liegen	lag	gelegen	to lie (recline)
lügen	log	gelogen	to lie (speak falsely)
legen	legte	gelegt	to lay
bieten	bot	geboten	to offer
bitten 1	bat	gebeten	to ask for, request

2. Time ago, vor+dative:

Twenty years ago, vor zwanzig Jahren. Three hours ago, vor drei Stunden.

3. Extent of time and space is expressed by the accusative:

He stayed the whole day, er blieb ben ganzen Tag. We went ten miles on foot, wir gingen zehn Meilen zu Fuß.

1 bitten takes acc. of person and um+acc. of the thing.

I asked him for an apple, ich bat ihn um einen Apple.

4. Rassen, to let, to cause, to have something done:

He will have his son come, er wird feinen Sohn tommen laffen. I had him make the coat, ich ließ ibn ben Rod machen.

5. Learn conjugation of missen (to know a fact).

Learn conjugation of fennen (to know in the sense of being acquainted with a person or thing).

Do you know where we are now living? Wissen Sie, wo wir sett wohnen? He knew several people in our town. Er kannte mehrere Leute in unsere Stadt.

- 6. There is, es gibt (acc.); es ift (nom.).

 There are, es gibt (acc.); es find (nom.).
- 7. Learn to distinguish between went (if) and ob (introducing indirect questions), if, whether.
 - 8. Study the use of wenn, wann, als meaning when.
- 9. Learn to use correctly man, jemand, niemand, jedermann. They take the 3d person singular form of the verb.
- 10. Distinguish between einige, mehrere, menige. They take the 3d person plural form of the verb.
 - 11 Es is seldom the object of a preposition:

out of it, barans in it, barin through it, baburch against it, bagegen upon it, barauf under it, barunter for it, bafür with it, bamit, etc.

12. Bas is seldom the object of a preposition:

out of what, worans in what, worin through what, wodurch against what, wogegen upon what, worauf under what, worunter for what, woffir with what, womit, etc. 13. Derselbe, dieselbe, dasselbe, the same, is much used.

Both components of the word are declined, selbe being declined weak.

In the same forest, in demfelben Balbe.

14. gern, gladly, with pleasure.

lieber (comparative), preferably, rather.

am liebsten (superlative), best of all, with the greatest pleasure.

I like to write, ich schreibe gern.
I prefer to write, ich schreibe lieber.
I like writing best of all, ich schreibe am liebsten.

15. Beißen, hieß, geheißen, to be named or called:

What is your name, wie heißen Sie? What was her name, wie hieß sie? What is your father's name, wie heißt Ihr Bater?

BEGINNERS' VOCABULARY (1000 WORDS)

Pronouns; dieser and fein words

I, id) you, bu you, ihr you, Sie she, fie they, fie he, er it, es we, wir someone, jemanb everyone, jedermann no one, niemand one, they, we (indefinite pronoun), man who, wer the, ber, die, bas this, diefer, -e, -es that, jener, -e, -es

each, every, jeder, -e, -es which, welcher, -e, -es many a, many, mancher, -e, -es such, folder, -e, -es the same, derfelbe, diefelbe, dasfelbe a, an, ein, eine, ein no, none, tein, -e, tein my, mein, -e, mein your, dein, -e, dein your, euer, eure, euer your, Ihr, -e, Ihr his, fein, -e, fein her, ihr, -e, ihr their, ihr, -e, ihr our, unfer, unfre, unfer nothing, nichts something, etwas everything, alles

Prepositions

instead of, statt, austatt
in spite of, trut
during, während
on account of, wegen
out of, from, of, aus
except, besides, auser
at, by, with, bei
with, mit
after, to, according to, nach
since, seit
of, from, by (agent), won

at, to, zu
till, bis
through, burch
for, für
without, vhne
around, about, um
against, (seldom used) wider
against, gegen
at, by, to, an
on, on top of, auf
behind, hinter

35

in, into, in beside, by, near, neben over, above, beyond, über under, below, among, unter before, in front of, vor between, zwiften

Adjectives

large, groß small, klein

young, jung old, alt new, neu

long, lang short, furz

good, gut bad, bofe, schlecht

evil, übel noble, ebel

strong, stark weak, schwach mighty, mächtig huge, ungeheuer

rich, reich poor, arm generous, freigebig saving, sparsam stingy, geizig

hot, heiß cold, kalt warm, warm cool, kühl

beautiful, schön pretty, hübsch homely, hählich splendid, prachtvoll excellent, vortrefflich magnificent, herrlich sick, frant well, gefund pale, blah lame; lahm

brave, tapfer cowardly, feig courageous, mutig

lazy, faul industrious, fleifig

light, easy, leicht heavy, hard, fchwer

cheap, billig expensive, teuer valuable, fostbar

black, fdwarz white, weiß red, rot blue, blau green, grün gray, grau yellow, gelb brown, braun bright colored, bunt

empty, leer full, voll

false, falfd true, wahr loyal, sincere, tren

fast, schnell slow, langfam

high, hoch low, niedrig deep, tief

thick, did thin, dünn

broad, breit narrow, eng

smooth, glatt rough, rauh

hard, hart soft, weich

clean, fauber pure, rein clear, flar dirty, schmuhig

wet, nafi dry, trođen

sweet, füß sour, fauer bitter, bitter

alike, gleich similar, ähnlich different, verschieden

useful, nüşlich useless, nuşlos

loud, laut quiet, ruhig still, ftill friendly, freundlich hostile, feindlich

careful, vorsichtig careless, nachlässig

dead, tot living, lebendig

many, viele (manche)
few, wenige
some, a few, einige
several, mehrere
both, beibe
numerous, zahlreich
whole, ganz
other, ander

first, erst second, zweit third, dritt last, lest

near, nah next, nächst distant, fern

safe, sicher dangerous, gefährlich

proud, stolz humble, demütig

German, deutsch French, stanzösisch English, englisch American, amerisanisch Italian, italienisch Russian, russisch national possible, möglich impossible, unmöglich

kind, gracious, gnädig cruel, grausam

tired, müde hungry, hungrig thirsty, durstig sleepy, schläfrig

happy, fortunate, glüdlich sad, traurig glad, froh merry, jolly, luftig

courteous, höflich obstinate, hartnädig satisfied, zufrieden angry, zornig pleasant, angenehm dear, lieb popular, beloved, beliebt

wise, shrewd, flug stupid, dumm

dark, dunkel light, hell

horizontal, wagerecht vertical, fentrecht slanting, fchräg ready, bereit completed, done, fertig

usual, gewöhnlich strange, fremd

familiar, vertraut peculiar, eigentümlich well known, betannt famous, berühmt

open, offen wild, wild terrible, ichredlich own, eigen capable, able, fähig free, frei solid, firm, fest comical, tomisch obedient, gehorfam e!ernal, ewig necessary, nötig visible, sichtbar sharp, icharf important, bedeutend important, wichtig remarkable, mertwürdig interesting, interessant evident, plain, deutlich

Conjunctions

and, unb
or, ober
for, benn
but, aber (most used)
but, fondern
but, allein
because, weil

that, daß
before, ehe
after, nachdem
since, da (in a logical sense)
since, fett, feitdem (referring to
time)
while, mährend

although, obgleich, obwohl until, bis in order that, damit if, wenn (conditions) whether (if), ob

when (whenever), wenn
when, wann (indirect questions)
when, als (single action in the past)
either . . . or, entweder . . . oder
neither . . . nor, weder . . . noch

Adverbs and Adverbial Phrases

here, hier there, da, dort where, wo everywhere, überall

no, nein not, nicht yes, ja

upstairs, oben downstairs, unten

early, früh late, spät

when, wann
yesterday, gestern
day before yesterday, vorgestern
yesterday morning, gestern morgen
yesterday evening, gestern abend
to-day, heute
this morning, heute morgen
this evening, heute abend
this afternoon, heute nachmittag
to-morrow, morgen
to-morrow morning, morgen früh
day after to-morrow, übermorgen

at home, zu Hause home (motion), nach Hause

458121 O - 42 - 24

scarcely, faum
partly, teils
mostly, meistens
rather, quite, siemlich
entirely, ganz
almost, fast
essentially, wesentlich
completely, vollständig
completely, vollsommen

now, jest
then, dann
never, nie, nimmer
always, immer
often, oft
seldom, felten
soon, bald
already, schon
again, wieder
not yet, noch nicht
at that time, damals

daily, täglich yearly, jährlich

before, vorher afterward, nachher

sometimes, zuweilen usually, gewöhnlich frequently, häufig once, einmal twice, zweimal many times man

many times, manchmal

approximately, ungefähr, um exactly, genau on the average, durchschnittlich

at first, zuerst at last, zulest finally, endlich recently, neulich

at least, wenigstens at most, höchstens

certainly, gewiß to be sure, truly, zwar of course, allerdings by no means, feineswegs at all events, jedenfalls perhaps, vielleicht

how, wie very, fehr also, auch why, warum only, nur enough, genug especially, besonders a long time, lange really, wirflich still, yet, noch suddenly, ploblich immediately, fogleich in vain, vergebens principally, hauptsächlich well, wohl therefore, barum therefore, also therefore, daher

Weak Verbs

seek, look for, suchen visit, besuchen try, attempt, versuchen

live, leben dwell, reside, wohnen

work, arbeiten play, spielen study, studieren

buy, faufen sell, verfaufen

ask, fragen answer, antworten

teach, lehren learn, lernen

therefore, deshalb

hear, hören cease, stop, aufhören belong to, gehören

lead, führen lead, leiten accompany, begleiten

say, sagen show, zeigen send, schiden believe, glauben

serve, dienen

earn, deserve, verdienen

wait, warten expect, wait for, erwarten hope, hoffen

open, öffnen open, aufmachen

close, zumachen

laugh, lachen smile, lächeln weep, weinen

make, machen build, bauen complete, vollenden

lay, legen
place, ftellen
set, sețen
translate, übersețen

need, brauchen use, brauchen

love, lieben hate, haffen

praise, loben punish, strafen

notice, bemerken observe, bevbachten

be pleased, be glad, sich freuen thank, danten wish, wünschen

count, zählen relate, tell, erzählen fill, füllen be lacking, be wanting, fehlen

rain, regnen snow, schneien lighten, bliten thunder, donnern

save (lay by), sparen save (rescue), retten

hand to, pass, reichen reach, attain, erreichen

follow, folgen meet, begegnen cost, toften pay for, bezahlen knock, flopfen think, mean, meinen doubt, zweifeln explain, erflären travel, reifen smoke, rauchen fetch, get, holen marry, heiraten remember, fich erinnern fear, fürchten demand, ask for, forbern taste, schmeden touch, berühren separate, part, trennen permit, allow, erlauben change, alter, ändern celebrate, feiern

Strong and Irregular Verbs

	Infinitive	Past	PERF. PART.	Pres. Ind.
be	fein	mar	ift gewefen	bin, bift, ift
become	werden	wurbe	ist geworben	wirst, wird
have	haben	hatte	gehabt	hast, hat
eat	essen	aß	gegeffen	ißt, ißt
devour	fressen	fraß	gefressen	frißt, frißt
drink	trinfen	trant	getrunken	
bite	beißen	biß	gebiffen	
write	schreiben	schrieb	geschrieben	
describe	beschreiben	beschrieb	beschrieben	
sit	fitzen	faß	gefessen	
possess	besitzen	befaß	besessen	
go	gehen	ging	ist gegangen	gehst, geht
come	fommen	tam	ist gekommen	
arrive	antommen	fam an	ist angekommen	l
beg, request	bitten	bat	gebeten	•
offer	bieten	bot	geboten	
forbid	verbieten	verbot	verboten	
know (a fact)	wissen	wußte	gewußt	weiß, weißt, weiß
know (a person)	fennen	fannte	gefannt	
find	finden	fand	gefunden	
lose	verlieren	perlor	verloren	
wash	waschen	musch	gewaschen	wäschst, wäscht
grow	wachsen	wuch8	ist gewachsen	wächst, wächst
bring	bringen	brachte	gebracht	
break	brechen	brach	gebroch e n	brichst, bricht
be able	fönnen	fonnte	gefonnt	fann, faunst, fann
must	müssen	mußte	gemußt	muß, mußt, muß
ought	follen	follte	gefoUt	son, sonst, son
be permitted	dürfen	durfte	gedurft	darf, darfst, darf
will, wish	mollen	wollte	gewollt	will, willst, will
may, like to	mögen	mochte	gemocht	mag, magst, mag

	Infinitive	Past	PERF. PART	. Pres. Ind.
800	sehen	fah	gesehen	fiehft, fieht
read	lefen	la8	gelesen	lieft, lieft
do	tun	tat	getan	tue, tuft, tut
lei, cause	lassen	ließ	gelassen	läßt, läßt
	,		•	. 16 64 . 164
give	geben	gab	gegeben	gibst, gibt
forgive	vergeben	vergab	bergeben	vergibst, vergibt
pardon	verzeihen	verzieh	verziehen	
stand	ftehen	ftand	gestanden	stehst, steht
understand	verstehen	verstand	verstanden	
consist of	bestehen (aus)	beftand	bestanden	
lie (recline)	liegen	lag	gelegen	
lie (deceive)	lügen	tug Log	gelogen	
deceive	betrügen	betrog	betrogen	
accive	vertugen	- octros	occogen	
fall	fallen	fiel	ift gefallen	fäust, fäut
please	gefallen	gefiel	gefallen	gefällst, gefällt
speak	fprechen	- [prach	gesprochen	(prichft, (pricht
promise	persprechen	versprach	persprochen	
promuse	beribremen	occipining	beriprocycu	•
fly	fliegen	flog	ift geflogen	
flee	fliehen	floh	ift geflohen	
flow	fließen	floß	ist geflossen	
remain	bleiben	blieb	ift geblieben	
sleep	íchlafen	ſŒlief	geschlafen	schläfft, schläft
suffer	leiben	litt	gelitten	[-4[-4]-
die	fterben	ftarb	ift geftorben	ftirbft, ftirbt
strike	fcblagen	[d)lug	geichlagen	schlägft, schlägt
sing	fingen	fang	gefungen	
carry	tragen	trug	getragen	trägst, trägt
help	helfen	half	geholfen	hilfst, hilft
-		41 F	16 × 5	YuEft. YuEs
run	laufen	lief	ist gelaufen	läufft, läuft
run	rennen	rannte	ist gerannt	
command	befehlen	befahl	befohlen	befiehlst, befiehlt
recommend	empfehlen	empfahl	empfohlen	empfiehlft, empfiehlt

catch fangen fing an angefangen begin anfangen beginn beginnen begann begann begonnen receive empfangen empfing empfangen erhälten erhälten erhälten erhälten erhälten enthälten	Infinitive	Past	PERF. PART.	Pres. Ind.	
begin anfangen fing an beginnen beginnen beginnen beginnen beginnen beginnen beginnen beginnen beginnen beginnen beginnen beginnen begonnen receive empfangen empfing empfangen empfangen erhältet erbalten erbälten erbälten erbälten erbälten bekommen hold halten bielt gebalten hältst, enthält enthalten enthälten en	catch	fanaen	fina	aefanaen	fänast fänat
begin beginnen begann begonnen receive empfangen empfing empfangen erbälten erbälten erbälten befommen hold balten bielt gebalten bältst, erhält contain enthalten enthielt enthalten enthältst, enthält shoot schießen schoß geschossen scholsen secholsen sechosse schießen sechosse scholsen bieß geschiesen call rusen ries gerusen name nennen nannte genannt be named beißen bieß geschien win gewinnen gewann gewonnen succeed gesingen gesang ist gelungen cut schneiben schnitt geschisten tear reißen riß gerissen sink sinke sinten sand ist gespringen sinke spring springen sprang ist gespringen ascend steigen strag ist gespringen ascend steigen schoß ist geschicken smaak schleichen schlich ist geschicken drive, go sahren suhr ist geschicken swim schwinnen schwamm ist geschwommen happen geschen geschah ist geschwommen happen geschen geschah ist geschicken resemble gleichen glich geglichen berglichen berglich bergessen berglichen berglichen berglich bergessen berglichen berglichen bergessen berglich bergessen bergisst, vergisst	begin		. •		
receive erhalten erhielt erhalten erhältst, erhält receive, get besommen besam besommen hold halten hielt gehalten hästst, erhält contain enthalten enthielt enthalten enthältst, enthält shoot schießen schoß geschossen schosse schließen schoß geschossen schließen schoß geschossen close schließen schoß geschossen call rusen ries gerusen name nennen nannte genannt be named heißen hieß gebeißen win gewinnen gewann gewonnen succeed gelingen gelang ist gesungen cut schneiben schnitt geschnitten tear reißen riß gerissen sink sinken same sprang ist gesprungen ascend steigen stieg ist gestiegen creep kriechen schoß ist geschosen sneak scheichen schick ist geschosen sneak scheichen schick ist geschosen sneak scheichen schoß ist geschosen sneak scheichen schoß ist geschosen sneak scheichen schoß ist geschosen sneak scheichen schoß ist geschosen sneak scheichen schoß ist geschosen sneak scheichen schoß ist geschosen sneak scheichen schoß ist geschosen sneak scheichen schoß ist geschosen sneak scheichen schoß ist geschosen sneak scheichen schoß ist geschosen sneak scheichen schoß ist geschosen sneak schosen schoß ist geschosen sneak schosen schosen schosen sneak schosen schosen schosen schosen sneak schosen schosen schosen sneak schosen schosen schosen sneak schosen schosen schosen sneak schosen schosen schosen sneak schosen schosen schosen sneak schosen schosen sneak schosen schosen sneak schosen schosen sneak schosen schosen sneak schosen schosen sneak schosen schosen sneak schosen scho				0, 0	immele and lange an
receive ethalten ethielt erhalten ethältst, ethält receive, get besommen besam besommen hold halten hielt gehalten hältst, hält contain enthälten enthielt enthalten enthältst, enthält shoot schoe schieben schoe schoe schieben schoe schoe schieben schoe schieben schoe schieben schoe schieben schoe schieben schoe schieben schoe schieben schoe schieben schoe schieben schoe schieben schoe schieben schoe schieben schoe schieben schoe schieben schoe schieben schoe schieben schoe schieben schoe schieben schoe s			empfing	empfangen	empfängft, empfängt
hold balten bielt gehalten bältst, hält contain enthalten enthielt enthalten enthälten geschossen school seinen seinen succeed gelien bieß geheißen win gewann gewann gewannen be named heißen bieß gebeißen win gewinnen gelang ist gelungen cut school seinen succeed gelingen gelang ist gespringen erisen riß gerissen sink sinken		,	e rhielt	erhalten	
contain enthalten enthielt enthalten enthälten elde geschoffen geschoffen geschoffen ename nennen nannte genannt genannt be named heißen hieß geschöfen win gewinnen gewann gewonnen succeed gelingen gesang ist gesungen etwar reißen riß geschien geschoffen sink sink sinken	receive, get	bekommen	bekam	bekommen	
shoot schiefen schos geschossen schollen enthältst, enthälte shoot schiefen schos geschossen schollen schos schollen school schollen school schollen school schollen school schollen school schollen school schollen scholl	hold	halten	hielt .	gehalten	hältft. bält
coll rufen rief gerufen name nennen nannte genannt be named heißen hieß gebeißen win gewinnen gewann gewonnen succeed gelingen gelang ist gelungen cut schneiben schnitt geschnitten tear reißen riß gerissen sink sinken spring springen sprang ist gesprungen ascend steigen steeg ist gestiegen creep friechen kroch ist geschoen sneak schleichen schlich ist geschen sneak schleichen schlich ist geschen sneak scheichen schlich ist geschen sneak schleichen schlich ist geschen sneak schleichen schlich ist geschen sneak schleichen schlich ist geschen schlichen drive, go sahren suhr ist geschen schlichen swim schwimmen schwamm ist geschwommen happen geschen geschah ist geschen es geschießt resemble gleichen glich geglichen compare bergleichen berglich berglichen think bensen bachte gebacht sorget bergessen bergessen bergessen bergessen bergessen bergessen	contain	enthalten	enthielt		
call rufen rief gerufen name nennen nannte genannt be named heißen hieß gebeißen win gewinnen gewann gewonnen succeed gelingen gelang ift gelungen cut schneiben schnitt geschnitten tear reißen riß gerissen sink sinken sank ist gesprungen ascend steigen stroch ist gesprungen creep striechen stroch ist gestiegen creep striechen schnitt ist geschen sneak schleichen schlich ist geschlichen drive, go sahren suhr ist geschnen sährst, sährt swim schnimmen schwamm ist geschwommen happen geschehen geschah ist geschehen es geschießt resemble gleichen glich geglichen compare bergleichen berglich bergisst, bergisst	shoot	fchießen	Гфов	gefcoffen	
name nennen nannte genannt be named heißen hieß geheißen win gewinnen gewann gewonnen succeed gelingen gelang ift gelungen cut schneiben schnitt geschnitten tear reißen riß gerissen sink sinken sant ift gesunten spring springen sprang ist gesprungen ascend steigen stieg ist gestregen creep kriechen kroch ist geschochen sneak schleichen schlich ist geschlichen drive, go sahren suhr ist geschwommen happen geschehen geschah ist geschwommen happen geschehen geschah ist geschehen es geschieht resemble gleichen glich geglichen compare bergleichen berglich bergesen bergesen think benken dachte gedacht forget bergesen bergaß bergessen bergist, bergist	close	fchließen		•	
name nennen nannte genannt be named heißen hieß geheißen win gewinnen gewann gewonnen succeed gelingen gelang ift gelungen cut schneiben schnitt geschnitten tear reißen riß gerissen sink sinken sant ift gesunten spring springen sprang ist gesprungen ascend steigen stieg ist gestregen creep kriechen kroch ist geschochen sneak schleichen schlich ist geschlichen drive, go sahren suhr ist geschwommen happen geschehen geschah ist geschwommen happen geschehen geschah ist geschehen es geschieht resemble gleichen glich geglichen compare bergleichen berglich bergesen bergesen think benken dachte gedacht forget bergesen bergaß bergessen bergist, bergist	call	rufen	wiat		
be named heißen hieß geheißen win gewinnen gewann gewonnen succeed gelingen gelang ift gelungen cut schneiben schnitt geschnitten tear reißen riß gerissen sink sinken sank spring springen sprang ist gesprungen ascend steigen stieg ist gestiegen creep kriechen kroch ist gescholen sneak schleichen schlich ist geschlichen drive, go sahren suhr ist geschnommen happen geschehen geschah ist geschen es geschieht resemble gleichen glich geglichen compare vergleichen vergaß vergessen bergist, bergist		•	•	• .	
win gewinnen gewann gewonnen succeed gelingen gelang ift gelungen cut schneiben schnitt geschnitten tear reißen riß gerissen sink sinken sant ist gespunken spring springen spring springen sprang ist gespungen ascend steigen stieg ist gestiegen creep striechen stroch ist gescholichen sneak schleichen schlich ist geschlichen sneak schleichen schlich ist geschlichen swim schwimmen schwamm ist geschwommen swim schwimmen schwamm ist geschwommen happen geschehen geschah ist geschehen es geschieht resemble gleichen glich geglichen berglichen think bensen bachte gedacht sergist, vergist				0	
succeed gelingen gelang ift gelungen cut schneiben schnitt geschnitten tear reißen riß gerissen sink sinken sant ist gesunken spring springen sprang ist gesprungen ascend steigen stieg ist gestiegen creep striechen troch ist geschichen sneak schleichen schlich ist geschlichen drive, go sahren suhr ist geschwommen happen geschehen geschah ist geschwommen happen geschehen geschah ist geschwommen happen bergleichen berglich berglichen think bensen bachte gedacht sorget vergessen bergessen bergist, vergist		4crpen	Acch	усустрен	
cut schneiben schnitt geschnitten tear reißen riß gerissen sink sinken sant ist gesunken spring springen sprang ist gesprungen ascend steigen stieg ist gestiegen creep kriechen kroch ist geschichen sneak schleichen schlich ist geschlichen drive, go sahren suhr ist gesahren sährst, fährt swin schwimmen schwamm ist geschwommen happen geschehen geschah ist geschehen es geschieht resemble gleichen berglich verglichen think bensen bachte gedacht forget vergessen riß vergessen vergessen vergist, vergist	win	•	-	gewonnen	
tear reißen riß gerissen sink sinken sant ist gesunken spring springen sprang ist gesprungen ascend steigen stieg ist gesprungen creep kriechen kroch ist gekriegen sneak schleichen schlich ist geschlichen drive, go sahren suhr ist gesahren sährst, sährt swim schwimmen schwamm ist geschwommen happen geschehen geschah ist geschehen es geschieht resemble gleichen berglich verglichen think bensen bachte gedacht forget vergessen vergaßt, vergist	succeed	gelingen	gelang	ift gelungen	
sink sinken sank ist gesunken spring springen spring springen spring ist gespringen secend steigen stieg ist gestiegen creep kriechen kroch ist gestiegen sneak scheichen schlich ist geschlichen sneak scheichen such sit geschlichen strock sit geschlichen swim schwimmen schwamm ist geschwommen happen geschehen geschah ist geschehen es geschieht resemble gleichen verglich verglichen berglichen be	cui	schneiben	schnitt	geschnitten	
spring springen sprang ist gesprungen ascend steigen stieg ist gestiegen creep kriechen kroch ist geschichen sneak schleichen schlich ist geschlichen drive, go sahren suhr ist geschwommen happen geschehen geschah ist geschwommen happen geschehen geschah ist geschehen es geschieht resemble gleichen verglich verglichen think bensen bachte gedacht forget vergessen vergaß vergessen vergist, vergist	tear	reißen	riß	geriffen	
spring springen sprang ist gesprungen ascend steigen stieg ist gestiegen creep kriechen kroch ist geklichen sneak schleichen schlich ist geschlichen drive, go sahren suhr ist gesahren sährst, sährt swim schwimmen schwamm ist geschwommen happen geschehen geschah ist geschehen es geschieht resemble gleichen verglich verglichen think bensen bachte gedacht forget vergessen vergaß vergessen vergist, vergist	sink	finten	fant	ist aesunten	
ascend steigen stieg ist gestiegen creep kriechen kroch ist gestochen sneak schleichen schlich ist geschlichen drive, go fahren suhr ist geschren sährst, sährt swim schwimmen schwamm ist geschwommen happen geschehen geschah ist geschehen es geschieht resemble gleichen verglich verglichen think bensen bachte gedacht sorget vergessen vergessen vergist, vergist	spring	fpringen	,	· • ·	
creep triechen kroch ist gekrochen sneak schleichen schlich ist geschlichen drive, go fahren suhr ist geschren sährst, sährt swim schwimmen schwamm ist geschwommen happen geschehen geschah ist geschehen es geschieht resemble gleichen glich geglichen compare vergleichen verglich verglichen think benken bachte gedacht forget vergessen vergaß vergessen vergist, vergist	ascend	•	•		
sneak schleichen schlich ist geschlichen drive, go fahren suhr ist geschlichen swim schwamm ist geschwommen happen geschehen geschah ist geschehen es geschieht resemble gleichen glich geglichen compare vergleichen verglich verglichen think denken dachte gedacht forget vergessen vergaß vergessen vergist.	creep		. •		
swim schwimmen schwamm ist geschwommen happen geschehen geschah ist geschwommen es geschieht resemble gleichen glich geglichen verglichen compare vergleichen verglich verglichen think benten bachte gedacht sorget vergessen vergessen vergessen vergist.	sneak	fchleichen	[chlich		
swim schwimmen schwamm ist geschwommen happen geschehen geschah ist geschehen es geschieht resemble gleichen glich geglichen verglichen verglichen think densen dachte gedacht sorget vergessen vergaß vergessen vergist, vergist	drive, go	fahren	fuhr	ift gefahren	fährst, fährt
resemble gleichen glich geglichen compare vergleichen verglich verglichen think benken dachte gedacht forget vergessen vergaß vergessen vergißt, vergißt	swim	schwimmen	f dma mm	ift geschwommen	
compare vergleichen verglich verglichen think benten dachte gedacht forget vergessen vergaß vergessen vergißt, vergißt	happen	geschehen	geschah	ist geschehen	es geschieht
compare vergleichen verglich verglichen think denken dachte gedacht forget vergessen vergaß vergessen vergißt, vergißt	resemble	gleichen	glich	aealicen	
forget vergessen vergaß vergessen vergißt, vergißt	compare b	ergleichen –	verglich	verglichen	
forget vergessen vergaß vergessen vergißt, vergißt	think	henton	Sadita	a shart	
C.1.			•		hamaili hanstit
Call fifth five five fire	jorget	nerAcilen	ocrank	nerdelless	vergist, vergist
Jight fechten focht gefochten fichtst, ficht	fight	fechten	foct	gefochten	fictst, fict
strive streiten stritt gestritten	strive	ftreiten	ftritt		

	Infinitive	Past	PERF. PART	r. Pres. Ind.
take	nehmen	nahm	genommen	nimmft, nimmt
advise	raten	riet	geraten	rätst, rät
send	fenden	fandte	gesandt	
burn	brennen	brannte	gebrannt	
measure	messen	maß	gemessen	mißt, mißt
throw	werfen	warf	geworfen	wirfst, wirft
weigh	wiegen	wog	gewogen	
steal	ftehlen	ftahl	geftohlen	ftiehlft, ftiehlt
seize	greifen	griff	gegriffen	
lend	leihen	lieh	geliehen	
bend	biegen	bog	gebogen	
smell	riechen	roch	gerochen	
rub	reiben	rieb	gerieben	
lift	heben	hob	gehoben	hebst, hebt
hang	hangen	hing	gehangen	hängst, hängt
hide	bergen	barg	geborgen	birgst, birgt
draw	ziehen	30g	gezogen	
freeze	frieren	fror	gefroren	
dig	graben	grub	gegraben	gräbst, gräbt
bind	binden	band	gebunden	
pour	gießen	goß -	gegossen	
be worth	gelten	galt	gegolten	giltst, gilt
melt	fchmelzen	fchmolz	ist geschmolzen	schmilzt, schmilzt
load, invite	laden	lub	gelaben	lädst, lädt
scold	schelten	(d)alt	gescholten	schiltst, schilt
be silent	fchweigen	fchwieg	geschwiegen	
scream	schreien	schrie	geschrieen	
step	treten	trat	ist getreten	trittst, tritt
force	zwingen	zwang	gezwungen	
hew	hauen	hieb	gehauen	haust, haut
drive	treiben	trieb	getrieben	
push	ftoßen	ftieß	gestoßen	stößt, stößt
shove	schieben	(chob	geschoben	
stride	schreiten	schritt	ist geschritten	
shun	nieiden	mieb	gemieden	
bake	backen	buf	gebacken	bädst, bädt
be frightened	erschrecken	erschraf	ist erschrocken	erschrickt, erschrickt
blow	blasen	blies	geblafen	blast, blast
burst	bersten	barst	ist geborsten	birst, birst

	Infinitive	Past	PERF. PART.	Pres. Ind.
enjoy	genießen	genoß	genossen	
recover	genesen	genas	ift genesen	genesest, genest
shine, seem	scheinen	fchien	geschienen	
look, appear	aussehen	fah aus	ausgesehen	
spoil	verderben	verdarb	verdorben	verdirbst, verdirbt
press	bringen	brang	gedrungen	
glide	gleiten	glitt	ist geglitten	
sound	flingen	Mang	geklungen	
pinch	fneifen	tniff	gekniffen	
praise	preisen	pries	gepriesen	
whistle	pfeifen	pfiff	gepfiffen	
ride (horseback)	reiten	ritt	ist geritten	
weave	weben	mob	gewoben	webst, webt
hit, meet	treffen	traf	getroffen	triffft, trifft
spin	spinnen	fpann	gesponnen	
vanish	fcwinden.	s dwand	ist geschwunden	
create	schaffen	s duf	geschaffen	schaffst, schafft

Nouns

TIME

	Singular	PLURAL
time	die Zeit	die Zeiten
minu te	die Minute	die Minuten
hour	die Stunde	die Stunden
day	ber Tag	die Tage
night	die Nacht	die Nächte
evening	ber Abend	die Abende
morning	der Morgen	die Morgen
week	die Woche	die Wochen
month	der Monat	die Monate
year	das Jahr	die Jahre
century	das Jahrhundert	die Jahrhunderte
forenoon	ber Bormittag	die Bormittage
afternoon	der Nachmittag	die Nachmittage
beginnin g	der Anfang	die Anfänge
end	das Ende	die Enden

	SINGULAR	PLURAL
winter	der Winter	die Winter
summer	der Sommer	die Sommer
spring	der Frühling	die Frühlinge
fall	ber Berbft	die Herbste
watch	die Uhr	die Uhren
clock ·	die (Band-, Turm-)Uhr	die Uhren
present	die Gegenwart	,
pasi	die Bergangenheit	
future	die Zukunft	

SCHOOL

	SCHOOL	
school	die Schule	die Schulen
teacher	der Lehrer	die Lehrer
pupil	ber Schüler	die Schüler
desk	das Bult	die Bulte
chair	ber Stuhl	die Stuhle
paper	das Papier	die Papiere
pen	die Feder	die Febern
pencil	der Bleiftift	bie Bleiftifte
book	das Buch	bie Bücher
lesson	die Aufgabe	die Aufgaben
ink	dic Tinte	die Tinten
chalk	die Areide	die Kreiben
blackboard	die Wandtafel	die Wandtafeln
story	die Geschichte	die Geschichten
history	die Geschichte	bie Geschichten
language	die Sprache	die Sprachen
recitation	die Stunde	die Stunden
class	bie Rlaffe	die Klassen
vacation		bie Ferien (used only
examination	Sia Wallerma	in plural)
***	die Prüfung	die Prüfungen
education	die Ausbildung	die Ausbildungen
word	das Wort	die Wörter
vocabulary	ber Wortichat	die Wortschätze
question	die Frage	die Fragen
answer	die Antwort	bie Antworten

PLURAL SINGULAR die Hauptwörter das Hauptwort noundie Zeitwörter das Zeitwort verb die Adverbien bas Adverb adverbbie Brapositionen die Braposition preposition die Fürmörter das Fürwort pronoun bie Bindemörter das Bindewort conjunction die Grammatik grammardie Arbeiten die Arbeit workdie Spiele bas Spiel play

HOME

die Häuser bas Haus house bie Scheunen die Scheune barndie Zimmer bas Zimmer roomdie Stuben die Stube room die Türen die Tür doordie Fenster bas Fenfter window die Fußboben der Fußboden floor bie Manbe die Band wallbie Decken die (Bimmer=)Dede ceiling die Borhange der Borhang curtain die Bilber has Bild picture die Gemälde bas Gemälbe painting die Tische ber Tifch table bie Betten bas Bett beddie Teppiche her Teppich carpet die Rlaviere has Rlavier piano bie Seifen die Seife 80ap die Lampen die Lampe lampdie Ofen ber Ofen stovedie Wohnzimmer das Wohnzimmer sitting-room die Speisezimmer bas Speifezimmer dining-room die Bettzimmer bas Bettzimmer bedroomdie Ruchen die Ruche kitchen die Treppen die Treppe stairs die Gelder das Geld money bie Zeitungen bie Zeitung newspaper

	Singular	PLURAL
magazine	die Beitschrift	bie Zeitschriften
knife	bas Meffer	die Messer
fork	bie Gabel	die Gabeln
spoon	der Löffel	die Löffel
cup	die Tasse	die Tassen
basket	ber Korb	die Körbe
cellar	ber Reller	die Reller
garden	ber Garten	die Garten

	PEOPLE	
people		die Leute (used only
-		in plur.)
people (tribe, nation)	bas Bolt	die Bölker
man, husband	der Mann	die Männer
man (general term)	ber Mensch	die Menschen
woman, wife	rie Frau	die Frauen
boy	der Anabe	die Anaben
girl	bas Wädchen	die Mädchen
sister	die Schwester	die Schwestern
broth er	der Bruder	die Brüder
father	der Bater	die Bäter
mother	die Mutter	die Mütter
daughte r	die Tochter	die Töchter
son	ber Sohn	die Söhne
uncle	der Onkel	die Onkel
aunt	die Tante	die Tanten
nephew	der Neffe	die Neffen
niece	die Nichte	die Nichten
family	die Familie	die Familien
parents		bie Eltern (used only
		in plur.)
child	das Kind	die Kinder
servant	der Diener	die Diener
servant girl	das Dienstmädchen	die Dienstmädchen
friend	der Freund	die Freunde
enemy	der Feind	die Feinde
farmer	der Bauer	die Bauern
neighbor	der Nachbar	die Nachbarn

	SINGULAR	PLURAL
owner	ber Besiter	bie Besitzer
thiaf	der Dieb	die Diebe
inhabitant	der Bewshner	die Bewohner
king	der Rönig	die Könige
queen	die Rönigin	die Königinnen
prince	der Bring	die Prinzen
princess	die Prinzessin	die Prinzessinnen
president	der Präsident	die Präsidenten
doctor	ber Doktor	die Doktoren
preacher	der Prediger	die Prediger
priest	ber Priefter	die Priester
merchant	ber Raufmann	die Raufleute
lawyer	der Advolat	die Advokaten
soldier	der Soldat	die Solbaten
sailor	der Matrofe	die Matrosen
poet	ber Dichter	die Dichter
writer, author	der Schriftsteller	die Schriftsteller
policeman	der Bolizist	die Polizisten
captain	der Rapitän	die R apitäne
guide	ber Führer	die Führer
laborer	der Arbeiter	die Arbeiter
conductor	der Schaffner	die Schaffner
dentist	der Zahnarzt	die Zahnärzte
Mr.	Herr	Herren
Mrs.	Frau	Frauen
M iss	Fräulein	Fräulein
kaiser	der Raifer	die Raiser
guest	der Gast	die Gäste
company, society	die Gesellschaft	die Gesellschaften
hero	ber Helb	die Helben
person	die Berfon	bie Personen
host, landlord	der Wirt	die Wirte
*		

FOOD

bread	bas Brot	die Brote
meat	bas Fleisch	
food	bie Speise	die Speisen
*pater	bas Baffer	

	Singular	Plural
milk	bie Milá	
wine	ber Wein	die Weine
beer	bas Bier	die Biere
iea.	der Tee	
coffee	ber Raffee	
butter	die Butter	
cheese	ber Rafe	
egg	bas G i	die Eier
potato	die Rartoffel	die Kartoffeln
sugar	ber Buder	
salt	bas Salz	
pepper	ber Bfeffer	
cream	der Rahm	
fruit	die Frucht	die Früchte
soup	die Suppe	die Suppen
breakfast	das Frühftück	die Frühftude
dinner	das Mittagseffen	die Mittagsessen
supper	das Abendessen	die Abendessen
apple	der Apfel	die Apfel
grape	die Tranbe	die Trauben
pear	die Birne	die Birnen
	ANIMALS	
animal	bas Tier	die Tiere
horse	bas Pferd	die Bferde
doa	ber Hund	die Hunde
cow	die Ruh	die Rühe
cat	bie Rațe	die Raten
bear	ber Bar	die Baren
	· · · · · · · · · · · · · · · · · · ·	

APPAREL

die Schafe

die Löwen

die Mäuse

die Fuchse

hat	ber Hut	die Hüte
coat	ber Rod	die Röcke
overcoat	ber Überrod	die Überröcke

bas Schaf

der Löwe

bie Mans

ber Fuchs

lion

fox

sheep

mouse

52

BEGINNERS' VOCABULARY

	Singular	PLURAL
shoe	ber Souh	die Schuhe
cloth	bas Tuch	die Tucher
dress	das Aleib	die Aleider
clothes	·	die Rleider
glove	ber Sandicuh	die Handschuhe
collar	ber Rragen	die Kragen
pocket	die Tasche	die Taschen
ribbon	das Band	die Bänder
umbrella	ber Regenschirm	die Regenschirme
purse	die Borfe	die Börsen
handkerchief	das Taschentuch	die Taschentucher
necktie	die Salsbinde	die Halsbinden
nilk	die Seide	die Seiden
wool	die Bolle	die Wollen
cotton	die Baumwolle	die Baumwollen
leather	das Leder	die Leder

PARTS OF BODY

body	der Leib	die Leiber
head	das Haupt	die Häupter
head	ber Rovf	die Röpfe
hand	die Sand	die Hände
foot	der Auß	die Füße
arm	der Arm	die Arme
leg	bas Bein	bie Beine
eye ·	das Auge	die Augen
ear	bas Ohr	die Ohren
nose	die Rafe	die Nasen
mouth	ber Mund	die Munde
tooth	ber Bahn	die Zähne
hair	bas Saar	die Haare
chin	bas Linn	die Rinne
heart	bas Herz	die Herzen
stomach	ber Magen	
blood	das Blut	
flesh	das Fleisch	
bone	ber Anochen	die Anochen

	Singular	PLURAL
neck	ber Hals	die Hälse
finge r	ber Finger	die Finger
face	das Gesicht	die Gesichter

DAYS OF WEEK AND THE MONTHS

Sunday	ber Sonntag	March	der März
Monday	der Montag	April	der April
Tuesday	der Dienstag	May	der Mai
Wednesday	der Mittwoch	June	der Juni
Thursday	ber Donnerstag	July	der Juli
Friday	der Freitag	August	der August
Saturday	der Sonnabend	September	der September
-		October	der Oftober
January	der Januar	November	der November
February	der Februar	December	der Dezember

PERTAINING TO CITY

	SINGULAR	Plural
city	die Stadt	die Städte
capital	die Hauptstadt	die Hauptstädte
suburb	die Borftadt	die Borstädte
village	das Dorf	die Dörfer
state	ber Staat	die Staaten
land, country	bas Land	die Länder
street	die Strafie	die Straßen
road	der Weg	die Wege
church	die Airce	die Kirchen
store	der Laben	die Laden
factory	die Fabrik	die Fabriken
building	das Gebäude	die Gebäude
post-office	die Post	die Posten
hotel	der Gasthof	die Gasthöfe
laundry	die Wäscherei	die Waschereien
market	der Martt	die Märkte
hospital	das Hospital	die Hospitale

	Singular	PLURAL
jail	bas Gefängnis	die Gefängniffe
resiaurani	die Restauration	bie Restaurationen
theater	das Theater	die Theater
stage (theater)	die Bühne	die Bühnen
business	das Geschäft	bie Geschäfte
railroad	die Gifenbahn	die Eisenbahnen
station	der Bahnhof	die Bahnhöfe
train	ber Bug	die Züge
ticket	die Fahrkarte	die Fahrkarten
ticket	das Billet	die Billete
locomotive	die Lokomotive	bie Lokomotiven
journey	die Reise	die Reisen
street railway	die Straßenbahn	die Straßenbahnen
street car	ber Straßenbahuwagen	die Straßenbahnwagen
wagon, car	ber Wagen	die Wagen
automobile	das Automobil	die Automobile
steamer	ber Dampfer	bie Dampfer
ship	bas Schiff	die Schiffe
boat	das Boot	die Boote
envelope	ber Briefumschlag	bie Briefumschläge
stamp	bie Briefmarte	die Briefmarken
letter	ber Brief	die Briefe
postcard	bie Postfarte	die Postkarten
telephone	ber Fernsprecher	die Fernsprecher
law	das Gefet	die Gesetze
noise	ber Lärm	die Lärme
smoke .	ber Rauch	
dust	der Staub	
wealth	der Reichtum	die Reichtümer
poverty	die Armut	
public square, place,		
seat	ber Blat	die Pläte
army	bas Heer	die Heere
navy	die Flotte	die Flotten
art	die Runft	die Rünste
b ridge	die Brüde	die Brücken

PERTAINING TO NATURE

	Singular	Plural
nature	die Natur	die Naturen
God	der Gott	die Götter
life	das Leben	
death	der Tod	
sun	die Sonne	die Sonnen
moon	der Mond	die Monde
star	der Stern	die Sterne
heaven, sky	der Himmel	die Himmel
air	die Luft	die Lüfte
cloud	die Wolfe	die Wolfen
earth	die Erde	die Erden
world	die Welt	die Welten
weather	das Wetter	die Wetter
storm	der Sturm	die Stürme
wind	der Wind	die Winde
rain	der Regen	die Regen
snow	der Schnee	
sickness	die Arankheit	die Arankheiten
health	die Gefundheit	die Gesundheiten
light	das Licht	die Lichter
darkness	die Dunkelheit	die Dunkelheiten
heat	die Hiķe	
cold	die Kälte	
fire	das Feuer	die Feuer
flower	die Blume	die Blumen
tree	ber Baum	die Bäume
root	die Wurzel	die Wurzeln
branch	der Ast	die Äste
leaf	das Blatt	die Blätter
fish	der Fisch	die Fische
bird	der Bogel	die Bögel
voice	die Stimme	die Stimmen
soul	die Seele	die Seelen
rose	die Rose	die Rosen
sleep	ber Schlaf	
growth	das Wachstum	die Wachstümer
color	die Farbe	die Farben

458121 O - 42 - 25

	SINGULAR	PLURAL
wood	bas Holz	die Hölzer
stone	ber Stein	die Steine
coal	die (Stein=)Kohle	die Kohlen
iron	das Gifen	die Eifen
gold	das Gold	
silver	das Silber	
copper	das Kupfer	
lead	das Blei	
tin	das Zinn	
steel	der Stahl	
diamond	der Diamant	die Diamanten
pearl	die Perle	die Perlen
river	der Fluß	die Flüsse
forest	der Wald	die Wälder
hill	der Hügel	die Hügel
mountain	der Berg	die Berge
valley	das Tal	die Täler
ground	der Boden	die Böden
lake	der S ee	die Seen
sea, ocean	die See	die Seen
island	die Infel	die Inseln
ice	das Gis	die Eife
field	das Feld	die Felder
grass	das Gras	die Gräser

MISCELLANEOUS WORDS

cigar	die Zigarre	die Zigarren
name	der Name	die Namen
thing, affair	die Sache	die Sachen
glass	das Glas	die Gläser
war	der Arieg	die Kriege
peace	der Friede (Friedens)	
battle	die Schlacht	die Schlachten
fight, struggle	der Kampf	die Kämpfe
victory	ber Sieg	die Siege
defeat	die Niederlage	die Niederlagen
exception	die Ausnahme	die Ausnahmen

	Singular	PLURAL
translation	die Übersetzung	oie Übersetzungen
description	die Beichreibung	die Beschreibungen
explanation	die Grflärung	die Erflärungen
height	die Höhe	die Höhen
weight	das Gewicht	die Gewichte
size	die Größe	die Größen
number	die Zahl	die Zahlen
length	die Länge	die Längen
example	das Beispiel	die Beispiele
opportunity	die Gelegenheit	die Gelegenheiten
success	der Erfolg	die Erfolge
good~luck	das Glück	1 3
misfortune	das Unglück	
love	die Licbe .	die Lieben
joy	die Freude	die Freuden
honor	die Ehre	die Chren
$pleasur{m e}$	die Lust	die Lüste
hatred	der Saß	·
sorrow	die Svrge	die Sorgen
anger	der Zorn	ŭ
courage	der Mut	
patience	die Geduld	
song	das Lied	die Lieder
difficulty	die Schwierigkeit	die Schwierigkeiten
help	die Hilfe	, ,
side	die Seite	die Seiten
surface	die Fläche	die Flächen
fear	die Furcht	,
dance	der Tanz	die Tänze
thought	der Gedanke	die Gedanken
form	die Gestalt	die Gestalten
punishmen t	die Strafe	die Strafen
reward	die Belohnung	die Belohnungen
music	die Musik	
request	die Bitte	die Bitten
headach e	das Ropfweh	
Christmas		die Weihnachten
beauty	die Schönheit	die Schönheiten
influence	der Ginfluß	die Ginfluffe

	Singular	PLURAL
deed, act	die Tat	die Taten
fact	die Tatsache	die Tatsachen
freedom	die Freiheit	die Freiheiten
r ule	die Regel	die Regeln
custom	die Sitte	die Sitten
part	der Teil	die Teile
advantage	der Vorteil	die Vorteile
direction	die Richtung	die Richtungen
piece	das Stück	die Stücke
bottle	die Flasche	die Flaschen
flag	die Fahne	die Fahnen
ring	der Ring	die Ringe
box	rdie Rifte	die Risten
inclination	die Reigung :	die Neigungen
intention	die Absicht	die Absichten
purpose	ber Zwed	die Zwecke
ability	die Fähigkeit	die Fähigkeiten
mistake	der Fehler	die Fehler
conversation	die Unterhaltung	die Unterhaltungen
gift	die Gabe	die Gaben
wish	der Wunsch	die Wünsche
doubt	ber Zweifel	die Zweifel
steam	der Dampf	die Dämpfe
joke	ber Scherz	die Scherze
joke	der Spaß	die Späße
bell	die Gloce	die Glocken
progress	der Fortschritt	die Fortschritte

German

A. (alp,f) Ablösen der Wache Absetzen, n "Abteilung - Marsch!" Abwehrdienst, m Abzeichen, npl Abzugseinrichtung, f Admiral. m Admiralarzt. m Admiralstabsarzt. m Aluminiumgespinst, n Amthauptmannsschaftgrenze, f Amtstracht. f Anfeuerung, f Anortbringen, n Anschlaghöhe, f Anschlagsporen, mpl Anschnallsporen, mpl Anstauchung, f An- und Abflug, m Anwärter, m Arbeitsfuhrer, m Arbeitsgerat, n Armeekorps, n Armelaufschläge, mpl Artillerie-Regiment, n Askulapstab, m Assistenzarzt, m Aufführer, m

Aufgepflanztes Seitengewehr
Aufruhr, m
Aufsichtführender, m
Auftreffenergie, f
Aufziehen der Wache
Ausbilder, m
Ausbildungsplan, m
Ausbildungsstand, m
Ausbildungsstoff, m
Ausgengsbeschränkung, f
Ausgefallen
Ausgehanzug, m
Ausgehwaffenrock, m

Translation

Mountain pastures. Relief of the guard. Grounding. Detail - 1. Forward, 2. Counterespionage. Insignia. Trigger mechanism. Admiral. Rear Admiral (Med). Vice Admiral (Med). Aluminum braid. County boundary (Saxony) Rober of office. Fulminate compound. Loading on vehicle. Elevation. Full dress spurs. Strap spurs. Bulge. Crossing flight. Aspirant: candidate. Reich Labor Service offic Equipment. Army corps. Sleeve cuffe. Artillery regiment. Caduceus. Second Lieutenant (Med). Corporal in charge of sen relief. Fixed bayonet. Revolt. NCO supervisor. Striking energy. Mounting of the guard. Military instructor. Training program. Degree of training. Military-instruction subje Restriction on leaving por Put out of action; dropped Off-duty uniform. Off-duty blouse.